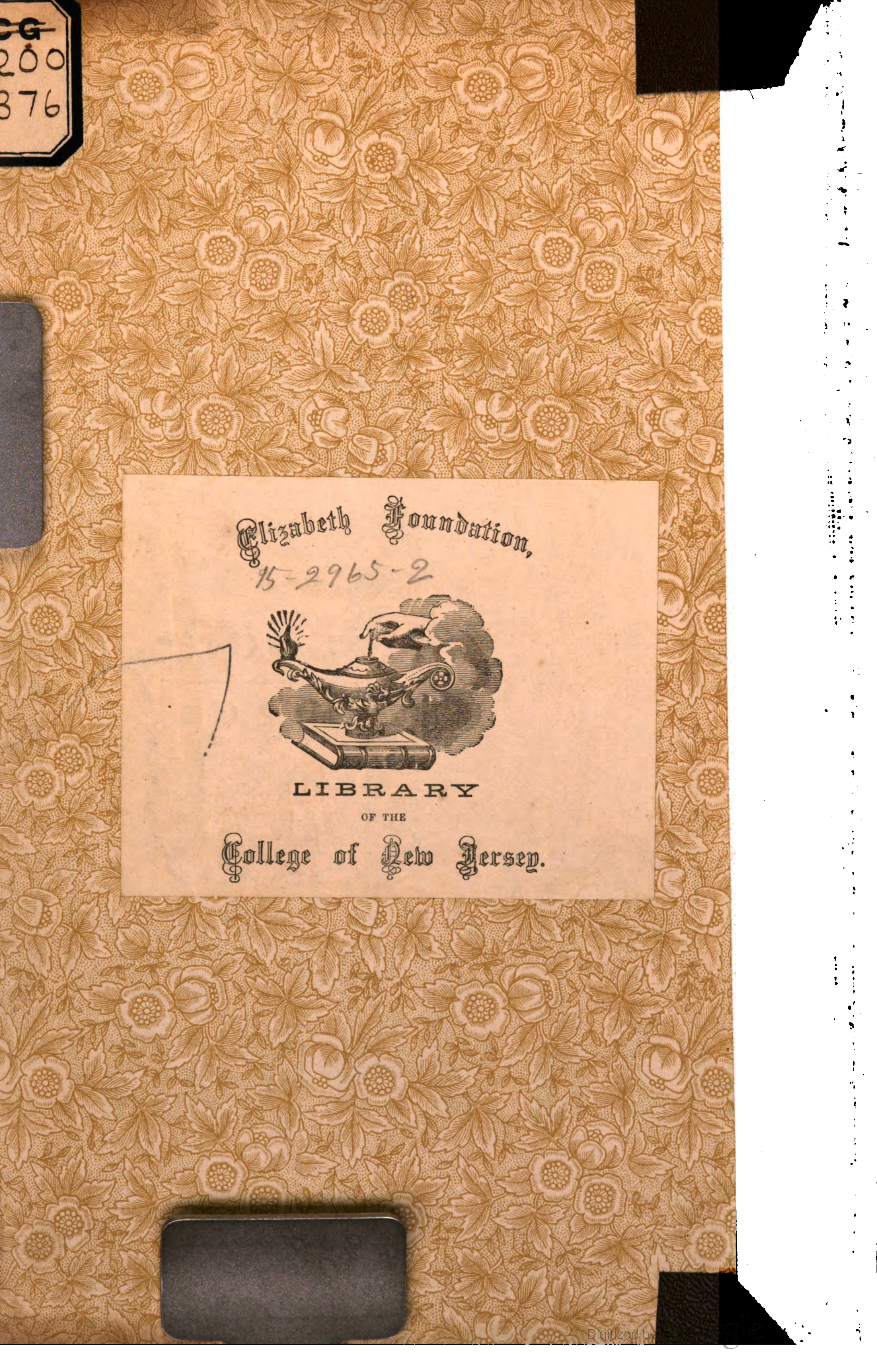


Franco-Gallia


CG
200
876
Elizabeth Foundation,
15-2965-2
LIBRARY
OF THE
College of New Jersey.
Digitized by



Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben

von

Dr. Adolf Kressner
in Cassel.

V. Jahrgang.

Wolfenbüttel 1888.
Verlag von Julius Zwissler.

Inhalt.

A. Abhandlungen.

B. Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

a. Zur Litteraturgeschichte.

b. Wissenschaftliche und Schulausgaben.

c. Grammatisches.

d. Hilfsbücher.

e. Phonetisches und Pädagogisches.

f. Zeitschriftenschau.

II. Belletristik, Geschichte, Folklore.

III. Theater.

Revuenschau.

C. Neue Publikationen.

D. Litterarische und Personalnachrichten.

E. Vorlesungsverzeichnisse und Notizen.

F. Miscellen.

Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 1. Januar 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Wace's Leben und Werke.

Einer der bedeutendsten älteren normannischen Dichter ist Wace. Ten Brink nennt ihn in seiner „Geschichte der Englischen Litteratur I“ den typischen Vertreter der älteren normannischen Poesie — soweit sie sich nicht in volkstümlichen Formen bewegt. „Die charakteristischen Eigentümlichkeiten jener Dichtung (fährt er fort) gelangen fast nirgend in dem Grade wie bei ihm zur Entfaltung. Eine gewisse Nüchternheit und Sprödigkeit, der sich eine Art schalkhafter Naivität beimischt; die Diktion ohne besonderen Schwung und ohne Fülle, jedoch keineswegs ohne Rundung und Eleganz, vor allem einfach und durchsichtig, sich in leicht dahinfliefsenden Reimpaaren mühelos bewegend; ein gewisser Lakonismus des Ausdrucks, der sich gern der Antithese bedient und zum Organ volkstümlicher Spruchweisheit vortrefflich eignet. Derselbe Begriff wird gewöhnlich durch dasselbe Wort ausgedrückt, das sich so in verschiedenen Satzteilen emphatisch wiederholt; derselbe Gedanke tritt nicht selten in neuer Form zum zweiten Male auf, sei es in sofortigem Anschlufs an die zuerst gewählte Form, sei es nach längerem Zwischenraume am Schlufs einer Abschweifung, wonach der

Dichter leicht und bestimmt wieder in den geraden Weg einlenkt. Amplifikation in der Aufzählung ist beliebt. An keiner Stelle aber eine Häufung oder variierende Wiederholung, welche der Klarheit und Leichtigkeit Eintrag thäte. An keiner Stelle erhalten wir den Eindruck eines leidenschaftlich erregten Gemüts, das sich im Ausdruck zu korrigieren, zu überbieten sucht; nie wird das Zusammengehörige getrennt, das logisch-grammatische Gefüge des Satzes gestört. Der Dichter arbeitet mehr mit dem Kopf als mit dem Herzen, und da seine Gedanken nicht sehr tief gehen, seine Phantasie nicht sehr hoch steigt, so vermag er zwar zu belehren und zu unterhalten, jedoch weder zu erschüttern noch zu erheben.“

Mit dem Leben und den Werken Wace's beschäftigten sich zuerst eingehender (gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts) Bréquigny in seinem Artikel in den „Notices et ext. des mss. de la Biblioth. du Roi T. V.“ und De la Rue: „An epistolary dissertation upon the life and writings of Robert Wace“ (in der Archeologia T. XII); dann gab in den Jahren 1817 und 1818 der dänische Professor Bröndsted etwas über 1000 Verse des Roman de Rou heraus mit einer gegenüberstehenden metrischen Übersetzung in dänischer Sprache und Einleitung über das Leben Wace's. Im Jahre 1824 erschien Pluquet's „Notice sur la vie et les écrits de Robert Wace“, einige Jahre später machte Pluquet die erste Ausgabe des Roman de Rou, deren Fehlerhaftigkeit und Textentstellung von Andresen in seiner 1877 erschienenen Ausgabe des Roman de Rou nachgewiesen ist. (Leider sind manche von Pluquet angeführte Formen von Raynouard für echt gehalten und von Diez in seine Grammatik aufgenommen worden.) Im Jahre 1836 entwickelte Le Rou de Lincy seine Ansichten über Wace in seiner Ausgabe des Brut. Am eingehendsten hat sich Du Méril mit dem Leben und den Werken Wace's beschäftigt in seinem 1862 erschienenen Werke: „Etudes sur quelques points d'archéologie et d'histoire littéraire“ und Andresen in seiner Ausgabe des Roman de Rou. Die übrige Litteratur soll, soweit sie von Interesse für uns ist, gelegentlich erwähnt werden. Ins Deutsche ist der Roman de Rou übersetzt von Franz Freiherr Gaudy*) und ins Englische der Teil, welcher

*) Der Roman von Rollo und den Herzögen der Normandie, metrisch bearbeitet. Glogau 1835.

die Eroberung Englands und die ihr zunächst vorhergehenden und folgenden Ereignisse behandelt, von Edgar Taylor*).

Was den Namen unseres Dichters angeht, so hat man ihn zum Teil, nach dem Vorgange von Huet, Robert Wace genannt. Huet ist auf diesen Irrtum dadurch gekommen, daſs er zwei Verse der Vie de S. Nicholas falsch verstanden hat**).

De la Rue nannte ihn Richard Wace, weil er ihn mit einem Priester Richard Wace, den er in einer Urkunde vom Jahre 1120 nachweist, für identisch hält. Trebutien widerlegt diese Ansicht dadurch, daſs er erklärt, daſs der Priester Richard Wace nicht identisch sein könne mit dem Dichter Wace, weil dieser sich niemals Priester nennt, ganz abgesehen davon, daſs Wace (Wace ist eine Abkürzung von Wistace, Eustache), wenn er Richard geheiſsen, wider den Gebrauch der damaligen Zeit zwei Vornamen geführt hätte. Ducange nennt ihn Mathieu Wace statt Maistre Wace, wie Wace sich immer nennt. Den Namen Wace leitet Trebutien, wie bereits erwähnt, von Wistace, Eustache ab; dasselbe thun die meisten französischen Gelehrten, ebenso ten Brink. Andresen gibt in seiner Ausgabe des Roman de Rou eine andere Ableitung: „Wace ist ohne Zweifel der altdeutsche Name Wazo, über welchen zu vergleichen ist Förstemann, Altd. Namenbuch I S. 1272, und Stark, Die Kosenamen

*) Master Wace his chronicle of the Norman conquest from the Roman de Rou. London 1837.

**) cf. Les Manuscrits François de la bibliothèque du roi par M. Paulin, Paris tome III pag. 212 et 213: La seule chose qu'on n'ait pas expliquée, c'est le prénom de Robert, donné longtemps à Wace, sur l'imposante autorité de Daniel Huet. Or, j'ai cru reconnaître l'origine de cette méprise dans les vers suivans de la Vie de saint Nicolas, conservée dans le Msc. 7268 [33]

Je sui Norman, si ai non Guace,
Dit m'est et rove que je face
De saint Nicholas en romans ....
Qui fist le livre, mestre Guace
Qui l'a de saint Nicholas feit
De latin en roman estreit
A l'oes Robert le fist et Tiout
Qui saint Nicholas moult amout.

Il est évident que dans ces vers Wace nous apprend qu'il écrivit sur la demande et d'après les vœux de Robert et de Tiout (ou Theodon); à moins qu'on n'aime mieux lire: A l'oes Robert le fis Etiout (d'après les vœux de Robert, fils d'Etienne). Mais, pour n'avoir pas débrouillé l'obscurité de ce passage, Huet aura deviné que le vers pénultième révélait le prénom du poète.

der Germanen, S. 82." Andere Schreibungen des Namens sind Gasse in einer Handschrift des Roman de Brut, in einer andern steht Huistace, in der Vie de S. Nicholas Guace.

Was wir über Wace's Leben wissen, erfahren wir der Hauptsache nach aus seinen Werken, entweder durch Angaben, die er direkt über sein Leben giebt, oder durch Schlüsse, die wir aus Thatsachen, die er berichtet, ziehen müssen. Er erzählt über seine Person im dritten Teile des Roman de Rou V. 5319—5336:

5319 Se l'on demande qui co dist
Qui ceste estoire en romanz fist,
Jo di e dirai qui io sui:
Wace de l'isle Gersui,
Qui est en mer uers occident,
Al fieu de Normendie apent.
5325 En l'isle de Gersui fui nez,
A Chaem fui petiz portez,
Illoques fui a letres mis,
Pois fui longues en France apris.
Quant io de France repairai,
5330 A Chaem longues conuersai,
De romanz faire m'entremis,
Mult en escris e mult en fis.
Par Deu aie e par le rei
— Altre fors Deu seruir ne dei —
5335 M'en fu donnee, Deus li rende,
A Baienes une prouende.

Ferner V. 151—180:

151 Mais or(e) puis ieo lunges penser,
Liures escrire e translater,
Faire rumanz e seruenteis,
Tart truuerai, tant seit curteis,
155 Ki tant me duinst ne mette en mein,
Dont ieo aie un meis un escriuein,
Ne ki nule autre honur me face
Fors tant: mult dit bien Maistre Wace;
Vus deuriez tuz tens escrire,
160 Ki tant sauez bel e bien dire.
A ceo m'atent e a ceo mus:
Ja de plusurs ne en aurai plus.

Jeo parouc a la riche gent,
Ki unt de rentes et le argent,
165 Kar pur eus sunt li liure fait
E bon dit fait e bien retrait.
Morte est ki iadis fud noblesce,
E perie est od li largesce;
Ki ses leis ait ne(l) puis truuer,
170 Tant ne puis luing ne proef aler;
Ne truis guaires ki rien me dunt,
Fors le rei Henri le secunt:
Cil me fist duner, Deus lui rende,
A Baieues une prouende,
175 E meint autre dun me ad dune;
De tut lui sace Deus bon gre!
Nies fud al premerein Henri
E pere al tierz, tuz treis les vi,
Treis reis Henriz vi e cunui
E cler lisant en lur tens fui.

Ferner V. 11481—11502:

11481 Die en auant qui dire en deit:
J'ai dit por Maistre Beneeit
Qui cest[e] oure a dire a emprise,
Com li reis l'a desor lui mise.
11485 Quant li reis li a roue faire,
Laissier la dei si m'en dei taire.
Li reis iadis maint bien me fist,
Mult me dona, plus me pramist,
E se il tot done m'eust
11490 Co qu'il me pramist, mielz me fust.
Nel poi aueir, ne plout al rei,
Mais n'est mie remes en mei.
Treis reis Henris ai coneuz
E en Normendie ueuz;
11495 D'Engleterre e de Normendie
Orent tuit trei la seignorie.
Li segont Henri que io di
Fu nies al premerain Henri,
Ne de Mahelt l'empereriz,
11500 E li tierz fu al segont filz.
Ci faut le liure Maistre Wace:
Qui'n uelt auant faire si'n face.

Ferner am Ende des Roman de Brut:

Puis que Dex incarnassion
Prist pour notre redemption
Mil et cent et cinquante ans
Fist Maistre Wace cest romans.

und schliefslich in der Chronique ascendante V. 1—23:

1 Mil cent e seisante anz out de tens et d'espace,
Puis que Deus en la Virge descendi par sa grace,
Quant uns clers de Chaem, ki out num Maistre Wace,
S'entremist de l'estoire de Rou et de s'estrace,
5 Ki cunquist Normendie, qui qu'en peist ne qui place,
Cuntre l'orguil de France, ki encor les menace,
Que nostre reis Henri la cunuisse e la sace,
Ki gaires n'a de rentes ne gaires n'en purchace.
Mais avarice a frait a largesce sa grace:
10 Ne puet les mains ourir, plus sunt gelez que glace:
Ne sai u est reposte, n'en truis ne train ne trace.
Ki ne seit losengier[s] ne encurt lieu ne place:
A plusurs i(l) fait l'um la cue luuinace.
Ceo ne fu mie el tens Virgile ne Orace,
15 Ne el tens Alixandre ne Cesar ne Estace.
Lores aueit largesce vertu et efficace.
Del rei Henri voil faire ceste premiere page,
Ki prist Alianor, dame de halt parage.
Deus duinst a ambedous de bien faire corage!
20 Ne me funt mie rendre a la curt le musage:
De duns et de pramesses chascun[s] d'els m'asuage.
Mais bosuins vient suuent, ki tost sigle et tost nage
E suuent me fait metre le denier e le gage.

Aus den angeführten Stellen geht hervor, dafs Wace auf der Insel Jersey geboren ist, dafs er unter Heinrich I., Heinrich II. und Heinrich III.*) lebte, seine erste Schulbildung in Caen erhielt, um dann in der Isle de France (wahrscheinlich in Paris) seine Studien zu vollenden. Nach Caen zurückgekehrt, war er clers lisanz = Docent, Lehrer. Während seines Aufenthaltes in Caen verfafste er eine grofse Anzahl Romane, d. h. übertrug lateinische Schriften ins Romanische, hier also ins Nor-

*) Heinrich III. ist der Sohn Heinrichs II., den sein Vater 1170 krönen liefs, der aber nicht zur Regierung kam, da er schon vor seinem Vater (im Jahr 1183) starb.

mannische, und zwar in Poesie. Diese Gedichte schrieb Wace um Geld damit zu verdienen:

III, 163 ff. Jeo parouc a la riche gent etc., s. o.

III, 151 ff. Mais or(e) puis ieo lunges penser etc., s. o.

II, 1357 La geste est grande e lunge e grieue a translater,
Mais l'um me purreit bien mun enging auiuer:
Mult m'est duls li trauailz, quant ieo quit cunquester.

II, 4422 Ki chante beiure deit a prendre altre lu[ier];
De sun mestier se deit ki que puet auancier.

So widmete er, wie Layamon berichtet, seinen Roman de Brut der Königin Eleonore, auf deren Verwendung er dann (nach Du Méril's Ansicht) von Heinrich II. die Präbende d. i. ein Kanonikat in Bayeux erhielt. Diese Präbende mufs aber nicht so grofs gewesen sein, dafs er bequem davon leben konnte, da er alle die Klagen, die wir eben gehört haben, laut werden läfst, nachdem er die Präbende schon hat, ja gerade da, als er dem Könige dafür dankt:

III, 171 Ne truis guaires ki rien me dunt etc., s. o.

Nun hoffte er ohne Zweifel, dafs der König ihm seine Einkünfte erhöhen würde, wie er es ihm versprochen zu haben scheint, wenn er ihm den Roman de Rou übersenden würde. Er sieht sich aber in diesen Erwartungen getäuscht, als er erfährt, dafs Heinrich II. Benoît de Sainte-More beauftragt habe, eine gereimte Chronik der Normannenherzöge zu schreiben, und bricht deshalb den Roman de Rou ab, indem er sich beklagt, dafs ihm der König seine Versprechungen nicht erfülle, und dafs das, was er geschrieben habe, Benoît zu Gute komme:

III, 11481 Die en auant qui dire en deit etc., s. o.

An Stelle des aus dem angegebenen Grunde nicht vollendeten Roman de Rou entschliefst er sich, ein neues kleineres Gedicht zu schreiben; dieses ist die Chronique ascendante, die Wace zu keinem anderen Zweck verfafste, als den König zu bitten, er möge seine Versprechungen erfüllen und ihm seine Einkünfte erhöhen. cf. Chronique ascendante V. 1—23.

Die Zeit, in der Wace lebte, ist bereits oben erwähnt worden. „Sein Geburtsjahr", meint Andresen, „darf nicht früher als 1110 angesetzt werden, da er sonst mehr als 60 Jahre alt gewesen wäre, als er den dritten, den Hauptteil des Roman de Rou in Angriff nahm. Denn nicht etwa am Schlufs, sondern gleich zu Anfang des genannten Teils (V. 179) spricht er von den drei

Königen Heinrich, die er gesehen und gekannt; mithin hatte, als er dieses niederschrieb, die Krönung Heinrichs des Jüngeren schon stattgefunden. Dieses Ereignis fällt aber ins Jahr 1170.“ Sein Todesjahr läfst sich auch nicht genau bestimmen. Jedenfalls hat er noch im Jahre 1174 gelebt, denn er erwähnt in der Chronique ascendante die Belagerung von Rouen durch Ludwig VII., die ins Jahr 1174 fällt.

Seine Werke sind:

1. La vie de saint Nicolas. Der heilige Nicolaus (Nicolaus von Patras), dessen sterblichen Überresten man Wunderkraft zuschrieb, wurde besonders in der Normandie verehrt, nachdem normannische Kaufleute aus Bari (in Süditalien) seine Gebeine aus der Kirche zu Myra (in Lycien) geraubt und nach Europa gebracht hatten. Wace konnte mithin darauf rechnen, dafs das Gedicht bei seinen Landsleuten Interesse finden würde. Vergl. A. Krefsner in Herrig's Archiv, Band 59, S. 33 fl.

2. L'etablissement de la feste de la Conception, dicte la feste as Normans. Das Fest der Empfängnis der Maria wurde auf Veranlassung Wilhelms des Eroberers eingesetzt und war dadurch wohl la fête aux Normands.

3. Seine Geste des Bretons, oder, wie das Gedicht im Laufe der Zeit genannt wurde, der Brut d'Engleterre, oder, wie man es jetzt gewöhnlich nennt, der Roman de Brut (kymrisch Brut = Geschichte, Chronik.) Wace's Roman de Brut erzählt auf Grundlage der von Märchen und Sagen reich durchwobenen Historia Britonum des Galfrid von Monmouth, die uns die seltsamsten Thaten einer langen Reihe von britischen Herrschern berichtet, unter denen besonders die Gestalt von Artus glänzend hervortritt, die Geschichte der Könige von Grofsbritannien fast von der Zerstörung Trojas an bis zum Jahre 680 n. Chr., und hat dadurch sehr viel zur Verbreitung der altbritischen Königsfabeln beigetragen und die Sagen von Artus und der Tafelrunde gefördert. Nach ten Brink (pag. 239) taucht der Name der Tafelrunde zuerst bei Wace auf. Wace's Brut ist die Grundlage zu Layamon's gleichnamigem Werk.*)

---

*) At the beginning of the thirteenth century, Layamon (1190), a priest living in Worcestershire, produced an English imitation of Wace's Brut. This work is the earliest poem of great magnitude in the English language and extends to about fourteen thousand lines of four accents each. It has both alliteration and rhyme, though often a very rude description.... It is said that not more than sixty non-Saxon words have been found in it. (Angus, Handbook of English Literature.)

4. **Die Geste des Normans, die unter dem Namen Roman de Rou bekannt ist.** Der Roman von Rollo ist eine nach den lateinischen Geschichtswerken des Dudo von St. Quentin (Ende des zehnten Jahrhunderts) und Wilhelm von Jumièges (zweite Hälfte des elften Jahrhunderts) poetisch bearbeitete Geschichte der Normannen und ihrer Herzöge, von Rollo bis zu Wilhelm dem Eroberer, und der ersten normannischen Könige von England bis zu Heinrich I. und zwar bis zur Schlacht bei Tinchebrai im Jahre 1106. Wace liefs dieses Werk unvollendet, weil Heinrich II. Benoît zum Hofhistoriographen ernannt hatte (s. o.). Dieses Gedicht besteht aus 3 Teilen; der erste enthält 750 Achtsilbner, der zweite 4425 Alexandriner und der dritte 11500 Achtsilbner. Für den zweiten in Alexandrinern abgefafsten Teil und den Prolog zum dritten Teile bestreitet Du Méril in seiner oben erwähnten Arbeit die Autorschaft Wace's und führt für seine Ansicht neun Gründe an. Diese sind aber von Körting in seinem im 8. Bande des Ebert-Lemcke'schen Jahrbuchs erschienenen Aufsatze: „Über die Ächtheit der einzelnen Teile des Roman de Rou“ und von Andresen in seiner Ausgabe des Roman de Rou widerlegt. Ihnen stimmt auch Förster bei in Gröber's Zeitschrift für romanische Philologie I, 146.

5. Die Chronique ascendante, ein aus 315 Alexandrinern bestehendes Gedicht, welches nach den 23 Versen der Einleitung (s. o.) in 115 Versen eine Geschichte Heinrichs II. giebt und in den übrigen 177 einiges von jedem seiner neun Vorfahren berichtet, aufsteigend bis zu Rollo, weshalb man ihm den Namen Chronique ascendante gegeben hat (es hat diesen Titel nicht in den Handschriften). Auch von diesem Gedichte ist behauptet worden, dafs es nicht von Wace verfafst sei, zuerst von Fr. Michel, dann von Le Roux de Lincy und zuletzt von Du Méril. Die beiden ersten dieser Gelehrten führen keine Gründe für ihre Behauptung an, anders Du Méril. Ihn bestimmen sechs Gründe zu der Annahme, dafs das Gedicht nicht von Wace verfafst sei. Einige dieser Gründe widerlegt Andresen zwar, meint den übrigen aber zustimmen zu müssen und glaubt deshalb auch, dafs Wace nicht der Verfasser des Gedichtes sei. In unserer „Untersuchung über die Chronique ascendante und ihren Verfasser“ glauben wir alle Gründe Du Méril's widerlegt zu haben, namentlich die Behauptung, dafs die Sprache der Chronique ascendante eine andere sei als im Roman de Rou. Der Beweis, dafs die Sprache in den beiden Gedichten dieselbe ist, ist dadurch geliefert worden, dafs

die Verse der Chronique ascendante und des Roman de Rou, welche dieselben Dinge behandeln, einander gegenübergestellt sind. Dadurch hält es Gaston Paris für unzweifelhaft bewiesen, dafs der Verfasser der beiden Gedichte derselbe ist. „Cette juxtaposition,“ sagt er in der Besprechung unserer Arbeit, „qui n'est pas sans intérêt, met hors de doute à tout le moins l'identité d'auteur pour les deux ouvrages.“ cf. Romania IX, 526. Während uns Gaston Paris hierin zustimmt, ist er nicht einverstanden mit unserer Ansicht, dafs die Chronique ascendante ein selbständiges Gedicht sei, unabhängig vom Roman de Rou, weder Epilog noch Prolog desselben (wie Bréquigny u. a. behaupten), sondern eine kurze Geschichte Heinrichs II., welcher der Nachweis hinzugefügt ist, dafs dieser Fürst von Rollo abstammt, verfafst von Wace in der Absicht, den König zu bitten, er möge seine Versprechungen erfüllen und ihm mehr Renten geben. Die Erzählung einiger Heldenthaten aus dem Leben eines jeden seiner Vorfahren und die kurze Charakteristik derselben hat, wie wir glauben, keinen andern Zweck, als dem Könige mit seinen Vorfahren zu schmeicheln. Gaston Paris hält das Gedicht für den Anfang des Roman de Rou: „La Chronique ascendante est le début de la Geste des Normanz (première partie) qu'elle résume d'avance en ordre inverse et à laquelle elle renvoie à plusieurs reprises.“ (cf. Romania IX, 526 u. 598—601.)

* * *

Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, dafs **Uhland** Wace wohl gekannt und geschätzt, ja sogar als Quelle benutzt hat, wie sich aus folgenden seiner Gedichte ergiebt, denen wir das altfranzösische Original gegenüberzustellen uns gestatten.*)

Roman de Rou III, 273—332.**)	Graf Richard ohne Furcht.
Richard ama clers e clergie,	
Chevaliers e chevalerie;	Graf Richard von der Normandie
275 Par nuit errout cume par iur,	Erschrak in seinem Leben nie.
Unkes de rien nen out pour.	Er schweifte Nacht wie Tag umher,
Maint fantosme uit e troua,	Manchem Gespenst begegnet er,
Unkes de rien ne s'esfreia;	Doch hat ihm nie was Graus gemacht
De nule rien que il veist	Bei Tage noch um Mitternacht.
280 Ne nuit ne jur pour nel prist.	

*) Uhland's Taillefer, den wir als bekannt voraussetzen, ist aus dem Roman de Rou III, 8035 flg. geschöpft.

**) Text nach der Ausgabe von Andresen. Heilbronn 1877.

	Pur ceo k'il errout par nuit tant	Weil er so viel bei Nacht thät reiten
	Alout la gent de lui disant	So ging die Sage bei den Leuten
	Ke autresi cler par nuit ueeit	Er seh' in tiefer Nacht so licht,
	Cum uns autres par iur faiseit.	Als mancher wohl am Tage nicht.
285	Custume aueit, quant il errout,	Er pflegte, wenn er schweift im Land,
	A chascun mustier k'il truuout,	So oft er wo ein Münster fand,
	Se il poeit, dedenz entrout,	Wenns offen war, hineinzutreten,
	S'il ne poeit, defors urout.	Wo nicht, doch auſserhalb zu beten.
	Une nuit uint a un mustier,	So traf er in der Nacht einmal
200	Orer uoleit e Deu preier;	Ein Münster an im öden Thal;
	Luinz de sa gent alout pensant,	Da ging er fern von seinen Leuten,
	Ariere alouent et auant.	Nachdenklich, lieſs sie fürbaſs reiten,
	Sun cheual aregna defors:	Sein Pferd er an die Pforte band,
	Dedenz trouua en biere un cors;	Im Innern einen Leichnam fand.
295	Juste la biere auant passa,	Er ging vorbei hart an der Bahre
	Deuant l'autel s'agenuila,	Und kniete nieder am Altare,
	Sur un leitrun ses vanz ieta;	Warf auf'nen Stuhl die Handschuh eilig,
	Mais al partir les oblia.	
	Baisa la terre si ura:	Den Boden küſst er, der ihm heilig.
300	Unkes de rien ne s'esfreia.	
	N'i aueit gueires demure	
	Ne gueires n'i aueit ure,	Noch hat er nicht gebetet lange,
	Quant el mustier oi ariere	Da rührte hinter ihm im Gange
	Moueir le cors, cruistre la biere.	Der Leichnam sich auf dem Gestelle;
305	Turna sei pur le cors ueeir.	Der Graf sah um und rief: „Geselle,
	„Gis tei," dist il, „ne te moueir!	Du seist ein Guter oder Schlimmer,
	Se tu es bone u male chose,	Leg dich aufs Ohr und rühr' dich nimmer!"
	Gis tei en peis si te repose!"	
	Dunc a li quens sa urisun dite,	Dann erst er sein Gebet beschloſs
310	Ne sai se fu grande u petite,	(Weiſs nicht obs klein war oder groſs),
	Puis dist, quant il seigna sun uis:	Sprach dann, sich segnend: „Herr, mein' [Seel']
	„Per hoc signum sante crucis,	Zu deinen Händen ich befehl'."
	Libera me de malignis,	
	Domine Deus salutis!"	
315	Al turner d'iluec dist itant:	
	„Deus, en tes mains m'alme cumant."	
	S'espee prist si s'en turna,	Sein Schwert er faſst' und wollte gehen,
	E li deables s'esdreca	Da sah er das Gespenst aufstehen,
	Encuntre lui fu en estant,	Sich drohend ihm entgegenrecken,
320	Braz estenduz s'estut deuant,	Die Arme in die Weite strecken
	Cume s'il vousist Richard prendre	Als wollt' es mit Gewalt ihn fassen
	E l'eissue de l'us defendre.	Und nicht mehr aus der Kirche lassen.
	E Richard a le brand sachie:	Richard besann sich kurze Weile,
	Le bu li a parmi trenchie;	Er schlug das Haupt ihm in zwei Teile;
325	Travers la biere l'abati,	
		Ich weiſs nicht, ob es wehgeschrien,
	Ne sai s'il fist noise ne cri.	Doch muſsts den Grafen lassen ziehn;
	Al cheual est Richard uenuz,	Er fand sein Pferd am rechten Orte.
	Del cimeteire est fors eissuz;	Schon ist er aus des Kirchhofs Pforte,

	Quant de ses guanz li remembra,	Als er der Handschuh erst gedenkt;
330	Nes uout leissier si returna.	Er läſst sie nicht, zurück er lenkt,
	El chancel uint, ses guanz reprist:	Hat sie vom Stuhle weggenommen.
	Maint hume i a ia n'i uenist.	Wohl mancher wär' nicht wieder kommen.

V. 347—510.

347	En l'abeie Seint Oain	In der Abtei von Sanct Ouen
	Out a cel tens un secrestein;	War dazumal ein Sacristan.
	Tenuz esteit pur leal muine	Er war als frommer Mönch genannt,
350	E mult aueit bon testimuine.	Ihm gutes Zeugnis zuerkannt;
	Mais de tant cum li hoem plus uaut,	Allein je mehr die Seele wert,
	De tant deable plus l'asaut,	Je mehr der Teufel ihr begehrt.
	Tant le uait il plus aguaitant	
	E de plusurs guises temptant.	
355	Le secrestain, que ie uus di,	Einst ging der Mönch, von dem ich sprach,
	Par aquintement d'enemi	
	Alout un iur par le mustier,	Im Münster seinem Amte nach,
	Pernant garde de sun mestier:	
	Une dame uit si l'ama,	Da muſst er eine Dame sehen,
360	A merueiles la coueita;	Er liebt sie, kann nicht widerstehen;
	Mort est, se il sun bon n'en fait,	Er stirbt, wird sie ihm Gunst versagen;
	Ne remaindra pur rien qu'il ait.	Er will an sie sein alles wagen.
	Tant li dist e tant li pramist,	Wie er nun bat, wie er verhieſs,
	Ke la dame terme li mist,	Die Dame sich bereden lieſs;
365	Que la nuit a l'ostel alast	Sie zeigte Zeit und Ort ihm an,
	E par la planche trespassast,	Wo er zunacht sie treffen kann.
	Que desus Roobec esteit,	
	Une eue ki desuz cureit.	
	N'i poeit par aillurs passer	
370	Ne altrement a li parler.	
	La nuit, quant bien fu aseri,	Als nun die Nacht gedunkelt tief
	Ke moine furent endormi,	Und alles in dem Kloster schlief,
	Li secrestain fu en fricon,	Begann der Bruder seinen Gang,
	Ne uout ne ne quist cumpainun.	Er suchte nicht Gesellschaft lang.
		Zum Haus der Dame war kein Weg,
		Als über einen schmalen Steg,
375	A la planche uint, sus munta	Darüber wollt' er eilig gehen.
	Ne sai dire, se il s'abuissa	Nun weiſs ich nicht, wie ihm geschehen,
	U escrilla u meschanca,	Ob er sich stieſs, sich übertrat,
		Ob einen falschen Tritt er that,
	Mais il chai si se neia.	Er fiel ins Wasser und versank,
		Ohn' alle Rettung er ertrank.
	Un deable l'alme seisi	Ein Teufel gleich die Seele nahm,
380	Si tost cume del cors issi:	So warm sie aus dem Leibe kam;
	En enfer la uoleit rauir,	Er wollte sie zur Hölle ziehn,
	Mais uns angles li uolt tolir;	Da trat ein Engel vor ihn hin.
	Chascun uolt traire l'alme a sei,	Sie thäten um die Seele streiten,
	E chascun dist reisun pur quei.	Mit Gründen wechselnd sich bedeuten.
385	Deables dist: „Tu me faiz tort,	Der Teufel sprach: „Es ziemt dir schlecht,

	Ki me touz l'alme que i'en port.	Zu greifen in mein bestes Recht.
	Donc ne sez tu ke l'alme est meie,	Du weiſst, die Seel' ist mir gebunden,
	Des qu'ele est prise en male ueie?	Die ich ob bösen Werken funden.
	En male ueie esteit entree,	Ich traf den Mönch ob bösen Werken,
390	E en male oure l'ai truuee;	Wie an dem Wege leicht zu merken;
	En ueie de mal s'esteit mise,	Der Weg hat ihm den Stab gebrochen.
	E en ueie de mal l'ai prise.	
	Iloc u ie te truuerai,	Du weiſst, es hat der Herr gesprochen:
	Iluec, dist Deus, te iugerai.	„Wo ich dich find', will ich dich richten."
395	Le muine ai truue en male eure,	
	La ueie u il iert le descoure:	
	N'i estuet aueir autre prueue,	
	Des que l'un al mesfait le trueue,	
	La ueie ou il iert de pechie,	
400	Quant il chai, l'ad ia iugie."	
	Li angles Deu li respundi,	Der Engel sprach darauf: „Mit nichten.
	„Tais tei," dist il, „ne iert pas issi,	
	Li muines fu de bone uie,	Der Bruder lebte wandelfrei,
	Tant cum il fu en l'abeie;	So lang er war in der Abtei.
405	Bien e lealment ad uesqu(u)	
	N'auum de lui nul mal ueu.	
	Ceo testimonie l'escripture,	Nun hat die Schrift uns klar bedeutet:
	E raisun est bien e dreiture,	Dem Guten ist sein Lohn bereitet.
	Ke tut bien iert gueredune,	
410	E chascun mal sera pene.	
	Cil deit aueir le gueredun	Dem Unsern muſs der Lohn nun werden
	Des biens qu'a fait, que nus sauum.	Des Guten, das er that auf Erden.
	Ke sera le bien deuenuz	
	Que il ad fait, s'il est perduz?	
415	Uncor n'ad il fait le pechie,	Die Sünde war noch nicht erfüllt,
	Dunc tu l'as ia pris e iugie.	Darum du schon ihn richten willt;
	De l'abeie esteit eissuz	Er ist aus der Abtei getreten,
	E a la planche esteit uenuz;	Er hat die Planke zwar betreten,
	Uncor(e) se peust il retraire,	Allein er konnte noch zurücke,
420	S'il ne chaist, del pechie faire.	Wär er gestürzt nicht von der Brücke.
	De la malice qu'il ne fist,	Des Bösen, das er nicht gethan,
	Ne puet cel estre ne feist,	Darf er die Strafe nicht empfahn,
	Pur sulement sun fol pense	
	E pur un poi de uolunte	Und um ein wenig Wollen, nein,
425	Les ueus iugier e ueus dampner?	Kann er nicht ein Verdammter sein.
	Tu as grant tort, lai(s) l'alme ester!	
	E pur l'estrif, que il remaine,	
	Ke l'un de l'autre ne se pleine,	Doch klage keiner übern andern!
	Alum ca al cunte Richart	Laſs uns zum Grafen Richard wandern!
430	Si nus metum en sun esgart:	Vor ihm sei unser Span geschlichtet!
	Il nus iugera leaument;	Er hat noch immer gut gerichtet."
	Qu'il ne fait nul faus iugement.	
	A ceo qu'il dira nus tenum,	
	Senz contredit e senz tenceon."	

435	Dist li deables: „ie l'otrei	Der Teufel sprach: „Ich bins zufrieden,
	Si seit l'alme entre mei e tei.“	Von ihm sei zwischen uns entschieden!“
	Sempres sunt a Richard venu:	Sie eilten ins Gemach des Grafen;
	En une chambre en sun lit fu,	Er lag im Bett und hatt' geschlafen,
	Dormi aueit, mais dunc ueillout,	Doch war er jetzo eben wach
440	De plusurs choses purpensout.	Und dachte manchen Dingen nach.
	La parole li unt cuntee,	Sie meldeten ihm alles klar,
	Si cum ele iert entr'eus alee,	Wie's mit der Seel ergangen war;
	Del moine ki par tel folie	
	Esteit eissuz de sa abeie;	
445	En la ueie esteit de pechie,	
	Mais n'i aueit uncor(e) tuchie;	
	De la planche esteit trebuchie	
	E en l'eve desuz neie.	
	Jugement face e die ueir	Sie bäten ihn nun zu entscheiden,
450	Qui deit l'alme del moine aueir.	Wem sie gehören sollt' von beiden.
	E Richard lur ad dit briefment,	Herr Richard hielt nicht lange Rat,
	„Alez,“ dist il, „deliurement,	Er kürzlich diesen Ausspruch that:
	Metez al moine l'alme el cors	„Die Seee gebt dem Leib zurücke
	E de l'eve le traiez fors!	
455	Ne seit deceu ne surpris:	
	Desur la planche reseit mis	Und stellt das Pfäfflein auf die Brücke,
	Iluec tut dreit, dunt il chai,	Dahin gerade wo es fiel!
	Quant il trebucha e peri,	Dann mische keiner sich ins Spiel!
	E si il uait plein pie auant,	Und rennt es in gestrecktem Lauf
460	Ne pie ne pas, ne tant ne quant,	Voran und schaut nicht um noch auf,
	Aut li diables si le prenge	So fall es in des Bösen Schlinge
	Senz cuntredit e senz chalenge.	Ohn' Widerspruch und lang Gedinge!
	E se li moines se retrait	Doch, wenn es anders sich entschieden
	E curt ariere, sa pais ait.“	Und sich zurückzieht, hab es Frieden!“
465	Le jugement, que Richard fist	Der Rechtspruch, den der Graf gethan,
	Ne cil ne cist ne cuntredist.	Stand einem wie dem andern an;
	L'alme unt ariere el cors portee,	Die Seele sie dem Leib einbliesen,
	E li moynes l'ad recouree.	Dem Mönch die alte Stelle wiesen.
	Dunc leua sus e reuesqui	
470	E mis fu la dunt il chai.	
	Des que li moines s'aparcut	Als sich der Bruder wieder fand
	E sur la planche en piez s'estut,	Und frisch auf beiden Beinen stand,
	Ariere traist plus tost sun pie	Zog schneller er zurück den Schritt,
	Ke hoem ki a serpent marchie;	Als wer auf eine Schlange tritt.
475	Deliurement fu el retur	
	Cume huem ki a de mort pour.	
	E cil kil tindrent l'unt leissie;	Kaum hatten sie ihn losgelassen,
	Unkes ne prist a eus congie.	Thät er mit Abschied kurz sich fassen,
	En l'abeie s'en fui,	Er floh in gröfster Hast nach Haus,
480	Ses dras escust si se tapi.	Verkroch sich, wand die Kleider aus.
	Uncore la murir cremeit,	Noch immer er zu sterben bebte;
	Et en dute iert si il uiureit.	Er war im Zweifel ob er lebte.
	Quant Richard leua al iur cler,	Als nun der Morgen brach heran,

	A Saint Oain ala urer,	Da ging der Graf nach Sanct Ouen,
485	Le cuuent fist tut asembler	Berief die Brüderschaft zuhand,
	E le moyne fist demander.	Den Mönch in nassen Kleidern fand.
	Li moines uint, ses dras muilliez	
	Nes aueit pas encor sechiez.	
	Li quens l'ad a sei apele,	Richard ihn zu sich kommen ließ
490	Venir le fist deuant l'abe.	Und vor den Abt ihn treten hieß:
	„Frere," dist il, „ke uus est vis?	„Herr Bruder, wie ist's Euch ergangen?
	Cument fustes uus entrepris?	Was habt ihr Schlimmes angefangen?
	Gardez uus mielz a l'autre feiz,	Ein andermal habt besser Acht
	Quant a la planche passereiz.	Beim Plankengehen in der Nacht!
495	Cuntez a l'abe uerite,	Erzählt dem Abte frei und offen,
	U uus auez enuit este."	Was euch in dieser Nacht betroffen!"
	Pur sun abe e pur le cunte	Der Bruder schämte sich zu Tod,
	Ruui li moines si out hunte,	Er ward bis über die Ohren rot,
		Vor Abt und Grafen so zu stehen,
	E nequedent tut regei	Doch thät er alles frei gestehen.
500	Cument ala, cument peri,	
	Cument diables l'enginna,	
	Cument li quens le deliura;	
	Tote la uerite cunta,	
	E li quens tut testimunia.	Der Graf bestätigte den Bericht.
505	Issi fu la chose seue,	So kam die Wahrheit an das Licht,
	E la uerite cuneue.	
	Lunges fu puis par Normandie	Und in der Normandie noch lange
	Retraite ceste gaberie:	War dieses Stichelwort im Schwange:
	Sire muine, suef allez,	„Mein frommer Bruder, wandle sacht
	A passer planche uus gardez!	Und nehmt auf Stegen euch in Acht!"

Cassel. H. Hormel.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie und Pädagogik.

K. Foth, Der französische Unterricht auf dem Gymnasium. Auch eine Reformschrift. Leipzig 1887, Gustav Fock. 155 S. Mk. 1,80.

Seit zwei bis drei Jahren ist die Reformlitteratur so hoch aufgeschwollen, daß kein Besonnener mehr seine Zeit mit Lesen von Schriften vergeuden mag, die meist nur die Paradoxa Vietor's (= Quo usque tandem) breit treten und statt greifbarer Vorschläge nur pädagogische Träumereien hervorbringen. Nachdem Leute wie Münch, Hornemann, Ulbrich, Kühn u. a. in anständiger Form einen Mahnruf erlassen, glaubte jeder, der für seine Person Reklame machen wollte, sich auch als Reformapostel beglaubigt. Auch das ruhige badische Ländchen, in

welchem seit Jahren der französische Unterricht auf höherer Stufe steht als in den andern deutschen Ländern, hat ein Reformer seine Stimme erhoben, obwohl seit 1879, also einer Zeit, da die Lärmtrommel noch nirgends gerührt wurde, auf Anregung des Oberschulrats von Sallwürk in aller Stille die analytische Methode an den Gymnasien eingeführt war. Der betreffende Autor focht also eigentlich gegen Windmühlen. Trotz seines verdeckten Rückzugs in einer zweiten Schrift wurde der Bierbaum'sche Standpunkt in der III. Badischen Gymnasialversammlung und von v. Sallwürk in einer sehr feinen Bemerkung (Ztschr. f. nfz. Spr. u. Litt.) und unter Anerkennung der sonstigen Verdienste des Verf. um die höhere Mädchenschule abgelehnt. Zur Aufklärung der aufserbadischen Fachgenossen sei hier noch bemerkt, dafs jener badische Reformer (ursprünglich Lehrer an einer Mädchenschule in Leipzig) weder im badischen Land noch anderswo jemals an einem Gymnasium oder an einer Realschule unterrichtet hat und bei Veröffentlichung der mit dem bekannten Selbstbewufstsein auftretenden, den gewohnten Betrieb des fremdsprachlichen Unterrichts verunglimpfenden Reformschrift erst an zwei badischen Mädchenschulen thätig gewesen war. Dies zur Verhütung der Annahme, dafs B. badische Zustände schildern konnte und geschildert hat*).

Foth dagegen ist durch pädagogische und philologische Arbeiten so vorteilhaft bekannt, dafs man trotz der Überproduktion auf diesem Gebiet seine Reformschrift mit einiger Spannung in die Hand nimmt. Die Erwartung wird nicht getäuscht. Foth legt schonungslos die Hand an den Sitz des Übels, indem er nicht der Methode, sondern der für Mittel- und Oberklassen völlig unzureichenden Stundenzahl die Schuld an den unbefriedigenden Leistungen im Französischen beimifst. Mit mafs-

---

*) Prof. Koschwitz, den man sicherlich nicht zu den pädagogischen Reactionären rechnen wird, äufsert sich über Bierbaum's Vorschläge in folgender bezeichnender Weise: „Der von Schröer empfohlenen Reformmethode à la Bierbaum u. s. w. scheint uns die Methode des engherzigsten Grammatisten weitaus vorzuziehen, und in den mafsvollen Vorschriften des neuen Unterrichtsreglements ist nach unserer Ansicht mehr gesunder Verstand enthalten, als in den Rezepten vieler übereifriger Reformer, die mit ihren Neuerungen schliefslich nur die Fehler der Vergangenheit wieder auffrischen wollen.“ (Zeitschr. f. Gymnasialwesen, November 1887, pag. 682).

voller Kritik werden die einzelnen Reformvorschläge abgewogen, woraus sich mit Hinblick auf das hohe Lehrziel des Frz. — mit dem des Latein verglichen, — die Notwendigkeit ergiebt, die Gesamtstundenzahl auf 20 zu erhöhen, so daſs der III und II auch 3 Wochenstunden zufallen. Nur so lassen sich die Forderungen der Lehrpläne von 1882 einigermaſsen erfüllen, und erst nach Gewährung der zureichenden Vorbedingungen zu einer gesunden Reform darf von verbesserter Methode an Gymnasien geredet werden. Die sog. „natürliche" Lehrweise, die im Einzelunterricht sich bewährt, ist für die Schule unbrauchbar. Bei Auswahl der Lektüre will Foth den Inhalt so zusammenstellen, daſs der Schüler eine Ahnung von Frankreich und seinen Lebensäuſserungen bekommt. Darum vermissen wir mit Vergnügen in seinem Kanon den guten, alten Charles XII. Die besonnene Schrift empfehlen wir allen denkenden Fachgenossen, jüngeren und älteren, zur Lektüre und Beherzigung.

Offenburg in Baden. Joseph Sarrazin.

J. Pünjer, Der erste Unterricht in der französischen Sprache. Für höhere Mädchenschulen, Mittelschulen, verwandte Anstalten und ähnliche Stufen bearbeitet. Hannover 1887, C. Meyer. 80. S. M. 0,60.

Das Büchlein soll an die Stelle des ersten Teiles, der ersten 65 Lektionen, von des Verf. „Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache" treten, und in der That verlangte gerade dieser Abschnitt eine gründliche Umarbeitung, vor allem in Beziehung auf die Lautlehre, über die ich s. Z. nicht viel Gutes sagen konnte (vgl. Fr.-G. 1886, S. 260). Um so mehr freue ich mich, in dem vorliegenden Schriftchen einen bedeutenden Fortschritt konstatieren zu können. Die Lautlehre wird durchaus vom phonetischen Gesichtspunkte aus behandelt, wobei Vietor benutzt ist und die Rambeau'schen Schrifttafeln zu Grunde gelegt werden. Die lautphysiologischen Anweisungen sind kurz, im ganzen richtig und für die Schüler verständlich. Zu bemerken wäre, daſs von offenem und geschlossenem e, statt ä und e, die Rede ist, sowie daſs ñ als Nasal mit Mundverschluſs bezeichnet wird, was auf einer Verwechselung mit η beruht. Bei der Aufzählung der Schrift- resp. Interpunktionszeichen fehlt das Semikolon, le point-virgule. Die methodische Behandlung des Stoffes ist im ganzen dieselbe wie in dem gröſseren Werke, doch zeigt sich auch hier

ein Fortschritt, indem wenigstens von Lektion 6 an wirklich zusammenhängende französische Stücke und kleine Gedichte gebracht werden; auch sind die störenden Anweisungen „Merke u. s. w.“ fast ganz vermieden. Auffallend ist, daſs die Erklärung der „Bindung“ erst in L. 33 gegeben wird; diese steht indes noch ganz auf dem Plœtz'schen Standpunkte, da unter dieser Bezeichnung lediglich das Hörbarwerden eines sonst stummen Endkonsonanten vor vokalischem Anlaut verstanden wird; von dem Fehlen des Stimmverschlusses und in Folge dessen von vokalischer Bindung ist keine Rede. Wenn es heiſst: „onze wird nie mit dem vorhergehenden Worte gebunden“, so ist zu entgegnen, daſs dies vielmehr stets geschieht, daſs nur ein etwa am Ende des vorhergehenden Wortes stehender stummer Konsonant nicht hörbar wird. Es wäre wirklich Zeit, daſs derartige verkehrte Angaben über die Bindung aus den Lehrbüchern verschwänden, ebenso wie die auch bei Pünjer sich findenden, hier übergesetzten, ebenso inkonsequent wie bei Plœtz angewandten Bogen. Der Wortschatz hätte einige Beschränkung erfahren können; die Zoologie ist doch in zu weitgehender Weise herangezogen worden. Bei dem Futurum durfte nicht von den Personalendungen erai, eras etc. gesprochen werden; die Bildung dieses Tempus läſst sich leicht jedem Schüler richtig erklären. — Wenn auch die im Vorwort ausgesprochenen Prinzipien noch nicht in vollkommener Weise durchgeführt sind, und wenn sich der Verf., meiner Ansicht nach mit Unrecht, gegen das Anfangen mit kleinen Erzählungen u. dergl. erklärt, so ist doch, wie gesagt, das Büchlein dem ersten Teile des gröſseren Werkes bei weitem vorzuziehen.

P. Corneille's Nicomède. Mit litterarhistorischer Einleitung und Kommentar für den Schulgebrauch herausgegeben von **Th. Weischer.** Leipzig 1885, A. Neumann's Verlag. M. 1,20.

Über diese bereits vor zwei Jahren erschienene Schulausgabe genügen wenige Worte. Bei der dem französischen Unterrichte so knapp zugemessenen Zeit sind die Schüler in der poetischen Lektüre vor allem mit den wirklich hervorragenden klassischen Dramen der Franzosen bekannt zu machen; von Corneille genügen da Le Cid und Horace vollständig, und selbst wenn noch ein drittes zu lesen wäre, wird wohl kaum jemand zu Nicomède greifen. Eine Notwendigkeit der Bearbeitung dieses Stückes zu Schulzwecken liegt also nicht vor, trotz der, freilich unvollstän-

digen, Zusammenstellung einer Reihe von günstigen Urteilen „hervorragender Kritiker," die vorangeschickt wird. Die Bearbeitung beruht auf der Pariser Ausgabe von 1664 und den Kommentaren von Voltaire, Gerusez und Nadaut; die Ausgabe von Marty-Laveaux ist nicht benutzt. Von den Anmerkungen gilt dasselbe, wie für so manche andere, in denen der Bildungsstand und die grammatischen Kenntnisse der Schüler möglichst niedrig taxiert werden; sie sind entweder aus den angegebenen Kommentaren ausgezogen, oder sie sind überflüssig oder gar falsch. Ein näheres Eingehen darauf ist mit Rücksicht auf das oben Angeführte wohl nicht nötig.

Weilburg. A. Gundlach.

Aus Zeitschriften.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen.

LXXIX. Heft 4. A. Ullrich, Beitrag zu einer textkritischen Ausgabe des Roman du Mont-Saint-Michel von Guillaume de Saint-Paier (Schlufs); Vogeler, Cardenio und Celinde des Andreas Gryphius und Shakespeare's Romeo und Julia; G. Herzfeld, Die Geschichte von Thorstein Stangarhogg; C. Horstmann, Nachträge zu den Legenden. — Beurteilungen und kurze Anzeigen: Sonnenburg, Wie sind die französischen Verse zu lesen? Berlin 1886. Besprochen von H. Löschhorn [allen Fachgenossen dringend zu empfehlen]; Hübner-Gebert, Französisch-deutsches Übungsbuch. Leipzig 1887. Besprochen von H. Löschhorn [Stoff und Behandlung sind anfechtbar]; Marelle, Manuel de lecture, de style et de composition. Frankfurt a/M. 1886. Besprochen von J. Sarrazin [ein eigenartiges und trotz des Widerspruches, zu dem manche der verlangten Übungen reizt, sehr beachtenswertes Lehrmittel, dessen Wirkungskreis wohl vorzugsweise Real- und Töchterschulen umfassen dürfte]; Bornhak, Geschichte der französischen Litteratur. Berlin 1886. Besprochen von J. Sarrazin [der altfranzösische Teil dürftig, die Darstellung des 19. Jahrhunderts lobenswert; eine für den Laien äufserst praktische Litteraturgeschichte]; Schmeding, Victor Hugo. Braunschweig 1887. Besprochen von J. Sarrazin [vortrefflich]; Voltaire, Guerre de la Succession d'Espagne, éd. Fofs. Leipzig 1887 und Mignet, Histoire de la Terreur, éd. Ey. Leipzig 1887 [beide Ausgaben werden der Schule vortreffliche Dienste leisten]; Lundehn und Meves, Choix de poésies françaises. Berlin 1887 [empfehlenswert].

Romanische Forschungen.

III. Heft 3. E. Voigt, Nachträge zu den Delicie cleri und zum Floril. Gott.; J. Wrobel, Zur lateinischen Lexicographie; Ch. Fass, Beiträge zur französischen Volksetymologie; G. Baist, Assestare, sesta, siesta; G. Baist, Jorgina; W. Grünberg, Der objective Accusativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen; E. Voigt, Proverbia rustici; G. Baist, Wace, Roman de Rou III, 3079—99; G. Baist, Brucolaque — Jeja.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1887.

N. 11. G. Wenzel, Ästhetische und sprachliche Studien über Antoine de Montchrétien im Vergleich zu seinen Zeitgenossen. Weimar 1885. Besprochen von L. Stiefel [fleifsig, aber mangelhaft]; W. Kreiten, Molière's Leben und Werke. Freiburg 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [ablehnend]; A. Horning, Die ostfranzösischen Grenzdialekte zwischen Metz und Belfort. Heilbronn 1887. Besprochen von W. Meyer [dankenswerte Arbeit]; F. Wendelborn, Sprachliche Untersuchung der Reime der Végèce-Versification des Priorat von Besançon. Bonn 1887. Besprochen von E. Gœrlich [die Arbeit verrät eingehende Kenntnis der altfranzösischen Sprache und ein gründliches Studium der einschlägigen Litteratur].

Litterarisches Centralblatt. 1887.

Nr. 46. C. Devillard, Chrestomathie de l'ancien français (IXe–XVe siècles). Paris 1887 [für französische Mittelschulen berechnet und brauchbar, auf Bartsch zurückgehend]. — Nr. 47. G. Boissier, Mme de Sévigné. Paris 1887 [treffliche Darstellung]. — Nr. 48. Grundrifs der romanischen Philologie. Herausgegeben von G. Gröber. 1 und 2. Lieferung. Strafsburg, Trübner [sehr gerühmt].

Gymnasium 1887.

Nr. 21. Schäfer, Französische Schulgrammatik für die Oberstufen. I. Formenlehre. Berlin 1886 und Schäfer, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. I. Formenlehre. Berlin 1885. Beide besprochen und empfohlen von Reichling.

II. Belletristik und Geschichte.

A. Delpit, Thérésine. Paris 1888, Ollendorff. Frs. 3,50.

Phineas Dawitt, ein steinreicher Kreole, der in Frankreich erzogen worden ist, macht auf einer Reise in Cannes die Bekanntschaft einer sechzehnjährigen Chansonettensängerin, Thérésine; ihre liebliche Erscheinung, ihre trotz der Preisgebung des Körpers kindliche Unschuld machen einen tiefen Eindruck auf den Frauen gegenüber blasierten Amerikaner; er stattet sie reich aus, reist mit ihr einige Monate in Italien, und nimmt sie, da er sieht, wie schwer er sie vermissen würde, schliefslich nach Amerika mit. In seinem Hause lebt ein früherer Lehrer von ihm, Bériot, ein fein und vielseitig gebildeter Mann, der aus stark entwickeltem Unabhängigkeitsgefühl seine Stelle an der École Normale aufgegeben und nach vielen Irrfahrten ein Asyl in seines Schülers Farm gefunden hat. Er nimmt sich des jungen, gänzlich unwissenden Mädchens an und giebt ihr eine so treffliche Erziehung, dafs nach zwei Jahren sie nicht etwa nur schreiben und

lesen kann, sondern in den Systemen aller Philosophen zuhause ist und theologisch-philosophische Gespräche mit ihrem Lehrer zu führen imstande ist; wenn er aber beabsichtigt, eine Freidenkerin zu erziehen, so irrt er sich, da gerade durch seine atheistischen Reden ein starker Glaube in ihr erwacht. Und dies religiöse Gefühl läfst sie auch ihre schiefe Stellung im Hause Phineas', dem sie nie aufgehört hat eine alle seine Sinne gefangen nehmende Geliebte zu sein, erkennen; sie will endlich ihren Skrupeln ein Ende machen und in ein Kloster gehen; selbst als der Kreole, der ohne sie nicht leben zu können erklärt, sie zu seiner rechtmäfsigen Gemahlin erhebt, wird sie von krankhaften Gewissensbissen über ihren früheren Wandel geplagt. Da tritt ein Ereignis ein, das einen neuen Abschnitt in ihrem Leben bezeichnet: ein Freund ihres Mannes, Robert Clavière, ein ernster, strebsamer Offizier, der seinen sechsmonatlichen Urlaub dazu benutzt seinen Bruder Hyacinthe auf einer Missionsreise nach Amerika zu begleiten, meldet seinen Besuch bei Phineas an; die beiden Brüder finden die herzlichste Aufnahme in der Farm, und wie Thérésine, über deren Vorleben ihnen natürlich nichts bekannt ist, auf sie als Wirtin und vornehme Dame den vorteilhaftesten Eindruck macht, so verstehen sie es, sich die Gunst aller zu erobern, dergestalt, dafs sogar der Atheist Bériot von dem Bischof entzückt ist. Der intime Verkehr, der auf dieser Farm mitten in Texas stattfindet, ist die Veranlassung, dafs Robert sich leidenschaftlich in Thérésine verliebt; jedoch ist er Ehrenmann genug, es sie nicht sehen zu lassen; erst als Phineas ihn auffordert, seinen Besuch um einige Wochen zu verlängern, gesteht er dem darob nicht wenig erstaunten Ehemann seine Liebe und flieht dann die Gefahr durch schleunige Abreise. Thérésine hat wohl auch kaum bemerkt, welchen Eindruck sie auf Robert's Herz gemacht hat; ihr ganzer Sinn ist bei dem Missionswerke Hyacinthe's, dem sie verspricht, zu jeder Zeit, wenn er ihrer Hilfe bedürfe, in seinem grofsen Werke beistehen zu wollen. Diese Zeit sollte bald kommen: in Galveston bricht das gelbe Fieber aus und richtet furchtbare Verheerungen an; da reist sie auf Hyacinthe's Ruf in die verpestete Gegend, hilft mit ihrem grofsen Vermögen und mit aufopfernder Pflege, wo sie nur vermag, und hat die Freude, die Wut der unheimlichen Krankheit brechen zu können. Jetzt findet ihr geängstigtes Herz erst Ruhe; durch die selbstvergessende Aufopferung, mit der sie der Seuche entgegentritt, glaubt sie die Flecken ihres früheren

Lebens getilgt zu haben. Phineas, den ein Fufsübel zurückgehalten hatte, eilt, kaum genesen, seiner Gemahlin nach, wird aber von der heimtückischen Seuche ergriffen und stirbt in ihren Armen. In seinem Testamente hat er sie zu seiner Universalerbin eingesetzt, sodafs sie jetzt über enormen Reichtum gebietet; ihr Lehrer und Freund Bériot verläfst Amerika, im Besitze eines reichen Legats, und da sie nun allein in der Welt steht, und sie nichts mehr an das fremde Land fesselt, verkauft sie auf Hyacynthe's Anraten ihr Besitztum und siedelt nach Paris über, in der Hoffnung, hier ein neues Feld zur Bethätigung ihrer Wohlthätigkeit zu finden. Durch den Bischof in die besten Kreise eingeführt, gelingt es ihr bald, sich die allgemeine Achtung und Liebe zu erwerben; im Wohlthun und in Aufopferung für andere steht sie unerreicht dar. Auf einer Gesellschaft erneuert sie die Bekanntschaft mit Robert Clavière, der sie noch immer glühend verehrt, und der jetzt, durch keine Bedenken gehindert, sich um ihre Hand bewirbt. Auch Thérèse liebt den ritterlichen Mann, der viel mehr ihrem Ideal entspricht, als der gutmütige, sinnliche Dawitt; sie giebt ihm das Jawort und hofft an seiner Seite ungestörten Glückes teilhaftig zu werden. Aber das Schicksal will es nicht. De Vaulcomte, ein Freund Dawitt's, der durch seine Spielwut sein ganzes Vermögen verloren hat und moralisch heruntergekommen ist, erkennt in der vornehmen, schönen Dame jene Bänkelsängerin wieder, die er in Cannes in Dawitt's Begleitung gesehen hat; er benutzt seine Kenntnis von Thérèse's Vergangenheit, um kolossale Summen von ihr zu erpressen, die er sofort leichtsinnig im Spiel vergeudet — weifs er doch, dafs ihm eine sichere Quelle erschlossen ist. Was für Seelenqualen die junge Frau durchmacht, kann man sich denken. Vor allem sucht sie ein Zusammentreffen Robert's mit Vaulcomte zu vermeiden, kann es aber doch nicht verhindern, dafs ihr Verlobter eines Vormittags in ihr Zimmer dringt, wo sie soeben eine Auseinandersetzung mit ihrem Peiniger hat; schnell verbirgt sie denselben in einem Nebenzimmer und sucht dem Geliebten gefafst und ruhig entgegenzutreten. Diesem fällt ihre verstörte Miene auf; er erhascht einen Zettel, auf dem sie eine Anweisung für Vaulcomte geschrieben, und nun schleudert er ihr die Anschuldigung ins Gesicht, dafs sie einen Liebhaber besäfse, den sie jetzt, da sie verlobt sei, durch Geldsummen abzufinden gedächte. Thérèse sinkt ihm zu Füfsen und erzählt unter heifsen Thränen dem geliebten Manne ihre Geschichte, ihre

verlorene Jugend, ihre Kämpfe an Dawitt's Seite, ihr Streben, die Flecken ihrer früheren Jahre durch Selbstaufopferung und Wohlthun abzuwaschen; und er denkt zu edel, als dafs er dem reuigen Weibe Fehler nachträgt, die sie nicht verschuldet; er hebt sie auf und drückt sie unter der Beteuerung seiner aufrichtigen Liebe an sein Herz. Ein Gedanke aber beunruhigt ihn aufs höchste: Vaulcomte mufs, in dem Kabinet verborgen, das Geständnis Thérèse's gehört haben. Sein ganzes Trachten geht nun dahin, diesen Menschen unschädlich zu machen; er spürt ihn in Monte Carlo auf und provoziert ein Duell mit ihm; da aber der Feigling erklärt, er würde sich nur schiessen, nachdem er seinen Sekundanten haarklein die Veranlassung erzählt haben würde, so kehrt er, nicht gesonnen, noch mehr Menschen zu Mitwissern seines Geheimnisses zu machen, unverrichteter Sache nach Paris zurück. Hier findet er Bériot, den alten Freund Thérèse's vor, welcher auf deren Bitten zu ihrem Troste herbeigeeilt ist; und dieser unternimmt es nun, als er Robert's Bemühungen gescheitert sieht, seine ehemalige Schülerin gegen Vaulcomte's freche Angriffe zu schützen; er begiebt sich gleichfalls nach Monte Carlo, weifs sich in des Spielers Vertrauen einzuschmeicheln, sodafs derselbe nicht den geringsten Verdacht gegen ihn fafst, und beschuldigt ihn plötzlich an der Spielbank zu Nizza falschen Spielens. Nun ist ein Duell unvermeidlich; Vaulcomte fällt, zu Tode getroffen, aber auch Bériot wird schwer verwundet. Während Thérèse ihren alten Lehrer pflegt, bereitet Robert alles zur Hochzeit vor. Und endlich kehrt die Geliebte mit dem vollständig geheilten Schützer zurück; die Hochzeit wird in aller Stille gefeiert, und eine reizende Villa nimmt die neuvermählten Glücklichen auf. Als aber am folgenden Morgen Robert durch die Felder schweift, fangen unheimliche Gedanken an, ihn zu quälen: alle die Reize, die er wonnetrunken soeben genossen, hatten zahlreiche andere, Unbekannte vor ihm gekostet; die Liebkosungen, mit denen das herrliche Weib ihn überhäuft, waren von ihr auch andern gegenüber angewandt worden. Die entsetzlichen Gedanken verlassen ihn nicht mehr, und wenn sie auch bei Nacht unter den liebeglühenden Küssen Thérèse's weichen, so vergiften sie doch seine Tage. Um ihnen zu entgehen, flieht er, nach einer heftigen Auseinandersetzung, und reist in Deutschland, sein armes Weib ihren fürchterlichen Seelenqualen überlassend. Thérèse siecht nun langsam dahin; eine freiwillig herbeigeführte Erkältung ruft Schwindsucht hervor, und sie stirbt

in Bériot's Armen, ohne je Robert wiedergesehen zu haben, der feige und den Gewissensbissen erliegend nicht wagt, vor den Augen der Sterbenden zu erscheinen. — Wir sind auf den Inhalt des Romans näher eingegangen, weil Delpit unter den zeitgenössischen Romandichtern eine hervorragende Stelle einnimmt, und weil ein neues Werk des Verfassers von *Le Fils de Coralie* der Beachtung wohl wert erscheint. Steht er nun inbezug auf die Diktion durchaus auf dem früheren Standpunkte, so mufs doch anerkannt werden, dafs die Charakteristik der Personen vielfach verfehlt ist. Zunächst ist es unwahrscheinlich, zum mindesten aber wenig glaubhaft, dafs ein so gesunkenes Geschöpf wie Thérésine in so kurzer Zeit sich zu dem Inbegriff aller geistigen und moralischen Vorzüge entwickeln könnte, selbst wenn ihr ein so trefflicher Lehrer wie Bériot zur Seite stände. Sodann ist die Charakterschilderung Robert's durchaus mifslungen; ein so edeldenkender und feinfühlender Mensch, wie er es vor der Hochzeit mit Thérèse ist, kann nicht aus rein sinnlichen Gründen das unglückliche Weib, das zum ersten Male in wahrer Liebe erglüht, von sich stofsen und verlassen. Konsequent durchgeführt sind dagegen die Schilderungen Dawitt's, Bériot's, des Bischofs. Der Stoff selbst ist überschwänglich, unwahr und, weil unpoetisch, nicht befriedigend; eine gewisse Lüsternheit spricht aus manchen Stellen, die unangenehmer berührt, als die Grobheit Zola's. Im Vergleich mit der oben erwähnten Erstlingsarbeit Delpit's ist der vorliegende Roman als ein Rückschritt zu bezeichnen.

Cassel. A. Krefsner.

Marie Colombier, La plus jolie femme de Paris. Paris 1887, C. Marpon & E. Flammarion.

Am besten lernt man von denen, welche wissen. Um den Lebenslauf einer Operettensängerin zu schildern, ist niemand berufener als Marie Colombier, die selbst Jahre lang dem Theater angehört hat, und welche wir in Berlin als eine ganz geschickte und angenehme Schauspielerin zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Die vierzehnjährige Lili (Pauline) Bouchard, von ihrem Stiefvater schlecht behandelt, wird von der eigenen Mutter aus dem Hause gejagt, in ihrer Verlassenheit von einem jungen Handlungsdiener, der Schauspieler zu werden beabsichtigt, in seine Dachkammer aufgenommen und unter dem Namen Jane

Debraille dem Conservatoire — oder wie die Verfasserin im Scherz einmal sagt, dem Conciergeatoire — zugeführt; sie findet auch bald ein Engagement nach Kairo. Die Vorgänge am dortigen Theater und am Hofe des Khedive kann so genau, wie es hier geschieht, nur derjenige schildern, der sie aus eigener Anschauung kennt, und das ist bei der Colombier mit der gröfsten Wahrscheinlichkeit zu vermuten. Der Verlauf der Ereignisse, welche das nach und nach zum Operettenstern heranreifende junge Mädchen in Paris, hier und da einen Verehrer in aller Naivetät ausbeutend, noch mehr durch ihre Umgebung in der sorglosesten Weise sich ausbeuten lassend, durchlebt, ist weiter nicht ungewöhnlich; aber bei der Erfahrung, welche die Verfasserin als ehemalige Schauspielerin besitzen mufs, sicherlich aus dem Leben gegriffen; anzuraten ist von da ab das Lesen nur demjenigen, der sich gründlich über die Lebensweise dieser Sängerinnen von Theatern dritten Ranges und über das Benehmen und die Gespräche der reichen Fremden und der Boulevardiers, welche sich an sie anschliefsen, unterrichten zu müssen glaubt; erspart wird ihm von allen widerwärtigen Einzelheiten, Krankheit, Schulden, Pfändungen u. s. w. nichts. Sachen und Darstellung gehen bis an die äufserste Grenze des Erlaubten. Unerwartet ist jedoch der Schlufs: nach allen ihren Abenteuern zieht die Diva, der von ihrer Mutter her, einer früheren Bäuerin, eine Vorliebe für das Landleben im Blute liegt, aller Erfolge und Liebesverhältnisse überdrüssig, sich auf einen Pachthof zurück, den sie von der ihr durch einen Verehrer zugesicherten Rente erworben hat, und auf den sie sogar den Stiefvater, der sie einst so roh behandelt hatte, aufnimmt. Allerdings ist dieser Entschlufs gehörig motiviert: Eine Dame, die ihrem Manne, einem russischen Fürsten und Nihilisten, die Rückkehr in sein Vaterland erwirkt hatte, sucht ihn im Schlafzimmer der Sängerin auf, und als er sich weigert, ihr zu folgen, erschiefst sie sich auf dem Fleck; eine Katastrophe, welche der Theaterprinzessin durch den Schreck eine langdauernde Sprachlosigkeit, Aphasie, zuzieht und so ihrer Bühnenlaufbahn jäh ein Ende macht. So wird denn die Geschichte ihrer Operettenthätigkeit durch einen Auftritt pariser Strafsenelends eingeleitet, durch ein ländliches Idyll, die Beschreibung eines in ihrem Dorfe gefeierten reposoir, abgeschlossen.

Marie Colombier hat, aufser mehreren andern Romanen, früher schon Sarah Barnum erscheinen lassen, in welchem sie die Geschichte der Sarah Bernard, mit der sie zusammen gereist war,

in einer solchen Weise bearbeitete, dafs sie sich eine Anklage und Verurteilung zuzog; sie hat dasselbe Buch seitdem in einer édition expurgée wieder auflegen lassen. Dieser Vorgang macht es nicht unwahrscheinlich, dafs auch in La plus jolie femme de Paris die wirkliche Geschichte einer pariser Operettensängerin wenn auch nicht genau abgeschildert, doch zu der Darstellung von der Verfasserin in den Hauptzügen benutzt worden ist. Die vornehme Welt der Boulevardiers, auch Damen der sogenannten feinen Gesellschaft, kommen in diesem Sittengemälde, wie in manchen andern gleichzeitigen, recht schlecht weg; einige dieser Personen sind mit ziemlich durchsichtigen Hüllnamen bezeichnet, wie z. B. der duc de Morny unter dem für ihn schon üblich gewordenen Namen duc de Mora und der ganze Club der Mirlitons unter der Benennung Cercle de la flûte enchantée; daraufhin scheint das Buch überhaupt berechnet zu sein. Die Sprache, im ganzen frisch und munter, läfst stellenweise die nötige Correctheit vermissen. Man lernt, aufser einigen Ausdrücken, die bei Theaterproben gebräuchlich geworden sind, wie creuser les intonations, die passende Vortragsweise durch wiederholte Versuche herausbringen, auch einige neue Anwendungen einzelner Wörter, z. B. le monome in der Bedeutung der Gänsemarsch, kennen. Wenn auch wenig litterarisch, kann das Buch als ein Beitrag zur Sittengeschichte angesehen werden; nur als solches kann es Anspruch auf Beachtung machen.

Berlin. J. H. Heller.

H. Malot, Ghislaine. Paris 1887, Charpentier. Frs. 3,50.

Ghislaine ist eine schöne, höchst ehrbare Frau, welche dennoch vor ihrer Ehe ein Kind gehabt hat. Wie dies gekommen ist, mag der Leser aus dem Roman selbst ersehen. Sie läfst ihr Kind, ein Mädchen, heimlich durch brave Leute in der Nachbarschaft erziehen; als sie sich dann später verheiratet, unterläfst sie das Geständnis ihrer Lage, an der sie unschuldig ist. Sie lebt vollständig glücklich in ihrer Ehe, und zehn Jahre hindurch stört nichts den Frieden der Gatten, als eines Tages der Verführer — darf man überhaupt Verführer sagen? — wieder auftaucht. Er will seine Tochter beanspruchen oder vielmehr von der Mutter Geld erpressen, indem er droht, deren Mann alles zu sagen. Als er seine Pläne durch den Advokaten Ghislaine's vereitelt sieht, will er seine Tochter entführen; ein gut gezielter

Flintenschufs von seiten des Pflegevaters derselben setzt endlich den Ränken des Ungeheuers ein Ende. Wie man sich wohl denken kann, wird mitten in allen diesen Begebnissen der Verdacht von Ghislaine's Mann erweckt; dieselbe ist genötigt ihm alles zu sagen; aber er ist ein edler Charakter, er öffnet seiner Frau und deren Kind vergebend die Arme. — Ohne sich über das Niveau eines guten Durchschnittsromans zu erheben, ist dies neuste Werk des fruchtbaren Schriftstellers auf jeden Fall lesenswert; es vereinigt alle Vorzüge der Malot'schen Darstellung, ohne in den doktrinären Ton zu verfallen, den er so oft anzuschlagen pflegt.

E. Renan, Histoire du Peuple d'Israël. I. Paris 1887, C. Lévy. Frs. 7,50.

Nachdem uns der berühmte Denker eine Zeit lang mit philosophischen Dramen und Romanen bedacht hat, von denen wir hier nur Caliban, La Fontaine de Jouvence, L'Abbese de Jouarre erwähnen wollen, ist er zu seinen ursprünglichen Studien, für welche er besonders befähigt ist, zurückgekehrt. Seit zehn Jahren bereitete er die jetzt veröffentlichte Geschichte Israels vor, welche den ersten Teil seiner Histoire des Origines du christianisme bilden soll, und welche das erste Glied einer Kette von Werken ist, als deren letztes sein berühmtes „Vie de Jésus" anzusehen ist. Die vorliegende erste Hälfte reicht bis David, umfafst also die Patriarchenzeit, die wüste Periode der Richter und die Anfänge des Königtums; wenn auch viele Punkte jener Epochen in undurchdringlichen Schleier gehüllt sind, und somit der Hypothese ein weites Feld eröffnet wird, so versteht es der Verfasser doch, ein anschauliches Bild der Entwickelung des Judentums vor unseren Augen zu entrollen; man sieht, dafs er er seinen Gegenstand liebt (weist er doch der jüdischen Geschichte die erste Stelle nach der griechischen an), doch läfst er sich durch seine Begeisterung nicht verblenden und ist weit davon entfernt, die Gewaltthätigkeiten, Treulosigkeiten, Leidenschaften und Verbrechen, welche das alte Testament entstellen, zu beschönigen und zu bemänteln. Jeder Freund der Wahrheit, der sich nicht durch engherzige kirchliche Rücksichten binden läfst, wird das Buch mit Befriedigung lesen.

Bremen. K. Wilhelmi.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1887.

1 novembre. A. Delpit, Thérésine II; V. Duruy, Lutte entre la religion et la philosophie au temps de Socrate; G. Rothan, Souvenirs diplomatiques: La Prusse et son roi pendant la guerre de Crimée. I; J. de La Gravière, Le héros du Grand-Port; Ch. Grad, Le socialisme d'état dans l'empire allemand. I; H. de Varigny, La vie de Charles Darwin; G. Valbert, Le jugement d'un nègre sur la race nègre; F. Brunetière, Revue littéraire: Le Code civil et le théâtre. — 15 novembre. Duc de Broglie, Études diplomatiques: La seconde lutte de Frédéric II et de Marie-Thérèse. IX; A. Delpit, Thérésine III; Barthélemy-Saint Hilaire, La philosophie et les sciences; J. de La Gravière, L'expédition du Tage; Th. Bentzon, Le plat de Taillac, Souvenirs de l'Agenais; Fr. Coppée, Poésie: A une pièce d'or; C. Bellaigue, Revue musicale; L. Ganderax, Revue dramatique.

La Nouvelle Revue. 1887.

1 novembre. P. Bourget, Mensonges. VI; M. de Marcère, Le Cardinal de Bonnechose et la Société contemporaine; L. Vossion, Le centenaire de la constitution des États-Unis; H. Folet, La révolution de la chirurgie; M. Peyrot, Symbolistes et décadents; A. de Bertha, Les origines du mouvement musical actuel; J. Erckmann, La maladie de l'empereur du Maroc; Thiébault-Sisson, Les Estampes du Siècle; L. Lacour, Revue du théâtre; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire. 1887.

II. N. 18. L. Quesnel, Le Maroc, d'après des ouvrages récents; L. Lepelletier, Sous bois, nouvelle; A. Desjardins, Le sifflet au théâtre; R. de Récy, Don Juan, le centenaire et la légende; A. Rambaud, Causerie historique (Causerie de M. de Rémusat pendant les premières années de la Restauration); Choses et autres. — N. 19. P. Janet, M. Caro philosophe. I. Ses ouvrages; M. Prévost, La Seine, histoire d'un monomane; E. Ledrain, Portraits contemporains: L. de Ronchaud; M. Pellet, La France pittoresque: Une excursion dans les hautes Cévennes; M. Gaucher, Causerie littéraire; Théâtres; Choses et autres. — N. 20. J. Chailley, L'Indo-Chine française, politique et administration; P. Janet, M. Caro philosophe. II. Ses cours inédits; P. Desjardins, Les jeunes filles et l'art d'écrire; F. Ravaisson, Léonard de Vinci et l'enseignement du dessin; A. Clayton, Très simple histoire; M. Gaucher, Causerie littéraire; Théâtres; Choses et autres. — N. 21. A. Viguié, Histoire de la liberté religieuse en France: Le premier centenaire de l'édit de tolérance; G. Paris, La légende du «Mari aux deux femmes»; Ch. Moreau-Vauthier, Sur la plage, nouvelle; Sacher-Masoch, Nazariouschka, histoire russe; M. Gaucher, Causerie littéraire; D. Ordinaire, Mœurs d'hier et mœurs d'à présent, causerie; Choses et autres.

III. Theater.

E. Pailleron, La Souris, comédie en 3 actes et en prose. [Comédie-Française].

Max de Simières marche sur ses quarante ans; un peu plus, un peu moins. Il a longtemps, dans la bonne compagnie parisienne, été le beau Max, l'irrésistible Max. Mais voilà qu'il est prévenu, par certains indices, qui ne trompent pas un homme d'esprit, qu'il y a passé l'âge de plaire, sinon d'aimer. Les femmes, quand il leur fait la cour, au lieu de se troubler, comme autrefois, devant une déclaration d'amour, lui tendent la main et lui répondent, sans s'émouvoir: Allons, monsieur de Simières, soyez sage, et restons bons amis! Cette déchéance le rend mélancolique; il quitte Paris et se réfugie dans ses terres, où personne ne le regardera vieillir. Le hasard fait qu'il est voisin de campagne avec une jeune femme charmante, qu'il a connue jadis à Paris, Clotilde, comtesse de Woïska. Madame Woïska est veuve sans l'être: son mari, un débauché mondain, achève sa vie dans une maison de fous où l'ont conduit les excès de toutes sortes; elle vit à la campagne, près de sa mère, madame de Moisand, et d'une petite belle-sœur, Marthe, dont la généalogie est ainsi définie par madame de Moisand: «La fille du premier mariage de mon second mari». Or, il reste au beau Max encore assez de son ancienne humeur d'entreprise pourque le voisinage d'une jeune femme soit encore pour lui et pour elle — un danger. Madame de Moisand et Clotilde trouvent un remède à cette situation: elles s'arrêtent à l'idée ingénieuse de préserver la comtesse en détournant les idées de Max vers Marthe, la Souris. La jeune fille doit ce surnom à sa mine effarouchée, à ses allures timides, à ses mouvements discrets et silencieux. Max, qui s'est aperçu du manège, ne voit en elle qu'une enfant et le lui fait sentir avec une inconscience parfois cruelle; car la pauvre petite l'aime, sans le laisser voir; sans s'en apercevoir elle-même. Les choses en sont là lorsque deux amies de la comtesse, la baronne Hermine de Sagancey, séparée de son mari, et mademoiselle Pepa Raimbault viennent la voir à son chalet. Mises au courant par les confidences de madame de Moisand, sous le prétexte d'aider à la réussite du projet conçu, elles se souviennent du proverbe: Charité bien entendue commence par soi-même, et travaillent à supplanter à la fois Clotilde et Marthe dans le cœur de Max. Justement Clotilde leur laisse le champ libre; elle est mandée subitement par son notaire pour

une communication des plus graves; on devine qu'il s'agit de son veuvage, dès longtemps pressenti pour ne pas dire espéré. Mais les intrigues de ces dames sont défaites par un incident assez futile. Max, qui est fort ingénieux pour varier les plaisirs un peu monotones de la campagne, a organisé une petite tombola dont il tire et distribue lui-même les lots; pour Marthe de Moisand, pour la Souris, il a réservé une petite poupée. Marthe la jette et fond en larmes. Max demande des explications à la Souris qui lui répond avec la dignité d'une fille de bonne maison: «Je m'appelle Marthe de Moisand.»

La curiosité, l'intérêt même de Max sont éveillés; quelques bonnes paroles amènent Marthe à soulager son cœur; traitée comme un fillette sans conséquence, malgré ses seize ans, elle se trouve comme humiliée dans la maison de sa belle-mère et de sa belle-sœur, où elle se croit traitée en Cendrillon. Mais ce n'est là que le moindre de ses petits chagrins. On pressent que le quadragénaire Max, qu'elle a vu plusieurs fois à son couvent, où il venait visiter des parentes, possède ce petit cœur qui s'ignore. Elle lui raconte sa vie, les derniers adieux de sa mère mourante, la séparation du foyer maternel, et Max, malgré son scepticisme, se sent profondément ému; il est pris au magique filet de la pure jeunesse et de l'innocence. Et Clotilde, qui revient de son voyage, veuve pour de bon, arrive pour constater l'accomplissement de son ancien vœu et pour en avoir le cœur navré, car elle aussi, elle aimait Max, et pourrait maintenant être à lui; mais elle se résigne et Max épouse la Souris. Sera-t-il heureux longtemps, cet homme de quarante-trois ans, dont la femme en a dix-sept? Il serait imprudent d'en répondre, mais il l'a dit lui-même: «Quand mon bonheur ne devrait durer qu'une heure, je ne songerais pas à me plaindre, et je bénirais encore celle qui me l'a donné.»

Voilà ce qui est pour la pièce: il y a des détails charmants, beaucoup d'ingéniosité, de subtilités psychologiques, de sorte qu'en dépit des objections qu'elle soulève (on a remarqué une certaine crudité de langage et des libertés d'allure très voulues, mais d'un goût suspect), elle est intéressante et curieuse. Elle a réussi avec moins d'éclat que *Le Monde où l'on s'ennuie*, mais son succès n'a pas été douteux un seul instant.

Bruxelles. M. Duvivier.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Bechtel, A. Französische Konversationsgrammatik. Wien, Manz. M. 2,40.

Brachet, A., Grammaire historique de la langue française. 35e édition. Paris, Hetzel. Frs. 3.

Busch, E. Laut- und Formenlehre der anglo-normannischen Sprache des XIV. Jahrhunderts. Leipzig, Fock. M. 1.

Christian von Troyes' Werke. II. Der Löwenritter (Yvain). Herausgegeben von W. Förster. Halle, Niemeyer. M. 9.

Davids, F., Strophen- und Versbau des Kastellan von Coucy. Programm der höheren Bürgerschule zu Hamburg.

Delavigne, Louis XI. Für den Schulgebrauch erklärt von Ph. Plattner. Leipzig, Renger'sche Buchhandlung. M. 1,80.

Desnoiresterres, Le chevalier Dorat et les poètes légers au XVIIIe siècle. Paris, Perrin.

Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. 5. Aufl. Mit einem Anhange von A. Scheler. Bonn, Marcus. M. 18.

Dolch, O., Schulgrammatik der französischen Sprache. II. Satzlehre. Leipzig, Teubner. M. 2,40.

Ducros, L., J. J. Rousseau. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 1,50.

Dupuy, E., Victor Hugo, son œuvre poétique. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 1,50.

Faguet, E., La Fontaine. 4e éd. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 1,50.

Favre, J., Montaigne moraliste et pédagogue. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Foth, K., Der französische Unterricht auf dem Gymnasium. Auch eine Reformschrift. Leipzig, Fock. M. 1,80.

Géruzez, E., Études littéraires sur les auteurs français du XVIIe et du XVIIIe siècle (Pascal, Bossuet, La Bruyère, Fénelon, Voltaire, Buffon, Corneille, La Fontaine, Molière, Boileau, Racine). 20e éd. Paris, Delalain. Frs. 2,50.

Herding, A., Petit à petit ou premières leçons de français. 2e éd. Breslau, Hirt. M. 2,50.

Klein, O., Der Troubadour Blacassetz. Programm der städtischen Realschule zu Wiesbaden.

Lahmeyer, K., Das Pronomen in der französischen Sprache des 16. und 17. Jahrhunderts. Erlanger Dissertation.

Pascal, B., Les Provinciales. Nouvelle édition p. p. E. Havet. T. I. Paris, Delagrave.

Pünjer, Der erste Unterricht in der französischen Sprache. Hannover, Meyer. M. 0,60.

Racine, J., Œuvres. Nouvelle édition p. p. P. Mesnard. T. 5. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Racine, Athalie. Für den Schulgebrauch erklärt von F. Hummel. Leipzig, Renger'sche Buchhandlung. M. 1,20.

Thiers, A., Campagne d'Italie en 1810. Für den Schulgebrauch erklärt von A. Althaus. Leipzig, Renger'sche Buchhandlung. M. 1,40.

Voltaire, Zaïre. Für den Schulgebrauch erklärt von R. Mahrenholtz. Leipzig, Renger'sche Buchhandlung. M. 1.

Weil, A., Schwierige Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Schlüssel. 3. Aufl. Berlin, Langenscheidt. M. 1,50.

Wershoven, Französisches Lesebuch. 4. Aufl. Köthen, Schulze. M. 2,25.

Wild, S., Elementargrammatik der französischen Sprache. 2 Teile. Basel, Detloff. M. 2,80.

Witzel, K., und H. Messien, Übungssätze und Musterbriefe zur Einführung in die französische Handelskorrespondenz. 2. Aufl. Köthen, Schulze. M. 0,75.

Wüllenweber, H., Lehrgang der französischen Sprache. 3. Teil. Übungsbuch zum Übersetzen ins Französische für höhere Lehranstalten. 3. Aufl. Berlin, W. Müller. M. 1,20.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Anthologie des poètes français du XIXe siècle. T. II. 1818-1841. Paris, Lemerre. Frs. 6.

Auteurs célèbres. Paris, Marpon et Flammarion. Chaque volume Fr. 0,60.

Bergerat, E., La Nuit Bergamesque. Tragi-comédie en 3 actes représentée au Théâtre libre le 30 mai 1887. Paris, Lemerre. Frs. 2.

Bloch, L., et Sagari, Paris qui dort. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Boussenard, L., Les Mystères de la Guyane. Paris, Decaux. Fr. 3,50.

Castellana Acquaviva, la comtesse de, Mademoiselle de Roquemaure. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Causes célèbres de la Russie. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Champsaur, F., Parisiennes (Poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.

Chaperon, Ph., Bon-Repos. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Chevalier, A., Les Prussiennes. (Vers.) Paris, Ghio. Frs. 3,50.

Cim, A., La Petite fée. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Collon, l'abbé P., Les Curiosités de ma bibliothèque. (Dijon). Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.

Conseils, les, de Jean de Paris (du «Figaro»). Un Conseil par jour. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Contes populaires berbères, recueillis, traduits et annotés par René Basset. Paris, Leroux. Frs. 3.

Coppée, F., Une Mauvaise soirée. Poème. Paris, Lemerre. Frs. 0,75.

Cours, les, princières d'Europe. Préface par un diplomate. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Craik, Mrs, Le Roi Arthur. Traduit avec l'autorisation de l'auteur par E. Dian. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Daullia, E., Voyage impressionniste en Suisse. (Huit jours au pas de course.) Paris, Dentu. Frs. 3.

Demesse, H., Le Baron Chocquart. Paris, J. Lévy. Frs. 1,50.

Dickens, Contes, traduits par Robert de Cérisy. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Djallil, Mars en goguette. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Eliot, G., Romola ou Florence et Savonarole. Roman traduit de l'anglais par A. F. d'Albert-Durade. 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 2,50.

Féval, P., Les Amours de Paris. T. II (dernier). Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Gallet, L., Sarah Blondel. Roman nouveau. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Giffard, P., Figaro-ci! Figaro-la! Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Ginisty, P., Les Belles et les bêtes. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Gros, Ch., Poèmes habituels. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Hoche, J., La Fiancée du trapèze. Paris, Savine. Frs. 3,50.
Lebarrière, P., L'Affaire Gauliot. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50,
Lapointe, A., Les Mémoires de Valentin. Paris, Dentu. Frs. 3.
Laprade, V., Œuvres poétiques. Tome IV. (Pernette. Le Livre d'un père.) Paris, Lemerre. Frs. 6.
Larocque, J., Les Voluptueuses. Isey. Paris, Piaget. Frs 3,50.
Lagouvé, E., Comédies en un acte, avec préfaces. (Théâtre complet.) Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Legoux, J., Pro Patria! Paris, Paul Dupont. Frs. 2.
Legrand, Ch., Une Fille de Loth. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Lionnet, Mme M., El Viejo, suivi de Feliza. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
Lorenz, O., Catalogue général de la Librairie française depuis 1840. T. X. 2e fascicule (Pentateuchi—Zybinn). Paris, chez l'auteur. Frs. 15.
Malot, H., Ghislaine. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Margueritte, P., Maison ouverte. Paris, Savine. Frs. 3,50.
Margueritte, P., Pascal Géfosse. Mœurs du jour. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Markéwitch, La Princesse Tata. Traduit du russe par Derély. Paris, Librairie de la Nouvelle Revue. Frs. 3,50.
Marx, A., En plein air. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Mendès, C., La Première maîtresse. Roman contemporain. Paris, Charpentier. Frs. 2,50.
Nicolardot, L., Ménage et finances de Voltaire. Nouvelle édition. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.
Nouvelles lectures de famille choisies dans la collection du Magasin pittoresque. Paris, aux bureaux du Magasin pittoresque. Frs. 6.
Pavlovsky, I., Souvenirs sur Tourguéneff. Paris, Savine. Frs. 3,50.
Pressensé, Mme E. de, Les Voisins de Madame Bertrand. Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.
Richardière, L. B., Les Péchés de la marquise. 1re série. Paris, Arnauld. Frs. 2.
Richebourg, É., Les Drames de la vie. La Grand'mère. I. La Famille Lionnet. II. Les Misérables. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
Ristori, A., Études et souvenirs. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Rod, E., La Course à la mort. Nouvelle édition avec préface de l'auteur. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Rosny, J. H., L'Immolation. Paris, Savine. Frs. 3,50.
Rossmoyne, par l'auteur de «Molly Bawn». Roman traduit de l'anglais par L. Martel. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
Saint-Hilaire, Ph., Jean de Kerdren. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
Silvestre, A., Les Cas difficiles. Nouvelle édition. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Theuriet, A., Contes de la vie de tous les jours. Les Œillets de Kerlaz. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Vallady, M., France et Allemagne. Les deux races. (Nouvelles.) Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Verne, J., Le Chemin de France, suivi de Gil Braltar. Paris, Hetzel. Frs. 3.
Virmaître, Ch., Paris-Canard. Paris, Savine. Frs. 3,50.
Whitman, S., Le Pays du Cant. Le Cant dans la vie sociale anglaise. Traduit de l'anglais sous la direction de l'auteur. Paris, Quantin. Frs. 3,50.

Albiousse, L. d', Histoire des ducs d'Uzès, suivie d'une notice sur leur château ducal. Paris, Champion. Frs. 10.

Bargès, l'abbé J. J. L., Complément de l'histoire des Beni-Zeiyan, près de Tlemcen. Ouvrage du cheik Mohammed Abd'al-Djalil al Tenessy. Paris, Leroux. Frs. 12.

Blanc Saint-Hilaire, Les Euskariens ou Basques. Le Sobrarbe et la Navarre. Leur origine, leur langue et leur histoire. Paris, A. Picard. Frs. 10.

Broc, le vicomte de, La France sous l'ancien régime. Le gouvernement et les institutions. Paris, Plon. Frs. 7,50.

Calendrier républicain, le, I: Vendémiaire. Paris, Dentu. Frs. 5.

Chroniques, les, de Jean Tarde, chanoine théologal et vicaire général de Sarlat, annotées par le vicomte Gaston de Gérard, précédées d'une introduction par M. Gabriel Tarde. Paris, Picard. Frs. 12.

Farcy, P. de, Abbayes de l'évêché de Bayeux. 1er fasc.; Cerisy (1030-1791). (Laval.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 12.

Gortschakoff-Ouvaroff, N., Juifs et chrétiens. Paris, Ghio. Fr. 1.

Grignon, L., La Justice criminelle et le bourreau à Châlons et dans quelques villes voisines. (Châlons-sur-Marne.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.

Haillant, N., Bibliographie des cartes et plans géographiques des Vosges, imprimés et manuscrits, avec une table des noms géographiques et des noms d'auteurs, éditeurs, graveurs, etc. (Epinal.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 1,50.

Histoire de Saint-Bonnet-le-Château. Ouvrage publié en collaboration par deux prêtres du diocèse de Lyon. Tome II. Paris, A. Picard. L'ouvrage complet en 2 volumes Frs. 30.

Imbert de Saint-Amand, Les Femmes des Tuileries. La Duchesse d'Angoulême et les deux restaurations. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Jurien de la Gravière, le vice-amiral, Les Chevaliers de Malte et la marine de Philippe II. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 6.

Lagrèze, G. B. de, La Reine Caroline-Mathilde et la comte Struensée. Paris, F. Didot. Frs. 3,50.

Ledieu, A., La Vallée du Liger et ses environs. Paris, Picard. Frs. 10.

Lesseps, F. de, Souvenirs de quarante ans, dédiés à mes enfants. 2 vol. Paris, Librairie de la Nouvelle Revue. Frs. 12.

Livre de comptes (1395-1406). Guy de la Trémoille et Marie de Sully, publié d'après l'original par Louis de la Trémoille. (Nantes.) Paris, Champion. Frs. 50.

Maréchal, E., Histoire de la civilisation ancienne: Orient, Grèce et Rome. Avec 83 gravures ou cartes. Paris, Delalain frères. Frs. 5.

Marmottan, P., Tableau de Valenciennes au XVIIIe siècle. Manuscrit inédit de dom Buvry, dernier abbé de Saint-Saulve (1783), publié et commenté dans une notice préliminaire. (Valenciennes.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.

Mauran, G., Sommaire, description du païs et comté de Bigorre. Chronique inédite publiée par G. Balencie. (Auch.) Paris, Champion. Frs. 10.

Mège, F., Le Conventionnel Bancal des Issarts. Étude biographique suivie de lettres inédites. Paris, Champion. Frs. 7,50.

Mismer, Ch., Souvenirs d'un dragon de l'armée de Crimée. Avril 1854-Juillet 1856. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Orateurs politiques, les, de la France. La Tradition et l'esprit français en politique. Choix de discours prononcés dans les assemblées politiques fran-

çaises, États-Généraux, Conseils, Parlements, Chambres (1302-1830), recueillis et annotés par Albert Chabrier. Paris, Hachette. Frs. 4.

Pellechet, M., Notes sur des imprimeurs du Comtat-Venaissin et de la principauté d'Orange et Catalogue des livres imprimés par eux qui se trouvent à la Bibliothèque de Carpentras. Paris, A. Picard. Frs. 10.

Reynaud, L., Les Juifs français devant l'opinion. Paris, Lahure. Frs. 3,50.

Saint-Yves d'Alveydre. La France vraie (Mission des Français). Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Solassol, l'abbé S., L'Instruction primaire à la Sauvetat de Gaure au XVIe et au XVIIe siècle. (Auch). Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.

Bourde, P., En Corse. Correspondances adressées au «Temps». Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Drouet, H., Alger et le Sahel. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Dubarry, A., L'Alsace-Lorraine en Australie. Histoire d'une famille d'émigrants sur le continent austral. Nouvelle édition, revue, corrigée et illustrée de gravures sur bois. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Gélinet, L., Le Grand-duché de Luxembourg vis-à-vis de la France et de l'Allemagne. Étude militaire accompagnée de 4 cartes. Paris, Jouvet. Frs. 2,50

Jametel, M., Pékin, Souvenirs de l'empire du milieu. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Marche, A., Luçon et Palaouan. Six années de voyages aux Philippines. Avec 68 gravures et 2 cartes. Paris, Hachette. Frs. 4.

Rivoyre, D. de, Les Français à Obock. Paris, Dreyfous. Frs. 2,50

Tissot, V., L'Afrique pittoresque. Le Continent africain et les îles. Lectures choisies. Paris, Delagrave. Frs. 5.

Carrau, L., La Conscience psychologique et morale dans l'individu et dans l'histoire. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Favre, Mme Jules, née Velten, La Morale des stoïciens. Paris, Alcan. Frs. 3,50.

Monsabré, J. M. L., Le Mariage. Paris, Lethielleux. Frs. 7,50.

Sergi, G., La Psychologie physiologique. Traduit de l'italien par M. Mouton. Édition française revue, corrigée et augmentée par l'auteur. Avec 40 figures. Paris, Alcan. Frs. 7,50.

Miscellen.

Cuvillier-Fleury, der vor kurzem Senior der französischen Académie und ehemalige Hofmeister des Herzogs von Aumale, war als Kritiker des Journal des Débats ein wütender Gegner der Romantiker und besonders Victor Hugo's. Der große Dichter mit der noch größeren Eitelkeit hat dem orleanistischen Kritiker diese bissigen Ausfälle nie verziehen. In dem bekannten Vers aus „Hernani“ über die alte Duenna

„dont le menton fleurit et dont le nez trognonne“

wollte Hugo einer Wette gemäß die Namen der zwei antiromantischen Redakteure Cuvillier-Fleury und Trognon brüderlich vereinigen. Beim Erscheinen des absonderlichen Romans in zehn Bänden „les Misérables,“ welcher 1865 in den 10 größten Städten Europas an einem Tage in einer Auflage von 60,000 Exemplaren herauskam, schrieb Cuvillier-Fleury eine sehr ab-

fällige Kritik in den Débats, in welcher er namentlich tadelte, dafs bei der Beschreibung der Schlacht bei Waterloo der Dichter das unflätige Wort Cambronne's nicht nur zitiert, sondern verherrlicht habe. Hugo rächte sich auf originelle Art: er schrieb an den Kritiker einen höflichen Brief, liefs aber auf der Adresse die anstöfsige Vorsilbe im Namen seines Gegners weg, so dafs die Aufschrift lautete à Monsieur Villier-Fleury.

Professor Lavisse in Paris, den die Grenzboten neuerdings mit Unrecht des Chauvinismus geziehen, hielt bei Wiedereröffnung seiner öffentlichen Vorlesungen an der Sorbonne eine fulminante Rede gegen die in Frankreich übliche Form des sog. Baccalaureats, des Maturitätsexamens. Bekanntlich verlangt man von den Kandidaten zu vielerlei Kenntnisse (Philosophie u. dgl.), so dafs manchmal $2/3$ der Angemeldeten durchfallen. J. Sarrazin.

Abgeschlossen am 25. November 1887.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Kölnische Allee 63, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.
Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 2. Februar 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Pailleron.

Selten hat ein Dramatiker mit so leichtem litterarischen Gepäck seinen Einzug in die geheiligten Hallen der französischen Académie gehalten. Die Pforten, welche für einen Mann von Victor Hugo's Bedeutung, einen als Lyriker und Romanschriftsteller bahnbrechenden Dichter, erst nach dreimaligem Ansturme sich aufthaten, öffneten sich fast ohne Widerspruch für den vom Glück begünstigten Dichter der „Welt, in der man sich langweilt.“ Was Pailleron seitdem von den zwei noch thätigen Koryphäen des französischen Dramas — Dumas und Sardou — vorteilhaft unterscheidet, ist eine langsame und vorsichtige Produktion. Seit dem grofsen Wurf von 1881 hatte Pailleron kein neues Drama mehr aufführen lassen und mit den alten und bewährten sich begnügt. Erst in dieser Saison ist der gefeierte Autor wieder aus seiner Zurückhaltung getreten und hat ein neues Drama „la Souris“ auf die Bühne gebracht, welches noch ganz Paris in Atem hält, aber keineswegs den nachhaltigen Erfolg des vorausgehenden haben wird (cf. Franco-Gallia V. pg. 29).

Pailleron ist eins der jüngsten Mitglieder der Académie: er

wurde im Herbst 1834 geboren. Zuerst für die Marinelaufbahn bestimmt, wandte sich der junge Mann der Jurisprudenz zu, war dann eine Zeit lang bei einem Notar als *clerc* thätig, bestand glücklich das Examen, und machte sogar Miene, sich als Anwalt in Paris niederzulassen. Nach seinen ersten Prozessen kehrte er plötzlich dem Corpus juris den Rücken und trat als Freiwilliger in ein Reiterregiment in Beauvais ein. Schon nach zwei Jahren hatte er den Gamaschendienst satt und stellte einen Stellvertreter.

Jetzt beginnen ruhelose Wanderjahre durch Nordafrika und Italien. Der künftige Satiriker, der bis dahin nur Kleinigkeiten in Tagesblättern veröffentlicht hatte, sammelt reiches Beobachtungsmaterial. So ausgerüstet und durch den liederfrohen Pierre Dupont in den Dichterberuf eingeführt, trat Pailleron fast gleichzeitig mit einem Bande geharnischter Satiren gegen die moderne Hetzjagd nach Gold und Genufs, worin auch der Untergang des alten, fröhlichen Geistes beklagt ward, und mit der gereimten Komödie *„le Parasite“* (1860) an die Öffentlichkeit. Bei der pessimistischen Grundstimmung seiner Seele wandte sich Pailleron von der verhafsten Gegenwart ab und verlegte nach Ponsard's Muster sein Stück in das griechische Altertum. Die prächtige Sprache und die klangvollen Verse — bis 1868 hat Pailleron alle Stücke in Versen geschrieben — verschafften dem an sich unbedeutenden Schwank einen unverhofften Erfolg. Nach 80 Vorstellungen im „Odéon“ wurde es auf Antrag des kaiserlichen Senats als sittengefährlich verboten.

Vom alten Griechenland geht Pailleron zum galanten XVIII. Jahrhundert über, dem er in der Satire „Asmodée“ ein begeistertes Loblied gesungen hatte, und tritt als Nebenbuhler Marivaux' auf. Von seinen kleinen saynètes in diesem Geschmack ist *„Chevalier Trumeau“* noch die wirkungsvollste und dezenteste. Le *„Narcotique“* (= Schlaftrunk) ist stärker gepfeffert. In dieser ersten Periode unseres Dichters ist die Gegenwart durch *„le Mur mitoyen“* (Scheidewand) und *„le Dernier Quartier“*, eine witzige und feine Darstellung des letzten Viertels eines Honigmonds, würdig vertreten. Auch in *„le Second Mouvement“* (zweite Regung) hält Pailleron an der schlichten Handlung und der gebundenen Sprache fest. Ein Tuchfabrikant ist durch die Erfindung eines gelehrten Chemikers reich geworden und nimmt nach dem Tode desselben die mittellose Waise in sein Haus. Mit Zartgefühl verbirgt man ihr die Verhältnisse;

das Mädchen glaubt, daſs die Familie ihr kleines Vermögen verwaltet. Diese in der ersten Regung von Mitleid und Dankbarkeit gefaſsten Pläne geben bald dem Egoismus und Überdruſs Raum. Dies nennt Pailleron die zweite Regung. Für die bedrohte Waise treten zuerst nur der Sohn des Hauses und die derbe Magd ein, ein echt Molière'scher Typus; das Schicksal wendet sich schlieſslich doch zum Guten und läſst den Zuschauer gerührt und befriedigt von dannen ziehen.

Das erste Prosastück Pailleron's *„le Monde où l'on s'amuse“* (1868) giebt eine vorzügliche Karikatur des Treibens der höheren Gesellschaft in Paris — diese nennt er die Welt, in der man sich amüsiert — und eine etwas chargierte Charakteristik von Pariser Haupttypen. Da ist der vertrauensselige Baron Brunner mit seiner blasierten und koketten Gemahlin; dann Paul de Bussac, Ratgeber und Hausfreund des Barons. Mit der Zeit möchte Paul solid werden und sein Verhältnis zur Baronin abschütteln und will darum sein hübsches Bäschen heiraten. Zuerst muſs aber der Onkel selbst nach Paris kommen, um Paul's Lebenswandel zu erkunden. Er wird von dem Neffen in Brunner's Haus eingeführt und erkennt mit seinem natürlichen Takt das Hohle und Gemachte dieses ganzen Treibens. Die Gesellschaft ist sehr gemischt, manche Gäste kennt man kaum dem Namen nach, von der echt französischen Lebensart und Courtoisie ist kaum ein Schatten übrig, jeder und jede will sich nur amüsieren, Intriguen anknüpfen oder weiterspinnen. Voilà tout. Nach einigen trefflich erfundenen Miſsverständnissen gelingt es Paul, sich loszureiſsen und einen Nachfolger zu finden, was die Baronin gleichgültig hinnimmt. Den Höhepunkt des Effekts erreichte das Stück bei der glänzenden Schaustellung weiblicher Schönheiten und reizender Toiletten in der Fächerscene, welche die Direktion des Gymnasetheaters äuſserst luxuriös ausgestattet hatte.

Mit *„Les faux Ménages“* („Unvermählte Pärchen“) greift Pailleron die später von Dumas und Sardou verfochtene These auf, ob ein durch wahre Liebe geläutertes gefallenes Mädchen in eine Familie wieder Aufnahme finden kann. Dieses Stück streift daher die moralische Predigt; die Tendenz tritt gleich zu Anfang zu stark hervor und die Heldin wird mit sympathischen Eigenschaften derart ausgestattet, daſs ihr Untergang uns am Schluſs peinlich berührt. An Scenen voll unwiderstehlicher Tragik hat Pailleron als Meister der Karikatur Kaleidoskopbilder aus jener Welt gereiht, in welcher die Männer nur ihren Vor-

namen nennen und die Damen schlechtweg Madame Henry, Madame Ernest heifsen.

Nach einer gelegentlichen Verirrung ins Gebiet der bürgerlichen Tragödie (*Hélène,* 1872), welche allein die Stimmung der Jahre 1870—71 entschuldigen mag, kehrt Pailleron zur echten Komödie zurück. „*L'âge ingrat*“ wird nicht mit Unrecht von Camille Doucet und von J. J. Weiss als die bedeutendste Leistung des Dramatikers bezeichnet, weil es das einzige Stück mit lebendiger Handlung und kunstvoller Intrigue ist, in welchem die Personen nicht allein witzig und geistvoll reden, sondern auch leben und handeln. Daneben läfst er den Einakter nicht aus dem Auge: *L'autre Motif* (1873), die romantische Entführungsgeschichte „*Petite Pluie*“ und das klassisch gewordene *l'Étincelle* (beide 1875) bekundeten aufs Neue die Meisterhand. In derlei leichtem Marivaudage steht Pailleron unübertroffen da.

Nach diesen Leistungen sammelte sich Pailleron eine Reihe von Jahren und bereitete in aller Stille die Komödie vor, welche ihm die meisten Lorbeeren eintrug, und noch heute dies- und jenseits der Vogesen ein beliebtes Repertoirestück ist. „*Le Monde où l'on s'ennuie*“ (1881) ist eine mit modernem Humor durchsetzte Verquickung von Molière's „Femmes savantes“ und Scribe's „Camaraderie“. Mit unübertrefflichem Witz ist die verkehrte Sucht der heutigen Frauenwelt Frankreichs geschildert, in die abstrakten Wissenschaften einzudringen und mit Schopenhauer's Lehren ihrer Blasiertheit einen gelehrten Anstrich zu geben. Doch ist die dem thörichten Blaustrumpf gereichte Medizin keine allzu bittere, sie kriegt ihren schöngeistigen Bellac. Damit haben wir den Gelehrtentypus genannt, welcher dem geistreichen Stück hauptsächlich zum Erfolg verhalf und einen mächtigen Skandal verursachte. Pailleron hat unleugbar mit Bellac eine bestimmte Person im Auge gehabt und dieselbe mit so unverkennbarem Charakterzug ausgestattet, dafs man auch ohne die vortreffliche Maske des Darstellers der Titelrolle auf den neuerdings verstorbenen Philosophen und Schöngeist Caro hätte kommen müssen. Der geschmeidige Caro verübelte Pailleron den übermütigen Streich sehr, drückte ihm aber am Tage seiner Aufnahme in die Académie (17. Januar 1884) vor dem zahlreichen Damen- und Herrenpublikum mit ostentativer Freundlichkeit die Hand. Der gröfste und einzige Vorzug der „Welt, in der man sich langweilt“ ist der unübertreffliche Dialog mit seinen zahlreichen, raketenartig aufsteigenden Schlagworten. Diese würden genügen, um drei Lustspiele überreichlich auszustatten.

Nach sechsjähriger Pause hat Pailleron neuerdings seine Pariser mit einem neuen Dreiakter *„La Souris“* („Mäuschen“) beglückt, welches die Mängel und die Vorzüge der vorhergehenden Lustspiele in erhöhtem Maſse aufweist. Eine Frage aus dem *Age ingrat* wird in befriedigender Weise gelöst, indem, trotz seiner vier Decennien, Max die Liebe des sechzehnjährigen Mäuschens erwirbt. Fünf Frauen für einen Mann ist jedoch etwas viel, selbst wenn es sich um einen Don-Juan mit zwanzigjähriger Dienstzeit handelt. „La Souris“ wird wohl nicht so lange in jugendlicher Frische sich erhalten, wie „Die Welt, in der man sich langweilt“. Wäre Pailleron nicht Mitglied der Académie und ein gefeierter Humorist, so hätte sein jüngstes Bühnenerzeugnis kaum einen Eindruck nach der ersten Aufführung hinterlassen. In der Académie sitzt er mit Fug und Recht neben Labiche und Ludovic Halévy als Vertreter des gerühmten französischen Esprit.

Offenburg in Baden. Joseph Sarrazin.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

A. Netter, La Fontaine et Descartes, ou Les deux rats, le renard et l'œuf. Paris 1886, Dentu.

Spricht sich La Fontaine in der Fabel, welche obige Überschrift führt, für oder gegen den Verstand der Tiere aus? Derselbe Verfasser hatte darüber in einer früheren Schrift (L'Homme et l'Animal devant la méthode expérimentale par A. Netter. Paris 1883, Dentu) folgende Ansicht vertreten: Der Dichter behandelte den Gegenstand auf die Bitte der Mme de la Sablière — die Fabel ist ja auch Discours à Mme de la Sablière betitelt —, einer „gemäſsigten Kartesianerin“, welche die Verbesserungen veröffentlicht wünschte, deren die kartesianische Lehre nach ihrer Meinung fähig war. Den Dichter als einen „Epikuräer“ belustigte die Frage: er sagte halb ja, halb nein, und der Scherz gipfelt in der kleinen Geschichte von den zwei Ratten, dem Fuchs und dem Ei. Die Bekämpfung dieser Deutung durch Henri Régnier, den Herausgeber der La Fontaine'schen Fabeln in der Sammlung Les grands Écrivains de la France, bewog den Verfasser zu neuem Nachdenken über die Frage. Bei der Mitteilung seines jetzigen, wesentlich abweichenden Ergebnisses

holt er weiter aus und versucht den Nachweis, dafs das Gedicht in manchen Punkten bisher von allen Erklärern falsch verstanden worden sei. So sollen die Verse *Non loin du Nord il est un monde* und folgende nicht für sämtliche vier Beispiele den Verstand bei den Tieren beweisen, sondern: „chez le cerf et la perdrix, intelligence réelle ou apparente; chez les castors et les renards du Nord, instinct“; doch ist der tierische Instinkt in mancher Hinsicht dem menschlichen Verstande überlegen. Die Entgegenstellung beider Beispielpaare ist deutlich ausgedrückt in den Versen, welche auf den Schlufs der vier Erzählungen folgen (*exemples-ci* und *exemples divers*). Übersehen haben die Kommentatoren (Chamfort, der von Régnier zitierte Abbé Guillon und Régnier selbst) ferner, dafs die Verse: *Pour moi, si j'en étais le maître* . . . . . . *Je subtiliserais un morceau de matière* und folgende eine mehrfach sogar wörtliche und zum teil ironisierende Wiedergabe derjenigen Stelle bei Descartes sind, welche die Umwandlung der Gehirneindrücke in Muskelbewegungen erklären soll. Nach Descartes sind alle Verrichtungen des Tieres mechanischer Natur. Régnier meint nun: einem vertrauten Kenner und Freunde der Tiere, wie La Fontaine, mufste die Lehre, dafs die Tiere reine Maschinen seien, „wie eine persönliche Kränkung, wie ein direkter Angriff auf seine Person“ vorkommen, und Saint-Germain (Descartes considéré comme physiologiste et comme médecin. Paris, 1869) versichert: „Unter den offenen Bekämpfern der Descartes'schen Lehre im 17. Jahrhundert kann man, ohne ungerecht zu sein, La Fontaine nicht vergessen; er war ja der Gefährte der Tiere“ u. s. w. War nun demgegenüber einerseits schon von Walckenaer (Histoire de la vie et des ouvrages de La Fontaine) darauf hingewiesen worden, dafs der Dichter, hätte er nur den kleinsten Teil der ihm zugeschriebenen zoologischen Kenntnisse wirklich besessen, die naturgeschichtlichen Unmöglichkeiten in *l'Aigle et l'Escarbot* bemerken mufste, dafs er lediglich nach den im Volk gang und gäben Begriffen seine Tiercharaktere zeichnete, so unternimmt andrerseits Netter jetzt den Nachweis, dafs La Fontaine's Abhängigkeit von der Descartes'schen Lehre eine weit gröfsere war. Das *Cogito, ergo sum* umschreibt der Dichter in dem Verse: *J'ai le don de penser et je sais que je pense(?)*; dem Philosophen entnimmt er die Beweisführung und bemerkenswerter Weise auch die Wahl eines Beispiels, wo es sich um die Vernunft der Tiere handelt; ohne die Kenntnis der Theorie hätte er nicht schreiben können: „Das

Gedächtnis ist körperlich", und: „Wenn der Gegenstand wiederkehrt (zum zweiten Male vorgestellt wird), sucht er in seinem Magazin (im Gehirn) auf dem nämlichen Wege (durch den Nerv) das früher gezeichnete Bild (den haften gebliebenen Eindruck)" u. s. w. Um den Dichter ganz zu verstehen, mufs man indes die Lehre hinzunehmen, welche die Scholastiker der kartesianischen entgegen stellten: sie nahmen, dem Aristoteles folgend, eine metaphysische Tierseele an, deren Äufserungen sie mit den Äufserungen der Kindesseele verglichen. Auf diese Seite stellt sich La Fontaine scheinbar:

Pour moi, si j'en étais le maître,
(si j'étais le maître de l'esprit, si je pouvais en disposer),
Je leur (den Tieren) en donnerais aussi bien qu'aux enfants.
Ceux-ci pensent-ils pas dès leurs plus jeunes ans?
Quelqu'un peut donc penser, ne se pouvant connaître.

Aber das ist sokratische Ironie! Der Dichter stimmt anfänglich den Scholastikern bei. Dann aber folgert er: wenn die Tiere urteilen wie die Kinder, nämlich unvollkommen, so werden sie auch, ebenso wie die Kinder, unvollkommen handeln müssen; ist nun aber der Biene wunderbare Arbeit die Folge eines unvollkommenen Urteilens? Und ferner: wenn die tierische und kindliche Seele wesensungleich derjenigen ist, welche später im Menschen thätig ist, wielange bleibt ein Kind denn Kind, und was hat diese „andere Seele", die später im Denken und Schliefsen thätige, bis dahin im Organismus gemacht? „Ihr Kartesianer behauptet, die Tierseele sei stofflich; der Stoff aber kann nach Euch empfinden und Eindrücke aufnehmen; er hat folglich metaphysische Eigenschaften. Ihr Scholastiker glaubt mit Aristoteles, der Verstand des Tieres sei der des Kindes, sämtliche Tiere urteilten nach Kinderart; Euer Vergleich macht also die Kinder zu Tieren."

Soweit sind wir einstweilen dem Verfasser gefolgt, ohne dafs uns seine Deutung sonderlich befriedigte; soll es denn bei dem „entweder wirklichen oder scheinbaren Verstande" sein Bewenden haben, so dafs schlechterdings gar nichts erklärt wäre? Erst später sehen wir, dafs Netter sich für das zweite entscheidet. Es folgt nunmehr eine Interpretation des Gedichtes von Vers zu Vers, in welcher manches glücklich und annehmbar ist. — Die zutreffende Erklärung von: *„Le sens de proche en proche aussitôt la reçoit"* *), nämlich *sens* = der innere Sinn — die Franzosen

*) Ausführlich den Zusammenhang anzugeben, verbietet der beschränkte Raum; ich mufs auf das Gedicht selbst verweisen.

nennen es auch *le sixième sens* — liegt für den Deutschen fast näher als für den Franzosen, welchem diese Bedeutung des Wortes *sens* ziemlich ungewöhnlich ist. — Zu den Versen:

Que ces castors ne soient qu'un corps vide d'esprit,
Jamais on ne pourra m'obliger à le croire“

bemerkt Netter, dafs der Dichter damit nicht, Descartes entgegen, ein metaphysisches Agens im Körper des Tieres behaupte, sondern nur mit einem Urteil zurückhalte, weil es sich um die innere Natur der Dinge handle. Dann hätte der Dichter seinem Gedanken freilich einen sehr sonderbaren Ausdruck gegeben. — Wenn Descartes der „Nebenbuhler Epikurs“ genannt wird, so ist in der That Epikur selbst, nicht Gassendi gemeint.

Wir kommen zu der Geschichte von den Ratten, dem Fuchs und dem Ei. In welchem Zusammenhange steht dieselbe mit den voraufgehenden Erzählungen? Diese sind in ihrem Kerne wahr, jene ist einfach eine Fabel, welche aber einer Satire als Ausgangspunkt dient. Der Zusammenhang fehlt. Nun zeigt uns Netter — und hier beginnt die Darstellung Licht zu bringen — die typographische Anordnung in der unter den Augen des Dichters veröffentlichten Originalausgabe. Es läfst diese Anordnung gar keinen Zweifel darüber, dafs La Fontaine selbst den „Discours“ in zwei Teile zerlegt hat — von welchen der zweite die Überschrift hatte: Les deux Rats etc. — und den zweiten als Fabel gelten läfst. Im ersten Teile behandelt er die „Grundlagen“, im zweiten die „Übertreibungen“ des kartesianischen Systems. Der erste Teil ist ernst gemeint und behandelt Thatsachen, welche als Für oder Wider noch heute beigebracht werden. Dann aber fragt der Dichter schalkhaft: „Doch was wird man zu dem Folgenden sagen?“ Und als die Fabel aus ist: „Nun sagt mir noch, das Tier hätte keinen Verstand!“ Aber das Tier ist der Dichter, ist La Fontaine selbst! der Dichter, welchen Mme de la Sablière nicht so lieb gehabt hätte, „s'il avait été moins bête . . .“ „Ich habe alles verabschiedet“, sagte sie einmal, „aufser meiner Katze, meinem Hunde und meinem La Fontaine.“ Die beiden Verse sind also eine Anspielung. Diese Auslegung hatte Netter übrigens schon in seiner ersten Schrift vorgeschlagen. Er bleibt auch dabei gegen Régnier, welcher nichts von einer Fabel (somit auch nichts von einer Beziehung auf den Dichter selbst) wissen will, sondern annimmt, dafs das Erzählte wirklich möglich sei und daher als ernsthaft zu gelten habe. Die Polemik über die-

sen Punkt hier wiederzugeben geht aus räumlichen Gründen nicht an, obwohl ihr Inhalt für die Abwägung der Auffassungen gegen einander wichtig ist.

Die Fabel aber dient der Satire als Ausgangspunkt, einer Satire, welche sehr maskiert ist. Und zwar letzteres deshalb, weil der Dichter es für gefährlich hielt, aufser der kartesianischen auch die zur offiziellen erhobene scholastische Lehre mit offener Satire anzugreifen. Vom Anfang des Gedichtes an leitet La Fontaine absichtlich irre. Die Einleitung läfst nicht erkennen, dafs es sich um die Frage handelt, ob der Mensch ein von anderen Organismen auf der Erde grundverschiedenes Wesen sei. Man erwartet eine Plauderei ohne tiefere Bedeutung. Der anscheinende Gegensatz *selon nous — selon eux* in dem mit „*Au dire de ces gens*“ beginnenden Abschnitt bietet wiederum eine berechnete Unklarheit dar. Am weitesten aber geht die absichtliche Verwirrung mit den Versen: *Cependant, quand aux bois . . .*

Alle Dunkelheiten verschwinden indes, sobald man das Ganze als eine „image à double aspect“ auffafst, jenen Zeichnungen und Gemälden ähnlich, welche einen ganz anderen Gegenstand darstellen, je nachdem man sie von der einen oder von der anderen Seite betrachtet. Die Durchführung dieser Parallele im Einzelnen kann ich hier nicht näher betrachten. Mir scheint die Vergleichung im Grunde doch gesucht, so dafs die Deutung in manchen Punkten künstlich bleibt, und als hauptsächliches Verdienst des Verfassers nur die genaue Bezeichnung der wirklichen Schwierigkeiten erscheint. — Das ist mein Gesamteindruck von dem Büchlein, welches man mit mehr Vergnügen lesen würde, wenn nicht infolge der mangelhaften Disposition die Darstellung so schwerfällig wäre.

Berlin. F. Lütgenau.

V. Schirling, Die Verteidigungswaffen im altfranzösischen Epos. Marburg 1887, Elwert. 86 S. 8°. M. 2,40. (Ausgaben und Abhandlungen B. 69.)

V. Bach, Die Angriffswaffen in den altfranzösischen Artus- und Abenteuer-Romanen. Marburg 1887, Elwert. 58 S. 8°. M. 1,60. (Ausgaben und Abhandlungen B. 70.)

Die vorliegenden beiden Arbeiten erschienen im Anschlufs an die Sternberg'sche Abhandlung: Die Waffen in den Karlsepen, Ausgaben und Abhandl. B. 48 (die übrigens von Schirling citiert

wird unter dem Titel: Die Angriffswaffen im altfranz. Epos, von Bach: Die Angriffswaffen in den altfranzösischen Volksepen, während in der Buchhändler-Anzeige auf dem Umschlag sie die obige Benennung führt; nach Schirling ist sie 1886, nach Bach 1885 erschienen; nach Bach ist sie No. 18 der Ausg. u. Abhandl. — welche Konfusion!) und sind sehr brauchbare Ausführungen der betreffenden Kapitel in A. Schultz' verdienstvollem Werke: Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, Leipzig 1880. Die Verfasser haben eine Fülle von Material mit grofser Emsigkeit zusammengetragen und somit für die Kulturgeschichte sowohl als für die Texterklärung treffliche Hilfsbücher geschaffen. Von gewisser Seite wird auf diese Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie scheel herabgesehen; die Tadler vergessen, dafs solche Detailforschungen auch ihren Wert haben, dafs sie, wenn sie auch nur Sammelfleifs verlangen, doch unentbehrliche Steine sind, bestimmt, den stolzen Bau der romanischen Philologie zu festigen und zu verzieren. Schirling behandelt in seiner Schrift Schild, Panzer, Brünne, Helm, Beinbekleidung, Sporen; Bach: Schwert, Lanze und Wurfwaffen, dolchartige Waffen, Hiebwaffen, Beil- und keulenartige Waffen. Der von Schirling gegebenen Erklärung des coin (pg. 72) möchte ich nicht beistimmen; ich halte coin für fächerartige Verzierung am Helme, deren mittelstes Stück als mestre coin wohl bezeichnet werden kann.

Th. de Beaux, Schulgrammatik der französischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Phonetik. Leipzig 1888, Hirzel. 325 S. gr. 8⁰.

Bei der überwältigenden Flut französischer Grammatiken fängt man an, gar skeptisch die neuen Erscheinungen auf diesem Gebiete in die Hand zu nehmen; hat es doch wirklich den Anschein, als ob jeder Lehrer des Französischen, der an einer gröfseren Schule unterrichtet und einige Verbindungen hat, eine Grammatik zu eignem und seiner Freunde Gebrauch zu konstruieren sich veranlafst glaubt. Bei vorliegender Grammatik kam noch hinzu, dafs das vorausgesandte Elementarbuch, in Verein mit Aymeric verfafst, nicht unsern Beifall zu erringen vermocht hat (cf. Franco-Gallia IV. pg. 197). Um so besser hat uns die Schulgrammatik gefallen; Aymeric hat nur einige Lesestücke geliefert, an seine Stelle ist als Mitarbeiter der Lektor

der Berliner Universität Bouvier getreten, auch sonst hat der Verfasser sich bereitwilliger Unterstützung zu erfreuen gehabt, und somit ist ein durchaus brauchbares Werk entstanden. Es beginnt mit einer Lautlehre und Rechtschreibung, die sehr ausführlich behandelt ist, auch von der phonetischen Umschrift nicht allzu aufdringlichen Gebrauch macht und mehr als Nachschlagebuch benutzt werden soll (warum ist auf die Aussprache von -ible und -oble nicht hingewiesen, während -able erwähnt ist? Bekanntlich werden hier viel Fehler gemacht). Es folgt dann eine sehr übersichtliche systematische Grammatik, an der rühmend hervorzuheben ist, dafs alles Überflüssige und Entbehrliche sorgfältig ausgeschieden ist. Hieran schliefst sich eine methodische Grammatik mit Übungen; mit Recht legt der Verfasser Gewicht auf die Einübung der unregelmäfsigen Verben und widmet ihnen zwei Drittel des Teiles, sowie auf die der Regeln vom Subjonctif und von der Veränderlichkeit der Partizipien; die übrigen Regeln, über die Pluralbildung der Substantiva, die Femininbildung der Adjectiva, die Pronomen etc. werden in etwas erweiterter Form und in französischer Fassung aus der Elementargrammatik repetiert und bei Gelegenheit eingeübt und befestigt. Warum hierbei die französische Fassung gewählt ist, ist nicht ersichtlich; wenn etwa, um Konversationsstoff zu haben, so ist das Verfahren unpädagogisch, da grammatische Regeln möglichst wenig als Gesprächsthemata benutzt werden dürfen. Als besondere Eigentümlichkeit verdienen die Übungsstücke hervorgehoben zu werden; dieselben bestehen aus sorgfältig für die betreffenden Lektionen ausgearbeiteten französischen Stücken, aus der Feder der Herren Aymeric und Bouvier, deren Namen uns dafür bürgen, dafs wir gutes Französisch vor uns haben, nicht aus beliebigen Schriftstellern entlehnten Stücken, die oft Vokabeln und Formen bieten, deren Fülle den Schüler abschreckt; diese Übungsstücke werden dann zu deutschen für die Retroversion eingerichteten Aufsätzen verarbeitet. Vorausgeschickt sind stets einige nicht zusammenhängende Sätze; angehängt sind Questionnaires, in denen der gegebene Stoff noch einmal in Frageform verarbeitet wird. Diese Übersetzungsübungen stellen an den Schüler manchmal recht hohe Anforderungen, sind aber niemals zu schwer. Kurz, wir haben hier eine eigenartige, vortreffliche grammatische Leistung vor uns, die der Beachtung der Kollegen, besonders an Realanstalten, in hohem Mafse wert ist.

Cassel. A. Krefsner.

Aus Zeitschriften.

Romania.

XVI. N. 61. P. Meyer, Le roman des trois ennemis de l'homme, par Simon; A. Thomas, Lettres latines inédites de Francesco da Barberino; A. Morel-Fatio, Le poème barcelonais en l'honneur de Ferdinand le Catholique. — Mélanges: Une version orientale du thème de All's well that ends well (G. P.); Sur le roman de la Charrette (G. P.): Étymologie du nom de lieu Chitry (M. Prou); Un nouveau ms. de la légende latine de Girart de Roussillon. — Corrections au *Livre de Courtoisie* (A. Mussafia et E. Levy). — Comptes-rendus: Poème moral, herausgegeben von W. Cloetta [eingehend besprochen und empfohlen von M. Wilmotte]; Dictionnaire du patois normand en usage dans le département de l'Eure, p. Robin, Le Prévost, A. Passy, de Blosseville. Evreux 1879/82. — Dictionnaire du patois normand, p. H. Moisy. Caen. s. a. — Essai sur le patois normand de la Hague, p. J. Fleury. Paris 1886. [alle drei eingehend besprochen von C. Joret].

Journal des Savants. 1887.

Octobre. G. Paris, Publications de la Société des anciens textes français; E. Müntz, La tradition antique au moyen-âge.

Revue de linguistique et de philologie comparée. 1887.

Octobre. Piétrement, Le patois briard du canton d'Esternay (Suite); Sébillot, Blason populaire de la Haute-Bretagne; Hins, L'opinion que les langues romanes dérivent du latin a-t-elle un fondement historique?

Revue des langues romanes. 1887.

N. 7—9. P. Guillaume, Le Mystère de St. Pons; E. Levy, Poésies religieuses, françaises et provençales du ms. extrav. 268 de la bibliothèque de Wolfenbüttel (Fin); Puitspelu, fr. *gratons, cretons,* lyon. *gratons, griatons*; Chabaneau, Sur une particularité de la déclinaison gallo-romane; id., *Dominus* et *senior*, au féminin, en provençal; id., Sur quelques formes du français moderne qu'on rapporte à l'ancien cas sujet.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1887.

N. 12. Le Roman de Renart, p. p. E. Martin. 3 vols. Strafsburg 1882/87, Trübner. Besprochen von A. Mussafia. [sehr eingehende und empfehlende Anzeige]; E. Scherer, Melchior Grimm. Paris 1887. Anerkennend besprochen von R. Mahrenholtz; G. Körting, Neuphilologische Essays. Heilbronn 1887. Empfohlen von E. v. Sallwürk.

Neuphilologisches Centralblatt.

I, 3—5. F. H. Ahn, Über die freien schriftlichen Arbeiten im Französischen und Englischen; Kasten, Vaux-de-Vire d'Olivier Basselin; Hauschild, Die Perthes'sche Methode in ihrer Anwendung auf die neueren Sprachen.

Deutsche Litteraturzeitung. 1887.

N. 49. Meyer, Alexandre le Grand dans la littérature française du moyen-âge. Paris 1886. Besprochen von E. Schröder [unzureichend und oberflächlich].

Litterarisches Centralblatt. 1887.

N. 50. Aymeric und De Beaux, Elementargrammatik der französischen Sprache. Leipzig 1887. [tüchtige Leistung]. — N. 52. J. Bierbaum, Die analytisch-direkte Methode des neusprachlichen Unterrichts. Kassel 1887. Streitschrift gegen die grammatische Methode, geschrieben zum Preise der vielgerühmten, aber keine Erfolge aufweisenden analytisch-direkten Methode.

Nuova Antologia.

XI, 20. G. Mazzoni, La vita di Molière secondo gli ultimi studj. (Schlufs.)

II. Belletristik und Geschichte.

Émile Zola, La Terre. Paris 1887, Charpentier. 518 S. 8⁰. Frs. 3,50.

Wohl selten ist von einem Buche vor seinem Erscheinen so viel Aufhebens gemacht worden, als von Zola's neustem Roman: eine Anzahl Naturalisten, darunter Bonnetain, der „Sänger“ eines nicht zu bezeichnenden Lasters, sagte sich wegen der in dem Buche enthaltenen unsittlichen Scenen offen von ihrem Herrn und Meister los; die vor dem Erscheinen des Romans in Buchform, nach dem Feuilleton des *Gil Blas* angefertigte deutsche Übersetzung wurde polizeilich verboten, und schliefslich traf auch das Original der Bannstrahl der Münchener, Berliner und Petersburger Polizei, welche sich der durch dasselbe verletzten öffentlichen Moral schützend annehmen zu müssen glaubte. Solche Mafsregeln — abgesehen von der dabei bewiesenen Inkonsequenz, denn dann müfsten auch die Darstellungen der Leda-Jupiter-Geschichte und ein gewisses Bild des Correggio aus unseren öffentlichen Gemäldegallerien entfernt werden; dann dürften gynäkologische und physiologische Werke über Liebe und Ehe nicht in jeder Buchhandlung zu haben sein — scheinen uns geradezu gefährlich; denn die Neugier, besonders die unreifer Jünglinge, wird durch solch ein Verbot der Behörde nur aufgestachelt, und viele, die gar nicht daran denken würden, das Buch zu lesen, suchen es nunmehr auf jede Weise sich zu verschaffen, schwelgen erst recht in der Lektüre der erotischen Scenen, die es vorführt, und lassen das Gift, das es enthält, in ihrem Gemüte weiter wirken. Und wahrlich, Gift genug ist in jenem Buche mit dem bekannten gelben Deckel verborgen; daraus aber einem ernsten Schriftsteller, der sich vornimmt, das Leben und die Gesinnungen der tiefsten Volksklassen zu schildern, und der dabei manche Dinge aufrührt, die lieber nicht von der Sonne beschienen werden,

einen Vorwurf zu machen, ihn der Unsittlichkeit anzuklagen und ihn als Verderber der Moral zu brandmarken, das vermag nur ein kleinlicher Geist, der an Details klebt und das Werk als Ganzes nicht zu erfassen vermag.

Welches ist nun Zola's Zweck bei der Vorführung der widerlichen Scenen, die uns bei der Lektüre des Buches in so reicher Fülle aufgetischt werden? Wie er in seinen früheren Werken den Arbeiterstand, das Beamtentum, die Lage der Bergwerkarbeiter, des Bürgerstandes zur Zeit des zweiten Kaiserreiches geschildert hat, so will er diesmal ein Bild des total verrotteten Bauernstandes entwerfen und zeigen, wie die Anhänglichkeit an die Scholle, an die „Mutter Erde", jedes edle Gefühl erstickt, wie Frömmigkeit, Rechtlichkeit, Kindespflicht, Geschwisterliebe elend an dieser Liebe zum Boden scheitern, und wie Habsucht und Neid und damit gepaart zügellose Wollust die Haupteigenschaften des Bauernstandes sind — wohlgemerkt des französischen, denn unsere Bauern stehen denn doch kraft unserer besseren Volksbildung und unserer strammeren militärischen Zucht auf einer höheren Stufe, wenngleich nicht zu leugnen ist, daſs auch bei uns auf dem Lande gar manche schlimme Laster sich finden (man muſs nur das Leben auf den ostpreuſsischen und pommerschen Gütern kennen!). Da nun Zola zu jenen Ärzten gehört, welche sich durch kein Bedenken hindern lassen, eine häſsliche Wunde bloſszulegen, kühn das Messer anzusetzen und mit scharfen Schnitten das Übel bis auf seinen innersten Keim zu verfolgen, so kommen natürlich Dinge zur Sprache, die nicht für jedermanns Auge und Ohr sind. Es ist eine müſsige Frage, ob nicht manche Bilder zu chargiert sind, ob nicht diese oder jene Farbe zu stark aufgetragen ist; wir haben uns an die Versicherung des Schriftstellers zu halten, daſs er zu sämtlichen Personen seines Romans bestimmte Modelle gehabt hat, daſs sämtliche Scenen und Situationen auf wirklichen Geschehnissen beruhen. Die vorkommenden Verbrechen wird natürlich niemand als Charakteristica des Bauernstandes ansehen. Nach all diesem werden wir also den Roman La Terre als eine Studie über die Sitten und Gesinnungen der französischen Bauern, wenigstens zur Zeit des zweiten Kaiserreiches, anzusehen haben, als eine Dorfgeschichte, die natürlich von dem Auerbach'schen Genre himmelweit verschieden ist, die vielleicht besser nicht geschrieben wäre, die aber, da sie nun einmal geschrieben ist, nicht anders ausfallen konnte.

Über den Inhalt ist verhältnismäſsig wenig zu sagen; nach

Zola'scher Manier besteht der Roman aus einer Reihe lose aneinander geknüpfter Scenen, durch die sich wie ein roter Faden das Schicksal des alten Fouan hindurchzieht, jenes Lear des Dorfes, der sein Besitztum unter seine drei Kinder teilt, nun von einem zum andern zieht, dabei stets vom Regen in die Traufe kommt und schliefslich von seinem eignen Sohn ermordet wird. Daneben nimmt das Geschwisterpaar Lise und Françoise am meisten unser Interesse in Anspruch, jene beiden Schwestern, die zuerst in unzertrennlicher Liebe einander zugethan, durch die Heirat der älteren und die daraus entspringenden Eigentumsstreitigkeiten sich so entfremdet werden, dafs die eine der andern Tod veranlafst. Zola ist bekanntlich ein Meister der Detailmalerei, und so kommt es, dafs die genannten Personen und die ganze bunte Reihe der übrigen dem Leser mit einer solchen Klarheit vor die Seele treten, dafs man sie sicher nimmer vergifst: die alte Mutter Fouan, eine in häuslichen Sorgen und angestrengter Landarbeit verkümmerte Frau; die mifsratenen Söhne Fouan's, der rohe, berechnende, stets lüsterne Buteau und der stets lüderliche, stets betrunkene, stets lustige Jésus-Christ; der grobe Abbé Godard und der schwindsüchtige Abbé Madeline; die beiden sich eifrig Konkurrenz machenden Gastwirte und ihre Töchter; der Tierarzt Patoir; der schleichende, im Grunde seines Herzens demokratisch gesinnte Schulmeister Lequeu; der Grofsgrundbesitzer Hourdequin und seine über ihn den Pantoffel schwingende Grofsmagd Jacqueline, und wie die Gestalten alle heifsen mögen, denen der Dichter intensives Leben zu verleihen versteht. Dazu kommen meisterhafte Landschaftsschilderungen: die traurige, wasserarme, ebene Gegend von Chartres wird uns unter allen Beleuchtungen vorgeführt, und die Melancholie, welche der Distrikt La Beauce atmet, teilt sich unwillkürlich dem Leser mit; treffliche Volksscenen, wie die Beschreibung eines Viehmarktes, einer Weinlese, einer Wahlversammlung, des Treibens in einer Schänke bei Gelegenheit einer Musterung; der Natur abgelauschte, an den Teniers'schen Pinsel erinnernde Gemälde aus dem intimen Bauernleben, von denen als meisterhaft gelungen die Schilderung einer „veillée“ (unseren Spinnstuben entsprechend) hervorzuheben ist, während andererseits die Entbindung Lise's (an der Beschreibung dieses Naturprozesses scheint der Verfasser besonders Gefallen zu finden, vgl. Pot-bouille und Joie de vivre) überflüssig erscheint und unnötig in obscönen Details schwelgt; desgleichen

das groteske, mit Rabelais'schem Humor geschriebene Kapitel über gewisse körperliche Heldenthaten Jésus-Christ's.

Zum Schlufs noch zwei Bemerkungen. Liest man das Buch hinter einander weg, so läfst man sich von der Idee des Ganzen unwillkürlich fortreifsen und achtet weniger auf die ekelhaft-schmutzigen Einzelheiten; nicht streng genug aber ist Zola zu tadeln, dafs er den Roman erst bruchstückweise in einer Zeitung veröffentlicht hat, wo jedem Leser Zeit und Mufse gegeben ist, auf die höchst naturalistischen Stellen recht zu achten, gar nicht zu reden davon, dafs diese Zeitungsblätter leicht in Hände fallen können, für die „La Terre" auf keinen Fall bestimmt ist. — Sodann ist noch die Frage zu beantworten: Wie pafst das Buch in den Cyclus der Rougon-Macquart? Das Band, welches unsern Roman an die früheren fesselt, ist ein sehr dünnes; der Zimmermann Jean, der eine sekundäre Rolle spielt, indem er als Françoise's Mann auftritt, der nach dem Tode seiner Frau von den Bauern verjagt wird und das Dorf verläfst in der Absicht, Soldat zu werden, ist der Bruder jener Gervaise, welche im Assommoir das Hauptinteresse fesselt. Er wird in dem nächsten Roman Zola's, welcher den Soldatenstand unter dem zweiten Kaiserreiche behandeln und den Zusammensturz der Napoleonischen Herrschaft bei Sedan vorführen wird, die Hauptfigur bilden.

Cassel. A. Krefsner.

J. Case, Bonnet rouge. Paris 1887, Havard. Frs. 3,50.

Olivier Dathan joint à une excessive sensibilité une remarquable intelligence. Il a pour père un vieux républicain, aux inébranlables convictions, à l'âme chevaleresque, n'ayant jamais rien demandé que le droit de se dévouer à sa cause, n'ayant d'autre ambition que celle d'être utile à ceux qui souffrent. Olivier est républicain comme son père; mais il a l'ambition secrète de devenir un homme politique. Il croit en lui, en son éloquence, en sa force. Il assiste à la chute de l'empire, il prend part à la lutte contre l'invasion, puis il termine ses études de droit. Son père est sans fortune, sa clientèle de médecin l'abandonne parce qu'il a vieilli.

Pour vivre, Olivier donne quelques leçons; il travaille, il lutte, il s'enfonce dans une misère noire, il s'éloigne de ses amis dont la vie est facile et qui, aidés, secondés, cherchent, chacun à sa manière, à se créer une position brillante. Bientôt il perd les leçons qui lui donnaient juste à manger et consent à partager

le pain d'une ouvrière. Pour obtenir un emploi, il s'adresse à un des chefs de son parti, Barrau, qui le berce de vaines promesses. Il est repoussé des journaux où il présente des fragments d'un livre inachevé.

Dans une heure de désespoir, le jeune homme va trouver un de ses amis et lui raconte son horrible vie. Celui-ci, fils d'un républicain respecté, a la passion du monde et par sa mère il a été lancé dans le monde de la réaction. C'est dans ce monde qu'il propose à Olivier de lui trouver des protecteurs. Olivier hésite, puis accepte. L'idée d'arriver fait taire les scrupules de sa conscience. Une évolution lente se fait en lui. Il consent avec joie à devenir le secrétaire d'un célèbre avocat, honni des républicains; puis, pour plaire à une jeune fille très riche dont il espère faire sa femme, il écrit des articles dans un journal royaliste. Sa palinodie est complète; il abandonne l'ouvrière qui l'a nourri; avec la monarchie, dont on annonce le retour prochain, il deviendra député et un ardent défenseur de l'ordre moral. Mais, tout à coup, la Constitution républicaine est votée, les partis monarchiques sont en déroute, la riche jeune fille qu'il croyait épouser épouse un ambassadeur. C'est l'effondrement de ses rêves d'ambition et de fortune. Que faire?

Le tribun Barrau est devenu un personnage tout-puissant. Olivier va le voir et obtient par lui d'être chargé de la défense d'un ouvrier emprisonné pour sa participation aux sanglants désordres d'une grève. Il plaide, fait l'apologie du peuple opprimé, tonne contre la bourgeoisie grasse et licencieuse; il est acclamé, porté en triomphe; du jour au lendemain, il devient célèbre. Adversaire implacable de Barrau, dont l'influence le gêne, il l'attaque dans un journal, dans des réunions publiques et devient un des champions les plus populaires de l'intransigeance. De la conviction, il n'en a plus. Sa conscience est morte. Désormais, il exploitera les circonstances pour en tirer de l'or, pour arriver d'ambition au pouvoir.

Tel est ce roman. Roman noblement écrit, il contient de curieuses études de caractères, des pages brillantes, notamment lorsque l'auteur met en scène Barrau et l'avocat Dieulafoi, une analyse psychologique très pénétrante des évolutions d'Olivier Dathan. Dans *Bonnet rouge*, on trouve un fond de pessimisme dont M. Case laisse partout l'empreinte; mais, dans ce pessimisme même, que de traits vrais et profonds et, tout à la fois, quelle émotion sincère!

Ce roman, sans être encore une œuvre de premier ordre, est une étude tout à fait remarquable, supérieure à tout ce qu'il a écrit jusqu'ici. M. Case a voulu faire une étude des déviations morales dont nos mœurs politiques nous fournissent tant d'exemples.

Ph. Chaperon, Bon-Repos. Paris 1887, Lemerre. Frs. 3,50.

L'acteur Luzun a inspiré une violente passion à une femme d'un âge mûr qui tenait une maison meublée. Douze ans plus tard, une circonstance fortuite le met en relations avec un ancien avoué, M. Paillat, propriétaire de la délicieuse villa de Bon-Repos, à Sèvres. Celui-ci a épousé une toute jeune femme, qui est la fille d'Eulalie Princet, l'ancienne hôtesse de Luzun. L'acteur devient bientôt un des amis de la maison. La guerre de 1870 éclate, l'avoué se réfugie, avec sa famille, en province. A la paix, la jeune femme, Suzanne Paillat, revient seule à Sèvres, y retrouve Luzun qu'elle vénère comme un héros, parce qu'il s'est bravement battu pendant que son mari fuyait, et, dans un moment d'abandon, elle tombe dans ses bras. Dès ce moment, elle est emportée par une passion grandissante et le drame se précipite vers le dénoûment avec de poignantes péripéties.

On trouve dans ce nouveau roman de l'auteur des *Nouvelles parisiennes*, *Histoires tragiques et Contes gais*, de *Mademoiselle Vermont* et *d'Argine Lamiral* des descriptions pleines de fraîcheur et de vérité, les portraits nettement dessinés des personnages essentiellement humains, pris dans la vie réelle, et l'analyse intéressante des ravages de la passion dans un milieu jusque là heureux et paisible. C'est une œuvre distinguée, qui cependant n'est point écrite pour des jeunes filles.

Strafsburg. Jules Aymard.

M[me] Jules Samson, La Vie d'une femme du monde. Paris 1887, Hennuyer. Frs. 3,50.

In ihrem Buche *Une Éducation dans la famille,* welches von der Académie française preisgekrönt worden ist, hat die Verfasserin wertvolle und sehr vernünftige Ratschläge über die Erziehung junger Mädchen niedergelegt. Ihr neues Werk bildet eine Ergänzung zu jenem; sie will jungen Frauen zeigen, wie sie in verschiedenen Lebenslagen sich zu benehmen haben, und hat ihre Belehrungen in die anziehende Form eines Romans ge-

bracht. So schildert sie das Leben einer Dame der vornehmen Welt, Mme Chamblay, von dem Tage ihrer Hochzeit an bis zu dem Augenblick, wo sie, nachdem ihr Mann sich in unglücklichen Spekulationen ruiniert hat, mit ihm und ihren Kindern Paris verläſst und aufs Land zieht. In diesem Unglück zeigt Marthe die Früchte ihrer guten Erziehung und bewährt sich als treue Stütze ihres Mannes und sorgsame Mutter ihrer Kinder. Sie bildet einen frappierenden Gegensatz zu einer ihrer Freundinnen mit frivolem Charakter, die ganz in gesellschaftlichen Vergnügungen aufgeht. Das Buch sei Damen zur Lektüre empfohlen.

Bremen. K. Wilhelmi.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1887.

1 décembre. O. Feuillet, Charybde et Scylla, proverbe; Duc de Broglie, Études diplomatiques: La seconde lutte de Frédéric II et de Marie-Thérèse. X; A. Delpit, Thérésine (Fin); G. Perrot, La question homérique; A. Rambaud, Le duc de Richelieu en Russie et en France; E. Beaussire, La protection légale de l'honneur; G. Valbert, Le politique et le politicien; F. Brunetière, Revue littéraire: Théophile Gautier. — 15 décembre. A. Theuriet, Amour d'automne. I; C. Rousset, La conquête de l'Algérie. I; d'Haussonville, Le combat contre le vice: La répression. I; E. Grimaux, La jeunesse de Lavoisier; G. Rothan, Souvenirs diplomatiques: La Prusse et son roi pendant la guerre de Crimée. II; E. Gebhart, Un problème de morale et d'histoire: Les Borgia. I; L. Ganderax, Revue dramatique.

La Nouvelle Revue. 1887.

15 novembre. Tatistcheff, Paul I et Bonaparte (Suite); *** Les nouvelles lois militaires (Fin); De Marcère, Le cardinal de Bonnechose et la société contemporaine (Fin); G. Glatron, L'Oubli. I; Hennequin, Charles Dickens, étude analytique; De Borrelli, Turqueries d'Afrique, Poésie; Cosseron de Villenoisy, Metz pendant la guerre de 1870, d'après le nouvel ouvrage de M. Duquet. — 1. décembre. G. de Maupassant, Pierre et Jean; Bourgeois, La défense des côtes et les torpilleurs; Mis de Castellane, Le parti conservateur; E. Wickersheimer, La politique coloniale; G. Glatron, L'Oubli (Suite); L. Dorez, Jules Lacroix; Thiébaut-Sisson, Puvis de Chavannes et son œuvre; Mme de Montgomery, Au Tsar (poésie); L. Lacour, Théâtre; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure; Tatistcheff, La vérité dans l'histoire; R. Frary, Chronique politique. — 15 décembre. G. de Maupassant, Pierre et Jean (Suite); P. Loti, Un bal à Yeddo; Tatistcheff, Paul I et Bonaparte (Suite); M. Bouchor, Le peuple de Dieu (poésie); G. Glatron, L'Oubli (Suite); Thiébaut-Sisson, L'art élégant: Prosper d'Epinay; A. Badin, Les livres d'étrennes; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure; R. Frary, Chronique politique.

Revue politique et littéraire. 1887.

II, Nr. 22. Académie française: Séance publique annuelle (C. Doucet, Rapport sur les prix et concours); G. Larroumet, De Molière à Marivaux; P. Labarrière, La veillée du corps, récit; M. Gaucher, Causerie littéraire; H. Le Roux, Théâtre Français: *La Souris*, de M. E. Pailleron; P. Desjardins, Notes et impressions; Choses et autres. — Nr. 23. R. de Récy, Musiciens contemporains: Charles Gounod; J. Chailley, L'Indo-Chine française, politique et administration; A. Mézières, Athènes, à propos des *Lettres athéniennes* de M. le comte de Mouy; J. Guillemot, Le crétin de Meiringen, récit épistolaire; M. Gaucher, Causerie littéraire; H. Le Roux, Théâtre de la Porte-Saint-Martin: La Tosca, de M. V. Sardou; Choses et autres. — Nr. 24. ***, Notre nouveau Président; Histoire contemporaine: Les préliminaires de la paix avec la Chine; D. Ordinaire, Petit journal de la crise, notes et impressions; R. de Récy, Chronique musicale; M. Gaucher, Causerie littéraire; J. Normand, Chronique rimée; Choses et autres. — Nr. 25. J.-J. Weiss, L'incohérence politique; G. Bergeret, Les paraphernaux de la Couronne, nouvelle; Histoire contemporaine: Les préliminaires de la paix avec la Chine, II. Mars 1885 — Retraite de Lang-Son; A. Desjardins; La dernière feuille, poème sur un poème; M. Gaucher, Causerie littéraire; Choses et autres. — Nr. 26. Ch.-L. Livet, Les anciens noëls; J. Lemaître, Contes de Noël; H. Bernard, Le Sapin (conte de noël); Histoire contemporaine. III. Les préliminaires de la paix avec la Chine en 1885 (Fin); Théâtres: *L'Affaire Clémenceau*; Étrennes 1888; Choses et autres.

III. Theater.

Victorien Sardou, La Tosca, drame en 5 actes et six tableaux (Porte-Saint-Martin).

Nous sommes à Rome, le 17 juin 1880, quelques jours après la bataille de Marengo. Un jeune peintre, Mario Cavaradossi, fils d'un Romain libéral et d'une Parisienne, lui-même un peu athée et républicain et par là suspect à la police, est l'amant d'une cantatrice célèbre, la Tosca. Dans l'église où il travaille, il sauve un proscrit politique, Cesare Angelotti, qui vient de s'échapper de la prison du château Saint-Ange, aidé de sa sœur, la marquise Attavanti, une belle et courageuse femme mariée à un imbécile. Le chef de police, Scarpia, soupçonne la vérité, et, pour la découvrir, agit de ruse en provoquant la jalousie de la Tosca. Mario avait fait louer, par un serviteur dévoué, une petite maison, qui jadis appartenait à sa famille, et où, dans un puits, se trouve une oubliette impénétrable. La Tosca connaît cette retraite; elle se prend au piège et va y relancer son amant, qu'elle croit y trouver avec une maîtresse. Cavaradossi refuse de livrer son hôte; alors Scarpia lui fait donner la torture, mais

le peintre reste muet. A la vue de sa souffrance, cependant, la Tosca parle; on court à la cachette et y trouve Cesare, qui se tue avant d'être pris. Mais, en même temps, elle a livré son amant, qui sera exécuté comme complice. Alors Scarpia, qui se dévoile à nos yeux comme le plus grand des scélérats, fait venir la Tosca, lui annonce que Mario va être fusillé, à moins qu'elle ne se livre à lui. La Tosca feint de consentir; il est entendu qu'on fera semblant de fusiller le peintre, puis on laissera la Tosca libre avec un sauf-conduit pour gagner la frontière, avec Mario ressuscité. Ces instructions données et le sauf-conduit signé, Scarpia reste seul avec la jeune fille et ordonne qu'on ne le dérange sous aucun prétexte: il veut être payé tout de suite. Mais au premier baiser dont il la menace, elle lui plonge un couteau dans le cœur et se sauve, emportant le sauf-conduit. Comme le chef de police a permis que la Tosca allât librement dans le château, elle rejoint son amant dans sa prison, se fait pardonner d'avoir trahi Cesare et lui apprend la comédie où il doit jouer son rôle. Confiant il monte sur la plate-forme de la citadelle, où le peloton de l'exécution l'attend: les soldats tirent sur lui et—il tombe. Comme la Tosca arrive pour l'avertir qu'il est temps de partir, Mario ne bouge pas — on l'a fusillé vraiment, le marché de Scarpia n'étant qu'un leurre sanglant. Désespérée la Tosca se précipite dans le Tibre.

Tel est le drame, où M. Sardou, comme à plaisir, accumule les noirceurs, les horreurs, les ignominies et les truculences. Écoutons maintenant le jugement sévère, mais juste de *La Paix:*

«Dans la salle, le soir de la première, l'impression générale a été celle d'une profonde stupeur. On n'imaginait pas qu'un homme ayant la réputation de M. Sardou, pût descendre à ces moyens grossiers de mélodrame vulgaire, ni qu'il pût abaisser son ambition de dramaturge célèbre à donner la chair de poule aux personnes sensibles avec des contes de Croquemitaine en action.

A vrai dire, son jeu apparaissait trop clairement. Toute son habileté consistait à exploiter le talent d'une actrice dont le public parisien a fait plus ou moins justement son idole, et à lui ménager une série de scènes où elle pût étaler les multiples ressources de sa physionomie et de sa voix. Et le public ne s'est pas trompé à la comédie dissimulée sous ce drame. Aussi, quand M. Berton est revenu, après le dernier acte, pour dire le nom de l'auteur, une clameur unanime s'est élevée dans la salle, coupant la parole de l'artiste et l'empêchant, pendant une longue minute, d'accom-

plir sa mission. — Sarah! Sarah! criait-on de toutes les places. Et des voix éclataient, dominant le tumulte, pour préciser le sens de cette protestation: Non, pas l'auteur! Sarah!

Mme Sarah Bernhardt est venue, en effet, recueillir l'ovation méritée par l'incontestable talent qu'elle a mis au service d'une cause déplorable. Si intempestif et indiscret que soit parfois le zèle de ses admirateurs à outrance, on ne peut nier qu'il y ait en elle une étincelle de ce feu sacré qui fait les grands artistes....

Une justice, élémentaire autant que proverbiale, veut que l'on soit toujours puni par où l'on a péché. M. Victorien Sardou vient de faire, à ses dépens, la preuve de cet adage.

Toute sa vie, M. Sardou a péché par l'insouciance de ce qui fait la noblesse de l'art. Relisez son théâtre; je vous défie d'y trouver la trace d'un idéal quelconque, l'influence d'une aspiration généreuse, l'effort d'une pensée éprise d'une forme quelconque de la beauté morale. En écrivant une pièce, M. Sardou n'a jamais eu qu'un but: le succès, — mais un succès d'ordre inférieur, obtenu non par l'héroïque audace qui force l'admiration de la foule, mais par la souple complaisance qui flatte habilement ses instincts. D'où la caractéristique de son art, exclusivement fait de ces moyens toujours petits, même lorsqu'ils sont gros, qu'on appelle, dans l'argot du métier, les trucs et les ficelles.

Il n'y a, dans la dernière œuvre de M. Sardou, que des ficelles et des trucs. Seulement, cette fois, le procédé est si naïvement étalé, si cru, — tranchons le mot, — si vulgaire, qu'il se perce lui-même à jour et montre le vide désastreux de la poétique qu'il recouvre.

L'aventure est pénible. Mais elle devait arriver. Ce n'est pas impunément que l'on peut, pendant des années, dédaigner les seules ressources de l'originalité vraie, qui sont l'étude sincère et profonde du cœur humain, la psychologie patiente et personnelle s'acharnant à l'anatomie inquiète et subtile de l'âme, pour s'en tenir aux banalités de surface, à la convention pure, aux rabâchages du déjà vu. Un jour vient où, lassé de saluer pour la vingtième fois de vieilles connaissances, le public ne trouve plus de goût à cette duperie d'une politesse trop débonnaire, et ne garde de ses anciennes indulgences que le remords d'une immorale complicité.

La Tosca peut passer pour le dernier mot, — en date, tout au moins, — de l'art de M. Sardou. Or, dans ces cinq actes, il n'y a pas une scène originale, pas une situation neuve! Tout

cela a été fait et refait par tout le monde, depuis Victor Hugo jusqu'à Dennery, depuis Alexandre Dumas jusqu'à Sardou lui-même. Car M. Sardou en est venu à ce point de copier ses propres œuvres, et c'est pour la quatrième fois, sinon plus, qu'il nous sert dans *La Tosca* la situation de l'amant livré par sa maîtresse, dont *Patrie*, *Fédora* et *Théodora* (j'en passe, sans doute) nous avaient déjà offert un triple échantillon.»

Bruxelles. M. Duvivier.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

De Beaux, Schulgrammatik der französischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Phonetik. Leipzig, Hirzel.

Béranger, Auswahl aus seinen Chansons. Erklärt von A. Kühne. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. M. 1.

Busch, E., Laut- und Formenlehre der anglo-normannischen Sprache des XIV. Jahrhunderts. Leipzig, Fock. M. 1.

Deschamps, E., Œuvres complètes, publiées d'après le manuscrit de la Bibliothèque nationale, par le marquis de Queux de Saint-Hilaire. Paris, Firmin-Didot. Frs. 12.

Fetter, J., Lehrgang der französischen Sprache. 1. Teil. Wien, Bergmann und Altmann. M. 0,90.

Fritsche, H., Molière-Studien. Ein Namenbuch zu Molière's Werken mit philologischen und historischen Erläuterungen. 2. Auflage. Berlin, Weidmann. M. 6.

Haillant, N., Flore populaire des Vosges. Paris, Vieweg. Frs. 4.

Haillant, N., Essai sur un patois vosgien. Dictionnaire phonétique et étymologique. Paris, Vieweg. Frs. 10.

Labourasse, H., Glossaire abrégé du patois de la Meuse, notamment de celui des Vouthons. Arcissur-Aube, chez l'auteur. Frs. 10.

Merlin, Roman en prose du XIII[e] siècle publié avec la mise en prose du poème de Merlin de Robert de Boron, p. p. G. Paris et J. Ulrich. 2 vols. Paris, Firmin-Didot. Frs. 20.

Neuhaus, C., Die lateinischen Vorlagen zu den altfranzösischen Adgar'schen Marienlegenden. 2. und 3. Heft. Heilbronn, Henniger. M. 1,20.

Ollivier Basselin et le vau de vire, avec introduction par A. Gasté. Paris, Lemerre. Frs. 5.

Rabbinowicz, J. M., Grammaire de la langue française d'après des nouveaux principes concernant les temps des verbes et leur emploi. Paris, Delagrave.

Ritter, E., Recherches sur le poète Claude de Buttet et son Amalthée. Genf, Georg.

Rufer, H., Exercices et lectures. Cours élémentaires de langue française à l'usage des écoles allemandes. 1. et 2. partie. Leipzig, Kœhler. M. 1,90.

Scheler, A., Dictionnaire d'étymologie française d'après les résultats de la science moderne. 3[e] édition. Bruxelles, Muquardt. Frs. 18.

Schopf, S., Beiträge zur Biographie und zur Chronologie der Lieder des Troubadours Peire Vidal. Breslau, Kœbner. M. 1,20.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Alexander, M., L'Épousera-t-il? Roman traduit de l'anglais par F. Bernard. 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 2,50.

Année, l', poètique. Recueil de poésies arrangées pour jours de naissance. (Neuchâtel.) Paris, Monnerat. Frs. 3.

Artaut, A., Sœur Anne. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Ballieu, J., Rêves et Réalités. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Beausire-Seyssel, P., Un Mariage parisien. Paris, Dentu. Frs. 3.

Belot, A., Alphonsine. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Besnard, E., Héra. Roman contemporain. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Besson, M., Poèmes sincères. — Lettre-préface de Léon Cladel. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Beyra, A., Scènes de la vie militaire. — L'Honneur et le Sang. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Bourget, P., Mensonges. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Case, J., Bonnet rouge. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Cermoise, H., Une maîtresse riche. Paris, J. Lévy. Frs. 1,50.

Cladel, L., Effigies d'inconnus. (Feuilles volantes.) Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Colombier, M., Voyages de Sarah Bernhardt en Amérique. Préface par A. Houssaye. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Combes, E., Profils et types de la littérature allemande. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.

Crawford, F. M., La Marchesa Carantoni. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Dampt, G., Mademoiselle Valérie. Nouvelles. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Dans les prés et sous les bois, par l'auteur des Horizons prochains. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Delaunay, É., Zohra. Profils féminins. Paris, Dentu. Frs. 3.

Delines, M., La Terre dans le roman russe. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Delpit, E., Paule de Brussange. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Des Guerrois, Ch., Paroles de poésie. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Deton, Ch., Les Amours d'un magistrat. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Du Casse, Baron A., Les Animaux intelligents. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Ducéré, E., Histoire typographique et anecdotique des rues de Bayonne. Tome I. (Bayonne.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 5.

Dumont, A., Le Cadavre. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.

Ewing, J. H., Une courte vie, suivie de Jackanapes. Traduit librement de l'anglais par Mme Dussaud Roman. Paris, Grassart. Frs. 2,50.

Féval, Paul, Le Jeu de la mort. La Tontine infernale. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.

Féval, Paul, Le Volontaire. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Foley, Ch., Guerre de femmes. Gens de province. Paris, L. Cerf. Frs. 3,50.

Fréval, J., Paris coupe-gorge. Paris, J. Lévy. Frs. 1,50.

Galipaux, F., Galipettes. Paris, J. Lévy. Frs. 5.

Gallot, Mme El.-Sophie, Augusta de Foheyt. Paris, Grassart. Frs. 3,50.

Gandillot, L., Les Filles de Jean de Nivelle. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Glouvet, Jules de, La Fille adoptive. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Holmes, O. W., La Dernière feuille. Poème. Traduit par M. Bernard, H. Gausseron. Illustré par G. Wharton Edwards et F. Hopkinson Smith. Paris, Quantin Frs. 25.

Jackson, H., Ramona. La Conquête américaine au Mexique. Traduit par Mme de Witt, née Guizot. Paris, Hachette. Frs. 1,25.

Laillet, E., L'Ami Grandfricas. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

La Rochefoucauld, Réflexions ou Sentences et maximes morales. Textes de 1665 et de 1678, revus par Ch. Royer. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Lefebvre, P., Une Favorite de Norodôm. La Folle de Oudon. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Loliée, F., Nos gens de lettres. Leur vie intérieure. Leurs rivalités, leur condition. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Louis Salvator, Archiduc d'Autriche, Feuilles volantes d'Abazia. Avec 32 dessins à la plume. Paris, Ollendorff. Frs. 20.

Maizeroy, René, Lalie Spring. Nouvelles. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Majendie, Lady M., Sur la piste. Traduit de l'anglais par B. H. Gausseron. Paris, Quantin. Frs. 2.

Martin-Laya, L., Yvon d'Or. Paris, Dentu. Frs. 3.

Mary, J., Les Nuits rouges, ou l'Irlande en feu. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Mary, J., Roger-la-Honte. Mère coupable. 2 vol. Paris, Decaux. Frs. 7.

Mérouvel, Ch., Une Nuit de noces. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Mon bon Gaston. Souvenirs intimes et familiers, par sa sœur Olga, vicomtesse de Simard de Pitray, née de Ségur. Paris, Gaume. Frs. 3.

Morand, E., Le Roman de Paris. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Napoléon Bonaparte, Œuvres littéraires, publiées d'après les originaux et les meilleurs textes avec une introduction, des notes historiques et littéraires et un index par Tancrède Martel. Tome I. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Ouida, Scènes de la vie de château. Roman traduit de l'anglais par Hephell. Paris, Hachette. Frs. 3.

Peyrebrune, Georges, La Margotte. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Pont-Jest, R. de, Aveugle. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Prarond, E., La Voie sacrée. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 2.

Regnard, Œuvres. Avec une notice et notes par Alexandre Piedagnel. Théâtre. Tome I. Paris, Lemerre. Frs. 5.

Richebourg, É., Les Drames de la vie. La Grand'mère. Tome III. La Petite-fille. Paris, Dentu. Frs. 3.

Rodrigues, H., Charles IX. Histoire dramatisée. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Samson, Mme Jules, La Vie d'une femme du monde. Paris, Hennuyer. Frs. 3,50.

Sand, Mme Clésinger, Carl Robert. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Sandeau, Jules, Un Début dans la magistrature. Paris, C. Lévy. Frs. 5.

Scotidis, N., L'Égypte contemporaine et Arabi Pacha. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Silvestre, A., Histoires inconvenantes. Paris, Piaget. Frs. 3,50.

Summer, Mary, Le Fiancé d'Yvonne. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Théo-Critt (Théodore Cahn), Russes et Autrichiens en robe de chambre. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.



Tolstoï, le comte Léon, Physiologie de la guerre. Napoléan et la campagne de Russie. Traduit du russe par Michel Delines. Paris, Westhauser. Frs. 3,50.

Toudouze, G., La Tête noire. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Vitu, A., Les Mille et une nuits du théâtre. 5e série. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Yonge, Miss, A la Recherche! (A Modern Telemachus.) Traduit de l'anglais par Mme de Witt, née Guizot. Paris, Grassart. Frs. 3.

Zola, E., La Terre. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Brochard, V., Les Sceptiques grecs. (Impr. nationale.) Paris, Alcan. Frs. 8.

Bujon, P., Petite histoire de Paris. Paris, Marpon et Flammarion. Frs 3,50.

Caro, E., George Sand. Paris, Hachette. Frs. 2.

Cesena, A. de, Les Bourbons de France. Paris, Blériot. Frs. 15.

Conchard, le commandant Vermeil de, L'Assassinat du maréchal Brune. Episode de la Terreur blanche. Paris, Perrin. Frs. 3.

Correspondance de Marie-Louise, 1799-1847. Lettres intimes et inédites à la comtesse de Colloredo et à Mlle de Poutet, depuis 1810 comtesse de Crenneville. (Vienne.) Paris, Le Soudier. Frs. 10.

Darimon, A., Notes pour servir à l'histoire de la guerre de 1870. Paris, Ollendorf. Frs. 3,50.

Delines, M., La Chasse aux juifs. Histoire d'hier et d'aujourd'hui. Paris, Dupret. Frs. 3,50.

Duquet, A., Guerre de 1870-1871. Les Grandes batailles de Metz. 19 juillet-18 août. Avec 5 cartes. Les Derniers jours de l'armée du Rhin, 19 août-29 octobre. 2 vol. Paris, Charpentier. Frs. 7.

Dutate, E., Sommaires-programmes d'un cours d'histoire générale et particulièrement d'histoire de France. 1610-1789. Paris, Masson. Frs. 2.

Factum du procès entre Jean de Biencourt, sieur de Pontrincourt, et les pères Biard et Massé, jésuites, publié avec une introduction par Gabriel Marcel. Paris, Maisonneuve. Frs. 20.

Ferrand, Jules, Bibliographie du Dauphiné. Histoire de la principauté de Donzère. Paris, Quantin. Frs. 3,50.

Flers. le marquis de, Le Comte de Paris. Paris, Perrin. Frs. 8.

Journal de Fidus, sous la République opportuniste. De la mort du prince impérial jusqu'à la mort de Gambetta. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Journal des Goncourt. Mémoires de la vie littéraire. 2e volume, 1862-1865. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Journal de Papillon de La Ferté, intendant et contrôleur de l'argenterie, menus plaisirs et affaires de la chambre du Roi (1756-1780), publié avec une introduction et des notes par E. Boysse. Paris, Ollendorff. Frs. 7,50.

Lavisse, E., Essais sur l'Allemagne impériale. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Lettres inédites, adressées de 1686-1737 à J. A. Turrettini, théologien genevois. Publiées et annotées par E. de Budé. Tome I. Paris, Monnerat. Frs. 4.

Mémoires du général Dirk Van Hogendorp, comte de l'empire. etc., publiés par son petit-fils M. le comte C. D. A. van Hogendorp. (La Haye.) Paris, Pedone-Lauriel. Frs. 7,50.

Nisard, D., Considérations sur la Révolution française et sur Napoléon Ier. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Quinet, Mme Edgar, Edgar Quinet avant l'exil. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Renan, Ernest, Histoire du peuple d'Israël. Tome I. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Ricard, Mgr., L'Abbé Maury (1746-1791). L'Abbé Maury avant 1789. L'Abbé Maury et Mirabeau. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Russie et Bulgarie. Les Causes occultes de la question bulgare. Paris, Ollendorff. Frs. 2.

Seignobos, Ch., Abrégé de l'histoire de la civilisation depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Paris, Masson. Frs. 1,25.

Saint-Cère, J., et H. Schlitter, Napoléon à Sainte-Hélène. Rapports officiels du baron Sturmer. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Stoffel, le colonel, Histoire de Jules César. Guerre civile. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 100.

Sybel, H. de, Histoire de l'Europe pendant la Révolution française. Traduit de l'allemand par Mlle Marie Dosquet. Tome VI (et dernier). Paris, Alcan. Frs. 7.

Tannery, P., Pour l'histoire de la science hellène. De Thalès à Empédocle. Paris, Alcan. Frs. 7,50.

Zeller, B., Arques et Ivry. Le Siège de Paris par Henri IV. 1588-1590. — Extraits des Mémoires du duc d'Angoulême, des lettres missives de Henri IV, etc. Paris, Hachette. Fr. 0,50.

Daireaux, É., La Vie et les mœurs à la Plata. Tome Ier: La Société des villes. Tome II: Industries et productions. 2 volumes. Paris, Hachette. Frs. 15.

Dubois, M., Géographie générale de la France. Paris, Masson. Frs. 2.

Gros, J., et W. Reymond, Les Robinsons de la montagne. Paris, Dreyfous. Frs. 4.

Vigneron, l'abbé L., De Montréal à Washington (Amérique du Nord). Paris, Plon. Frs. 3,50.

Chaignet, A. E., Histoire de la psychologie des Grecs. Tome I. Histoire de la psychologie des Grecs avant et après Aristote. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Ellet, Émilie, Vers le but. Expériences intimes. Traduit de l'anglais par Mme Élisée Escande. (Vevey.) Paris, Monnerat. Frs. 1,75.

Escande, Élisée, Sonnets et poésies religieuses. Paris, Grassart. Frs. 3.

Leslie, Emma, Vie et règne de la reine Victoria. Traduit librement de l'anglais. (Lausanne.) Paris, Monnerat. Frs. 4.

Lichtenberger, F., Histoire des idées religieuses en Allemagne depuis le XVIIIe siècle jusqu'à nos jours. 2e éd. 3 vol. Paris, Fischbacher. Frs. 10,50.

Monléon, Charles de, L'Église et le droit romain. Études historiques. Paris, Poussielgue. Frs. 3.

Naville, E., La Philosophie et la religion. (Lausanne.) Paris, Monnerat. Fr. 0,60.

Secrétan, Ch., La Civilisation et la croyance. Paris, Alcun. Frs. 7,50.

Vinson, Julien, Les Religions actuelles, leurs doctrines, leur évolution, leur histoire. Paris, Delahaye et Lecrosnier. Frs. 9.

Litterarische und Personal-Nachrichten.

Am 12. Oktober 1887 starb zu Paris V. Becq de Fouquières, der bekannte Verfasser des Traité général de versification française. — Am 19. Dezember 1887 starb zu Wien im 54. Lebensjahre der Professor Ferdinand Lotheisen, bekannt durch seine Geschichte der französischen Litteratur im 17. Jahrhundert und verschiedene andere litterarhistorische Arbeiten. — Dr. E. Levy an der Universität Freiburg im B. ist zum a. o. Professor daselbst befördert worden. — In Wiesbaden ist ein Verein für neuere Sprachen gegründet worden.

Miscelle.

Der Romantiker Théophile Gautier, als Sprach- und Verskünstler vielleicht noch unerreicht, beantwortet eine Einladung des berühmten Baumeisters des Pariser Opernhauses, Garnier, im Herbst 1867 durch folgenden Schwank, welcher den Kommentatoren kommender Geschlechter viel Kopfzerbrechen verursachen dürfte. Die Verse sind neuerdings vom „Figaro“ wieder ans Licht gezogen worden:

Garnier, grand maître du fronton,
De l'astragale et du feston,
Mardi, lâchant là mon planton,
Du fond de mon lointain canton
J'irai chez toi, tardif piéton,
Aidant mes pas de mon bâton
Et précédé d'un mirliton.
Duilius du feuilleton,
Je viendrai portant un veston
Jadis couleur de hanneton.
Sous mon plus ancien hoqueton,
Les gants et le col en carton,
Les poitrails à la Benoiton
Et les diamants en bouton
Te paraîtraient de mauvais ton
Pour ce fraternel gueuleton
Qu'arrosera le piqueton.
Que ce soit poule ou caneton,
Perdrix aux choux ou miroton,
Pâté de veau froid ou de thon,
Nids d'hirondelles de Canton,
Ou gousse d'ail sur un croûton,
Faisan ou hachis de mouton,
Pain bis, brioche ou panaton,
Argenteuil ou Branne-Mouton,
Cidre ou pale ale de Burton,
Chez Lucullus ou chez Caton,
Je m'emplirai jusqu'au menton,
Avalant tout comme un glouton
Sans laisser un seul rogaton
Pour la desserte au marmiton.
Pendant ce banquet de Platon
Mêlant Athène à Charenton,
On parlera de Wellington
Et du soldat de Marathon,
D'Aspasie ou de Mousqueton
Et du Saint-Père et du santon;
Chacun lancera son dicton,
Allant du char de Phaéton
Aux locomotives Crampton,
De l'*Iliade* à l'*Oncle Tom*
Et de Babylone à Boston.
A très grand'peine saura-t-on
Si c'est du basque ou du teuton,
Du sanscrit ou du bas-breton...
Puis, vidant un dernier rhyton,
Le ténor ou le baryton,
Plus faux qu'un cornet à piston,
Sur l'air de: *Tontaine, tonton*,
Chantera Philis ou Gothon
Jusqu'à l'heure où le vieux Titon
Chasse l'Aurore au frais téton.
Mais il faut finir ce centon
A la manière d'Hamilton,
Où j'ai, pour mieux rimer en *ton*,
Fait de la muse Jeanneton.
Dans mon fauteuil à capiton,
En casaque de molleton,
Coiffé d'un bonnet de coton,
Je m'endors et je signe: Ton...
Ami de cœur et de plume.
Théophile Gautier.

Abgeschlossen am 25. Dezember 1887.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Kölnische Allee 63, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Irving, Sagen von der Alhambra. 180.
Jean Paul, Flegeljahre. 28-33.
— Der Komet. 144—148.
— Siebenkäs. 115—120.
Jung-Stillings Leben. 310 bis 314.
Kant, Von der Macht des Gemüts. 325.
Kleist, Erzählungen. 73. 74.
— Die Familie Schroffenstein. 465. 466.
— Die Hermanns-Schlacht. 178. 179.
— Das Käthchen von Heilbronn. 6. 7.
— Michael Kohlhaas. 19. 20.
— Penthesilea. 351. 352.
— Der Prinz von Homburg. 160.
— D. zerbrochene Krug. 86.
Knigge, Über den Umgang mit Menschen. 294-297.
Körner, Erzählungen. 143.
— Leier und Schwert. 176.
— Zriny. 42. 43.
Kortum, Jobsiade. 274—277.
Kotzebue, Die deutschen Kleinstädter. 171.
— Die beidenKlingsberg.257.
Lenau, D. Albigenser. 156. 157.
— Ausgewählte Gedichte. 12—14.
— Savonarola. 154. 155.
Lesage, Der hinkende Teufel. 69—71.
Lessing, Emilia Galotti. 39
— Gedichte. 241. 242.
— Laokoon. 25—27
— Minna von Barnhelm. 1.
— Miss Sara Sampson. 209. 210.
— Nathan der Weise. 62 63.
— Vademekum für Pastor Lange. 348.
Luther, Tischreden. 400.
Matthisson, Gedichte. 484.
Mérimée, Colomba. 93. 94.
— Kleine Novellen. 136.
Milton, Das verlorne Paradies. 121—124.
Molière, Die gelehrten Frauen. 109.
— Der Misanthrop. 165.
— Der Tartüff. 8.
Möser, Patriotische Phantasien. 422—424.
Musäus, Legenden von Rübezahl. 72.
— Volksmärchen I. 225. 226.
— Volksmärchen II. 227. 228.
— Volksmärchen III. 229.230.
Novalis, Heinrich von Ofterdingen. 497. 498.
Oehlenschläger, Correggio. 469. 470.
Pestalozzi, Lienhard und Gertrud. 315—320.
Platen, Gedichte. 269. 270.
Puschkin, Boris Godunof. 293.
Racine, Athalia. 172.
— Britanicus. 409.
— Phädra. 440.
Raimund, Der Bauer als Millionär. 436.
— D. Verschwender. 437.438.
Raupach, Der Müller u. sein Kind. 435.
Saint-Pierre, Paul und Virginie. 51. 52.
Sallet, Laien - Evangelium. 487—490.
Sand, Franz, der Champi. 97. 98.
— Der Teufelssumpf. 47.
Schenkendorf, Gedichte. 336 337.
Schiller, Die Braut von Messina. 184. 185.
— Don Karlos. 44. 45.
— Erzählungen. 91.
— Fiesko. 55. 56.
— Ausgewählte Gedichte. 169. 170.
— Der Geisterseher. 21. 22.
— Die Jungfrau von Orleans. 151. 152.
— Maria Stuart. 127. 128.
— Kabale u. Liebe. 64. 65.
— D. Neffe a. Onkel. 456.
— Die Räuber. 17. 18.
— Über Anmut und Würde. 99.
— Über naive und sentimentale Dichtung. 346. 347.
— Wallenstein I. 75. 76.
— Wallenstein II. 77. 78.
— Wilhelm Tell. 4. 5.
Schlegel, Engl. u. span. Theater. 356—358.
— Griech. und römisches Theater. 353—355.
Schleiermacher, Monologe. 468.
Schubart, Leben und Gesinnungen. 491—493.
Schwab, Doktor Faustus. 405.
— Fortunatus und seine Söhne. 401. 402.
— Griseldis. — Robert der Teufel. — Die Schildbürger. 447—448.
— Die vier Heymonskinder. 403. 404.
— Hirlanda. — Genovefa. — Das Schloss in der Höhle Xa Xa. 449. 450.
— D. schöne Melusina. 284.
— Kaiser Octavianus. 406. 407.
— Kleine Sagen des Altertums. 309.
— Der gehörnte Siegfried. — Die schöne Magelone. — Der arme Heinrich. 445. 446.
Scott, Das Fräulein vom 330. 331.
Seume, Mein Leben. 359. 360.
Seume, Mein Sommer 1805. 499. 500.
Shakespeare, Antonius und Kleopatra. 222. 223.
— Coriolan. 374. 375.
— Hamlet 9. 10.
— Julius Cäsar. 79.
— Der Kaufmann von Venedig. 50.
— König Heinrich IV.
1. Teil. 326. 327.
2. Teil. 328. 329.
— Heinrich VIII. 419. 420.
— König Lear. 149. 150.
— KönigRichardIII. 125.126.
— Macbeth. 158.
— Othello. 58. 59.
— Romeo u. Julie. 40. 41.
— Ein Sommernachtstraum. 218.
— Der Sturm. 421.
— Viel Lärm um Nichts. 345.
— Die lustigen Weiber v. Windsor. 177.
— Wintermärchen. 220. 221.
— D.Zähmungd.Keiferin.219.
Sophokles, Antigone. 11.
— Elektra. 324.
— König Ödipus 114.
— Ödipus auf Kolonos. 292.
— Philoktetes 397
— D. Trachinierinnen. 444.
Sterne, Empfindsame Reise. 167. 168.
Tegnér, Frithjofs-Sage. 174. 175.
Tennyson, Ausgew. Dichtungen. 371—373.
Tieck, Der Alte vom Berge. 290. 291.
— Die Gemälde. 289.
— Shakespeare - Novellen. 332. 333.
Töpffer, Rosa und Gertrud 238—240.
Törring, AgnesBernauer. 393.
Vega, Lope de, Kolumbus. 335.
Voss, Luise. 271.
Waldau, Aus der Junkerwelt. 376—380.
Wieland, Clelia u. Sinibald. 457. 458.
— Gandalin. 182. 183.
— Musarion. — Geron der Adelige. 166.
— Oberon. 66—68.
— Pervonte od. die Wünsche. 459.
Zachariä, Der Renommist. 173.
Zschokke, Abenteuer einer Neujahrsnacht. — Das blaue Wunder. 181.
— Der Feldweibel. — Die Walpurgisnacht. — Das Bein. 366. 367.
— Kleine Ursachen. 363. 364.
— Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen. 365.
— Der tote Gast. 361. 362.

Meyers Volksbücher sind auf starkem, geglättetem Papier klar gedruckt und solid geheftet. Die Orthographie ist die neue nach „Dudens Wörterbuch“.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.

Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 3. März 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Der Vokalismus des Francischen im 13. Jahrhundert.

Eine ausführliche Darstellung des Dialekts von Isle-de-France im 13. und 14. Jahrhundert gab Metzke in Herrig's Archiv Bd. LXIV, 385—412 und LXV, 57—96. Rezensionen seiner Arbeit sind mir, aufser einer kurzen Besprechung von Koschwitz in der Z. f. nfrz. Spr. u. Litt. III, 108, nicht bekannt. Eine in der Romania X, 320 in Aussicht gestellte Kritik ist noch nicht veröffentlicht. Da Metzke jedoch ein hervorragendes Denkmal francischer Mundart, den Conseil de Pierre de Fontaines, nicht benutzt und auch das ihm leider nur in der Depping'schen Ausgabe vorliegende Livre des Métiers nicht genügend verwertet hat, so erschien eine Wiederaufnahme seiner Arbeit nicht unnötig, besonders auch, weil letztere zum Teil infolge unzureichenden Materials nicht frei ist von Irrtümern.

Der vorliegenden Arbeit, welche nur auf den Vokalismus sich erstreckt, sind zu Grunde gelegt:

1) Le Conseil de Pierre de Fontaines, publ. p. M. A. J. Marnier, Paris 1846. Marnier giebt den Text einer Handschrift der Bibliothek zu Troyes, die nach seiner Angabe (s. Introduction p. XXX) aus der Zeit 1260—1280 stammt. Er bemerkt p. XXXI am Schlufs der Beschreibung dieser Handschrift: „Le langage est

celui de l'Isle de France au XIII[e] siècle. Über die Person des Autors vgl. S. I—X. Wir erfahren aus der Vorrede von Du Cange, Histoire de saint Louis, III[e] partie, Paris 1668, daſs Pierre de Fontaines, einer der treusten Ratgeber des heiligen Ludwig, aus Vermandois stammte, wo er 1253 Bailli war, um diese Zeit hätte er wahrscheinlich den Conseil verfaſst. Im Jahre 1258 war er bereits in Paris (s. Histoire littéraire de la France t. XIX, p. 132 und t. XXI, p. 544) und saſs 1259 im Parlament. (s. Archives administrat. de la ville de Reims, ed. p. Pierre Varin t. I, part II, p. 758 und 892.) Wie aus den Olim I, 653 und IX, 654 hervorgeht, hatte im Jahre 1266 der dritte Nachfolger des Pierre de Fontaines das Amt eines Bailli von Vermandois inne. Nach Colliette's Angabe (s. Mémoires pour servir à l'histoire de Vermandois t. II liv. XIV, No. 103) war er 1289 wieder Bailli von Vermandois und wurde 1290 von Philippe de Beaumanoir in dieser Würde abgelöst. Ob er um diese Zeit starb oder sich ins Privatleben zurückzog, bleibt unentschieden. Es würde also die Abfassung des Conseil in die Zeit von 1253—1260 fallen können.

2) Le Livre des Métiers d'Etienne Boileau, publ. p. René de Lespinasse et François Bonnardot, Paris 1879. Die Redaktion der Statuten der Pariser Handwerker geschah wahrscheinlich 1268 und die folgenden Jahre und nahm vielleicht die ganze Amtszeit Boileau's, die 1271 ablief, in Anspruch (s. Introduction p. XVI). Die Originalhandschrift ist beim Brande der Cour des comptes 1737 verloren gegangen, und wir besitzen nur ein in den Archives nationales unter K 1050 aufbewahrtes und kurz vor dem Brande angefertigtes Register, welches zur Vergleichung der vier wichtigsten Handschriften dienen sollte. Die Herausgeber folgten dem ms. de la Sorbonne, welches eine Copie der Originalhandschrift gewesen und fast zur selben Zeit entstanden zu sein scheint. Der Text des ms. de la Sorbonne ist von einer Hand aus dem Ende des 13. Jh. geschrieben, deren Schriftzüge sich deutlich abheben von den späteren Nachträgen, die bis ans Ende des 15. Jh. reichen (s. Introduction p. CXLIX). Schum (Gröber's Grundriſs I, 178) findet die Annahme der Herausgeber, daſs das ms. de la Sorbonne noch im 13. Jh. entstanden sei, bestätigt. Die Handschrift gehört der National-Bibliothek und trägt jetzt die Bezeichnung 24069 du fonds français. Zu erwähnen ist noch, daſs die in der neuen Ausgabe des Livre des métiers unter XLV, LX, LXIX, LXXIII und XCIV aufgeführten titres von jüngeren Händen (14. Jh.) geschrieben sind, doch weisen sie

in sprachlicher Hinsicht keine Verschiedenheiten gegenüber den anderen titres auf. Es wäre nur anzuführen, dafs LX sich durch charnaige (sonst — aticum immer — age) und XCIV durch saiche und dimainche (sonst immer sache und dimanche, dimenche, diemanche, diemenche) von den übrigen titres unterscheiden. Doch finden wir auch XXI, 7 saiges. Zwar bietet LX clier = clarum (die Fortsetzung von clarum kommt nur an dieser Stelle und nur in dieser Form vor); aber ie für e^3 ist auch aus andern titres zu belegen. Ein anderes unterscheidendes Merkmal könnte man in den Schreibungen ladicte, dicte, soict (= soit) sehen, die sich in XLV und LXIX finden, doch auch aus XVII, 13 läfst sich dicte nachweisen.

Im Conseil (C.) haben wir also ein litterarisches Denkmal der francischen Mundart aus den fünfziger Jahren des 13. Jh. vor uns, das zwischen 1260 und 1280 niedergeschrieben wurde, während uns das Livre des métiers (M.), dessen Handschrift aus einer nicht viel jüngeren Zeit stammt, als seine Redaktion, jedenfalls aber noch aus der Zeit vor 1300, ein Bild der Pariser Volkssprache aus dem Ende der sechziger oder Anfang der siebziger Jahre des 13. Jh. giebt. Auf lautliche Erscheinungen, die wahrscheinlich der Sprache des Schreibers angehören, wird im Laufe der Arbeit aufmerksam gemacht werden.

Wenn die Sprache von M. und C. in ihrem Lautbestand Verschiedenheiten aufweist, abgesehen von mundartlichen Einflüssen im Pariser Idiom, so kann dies den doppelten Grund haben, dafs einerseits die Schriftsprache den Lautveränderungen der Sprache des täglichen Lebens nur langsam und zögernd folgt, und dafs andrerseits zwischen der Abfassung des litterarischen Denkmals und der Redaktion der Statuten ein Zeitraum von allerdings nur etwa 15 Jahren liegt.

Es ist von vornherein anzunehmen, dafs das Pariser Französisch eine von der Schriftsprache abweichende Entwickelung genommen haben mufs, als deren Hauptgrund der Zuzug von Provinzialen nach Paris anzusehen ist, die dorthin ihre heimatliche Mundart mitbrachten. Wir dürfen daher erwarten, in der Pariser Umgangssprache im Gegensatz zur Schriftsprache zahlreiche dialektische Eigentümlichkeiten zu finden, und zwar wird die Volkssprache am meisten von den Nachbardialekten beeinflufst worden sein, da der Fremdenzudrang aus der näheren Umgebung der Hauptstadt stärker gewesen sein wird, wie der aus den entfernteren Provinzen. Dafs ein gewisser Gegensatz zwi-

schen der Schriftsprache und dem vulgären Pariser Französisch schon im 13. Jh. bestand, bezeugt Roger Bacon, † 1294, (s. Hofmann in Rom. Forsch. I, 427 und 428).

Auf Grund der beiden angegebenen Texte sollen in der vorliegenden Arbeit diese unterscheidenden Merkmale aufgesucht und die dialektischen Einflüsse in der Pariser Sprache nachgewiesen werden, soweit beide im Vokalismus sich zeigen. Dazu aber ist eine Darstellung des vokalischen Lautbestandes unserer Denkmäler Vorbedingung, umsomehr als die Resultate unserer Untersuchung nicht immer mit denen Metzke's übereinstimmen.

Wir gehen nicht von der Schreibung, sondern vom Laut aus, doch sind die in Bezug auf denselben gemachten Angaben nicht als unbedingt sicher hinzustellen, da wir bei unsern prosaischen Texten auf die Schreibung allein angewiesen sind.

Bei Citaten aus M. beziehen sich die römischen Zahlen auf die titres, die arabischen auf die einzelnen Artikel derselben. Die aus dem zweiten Teil entnommenen Stellenangaben sind durch eine daruntergesetzte 2 kenntlich gemacht. Bei C. sind die Kapitel mit römischen, die Paragraphen derselben mit arabischen Ziffern bezeichnet.

§ 1. Ü.

A. Orales ü.

a) Unter dem Ton.

1) Der Laut ü geht zurück auf lat. ū in offner wie gedeckter Silbe.

us C. I, 2 ... M. I, 52 ... plus C. I, 3 ... M. I, 22 ... nul C. XIV, 18 ... M. X, 6 ...

2) Metzke (LXIV, 412) weist besonders auf das ü in den Perfekten und Participien der habui- und debui-Klasse hin, doch hat er Unrecht, in den Schreibungen plut, dut, reçut etc. eine „Kontraktion“ des eu zu sehen. Vgl. Suchier, Z. f. r. Ph. II, 270 ff.

3) Neben den jüngeren durch Angleichung an die endungsbetonten Formen entstandenen Perfekten der habui-Klasse finden wir in C. sehr häufig die älteren Formen: pot IV, 8. pout IV, 1; XXI, 14. porent XXII, 2 ... sot X, 4. ot I, 3; IV, 8; XVII, 18; XXI, 11; XXXIII, 17. out XIV, 12; XV, 25, 42 ... orent C. XIX, 13 ... In M. sind Perfektformen überhaupt äufserst spärlich. Nur einmal begegnet out XXX, 7. Wenn in C. die jüngeren Formen auf Rechnung des Kopisten zu setzen sind, so findet sich Suchier's Meinung (Z. f. r. Ph. II, 287), dafs dieser Vorgang der Angleichung nach Isle-de-France ziemlich spät erst gelangt sei, bestätigt.

4) M. bietet die Formen euist p. 1 und euisent $\frac{V}{2}$, 3, in denen wir nicht ein nachtoniges i zu sehen haben, wie es nach u nur in lothringischen Denkmälern und einem Teil der Champagne (Joinville) sich findet (s. Zemlin, der Nachlaut in den Dialekten Nord- und Ost-Frankreichs, Dissert. Halle 1879. S. 18. Afrz. Bibl. IV, XXVIII und ibid. V, No. 51), sondern die Betonung auf dem i, welche nach Suchier, Z. f. r. Ph. II, 285 von Lüttich bis Flandern sich erstreckt.

b) Vor dem Ton.

Lat. ū erscheint in diesem Falle am häufigsten als u, daneben aber auch vereinzelt als ou und o. justise C. III, 2; IV, 9; XV, 6... justice C. IV, 17, V, 1; VIII, 3, 6; XIX, 16; XIV, 2; XV, 6... jostise C. III, 2, 7; XXVIII, 7... joustice C. IV, 8... estudiast C. I, 2... estudier C. II, 1. M. dagegen giebt in justitia ou den Vorzug: joustice I, 45; IV, 2; V, 15; XIV, 13; XV, 2... justice p. 1; I, 21; IV, 3. V, 15;

B. Nasales ū.

ũ entstand aus lat. ū vor Nasal in romanisch gedeckter Silbe.

§ 2.

o[1], ou, (u), eu.

A. Orales o[1], ou, eu (gleich vulg. lat. ọ, klass. lat. ō, ŭ.

1) Belege.

a) Unter dem Ton.

α) In offner Silbe.

Vor Vokalen: soe C. XIX, 18; XXI, 9. M. – . soue C. XIV, 14; XXI, 9. M. —. seue C. XV, 6; XXI, 10; seuee M. $\frac{XI}{2}$, 8. sieues C. XVII, 8; toue C. XXI, 9. deus C. XIX, 10, 21; XXVI, 1; XXVIII, 4; deus-x-z M. I, 17; XVII, 13; XXVIII, 13...

Vor Dentalen: prodome M. LV, 10. C. —. Proudome M. XXII; proudesomes M. LXXXV, 14. preudom-es-s C. I, 3; XIV, 15; XV, 14, 27; XVII, 3; XXXIII, 39. M. I, 21, 22; X, 13; XX, 8; XXI, 7... preu-z C. II, 2; XI, 3; XIV, 24; XV, 25, 84; XXXII, 3; XXXV, 27. M. LXXVII, 6; LXXVIII, 6. neveuz C. XXXIV, 15. neu M. XLVI, 5.

Vor s: perillose C. XV, 25. perilleus C. I. 3. perilleuse M. LXIX, 13. religious C. XXVII, 4. oiseuse C. XXVII, 2. glorieuse C. XI, 1. M. LXXX, 7. peneuse M. LXXXIV, 13. LXXXV, 5. keust, queust (3. p. sg. präs.) M. LXXXVI, 3 und var.

Vor l: sol C. V, 2; XXXV, 40. solement C. VII, 1; XIV, 14; XXI, 3, 12... soulement C. XXVI, 2. soule C. XV, 66. seul C. XI, 1; XXI, 13; XXIV, 4. M. XLII, 7. suel M. LX, 3.

seule C. XV, 54; XXI, 19; XXIV, 2. M. $\frac{XI}{2}$, 8. seulement C. XIV, 27; XV, 50, 58, 73, 79; XVIII, 1, 4; XIX, 5; XXV, 2; XXIX, 2; XXXV, 21. M. X, 3; XLII, 7, 8; LIX, 3, 16, 17. goule M. I, 25.

Vor r: aillors C. XXI, 1, 2... M. —. ailleurs M. I, 41; VIII, 4; XV, 14; XXII, 1. allieurs M. LXXXVII, 12. demort (3. p. subj.) C. XV, 28. demourent M. XIX, 4. demeurent M. I, 2, 3, 19; XIX, 4; XXVII, 7... demeure C. XIII, 18; XXI, 16, 19; XXXIII, 37; XXXV, 5. M. I, 1; V, 10; XXII, 16... seur (super) C. X, 3; XV, 49; XVII, 6; XIX, 5, 8... (cf. S. 75 unter b). leur C. XIV, 27; XV, 36, 59, 64... M. I, 11; IV, 16... meurs C. XIV, 3, 5, 10, 25...

lat. -orem: amor C. I, 1; II, 1, 2; XIII, 26; XV, 39... M. $\frac{II}{2}$, 92. amour C. —. M. XCVI, 4; C, 9; $\frac{II}{2}$, 32. poor C. XV, 52, 55, 56, 60... peor (= pavorem) C. XV, 61, 63, 79. poour-s C. XV, 51, 56, 62... M. p. 1. peour (= pavorem) C. XV, 50. peiour (= pavorem) C. XV, 54. greignor C. XIX, 42... menor C. XV, 35; XXI, 17... plusor C. XIX, 27; XXIV, 2. pluseurs C. XIX, 6, 58; XV, 25. M. I, 38; LV, 10; $\frac{XXII}{2}$, 3. plusieurs C. I, 1. M. I, 18; XL, 2; XCVIII, 3... dolor C. IV, 2; XXI, 3... valor C. XX, 9; XXII, 25... seignor-s C. IV, 10, 11; V, 2; X, 1; XI, 7, 8; XIII, 11... seigneur C. II, 2; IV, 18... M. XXX, 8; XXXV, 2; LIII, 5... meilleur M. XCVI, 4. C. XXI, 20. honor-s C. II, 2... honeur-s C. XI, 3; XIII, 22.

lat. -atorem: achateor C. XV, 10, 49... achator C. XIV, 11; XVII, 3... achateour C. XV, 53. achateur C. XVII, 9... M. I. 60; III, 2; VI, 2, 3; L, 51. acheteeur M. LXXVIII, 13; $\frac{XXV}{2}$, 7. defendeor C. XIV, 4; XXXII, 11... defendor C. XXXII, 7... defendeeur C. IV, 9; XI, 5; XIV, 15. defendeur C. XI, 5. vainqueor C. XXXV, 38. malfeteor C. XXXI, 1... demandeor C. XXVIII, 2... pescheur M. XCIX, 2, 9. mesureurs M. III, 2; IV, 4, 10, 11, 14...

In M. findet sich nicht ein einziger Beleg für -eor, -or = atorem. Es erscheint nur -eeur, -eur.

β) In gedeckter Silbe.

Vor Dentalen: tot-e C. XXI, 3; XXXIV, 7... M. X, 10; $\frac{VII}{2}$, 21. totes C. XI, 2; XIII, 15... M. $\frac{VI}{2}$, 11; $\frac{X}{2}$, 9. tout C. XXXIII, 8. M. I, 10, 11, 13, 19, 40... toutes C. XXIII, 2; XXXIII, 12. M. I, 19, 36, 51; III, 1...

Vor s: aoust C. XXVII, 2. M. I, 24. Penthecouste M. I, 25. Pentecouste M. LXXX, 11.

Vor Labialen: desoz M. LXXVII, 5. desouz M. XIII, 4;

XVII, 11; LVII, 17... doute (subst.) C. XIV, 14... doute (3 p.) M. VI, 4. doutent C. III, 2; IV, 12...

Vor l: colpe-s (culpa) C. IV, 13; XV. 84; XX, 7. coupe (culpa) C. XIV, 20. molt C. I, 3; II, 1, 2; IV, 6, 10, 18, 24... moult C. III, 6; XIX, 28; XXIX, 8. M. p. 2; XXIV, 5; XXX, 8; LXXVI, 31... avoutre C. XV, 63. outre C. IV, 5...

Vor r: jor-s-z C. III, 1, 4, 7, 8; IV, 4... M. I, 25, 27; XI, 8; XXVII, 5, 6; IC, 6; jour C. —. M. I, 14—17, 23—28; V, 3, 13... cort (cohortem) C. I, 2; IV, 12, 16; VIII, 3, 5... cour C. XXI, 17. cort (3. p.) C. IV, 18; XXII, 7... court C. XV, 59. corrent (3. p. pl.) C. XVII, 16... courrent C. XVII, 8. entor C. IV, 7... M. XXV, 13. entour M. XXII, 11; XXVII, 4; XXXV, 4. cours (cursus) C. XXIV, 6. sort (surdum) C. XIX, 10. four M. I, 20.

b) Vor dem Ton.

por C. I, 2, 3; II, 1; III, 4; IV, 7, 8... M. I, 4, 11... pour C. I, 1. M. I, 13, 14, 17, 22, 35... nos C. XI, 3; XXI, 11; XXXIII, 27, 28, 39... M. p. 2. XCVI, 4. nous C. —. M. p. 1. XXVIII, 15, 16; XCVI, 4, 5... sor C. II, 2; III, 4, 5, 6; VII, 4... sour M. XX, 7. Doch auch seur C. X, 3; XV, 49; XVII, 6; XIX, 5, 8, 12, 19, 20, 31. M. I, 22, 47, 53, 60; II, 8; IV, 2... vgl. S. 74 Vor r. sur C. —. M. LXIX, 6; XCII, 3... lor C. I, 2, 3; II, 2; IV, 15; IX, 1, 2, 5; XIII, 14... M. LV, 5. lour C. XIV, 24. Doch auch leur in C. XIV, 27; XV, 35, 59, 64; XVI, 6... aber M. I, 11; V, 16; X, 2, 17... nur leur. sofisant-z C. III. 4; IV, 15; IX, 5... soffrir, sofrir C. XVI, 6; XXVI, 1... soufisant M. XVII, 17; XXXIV, 9; XL. 1, 4, 10; L, 1, 4, 10; L, 17... souffrir, soufrir M. XIX, 5; XXII, 11; L, 37. sovent C. V, 7; XV, 23, 28; XXI, 7... souvient M. XXIV, 5. sostenir C. IX, 1; XXXIV, 2... soustenir, soutenir M. XXXIX, 3; LVI, 5, 6; LXIX, 14... demorer C. III, 3; XIV, 1... M. I, 25. demourer M. LXXXVII, 35. ajorner C. II, 1, 8; IV, 14, 15, 18, 22... M. LXXVI, 14. ajourné M. I, 44. adjourné M. XLVII, 8. ajournement M. LXXVI, 17. corrans C. XIV, 6... corroit C. XXIV, 6... borjois C. XV, 22. borgois M. II. 5, 9; III, 3, 4; C. XV, 29. bourgois M. I, 57; IV, 5, 9, 14; LVI. 10...

2) Aus den unter 1) aufgeführten Belegen ergiebt sich:

In der Sprache von Paris war um 1270 -eur, seltener -eeur = lat. -atorem, schon völlig zur Herrschaft gelangt. Schreibungen mit o oder ou sind bei diesem Suffix für M. nicht zu belegen. Die lat. Endung -orem erscheint in M. als -our nur bei amour und poour, sonst ist auch -orem immer zu -eur geworden. Die

Adjektivendung -osus giebt -eus. Neben dem allein gebräuchlichen leur findet sich in M. nur je einmal lor und lour.

Die Schriftsprache dagegen besafs Anfang der fünfziger Jahre des 13. Jh. noch -eor, seltener -or = -atorem und -or = -orem. Die Form lor war die übliche. Wir dürfen wohl sämtliche Schreibungen mit eu dem Kopisten zuweisen. Auch Rustebeuf reimt: amor: clamor: demor I, 81. clamor: Amor I, 191. amor: demor: clamor I, 203. clamour: amour: demour: cremour I, 131. Metzke giebt an, dafs für die Fortsetzung von -atorem beweisende Reime fehlen; es finden sich jedoch folgende: criatour: estour I, 48; creatour: atour: tour I, 62. dolor: Sauveor I, 68; precheors: pecheors: ors: cors I, 233; creator: ator II, 129, 143. Die auf -osus zurückgehende Adjectivendung ist in C. viermal mit eu und je einmal mit o und ou geschrieben. Auch Rustebeuf kennt hier neben ou schon eu. s. Metzke LXIV, 409 f. Während o in C. auch noch vor l bestand, z. B. sol, sole, finden wir in M. nur eu, z. B. seul, seule. Einen weiteren Unterschied weisen beide Texte in der Behandlung von ŏ, ŭ in gedeckter und vortoniger Silbe auf. In C. ist hier o fast Regel, selbst in vortoniger Silbe vor Lippenlauten, wogegen M. in diesen Fällen vorwiegend ou hat.

Für sor = super hat der Kopist von C. einigemal seur eingesetzt, eine Form, die in M. ausschliefslich gebraucht ist; nur zweimal LXIX, 6 (aus dem 14. Jh.) und XCII, 3, taucht daneben schon sur auf, was C. nicht bietet, und nur einmal sour. Dann ist noch zu erwähnen, dafs die regelrechten Fortsetzungen von sua als soe, soue, sue, seue, sieue (nach mieue gebildet), und einigemal in der pikardischen Gestalt siue-s XII, 3; XIV, 20; XXIX, 2; XXXIII, 39; XXXV, 28 nur in C. sich finden, während M. die aus Analogiebildung entstandene jüngere Form siene anwendet; seuee (sua) ist mir in M. nur einmal begegnet, $\frac{\text{XI}}{2}$, 8, und wohl verschrieben.

3) ou geht zurück auf lat. ŏ und l in freier und gedeckter Silbe.

a) Unter dem Ton.

sous-z C. XIX, 28, 43; XXI, 18; XXII, 32; XXXIV, 9... M. XXXVIII, 2, 8. sols-z C. X, 2; XV, 6... M. XLIV, 7; LXXIII, 5. soz M. LIV, 4; LV, 2, 6. toute (subst.) C. XIV, 2; XXI, 43; XXXIV, 7. tout (3. p.) C. XIV, 25. soulte M. $\frac{\text{XII}}{2}$, 3. assous-z C. XXVIII, 3; XXXV, 38... fou M. I, 46... decoupentM. VIII, 8. moules M. $\frac{\text{IV}}{2}$, 12; $\frac{\text{XI}}{2}$, 15.

b) Vor dem Ton.

soudées C. XXXIII, 16. voudra C. XI, 9... M. V, 5; XXXVIII,

6... voudroit C. XIII, 22; XXI, 18... vousist C. XXIX, 24. M. LXV, 8; C, 5.

4) ou beruht auf lat. a und ursprünglichem oder aus l, g entwickeltem u.

lou (laudo) C. XXXIII, 3. pou (paucum) M. XXVII, 2 (vgl. § 4 No. 3). pouvres M. LI, 13, 14. Thibout M. LX, 14 (14. Jh.). chouse M. XXXVII, 14. cloust (clausit) M. V, 7. soume (sagma) M. LVII, 12; LXXVIII, 11, 17; CI, 22—25. clous (clavum) M. LXXVIII, 22, 32; $\frac{II}{2}$, 39. fou (fagum) M. XLVII, 4.

Die Pariser Sprache hat die Neigung, den offenen o-Laut in den geschlossenen überzuführen. Vgl. Metzke LXIV, 407 und Nisard, Étude sur le langage populaire de Paris... Paris 1872. S. 161. M. bietet fours $\frac{II}{2}$, 18 für fors. reprouche-s LVI, 4; LXIX, 12. Vortonig: pourtera XCIV, 9. clouer M. LXXXII, 2; LXXXVII, 23, 24.

5) Besonders in vortoniger Silbe schreibt M. für o = lat. ō gern ou, was in C. nur ganz vereinzelt anzutreffen ist und wohl dem Kopisten angehört. Auch wo lat. ŭ zu Grunde liegt hat C. vorwiegend o, M. dagegen ou. Belege s. weiter unten.

Nouel M. V, 12; IX, 6. aourée M. V, 12. eouré M. LXVIII, 14 honouré C. XIII, 22. pourrait M. XXXIII, 4; XL, 10, 11. pourroient M. XXVIII, 13; LIV, 6. pourra M. XIX, 9; XXVIII, 8... tourner M. X, 12. fourburs M. LXIX, 7. proufit M. LXV, 10, 11. pourffit, pourfit M. XX, 2; LI, 16; LXXXVII, 12... prouver M. LXXVI, 24; LXXVIII, 30. prouvé-z M. XV, 15; LXXVI, 24; LXXVIII, 30. trouver M. XIX, 5; XXV, 13; LV, 7. couvrir M. LXXV, 12; LXXVIII, 15. ouvrer M. XI, 2, 3, 6; XII, 2; XIII, 3... nouvel M. LXV, 5; XCIX, 2.

6) Als dialektischer Einfluſs in der Pariser Sprache ist hier zu verzeichnen das pikardisch-wallonische -au für -ou = ŏl.

In M. findet sich: maudre $\frac{II}{2}$, 2, 3, 4, 5. decaupent $\frac{VIII}{2}$, 8. saute $\frac{XII}{2}$, 3. vaudra I, 4, 36; XLVI, 1; LXIII, 3; LXXVIII, 21. vaudront XXXIV, 3; L, 35. saudées I, 31. saudé-s LXVI, 10; LXXII, 6. sauder LXXII, 7. saulers XLIII, 1. vausist I, 51; LXXXVII, 41. vausissent XXI, 8. esmausist XCVII, 4. In C. findet sich nur einmal vauroit XXII, 2.

7) Ferner ist anzuführen eu für ou in queurt (currit) M. XV, 17. cuere, queure (subj.) M. CI, 3 und var. (3. p. sg.) M. LXXXVI, 3 und var.

8) Fremder Einfluſs verrät sich auch in dem Artikel lou, der in M. mit le konkurriert. lou: M. I, 49, 51, 53; V, 7; VIII, 5;

XI, 6... le: M. I, 18; II, 10; VIII, 5, 12; XIII, 13... Nur einmal hat C. IV, 12 lo für le. lou tritt besonders häufig auf in der Redensart par lou roi. Von den unter 6) 7) 8) genannten dialektischen Einflüssen ist C. frei.

B. Nasales o[1], ou, u.

9) Diese nasalierten Laute gehen zurück auf lat o oder ŭ bei folgendem n oder m.

Es folgen die Belege.

a) Unter dem Ton.

bon-s C. XVII, 4... M. I, 33, 35... some (summa) M. IV, 3. soume M. LVI, 2; LXXXIV, 8. come C. I, 3; II, 2; III, 4... M. I, 1, 3, 30, 45... coume M. XIII, 2; LI, 16. cum C. IX, 5. cumme M. XXXIII, 2. home C. I, 3; II, 1; III, 2... M. X, 10! XI, 12; XVII, 7... houme-s M. XIX, 11; XXXIII, 7; LXXXIV, 11; XC, 7... houmme M. XXVIII, 8; XL, 11. proudomme M. LXXV, 14. preudoume M. XIX, 9, 10; XXXIII, 7; L, 13; LXXXIV, 18, 20, 21. Rome C. XXVII, 2; XXIX, 8, 16. Roume C. XXI, 3; XXIX, 16, 17. noume (3. p. sg.) C. XXII, 25. contre C. XXXIII, 24... M. I, 12... pont M. LXXXIV, 11... segont M. I, 12. dont M. I, 58; XIX, 7. unt M. LXXIV, 9. sunt M. XX, 1; XLVII, 1; $\frac{I}{2}$, 18, 23...

b) Vor dem Ton finden wir zunächst ebenfalls o, ou und u.

donner, doner M. I, 28, 38, 40... donra C. XXIV, 1; XXXIV, 9. comun M. XX, 8... commun M. XLII, 15... convenances C. III, 5; IV, 17... covenance C. III, 6; IX, 1; XIII, 2... covent C. XV, 1, 23... convent M. $\frac{II}{2}$, 50, 51. covient C. XIII, 25; XIV, 29... noumé-z M. X, 2; $\frac{XXIV}{2}$, 20. moutré M. CI, 12. douné M. LXXVIII, 1. coumun M. V, 4; L, 14, 16. poissouniers M. $\frac{VIII}{2}$, 13. counestable M. LXXVIII, 1. coumande, coumende M. p. 2; LXXI, 7. poumiaus M. LXVI, 1. soumier M. $\frac{I}{2}$, 19. dumage-s M. XIX, 5; L, 12; LVI, 5, 6. froumaches M. X, 5.

Im Gegensatz zu C. hat M. ou sehr häufig vor v bei ausgefallenem n: couvenance M. XXXV, 7; XXXVI, 5, 8; LI, 10... couvenable M. XVII, 11. accouvenancies M. XX, 2. couvenist M. LXXVIII, 13.

u ist sehr selten: voluntaire C. VIII, 4, 5. emprunteeur C. XV, 27. Sonst findet sich in diesem Wort nur o: empronter C. XV, 26. empront C. XV, 23. empromtait C. XV, 22. empromptè C. XXXV, 21. enpromptè C. XXXV, 21, und einmal e: enpremptierres C. XV, 27, was G. Paris' Meinung (Romania X, 62), dafs die Schreibung mit u die Überführung von imprōmutare zu vulg. lat. imprūmutare beweise, entgegensteht; denn der Ersatz von

o = lat. o durch u ist vor Nasal für C. und M. belegt; aufserdem bleibt ŭ vor Nasal, und nur lat. ŭ wird o in diesem Fall. o ist zu e geschwächt in premettre C. XV, 63. premist C. XV, 63. premise C. XV, 67; XIY, 3, 14. premesse C. XV, 58, 66; XXII, 25. quemun M. XIII, 3; XIV, 3; XVII, 16; XXV, 6; LXI, 7; LXXI, 5; LXXXVII, 25. demacher C. XV, 27. ordené M. VIII, 1. C. XV, 48. orendroit C. XXI, 2. denra C. XXXIV, 9. enor C. XV, 4. ennueur M. LXXVIII, 15. volente M. I, 34; VIII, 6; C. IV, 7; XV, 81; XII, 3; XIII, 6; XXI, 1. volentaire C. XIII, 26. nen für non M. I, 1; LXXV, 5. en für on: C. I, 3; II, 2; IV, 5, 9, 18... M. I, 38, 40, 54; II, 3... em C. XXXII, 7. Der Schreiber von C. wendet einigemal das pikardische sen für son an: XV, 32; XIX, 6; XXIX, 38; XXXIII, 36, und einmal dafür se: VII, 2. Vgl. Suchier, Auc. 63.

Den Übergang von o zu a (vgl. darüber Lücking, Die ält. frz. Mundarten. S. 110. G. Paris, Romania VII, 127. Neumann, Z. f. r. Ph. VIII, 256 f.) finden wir in pramis C. XXII, 25. pramesse C. XXII, 25 (dreimal).

10) Belege für ou vor Nasal geben Neumann, Lautlehre S. 43 aus Vermandois und N. de Wailly, La langue de Joinville S. 182 aus Urkunden von Joinville und Aire (Bibl. de l'école d. Ch. XXXI, 261). Dieser dialektische Einflufs, welcher nur in M. sich zeigt, scheint später allgemeinere Verbreitung gefunden zu haben, denn Palsgrave schreibt dem o vor Nasal die Aussprache ou zu, also moun, toun, soun, und Martin, der für Deutsche schrieb, giebt den Laut o vor n durch uu wieder. Dangeau unterscheidet ausdrücklich eine doppelte Aussprache on und oun. S. Thurot II, 513.

11) Auch die diphthongierten Formen von bonus finden sich nur in M. einigemale: boin-s XX, 5; LXXV, 9, 45. boine-s III, 2; LXXV, 3, 9. boen-s LVII, 7; LXX, 1; LXXVI, 2, 6; LXXVIII, 36, 39, 41. buen IX, 1.

Für die in C. vorkommende betonte Form des Possessivs suen-s XVII, 6, 9; XXI, 9 hat M. nur die aus Analogiebildung entstandene sien-s I, 56; II, 1; L, 15; LIV, 5.

12) Was den Lautwert von o, ou, u betrifft, so wird ein durch diese Schreibungen kenntlich gemachter phonetischer Unterschied geleugnet und eine den Gegenden nach verschiedene Aussprache des geschlossenen o bezweifelt. (S. z. B. Darmesteter und Hatzfeld, Le seizième siècle en France S. 203. Neumann a. a. O S. 45. Vgl. dagegen Lücking, Die ält. frz. Mdarten. S. 176 ff.)

Für unsere Texte kommt die Schreibung u nicht weiter in Betracht. Sie tritt häufiger nur im Worte sunt auf und ist wohl auf lateinischen Einflufs zurückzuführen. In C. zeigt ou sich am häufigsten, wo es auf lat. ŭ vor Labial beruht, (z. B. souffir, douter mit ihren Formen, doch auch hier wechselt o mit ou ab). In allen andern Fällen wird in C. vulg. lat. ọ fast regelmäfsig durch o wiedergegeben und ou gehört zu den Ausnahmen, also wohl dem Schreiber an. In der Pariser Sprache dagegen hat der Laut ou sich nicht nur regelmäfsig eingestellt für lat. ŭ vor Labial, sondern auch für lat. ŭ in gedeckter Silbe vor andern Konsonanten und endlich in völligem Gegensatz zu C. in vortoniger Silbe, wenn lat. ŏ schon im Lateinischen oder erst im Romanischen vor Labialen stand, wenn in der Lautgruppe on + Labial der Nasal ausfiel und auch für ŏ vor andern Konsonanten, besonders vor r und s. Wir können hier also einen auffallenden Unterschied in der Schreibung beider Texte konstatieren. Die Grammatiker des 16 Jh. ziehen in vortoniger Silbe in Wörtern wie moustier, couvent den ou-Laut vor. Martin transskribiert ihn durch u. (Vgl. Thurot II, 512 ff.) M. schreibt also ou, wo C. die Schreibung o noch bewahrt, nämlich vor Nasal (houme, douné), in gedeckter Silbe = lat. ŭ (jour, tout) und in vortoniger Silbe = lat. ō, ŏ, ŭ, besonders vor Labial, r und s (couvrir, souffrir, prouver — mourir, tourner, pourra — coustume, pourtera).

13) eu hat zu weiteren Quellen die Lautgruppe ŏcu und lat. eu oder e + u.

leu-s C. III, 2, 8; IV, 24; VI, 1; VII, 4... M. I, 22, 56; VIII, 4; XIII, 10... lieu-s-x C. XXXII, 7. M. I, 55; XXII, 11; LXIX, 7; C, 9, 15. tonlieu M. III, 1; L, 38. mileu M. L, 32; CI, 5. milieu M. L, 33; LXXII, 6. feu C. XX, 3. M. I, 13; XLVI, 2; LXV, 3. queuvrefeu M. XXXVII, 8. geux C. XXVII, 2. queuz M. XCIX, 5; C, 15, deu C. I, 3; XVII, 7, 14; XIX, 8; XXI, 5, 6, 8. dex C. V, 1; dieu C. I, 1; II, 1, 2; V, 7.... M. I, 28, 31; LXXVIII, 21. diex M. I, 42, 53; XLVIII, 4. banlieue M. XXXV, 9; XLVIII, 1; LXXVI, 1, 4, 26. reule C. XV, 26.

Die Einschiebung eines i vor eu ist in C. bei den Wörtern leu, deu, pluseurs nur selten gegenüber den zahlreichen Schreibungen mit blofsem eu zu belegen. Dagegen kennt M. nur dieu, und auch lieu ist fast ebenso häufig als leu. plusieurs ist in M. die bei weitem überwiegende Form. Nach Suchier, Reimpredigt S. XVIII, findet sich lieus zuerst in den Büch. der Könige (um 1170).

14) Auf pikardischen Einflufs weist hin iu für ieu (s. Suchier, Auc. 65.).

liu-s C. XI, 28; XXIX, 2, 38. M. p. 1, 2; I, 55; XXXVIII, 1, 4, 45; LXXIX, 7. tonliu-s C. XXXIV, 7; M. p. 2; L, 38, 40. banliue M. p. 2; I, 53—55; L, 2; LXXXIV, 4; LXXXV, 6; $\frac{I}{2}$, 1; $\frac{II}{2}$, 1; $\frac{XXXI}{2}$, 3. liue C. VI, 4. Ferner noch mius M. p. 1. riule C. und tiule M. $\frac{I}{2}$, 28, wo also im Nfrz. eine Umstellung beider Vokale stattgefunden hat. Eine solche belegt z. B. N. de Wailly, a. a. O. S. 310 (dui = dieu, lui = lieu, luie = lieue), Förster in Chev. as II. ép. S. XLIV. Auch M. zeigt diesen Vorgang in fuiz LV, 6; LXXIV, 10 und fuix 3, 4 neben fiux XCVI, 6 und filz (Belege s. § 8, No. 1). Das jüngere pikardische ieu für iu (s. Suchier, Z. f. r. Ph. II, 260) weist Raynaud, a. a. O. S. 75, aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. nach. In der ersten Hälfte des 13. Jh. ist iu in Vermandois häufig, ieu dagegen nur vereinzelt (s. Neumann, a. a. O. S. 42). Damit würde übereinstimmen, wenn wir in C. perix, in M. aber perieus XCVII, 9 und ostiex XX, 4. ostieuz XLVIII, 2, 10 finden. Über die Aussprache von iu und ieu s. Suchier Z. f. r. Ph. II, 273.

15) eu ging ferner hervor 1) aus alem bei Antritt eines flexivischen s und 2) aus el + cons. = lat. illum.

chateus C. XVII, 5; XX, 9; XXXIII, 17; chatex C. III, 6; IV, 10; XV, 30, 40... mortex C. I, 1. tex C. XVII, 2; XX, 8; M. VIII, 4; X, 6... teus C. XVII, 2. ostex M. $\frac{VIII}{2}$, 6. quex C. XV, 80; XIX, 19; XXI, 3... M. I, 40, 51; VIII, 5, 7; LIV, 6... queux M. LXXXIII, 14. eus -z C. XV, 59, 82, 84... M. XVII, 4; XXIV, 11... ceux C. IV, 14; XXXII, 14. M. XCIV, 9. ceulx M. LXIX, 1. ceus C. XIX, 73. M. I, 11, 22, 38, 45... In C. finden wir am häufigsten das l noch geschrieben:

tels C. VIII, 3... cels -z C. X, 3; XIV, 10, 5; XV, 83; XVII, 3, 12, 17... els C. XIX, 11, 44; XXXIII, 23... in M. nie.

16) Die Entstehung des eu-Lautes in den auf illos und ecce illos zurückgehenden Fürwörtern ist in beiden Texten die Regel; doch begegnen uns auch die Formen: aus C. XIII, 2; XV, 10, LXXVI, 19; LXXXVI, 2. ax C. XV, 18, 25, 30. cax C. XI, 5; XV, 14, 15, 26, 48, 49. ciaus C. XV, 74. Der Kopist von C. braucht diese Form ziemlich oft, doch fehlt in M. caus oder ciaus gänzlich und auch aus ist nur ganz vereinzelt, so dafs wir behaupten können, diese Pikardismen hätten in der Pariser Sprache keine Verbreitung gefunden. Wir können daher Metzke nicht beistimmen, der die Formen mit -au bei diesen Fürwörtern

als der Pariser Sprache eigentümlich ansieht. Seine Behauptung stützt sich übrigens nur auf einen Beleg aus den Olim (ciauz) und auf einen Reim bei Rustebuef, aus: aniaus II, 162, ihr widerspricht auch die Angabe der Grammatiker des 16. Jh. und der heutige Sprachgebrauch. Für fautre, welches bei Rustebuef durch den Reim gesichert ist (s. Metzke LXV, 77), finden wir in M. nur feutre: LXXVI, 5; XCI, rubr. 1, 2, 3, 10, 11... 19; XCIV, 1, auch im 17. Jh. nur feutre (vgl. Thurot II, 612). Es ist also Metzke's Meinung, dafs das au in diesem Wort in der Sprache von Paris beliebt gewesen sein mufs, irrig.

17) Ein andrer mundartlicher Einflufs machte sich in der Pariser Sprache geltend, nämlich die Entwickelung von ieu aus lat. -ales, ein Vorgang, den Förster, Z. f. r. Ph. I, 88, Anmkg., für die nördlichen Dialekte in Anspruch nimmt. Vgl. auch Raynaud, a. a. O. S. 13, der für das Ponthieu journieus, plurieus etc. als charakteristisch anführt. Der Kopist von C. hat dieses ieu resp. iel nur in den lat. tales entsprechenden Formen einigemal: tieus -x C. XXVIII, 9. M. L, 14. tiex C. XXXII, 14 XXXV, 5. M. LI, 1; LXXXIV, 2. tiels C. XXIX, 8; XXXIII, 32. M. bietet ferner noch: quiex XXXIII, 5; LVIII, 13; XLIV, 8; LVI, 5, 8; LIX, 12. quieux LVI, 5; LXXVIII, 1; LXXXIV, 1, 12, 13; $\frac{XXV}{2}$, 3; XVII, 13; C, 2; CI, 15; XXXI, 2. ostieus X, 2; LVI, 4; LXXXIV, 11. ostieux -z LXVIII, 19; LXXVI, 21. ostiex LXXVIII, 28. menesterieus LVI, 3; LXV, 6, 7, 8; LXXXVIII, 3. Beispiele aus Dichtern des 14. und 15. Jh. (Charles d'Orleans, Al. Chartier, Villon) s. bei Metzke LXV, 80.

Bonnardot (s. Glossar unter menestereil) hat Unrecht, wenn er die mit eu, ieu geschriebenen Formen dieses Wortes vom Suffix -iolum ableiten will. Es findet sich allerdings neben dem regelrechten menesterel XIX, 4; LVII, 16; LIX, 15. menestrel XLIII, 7; LXV, 5. menestereil L, 46, einigemale menestereul XIV, 5; LXVI, 11. menestreul LXXX, 3; LXXXI, 4; doch ist dieser Übergang von e zu eu und umgekehrt nicht ungewöhnlich. Vgl. § 2 No. 18. Man bildete zu menestreus die Form menestreul wie zu seus, seul.

b) Vor dem Ton.

18) In vortoniger Silbe ist eu selten und geht gern in ü über. Vgl. G. Paris, Romania X, 51 und Darmesteter, Romania 1876, S. 394. Aber nur in M. finden wir bereits sur neben dem gewöhnlichen seur. In C. dagegen ist sor die herrschende Form, seur ist selten und sur nicht zu belegen. Neben dem üblichen

preudom-s hat C. auch prudomes XXXIV, 9. prudefeme XV, 63. M. bietet in diesen Wörtern nur Schreibungen mit eu, ou, o. Das nfranz. meurtre, meurtrier tritt in beiden Texten nur mit u geschrieben auf: murtre-s C. XV, 34; XXXI, 4. M. XCVI, 1. murtrier-s M. I, 37; LIII, 7; XCVI, 1. murtrer C. IV, 2. Die Fortsetzungen von molinarius, welches hätte mounier ergeben sollen (vgl. Förster, Z. f. r. Ph. III, 503, Amkg. 1), sind in M. meunier-s I, 2, 8; II, 3—6, 9, 10... und meniers II, 6. muniers ist eine Variante des ms. Lam. (14. Jh.).

Der Genetiv des bestimmten Artikels zeigt in unsern Texten die Formen del, deu, dou, du. In C. ist del die übliche Schreibung sowohl vor Vokal wie vor Konsonant: IV, 9; XIII, 5; XIV, 15; XV, 14, 16, 18, 28, 48, 51... — I, 3; IV, 8, 18; XV, 8; XVII, 2... während du selten ist: I, 2; III, 5; IV, 22... In M. aber ist der Übergang von eu: ü in diesem Wort bereits vollzogen und del tritt völlig hinter du zurück. du: M. I, 1, 2, 3, 22, 33, 39, 46, 52... del I, 4, 17; IX, 1; XIII, 1... Die Schreibung deu ist nur einmal M. LXV, 3 zu belegen. Die Form dou, welche außer in pikardischen Texten z. B. auch in Urkunden der Champagne vorkommt (vgl. Förster, Cliges LXX und N. de Wailly, a. a. O. S. 6), haben auch unsere Denkmäler nicht gerade selten. dou C. III, 7; IV, 27; IX, 1, 3; X, 1; XIII, 24... M. IV, 5...

Übereinstimmend mit der Entwickelung von del ist die von el = en le. C. unterscheidet sich auch hierin von M., indem es nur el kennt. el: C. VIII, 5; XIII, 25; XV, 32, 53, 59; XVII, 27... Nur XIV, 20 und XXI, 25 steht ou. M. hat vorwiegend el: V, 16; VIII, 5; X, 5, 13; XVIII, 10... daneben aber auch eu: IX, 2, 11; X, 17, 19; XXXIV, 10; LVIII, 3, u: XIX, 7, 8; LVI, 8; LVII, 7 und endlich ou: I, 41, 59; XX, 2, 4, 8; XXX, 6...

19) Wie eu in ü, so geht auch eu öfter in e über und umgekehrt: meniers M. II, 6 für meuniers; menestereul und menestreul neben menesterel und menestrel. conseuil C. XXVII, 2, conseulz C. XXXIV, 9, consuel M. IV, 16, consueill M. LXXVIII, 13, consueil M. CI, 15. Für teille hat ms. Lam. teuil M. XIX/8, rubr. Für mestuel M. VIII, 3 hat ms. Chât. (14. Jh.) mesteil. Im 16. Jh. war dieses eu für e in der Pariser Sprache sehr beliebt und sogar in die höfischen Kreise eingedrungen (s. Thurot I, 467).

20) Die graphische Bezeichnung für den eu-Laut ist in der

Regel eu; es findet sich jedoch einigemal dafür ue (ueu) geschrieben, so pruedons C. XV, 63, suel M. LX, 3, demuerent M. LXXVIII, 6, ennueur M. LXXVIII, 15, cuere, queure (subj. von courir) M. LXXXVI, 3 und var., was auf gleiche Aussprache der aus vulg.-lat. ọ und ǫ in freier Silbe hervorgegangenen Lauten schliefsen läfst. Die Schreibung eu tritt ja auch für ue, oe ein (s. § 3 No. 2) und eu sowohl wie ue stehen für berechtigtes e, z. B. conseuil consuel, consueill. (Fortsetzung folgt.)

Bromberg. F. Röhr.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

Christian von Troyes, Der Löwenritter (Yvain). Herausgegeben von Wendelin Förster. (Christian von Troyes' Sämtliche Werke. II.) Halle 1887, Niemeyer. XLIV. 327 S. 8°. M. 9.

Dem auf dem Gebiete der altfranzösischen Text-Edition ungemein thätigen W. Förster verdanken wir schon wieder eine Gabe, die jedem Freunde der mittelalterlichen Litteratur höchst willkommen sein wird. Zwar besafsen wir schon eine brauchbare Ausgabe des Chevalier au lyon von Holland, welche, da kein altfranzösisches Epos an Universitäten mehr traktiert wird als dieses, bereits drei Auflagen erlebt hat, deren beiden letzten sich der besonderen Teilnahme A. Tobler's zu erfreuen gehabt haben. Was an der Holland'schen Ausgabe schmerzlich vermifst wurde, war der kritische Apparat; nur hin und wieder wurden andere Lesarten angeführt, besonders aus der von Tobler kopierten Vatikanischen Handschrift; im wesentlichen war sie der Abdruck einer Pariser (von Förster mit H bezeichnet). Hier hat nun der neue Herausgeber mit eminentem Fleifs Abhilfe geschafft; er hat sämtliche (acht) Handschriften teils selbst verglichen teils für sich abschreiben resp. kollationieren lassen, und sodann daraus einen brauchbaren, allen Anforderungen der Kritik entsprechenden, in der Orthographie uniformierten Text hergestellt, der von dem Holland'schen in vielen Punkten wesentlich abweicht; die Varianten, sofern sie nicht rein orthographischer Natur sind, werden unter dem Texte gewissenhaft angeführt. Wertvoll ist auch der Anhang: Anmerkungen; Förster nimmt stets auf die verdienstvollen Arbeiten Holland's und Tobler's Rücksicht, nicht ohne sich oft im Widerspruch mit diesen Ge-

lehrten zu befinden, und da drei so treffliche Kenner des Altfranzösischen zur Erklärung des Gedichtes ihr Bestes beigetragen haben, so läſst sich denken, daſs der Kommentar nichts zu wünschen übrig läſst. Auch darin unterscheidet sich Förster's Ausgabe von Holland's, daſs in der Einleitung über die Handschriften, über die Entstehung und Verbreitung des Gedichts genügende Auskunft erteilt und eine Klassifikation der Handschriften versucht wird. Die Ausstattung ist eine des Gedichts und des Dichters würdige.

Alexandre du Pont's Roman de Mahomet. Ein altfranzösisches Gedicht des XIII. Jahrhunderts, neu herausgegeben von Boleslaw Ziolecki. Oppeln 1887, E. Franck (G. Maske). XLVII. 82 S. 8°. M. 3.

Der Roman de Mohamet war 1831 bereits von Francisque Michel ediert worden; da aber nur zweihundert Exemplare davon in den Buchhandel kamen, so stellte sich das Bedürfnis nach einer neuen Ausgabe des merkwürdigen Gedichtes heraus. Die Aufgabe war eine verhältnismäſsig leichte, da das Gedicht nur in einer Handschrift vorhanden ist, da deshalb und wegen Mangels anderer pikardischer gleichzeitiger Denkmäler aus der Gegend von Laon die Uniformierung unterlassen werden konnte, und da Fr. Michel schon tüchtig vorgearbeitet hatte. Freilich blieb auch so noch genug zu bessern, und der Herausgeber hat dabei anerkennenswertes Geschick bewiesen; zu erwähnen ist allerdings, daſs Prof. Koschwitz ihm hilfreiche Hand geleistet und vieles zur Textkritik und besonders zu den Anmerkungen beigetragen hat. Wertvoll ist die Einleitung des Herausgebers, der die lateinischen Bearbeitungen, die Vorlagen des französischen Gedichts und die mittelalterlichen Fabeln über Mahomet übersichtlich zusammenstellt; schade, daſs er auf seine Besprechung der R. Peters'schen (Erlanger) Dissertation über die Mahometlegende nur verweist, statt die dort gewonnenen Resultate in der vorliegenden Arbeit zu verwerten; der Leser, der jene Besprechung nicht kennt, bleibt manchmal im Unklaren.

Cassel. A. Kreſsner.

O. Ullbrich, Schulgrammatik der französischen Sprache für höhere Lehranstalten. Berlin 1888. R. Gärtner. 220 S.

Seinem vor einem Jahre erschienenen Elementarbuche läſst

U. jetzt eine Schulgrammatik der französischen Sprache folgen, welche sich den ähnlichen Werken von Plattner und Lücking würdig zur Seite stellt. Das Bestreben des Verfassers ist naturgemäfs darauf gerichtet, den grammatischen Stoff „möglichst zu kürzen und zu vereinfachen, das Wichtige und Notwendige von dem Nebensächlichen und Entbehrlichen zu sondern und auf geringem Raume alles zu vereinigen, was den Schülern höherer Lehranstalten über die Eigentümlichkeiten der französischen Sprache mitgeteilt werden soll.“ Wie die früheren Grammatiken eine schier unendliche Fülle des Stoffes boten, so haben sich auch noch neuere Lehrbücher in dem Streben nach möglichster Vollständigkeit verleiten lassen, Ausnahmen und Spezialfälle aufzunehmen, die dem Schüler wenigstens in seiner Schullektüre niemals vorkommen werden. Auch Lücking hätte, sogar in seiner abgekürzten Schulgrammatik, noch mehr kürzen können. Dafs auch in U.'s Buch sich manches Entbehrliche findet, wird sich aus der Besprechung des Einzelnen ergeben. Es zerfällt in vier Teile: 1. Schrift und Aussprache; 2. Formenlehre; 3. Syntax; 4. Stilistik. Dafs er keine Synonymik hinzugefügt hat, finde ich sehr gerechtfertigt, da aus einem systematischen Betriebe derselben kein Vorteil zu erwarten ist, die Definitionen und Unterscheidungen vielmehr vom Schüler selbst, soweit dies möglich ist, an der Hand der Lektüre gefunden werden müssen, wenn sie im Gedächtnis haften und praktisch Verwendung finden sollen. Im übrigen ist ja auch kein Mangel an Synonymiken.

Die Grammatik zeichnet sich aus durch geschickte Anordnung des Stoffes, weise Beschränkung, genaue Kenntnis des Sprachgebrauches, klare und präzise Fassung der Regeln. Von den vier Teilen gefällt mir am wenigsten der erste, welcher über „Schrift und Aussprache“ handelt. Bereits aus dieser Überschrift wird hervorgehen, was dagegen einzuwenden ist: man hätte erwarten sollen, dafs vom Laute ausgegangen würde; inwieweit dazu die Phonetik herangezogen worden wäre, ist ein Punkt, der hier nicht weiter erörtert zu werden braucht. Statt dessen geht U. vom Buchstaben aus und zählt auf, wie derselbe im einzelnen Falle auszusprechen ist. Dagegen, dafs er diesen Teil aufserordentlich ausführlich behandelt und vielerlei selten vorkommende Wörter aufführt, damit der Schüler beim Nachschlagen nicht zu oft im Stich gelassen werde, läfst sich geltend machen, dafs der Lernende, welcher doch möglichst frühzeitig an den Gebrauch eines guten Wörterbuches gewöhnt werden mufs, in allen Fällen

z. B. bei Sachs leichter Auskunft über Ausnahmen und Schwierigkeiten der Aussprache findet, als in der Grammatik, wo er sich den Fall erst mühsam heraussuchen mufs. An dieser Stelle sei erwähnt, dafs enharmonique nicht unharmonisch, sondern enharmonisch heifst, und dafs die Bezeichnung der Aussprache von ill in mille durch iel zum Irrtum führen kann. Am Schlusse dieses Teiles hat das Kapitel vom Versbau seinen Platz gefunden, welches nach Silbenzählung, Cäsur, Enjambement, Hiatus, Rhythmus und Reim eingeteilt und nach den neueren Anschauungen bearbeitet ist.

Die Formenlehre schliefst sich hinsichtlich der Anordnung an das Elementarbuch des Verf. an. Vom praktischen Standpunkt aus läfst sich das dadurch verteidigen, dafs in diesem Falle der Schüler „nicht durch neue Einteilung oder veränderte Einkleidung des Stoffes verwirrt" wird; indes wäre m. E. gerade beim Verbum eine wissenschaftlichere Anordnung wünschenswert gewesen. Auch in diesem zweiten Teil, der Formenlehre, hätte die Beschränkung noch weiter gehen können, während nur weniges vermifst wird. Im Einzelnen möchte ich mir zu diesem Teile folgende Bemerkungen erlauben, wobei ich nach der Reihenfolge der Grammatik gehe.

§ 83: Bei der Regel: „Weiblich sind die Länder- und Städtenamen auf stummes e" wird auch Athènes angeführt; das endigt doch aber nicht auf stummes e. In der Anmerkung wäre neben feuille, joie u. s. w. auch étude zu erwähnen gewesen.

§ 89 und 90: Von den Wörtern, welche mit dem Geschlecht ihre Bedeutung verändern und von den Homonymen sind viele durchaus entbehrlich, so parallèle, fourbe, guide, barbe, coche, foudre, moule, somme. Dasselbe gilt von § 94, besonders 2, wo cal, narval, pal, serval wegzulassen waren; auch die beiden Pluralia von ail sind überflüssig.

§ 96: Die Pluralbildung der zusammengesetzten Substantiva mufste anders behandelt werden. Warum ist Verf. hier nicht von demselben Grundsatze ausgegangen, wie in § 103, wo er bei der Pluralbildung der zusammengesetzten Adjectiva das Verhältnis der einzelnen Bestandteile zu einander zu Grunde legt? Er sagt: „In zusammengesetzten Wörtern (d. h. Substantiven) erhalten nur die Substantiva und Adjectiva, welche im Nominativ stehen, das Pluralzeichen"; also in j'ai vu deux arcs-en-ciel dürfte nach dieser Regel arc kein s bekommen, denn es steht ja im Accusativ; er will sagen, dafs der subordinierte Teil der Zusammensetzung nicht

verändert wird. Ich würde folgende Fassung vorschlagen: „Die Zusammensetzung kann sein:

A. Nominalzusammensetzung.
 1. Subst. mit Subst.
  a. coordiniert — beide verändert.
  b. eins subordiniert — nur das übergeordnete verändert.
 2. Subst. mit Adj. — beide verändert.
B. Verbalzusammensetzung — unveränderlich.
C. Partikelzusammensetzung — unveränderlich.

Daſs hierbei, besonders bei C., auch Ausnahmen statthaben, kommt für den Schüler nicht in Betracht. Bei den Verbalzusammensetzungen erklärt er porte und tire in porte-monnaie und tire-bottes für Imperative; ich halte vielmehr dafür, daſs die Bildung mit dem Verbalstamme stattfindet, wozu passend das deutsche „Lesebuch“ und dergl. verglichen werden kann. Von einem Unterschiede zwischen eingebürgerten und nicht eingebürgerten Fremdwörtern vermag sich der Schüler nach den gegebenen Beispielen keinen Begriff zu bilden.

§ 100: Wegzulassen: bigot, cagot, manchot, ragot.

§ 103: Neben nouveau-né war auch die Pluralbildung von nouveau-venu zu erwähnen.

§ 109: goulu ist überflüssig.

§ 118 Anm.: Daſs, wenn zwei Imperative durch et verbunden sind, die Fürwörter dem zweiten vorangehen können, gilt für den heutigen Sprachgebrauch nicht mehr.

§ 130: Die Regel über die Aussprache der Endkonsonanten in den Zahlwörtern von 5—10 ist ungenau; dieselbe ist indes schon mehrfach richtig gestellt worden. In No. 4 muſs es heiſsen: von 80—99 statt —89; in No. 6 ist hinter „Substantiv“ „unmittelbar“ einzufügen.

§ 141 ist zu streichen. Derartige Regeln, wie die hier gegebenen über die Bildung des Conj. Praes. von der 3. Plur. Ind. Praes. sind doch zu unwissenschaftlich.

§ 142: Formen wie porté-je kommen in der lebenden Sprache nicht vor.

§ 146: Bei den Kompositis von venir, die mit avoir konjugiert werden, fehlt prévenir.

§ 151 sind überflüssig: harceler, modeler, peler.

Bei der Formenlehre des Verbums ist als nicht recht wissenschaftlich zu bezeichnen die Annahme von zwei Stämmen bei coudre (coud- und cous-) und moudre (moud- und moul-); der

Vorgang läfst sich den Schülern sehr leicht richtig erklären; sehr zu loben ist dagegen die Erwähnung des Einflusses der Betonung auf die Veränderung des Stammvokals.

§ 177: Die defektiven Verba sind für eine Schulgrammatik überflüssig.

Der dritte Teil (Syntax) ist eine vortreffliche Leistung. Wenn auch hier Einzelnes verbesserungsfähig erscheint, so leidet darunter nicht der Wert dieser Syntax, in welcher sich die Kunst des Verf. hinsichtlich der treffenden Fassung der Regeln im besten Lichte zeigt. Zum Einzelnen: Die Entwickelung der Wortstellung ist etwas zu äufserlich; man vermifst dabei ein Prinzip, auf welchem sich die Wortfolge aufbaut. Derartige Prinzipe liegen im Französischen zwei vor: 1. das logische oder das der Abhängigkeit, 2. das des Satztones; aus diesen beiden, welche sich ergänzen und ineinander greifen, entwickeln sich leicht die Regeln für die Wortstellung.

§ 188: In qu'est-il arrivé ist que als „logisches" Subjekt zu bezeichnen. — Ob elliptische Konditionalsätze in der That als wirkliche Fragesätze aufzufassen sind, dürfte doch wohl nicht allgemeine Zustimmung finden. Die Behandlung der Inversion wird etwas umständlich dadurch, dafs Verf. zwischen pronominaler und substantivischer unterscheidet und infolge dessen drei Fälle annehmen mufs: pronominale, substantivische, pronominale und substantivische zugleich. Einfacher wird, meine ich, die Sache, wenn man eine eigentliche Inversion (im engeren Sinne) und die sog. absolute Stellung annimmt und mit strenger Auseinanderhaltung derselben die einzelnen dahingehörigen Fälle einordnet; zusammenfallen beide nur bei pronominalem Subjekt in der direkten Frage.

§ 194: „jem. etwas überreden" ist nicht deutsch; entweder „jem. zu etwas überreden", oder „jem. etwas einreden".

§ 195 heifst: „Bei den Verbindungen von faire mit einem Infinitiv steht das leidende Objekt im Accusativ, das handelnde Objekt aber im Dativ." Das handelnde Objekt mufs aber doch nur dann im Dativ stehen, wenn zwei Objekte, ein aktives und ein passives, zugleich vorhanden sind. Dasselbe ist zu berücksichtigen bei Anm. 2.

§ 198 konnte aufser den Konstruktionen von se venger auch das transitive venger qc. „bestrafen" angeführt werden, welches gar nicht so selten vorkommt.

Die Bezeichnung, Definition und Behandlung der Tempora

verdient vollen Beifall. Eine kleine Ungenauigkeit: § 212, 3, Anm. 1: „Statt des Indikativs des Plusquamperfekts kann der Konjunktiv eintreten: Il eût réussi — oder il aurait réussi —"; hier steht der Ind. Plusqpf. für das Plusqpf. des Futurums.

Bei dem Gebrauch der Modi scheidet U. richtig den Konjunktiv des Willens und den der Unwirklichkeit, indes ist diese Trennung nur beim Konj. im Relativsatze und nach den mit que zusammengesetzten Konjunktionen durchgeführt; warum nicht auch in Nebensätzen nach que? Wenigstens kommen hier obige Bezeichnungen nicht vor, wenn auch das Einteilungsprinzip eingehalten ist. Umgekehrt verhält es sich beim Konjunktiv nach Konjunktionen, welche mit que zusammengesetzt sind (§ 220), wo unter dem Konjunktiv des Willens auch die konzessiven Konjunktionen quoique, bien que, encore que aufgeführt sind; dieselben gehören unter den Konjunktiv der Unwirklichkeit; dasselbe gilt von en cas que und au cas que. Ich gebe die Einteilung in folgender Weise:

Conjunctivus irrealis.	Conjunctivus optativus.
I. nach Verben sentiendi & declarandi	I. nach Verben
a) negiert (dem Sinne nach)	a) des Willens
b) fragend und bedingt.	b) der Affekte.
II. nach Konjunktionen	II. nach Konjunktionen
a) negativen	a) finalen
b) konzessiven.	b) (konsecutiven).
III. im Relativsatze	III. im Relativsatze
a) nach negativem Satze	a) als Conj. der Absicht
b) bezüglich auf einen Superlativ.	b) „ „ der geforderten Eigenschaft.

An die Behandlung der Modi schließt sich passend der Infinitiv, da die Rektion desselben für die verkürzten Nebensätze von Wichtigkeit ist. § 226: Zu den modalen Hilfsverben gehört auch vouloir, dasselbe ist demnach unter 1) statt unter 2) anzuführen. Ungern sehe ich die Regel, daſs nach den Verben des Wollens der bloſse Infinitiv stehe; dies ist nicht der Fall, da nur einige wenige den Infinitiv ohne Präposition nach sich haben. U. führt auſser vouloir fünf an, von denen übrigens drei einen zweiten Infinitiv nach que mit de haben (aimer autant, aimer mieux, préférer; übrigens auch il vaut mieux). Die anderen Verba des Wollens (auſser aimer à) regieren de; auch promettre ge-

hört zu diesen, deshalb war es nicht als Ausnahme unter 3) anzuführen.

§ 229, 2: neben parvenir und réussir war auch échouer zu erwähnen.

§ 234, 4: beim historischen Infinitiv war hervorzuheben, daſs derselbe mit de steht.

§ 238: Die Regel über die Veränderlichkeit des Part. praet. fasse ich so: „Das Part. praet. der mit avoir konjugierten und der reflexiven Verba richtet sich in den umschreibenden Zeiten nach einem vorhergehenden, von dem Part. abhängigen Accusativ-Objekt."

§ 250 ist besser zu schreiben: Chalon-sur-Saône.

Zu § 254 konnte vielleicht erwähnt werden, daſs der bestimmte Artikel heutzutage nicht selten in der Apposition steht. § 257 ist auch désigner anzuführen. § 259: faux cols ist überflüssig.

§ 281 ist anzumerken, daſs in c'est à vous que je parle — que Pronominaladverb ist.

§ 308 Anm. ist unnötig: pour toute réponse heiſst doch: statt jeder Antwort.

Als Grund für die Stellung der Adjektiva ist in erster Linie das logische Prinzip, dann erst das des Satztones heranzuziehen.

§ 316: Es findet sich nirgends eine Angabe, wann demi vor, wann nach steht.

§ 329: à jamais hat positive Bedeutung.

Vierter Teil: Zum erstenmale in einer Grammatik begegnet man hier einer Stilistik. Es ist dies eine um so dankenswertere Neuerung, als wir auſser Franke's Stilistik bisher nichts derartiges besitzen. Verf. giebt zu, daſs ihm letztere in den ersten Paragraphen von einigem Nutzen gewesen ist, im ganzen jedoch muſs man erkennen, daſs er den mit unermüdlichem Fleiſse zusammengetragenen Stoff selbständig behandelt hat. Mag wohl auch hier manches zu bessern, manches nachzutragen sein, wie dies bei der ersten Behandlung eines Gegenstandes nicht zu vermeiden ist, so muſs doch gerade die Stilistik als eine ausgezeichnete Leistung angesehen werden, die nicht nur für die Kenntnis des französischen Stiles, besonders bei Abfassung von Aufsätzen, von hoher Wichtigkeit ist, sondern auch treffliche Winke für die Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche giebt. Ich empfehle besonders diesen vierten Teil jedem Lehrer, Kenner und Freunde der französischen Sprache aufs angelegentlichste.

Das Gesamturteil über die Grammatik ist schon oben ausgesprochen worden; auf das Einzelne ist in dieser Ausführlichkeit deshalb eingegangen worden, weil jede sachgemäfse Bemerkung nur dazu beitragen kann, dafs eine an sich schon ausgezeichnete Arbeit nach und nach den Standpunkt möglichster Vollkommenheit erreicht. Die Austattung ist gut. Druckfehler sind: S. 45: lex choux-fleurs statt les. S. 119: Roger-Ducos. S. 180: ne m'en chant st. chaut. S. 113: le franc droit st. flanc. S. 198: la cœur.

Weilburg. A. Gundlach.

Casimir Delavigne, Louis XI. Für den Schulgebrauch erklärt von Ph. Plattner. Leipzig 1887, Renger'sche Buchhandlung. XXVI. 160 S. 8⁰. M. 1,80.

Das vorliegende Bändchen kann als eins der trefflichsten der Dickmann'schen Sammlung bezeichnet werden. Vor allem ist die Wahl des Stückes zu loben, da es sittlichen Ernst, poetische Sprache, trefflich gezeichnete Charaktere aufweist und den Leser einen im ganzen richtigen historischen Einblick in eine düstere Epoche der französischen Geschichte verschafft; sodann ist der lang vorbereitete Kommentar vortrefflich gehalten und sehr brauchbar, da er über alle fraglichen Punkte befriedigende Auskunft giebt, und oft genug mufs man, wenn man nicht gewiegter Historiker ist, zu demselben seine Zuflucht nehmen; die spärlichen Noten am Fufsende der Seiten hätten allerdings noch eine Vermehrung vertragen, doch ist ja bekanntlich hier zu wenig besser als zu viel. Im übrigen trägt das Buch die äufsere Form der anderen in dieser Zeitschrift angezeigten Bändchen der Sammlung, insofern als biographische und historische Einleitungen und ein Abrifs der Metrik dem Texte vorangehen. Aufgefallen ist uns die Anmerkung pg. XX, worin der Verfasser behauptet, dafs, wenn man der Aufführung eines unbekannten Stückes in einem Pariser Theater beiwohnt, man ziemlich lange im Zweifel sein kann, ob man Verse oder Prosa hört; das mufs doch ein musikalisch wenig begabtes Ohr sein, das die regelmäfsig wiederkehrenden Reime nicht heraushört. Die Ausgabe ist als eine wertvolle Bereicherung der Schullektüre zu bezeichnen und macht dem in der Lehrerwelt wohl bekannten Namen Plattner's alle Ehre.

H. Fritsche, Molière-Studien. Ein Namenbuch zu Molière's Werken mit philologischen und historischen Erläuterungen. 2. Auflage. Berlin 1887, Weidmann'sche Buchhandlung. 235 S. 8°. M. 6.

Die erste Auflage des Werkes ist 1868 erschienen; seit der Zeit hat die Molière-Forschung grofsartige Fortschritte gemacht: brauchbare Ausgaben seiner Werke, gründliche Biographien, ihm und der Erforschung seiner Schriften allein gewidmete Revuen sind die Errungenschaft erst der letzten fünfzehn Jahre. Die nun vorliegende zweite Auflage des Werkes, welches eine alphabetische Aufzeichnung der in Molière's Stücken vorkommenden Eigennamen mit den dazugehörenden historischen und philologischen Erläuterungen enthält, benutzt die Resultate der Molière-Forschung aufs sorgfältigste, und wird den, welcher es zu Rate zieht, niemals im Stich lassen. Der Fleifs, den der wohlbekannte Verfasser auf diese seine Studien verwandt hat, verdient die gröfste Anerkennung. Ausstellungen dürften auch dem kleinlichsten Kritiker schwer werden; bei *Tartuffe* allenfalls hätten wir die Bemerkung gewünscht, dafs nach den neusten Ansichten das Stück gegen den Jansenismus, nicht gegen die Jesuiten gerichtet ist; zu *Agnès* wäre hinzuzufügen, dafs die Anschauung des „Gebärens durch das Ohr" keineswegs nur eine mönchische Erklärung der übernatürlichen Zeugung Christi ist, sondern auf einem sehr alten Aberglauben inbetreff des Wiesels und der Viper beruht (Aristoteles, De generatione animalium III, 6, 66; Aelian IX, 66), ein Aberglaube, der durch die vielen im Mittelalter verbreiteten Tierbücher (Bestiaires) allgemein eingebürgert war und dann allerdings von den Mönchen zu ihrem Zwecke benutzt wurde.

F. Hummel, Auswahl französischer Gedichte in stufenmäfsig aufsteigender Folge. Mit deutschen Übersetzungen. Gotha 1882, Schlöfsmann. 119 S. 8°. M. 1,20.

Mit der Auswahl einer französischen Gedichtsammlung behufs Einführung an einer Realanstalt beschäftigt, liegt mir auch obiges Werkchen vor, und ich beeile mich, da es weder in der Gallia noch in der Franco-Gallia angezeigt worden ist, die Aufmerksamkeit der Kollegen noch nachträglich auf dasselbe zu lenken. Unter den in den letzten Jahren erschienenen, für den Schulgebrauch berechneten Gedichtsammlungen darf der Hummel'schen eine hervorragende Stelle zugewiesen werden. Mit grofsem Ge-

schick hat der Verfasser auf wenigen Seiten eine Reihe von Gedichten zusammenzutragen verstanden, welche zur Lektüre und zum Auswendiglernen an Realanstalten sehr geeignet sind; ohne grofse Schwierigkeiten im Ausdruck zu bieten, weisen sie fast alle eine gefällige, dem Gedächtnis sich leicht einschmeichelnde Form auf und sind geeignet, auch inhaltlich das Interesse des Schülers zu wecken. Das Buch ist bestimmt, den Schüler von der Sexta bis zur Sekunda zu begleiten; die Gedichte unter I und II passen für Sexta und Quinta ganz trefflich (zum Memorieren möchte ich vorschlagen I 1, II 3 in Sexta, I 3. 4, II 1. 2. 7. 9 in Quinta), die unter IV und V für Tertia (auswendig IV 5. 8. 10, V 6. 7. 9), die unter VI und VII für Sekunda (auswendig VI 1. 2. 3, VII 1. 4). Auch dürfte es vorgerücktere Schüler interessieren, einige der bekannteren deutschen Gedichte in dem fremden Gewande wiederzufinden; dazu bietet der Anhang Gelegenheit, wobei gezeigt werden kann, mit welchen Schwierigkeiten der romanische Übersetzer germanischer Poesien zu kämpfen hat. Zu memorieren würden diese Übersetzungen nicht sein. Schliefslich hat Hummel zu den französischen Gedichten lesbare deutsche Übersetzungen geliefert; auch dies ist rühmend hervorzuheben, da es eine Thatsache ist, dafs die Schüler ein fremdsprachliches Gedicht mit viel gröfserem Interesse aufnehmen und lieber lernen, wenn ihnen, nach der Durchnahme, eine gute poetische Übersetzung mitgeteilt wird. Vermifst habe ich einen kurzen Abrifs der Metrik, der die nötigsten Regeln des französischen Versbaus enthält und als Propaedeutik für die in den obersten Klassen etwas genauer durchzunehmende Lehre vom Alexandriner gelten könnte.

Die obligatorische Einführung einer französischen Gedichtsammlung an Realanstalten würde als ein grofser Fortschritt zu begrüfsen sein; gewöhnlich beschränkt sich unserer Schüler Kenntnis von der französischen Lyrik auf einige wenige in den Lesebüchern befindliche Gedichte, die in dem besonders die Prosalektüre bevorzugenden Unterricht nur nebenbei behandelt werden; in den oberen Klassen hört man sogar vollständig auf, die Lyrik zu berücksichtigen und traktiert nur die unsere Schüler recht kalt lassenden Klassiker. So wird denn die im Publikum verbreitete thörichte Ansicht weitergepflegt, dafs es den Franzosen an echt lyrischer Poesie gebräche, ein Irrtum, den auszurotten jeder Kenner der französischen Litteratur sich angelegen sein lassen mufs. Dadurch, dafs wie im deutschen Unterricht so auch

im französischen der Lektüre von Poesien ein bestimmtes Mafs eingeräumt wird, dürfte jene Meinung bald beseitigt werden. Zu diesem Zweck wird Hummel's Buch treffliche Dienste leisten. Freilich ist das für Sekunda bestimmte Quantum zu gering, während für Prima gar kein Stoff vorhanden ist, doch könnte in dieser Klasse die Lektüre Béranger's und besonders Victor Hugo's in kommentierten Ausgaben (Béranger ed. Sarrazin — Hugo ed. Hartmann) eintreten; auch liefse sich die für obere Klassen bestimmte Gropp-Hausknecht'sche Gedichtsammlung (Leipzig, Renger) empfehlen.

Cassel. **A. Krefsner.**

Aus Zeitschriften.

Zeitschrift für romanische Philologie.

XI. Heft 3. E. Teza, Trifoglio; R. Thurneysen, Der Weg vom daktylischen Hexameter zum epischen Zehnsilber der Franzosen; G. Osterhage, Anklänge an die germanische Mythologie in der altfranzösischen Karlssage; H. Andresen, Zu Benoît's Chronique des ducs de Normandie; G. Gröber, Zu den Liederbüchern von Cortona. — Vermischtes: v. Reinhardstöttner, La Vittoria dei Christiani des Giovanni Bonasera; A. Horning, Über steigende und fallende Diphthonge im Ostfranzösischen; E. Dias; Über die spanischen Laute ç, z und j; J. Ulrich, Etymologisches. — Besprechungen: H. Michelant, Der Roman von Escanor von Gerard von Amiens. Tübingen 1886. Besprochen von A. Tobler [die Ausgabe entspricht nicht den heutigen Anforderungen].

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur.

IX. Heft 6. V. Fournel, Le vieux Paris. Tours 1887. Besprochen von H. Körting [gelehrtes und doch pikant geschriebenes Quellenwerk]; C. Peterssen, Aus Frankreich. Berlin 1887. Besprochen von H. J. Heller [trotz kleiner Mängel ist das Buch denen, welche sich über französische Zustände von einem Deutschen unterrichten lassen wollen, der sie aus langjähriger Anschauung kennt, sehr zu empfehlen]; A. Tilley, The Literature of the French Renaissance. Cambridge 1885. Besprochen von J. Frank [bietet eine reiche Fülle mit grofser Emsigkeit zusammengelesener Details, ist aber nicht geeignet, ein in kräftigen Zügen gezeichnetes klares Bild der französischen Litteratur am Eingange der Renaissancezeit zu entrollen]; P. Kahnt, Gedankenkreis der Sentenzen in Jodelle's und Garnier's Tragödien und Seneca's Einflufs auf denselben. Marburg 1887. Besprochen von G. Bornhak [sorgfältige Arbeit]; G. Larroumet, La Comédie de Molière: l'auteur et le milieu. Paris 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [läfst sich den besten frz. Molière-Biographien an die Seite stellen]; W. Kreiten, Molière's Leben und Werke. Freiburg 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [lesbar, ohne Neues zu bieten, und den katholischen Standpunkt zu sehr vertretend]; R. Mahrenholtz, J.-Fr. Regnard. Oppeln 1887. Angezeigt von H. Körting [empfohlen]; Neue Erscheinungen der Hugo-Litteratur, angezeigt von M. Hartmann [Ch. Swinburne,

A Study of Victor Hugo. London 1886 — begeisterte Ode auf den Dichter; Victor Hugo, Auswahl von 40 Gedichten. Herausgegeben von J. Sarrazin. Leipzig 1887 — brauchbar, wenngleich verbesserungsfähig; Todeschini, Hernani ou une bataille littéraire. Milan 1887 — beachtenswert; G. Schmeding, Victor Hugo. Braunschweig 1887 — treffliche Schrift; P. Stapfer, Racine et Victor Hugo. Paris 1887 — verdient dringende Empfehlung]; J. ten Brink, Émile Zola. Leiden 1884. Besprochen von H. J. Heller [fleifsige, anregende Arbeit]; J. ten Brink, Het Naturalisme is dood — Toekomst-Muzik — Armand Peltzer als Romanheld (André Cornélis p. P. Bourget) in De Amsterdamer Weekblad voor Nederland 1887. Besprochen von H. J. Heller [anerkennend]; C. Fleuriot, Auswahl französischer Sprichwörter mit deutscher Übersetzung und Erklärung. Breslau 1885. Besprochen von W. Scheffler [ablehnend]; Frankfurter Neuphilologische Beiträge (Festschrift des II. Neuphilologen-Tages). Frankfurt a. M. 1887. Angezeigt von J. Sarrazin [anerkennend]; Lehr- und Übungsbücher für den Schulgebrauch (G. Lücking, Frz. Grammatik. Berlin 1883; F. Lamprecht, Übungsbuch. Berlin 1884; B. Peters, Übungsbuch. Leipzig 1887; O. Boehm, Frz. Übungsbuch. Wismar 1887; W. Gebert, Französisch-deutsches Übungsbuch. Leipzig 1887; J. Hunziker, Frz. Elementarbuch. Besprochen von A. Rambeau; X. de Maistre, Prascovie ou La jeune Sibérienne, ed. W. Körbitz. Dresden 1885. Besprochen von W. Bergholter [einer gründlichen Revision bedürftig]; A. Daudet, Ausgewählte Erzählungen, ed. Gropp. Leipzig 1886. und E. Souvestre, Confessions d'un ouvrier, ed. Josupeit. Leipzig 1886. Beide warm empfohlen von J. Sarrazin; Schulausgaben der Velhagen-Klasing'schen und Friedberg-Mode'schen Buchhandlungen, angezeigt von C. Th. Lion. — Miscellen. Darunter: Besprechung von Grand-Carteret, La France jugée en Allemagne. Paris 1886. durch R. Mahrenholtz [scharfe Zurechtweisung]; Cherbuliez, La Bête. Paris 1887. Angezeigt von H. J. Heller; C. Mendès, Zo 'har, roman contemporain. Paris 1886. Angezeigt von H. J. Heller. — Nachträge. — Th. Süpfle, Bemerkungen zu dem deutsch-französischen Teile des Encyclopädischen Wörterbuchs von Sachs. — IX, Heft 7. R. Dammholz, Studien über die französische Sprache zu Anfang des XVII. Jahrhunderts im Anschlufs an J. de Schélandre's Tyr et Sidon, Tragi-comédie divisée en deux journées; R. Mahrenholtz, Émile Zola's Selbstbekenntnisse im Roman expérimental. — Miscellen. Richter, Von den losen Füchsen dieser Welt, nur eine Übersetzung aus dem Französischen des Jean Bouchet; R. Mahrenholtz, Doutes sur les opinions reçues dans la Société; L. Wespy, Eugène Sue, son exil en Savoie 1852—1857.

Revue des langues romanes. 1887.

9—12. Guillaume, Le mystère de saint Pons (Suite); Lambert, Contes populaires du Languedoc (Suite); Espagne, Inscriptions languedociennes contemporaines; Chabaneau, Notes sur divers textes — Sur une particularité de la déclinaison gallo-romane (Suite).

Neuphilologisches Centralblatt.

II, Nr. 1. K. Sachs, Über französische Lexicographie; Berichte aus den Vereinen: Hannover, Karlsruhe; Kartellverband neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen (Statistisches, Dissertationen); Prüfungsordnung für Lehrerinnen der franz. und engl. Sprache; Besprechungen: Engel, Geschichte der

französischen Litteratur [energische und begründete Zurückweisung durch E. Stengel]; A. Horning, Die ostfranzösischen Grenzdialekte zwischen Metz und Belfort. Heilbronn 1887. [ausgezeichnete Darstellung und scharfsinnige Untersuchung]. — Neue Publikationen und Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1888

No. 1. O. Boerner, Raoul de Houdenc. Leipzig 1884. Besprochen von W. Zingerle [viele Ausstellungen]; E. Görlich, Die nordwestlichen Dialekte der langue d'oïl. Heilbronn 1886. Besprochen von W. Meyer [umsichtig und gewissenhaft]; E. Hertz, Voltaire und die französische Strafrechtspflege im XVIII. Jahrhundert. Stuttgart 1887. Anerkennend besprochen von R. Mahrenholtz.

Zeitschrift für Realschulwesen.

XII, 11. E. Richter, Beiträge zur Reform des neusprachlichen Unterrichts.

The American Journal of Philology.

VIII, 3. A. M. Elliott, Speech Mixture in French Canada.

Deutsche Litteraturzeitung. 1888.

No. 1. H. Körting, Geschichte des französischen Romans im 17. Jahrhundert. Oppeln 1885/1887. Besprochen von M. v. Waldberg [weder die äufsere Form noch die wissenschaftlichen Ergebnisse des Buches können befriedigen].

Litterarisches Centralblatt. 1888.

No. 4. J. Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière, herausgegeben von M. Hartmann. Leipzig 1887. Sehr empfohlen.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft.

18. Heft 1. H. Schuchardt, Romanisches und Keltisches. Berlin 1886. Besprochen von G. Büchner [sehr warm empfohlen]; H. Lehmann, Der Bedeutungswandel im Französischen. Erlangen 1884. Besprochen von G. Büchner [bietet äufserst schätzenswertes und wohlgeordnetes Material].

II. Belletristik.

Guy de Maupassant, Pierre et Jean. Paris 1888. Ollendorff. Frs. 3,50.

Der Pariser Goldwarenhändler Roland hat sich, sobald als seine Ersparnisse es ihm erlaubten, nach Le Havre zurückgezogen, woselbst er seiner Passion für Fischfang und Kahnfahrten auf dem Meere obliegt. Seine Söhne, Pierre und Jean, sind nach Absolvierung ihrer Studien in das väterliche Haus zurückgekehrt und gehen damit um, jener als Arzt, dieser als Advokat sich niederzulassen. Da vermacht ein Pariser Bekannter, Maréchal, der

früher viel in Roland's Hause verkehrt hatte, sein ganzes nicht unbeträchtliches Vermögen Jean; die Familie ist hocherfreut über diesen unerwarteten Glücksfall, nur Pierre nicht, der stets sich nicht sonderlich mit seinem Bruder gestanden und ihn um das sorgenfreie Leben, das ihm nun lacht, beneidet. Ein paar hingeworfene Bemerkungen seiner Bekannten geben ihm Anlafs zum Nachgrübeln, und durch verschiedene Kombinationen findet er heraus, dafs Jean nicht Rolands Sohn, sondern der des verstorbenen Maréchal ist, mit dem seine Mutter ein intimes Verhältnis jahrelang unterhalten hat. Lange kämpft er gegen die fürchterliche Entdeckung an; bei einem heftigen Streite um eine von beiden umworbene Dame platzt er aber mit dem Geständnis heraus und schleudert Jean die Schmach seiner Mutter ins Gesicht. Die Unglückliche, welche im Nebenzimmer jedes Wort gehört hat, gesteht Jean die entsetzliche Wahrheit; sie will ihrem Leben ein Ende machen, steht aber von ihrem Vorhaben ab, da ihr Sohn sie seiner unverbrüchlichen Liebe versichert. Pierre, dem das Zusammenleben mit den Seinen immer unerträglicher wird, nimmt eine Stelle als Schiffsarzt auf einem transatlantischen Dampfer an und verläfst Europa; Jean führt seine Braut, eine junge Witwe, heim, und der alte, beschränkte Roland lebt, nichts ahnend, sein gemächliches Leben weiter, sich wundernd über die abgehärmten Züge seiner Frau und ihre weifsen Haare. — Anfangs etwas langatmig geschrieben, erregt der Roman bald das intensive Interesse des Lesers, das bis zum Schlufs aushält; vorzüglich ist die Seelenqual Pierre's geschildert, der sich der furchtbaren Entdeckung, dafs seine bisher hochverehrte Mutter sich mit einem Fremden vergangen hat, gegenüber befindet und sein Ideal in Trümmer gehen sieht. Aber auch die andern Personen sind lebenswahr gezeichnet, und die Schilderungen des Meeres und des Hafenlebens in Le Havre sind vortrefflich gelungen. Der Roman gehört zu den besseren der naturalistischen Schule.

P. Hervieu, L'Inconnu. Paris 1887, Lemerre. Frs. 3,50.

Diese seltsame Geschichte enthält zum grofsen Teil die Aufzeichnungen eines Irrsinnigen, der sich einbildet, durch die Ränke seiner Frau und seines Hausfreundes, des Doktor Corail, weil er ihrer ehebrecherischen Liebe im Wege stand, als unheilbar erklärt und in eine Heilanstalt gesperrt worden zu sein. Die an die Feder Edgar Poe's erinnernden Schilderungen sind von packen-

der Wirkung; der Verfasser hat es vortrefflich verstanden, die scheinbar in logischem Zusammenhang stehenden Ideen eines Irren wiederzugeben und das Interesse des Lesers von Anfang bis zu Ende energisch zu fesseln. Das mystische Dunkel, das über einzelnen Personen des Romans liegt, hat er jedoch zu lüften nicht für gut befunden, so daſs man das Buch mit einem Gefühl der Nichtbefriedigung aus der Hand legt.

Bremen. K. Wilhelmi.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

1 janvier. A. Theuriet, Amour d'automne. II; G. Boissier, Études d'histoire religieuse. IV. La conversion de saint Augustin; G. Rothan, Souvenirs diplomatiques: La Prusse et son roi pendant la guerre de Crimée. III; * * * De Salonique à Belgrade. I; D'Haussonville, Le combat contre le vice: La Répression. II; L. Biart, Antonia Bezarez, récit de mœurs mexicaines; José-Maria de Heredia, Poésie: Épigrammes et Bucoliques; G. Valbert, Les Mémoires d'Ernest II, duc de Saxe-Coburg-Gotha. — 15 janvier. H. Taine, Formation de la France contemporaine: Passage de la république à l'empire. I; A. Theuriet, Amour d'automne. III; M. Du Camp, L'assistance par le travail: La fausse indigence, la charité efficace; * * * De Salonique à Belgrade. II; C. Rousset, La conquête de l'Algérie: Le gouvernement du général Bugeaud. II; C. de Varigny, L'Océanie moderne. V; José-Maria de Heredia, Poésie: Hercule et les Centaures; F. Brunetière, Revue littéraire: La littérature personnelle; L. Ganderax, Revue dramatique.

La Nouvelle Revue. 1888.

1 janvier. G. de Maupassant, Pierre et Jean (Fin); P. Loti, Un bal à Yeddo (Fin); G. G., Le Ministère de la guerre et le haut commandement; A. Manier, Nos rivières; R. Frary, La question du surmenage; G. Glatron, L'oubli (Suite); E. Rod, Giacomo Leopardi, d'après des publications nouvelles; M. Peyrot, Élisée Reclus; L. Lacour, Revue du théâtre; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire. 1887.

II, No. 27. Mort de M. Eugène Yung; J.-J. Weiss, Eugène Yung; E. Yung, Henri IV écrivain; La presse parisienne et Eugène Yung; Obsèques: Discours de M. le pasteur Viguié, de M. M. Charles Richet et Dionys Ordinaire. 1888. I, No. 1. J. Reinach, La rentrée des Chambres; J. Lemaître, Poètes contemporains: Paul Verlaine et les poètes symbolistes et décadents; P. Desjardins, Le jugement d'une âme, conte; A. Barine, Le mariage de Thomas Carlyle, d'après une correspondance récemment publiée; Chronique musicale; Variétés: Le littoral de la France; Choses et autres. — No. 2. L. Say, Les douzièmes provisoires; Bérard-Varagnac, Portraits littéraires: Octave Gréard; G. Larroumet, Les comédiens et les mœurs, étude historique; J. Nor-

mand, La consigne du père Blanchet, conte moderne; G. Bonvalot, Impressions de voyage: Au seuil du Pamir; Ch. Bigot, Beaux-arts: Ameublement et décoration; École normale: Discours de Gaston Boissier; M. Gaucher, Causerie littéraire; Choses et autres. — No. 3. G. de Maupassant, Les femmes et l'esprit en France; J. Darmesteter, Poésie anglaise: Miss Mary Robinson; C. de Varigny, La réforme financière aux États-Unis: Le message du président G. Cleveland; G. Larroumet, Les comédiens et les mœurs, étude historique (Fin); A. Duviard, La fille du garde, nouvelle; M. Gaucher, Causerie littéraire; Notes et impressions; Choses et autres.

Bibliothèque Universelle. 1888.

Janvier. N. Droz, L'anarchie économique en Europe; Dr. Châtelain, Le médecin assistant, nouvelle.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Chauvin et G. Le Bidois, La Littérature française, par les critiques contemporains; choix de jugements recueillis. Paris, Belin. Frs. 4.

Corneille, P., Œuvres. Nouvelle édition par Ch. Marty-Laveaux. T. 12. Lexique de la langue de P. Corneille. (T. 2.) Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Cottin, Ch., La Satyre des satyres, avec notes et commentaires, publiée d'après l'édition de la Bibliothèque de l'Arsenal en 1666. Paris, Thorin.

Des Perriers, B., Les Contes, ou les Nouvelles récréations et joyeux devis. Nouvelle édition. Paris, Dentu. Fr. 1.

Engel, E., Geschichte der französischen Litteratur. 2. Auflage. Lieferung 2—4. Leipzig, Elischer. à M. 3.

Morf, H., Die sprachlichen Einheitsbestrebungen in der rätischen Schweiz. Bern, Wyss. M. 0,80.

Müntz, E., Études iconographiques et archéologiques sur le moyen âge. Paris, Leroux. Frs. 5.

Noulet, J. B., et C. Chabaneau, Deux manuscrits provençaux du XIV[e] siècle, contenant des poésies de Raimon de Cornet, de Peire de Ladiles et d'autres poètes de l'école de Toulouse. Paris, Maisonneuve. Frs. 12.

Œuvres et correspondances inédites de d'Alembert avec introduction, notes et appendices p. p. Ch. Henry. Paris, Perrin. Frs. 6.

Retz, de. Œuvres du cardinal de Retz. Nouvelle édition p. A. Feillet, J. Gourdault et R. Chantelauze. T. VIII. p. R. Chantelauze. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Rigal, Esquisse d'une histoire des théâtres de Paris de 1548 à 1635. Paris, Dupret. Fr. 1.

Stimming, A., Über den provenzalischen Girart von Rossillon. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der Volksepen. Halle, Niemeyer. M. 10.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Basselin, Olivier, et le Vau de Vire. Avec introduction et notes par Armand Gasté. Frs. 5.

Bernus, Mme A., Cinq nouvelles. Frs. 2.
Bertheroy, J., Vibrations. (Poésies.) Préface par Hipp. Fournier. Frs. 3,50.
Bordèse, St., Petits poèmes. Frs. 2.
Calonne, A. de, Bérengère. Récits du temps passé. Frs. 3,50.
Chincholle, C., La Grande prêtresse. Roman parisien. Frs. 3,50.
Destrem, J., Drames en 5 minutes. Frs. 3,50.
Diguet, Ch., Karita. Nouv. éd. Frs. 3.
Estoc, G. d', Les Gloires malsaines. La Vierge-Réclame. Frs. 3,50.
Ferrette, P. de, L'Épée de la France. Fr. 1.
Fréchette, L., Poésies canadiennes. La Légende d'un peuple. Avec une préface par Jules Claretie. Frs. 7,50.
Gastyne, J. de, Le Bâtard légitime. Frs. 3,50.
Hoche, J., Le Crime d'aimer. Frs. 3,50.
Hogier-Grison, Les Hommes de proie. Le Monde où l'on flibuste. Frs 3,50.
Houssaye, Arsène, Le Livre de minuit. — Préface par Georges de Peyrebrune. Frs. 4.
Jhouney, A., Les Lys noirs. (Vers.) Frs. 4.
Lami, L., La Pucelle de Paris. Frs. 3,50.
Larmandie, L. de, Errant. (Poésies.) Frs. 3.
Lorgeril, vicomte de, Barbondias, conte d'un grand-père. (Poésie.) Fr. 1.
Monselet, A., Mon Petit premier. Avec une préface de Charles Monselet. Frs. 5.
Moreau, É., Pallas-Athéné. Poème. (Prix de poésie à l'Académie française, 1887.) Fr. 1.
Olivier, U., Au Pied des bois. Souvenirs et nouvelles. (Lausanne.) Frs. 3.
Pagat, H., Évangile d'amour. Frs. 2.
Pailleron, É., La Souris. Comédie en 3 actes. Frs. 4.
Pensées d'un gamin de Paris, par un écrivain pas bégueule, mais anti-pornographe. Préface par un membre de l'Academie tonkinoise. Frs. 6.
Pétrarque, Cinquante sonnets et cinq odes. Traduits en vers français par J. Casalis et E. de Ginoux. Frs. 3,50.
Pothey, Alex., Le Capitaine Régnier. Types civils et militaires. Frs. 3,50.
Pressensé, Mme de, Sauvagette. Frs. 2,50.
Rachilde, Madame Adonis. Frs. 3,50.
Rambert, E., Dernières poésies. Les Guyériennes. Poésies diverses. (Lausanne.) Frs. 3.
Saint-Môr, Guy de, Paris sur scène. Première année. Saison 1886-87. Frs. 3,50.
Samson-Cressonnois, Scènes de la vie de théâtre. Florival et Ce. Frs. 3,50.
Saunière, P., Le Chevalier Tempête. Frs. 3,50.
Schaeffer, Ad., Un Réveillon. Frs. 2.
Tailhand, A., Le Testament de Berthe. Frs. 3,50.
Valdès, A., Scènes de la vie au Paraguay. Lélia Montaldi. Roman de mœurs exotiques. Frs. 3,50.
Valori, prince de, Deux Rois. Frs. 3,50.
Verne, J., Nord contre Sud. Tome II. Frs. 3.
Vigny, A. de, Cinq-Mars, ou une conjuration sous Louis XIII. Nouvelle édition. Frs. 3,50.

Alesson, J., Les Femmes décorées de la Légion d'honneur. Fr. 1.

Barthélemy, Ch., La Patrie française, ses origines, ses grandeurs et ses vicissitudes. Avec 16 portraits. Frs. 5.

Beaulieu, C. de, Les Grands artistes du XVIIIe siècle: Peintres, sculpteurs, musiciens. Avec 16 portraits. Frs. 5.

Beauriez, L. de, Une Fille de France et sa correspondance inédite. Frs. 3,50.

Bigot, Ch., Peintres français contemporains. Frs. 3,50.

Bondurand, É., L'Éducation carolingienne. Le Manuel de Dhuoda (843). Avec une planche. Frs. 5.

Carlyle, Th., Le Héros: le Culte des héros et l'héroïque dans l'histoire. Traduction et introduction par J. B. J. Izoulet-Loubatières. Frs. 3,50.

Darwin, La Vie et la correspondance de Charles Darwin, avec un chapitre autobiographique, publiés par son fils M. Francis Darwin. Traduit de l'anglais par Henry C. de Varigny. Tome I. Avec portrait, gravure et autographes. Frs. 10.

Delaborde, le comte J., Charlotte de Bourbon, princesse d'Orange. Frs. 10.

Delarbre, J., La Légion d'honneur. Histoire. Organisation. Administration. Frs. 6.

Gazeau de Vautibault, Les d'Orléans au tribunal de l'histoire. Tome I. Philippe d'Orléans, frère de Louis XIV, chef de la maison d'Orléans (1640-1701). Le Régent, sa vie avant la régence. Frs. 3,50.

Harrisse, H., Christophe Colomb et Savone Verzellino et ses *Memorie*. Études d'histoire critique et documentaire. Frs. 5.

Imbert de Saint-Amand, La Duchesse de Berry et la Cour de Louis XVIII. Frs. 3,50.

Join-Lambert, A., Le Château de Quermelin. Ses habitants et son mobilier. Avec 4 planches. Frs. 7,50.

Le Chatelier, A., Les Confréries musulmanes du Hedjaz. Frs. 5.

Lemas, Th., Études sur le Cher pendant la Révolution. Frs. 3,50.

Maindron, Ernest, L'Académie des sciences. Histoire de l'Académie. Fondation de l'Institut national. Bonaparte membre de l'Institut national. Avec 8 planches hors texte, 53 grav. et plans. Frs. 12.

Mémoires et Correspondance du comte de Villèle. Tome I. Avec portrait. Frs. 7,50.

Nisard, Ch., Guillaume Du Tillot, un valet ministre et secrétaire d'État; épisode de l'histoire de France en Italie de 1749 à 1771. Frs. 3,50.

Quand j'étais ministre. Souvenirs d'hier. Frs. 3,50.

Quatrième Centenaire (le) de la découverte du Nouveau Monde. Lettre adressée à Son Excellence le Ministre de l'instruction publique du royaume d'Italie, par un citoyen américain (Henry Harrisse). Frs. 1,60.

Questions controversées de l'histoire et de la science. 4e série. Frs. 2.

Sainsot, l'abbé, La Cathédrale de Chartres pendant la Terreur. Frs. 5.

Say, Léon, Turgot. Frs. 2.

Sergy, E., Fanny Mendelssohn, d'après les mémoires de son fils. Frs. 5.

Guibout, le Dr. E., Les Vacances d'un médecin. 8e série. 1887. Constantinople. Asie-Mineure. Grèce. Italie. — Lucie. Frs. 3,50.

Hugonnet, Léon, Chez les Bulgares. Frs. 3,50.

Narjoux, Félix, L'Italie des Italiens. Frs. 5.
Réveillaud, Eug., Une excursion au Sahara algérien et tunisien. Frs. 3.

Ferraz, M., Histoire de la philosophie en France au XIX[e] siècle. Spiritualisme et libéralisme. 2[e] éd. Frs. 4.
Papus, Traité élémentaire de science occulte mettant chacun à même de comprendre et d'expliquer les théories et les symboles employés par les anciens, par les alchimistes, etc. Frs. 3,50.
Vianna de Lima, Arthur, L'Homme selon le transformisme. Frs. 2,50.

Litterarische und Personal-Nachrichten.

Unter dem Titel „Le Moyen Age" erscheint seit Januar dieses Jahres eine Zeitschrift im Verlage von Picard in Paris, welche die Geschichte und Philologie des Mittelalters zu pflegen sich zur Aufgabe gemacht hat. Geleitet wird dieselbe von A. Marignon, G. Platon und M. Wilmotte. Als deutsche Mitarbeiter werden genannt A. Tobler, Frey und Hoeninger in Berlin, Köhler in Weimar, Lamey in Karlsruhe, Dettmer und Hausen in Münster, Dümmler in Halle, Engelmann in Wien, Lamprecht in Bonn, Markwald in Strafsburg, Otto in Wiesbaden und v. Sickel in Wien. — Am 3. Januar starb zu Paris der Historiker de Chantelauze im Alter von 68 Jahren. — In der Nacht zum 23. Januar starb zu Paris im Alter von 73 Jahren der Lustspieldichter Eugène Labiche (über ihn wird eine der nächsten Nummern einen Artikel bringen).

Der deutsche Einheitsschulverein

wird am 4. und 5. April in Kassel seine zweite Jahresversammlung halten. Der Verein will die oft beklagte Zweiteilung unseres höheren Schulunterrichtes beseitigen auf dem Wege einer zeitgemäfsen Umformung unserer Gymnasien; er will „für die innere Berechtigung einer Gymnasium und Realgymnasium verschmelzenden höheren Einheitsschule mit Beibehaltung des Griechischen für alle Schüler eintreten und auf die Herbeiführung einer solchen hinwirken" (§ 1a der Satzungen). Auf der ersten Hauptversammlung zu Halle a. S. Ostern 1887 wurde daher philologische Einseitigkeit als der Hauptmangel des jetzigen Gymnasiums bezeichnet und als Mittel zur Abhilfe hauptsächlich eine stärkere, auch dem Techniker genügende Hervorhebung des Zeichnens, ein besserer Betrieb des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts und die Aufnahme des Englischen unter die Pflichtfächer des Gymnasiums gefordert. Den Raum hierfür sucht der Verein teils durch Besserung der Lehrmethode und Lehrerbildung, teils durch Beschränkung des Lateinischen im Lehrplan, teils durch Reform des Berechtigungswesens zu gewinnen. Seine Bestrebungen sind daher für alle, denen eine zeitgemäfse Reform unserer Gymnasien ohne Aufgabe ihrer altbewährten Grundlage am Herzen liegt, von besonderem Interesse, und machen wir deshalb auf das folgende Programm zu der Versammlung in Kassel hierdurch besonders aufmerksam.

Programm der zweiten Hauptversammlung des Deutschen Einheitsschulvereins in Kassel am 4. und 5. April 1888.

Dienstag, 3. April: Empfang der Gäste. Vom Mittag bis Abend werden Schüler mit weifsen Mützen am Bahnhofe sein, um die Gäste in das Empfangsbureau im Hotel Royal, dem Bahnhof gegenüber, zu geleiten. Abends 8 Uhr: Zwanglose Vereinigung und Begrüfsung im Hotel Royal.

Mittwoch, 4. April, morgens 9 Uhr: Erste öffentliche Sitzung im Palais-Restaurant (Königstrafse): 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Gymnasiallehrers F. Hornemann aus Hannover: Der gegenwärtige Stand der Einheitsschulbewegung. — Verhandlung. — Frühstückpause. 3. Vortrag des Professors an der technischen Hochschule zu Hannover G. Barkhausen: Betrachtungen über das Verhältnis der höheren Einheitsschule zur technischen Hochschule. — Verhandlung. — Nachmitttags 2½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Palais-Restaurant (das Gedeck zu 2,50 M.). — Spaziergang durch die Aue. — Abends: Gesellige Vereinigung im Stadtpark. Eventuell: Besuch des Theaters.

Donnerstag, 5. April, morgens 9 Uhr: Zweite öffentliche Sitzung im Palais-Restaurant (Königstrafse): 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Gymnasialdirektors Dr. Heufsner aus Kassel: Das Lateinische in der Einheitsschule. — Verhandlung. — Frühstückspause. Unmittelbar nach der Pause: Nicht öffentliche Sitzung der Mitglieder des Deutschen Einheitsschulvereins (Rechnungsablage u. s. w.). Nachmittags 2½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Palais-Restaurant (das Gedeck zu 2 M.). — Spaziergang durch die Stadt, Besichtigung des neuen Wilhelmsgymnasiums u. s. w. — Abends: Gesellige Vereinigung im Stadtpark. Eventuell: Besuch des Theaters.

Freitag, 6. April, morgens 9 Uhr: eventuell Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Kassels (Bildergallerie, Museen, Residenzschlofs, Marmorbad). Mittagessen nach der Karte im Hotel Royal. — Nachmittags: eventuell Fahrt nach Wilhelmshöhe.

Auch Nichtmitglieder können an den Verhandlungen der öffentlichen Sitzungen teilnehmen. Anfragen, betreffend die Versammlung, sind zu richten an den Gymnasiallehrer F. Hornemann in Hannover, Anmeldungen an denselben oder an Gymnasialdirektor Dr. Heufsner in Kassel.

In nächster Nähe des Bahnhofs in Kassel liegen das Hotel Royal, in welchem das Empfangsbureau eingerichtet ist und die erste gesellige Vereinigung stattfindet, das Hotel du Nord und das Hotel Prinz Friedrich Wilhelm. Preis des Logis in denselben 2,50 M.

Abgeschlossen am 25. Januar 1888.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Kölnische Allee 63, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.

Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 4. April 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Eugène Labiche.

Der am 23. Januar d. J. verstorbene Eugène Labiche (geb. 1815) ist für die Entwickelung des Lustspiels nicht von grofsem Belang. Er hat aber das Verdienst, die Lachmuskeln des Palais-Royal-Publikums fast ein halbes Jahrhundert hindurch selbst in den ernstesten Zeiten erschüttert zu haben, und das wird ihm sicherlich niemand streitig machen. Psychologische Analyse verschmähte er; Abwechselungen und Überraschungen ohne Ende, erheiternde, nicht immer in den Grenzen strenger Konvenienz bleibende Situationen, geistreicher Spott und schlagende Wortwitze (*mots*), die rasch wie ein elektrischer Funke die Runde durch Paris und Frankreich machten — das war Labiche's dichterisches Rüstzeug, das hat genügt, ihn zum Académicien zu machen. „*Vous avez,*" sagte John Lemoine in der Rede zur Feier der Aufnahme Labiche's in die Académie (25. Nov. 1880), „*vous avez acquis et conquis ce qui est le signe populaire du succès: vous êtes devenu proverbial. Vos Mots, vos titres**) *sont dans la bouche de tout le monde, dans la mémoire des petits et des grands.*"

*) Damit will Lemoine noch nicht sagen, dafs die Witze in Labiche's Schwänken die einzigen „*titres*" wären, die ihm Aufnahme in die ehrbare Versammlung verschafften.

In der That sind zahlreiche Stellen aus Labiche's Schwänken zu geflügelten Worten aufgerückt. Häufig hört man scherzhafte Citate wie: *„Tout est rompu, mon gendre!"* oder *„Embrassons-nous, Folleville!"* Ersteres war während der Präsidentschafts-Krisis der letzten Monate wieder sehr en vogue. Obschon Labiche nur für die Bühne und nicht für das Bücherpublikum gedichtet, ist eine zehnbändige Ausgabe der bekanntesten seiner Stücke erschienen, die von seinem Freunde Augier besorgt und bevorwortet wurde. Die Ausgabe öffnete Labiche die Pforten der Académie, die für Molière verschlossen geblieben waren.

Eine Charakteristik seiner Schwänke zu geben, wäre ein müfsiges Unterfangen. Solche leichte Ware läfst sich nicht zergliedern und in wenige Worte kondensieren. Vorzugsweise seien genannt: *„Le Club champenois"* aus dem politisch-bewegten Jahr 1848, dann *„Les Petits oiseaux"*, *„Le plus Heureux des Trois"* und das Gegenstück *„Le plus Malheureux des Trois"* mit drastischen Schilderungen der fortwährenden Angst einer auf schlüpfrigem Pfade wandelnden Gattin und ihres Liebhabers; ferner *„Le Chapeau de paille d'Italie"*, ein Stück voll von unerschöpflichem Humor und toller Situationskomik. Der zweite Akt des letztgenannten Schwankes spielt in einem grofsem Modemagazin, das der Schwiegervater für das Standesamt hält. Das Büreau des Kassierers hält er für das des Bürgermeisters, das Kassabuch für das Standesregister, den Kopf einer Kleiderpuppe für die Büste des Königs Louis-Philippe; — der gute Mann ist kurzsichtig und schwerhörig, — plötzlich kommt auf sein ungestümes Pochen der Kassierer in Hemdärmeln verblüfft aus dem Versteck herausgestürzt, in dem er es sich leicht gemacht. Tableau! Dann *„La Cagnotte"*, dann *„La Poudre aux Yeux"*, andererseits *„Le Misanthrope et l'Auvergnat"*, treffliche Satiren gegen Pessimismus und Egoismus, ein Thema, welches Labiche mit *„Moi"* auch auf die klassische Bühne des Théâtre-Français brachte. Der Erfolg des *„Voyage de Mr. Perrichon"* ist noch heute bei jeder Vorstellung im Vaudeville-Theater sicher. Man bewundert die Kunst des Autors, der aus derartigen Vorwürfen drei Akte zu spinnen vermochte, und einen so lebensvollen Typus wie diesen schwerfällig naiven, majestätisch perorierenden Philister Perrichon mit seinen stets wiederholten Mifsgeschicken schuf. Diese Komödie gehörte eher auf das Théâtre-Français, wenn es doch den klassisch gewordenen Labiche in sein Repertoire aufnahm, als das fragwürdige Lustspiel *„Moi"*.

Labiche hatte sich in den letzten Jahren vom Schauplatz

zurückgezogen. Er hatte den Ruhestand redlich verdient und lebte fürstlich vom Ertrag seiner Stücke.

Offenburg in Baden. Joseph Sarrazin.

Der Vokalismus des Francischen im 13. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

§ 3.

ue, oe, eu (oeu, oue, ueu, oeue, ė).

Der durch diese Schreibungen dargestellte Laut hat zur Quelle lat. ŏ oder ō, ŭ vor Lippenlauten.

a) Unter dem Ton.

α) In freier Silbe.

1) Belege.

ue.

cuer C. IV, 6; XXI, 1... M. XLVI, 3... suer C. XIV, 16... muert C. VII, 3; XV, 32... M. XXX, 7... fuer M. V, 6, 7; LXXIX, 8...

vuelt C. XXXV, 20. vuet M. $\frac{XXVII}{2}$, 4. vuelent M. X, 5, LVI, 2... vuellent M. LVIII, 5; LXXVIII, 3. vuent M. LXV, 1. vuele M. XCVII, 8. vueille M. XIX, 8; LXX, 6; LXXVI, 14. fueille M. XXXIII, 1.

puet C. III, 8; IV, 1, 2, 7, 8, 9, 20... M. I, 2, 10, 15, 24—28... pueent C. XI, 6; XIV, 27... M. I, 29, 30, 41... puent C. IV, 21; XI, 6; XIV, 10...

uevre C. XVIII, 3 (sechsmal). M. XX, 3; XXXVIII, 4... prueve-s (subst.) C. IX, 2, 3; XII, 5; XXI, 9. prueve (3. p. sg.) XIII, 7; XIV, 11... pueples C. XV, 66. nuef M. XLIII, 1; XLVI, 4, 5... mueble-s C. XIII, 5; XXI, 10; XXXII, 2... trueve C. VI, 2. M. XCII, 2, $\frac{I}{2}$, 14. suefre C. IV, 28; XIV, 7; XV, 65...

iluec C. XXIX, 1, 24... illuec M. X, 5; L, 34. illuecques C. XXIX, 2.

oe.

voel C. XVII, 1, 2. voelle C. XIX, 18. M. XXXV, 8; LXXVI, 1, 22; voeil C. XXXIII, 25; XXXV, 42. voeille C. XXXV, 46. voelent C. XII, 4; XIII, 14... M. VII, 4; XI, 11... soel M. XXXIII, 7.

oevre C. VII, 5; VIII, 4; XIII, 26; XVIII, 3... M. I, 49; XII, 2—5; XIII, 9, 11... noef M. LXVIII, 7. oes (opus) M.

X, 17; $\frac{II}{2}$, 89. oes (ovum) M. IX, 11; X, 5—8; 16—19... proeve (3. p.) C. XV, 79. proeves (subst.) C. IX, 5. soefre-s C. IV, 7, 19.
iloec C. VII, 4.

eu

seur M. L, 7. meurent M. V, 13. feurs M. I, 41; LXXXIX, 8.
velt C. III, 4; IV, 7, 18... veut M. p. 2. I, 48, 49, 58, 60... weut M. $\frac{XVII}{2}$, 3. veult C. I, 3; XXXV, 5. M. XXXIX, 1, 3, 4, 7, 8; XLIV, 1. veus C. II, 1. vels C. XV, 56. veuls C. III, 3. veulent M. LIX, 17. velent C. XXI, 45. veuille M. V, 6. veulle M. XXVIII, 2, 12. aieul M. LI, 16. ageus (aviolus) C. XV, 51. seut C. XVII, 12; XXI, 7. seult C. XV, 6.
euvre (3. p.) M. XIII, 1; XLIV, 2... neuf M. I, 13; XXII, 2; LXVII, 4; LXXVIII, 36. preuve (3. p.) M. LXXVIII, 30. eus (opus) M. LXXV, 12. treuve M. I, 56; IV, 8; V, 6... treuvent M. I, 37; XI, 12; XL, 12. jeunes M. LXXVI, 34.
peut C. XV, 34. M. I, 1; XIX, 7...
illeuc, ileuc M. IV, 7; XL, 11; LIII, 12.

e.

pevent M. XXXVIII, 3, 6; XLIV, 5; XLVII, 2—5. trevent M. I, 56. C. 15. neves M. XIII, 5.
ilec M. XL, 10.
Die Schreibungen oeu, oue, ueu finden sich einigemale nur in M.: oeuvre p. 1. I, 48; XLIII, 10; LXII, 5. ouevre-s XLIII, 5, 7; LXII, 5, 6, 7; XCII, 3; $\frac{XVII}{2}$, 1. vueulent VII, 1.
β) In geschlossener Silbe.
aveuc M. II, 4, 6; LVII, 6; $\frac{IX}{2}$, 1; $\frac{XIV}{2}$, 1. queut (3. p.) M. I, 12; II, 10; LXX, 4...
avec C. XV, 3, 83, 84... M. I, 13, 57; X, 5... avecques, aveques C. XV, 73, 83; XXXII, 10... M. XIII, 9; XXX, 7.
b) Vor dem Ton.
In dieser Stellung ist die Diphthongierung des o sehr selten. cuelliz C. XXXV, 1, daneben recoilliz C. XIV, 15. Erhaltung des o ist die Regel (vgl. § 4 No. 4).
2) In Bezug auf die graphische Darstellung dieses Lautes ist zu bemerken, daſs in beiden Texten dem ue der Vorzug gegeben wird vor oe, welches nur im Anlaut und vor oder hinter Labial geschrieben wird, nie aber vor r. eu tritt in C. nur spärlich, in M. aber sehr häufig auf; e ist nur vor l und v üblich, z. B. velt, velent, pevent, und ist auſserdem die bevorzugte Schreibung in dem apud hoc entsprechenden Wort, nicht aber in illuec, wo C. nie, M. nur einmal bloſses e hat.

Alle die verschiedenen Schreibungen ue, oe, eu bezeichnen ein und denselben Laut, der identisch ist mit dem Laut eu = lat. ō in freier Silbe (vgl. § 2 No. 18).

Wie der aus lat. ō entstandene Laut zu e übergeht, so auch der aus ǒ entstandene.

3) Die Diphthongierung vor mouilliertem l ist auch in unsern Denkmälern die Regel, was Suchier's Meinung (s. Reimpredigt XVI) bestätigt, dafs das Francische hier ue bevorzugt, während im Normannischen (und zwar auch im Franco-Normannischen) Diphthongierung vor l̃ kaum zu belegen ist. Indefs begegnen wir auch erhaltenem o. S. § 4 No. 1.

4) Erwähnung verdienen die dem Kopisten von C. gehörenden pikardischen Formen sieut (solet) XVII, 17, sieult XXI, 66. Besonders häufig ist vielt (volit) IV, 7, 18, 28; V, 1, 7; VIII, 3; X, 3; XIII, 6, 7... M. kennt diesen Pikardismus nicht.

§ 4.

o².

a) Unter dem Ton.

α) In freier Silbe.

1) Der offene o-Laut = lat. ǒ in freier Silbe findet sich in unsern Texten nur ausnahmsweise. (Vgl. Suchier, Auc. 59.) voille M. I, 46, 48, 54; XI, 12. voillent C. VI, 2. M. $\frac{I}{2}$, 29. aiol C. XV, 51. aiole C. XXII, 31. ovre (3. p.) M. XI, 12; XLVIII, 20. prove (3. p.) C. XIII, 28. proves (subst.) C. XV, 17. solent C. XV, 39.

Vaugelas II, 25 giebt filleul und filleule als Aussprache des Hofes und fillol, fillole als Aussprache der „Stadt" an. Dem entsprechend finden wir in M. aious, aioul; in C. neben aiol aiole, was also wohl dem Kopisten angehört, aoel, aieul, ageus. Vgl. Suchier, Auc. 59.

β) In gedeckter Silbe.

2) o² ist gleich lat. ǒ in gedeckter Silbe aufser vor Nasal.

mort C. IV, 6; VIII, 3... M. XXX, 8... cors C. III, 6; XIV, 26... M. IV, 3; VIII, 3... hors C. III, 2, 6; XVII, 1, 12... M. I, 1, 21, 53; II, 5... fors C. XIV, 26; XV, 10... M. I, 11, 29, 39, 40, 53...

Die diphthongierte Form von lat. foris zeigen unsere Texte nicht. Rustebuef hat dieselbe einigemal im Reim.

cuer: defuer I, 187, 293; II, 157, 167; sonst nur fors, Belege bei Metzke LXIV, 411.

Über die Erklärung der Doppelformen s. Z. f. r. Ph. VIII, 256.

3) o² ist ferner entstanden aus lat. au oder a + secundärem u.

lo (laudo) C. II, 1; IV, 7; XVII, 14... chose I, 1; XXI, 15... M. IV, 10; VIII, 3... or (aurum) C. XXI, 17. M. XI, 2, 12... o (apud) C. XV, 14. clos-z M. XXV, 1, 2; LXXII, 9... daneben clou-s LXXVIII, 22, 32. parole-s C. II, 1; III, 7... povre-s C. I, 3; XVI, 6... M. p. 2; I, 8... clot (claudit) C. V, 6.

paucum stellt sich in C. durchweg als poi dar; nur einmal po: I, 3. M. bietet sowohl die älteren Formen poc LXXVIII, 21, poi LI, 3; LXXII, 16; $\frac{VI}{2}$, 3; $\frac{XXIX}{2}$, 7, als auch pou XXVII, 2 und pau $\frac{VII}{2}$, 9. In Bezug auf die Schreibung ou für o² und den Übergang von o² zu o¹ und zum ou-Laut s. § 2 No. 4.

b) Vor dem Ton finden wir zunächst o und ou.

cloer M. XXV, 1; LXXXI, 9. poor C. XV, 32, 55, 56, 60, 63... clouer M. LXXXII, 2; LXXXVII, 23, 24. restorer C. XX, 12... pourtera M. XCIV, 9. M. XIX, 5... ovec C. XIII, 8; XXI, 3; XXXV, 41. M. LXXIX, 15. ovecques C. IV, 18.

4) Für zu erwartendes und auch belegtes o finden wir e in peor C. XV, 60, 63, 69 (= pavorem)... Jehan M. I, 4. era (= aura) M. X, 4 und fast nur a in avec C. XV, 3, 83, 84; XVII, 13... M. I, 13, 57; X, 5... avecques C. XV, 73, 83; XXXII, 10. M. XIII, 9; XXVVIII, 4, 7... e für o vor Nasal s. S. 79.

§ 5.

A. Orales a.

a) Unter dem Ton.

α) In freier Silbe.

1) a = lat. a in freier Silbe steht auch hier in den bekannten einsilbigen Wörtern.

quar C. IV, 14; XXII, 32... M. I, 57; VI, 5; X, 5... car C. III, 56; IV, 2, 7... M. X, 6; LVII, 9; LIX, 5... la C. III, 6, 7; IV, 3... M. I, 39, 54; X, 5... ja C. XIV, 20; XXXV, 9, 18... M. I, 40, 59; VI, 4... a (habet) C. IV, 1, 2... M. I, 4, 12... va C. I, 3... M. I, 5; V, 3... Daneben sind in M. noch vait XXI, 8; $\frac{I}{2}$, 32, veit LXXVI, 34 und vet LXX, 12 zu belegen, Formen wie sie auch in andern Denkmälern nebeneinander vorkommen, z. B. im Roman du St. Michel, s. Herrig's Archiv LXXVI, 141.

2) Die Erhaltung des a vor einfachem l, die dem Südwesten Frankreichs eigentümlich ist, findet sich in unsern Denkmälern

nur bei Lehnwörtern und in mal. Ein Schwanken zwischen a und e zeigt nur das Lehnwort naturel.

Belege: natural C. IV, 2. naturel C. III, 6; XXXIII, 20. capital C. XXVIII, 6... general C. XXIII, 3. loial C. IV, 2; VIII, 6... M. VII, 4... especial M. XL, 6. mal C. II, 2... M. LXXVI, 31...

β) In gedeckter Silbe.

Belege: achate (3. p.) C. III, 6; XIV, 11; XIX, 2, 9... M. I, 1, 57; IX, 1, 6, 7... achatent M. I, 3; III, 2; X, 18... sache C. I, 2... M. I, 21; XI, 5. char (carrum) M. IV, 3; $\frac{I}{2}$, 9—12; $\frac{IV}{2}$, 18. char (carnem) M. IX, 2; XLIV, 4; LXIX, 10, 11. In seiner heutigen Form chair kommt carnem in unsern Texten nicht vor; es ist in dieser schon im 16. Jh. allgemein üblich (s. Thurot I, 385). estal M. I, 54. traval M. XXVII, 9. travail M. I, 47.

usage C. I, 2; III, 8... M. $\frac{II}{2}$, 44, 51. mariage C. XV, 32... M. XIV, 2; XVII, 2... aage C. XIV, 8, 10, 13, 20... M. XIX, 10; XLIII, 11; LI, 16. age M. VIII, 7; XIV, 6; XXX, 15... damage -s C. XV, 27; XXII, 25. M. II, 6; XVII, 4; XXXV, 9. damache -s C. XI, 6; XV, 27; XVII, 10... domage -s C. XXXV, 17... M. IV, 5; XIV, 15... halage M. L, 38; LVII, 12...

Das Suffix -aticum ist in M. nur einmal durch die Schreibung -aige vertreten: charnaige LX, 1 und dazu noch in einem titre aus dem 14. Jh. Dagegen bringt der Kopist von C. öfter -aige: eritaige XXXV, 23. aaige XXXIV, 14. coraige I, 1. mariaige XV, 8, 9; XXXIV, 15. damaiges XXI, 10; XXII, 26. messaiges XXIX, 31. omaige XXI, 28. avantaige XXI, 44 und aege XI, 4, letzteres vielleicht Schreibfehler. Es wäre also hiernach die Meinung Metzke's (LXV, 59), daſs die Endung -aige sich auch bis Isle-de-France ausbreite nicht ganz zutreffend. Die Sprache von Paris kennt sie nicht, und die verhältnismäſsig wenigen Fälle in C. gehören dem Schreiber.

Die Endung -aige wird dem Lothringischen und Burgundischen zugewiesen; doch findet sie sich über das ganze pikardische Sprachgebiet verbreitet (s. Neumann, Lautlehre, S. 12 und 13).

4) Ein ebenfalls unter Einwirkung des Nachbarlautes entstandenes i (vgl. Joret, Du C dans les langues romanes. S. 59 f. Darmesteter, Romania III, 395 f. Zemlin, Der Nachlaut in den Dialekten Nord- und Ostfrankreichs, Dissert. Halle 1881, S. 20), haben wir in saiche C. XXIV, 2; XXXV, 9. M. XCIV, 1, 7. saiges M. XXI, 7. alaisent M. p. 2. aissent (3. p.) C. XX, 9.

Die Verwandlung des a in ai vor Sibilanten ist den Dialekten des Ostens eigen. Raynaud, a. a. O. S. 20, führt besonders das ai vor s im imperf. subj. als Spezifikum des Dialekts aus dem Ponthieu an.

5) Fälle, wo betontes a in e übergeht, sind in beiden Texten nicht zu finden. Das e der Verbalformen achete, achetent etc. ist durch Anlehnung an die endungsbetonten Formen zu erklären. Nisard bestätigt zwar den Übergang von a zu e auch in betonter Silbe für die heutige Pariser Volkssprache (s. Metzke LXIV, 395), doch bieten die Dichter des 14. und 15. Jh. keinen Beleg für diesen Vorgang. Auch im 16. Jh. war e für a in betonter Silbe nur vor r beliebt (merque, herce, serge, boulevert, tertre, espergne), aber in all diesen Wörtern findet Schwanken statt, und die Aussprache e wird getadelt (s. Thurot I, 7). Weder der Pariser Volkssprache noch auch der Schriftsprache gehört der burgundisch-lothringische Übergang von a zu e in betonter Silbe zur Zeit unserer Texte an.

b) Vor dem Ton.

6) Dagegen finden sich einige wenige Beispiele für die Schwächung eines a zu e in vortoniger Silbe und besonders zwar vor r und Nasal. C. bietet nur cherra VI, 5 und traveilloit IV, 6. traveillast XV, 62. traveillez XV, 45. Der e-Laut in den Verbalformen von travailler ist besonders im Agnorm. beliebt, doch auch auf dem Kontinent verbreitet (s. Suchier, Reimpredigt XXVII).

Aber auch M. weist nur sehr wenig derartige Beispiele auf: merrien $^{I}_{2}$, 16; $^{II}_{2}$, 40. cherra, chera XXVIII, 7; XXXIV, 9. Merry (Maria) XLV, 7. Merri (Maria) XXXVII, 8. meniere XIX, 8; L, 11; LVII, 8; LXVIII, 9, 25. mehaigniez XLVI, 5. In all den angeführten Wörtern wie auch sonst ist die Erhaltung des vortonigen a die Regel; z. B.:

Marie M. XXXVI, 12. Mari M. XXV, 7. marrien M. LXXIX, 3. chaanz C. VI, 3. chaï C. VI, 5. charete, charette M. I, 58; X, 18; XLVII, 7; $^{I}_{2}$, 5, 6, 9, 10. maniere C. XII, 8; XV, 45, 48; XXXIV, 16. M. I, 13, 17, 61; IV, 13... manere C. XXXIV, 13. manniere M. XXXVIII, 9; LVII, 9; LXXVIII, 5, 8, 13. manire M. IV, 1. traivail M. XLIII, 11. traval M. XXVI, 9. marie (3. p.) M. XXV, 12. garder C. IV, 8... M. I, 42, 53... armé C. IV, 13. espargneront M. I, 22.

Im 16. Jh. tadelt Tory die Damen von Paris, welche sprechen: Mon mery est à la porte de Peris ou il se fait peier (s. Thurot

I, 13). Für das vulgäre Parisisch des 18. Jh. belegt Nisard p. 131 dieses e (s. Metzke LXIV, 395).

7) Eine Vertiefung des vortonigen a zu o, ou hat stattgefunden in den Wörtern: Nouel M. V, 12. Noel C. XV, 33; XXVII, 2. domage, domache C. VI, 5; XV, 27; XXVI, 2; XXIX, 4; XXXII, 14. M. IV, 5; XXXV, 9; LIV, 5... doumage -s M. LVI, 5, 6; XIX, 5; L, 12.

B. Nasales a.

a) Unter dem Ton.

1) Nasales a entwickelte sich zunächst aus lat. a vor Nasal in gedeckter Silbe und wird in M. durch an, selten durch en, in C. konsequent durch an dargestellt.

Die präsentische Participialendung ist fast durchweg in beiden Texten -ant geschrieben, nur einige Beispiele mit -ent bieten sie in apartenent M. XLVII, 8. present M. I, 51; IV, 9. presant nur einmal: M. XL, 14. sergent M. XVI, 6; L, 37; LXX, 4.

Belege: devant C. II, 2, 3, 4... M. I, 3, 5... quant (quando) M. I. 3, 17, 71... quent (quando) M. I, 37. anfant, enfant M. II, 10; VIII, 7; XV, 12... enfant C. IV, 6, 9, 21; XIII, 26; XXXIII, 14, 38. enfent M. XVII, 16; LVIII, 8; LXXI, 2; LXXXVII, 11.

2) Der Laut ã geht ferner zurück auf lat. ĕ vor gedecktem Nasal. Die graphische Bezeichnung ist en; in C. sehr selten, in M. häufiger an.

tens C. I, 2; IV, 8; VII, 5; XIV, 9. M. V, 7, 11; XVII, 4, 17... tans C. IV, 22; V, 4. M. I, 53; VI, 2; XXVIII, 1; XXXIII, 7... vent (vendit) C. XIV, 9; XXIX, 1... M. I, 34, 54; IV, 5; V, 7... vant (vendit) C. XIV, 9. M. $\frac{\text{VI}}{2}$, 5; $\frac{\text{XXIX}}{2}$, 7. talant C. IV, 6. sergants C. II, 2. sergans -z C. II; XXVII, 4. M. XXV, 3; LX, 13. sergant M. I, 37, 49; X, 2; XLVII, 16. present M. I, 51; IV, 9... presant M. LX, 14. prendre M. I, 20, 21, 35. prennent M, $\frac{\text{XXIV}}{2}$, 16. prandre M. I, 35, 37; VI, 3. prannent XXXVII, 4.

b) Vor dem Ton finden wir dieselbe lautliche Entwickelung und denselben Wechsel in der Schreibung.

genvier C. XXVII, 2. mangier M. XI, 5... mengier M. LXIX, 8; XC, 4. vendues M. X, 5, 6... vandue M. LXVIII A, 13.

3) ã ist endlich hervorgegangen aus lat. ē, ĭ vor gedecktem Nasal. Auch hier finden wir wieder in M. häufiger, in C. nur selten a für e geschrieben.

a) Unter dem Ton.

feme -s C. IV, 2, 7; XIII, 27; XVII, 12... M. XVII, 16; LI, 2, 7, 16; LVIII, 67; LXI, 4. femme C. XV, 16.

In C. ist dies Wort nur mit e geschrieben. In M. kommt neben der Schreibung mit e weit häufiger die mit a vor: fame -s M. II, 10; XI, 9; XIV, 2, 12; XXV, 5... Die in M. vorhandenen Schreibungen fanme XLIV, 6 und fammes LXXXVIII, 19 lassen den Schlufs zu, dafs in diesem Wort, wie unter denselben Bedingungen in einigen andern Wörtern der ã-Laut eingetreten ist; aber der nasale Klang des a scheint sich nicht lange gehalten zu haben, wie die überwiegende Schreibung fame in M. und Reime bei Rustebuef beweisen (s. Metzke LXV, 396). Doch schwankte noch im 16. Jh. die Aussprache zwischen oralem und nasalem a (s. Thurot II, 454).

semble M. I, 1, 22; IV, 12... samble M. I, 51; IX, 1... C. I, 1. dimenche M. I, 23; XL, 5. diemanche, dimanche M. I, 16; LV, 8. dedans -z M. I, 1, 13, 18, 22... dedens -z M. p. 1; LVII, 12. chambellan M. LXXXIV, 1, 2, 17. chamberlanc M. LXXVIII, 1. sengle M. XL, 3. cendre M. $\frac{\mathrm{I}}{2}$, 21, 22; $\frac{\mathrm{II}}{2}$, 21, 85. vendenges C. XXVII, 1.

b) Vor dem Ton.

Belege: en (in) M. LVII, 13; $\frac{\mathrm{IV}}{2}$, 6... em M. L, 16. C. XXXIV, 2. an (in) M. XXI, 5; LXXVIII, 24... sans -z (sine) M. I, 21, 35, 59; IV, 5. C. XXVII, 1. enfant M. XIV, 2; XV, 12... C. IV, 6, 9, 21... anfant M. VIII, 7; X, 15; XIII, 13... C. XIV, 11. vencher C. XXI, 59... venchance C. XXXII, 16. angins C. I, 1. vencu C. XXIII, 1, 9. convencu C. XXII, 28; neben Formen mit ei, ai; s. § 13, No. 1, b, wohl en = ẽ? ansi M. V, 10; L, 3; XCIV, 4. C. XIV, 19; XXIII, 3. ensi M. X, 6. ensinc M. XXXI, 6, neben weit häufigeren Schreibungen mit ei, ai: einsi C. III, 3, 7, 8, 12, 15; IV, 2... M. XVII, 4; LV, 7; LXIV, 15. einsinc M. $\frac{\mathrm{XXI}}{2}$, 1; $\frac{\mathrm{XXX}}{2}$, 22. ainsi C. X, 4; XV, 27; XXI, 10. ainsinc M. XXVIII, 13; XL, 5, 10, 13; LVII, 17; LXXXVIII, 2, 6. einsint C. XXIX, 21. ausint C. XXXIII, 15. Hervorzuheben sind die nasalierten Formen dieses Adverbs, einsinc, ainsinc, ensinc, welche von H. Estienne, Dial. 617 als parisisch bezeichnet werden; er tadelt es, dafs einige Hofleute sich dieselben angewöhnt hätten (s. Thurot II, 498).

4) Die Belege ergeben, dafs die Produkte von lat. a, ĕ und ē, ĭ, vor gedecktem Nasal lautlich sich zu ã vereinigt haben.

§ 6.

e.

Über den Lautwert der drei e vergl. Suchier, Jenaer Litteraturztg. 1878, No. 21 und Z. f. r. Ph. III, 138 ff. Zur Zeit unserer Denkmäler ist e^2 = lat. ē, ĭ, in gedeckter Silbe schon mit e^1 = lat. ĕ in gedeckter Silbe zusammengefallen, so daſs wir nur ein offenes und geschlossenes e auseinander zu halten haben.

Belege:

a) Unter dem Ton.

1) Der offene e-Laut ist entstanden aus lat. ĕ, ē, ĭ in gedeckter Silbe auſser vor Nasal und wird in der Schrift mit

e

bezeichnet.

terre C. IV, 10, 11; XVII, 1... M. I, 1; XV, 14; XXII, 16... pert C. I, 3; XIII, 7, 8, 9, 10... M. I, 18, 34; XVII, 4... fer (ferrum) M. I, 54; IV, 8; XVII, 11... chastel M. $\frac{VII}{2}$, 20. bordel C. XIX, 34. M. LXXVI, 4. nouvel M. LXV, 5; LXXVI, 4... novel C. XXIV, 7... conseil C. I, 3; III, 4; XVII, 8... M. I, 52; XL, 1, 10... letre -s C. IV, 28; XV, 22, 28... lettres C. XV, 22, 23, 28... M. LXIX, 5. dete -s C. 15, 48; XXXIII, 15... M. I, 44. dette C. IX, 5; XV, 33; XXI, 9. M. LXXVI, 10. mette (3. p.) C. XIII, 24... metent M. I, 37; XXII, 4. meesme -s C. XVII, 6; XXI, 9, 11... M. I, 37; L, 30; LVII, 4; LXXXI, 10... mesme -s M. L, 20; LXXXVIII, 8. meesmement C. IV, 15; VI, 1; XVII, 7. Bei weitem überwiegen in letzterem Wort die Formen mit erhaltenem i: meïsme -s C. IV, 2, 7, 12, 16, 18... M. I, 21; XVII, 4; XXII, 10... meïsmes C. XII, 8. M. LXXXIX, 3, 8; XCII, 9; $\frac{I}{2}$, 23, 31. Kontraktion deutet M. zweimal durch die Schreibung mesme -s an. Über die Entwickelung von metipsimus vgl. Förster, Z. f. r. Ph. III, 496.

2) Das litterarische Denkmal ist frei von einer pikardisch-wallonischen Eigentümlichkeit, nämlich der Diphthongierung des gedeckten e (vgl. Suchier, Auc. 64), die sich für folgende Wörter belegen läſst:

piert (perdit) M. XII, 3. fier (ferrum) M. XXI, 1, 2; $\frac{VIII}{2}$, 13; $\frac{XIV}{2}$, 1, 2, 3, 7. apiele M. $\frac{II}{2}$, 24. siele -s M. XV, 3; LVXVIII, 18, 22; LXXXIX, 10; $\frac{I}{2}$, 4; $\frac{II}{2}$, 39. boisiel M. II, 4, 5.

3) Einen andern fremden Zug weist ebenfalls nur M. allein auf, nämlich das dem offenen e nachtönende i, welches nach e^1 und e^2 nur dem lothringischen und teilweise dem champagnischen

Sprachgebiet eigen ist (vgl. Zemlin, Der Nachlaut i in den Dialekten Nord- und Ostfrankreichs. Dissert. Halle 1881. S. 32).

Belege sind: choseites XIV, 1. soneites XIV, 1. leitres XLI, 3; $\frac{II}{2}$, 53. chareiste, chareite, charreite CI, 10, 12; $\frac{IV}{2}$, 18; $\frac{VI}{2}$, 5; $\frac{IX}{2}$, 13; $\frac{XI}{2}$, 6; $\frac{XIX}{2}$, 1; $\frac{XXII}{2}$, 3. semeite LXXXV, 4. meite (3 p. subj.) XXXIV, 7. entremeitent CI, 15. deite LXXVI, 13. fillareice XXXVI, 1. Chasteleit L, 34; LXXVI, 34.

Metzke (LXIV, 402) hält, vielleicht richtiger, dies ei für eine phonetische Bezeichnung von è, die sich aus dem Lautwert von ai und der dafür üblichen Schreibung ei erklärt und stellt es zusammen mit dem ei in gueit, pleiges.

b) Vor dem Ton.

4) In vortoniger Silbe erhält sich e = lat. ĕ, ē, ĭ in gedeckter Silbe, aufser vor Nasal.

perdu -s C. IV, 18; XIII, 6, 14, 16 ... M. I, 39; XLII, 16; L, 36 ... persone -s C. IV, 3, 4; XIV, 25 ... personne C. XIV, 14 ... M. II, 5; XXV, 13 ... derreniere C. XV, 19. dereniere M. XXI, 9. deraine, derreine M. XX, 2; XLVII, 2. perchevoir M. LXXIX, 13. aperçoit M. IV, 8. perciez M. XLVIII, 15. encercher C. XIX, 38. encerchiees C. XV, 50. vertu C. I, 1. metroit M. VIII, 3; LI, 9. toissererent -s -z M. L, 13, 29, 41, 48, 49. toisserrans -z M. L, 13, 14, 18, 45 ...

5) Eine dialektische Beeinflussung, die auch bei dem Kopisten von C. einigemale sich zeigt, verrät sich durch den Übergang des tiefen e zu a bei folgendem r. Belege:

aparcevoir C. XI, 5. aparceu -e C. IV, 13; XV, 81. aparcois C. XVI, 5. parsoine C. XXIX, 35. parsones M. LXXVI, 34; LXXVIII, 26. darreine C. XXIV, 2. daarein -s C. V, 4; XXI, 19, 20. darenier M. XIX, 4; LXXXIV, 3. darreniere, dareniere M. XIX, 5; LXXX, 3. dehareniere M. p. 2. parcier M. LXXIX, 4. toissaran -t -s M. L, 2, 4, 7, 19, 20. toissarrans M. L, 3, 6, 27. toisarrans, toissarens M. L, 1, 5, 35. pardus M. I, 53. parchemin M. LXXV, 6; XCV, 6. marchant M. X, 6; XL, 6; LVIII, 6 ... Auch ein aus lat. a entstandenes e im Inlaut wird zu a in fillaresse -s, fillareice M. XXXV, 1, 3; XXXVI, 1, 12. confrarie, M. V, 3; XI, 8; XXII, 5, 6 ... confraerie M. IV, 1; XXV, 11. conflarie M. XXII, 5; XXVIII, 2; XXX, 4. Seltener ist der e-Laut: filleresses XLIV, 5; XXXV, rubr. XXXVII, rubr. confrerie M. V, 15. confrerrie M. LX, 20. Vor n in manaces C. XV, 55.

Diese Verdunkelung des unbetonten wie betonten e zu a vor

r findet sich besonders in Lothringen, Burgund und der Freigrafschaft (s. Förster, Afrz. Bibl. V, No. 30, Apfelstedt ibid. IV, S. 18, Corssen, Lautlehre des Ezechiel, Dissert. Bonn 1883. S. 13). Doch auch andern Gebieten ist derselbe nicht fremd (s. Görlich, Rom. Stud. III, Brachet, Revue de Ling. I, 119, Z. f. r. Ph. II, 544, Rom. Stud. IV, 565). Wir finden diesen Vorgang in vortoniger Silbe in unsern Texten selbst in M. so selten, daſs wir ihn nur auf provinziellen Einfluſs zurückführen können. Für die betonte Silbe ist der Übergang von e zu a vor r aus unsern Texten überhaupt nicht zu belegen. Einmal erscheint çadre (cedrum) M. LXVIII, 14. Metzke (LXIV, 392) schlieſst aus einer einzigen Schreibung charchent (3. p. pl.) die in einem in Paris abgefaſsten Briefe ohne Datum sich findet, daſs in diesem a ein Charakteristikum der Sprache von Paris liege. Für das Ende des 13. Jh. aber trifft diese Annahme nicht zu. Um 1270 wurde die dialektische Aussprache a für e vor r in vortoniger Silbe noch kaum in Paris gehört; sie griff aber im Laufe der Zeit immer mehr um sich. Schon Rustebuef hat einige derartige Reime (s. Metzke LXIV, 392), die bei Villon und Marot häufiger auftreten. Über das Vorhandensein dieser Aussprache im 16. und 17. Jh. s. Thurot I, 7 ff. Für die Pariser Volkssprache des 18. Jh. giebt Belege Nisard, p. 135 ff. Die meisten nordfranzösischen Patois kennen diese Aussprache, welche aber besonders von den östlichen Patois (Freigrafschaft, Lothringen, Burgund, Champagne und Isle-de-France) bevorzugt wird. (Vgl. Pohlich, Die Patoisformen in Molière's Lustspielen, Dissert. Halle 1884.)

6) Der offene e-Laut wird bezeichnet durch die Schreibungen

ai, ei, e

wenn er entstanden ist

α) aus lat. a + J (= lat. c, g, j).

ai: faire C. XI, 2... M. I, 12, 14, 21... faite M. I, 46, 48. parfaites C. XV, 68. guait M. XXVI, 6; LXIII, 12, 14... gait M. L, 49, 50... guaitier M. L, 5. mais C. VIII, 4; XIII, 4... M. II, 6; XIII, 2... maistres M. XX, 2, 3; XXIV, 2; LXVII, 1... sairement C. V, 1; VII, 6; IX, 3... M. LV, 10. sai M. LXXVI, 31. ai M. I, 3. maison M. $\frac{\text{XI}}{2}$, 8.

ei: feit C. VI, 5... M. X, 5; XII, 3, 5; XXXIV, 2... gueit M. IV, 13; VI, 6; VIII, 6. treiz (tractus) C. XXIX, 2. gueitier M. XV, 12; LIII, 22. meitre (magistrum) M. LXXIX, 15. seirement C. XXIX, 10. meison C. IV, 8. M. LXXVIII, 57. meisnies C. XX, 5. M. $\frac{\text{II}}{2}$, 74.

e: fere C. III, 2; IV, 8; XV, 4... M. V, 3; VIII, 2; XIII, 13... fet C. I, 3; IV, 8; VI, 5; XV, 1. M. I, 13, 34... guet M. I, 40, 53; II, 9, 10... trez (tractus) C. XXIX, 2. mes C. III, 6; IV, 18... M. I, 5, 23, 41... mestres M. I, 31, 51, 52, 56... tretier M. p. 2; p. 225. serement C. V, 2, 3; VII, 4... M. II, 8; IV, 11... meson C. III, 6; XV, 21; XVII, 6... M. I, 13, 14; X, 18; XV, 7... mesnie M. L, 30. mestrise M. XLVIII, 4.

β) aus lat. a + c vor e oder i, aus lat. a + ti + voc, und aus lat. a + sc oder cs(x).

ai: pais C. XV, 3, 35, 36, 42... plaist C. XIV, 15. M. II, 2; III, 2; IV, 12... plaisoit M. XVII, 17; XVIII, 8... raison M. $\frac{\text{XXV}}{2}$, 3, 6; $\frac{\text{XXX}}{2}$, 9. raisnable, rainable C. XIV, 4; XV, 27. faisoit M. XX, 4; XL, 7; XLIV, 8. faisoient M. p. 2. laissier M. XX, 3... laissa C. XVII, 4. naissent C. XXIV, 4. taise C. XXVII, 4.

ei: pleisoit M. LI, 17. feisoit M. XLI, 3; LXXII, 20. feisoient M. L, 35. reison M. XXXVI, 10; LIII, 19; LIV, 6... C. IV, 10; XI, 2; XV, 14, 19. reisnable, reinable C. III, 4; XV, 27. neissent C. XXXV, 44. leisier M. LXXVI, 29.

e: pes C. XV, 36, 39, 40... plest C. I, 3; XXIX, 25. M. I, 5; XIX, 10; XXIV, 8... plet (3. p.) M. LXXXVIII, 3; XCII, 7. pales M. XLVIII, 4. reson -s M. I, 45, 53; VIII, 5; XIII, 10... C. I, 3; III, 6; XVI, 1... resnable C. XIV, 5. fesons C. XII, 8. fesoit M. IV, 7; XLII, 14; LIII, 7... C. XV, 25. fesoient M. XXXIV, 3; LIII, 7; LXXXVII, 16. lesse, lessent M. XVII, 3; LIII, 11. lessier C. XV, 87. M. I, 49; XV, 16; XXIV, 5... lesier M. XIX, 4; XXVII, 7. lessié C. XVII, 4. M. LXVIII, 11, 12... pestre C. XXXV, 5.

7) Die pikardisch-wallonisch-lothringische Verwandlung von ai in a (s. Suchier, Auc. 65) ist auch aus M., aber nur selten, zu belegen.

fare LXV, 6. lassier XLIII, 5. Auffallend ist laton XXII, 3, 4, 5, 13; XXV, 2; XLII, 1, 4, 6–14, 17, welches neben dem seltenen laiton oft in demselben titre steht.

8) Aus den Belegen ergiebt sich zunächst der Gleichklang von ai, ei und e in den unter α) und β) angeführten Fällen.

Die Schreibung ei tritt sehr selten auf gegenüber ai und e, welche miteinander konkurrieren. ai ist sogar in manchen Wörtern wie mes, mestre, fere, in den endungsbetonten Formen von faire und in -eson = lat. -a(n)sionem, -ationem von e fast völlig verdrängt.

9) Ob in der jüngeren Entwickelung des lat. Suffixes -arium das ai ebenfalls den offenen e-Laut hatte, läfst sich nicht feststellen, da wir in unbetonter Silbe nur einmal ei, sonst in betonter nur ai geschrieben finden:

aversaire C. IV, 2; XIV, 10... vicaire C. XXVIII, 6. contraire C. XXIV, 2. M. XL, 4; LXXVIII, 32. necessaire C. XXXV, 34. salaire -s M. XIX, 7. debonairte M. XXXIII, 7; LI, 17. deboneirete -z M. LXXVI, 34. C. IV, 3. debonairete C. XIV, 28.

§ 7.

e^3.

Über den Wandel von a in e^3 s. Ascoli, Una lettera glottologica S. 33 ff. Suchier, Z. f. r. Ph. III, 140 ff. Ten Brink, Dauer und Klang S. 18, Anmkg. 1. Über den Lautwert dieses e s. Suchier, Z. f. r. Ph. III, 138.

1) e^3 ist gleich lat. a in freier Silbe aufser vor Nasal.

per (parem) C. XXI, 10; XXIX, 28. M. LXXI, 11. pere C. XIV, 1... M. XLVII, 22; L, 4. bonte C. I, 1. clarte M. XII, 2. venderes, venderres C. XXIX, 23. M. IV, 3; IX, 1... achaterres C. XV, 69; XVII, 18; XXXV, 18... M. III, 1; LXXXIX, 1; $\frac{XV}{2}$, 8... empereres C. XV, 25. demanderres C. IV, 6; IX, 3; XVIII, 6; XXI, 13... mesureres M. IV, 1, 3, 11...

2) Die Diphthongierung dieses e tritt in beiden Texten häufig auf in der Endung -eres, -erres = -ator. In M. machen -eres, -erres und -ieres, -ierres sich den Rang streitig, in C. überwiegt -eres, -erres.

ravissieres C. XXXV, 12. vendierres C. XV, 69; XXIX, 23. M. LXXVIII, 4; CI, 16. robierres C. XXI, 8. defendierres C. XXVIII, 1, 68. achatierres -eres M. $\frac{XII}{2}$, 78; $\frac{XVI}{2}$, 3; $\frac{XXIV}{2}$, 3, 5, 6. achetierres M. $\frac{XXVI}{2}$, 3.

Aufser in diesem Suffix zeigt der Diphthong sich noch in pier (parem) C. XVIII, 2 und piere (3. p. subj.) M. XXXIV, 7. clier (clarum) M. LX, 17 (14. Jh.).

Über dieses ie für e^3 vgl. Mall, Computus S. 69 und 74. Förster, Z. f. nfrz. Spr. I, 88, der aus normannischen Handschriften siet (sapit), piert (paret), -ierre = -ator anführt. Wir hätten also hier eine normannische Eigenheit in der Pariser Sprache zu verzeichnen.

3) Vor einfachem l scheint Schwanken zwischen a und e nur in Lehnwörtern vorzukommen (natural, naturel), doch auch bei diesen ist e die Regel (vgl. § 5, 2). In Erbwörtern, aufser

mal, nur e: naturel C. III, 6; XXXIII, 20. mortel C. I, 3; XIX, 16; XXI, 20. criminel C. XXII, 25; XXIV, 7. personel C. XXXV, 3. charnel C. XIII, 13. Noel C. XXVII, 1. M. I, 23, 28. Nouel M. V, 12. chatel C. XIX, 55. quel C. XIII, 2... M. I, 25, 40... quele C. XVII, 3. M. I, 7; VIII, 4... tel C. III, 3; IV, 7... M. VII, 4; X, 1... ostel C. XX, 4, 5; XXXIII, 4. M. VIII, 4; XII, 4. menestrel M. XLIII, 7; LXV, 5. menesterel M. XIX, 4; LVII, 16.

4) Nur in folgenden wenigen Fällen finden wir auch hinter dem hohen e (vgl. § 6, No. 3) das nachtönende i:

teil M. XCVI, 6. menestreil M. L, 46. ouvreir C. XXXV, 9. comunautei C. III, 6. volentei C. XX, 1. escleirent C. XI, 1.

Dieser Nachlaut hinter e^3 erstreckt sich über den ganzen Norden und Osten (s. Suchier, Z. f. r. Ph. II, 276). Dem westlichen Teil der Pikardie ist diese Erscheinung fremd (s. Fr. Neumann, Lautlehre, S. 18). Auch in der Sprache von Paris scheint sie keinen Eingang gefunden zu haben.

Dumpfes e.

5) Für diesen e-Laut, der für sämtliche vortonige lat. Vokale gelegentlich eintritt, sind bei den einzelnen vortonigen Vokalen Belege gegeben. Vgl. Metzke's Ausführungen LXIV, 402.

Der Laut ẽ würde unseren Texten fehlen, wenn wir annehmen müssen, dafs ein, ain noch diphthongisch lauteten; denn en = lat. ē, ĭ, ĕ + gedecktem Nasal ist ja zu ã geworden. Dürfen wir den Laut ẽ in den Schreibungen convencu, vencu, sent (= sanctum) contreng (1. pg. sg.) sehen? Können die Schreibungen oens (unctus) und moiens (= moins) als Beweis für den Lautwert oẽ (= oin) angeführt werden?

§ 8.

i.

1) i entsteht aus lat. ī in freier und gedeckter Silbe.

vie M. I, 53; XV, 17. C. XXII, 10, 14... mie M. I, 37. C. I, 3... crime -s C. IV, 15; XIII, 14, 18... fuitif C. XXIV, 5. fuitis C. XVII, 6. fuitive C. XXXII, 10. baillif C. XXIII, 1, 2; XXXII, 1, 17. bailliz C. III, 8; XIV, 22; XXXII, 14. Pontif C. XXII, 24. plaintif M. I, 53. ententiz C. XIX, 4. peril M. XCVI, 2. C. VI, 5; XXI, 8. perilz C. VI, 3; XCVI, 3. fil C. I, 1... M. XLVIII, 22... filz C. XIV, 12; XV, 32... M. L, 6, 13... gentils C. III, 6. gentil M. $\frac{\text{VII}}{2}$, 21; $\frac{\text{X}}{2}$, 2. gentis M. LXI, 8; LI, 16. ostiz M. XLVIII, 20. vile, ville M. I, 22, 36, 37...

2) Die pikardisch-wallonische Behandlung der Endung -ivum findet sich in unsern Texten nicht. C. bietet nur einmal baillieu

XIV, 15, welches eine ältere Form bailliu voraussetzt. (S. über die Erklärung von iu = ivum Suchier, Z. f. r. Ph. II, 297 und Fr. Neumann, ibid. VIII, 398.) Dagegen zeigen beide Denkmäler, C. seltener, neben der vorherrschenden regelrechten francisch-normannischen Gestalt der lat. Lautgruppe -īl bei Antritt eines flexivischen s (s. Suchier, Auc. II, 59) auch die pikardische.

So hat der Kopist von C. mit einer einzigen Ausnahme (gentils III, 6) nur gentix III, 5, 6, 7; XIII, 22, 23; XV, 8. M. bietet gentiuz LVI, 9; XC, 7; $\frac{\text{XII}}{2}$, 4. Weitere Belege sind: perix C. VI, 5. perieus M. XCVII, 9. fix C. XXIX, 11; XXXIII, 32. fiux M. XCVI, 6. fuiz M. LV, 6; LXXIV, 10. fuix M. XXXIX, 3, 4. ostiex M. XX, 4. ostiuz M. XLVIII, 2, 10.

3) Es sei noch hingewiesen auf die Schreibung ie für i in crieme (subst.) C. IV, 12; XXI, 1, und briesiez M. LXI, 9 für brisiez.

Neben gewöhnlichem roïne M. V, 13; XI, 6; L, 19, 20; LIII, 22. roÿne M. XL, 5 finden wir roieine M. I, 42, reïne M. X, 19; LXXXIV, 20 und raïne M. LXV, 4.

4) i ist hervorgegangen aus lat. ĭ, wenn in der folgenden Silbe i stand.

Hierher gehören zunächst die auf illi, ecce isti und ecce illi zurückgehenden Pronomina.

il M. I, 11, 15, 33... C. I, 3, III, 8... cil M. I, 1, 17, 20... C. I, 3; XII, 5; XIV, 1. Die Singularformen cis, ciz M. I, rubr. II, rubr.... cist M. I, 1, 3, 4... C. XIV, 9; XXI, 21. cil M. I, 7, 13, 46... sind wahrscheinlich auf -illic, -istic zurückzuführen. Suffix -itia, -itium ergiebt -ice, -ise, -ece und -esse.

service M. V, 12; X, 13... C. XI, 3; XX, 12. justise C. III, 2; IV, 9... viellece M. LXIX, 14. jeunesse C. II, 1. mestresse M. XXVIII, 11.

5) i ist entstanden aus lat. ē bei folgendem s und hinter c.

païs M. XIX, 5; XXVI, 3. C. I, 3... pris -z M. I, 39; XXI, 5, 9... merci M. IV, 7, 8... cire, cyre M. IX, 2, 3; X, 12.

6) i hat sich endlich entwickelt aus dem Triphthong iei = lat. ĕ + J.

despit C. XXVIII, 3... M. I, 22, 45. demi C. XVII, 3. mi M. I, 24; LIII, 11... prie C. I, 3... prient M. XXII, 14; LI, 16... isse M. IV, 8. sis, six M. XXXVIII, 2; XLIV, 7, 8... tistre (texere) M. XXXIV, 6; L, 18, 21—24... pignes M. XVII, 1; LXVII, 4, 5. ensiure C. XXI, 20. sit (sequit) C. XV, 45. si-

vent (3. p. pl.) C. XXII, 18. eglise -s, eglyse M. XXX, 14; XXXIII, 7; XCI, 4.

b) Vor dem Ton.

7) In vortoniger Silbe hat nur ī und ferner ē vor s oder hinter c regelmäſsig i ergeben.

perilleuse M. LXIX, 13. C. I, 3. filé M. I, 29, 43, 44... crier M, V, 5, 7, 8... millier M. CI, 26. paisant -z M. $\frac{\text{X}}{2}$, 1, 4. cirier M. $\frac{\text{XVI}}{2}$, 4, 5...

Verschiedene Entwickelung finden wir aber, wenn ĕ + J die lautliche Grundlage ist.

i: Alisandre C. XXXV, 44. issir, yssir M. XXXIX, 4; LXXVII, 7. issu M. $\frac{\text{II}}{2}$, 1. niance M. LXXVI, 13. nient (adv.) M. I, 40; LI, 3; $\frac{\text{I}}{2}$, 25; $\frac{\text{II}}{2}$, 12. prier M. XV, 16; XXXIII, 7. prisier M. C, 17. prisiez C. II, 2. prisassent M. C. 19. pignier -s M. LXVII, 1, 5, 6, 8, 9, 10. tissus -s M. LXXV, 3. tixus M. LXXV, 4, 7, 8, 12. tissue -s M. XXXVIII, 5; LX, 30. tisture, titure M. XL, 3; L, 25. tisserant -s -z M. L, 24, 36, 37; $\frac{\text{XXIV}}{2}$, 3.

ei: eissil C. XXII, 26.

e: essil C. XXII, 25. neant (adv.) M. LIX, 2. essillié C. II, 2.

oi: oissi C. XVII, 18. oissue C. XXXIV, 19. soissante M. LI, 16; LVIII, 8; LXVIII, 29. toisserans, toisserrans -z M. L, 18, 21, 22, 36, 45, 50... toissarans M. L, 2, 7, 19. 20... noient, noiant M. I, 61; L, 39; LXIII, 6; LXIV, 7, 8. proié C. I, 1. proisié C. XV, 14.

Wie die Belege zeigen, ist das regelmäſsig aus ĕ + J nur in betonter Silbe entstandene i, durch Anlehnung an dieselbe auch in die unbetonten Silben eingedrungen und hat den älteren Lautstand ei, e völlig verdrängt; denn wir finden ei in M. überhaupt nicht und e nur in neant einmal. Dagegen ist oi besonders vor ss sehr beliebt (s. Suchier, Reimpredigt XVIII). oi resultierte hier aus ei = lat. ĕ + J, wie oi aus ei = lat. ē, ĭ in freier Silbe. Metzke hat über prier und proier = precari eine unrichtige Ansicht, er läſst z. B. das oi aus ē in precari entstehn (LXV, 63). Über precari und seine Fortsetzungen s. Thomson, Romania V, 69.

Nasales i.

1) Nasales i ist = lat. ī vor einem zur selben Silbe gehörenden Nasal.

vin M. I, 8, 13, 14... C. XXVI, 1. fin M. XLVI, 3; LXXVIII, 12. matin C. III, 1, 4... M. XL, 5; LVI, 9. princes M. LXI, 12. cinc cinq M. XXVIII, 13; XLV, 1; $\frac{\text{XXX}}{2}$, 20.

2) In einigen Wörtern beruht *ĭ* auf lat. ĕ vor n.

parchemin M. LXXXV, 6; XCV, 6. angins C. I, 1. vindrent M. XXIV, 10. vint C. IV, 25; XV, 84...

(Fortsetzung folgt.)

Bromberg. R. Röhr.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

E. Devillard, Chrestomathie de l'ancien français (IXe—XIe siècles). Texte, tradition et glossaire. Paris 1887, Klincksieck. 288 S. kl. 8⁰.

Für diejenigen Franzosen, welche, ohne Sprachforscher zu sein und nur im Besitz einer Dosis Latein, einen Blick in ihre alte Litteratur werfen wollen, ist die vorliegende kleine Chrestomathie bestimmt. Sie giebt Bruchstücke aus den hervorragendsten Litteraturdenkmälern des 9. bis 15. Jahrhunderts, und zwar dergestalt, dafs bis zum 13. Jahrhundert excl. sämtliche Texte eine etwas frei gehaltene moderne Übersetzung auf der gegenüberstehenden Seite erhalten. Die Auswahl ist, für den angegebenen Zweck, als eine sehr gute zu bezeichnen; den Löwenanteil erhält, und mit Recht, das Rolandslied, wohingegen Crestien de Troyes jedenfalls zu kurz kommt und die echt gallische Eigenart aufweisenden Fablels gar nicht berücksichtigt werden. Die einzelnen Stücke sind nach den besten Ausgaben gegeben; zum guten Teil hat die Chrestomathie von Bartsch als Quelle gedient. Ein kritischer Apparat fehlt selbstverständlich. Die am Ende angehäuften litterarischen Notizen sind zu dürftig; es wäre zweckdienlicher gewesen, einen kurzen Abrifs der altfranzösischen Litteratur beizufügen. Das Glossar läfst manches zu wünschen übrig; Etymologien werden nur da angeführt, wo ein lateinisches Grundwort vorliegt, die germanischen Ursprungs werden — wohl weil das Deutsche in Frankreich nicht genug bekannt ist — fortgelassen. Bei flüchtigem Durchblättern ist uns aufgefallen, dafs al ajorner durch au rendez-vous übersetzt wird, während es bedeutet: à la pointe du jour; cadhun von *κατά* unum herzuleiten, ist gewagt; estrif kommt vom germanischen streit, nicht von strictum; seri = doux von serenum, nicht von secretum.

Cassel. A. Krefsner.

A. Scheler, Dictionnaire d'Etymologie française d'après les résultats de la science moderne. 3e éd. Bruxelles 1888, Muquardt. X. 526 S. Lex.-Format. Frs. 18.

Über dieses wertvolle Werk noch Worte zu verlieren, hieſse Eulen nach Athen tragen. Seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1861 hat es sich neben Diez dauernd in der Gunst des studierenden Publikums befestigt und hat vor dem allgemeiner gehaltenen, die romanischen Sprachen in ihrer Gesamtheit umfassenden Diez'schen Wörterbuch die Vollständigkeit voraus. Bei der neuen Ausgabe hat der Verfasser alle Forschungen der Neuzeit gewissenhaft beobachtet; denn gerade auf dem Gebiete der Etymologie wird langsam, aber stetig weiter gearbeitet, wie jedes Heft der Romania, der Zeitschrift für romanische Philologie und der Romanischen Forschungen beweist. Die hier niedergelegten Untersuchungen (die letztgenannte Zeitschrift ist ihm wohl entgangen) hat er sorgfältig geprüft und die Resultate in sein Werk aufgenommen, so daſs dieses jetzt auf der Höhe der etymologischen Wissenschaft steht und als eine Zierde der Romanischen Philologie bezeichnet werden kann. Möge es in keines Romanisten Bibliothek fehlen!

Voltaire, Histoire de Charles XII. Für den Schulgebrauch bearbeitet und erklärt von K. Mühlefeld. Leipzig 1888, Renger'sche Buchhandlung. XVI. 103 S. 8°. M. 1,40.

Was man auch von Voltaire's Charles XII. als Schullektüre halten mag, das steht fest und ist durch die Hemme'sche Statistik erwiesen, daſs das Buch das weitaus am meisten gelesene im französischen Unterrichte ist. Nun fehlt es zwar nicht an brauchbaren Ausgaben desselben, wir erinnern nur an die bei Weidmann erschienene Pfundhellersche; die vorliegende hat jedoch das Verdienst, aus dem oft langatmigen Werke alles ausgeschieden zu haben, was die Übersicht stört und das Interesse des Schülers lähmt, und in gedrängtem Rahmen ein deutliches Bild des seltsamen Mannes geliefert zu haben, dessen Lebensschicksale von der Jugend mit groſsem Interesse gelesen zu werden pflegen. In dieser knappen Form wird der Charles XII. auch weiter sich als beliebtes Schulbuch behaupten. Der Herausgeber, dem wir bereits eine sehr brauchbare Bearbeitung der Barante'schen Jeanne D'Arc verdanken, hat durch seine erläuternden Anmerkungen,

sowie durch Fufsnoten und mehrere Karten zum besseren Verständnis des Textes wesentlich beigetragen.

Cassel. A. Krefsner.

K. P. Eichler, Französischer Lehrgang für die Elementarstufe. Stuttgart 1887, Metzler. 3 Hefte à 1 M.

A. Französisches Sprach- und Übungsbuch der Anfangsstufe. 70 S.

B. Französisches Elementarlesebuch. 96 S.

C. Französische Komponierübungen der Elementarstufe in zusammenhängenden Aufgaben. 68 S.

Der Verf. möchte beim französischen Unterricht gern Rücksicht auf die Bedürfnisse des Lebens nehmen und daher Konversation und Korrespondenz hereinziehen, ohne indes mit dem Alten ganz zu brechen. Sein Lehrgang ist also ein neuer Versuch einer vermittelnden Methode, wodurch er „die Forderungen des Lebens hinsichtlich der Einführung des Schülers in die wirkliche lebende Sprache mit Korrespondenz und Konversation auf der Basis der bisherigen methodischen Errungenschaften zu erreichen“ sucht. Als Vorstufe dient das „Sprach- und Übungsbuch“, welches den Schüler mit dem unbedingt Nötigen der Wortlehre bekannt machen soll, damit er mit dem zweiten Unterrichtsjahre imstande sei, in die „Exposition und Komposition der Elementarstufe“ einzutreten, für welche beiden Richtungen die zwei andern Bücher den nötigen Stoff liefern sollen. Er hält die Vorstufe für notwendig, weil „die Beiziehung eines Lese- und zusammenhängenden Komponierstoffes vor Absolvierung der Elementargrammatik seine (sic!) nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten“ habe. In dieser Hinsicht steht also Verf. ganz auf dem alten grammatischen Standpunkte, nach welchem erst die Grammatik gelernt werden mufs, ehe der Schüler in die Lektüre eingeführt wird, und insofern kann man die Methode nicht wohl als neu bezeichnen. Ob der Lehrgang sonst als ein Fortschritt in der Methode des neusprachlichen Unterrichts angesehen werden kann, wird sich aus der Besprechung der einzelnen Hefte ergeben.

A. Sprach- und Übungsbuch. Die Lautlehre beginnt mit einer eigentümlichen, unvollständigen Vokaltabelle, in welcher die Laute durch deutsche Buchstaben, wie nicht anders zu erwarten, in unzureichender Weise dargestellt werden; völlig unbegreiflich

aber ist, wenn heute noch die Nasalvokale durch ang, ong, eng, öng, oajong (in voyons!) bezeichnet werden. Danach nimmt es nicht Wunder, wenn man v in vin durch 𝔳, in vrai durch 𝔴 wiedergegeben findet, den Reibelaut in gêne durch 𝔤 (j). Zum Glück hat sich Verf. einer deutschen Bezeichnung der sog. mouillierten Laute enthalten. Die nun folgende Leselehre bietet, wenn auch die Übungen derselben zunächst nur „Lese- und Abschreibezweck“ verfolgen, doch selbst für ganz jugendliche Schüler allzu Triviales, natürlich in winzigen Einzelsätzen: Papa a ri. Mimi a vu. Lili a bu, und so geht es durch 50 Übungen von je 3—8 Sätzchen weiter, von denen nur hier und da einmal eines einigen Sinn hat. Bei der Bindung ist natürlich wieder nur die konsonantische berücksichtigt worden, und zwar durch Bogen bezeichnet. Die Wortlehre beginnt mit der „Deklination“ (!) der Personen- und Städtenamen, darauf folgen Vokabeln, Vornamen, 4 Städtenamen, Substantiva und Verba, von denen eine ganze Anzahl in den folgenden „Beispielen“ nicht vorkommt. Auf diese Weise wird die gesamte Elementarformenlehre systematisch durchgearbeitet; in den „Beispielen“ wechseln kleine Sätze mit einzelnen zusammenhangslosen Wörterkomplexen ab, wie des maisons de brebis; des amis d'arts (S. 25). Die auf S. 51—52 zusammengestellten Verbalendungen sprechen aller Wissenschaftlichkeit Hohn. Auf Näheres einzugehen, lohnt sich nicht; soviel wird aus obigem ersichtlich sein, daſs das Büchlein dem Zwecke, den jugendlichen Schüler vor Eintritt in die Lektüre mit den Elementen des Französischen betraut zu machen, in keiner Weise dienen kann.

Wesentlich anders muſs das Urteil über B. (Lesebuch) ausfallen. Dasselbe bringt in zwei Abteilungen je 50, im ganzen recht passend ausgewählte Lesestücke, wobei auf die Bedürfnisse des gewöhnlichen Lebens gebührend Rücksicht genommen wird. Daſs dieselben gröſstenteils aus französischen Schullesebüchern entnommen sind, kann nur gebilligt werden. Den Gedichten hätte wohl ein gröſserer Raum gegönnt werden können. Im Anhange werden die Vokabeln zu den einzelnen Stücken zusammengestellt. Aufmerksam machen möchte ich auf fehlerhafte Schreibungen wie oeillet, boeuf statt œillet, bœuf. Das Lesebuch wird, ohne daſs man vorher das „Sprach- und Übungsbuch“ benutzt, dem Anfangsunterricht mit Vorteil zu Grunde gelegt werden können.

Weniger Günstiges läſst sich über das dritte Heft sagen. Dies Heft soll eine Ergänzung des Elementar-Lesebuchs sein, indem hier der Stoff zum Übersetzen aus dem Deutschen ins

Französische gegeben ist. Das Bestreben des Verf. ist darauf gerichtet, „den Schüler an Stoffen, die ihn durch ihren Inhalt interessieren, in die schon in den Elementen eigentümliche, vom Deutschen ganz wesentlich verschiedene, französische Ausdrucksweise einzuführen“. Ob zur Einführung in die französische Ausdrucks- und Denkweise und in die Eigentümlichkeiten der französischen Sprache gerade das Übersetzen aus dem Deutschen der geeignete Weg ist, ob es nicht vielmehr leichter und sicherer zum Ziele führt, wenn der Schüler hierzu durch Lektüre von Originalstücken angeleitet wird, darüber soll hier mit dem Verf. nicht gerechtet werden; wenn er aber mit der „Rücksicht, den Schüler dahin zu führen, dafs seine Übersetzung auch eine stilistisch wirklich französische wird,“ den Umstand entschuldigen will, dafs an einigen Stellen der deutsche Text nicht für „stilistisch vollständig gut deutsch“ gelten kann, so läfst sich hiergegen doch ein gewichtiger Einwand erheben. Was nämlich die Anhänger der Übersetzungsmethode in erster Linie für sich geltend machen, ist, dafs durch Vergleichung der beiden Sprachen dem Schüler die Eigentümlichkeiten der fremden Sprache zum Bewufstsein kommen sollen. Dieser Zweck wird aber verfehlt wenn das Deutsche dem Französischen so angepafst ist, dafs man es nicht mehr als Deutsch bezeichnen kann. Und welch nachteiligen Einflufs mufs eine derartige Verstümmelung der Muttersprache auf den deutschen Stil des auch hier noch unsicheren Schülers ausüben! Die Komponierübungen bestehen aus kleinen deutschen (?) Stücken mit fast vollständiger Interlinearversion. Die Behandlung oder vielmehr Mifshandlung unserer Muttersprache in ihnen wirkt geradezu abstofsend für jeden, der dieselbe lieb hat. Zum Beweise braucht man nur das erste beste Stück aufzuschlagen; am schlimmsten ist es in No. 18 und 20 des I. Teiles. Leider läfst auch das Französische hier und da zu wünschen übrig: gleich im ersten Stücke, wo vom Tische die Rede ist, heifst ein Satz: „Er dient daran zu essen“; dies soll nach der Interlinearversion französisch heifsen: „Elle y sert à manger“.

Von den drei Heften, welche ein Ganzes bilden sollen, kann demnach nur das zweite mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Weilburg. A. Gundlach.

Fr. **Martens, Die Anfänge der französischen Synonymik.** Oppeln 1887, E. Franck. 37 S.

Zur Geschichte der französischen Synonymik bis Girard (gest.

1748) einschliefslich fand man bis jetzt nur vereinzelte unvollständige und z. T. bibliographisch ungenaue Angaben in den Einleitungen zu synonymischen Wörterbüchern; jetzt liegt in Martens' Schrift eine eingehende und, soweit ich zu übersehen vermag, erschöpfende Darstellung der Anfänge der französischen Synonymik vor. Mit grofsem Fleifse und nicht geringer Mühe hat der Verf. das Material gesammelt und gesichtet. Er teilt seine Abhandlung in drei Teile ein: I. Älteste Sammlungen sinnverwandter Wörter; II. Erste Versuche in der Begriffsbestimmung sinnverwandter Wörter; III. Girard. Unter I. geht er ein auf Gérard de Vivre, de la Porte, La Noue, Oudin, Montméran und Catherinot, unter II. erwähnt er von Grammatikern Vaugelas, Ménage, Bouhours, Boisregard und Choisy, von Schriftstellern La Bruyère, la Rochefoucauld, Bussy-Rabutin, von Lexikographen Monet, Gaudin, Danet, Rochefort, Richelet, Furetière und das Dictionnaire de l'Académie française von 1694. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn der Verf. der Abhandlung eine Erörterung über den Begriff „Synonymik“, die verschiedene Auffassung und die Entwickelung dieses Begriffes vorausgeschickt hätte; dadurch hätte er mehr Klarheit in die Arbeit gebracht und sich Wiederholungen erspart. Allerdings führt er S. 30 die Verschiedenheiten in der Auffassung von „synonym“ seitens einiger der berücksichtigten Synonymiker an, jedoch nur kurz und unvollständig. Mit Recht wird im dritten Teile Girard, der Vater der französischen Synonymik, am ausführlichsten behandelt, über den der Abbé Sabatier de Castres in „Les trois siècles de la littérature française“ (nouv. éd. 1774) ein treffendes Urteil fällt, welches ich, da das genannte Werk wenig verbreitet ist, hier folgen lassen will. Es heifst: „Il y a d'excellentes choses dans sa Grammaire, connue sous le titre de „Principes de la langue Françoise“; malgré cela, cet Ouvrage, où l'on trouve rarement des observations neuves, dont les regles et les enseignemens sont si compliqués, dont le style est tantôt recherché, précieux, tantôt abstrait et embrouillé, le distingue peu du commun des Grammairiens. Le principal fondement de la réputation de M. l'Abbé Girard consiste dans ses „Synonimes François“. Ce titre sembleroit d'abord annoncer un système conçu d'après l'idée attachée ordinairement au terme de Synonimes: au contraire, l'Auteur prouve très-évidemment que notre Langue n'a pas deux mots qui signifient précisément & dans un égal degré de nuance, la même chose. En conséquence de ce principe, il s'est appliqué à développer le vrai sens, la véritable

acception des mots qui ont entre eux une premiere ressemblance de signification, & c'est là ce qu'il faut entendre par les mots synonymes. Il les a classés & mis dans le jour le plus propre à en faire sentir la valeur, la force, l'énergie et les diverses acceptions qui les distinguent. Non-seulement il joint dans ses examens la clarté et la précision à la justesse et la méthode; il réunit encore, dans les exemples qu'il donne, le mérite de la morale & la délicatesse des pensées."

Weilburg. A. Gundlach.

Aus Zeitschriften.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen.

Bd. 80, Heft 1/2. Puls, Wie Georg Brandes deutsche Litteraturgeschichte schreibt; L. Fränkel, Ludwig Uhland als Romanist; C. Horstmann, Nachträge zu den Legenden; W. Hellgrewe, Syntaktische Studien über Scarron's Le Roman comique; K. Orleans, Die E-Reime im Altprovenzalischen. — Beurteilungen und kurze Anzeigen: J. Bierbaum, Die analytisch-direkte Methode des neusprachlichen Unterrichts. Kassel 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [klarere Bestimmtheit und knappere Kürze wären wünschenswert gewesen]. — Miscellen. Zur Reform des neusprachlichen Unterrichts.

Deutsche Litteraturzeitung. 1888.

No. 3. Die Werke des Trobadors n'At de Mons. Herausgegeben von W. Förster. Heilbronn 1887. Besprochen von O. Schultz [entspricht wenig den Anforderungen, die man heute an einen Bearbeiter provenzalischer Texte stellt]. — No. 4. E. Renan, Histoire du peuple d'Israël. I. Paris 1887. Besprochen von Wellhausen [das Buch ist Renan's unwürdig].

Litterarisches Centralblatt. 1888.

No. 6. Odin, A., Phonologie des patois du canton de Vaud. Halle 1886, und Odin, A., Étude sur le verbe dans le patois de Blonay. Halle 1887 [tüchtige Leistung, wenngleich des Verfassers Kenntnis von der Romanischen Wortentwickelung vielfach mangelhaft ist]; A. Kemnitz, Französische Schulgrammatik. Leipzig 1887, und A. Kemnitz, Übungsstücke zum zweiten Teil der französischen Schulgrammatik. Leipzig 1887 [nicht alles richtig].

II. Belletristik.

A. Theuriet, Amour d'automne. Paris 1888, Charpentier. Frs. 3,50.

Der Arzt Marcellin Diosaz in Tonnières, einem Flecken am Genfer See, hatte ein Mädchen niederen Standes geheiratet und infolge dessen sich mit seiner Familie überworfen; nach dem bald erfolgten Tode seiner Frau hatte er seinen einzigen Trost

und seine alleinige Freude in seiner durch geistige und körperliche Vorzüge ausgezeichneten Tochter Mariannette gefunden. Als er merkt, dafs ihm nur noch eine kurze Frist Leben gegeben ist, wendet er sich an seinen alten Studienfreund, den Advokaten Philipp Desgranges in Paris, und bittet ihn, die Rechte seiner Tochter nach Kräften zu wahren. Dieser, ein feingebildeter Weltmann, leistet dem Rufe gern Folge und kommt gerade noch zum Leichenbegängnis seines Freundes zurecht. Bald sollte er alle Hände voll zu thun bekommen, denn wie Diosaz es vorausgesehen hatte, machten seine Schwestern ihrer Nichte die Erbschaft streitig; Philipp aber weifs der Angelegenheit eine günstige Wendung zu geben, so dafs seiner Pflegebefohlenen der gröfste und beste Teil des väterlichen Erbes verbleibt. Bei dem intimen Verkehr lernt er Mariannette aufrichtig lieben, und das junge Mädchen erwidert seine Neigung innig. Um allem Gerede die Spitze zu bieten, verloben sie sich. Philipp aber ist seit fünfzehn Jahren in den Banden der verführerisch-schönen Bankiersfrau Camille Archambault; und diese trifft nun plötzlich, von Sehnsucht nach ihm getrieben, zu seinem Entsetzen in dem kleinen Schweizerdörfchen ein, in der Absicht, dort in dem weltvergessenen Fleckchen ein paar idyllische Wochen zu verleben. Philipp hat nicht den Mut, offen mit ihr zu brechen und ihr seine Verlobung mitzuteilen; sie aber merkt bald, dafs seine Liebe erkaltet ist, und weifs auch schnell ausfindig zu machen, wer ihn ihr abwendig gemacht hat. Sie beschliefst ihn nicht leichten Kampfes aufzugeben und mit allen Waffen gegen die Nebenbuhlerin anzukämpfen. Infolge ihres insolenten Verfahrens gegen Mariannette findet ein heftiger Auftritt zwischen ihr und Philipp statt; aber an demselben Abend sucht sie ihn in seinem Landhaus auf und weifs ihn durch ihre Klagen so zu rühren, dafs er sie mitleidig in seine Arme schliefst. Diese Scene wird von Mariannette belauscht, welche, über die Treulosigkeit ihres Verlobten aufser sich, jeden Gedanken an eine Vereinigung mit ihm aufgiebt. Allerdings war ihr der Schlufs der Unterredung Philipps mit M[me] Archambauld entgangen; derselbe, sich seiner Pflichten gegen die Geliebte bewufst werdend, hatte wirklich mit ihr gebrochen, und sie war am nächsten Morgen abgereist. Als er sich nun aber zu Mariannette begiebt, leichten Herzens, da jetzt die Vergangenheit abgeschlossen hinter ihm liegt, sieht er alsbald, dafs auch das junge Mädchen einen schweren Kampf durchgekämpft hat, und als er in sie dringt, gesteht sie ihm freimütig, dafs sie Zeugin

seines Gespräches mit Mme Archambauld gewesen sei, und dafs nun alles zwischen ihnen aus sei. Verzweiflungsvoll verweilt Philipp noch einige Wochen in der Geliebten Nähe, ohne dafs es ihm gelingt, sie noch einmal zu sprechen, und verläfst dann für immer den lieblichen Ort, wo er so unendlich glücklich und so namenlos elend geworden war. — Diese einfache Geschichte, welche, wie unsere kurze Übersicht zeigt, nicht in einem vollen Akkord ausklingt, ist mit der bekannten Meisterschaft Theuriet's erzählt; die Charaktere sind lebenstreu und wahr gezeichnet, das Interesse des Lesers wird stets wach gehalten, die poesieduftende Sprache fesselt das Ohr, und wer je in der Schweiz gelebt und mit offenem Sinn die herrliche Natur am Genfer See beobachtet hat, wird in angenehmer Erinnerung schwelgen, wenn er die prachtvollen Naturschilderungen liest, mit denen Theuriet dies sein Werk: Johannistrieb durchwebt hat.

E. Monteil, Le Roman d'un roman. Paris 1888, Piaget. Frs. 3.

Man darf keine eingehende Studie über die Charaktere und Sitten der Provinz in diesem Roman zu finden erwarten; der Zweck des Verfassers ist, den Leser zu unterhalten, und diesen Zweck erreicht er auch, wenn auch manchmal auf Kosten der Wahrscheinlichkeit. — Die Handlung geht in einer kleinen Stadt des Isère-Departements vor sich; der Notar Moniot liest in einer Zeitung einen Roman, Le grand village, und glaubt, dafs der Verfasser ihn in der Person eines durchaus verächtlichen Advokaten habe schildern wollen. Zuerst beabsichtigt er, denselben, M. Charles, wegen Verleumdung zu verklagen; da er aber sieht, dafs er mit seiner Klage nicht durchdringt, macht er der viel älteren Kusine Charles', Mme Fougérat, energisch die Kur und bewirbt sich um ihre Hand, in der Absicht, den Schriftsteller um die erhoffte reiche Erbschaft zu bringen. Diese Intriguen, deren Ausgang wir nicht verraten wollen, füllen den Band; nebenher läuft noch eine Liebesgeschichte, in der des Notars Tochter Laurence und der stark verschuldete Sous-Präfekt eine Rolle spielen. — Der Roman ist als leichte Lektüre zu empfehlen.

Bremen. K. Wilhelmi.

H. Pagat, Évangile d'Amour. Paris 1888, Edinger. Frs. 3.

Dans ce livre, qui atteste un beau talent, et qui mérite l'attention des lecteurs de la Franco-Gallia, l'auteur s'est proposé de

faire une peinture fidèle du monde clérical, d'opposer à l'intolérance et à un formalisme étroit les idées vraiment chrétiennes. —

Un jeune homme, Gilbert Harno, revoit, au retour d'un long voyage, une amie d'enfance, qui est devenue une belle jeune fille. Il l'aime sans oser le lui dire, et Marianne éprouve pour Gilbert l'affection la plus tendre. Ils appartiennent au même monde; tout semble devoir favoriser leur union, lorsque se dresse entre eux un obstacle infranchissable.

Gilbert a perdu la foi catholique dans laquelle il a été élevé. La lecture des évangiles l'a conduit à ne plus croire aux dogmes et aux prescriptions de l'Eglise. Marianne, au contraire, vit au milieu de prêtres et se livre, comme ses parents, à toutes les pratiques d'une foi ardente. Malgré son amour, le jeune homme ne peut consentir à feindre, à montrer une dévotion qu'il n'a pas. Mis en demeure de pratiquer, il proteste et, dans une virulente apostrophe, invoquant l'évangile contre l'abbé d'Aubussy qui l'accuse d'être un apostat, de rouler dans la fange, il conclut en ces termes:

„Oui, elle croule, votre religion, et c'est justice, puisque de ce christianisme, qui était une philosophie contre la douleur, c'est-à-dire la religion des misérables, vous avez fait la religion des riches et des heureux, de ceux qui justement n'en ont pas besoin et pour qui elle ne peut être qu'une mode ou un instrument politique; c'est justice puisque cet évangile d'amour, qui devait couler comme du miel et de l'huile sur les blessures de l'humanité, vous l'avez changé en une doctrine d'orgueil et de haine par la crosse d'or de vos évêques et l'invention de votre enfer; c'est justice puisque le christianisme n'est plus entre vos mains qu'une hypocrisie, un vain mot, un os dont vous avez vidé la moelle!"

Après un pareil langage, Marianne est à jamais séparée de Gilbert, qui l'aime d'un inguérissable amour et meurt au moment où la jeune fille s'ensevelit dans un couvent.

Bruxelles. Maxime Duvivier.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

1 février. H. Taine, Formation de la France contemporaine: Passage de la république à l'empire (Fin); A. Theuriet, Amour d'automne (Fin); Cucheval-Clarigny, Le Parlement et le budget; P. Monceaux, Apulée magicien, histoire d'une légende africaine; C. Bellaigue, La nature dans la musique; J. Rochard, L'éducation des filles; G. Valbert, Léon Faucher et sa correspondance; F. Brunetière, Revue littéraire: Les métaphores de Victor

Hugo. — 15 février. H. Rabusson, Mon capitaine. I; C. Rousset, La conquête de l'Algérie: Le gouvernement du maréchal Bugeaud. III; A. Bardoux, Madame de Custine, d'après des documents inédits; Ch. Grad, Le socialisme d'état dans l'empire allemand. II; Cunisset-Carnot, La querelle du Président De Brosses avec Voltaire; *** La France, la Russie et l'Europe; C. Bellaigue, Revue musicale; L. Ganderax, Revue dramatique.

La Nouvelle Revue. 1888.

15 janvier. E. Levasseur, Six semaines à Rome. I; E. Masseras, La dette américaine: Les finances des États-Unis de 1861 à 1887. I; Abbé Carrichon, Exécution des Dames de Noailles (1794); G. Glatron, L'oubli (Suite); L. Bénédite, La peinture orientaliste et Gustave Guillaumet; Ch. Grandmougin, Consolations (poésies); H. Rollot, Les Chants d'un homme (poésie); Sacher-Masoch, Les sœurs de Saïda; H. Destrem, La France vraie, par Saint-Yves d'Alveyre; J. Le Viel, Vieux Hôtels, vieux souvenirs; M. Rouire, Une page de l'histoire des guerres puniques: Bataille entre Xantippe et Régulus; Z. Topelius, Poésies finlandaises. — 1 février. M. Bourgeois, Le défense des côtes et les torpilleurs; E. Levasseur, Six semaines à Rome (Fin); E. Masseras, La dette américaine: Les finances des États-Unis de 1861 à 1887 (Fin); E. Juan et J. Rolland, Après. I; H. Meyners d'Estrey, Contes de Nias; G. Glatron, L'Oubli (Fin); P. de Turenne, Les mines d'or du Transvaal; M. Demonbynes, Les réformes de l'instruction criminelle; E. Rodocanachi, Un épisode peu connu de l'histoire de France; Halpérine-Kaminsky, La «Puissance des Ténèbres» sur la scène française; Th. Sisson, A propos d'une exposition: L'évolution de la peinture; L. Lacour, Revue du théâtre; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — 15 février. M[is] de Castellane, Essais de psychologie politique: Talleyrand; R. Frary, Le bonheur futur; H. Dallemagne, Lettres inédites de Benjamin Franklin; M. Malem, La question marocaine; E. Juan et J. Rolland, Après (Suite); Paria Korigan, La Grande-Janic; L. Gallet, Revue du théâtre; K..., A propos du service des Places; Y..., Chronique de Constantinople: Les Allemands en Turquie; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire. 1888.

I. No. 4. Ch. Bigot, Le roman psychologique contemporaine: *Mensonges*, de Paul Bourget; Harry Alis, Terre et mer, nouvelle; *** Le prince Alexandre de Battenberg; R. de Récy, La musique et le sentiment religieux, à propos de la *Messe solennelle* de Beethoven; R. Alexandre, Les débuts littéraires d'Eugène Labiche; A. Rambaud, Causerie historique; M. Gaucher, Causerie littéraire; Notes et impressions; Choses et autres. — No. 5. A nos lecteurs: La nouvelle direction; H. Depasse, La semaine politique; F. Buisson, Edgar Quinet avant l'exil; M[me] J. Gautier, Les sévérités du calife, conte oriental; G. Séailles, Peintres contemporains: Puvis de Chavannes; Sacher-Masoch; Choses vécues; A. Barine, Au Japon; M. Gaucher, Causerie littéraire; Choses et autres. — No. 6. E. Lavisse, Le traité austro-allemand; Ch. Benoist, Le traité de commerce franco-italien; Ch. Bourgault-Ducoudray, Le bouquet de violettes, nouvelle; P. Foncin, L'Alliance française; J. Darmesteter, Littérature anglaise; G. Séailles, Peintres contemporains: Puvis de Chavannes (Fin); De Récy, Chronique musicale; M.

Gaucher, Causerie littéraire. — No. 7. H. Depasse, Les libertés nécessaires; Officier du Tonkin, L'unité indo-chinoise; M. Jouannin, Manque et passe, nouvelle; G. Larroumet, Shakespeare et le théâtre français; H. le Roux, A propos de la «Puissance des ténèbres» de Tolstoï; M. Gaucher, Causerie littéraire; Essais et notices.

Bibliothèque Universelle. 1888.

Février. A. Glardon, La société théosophique et le monde occulte; A. Chenevière, Une convalescence, nouvelle (Fin); Ph. Godet, L'esprit de Marc-Monnier; V. de Floriant, Le Maroc; Dr. Châtelain, Le médecin assistant. II.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Banner, M., Tabelle der unregelmäfsigen Verba des Französischen. Im Auftrage der Lehrerkonferenz des Städtischen Gymnasiums zu Frankfurt a. M. zusammengestellt. Frankfurt a. M., Jügel. M. 0,35.

Blennerhassett, Lady, Frau von Staël, ihre Freunde und ihre Bedeutung in Politik und Litteratur. Band 2. Berlin, Paetel. M. 10.

Cnyrim, E., Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den provenzalischen Lyrikern. Marburg, Elwert. M. 2. (Ausgaben und Abhandlungen LXXI.)

Degenhardt, E., Die Metapher bei den Vorläufern Molière's (1612—1654). Marburg, Elwert. M. 3,60. (Ausgaben und Abhandlungen LXXII.)

Duruy, V., Histoire de France. Erklärt von F. Koldewey. II. Altertum und frühestes Mittelalter. Berlin, Weidmann. M. 1.

Ferry, G., Scènes de la vie sauvage au Mexique. Erklärt von H. Wingerath. I. Le pêcheur de perles. II. Une guerre en Sonora. Berlin, Weidmann. à M. 0,50.

Gasté, A., Le Serment de Strasbourg. Étude historique, critique et philologique. Tours. Frs. 2.

Hecker, H., Résumé de l'histoire de la littérature française. 5e édition, revue et augmentée par G. Knörich. Leipzig, Leiner. M. 1,25.

Heller, H. F., Real-Encyclopaedie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens. 1. Hälfte. Oppeln, E. Franck. M. 10.

Koschwitz, E., Neufranzösische Formenlehre phonetisch dargestellt. Oppeln, Franck. M. 1,50.

Morf, H., Aus der Geschichte des französischen Dramas. Akademischer Vortrag. Hamburg, Richter. M. 0,80.

Mussafia, A., Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden. II. Leipzig, Freitag. M. 1,40.

Roser, J., Petit vocabulaire faisant partie du syllabaire français d'après les procédés de la méthode phonique. Strafsburg, Heitz. M. 0,40.

Wendt, O., Encyclopaedie des französischen Unterrichts für Lehrer und Studierende. Hannover, Meyer. M. 3.

Westenholz, F. v., Die Griseldis-Sage in der Litteraturgeschichte. Heidelberg, Groos. M. 2,40.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Affoux, J., Histoires tunisiennes. Paris, Vannier. Frs. 3,50.
Braisne, H. de, Sur l'Estrelle. Nouvelles. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Carrara, J., La Lyre. Paris, Lemerre. Frs. 3.
Coffignon, A., Paris-vivant. Le Pavé parisien. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Contes populaires recueillis dans la Grande-Lande, Le Born, les Petites-Landes et le Marensin, par Félix Arnaudin. Traduction française et texte grand-landais. Paris, Lechevalier. Frs. 5.
Courteline, G., Les Femmes d'amis. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
Daudet, A., Robert Helmont. Nouvelle édition. Paris, Dentu. Frs. 10.
Daudet, A., Trente ans de Paris. A travers ma vie et mes livres. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
Delcourt, P., Le Vice à Paris. Paris, Piaget. Frs. 3,50.
Demesse, H., La Vénus de bronze. Paris, Libraire moderne. Frs. 3,50.
Diguet, Ch., Secret d'alcôve. Illustré par Dom. Paris, Hurtrel. Frs. 3.
Duval, G., Dictionnaire des métaphores de Victor Hugo. Préface par François Coppée. Paris, Piaget. Frs. 5.
Écuyer, l', magnétiseur, par E. T... Paris, Lavauzelle. Frs. 3.
Faligan, E., Histoire de la légende de Faust. Paris, Hachette. Frs. 9.
Furcy, H. et C. Hygin-Furcy, Les Derniers chants de deux poètes royalistes. 1re série. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 2,50.
Gautier, L., La Poésie religieuse dans les cloîtres des IXe-XIe siècles. Paris, Picard. Frs. 2,50.
Geer, C. de, Nouvelles suédoises. (Genève.) Paris, Nilsson. Frs. 3,50.
Guillaumet, E., La Chanson de l'homme. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Gyp, Les «Séducteurs»! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Isole, L. d', Merlin. Poème breton. 2e édition, revue et corrigée. Avec préface de L. Fréchette. Paris, Lemerre. Frs. 3.
Laforgue, J., Moralités légendaires. Paris, Revue Indépendante. Frs. 6.
Legendre, L., Beaucoup de bruit pour rien. Comédie en cinq actes et huit tableaux, en vers, d'après Shakespeare. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.
Mairet, J., Paysanne. Faiseurs d'ancêtres. La Femme d'un musicien. Frs. 3,50.
Malot, H., Pompon. Nouvelle édition. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Malot, H., Le Lieutenant Bonnet. Paris, Dentu. Frs. 10.
Mary, J., La Sœur aînée. Roman nouveau. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Matthey, A. (Arthur Arnould), Le Billet de mille. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Mérimée, Nouvelles. La mosaïque. Avec des dessins de Aranda, de Beaumont, Bramtôt, etc. Préface par Jules Lemaître. Paris, Jouast. Frs. 30.
Misérables, les, du Limousin par la veuve d'une victime. Paris, Lavauzelle. Frs. 3.
Montet, J., Salade russe. Nouvelles. Paris, Librairie mondaine Frs. 3,50.
Perrault, Barbe-Bleue. La Belle au bois dormant. Contes. Paris, Boussod. Frs. 250.
Pitray, Mme de, Cœur de Fer. Paris, Haton. Frs. 3.
Rachilde, Les Oubliés. L'Homme Roux. Nouvelle. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Richepin, J., Miarka, la fille à l'ours. Paris, Dentu. Frs. 15.
Rigal, E., Esquisse d'une histoire des théâtres de Paris, de 1548 à 1635. Paris, Dupret. Fr. 1.
Rousseau, Ch., Bonjour, Bonsoir! Fantasies (vers). Paris, Dentu. Frs. 2,50.
Sales, P., Aventures parisiennes. Incendiaire! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Silvestre, A., Au Pays du rire. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Silvio Pellico, Mes Prisons. Traduction nouvelle par F. Reynard. Dessins de Bramtôt. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 20.

Spoelberch de Lovenjoul, le vicomte de (Charles de Lovenjoul), Histoire des œuvres de Théophile Gautier. 2 vols. Paris, Charpentier. Frs. 50.

Stenger, G., Les Misères du divorce. L'Amant légitime. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Suë, E., Les Mystères de Paris. Nouvelle édition. 2 vols. Paris, Charpentier. Frs. 7.

Summer, M., Une Intrigante de la Restauration. Paris, Dentu. Fr. 1.

Térence, Comédies. Traduction nouvelle par G. Hinstin. Avec le texte latin. Tome II. Paris, Lemerre. Frs. 5.

Tessier, H., La Marée sanglante. Paris, Piaget. Frs. 3,50.

Théo-Critt (Théodore Cahu), Au Pays des Mauresques. Paris, Marpon. Frs. 3,50.

Verdaguer, Don Jacinto, L'Atlantide. Poème catalan. Traduit en vers français par Justin Pépraix. Nouvelle édition. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Vienne, R., La Vérité sur la Dame aux Camélias (Marie Duplessis). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Villas, B. de, Mémoires d'un lit. Nouvelles. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Calvet, J., Histoire de la ville de Saint-Amans. Paris, Lechevalier. Frs. 4.

Carnot, La Fusion des partis. Mémoire adressé au roi, en juillet 1814. Paris, Liseux. Frs. 1,25.

Cartier, J., Documents nouveaux recueillis par F. Joüon Des Longrais (ancien élève de l'École des Chartes). Paris, Picard. Frs. 10.

Clercq, M. de et J. de Clercq, Recueil des traités de la France publié sous les auspices du Ministère des affaires étrangères. Tome XV. Supplément 1713-1885. Paris, Pedone-Lauriel. Frs. 20.

Coët, É., Fragments d'histoire locale. Tome I. (Péronne.) Paris, Champion. Frs. 3.

Colletet, G., François Perrin, poète français du XVIe siècle, et sa vie, publié d'après le manuscrit aujourd'hui détruit du musée du Louvre, par A. de Charmassé. (Autun.) Paris, Champion. Frs. 7,50.

Deschaumes, E., Le Grand patriote. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Famille, Une, républicaine. Les Carnot, 1753-1887, d'après des documents nouveaux et inédits, par un député. Paris, Pitrat. Frs. 2,50.

Giry, A., Étude sur les origines de la commune de Saint-Quentin. (Saint-Quentin.) Paris, Picard. Frs. 5.

Graëtz, Histoire des juifs. Tome III. De la Destruction du second empire (70) au déclin de l'exilarcat (920). Traduit de l'allemand par Moïse Bloch. Paris, Durlacher. Frs. 5.

Hennebert, le lieutenant-colonel, L'Autriche en 1888. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Imbert de Saint-Amand, Les Femmes de Versailles. La Cour de Marie-Antoinette. Paris, Dentu. Frs. 20.

Joubert, A., Histoire de Menil et de ses seigneurs d'après des documents inédits (1040-1886). Paris, Lechevalier. Frs. 5.

Lecœur, J., Esquisses du Bocage normand. Tome II. (Condé-sur-Noireau.) Paris, Lechevalier. Frs. 7,50.

Mariéjol, J. H., Un lettré italien à la cour d'Espagne (1488-1526). Pierre Martyr d'Anghera, sa vie et ses œuvres. Thèse. Paris, Hachette. Frs. 5.

Metz (1870). Les Propos du camp. Journal d'un aide-major. (Lons-le-Saunier.) Paris, Dentu. Frs. 3.

Molinier, A., Vie de Louis le Gros, par Suger, suivie de l'histoire du Roi Louis VII, publiées d'après les manuscrits. Paris, Picard. Frs. 5,50.

Moüy, le comte Ch. de, Don Carlos et Philippe II. 3e éd. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Namèche, Mgr., Le Règne de Philippe II et la Liberté religieuse dans les Pays-Bas au XVIe siècle. Tome VIII. (Louvain.) Paris, Nilsson. Frs. 4.
Peyre, R., Histoire générale de l'antiquité. Orient. Grèce. Rome. Paris, Delagrave. Frs. 6.
Pigeon, l'abbé E. A., Le Diocèse d'Avranches, sa topographie, ses origines, ses évêques, sa cathédrale, ses églises, etc. (Coutances.) Paris, Champion. Frs. 15.
Prince, le, de Bismarck et sa politique européenne, par un anonyme. Frs. 1,50.
Réforme, la, et la Ligue en Champagne. Documents I. Lettres conservées en original ou en copie authentique dans les archives municipales de Châlons-sur-Marne, Reims, etc. (1546-1598), recueillies p. G. Hérelle. Paris, Champion. Frs. 10.
Teule, Ed., État des juridictions inférieures du comté de Roussillon avant 1870. Paris, Lechevalier. Frs. 2,50.
Thiers, L'Œuvre de A. Thiers. Extraits précédés d'une notice biographique par G. Robertet. Paris, Jouvet. Frs. 3.
Thiverçay, R. de, Les Chroniques de Bas-Poitou, 1886-1887, accompagnées d'une préface en vers par Emile Grimaud. Paris, Lechevalier. Frs. 3.
Toulouse: Histoire. Archéologie monumentale. Facultés. Académie. Établissements municipaux. Institutions locales, etc. (Toulouse.) Paris, Picard. Frs. 10.
Toussenel, A., Les juifs rois de l'époque. Histoire de la féodalité financière. 4e édition, 1846-1887. 2 vols. Paris, Dentu. Frs. 7.
Vingtrinier, A., Le Dernier des Villeroy et sa famille. A propos d'un manuscrit de la Bibliothèque de Lyon. Paris, Champion. Frs. 3.
Xénopol, A. D., Études historiques sur le peuple roumain. (Jassy.) Paris, Leroux. Frs. 4.
Zeller, B., Les États de la Ligue. Le Roi national, 1593-1594. Extraits des procès-verbaux des États en 1593, des registres-journaux de l'Estoile, etc. Paris, Hachette. Fr. 0,50.

Aimard, G., Le Brésil nouveau. Nouv. éd. illustrée p. F. Besnier. Paris, Dentu. Frs. 8.
Biélawski, J. B. M., Récits d'un touriste auvergnat. Avec 81 gravures. (Yssoire.) Paris, Lechevalier. Frs. 20.
Topcki, A travers l'Orient et l'Occident. Récit de huit années de voyages en Espagne, Portugal, Grèce, Monténégro, Turquie, Bulgarie, Roumanie, Serbie, Hongrie, Autriche, Russie, etc. (Saint-Pétersbourg.) Paris, Nilsson. Frs. 4,50.
Trouette, É., L'Ile Bourbon pendant la période révolutionnaire de 1789 à 1803. Tome I. Paris, Challamel. Frs. 10.
Voyages des poètes français (XVII et XVIIIe siècles). Paris, Delagrave. Fr. 1.

Litterarische und Personal-Nachrichten.

Am 19. Februar verstarb zu Heidelberg der Professor Dr. **Karl Bartsch**, gleich bedeutend auf dem Gebiete der germanischen und der romanischen Philologie, Verfasser der Chrestomathie de l'ancien français, Chrestomathie provençale, Peire Vidal's Lieder, Sancta Agnes, Grundrifs zur Geschichte der provenzalischen Litteratur, Altfranzösische Romanzen und Pastourellen. In ihm verliert die moderne Philologie einen ihrer tüchtigsten Vertreter. Er war am 25. Februar 1832 zu Sprottau geboren. — Zu Ostern erscheint: **Die Meister des modernen Dramas in Frankreich**, litterarische Skizze mit

zahlreichen Proben aus den Hauptwerken von Augier, Dumas fils, Sardou, Pailleron, von Prof. Dr. Joseph Sarrazin. — Stuttgart, Friedrich Frommann's Verlag (Emil Hauff).

Verzeichnis der Vorlesungen über romanische und englische Philologie und Litteratur, welche im Sommersemester 1888 an deutschen Universitäten werden gehalten werden.

Basel. Soldan, Histoire de la littérature française au 17e siècle; Altfranzösische Texte mit grammatischer Einleitung; Romances del Cid; Milton's Paradise lost; Neufranzösische Stil- und Interpretations-Übungen.

Berlin. Tobler, Historische Syntax des Französischen; Altfranzösisches Seminar. — Schwan, Einführung in die provenzalische Grammatik; Victor Hugo; Altfranzösisches Seminar. — Bouvier, Übungen im schriftlichen und mündlichen Gebrauch des Französischen. — Rossi, Italienische Syntax; Tasso's Gerusalemme liberata; Italienisches Seminar. — Geiger, Französische Litteraturgeschichte im 17. Jahrhundert; Italienische Litteraturgeschichte im 16. Jahrhundert. — Zupitza, Cynewulf's Elene; Dichtungen Lord Tennyson's; Übungen über den idiomatischen Gebrauch der englischen Präpositionen; Englisches Seminar. — Bashford, Geschichte der englischen Litteratur im 18. Jahrhundert; Grammatische und stilistische Übungen im Englischen; Englisches Seminar. — Horstmann, Angelsächsische Grammatik. — Hoffory, Beowulf.

Bern. Morf, Geschichte der französischen Litteratur; Historische Laut- und Formenlehre der französischen Sprache; Geschichte der italienischen Litteratur; Neufranzösische Interpretations-Übungen (Sem.); Sprachvergleichende Übungen (Sem.). — Niggli, Italienische Grammatik mit Übungen; Lettura ed interpretazione. — Künzler, Lektüre und Erklärung von Macaulay's History of England; Neuenglische Syntax; Einführung in die englische Sprache.

Bonn. Förster, Französische Formenlehre; Französische Litteraturgeschichte des 15.—17. Jahrhunderts; Die Waldensische Nobla leyçon (Sem.). — Piumati, Italienische Sprachlehre für Anfänger und Geübtere nebst Interpretation italienischer und Übersetzung deutscher Autoren; Italienische Vorträge über italienische Litteratur des 18. Jahrhunderts. — Bischoff, Übungen in Neufranzösisch und Neuenglisch. — Trautmann, Mittelenglische Grammatik (Laut- und Wortlehre); Einführung in das Studium Skakespeare's und Interpretation von King John; Übungen der englischen Gesellschaft (Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische). — Morsbach, Erklärung des mittelenglischen Gedichts The owl and the nightingale.

Breslau. Gaspary, Geschichte der französischen Litteratur im XVI. Jahrhundert; Italienische Übungen (Sem.). — Pakscher, Geschichte des altfranzösischen Epos; Interpretation des altfranzösischen Rolandliedes. — Pillet, Geschichte der französischen Litteratur des XIX. Jahrhunderts; Neufranzösische Übungen. — Kölbing, Über die historische Entwickelung des englischen Verbums; Erklärung ausgewählter Abschnitte aus Zupitza's alt- und mittelenglischem Lesebuch; Lektüre der Fridthjófs saga; Englisches Seminar. — Lentzner, Englische Litteraturgeschichte des XVIII. und XIX.

Jahrhunderts (Fortsetzung); Über englische Litteratur in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas; Neuenglische Übungen.

Erlangen. Varnhagen, Angelsächsische Grammatik mit Berücksichtigung der übrigen altgermanischen Dialekte; Französische Metrik; Neufranzösischer Kurs; Neuenglischer Kurs; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen.

Freiburg. Neumann, Interpretation des altfranzösischen Romans vom Löwenritter (Yvain) von Crestien de Troyes; Geschichte der dramatischen Dichtung in Frankreich; Provenzalische Grammatik; Altfranzösische und provenzalische Übungen (Sem.); Conversatorium über Fragen aus dem Gebiete der romanischen Philologie (Sem.). — Levy, Geschichte der provenzalischen Litteratur; Interpretation der Divina Commedia; Übersicht über die französische Litteratur des 15. Jahrhunderts und Erklärung eines mittelfranzösischen Schriftstellers. — Merkel, Neufranzösische Übungen; Pädagogische Übungen (Einführung in die Praxis des französischen Unterrichts). — Rolef, Spanische Grammatik. — Molteni, Italienischer Unterricht (Grammatik, Konversation, Lektüre von Manzoni's Promessi Sposi). — Schröer, Einführung in das Studium der englischen Philologie; Erklärung von Chaucer's Canterbury Tales, mit einer Einleitung über Leben, Werke, Sprache und Verskunst des Dichters; Modern-englische Aussprache; Erklärung des Beowulf (Sem.).

Giefsen. Birch-Hirschfeld, Historische Grammatik der französischen Sprache; Geschichte der französischen Litteratur; Romanisch-englische Gesellschaft. — Pichler, Französische Lektüre und Interpretation; Englische Lektüre und Interpretation; Französische und englische stilistische Übungen.

Greifswald. Koschwitz, Einführung in das Italienische; Provenzalische Übungen (Sem.); Geschichte der französischen Litteratur im 19. Jahrhundert. — Behrens, Ausgewählte Kapitel der historischen französischen Syntax; Französische Übungen (Sem.). — Konrath, Ausgewählte Kapitel der englischen Syntax; Neuenglische Übungen (Sem.); Kursorische Wiederholung der historischen Laut- und Flexionslehre des Englischen. — Jolley, Übersicht über die Geschichte der englischen Litteratur im 19. Jahrhundert; Englische Grammatik für Anfänger; Neuenglische Übungen (Sem.).

Heidelberg. Freymond, Geschichte der altfranzösischen Litteratur. I; Provenzalische Grammatik; Alt- und neufranzösische Übungen (Sem.). — Ihne, Geschichte des englischen Dramas; Englisch-deutsche Übungen (Sem.).

Jena. Meyer, Französische Syntax; Italienischer Kursus; Französische Übungen (Sem.). — Kluge, Geschichte der englischen Sprache; Angelsächsisch (Sem.).

Kiel. Stimming, Provenzalische Grammatik nebst Interpretation ausgewählter provenzalischer Stücke; Übungen im Altfranzösischen (Sem.). — Sterroz, Geschichte des französischen Lustspiels seit Molière; Die französische Lyrik im 19. Jahrhundert; Neufranzösische Seminar-Übungen. — Sarrazin, Erklärung des Beowulf-Liedes; Ausgewählte Gedichte von Byron. — Heise, Geschichte der englischen Litteratur vom 14.—17. Jahrhundert; Shakespeare's King Richard II; Übungen im Englischen.

Königsberg. Kifsner, Über den pikardischen Dialekt und Erklärung von Aucassin et Nicolete (éd. Suchier); Mittelenglische Übungen; Erklärung von Shakespeare's King Lear (Sem.). — Appel, Ausgewählte Kapitel der

französischen Litteratur des 17. Jahrhunderts (Geschichte der klassischen Tragödie); Erklärung provenzalischer Texte. — Favre, Mündliche und schriftliche Übungen im Neufranzösischen; Übersetzungs-, Aussprache- und Sprech-Übungen. — Kaluza, Ausgewählte Kapitel der Litteraturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts; Erklärung des Beowulf.

Leipzig. Ebert, Geschichte der französischen Litteratur seit dem 14. Jahrhundert bis zum Zeitalter Ludwigs XIV; Lektüre der Gedichte der Troubadours, nach Bartsch's Chrestomathie provençale (Sem.). — Settegast, Einleitung in das Studium Molière's, nebst Erklärung des Tartufe; Kurzer Abriſs der spanischen Grammatik, nebst Erklärung von Cervantes' Don Quijote. — Körting, Geschichte der französischen Litteratur von Ludwig XIV. bis auf die Revolution; Französische Rhythmik (Metrik); Interpretation von Boileau's Art poétique. — Odin, Provenzalische Grammatik; Lecture des Poésies nouvelles d'Alfred de Musset, précédée d'un aperçu de la littérature contemporaine; Schriftliche und mündliche Übungen; Exercices de critique littéraire et d'improvisation. — Kögel, Angelsächsische Grammatik, nach dem angelsächsischen Lesebuch von Kluge; Kursorische Lektüre des Beowulf. — Wülker, Geschichte der englischen Litteratur unter Königin Victoria; Privataltertümer Altenglands; Angelsächsische Übungen.

Marburg. Stengel, Französische Litteraturgeschichte. I. (Epos); Palaeographische Übungen; Romanisches Seminar. — Vietor, Englische Metrik; Shakespeare's Lustspiele; Englisches Seminar. — Klincksieck, Französische Konversation. — Sommer, Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische.

München. Hofmann, Altfranzösisch; Romanische Übungen. — Breymann, Lautphysiologie; Französische Übersetzungsübungen nebst Interpretation von Garnier's Juives; Mittelenglische Grammatik; Interpretation von Marlowe's Faust (Sem.). — Bernays, Geschichte der deutschen Litteratur seit dem Schlusse des 18. Jahrhunderts, mit besonderer Rücksicht auf die französische und englische Litteratur; Einleitung in das Studium Shakespeare's: Romeo and Juliet, Heinrich V., Sturm. — Klöppel, Englische Lautlehre; Litterarhistorische und sprachliche Übungen.

Münster. Körting, Geschichte der französischen Litteratur; Französische Formenlehre; Erklärung von Shakespeare's Macbeth; Erklärung von Dante's Divina Commedia; Seminarübungen (Interpretation von Jourdains de Blaivies; Neufranzösisch). — Einenkel, Geschichte der englischen Litteratur von den Anfängen bis zur normannischen Eroberung; Neuenglische Konversationsübungen; Angelsächsisch (Sem.).

Prag. Cornu, Das Studium der romanischen Sprachen; Französisches Seminar. — Ricard, Leçons données par les candidats; Montesquieu; Exercices de style, de traduction et de grammaire. — Holzamer, Stilistische englische Übungen; Englische Lektüre und Konversation; Englische Grammatik. — Vielmetti, Italienische Grammatik; Storia della letteratura italiana.

Straſsburg. Gröber, Erklärung der Chanson de Roland; Historische Grammatik der italienischen Sprache; Romanisches Seminar. — Baragiola, Einführung in die italienische Sprache; Filippo, tragedia di Vittorio Alfieri; Übersetzung von Goethe's Italienische Reise; Sardinische Mundart; Syntaktische Übungen (Sem.). — Wetz, Vergleichende litterarhistorische

Übungen zur spanischen und französischen Litteratur. — ten Brink, Cynewulf's Elene; Chaucer's Canterbury Tales; Englisches Seminar. — Levy, Neuenglische Syntax. II; Englische Prosadichtung des 18. Jahrhunderts; Erklärung von Pope's Gedichten; Stilistische Übungen (Sem.). — Roehrig, Le théâtre comique; La prosodie française; Übersetzung von Goethe's Dichtung und Wahrheit; Exercices écrits; Victor Hugo.

Tübingen. Holland, Grammatik der romanischen Sprachen; Cervantes' Don Quijote. — Pfau, Phonetik der französischen Sprache; Le Misanthrope de Molière; Histoire du drame chrétien; Seminar. — Schuler, Englische Grammatik; Englische Phraseologie; Byron's Siege of Corinth; Seminar. — v. Köstlin, Shakespeare.

Zürich. Breitinger, Übersetzung und Erklärung von Chaucer's Canterbury Tales; Société et littérature anglaise de 1820—1850; Le roman français du second empire. II. Les idéalistes; Cours français; Erklärung von Giusti's satirischen Gedichten; Romanische und englische Übungen. — Ulrich, Wortbilder der römischen Sprache; Histoire de la littérature française au moyen âge; Altitalienische Übungen; Einführung in das Spanische, Grammatik und Lektüre; Crestien's Chevalier au lyon. — Tobler, Mittelenglische Lektüre; Kursorische Lektüre einer altenglischen Dichtung. — Vetter, Lord Byron and seine Zeit, nebst Lektüre von Childe Harold's Pilgrimage.

(Schlufs folgt.)

Abgeschlossen am 25. Februar 1888.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Kölnische Allee 63, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Anzeigen.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 6. Juni 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Ludovic Halévy.

In neuester Zeit wird zusammen mit Pailleron der Name eines Mannes genannt, der ursprünglich sehr schlüpfrige Pfade wandelte und in der laufenden Theatersaison mit dem Verfasser von „La Souris" sich in die Aufgabe geteilt zu haben scheint, das Publikum dem krassen Naturalismus abwendig zu machen. Ludovic Halévy (geb. 1834) ist ganz in der Theateratmosphäre aufgewachsen. Sein Vater hat durch mehrere Dramen und gelungene Übertragungen altgriechischer Tragödien eine gewisse Berühmtheit erlangt, der bekannte Komponist war sein Oheim. Kaum der Schulzucht entwachsen, erhielt Ludovic Halévy eine Anstellung im Staatsministerium des neuen Kaiserreichs, stieg zum Büreauchef auf, wurde Secrétaire-rédacteur am gesetzgebenden Körper und nahm 1865 seine Entlassung, um sich ausschliefslich dem Schriftstellerberuf zu widmen. Schon vorher hatte der junge Beamte sich mit einem Lustspiel *(La fille d'un Mécène)* und einem Roman versucht, welche von Direktion zu Direktion, von Redaktion zu Redaktion wanderten, um schliefslich ungedruckt zu bleiben. Dem scharfblickenden Jacques Offenbach war es vorbehalten, dem verschüchterten Anfänger einen kräftigen Ruck zu geben. Jahre lang schrieb Halévy für

den Direktor der damals aufkommenden *Bouffes-Parisiens* unter dem Pseudonym Jules Servières (vgl. J. Claretie in den Annales polit. et litt. vom 18. Sept. bis 2. Oktober 1887) kleinere Schwänke und verfängliche Possen, bis er mit Meilhac zusammentraf. Beide wurden treue Mitarbeiter und versahen von da ab den fruchtbaren Offenbach mit den schlüpfrigen Libretti zu seinen zahlreichen und berüchtigten Operetten: die Texte zur „Schönen Helena“, zum „Blaubart“, zu „Orpheus in der Unterwelt“, zur „Großherzogin von Gerolstein“, zum „Pariser Leben“ und dgl. stammen aus der Feder des Dioskurenpaares. Daneben schrieben Meilhac und Halévy in Gemeinschaft eine Anzahl frivoler Schwänke mit frivolen Namen — „Toto chez Tata“, Madame attend Monsieur“ etc. etc. — welche kaum ahnen ließen, daß der eine der beiden Inséparables einst in andre Bahnen einlenken und in Pailleron's Gefolge rasch die Stufen zur Académie-Française emporklimmen sollte.

Den Übergang zu ernsteren Leistungen bildete ein satirischer Schwank und ein packendes Sittendrama.

In „Tricoche et Cacolet“ (deutsch von K. Treumann), einer übermütigen Posse ohne den geringsten Ehebruch, aber überreich an gewagten und unzweideutigen Situationen, wollten offenbar die Autoren die *Comédie larmoyante,* das sentimentale Drama persiflieren, nebenbei auch das zweifelhafte und gaunerhafte Treiben gewisser Pariser Privat-Auskunftsbüreaus geißeln. Ein zielbewußter Ernst beweist an manchen Stellen, daß Tricoche et Cacolet mehr sein soll als eine Offenbachiade ohne Musik.

Noch schärfer gelang die Charakterzeichnung in dem halb elegischen Sittendrama „Froufrou“. Als Heldin nahmen sich Meilhac und Halévy eine leichtfertig-naive echte Pariserin, ein fieberhaft aufgeregtes Weib, das die wahre Liebe zu fühlen unfähig ist, und von Vergnügen zu Vergnügen eilt (Froufrou nennt der Franzose das Rauschen der seidenen Schlepprobe). Jene Froufrou hat aus Konvenienz geheiratet und weil ihre Eltern es wünschten. Leider ist ihr Gatte tiefer angelegt und ganz anders geartet. Mit beiden lebt seit der Geburt des Söhnchens eine ältere Schwester der frivolen Mutter. Luise faßt eine innige Zuneigung zu dem still duldenden edelgesinnten Schwager und bemüht sich vergeblich, ihre Schwester auf schonende Art ihren Pflichten wieder zuzuführen. Froufrou wird allmählich eifersüchtig auf die Schwester und stürzt sich immer tiefer in den Strudel der musikalischen, theatralischen, deklamatorischen

und tanzenden Soiréen, eilt immer eifriger von Probe zu Probe, ein Opfer der gesellschaftlichen Verpflichtungen. Das Hasten und Drängen nimmt Verstand und Willenskraft schliefslich derart gefangen, dafs Froufrou mit einem in dem einstudierten Gesellschaftsstück „Indiana et Charlemagne“ Mitwirkenden durchgeht. So weit ist „Froufrou“ ein lebenswahres und lebenswarmes Sittenbild aus den höheren Gesellschaftskreisen, ein Stück voll Verve und Witz, voll Kraft und Anmut. Die zwei letzten Akte nähern sich bald der Elegie, bald dem Melodrama. Der verlafsene Gatte erkrankt in Folge der seelischen Erschütterungen, eilt dann den Flüchtigen nach und tötet den Verführer im Zweikampf. Reuig kehrt Froufrou wieder, durch eine Schwindsucht verklärt, um Verzeihung zu erlangen und ihr Kind zu umarmen und sühnt ihre Verirrung durch den Tod.

Derben Realismus und eine glückliche satirische Ader bethätigte Halévy in mehreren Romanen, „*Monsieur et Madame Cardinal*“, „*les Petites Cardinal*“ etc., während in „*l'Abbé Constantin*“ ein naiver und tugendsamer Idealismus die mit Zolaromanen übersättigten Leser erfrischte. Eine dramatische Bearbeitung dieses liebenswürdigen Werkes hatte im Winter 1887—88 mindestens gleichen Erfolg wie seiner Zeit die aus Ohnet's Romanen geschöpften Dramen, wird aber wohl ebenso schnell und sicher als litterarischer Anachronismus erkannt werden. Immerhin ist es kein Zufall, dafs „Abbé Constantin“ und „La Souris“ fast gleichzeitig aufgeführt wurden, und dafs die neuesten Werke sowohl Halévy's als Pailleron's den Erstlingsarbeiten derselben völlig entgegengesetzt sind.

Offenburg i. B. Joseph Sarrazin.

Besprechungen.

I. Philologie und Pädagogik.

Ewald Görlich, Der Burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert. Teil I. Ein Beitrag zur Altfranzösischen Dialektologie. Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Dortmund. Ostern 1888. 40 S. 8⁰. Separat-Abdruck aus den Französischen Studien von Körting und Koschwitz. Heilbronn. Gebr. Henninger.

Ewald Görlich hat sich durch seine gediegenen Publikationen kein geringes Verdienst um die altfranzösische Dialekt-

kunde erworben. Den ersten beiden gleichfalls in den Französischen Studien veröffentlichten Abhandlungen: Die südwestlichen Dialekte der langue d'oïl III. Band 2. Heft 1882 und Die nordwestlichen Dialekte der langue d'oïl. V. Band, 3. Heft 1886 ist in kurzer Frist der erste Teil der vorliegenden Studie gefolgt, und eine Untersuchung des Dialekts der beiden Bücher der Makkabäer (hs. Biblioth. Mazarine), welche als Band II in Förster's Romanischer Bibliothek von Görlich herausgegeben werden' steht bevor (P. 5). Obschon in der vorliegenden Programmbeilage nur die Entwicklung des lateinischen Vokals a in dem südöstlichen Sprachgebiete der langue d'oïl behandelt ist, sind bereits erfreuliche Resultate zu verzeichnen. Gestützt auf sein reiches Urkundenmaterial und die Inventarisierungen der Sprache südöstlicher Denkmäler, welche besonders durch Bonner Abhandlungen geliefert wurden, werden nun von Görlich (wenigstens nach einer Seite hin) die geographischen Grenzen von einzelnen sprachlichen Erscheinungen bestimmt, was ja ein Hauptzweck aller Dialektforschung sein mufs, da es für die Dialekte selbst keine Grenzlinien giebt. Nach P. 25, 26, 28 ist die Südwestgrenze des in der Champagne, Lothringen und der Franche-Comté häufigen parasitischen i nach erhaltenem lat. a das dép. Côte d'Or. Bourbonnais, Nivernais und dép. Yonne kennen dies i nicht mehr. Die Fufsnote von Paul Meyer, dafs Girart II 1 je sai gleich ja soit sei (s. Romania VII, 179), versieht Görlich mit Fragezeichen S. 27 Z. 17. Paul Meyer hat sicher Recht. Auch Priorat 8897 findet sich ja soit ce que als je sai ce que mit dem Konjunktiv. Unter den Beispielen P. 28 mufs maisle gestrichen werden, da hier das i auf der lateinischen Gutturalis beruhen kann. — Über die Côte d'Or nach Westen hin scheint nach P. 12 auch ei für -átem, átum nicht zu reichen. Nach Süden hin verliert sich dies ei in betonter offener Endsilbe im dép. Saône-et-Loire, und im Norden gehört dem ei nur der Südosten der Champagne (dép. Haute-Marne). Der Rest der Champagne kennt nur e. Auslautendes lat. -alem als ey scheint nach Görlich in der Bourgogne nicht vorzukommen. Die Beschränkung des ei (ey) auf den Auslaut bleibt auch nach der Untersuchung von Görlich auf die Franche-Comté und das dép. Côte d'Or begrenzt, und da Lothringen von solcher Beschränkung nichts weifs, würde auch hier eine Grenze gefunden sein, deren genauer Verlauf noch zu bestimmen bleibt (P. 11). Während ich in meiner Dissertation Sprachl. Untersuchung der Reime der

Végèce-Versifikation des Priorat von Besançon (Bonn 1887) § 2. 9 gesagt hatte: ey mit dem parasitischen i tritt im Gegensatz zu lothringischen Denkmälern in unserm Texte nur in franz. offener Endsilbe auf, vorausgesetzt, dafs lat. á nicht unter dem Einflufse eines vorhergehenden I-Elements stand, bemerkt Görlich P. 11 Z. 12 „vereinzelte Beispiele für ei bei vorangehendem I-Element finden sich auch in den Urkunden aus Besançon.“ Doch sind seine beiden Beispiele certifiey und assigney gelehrte Wörter. Für volkstümliche Wörter, welche aus dem Latein stammen, habe ich kein Beispiel in Priorat und den Besançoner Urkunden auftreiben können. (Zu apiey [spêhon] cf. meine Diss. § 2. 9. Anm. 10.) Es bliebe also immerhin das parasitische i in diesem Falle auf die eigentlich burgundischen Gegenden beschränkt, welchen Gegensatz ja auch Görlich nicht verkennt. P. 11 Z. 8. — Für offene Aussprache des nicht im Auslaut stehenden e kann nicht zeugen P. 14 Z. 6 praez, da es auf prat-ellum + s zurückgeht.

P. 16 führt Görlich aus, ich hätte mit Unrecht in meiner Diss. § 9 dem Priorat die Formen taul und quaul zugeschrieben auf Grund der Reime belle: telle, itele: apale, und fährt P. 16 wörtlich fort: „Mir will scheinen, als ob dieser Schlufs etwas zu gewagt ist. Einmal bemerkt Wendelborn § 25 selbst, dafs lat. ellam gewöhnlich ele, weniger häufig ale ergiebt; und auch in den Urkunden begegnet dieser Wandel des ẹ vor l zu a verhältnismäfsig so selten, dafs man daraus nur schliefsen kann, dafs ẹ vor l in geschlossener Silbe sporadisch in a übergeht. Der Reim belle: telle ist für mich daher nicht beweiskräftig, ebenso wenig der andere itele: apale, da ja der Schreiber apele ohne Rücksicht auf den Reim leicht in apale ändern konnte. Sicher ist es sehr auffallend, dafs die Urkunden der Franche-Comté und der Bourgogne mit Ausnahme der oben erwähnten aus Mâcon keine Belege für tau und quau liefern.“ — Ich glaube in § 25 l. c. mit Sicherheit dargethan zu haben, dafs die Form ale für ĕllam neben der gemeinfranzösischen ele Sprachdenkmälern im Besançoner Dialekt eigen ist. Priorat reimte apalent: avalent (v. vallis) 10882 und apalent: valent (v. valere) 1578 (cf. valent: avalent 8470 oder vaulent: avaulent 9689). Die Urkunden geben damoisalle, Corsalles (frz. Corcelles), appale, appalent l. c. Das dem Suffix-ĕllam angeglichene Pronomen illam erscheint in den Urkunden oft als ale l. c. § 25. Die dort von mir vermutete Form icale habe ich unterdessen in einer Be-

sançoner Originalurkunde vom Jahre 1293 gefunden. In der Studie von Auguste Castan: Faut-il dire Rognon ou Rosemont? Besançon 1874 (Separatabdruck aus Mém. de la Société d'Emulation du Doubs 8 février 1873) P. 10 Z. 22 steht icales (ecce illas), auch cale ib. P. 9 Z. 10 und 18, cales ib. P. 10 Z. 17, 19. Vgl. auch das angeglichene gelehrte Wort querale ib. 9, 2; 10, 6. Zwischen der Sprache des Dichters des Vegez und dem Schreiber der einzigen Handschrift besteht kein dialektischer Unterschied, wie ich ausführlich darzuthun gedenke, so dafs auch nebenbei die Formen bale i. J. 202, 612; apalent 10592, 9204, 10445 etc., apale 6878, 6890 etc., cervale: bale 199, apale: bele 9432 genannt werden können. Bale hat sich auch in den Noëls au patois de Besançon erhalten cf. l. c. Wenn also wohl an ellam — ale als einer dialektischen Eigentümlichkeit nicht zu zweifeln ist, so darf man auch aus Reimen wie tele: bele, apale: itele, naceles: iceles l. c. auf tale, itale schliefsen. Und ich stehe unter Berücksichtigung des eigentümlichen Schwankens zwischen au und a (cf. meine Diss. § 79, 80) nicht an, paules (palas): taules (tales) Priorat 3808 oder paules 5398 ib. i. J. oder (malam) maule 7716 ib. für den Dialekt der Franche-Comté anzunehmen. Malum findet sich als maul in der Besançoner Urkunde M. 409, 7 v. u.* Die Noëls au patois de Besançon zeigen mau, mô, mole, aule, doch té, qué, noué (natalem) cf. l. c. § 9. Der Ansicht Görlich's P. 15 Mitte, dafs -alem in Erbwörtern el gebe, al und aul den Lehnwörtern gehöre und nur vereinzelt in die Erbwörter eingedrungen sei, wo allein die öfter belegte Form quas das lat. a erhalten haben soll — vermag ich nicht beizutreten. Mir ist es wahrscheinlicher, dafs die Formen auf aul die dialektischen für die Erbwörter sowohl als für die später angeglichenen gelehrten Wörter sind. El und al scheinen besonders in talem, qualem gemeinfranzösisch. Dafs qualem das a halten sollte und talem nicht, ist sehr unwahrscheinlich. Auffallend bleibt es allerdings, wie Görlich richtig hervorhebt, dafs tau und quau nocht nicht in Urkunden aus der Franche-Comté und Bourgogne belegt sind. Er fügt hinzu mit Ausnahme der oben erwähnten Belege aus Mâcon. Aber diese urkundl. Belege für tau, quau finden sich weder S. 15 noch 16 im Druck. Die Urkunden, aus denen ich diese Formen notierte, stammen alle von der östlichen Seite des

---

* Wegen der Bedeutung der Abkürzungen in urkundl. Belegen cf. Einleitung meiner Diss.

Jura, und wenn auch der Dialekt von Neuchâtel (welcher Stadt die betr. Urkunden entstammen) im Ganzen mit dem der Franche-Comté stimmt was den betonten Vokalismus angeht, so fehlt doch leider noch eine Sonderuntersuchung der transjuraischen Dialekte der langue d'oïl, aus welcher sich Genaueres ersehen lieſse. Immerhin mögen die Formen genannt werden. Neben quel und qual M. 136, 2, 16; M. 177, 9, 16 oder quas M. 136, 6; M. 139, 2 stehen quaus M. 177, 8; 179, 10; tau fem. M. 136, 4, 5; M. 139, 11; taul M. 177, 39. — Zu der 3. plur perf. I. Conj. bemerkt Görlich P. 17 u. „Für die Franche-Comté soll nach Förster: Yzopet § 12 und nach Wendelborn p. 8 und § 12 [auch § 125] -arent die dialektische Form sein; ich fand in den Urkunden der Franche-Comté nur folgende Belege": (folgen 9 Beispiele). Ich halte Görlich's Zweifel nicht für berechtigt. Denn erstens lassen sich die urkundlichen Belege aus der Franche-Comté für arent vermehren. Ich führe noch an: amonarent (minare) C. 90, 14; se entrebaisarent M. 372, 6; se entreperdonarent M. 372, 9; loarent, approvarent M. 564, 6 v. u.; ordenarent M. 369, 11. Auch an gelehrte Wörter trat die Endung: pronunciarent, determinarent ib. Z. 11 oder ratifiarent M. 564, 6 v. u. Aus der Chronique Bonnet seien angeführt: levarent 257, 5; passarent 258, 4; menarent 259, 3; allarent 259, 6; marcharent 319, 2. Auch scheint mir Förster's Schluſs, dem ich folgte, durchaus richtig, daſs die Endung arent durch Reime wie z. B. Priorat 8142 reliarent: tuarent gesichert sei, wenn sonst in einem Texte e aus lat. á und ie oder e aus I-Element + á nicht reimen. Görlich's Einwurf gegen Breuer (Görlich P. 18 Al. 2) wäre also nur begründet, wenn Girart I auch sonst die erwähnten beiden e reimte. Soweit man bis jetzt sehen kann, haben wir also hier ein Kriterium für die Bestimmung nicht lokalisierter Denkmäler zwischen Bourgogne und Franche-Comté. — P. 18 u. 19 bestimmt Görlich eine südwestliche Grenze für die aus dem Nordosten und dem ganzen Osten bekannte Reduktion eines auf I-Element + átam beruhenden iée zu ie. Nicht einmal die ganze Bourgogne kennt diese Erscheinung. Das dép. Yonne, welches den Nordwesten bildet, die südl. Champagne und die Landschaft Nivernais ermangeln in ihren Urkunden der Belege. — P. 22 Al. 3 wird vom Verf. die Frage berührt, ob die Verbalendung -iens ein- oder zweisilbig sei. Ich glaube kaum, daſs Schreibungen wie estijens, aurichiens, pourrchiens zu der Vermutung führen können, iens sei zweisilbig, denn die Endung iens wird hier

lediglich durch die vier letzten Buchstaben bezeichnet, und die vortonige Silbe zeigt uns den Vokal oder Diphthong des Singular, wo sie den Ton trug, infolge beginnender Angleichung mehr oder weniger erhalten. Die Beispiele stehen gleich mit denen P. 22 Al. 2 Ende. Theoretisch könnte ja ein auf dem lat. Imperf. Ind. beruhendes iens zweisilbig sein (cf. Tobler: Vom französischen Versbau[1] P. 56). Aber wie das auf iamus (Präs. Conj.) beruhende ions altfranz. einsilbig ist und den einsilbigen Gebrauch der Endung überhaupt ohne Rücksicht auf lateinische Grundlage verallgemeinert, wird es auch bei iens der Fall gewesen sein. Zum wenigsten hat die Silbenzählung in Versen bis jetzt aus den südöstlichen Denkmälern nur einsilbiges iens gekannt. Priorat hat zahlreiche Beispiele. 7208 plus tost seriens abandoney, 8183 que plus les doiens aïrier. Vgl. noch 1154, 5131, 5143, 7104, 11040. — 7209 Et s'estiens desordoney spricht nicht dagegen, da die Elision bei se (si) fakultativ ist. Das ganze Kapitel der Entwicklung von iens einmal zu ens (puissens), eins (eusseins), andererseits zu ins (facins) ist überaus schwierig, und ob Görlich's Erklärung, bei der ersten Gestaltung sei i geschwunden, da e nach Görlich den Ton trug, im zweiten Falle sei ie (zunächst nach ss oder c) in i übergegangen, welche er S. 23, 24 auch auf die Nebenformen der 3. Plur. ient anwendet, allgemein befriedigen wird, ist mir fraglich. Für die unwahrscheinliche Annahme, daſs „oient gewiſs in nicht seltenen Fällen den Lautwert eines -ent" hatte, ist der Verf. den Beweis noch schuldig. — Auch das Gebiet für die Entwicklung von abilem zu auble (woneben überall auch able erscheint) hat Görlich im Westen umgrenzen können. Wie die Franche-Comté kennen es das dép. Côte d'Or und der nördliche Teil von Saône-et-Loire, doch verschwindet es in Bourbonnais und Nivernais, ist selten im dép. Yonne und wieder gewöhnlich in Haute-Marne, also dasselbe Gebiet, auf welchem alem als aul erscheint (P. 34), was ja Görlich nur für Lehnwörter als ursprünglich ansehen will. — Das Suffix arium, ariam erscheint neben den gemeinfranz. Gestaltungen ier, iere in den Urkunden des von Görlich untersuchten Gebietes meistens als er, ere. Daneben begegnen seltener eir, eire oder ir (escuyr). Der Verfasser meint, es liege ein analoger Vorgang zu Grunde. Die gelehrten Bildungen wie contraire etc. hätten ihre Endung ęre übertragen, zumal ie aus I-Element + á und e aus á am Ende des 13. Jh. vermengt wären. Ich vermag ihm nicht beizustimmen. Einmal ist doch die Ver-

mischung von den genannten ie und e auch gemeinfranzösisch, und doch erscheint für unser Suffix nur ier, iere (ire), und vor allem müfste Görlich doch auch volkstümliche Wörter mit der für die gelehrten Bildungen charakteristischen Graphie aire anführen, zumal er sich nur auf Urkunden stützt. Dafs aire zunächst nur auf die Feminiform des Suffix wirken konnte, wiegt vielleicht weniger schwer. Man wird also vorläufig, so lange noch keine ansprechendere Erklärung gefunden ist, fortfahren müssen für ariam (das am besten mit der Gruppe ĕ + I zusammengestellt wird) die Gebiete des Erscheinens für iere, ire, eire, ere zu fixieren. Ganz sicher geht es nicht an, eine dreifache lautliche Entwicklung für denselben Dialekt anzunehmen, aber neben einer spezifisch dialektischen Form stehen ja auch sonst diejenigen der Nachbarn oder die der ganzen Sprache gemeinsamen Formen in den geschriebenen Denkmälern. Und dafs hierbei die Urkunden nicht bevorrechtigt sind, wie der Verf. nach S. 3 Einleitung zu glauben scheint, liegt eben daran, dafs die überlieferten altfranz. Urkunden erst aus einer Zeit stammen, wo der Einflufs der Literärsprache sehr bemerkbar war. Die Urkunden aus der Mitte des 13. Jh. zeigen zumeist schon ebenso wie die litterarischen Denkmäler „ältere und jüngere Sprachformen“ sowie „mannigfaltige Dialektformen“. Für den vorliegenden Fall ist aus dem modernen patois, das nach Görlich S. 40 in den Noei arium als ai (ẹ), ariam als eire zeigt (die Besançoner Noëls haben arium — ie, ariam — ere), kein sicherer Rückschlufs möglich.

Druckfehler begegnen hin und wieder. Es ist zu schreiben S. 19 Z. 10 v. u. Dôle statt Dole. S. 25 Z. 14 v. u. Vesoul statt Vessoul, S. 30 Z. 12 v. u. fehlt ein Wort wie enthalten. — Formen mit reinem a vor Ĩ neben ai wie vallance S. 37, 17 können nicht unter dem Einflufse der Schriftsprache entstanden sein. Sie sind Beispiele für das mehrfach besprochene Schwanken zwischen ai und a im Südosten.

Zum Schlufs verweisen wir noch auf die ansprechende Erklärung für die Form -esse (Conj. Impf. I Conj.) P. 30 und die interessante Ausführung über die Aussprache eines secundären ai (paras. i) im 13. Jh. P. 31.

Mögen diese wenigen Bemerkungen dem Herrn Verfasser ein Beweis sein für das Interesse, mit welchem wir seine neueste Arbeit lasen. Hoffentlich folgt bald der zweite Teil.

Langenberg, Rheinld. Fritz Wendelborn.

Louis Meigret, Le Tretté de la Grammęre françoęze. Nach der einzigen Pariser Ausgabe (1550) neu herausgegeben von W. Förster. Heilbronn 1888, Henniger. XXX. 211 S. 8°. M. 3,50.

Dieser Wiederabdruck der Meigret'schen Grammatik muſs als durchaus verdienstlich und zeitgemäſs bezeichnet werden. Jetzt, wo die Phonetik so groſses Aufsehen von sich macht, wo man sie sogar in die Schule eingeführt sehen möchte, wird es von Interesse sein, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, der zum ersten Male in Frankreich die phonetische Rechtschreibung klar und ausführlich entwickelt und trotz höhnischer Angriffe an seiner Idee zeitlebens festgehalten hat. Aber nicht nur als Bahnbrecher auf dem Gebiete der orthographischen Reformbestrebungen ist Meigret von Wichtigkeit, sondern auch durch seine in jener Reformschrift abgefaſste französische Grammatik; sowohl durch die in ihr enthaltenen positiven Angaben über die Aussprache des Französischen seiner Zeit (1. Hälfte des 16. Jahrhunderts), als auch durch die phonetische Uniformierung der Orthographie erhalten wir den reichsten und wertvollsten Aufschluſs über die Aussprache im 16. Jahrhundert. Endlich ist das Buch für die Geschichte der französischen Grammatik von hoher Bedeutung. Dem sehr sorgfältigen Abdruck des selten gewordenen Buches geht eine Einleitung über Meigret voran, welche die oben erwähnten Vorzüge ins rechte Licht setzt und über des Verfassers Leben und Werke und seine Stellung in der Entwickelungsgeschichte der französischen Grammatik die notwendigen Angaben macht. Das Buch bildet den VII. Band der von Vollmöller herausgegebenen Sammlung französischer Neudrucke.

F. Lonhard, Französisches Sprach- und Sprechbuch auf etymologischer Grundlage. Ein Lehr- und Übungsbuch für den ersten Unterricht an Gymnasien und Realschulen. Erster Kursus. Wolfenbüttel 1888, Zwiſsler. 96 S. 8°.

Das Buch gehört zu der Kategorie Plötz, geht jedoch in der Zerstreuung und Zerspaltung des grammatischen Stoffes noch weiter als Plötz; es genüge zu erfahren, daſs man erst nach 86 Lektionen andere Zeiten als das Praesens von avoir, être und den Verben auf *-er* kennen lernt, während doch das Verbum, das Hauptgerippe der Grammatik, möglichst bald gelehrt werden muſs. Die Übungen bekommen durch das beständige Anwenden der praesentischen Form etwas Monotones und Schwerfälliges. Ungenauigkeiten sind nicht selten; gleich bei der Leseübung ver-

missen wir einen Hinweis auf die eigentümliche Aussprache des *o* und *eu* in gewissen Fällen; den Nasal *un* kennt Verfasser nicht; ungenau ist die Regel: *j* wird gesprochen wie das weiche *g*; über die Aussprache des *x* fehlt jede Belehrung. § 43, 1 ist ungenau, 3 unverständlich. Die Übungsstücke sind, wenn auch inhaltlich reich, so doch der Form nach äufserst dürftig, und wohl kaum geeignet, bei den Schülern grofses Interesse für die Sprache zu erwecken, zumal bei solchen, die schon ein Jahr Lateinisch gelernt haben. Für den Privatunterricht, allenfalls auch für Töchterschulen, würden sie besser passen.

Das Neue an dem Buche ist, dafs es von der ersten Lektion an auf die Etymologie Bezug nimmt, indem es zu jedem Worte bei seinem erstmaligen Vorkommen das Grundwort anführt. Wir haben uns schon so oft in diesen Blättern über den Wert des Betreibens der Etymologie in höhern Schulen geäufsert, dafs wir diesmal davon abstehen können; aber schon A-B-C-Schützen mit schwierigen Ableitungen bekannt zu machen, das geht denn doch über das Mafs gesunder Pädagogik hinaus. Doch sei bemerkt, dafs ein solches Eingehen auf die Etymologie vom Verfasser keineswegs verlangt wird, sondern dem Ermessen eines jeden Lehrers freigestellt wird. Wollte man übrigens die angeführten Etymologien prüfen, so dürfte sich manche nicht als stichhaltig erweisen; so wird gauche abgeleitet von gallicus im Gegensatz zu francus, während es aus dem Germanischen kommt; moi von mihi; gai von gaudeo etc. Auch die Quantitätsbezeichnung bei den lateinischen Wörtern hätte noch einmal geprüft werden müssen; dafs ein Vokal durch Position lang wird, ist oft übersehen worden. — Das Buch ist gut gemeint, dürfte aber kaum je Verwendung an Schulen finden. Der Druck ist klar und deutlich, Druckfehler sind selten vorhanden; aufgefallen ist nur Génève pg. 10, vere pg. 43.

Cassel. A. Krefsner.

V. Duruy, Siècle de Louis XIV. (Histoire de France de 1661—1715). Herausgegeben von K. A. Martin Hartmann. Berlin, Friedberg u. Mode, 1888. M. 1,40.

Es ist ein glücklicher Gedanke, den über die Regierungszeit Ludwigs XIV. handelnden Abschnitt aus Duruy's Histoire de France der Schule zugänglich zu machen, da derselbe in jeder Hinsicht den bei der Auswahl der historischen Lektüre im Franzö-

sischen zu stellenden Anforderungen entspricht. Vor Voltaire's Siècle de Louis XIV. verdient Duruy in mehrfacher Hinsicht den Vorzug, da letzterer, selbst aufserhalb der von ihm geschilderten Zeit stehend, in unbefangenerer Weise die Verhältnisse zu würdigen im Stande ist, und dann auch, weil Voltaire's Werk wegen seines zu grofsen Umfangs in seiner Gesamtheit für die Schule wohl kaum zu verwerten ist. Hartmann's Ausgabe bringt den reinen Text, ohne störende Fufsnoten, während in einem besonderen Heftchen Anmerkungen beigegeben sind, welche bezwecken, „das sachliche Verständnis den Lesern nahe zu bringen". Sprachliche und vor allem grammatische Anmerkungen sind mit Recht vermieden; um so mehr Sorgfalt hat der Herausgeber auf die sachliche Seite verwandt. Hier und da giebt er vielleicht etwas zu viel, wie zu S. 39, Z. 20, wo er die beiden Denkschriften von Leibniz erwähnt, was zum Verständnis des Zusammenhanges nicht gerade nötig war. Die von Duruy selbst gegebenen Erklärungen hätte ich im Original, nicht in deutscher Übersetzung gewünscht. Einzelne Angaben wiederholen sich, so findet sich diejenige betr. Mlle de Scudéry dreimal, die zu Régnier und zu Coehorn je zweimal. Die Bemerkung zu Villaviciosa, welche zu S. 88 steht, hätte schon zu S. 32, Z. 8 ihren Platz finden müssen Zu wünschen wäre auch, dafs die Aussprache der nichtfranzösischen, besonders der holländischen Eigennamen angegeben wäre, wodurch z. B. die Anm. zu Coehorn erst recht verständlich wird. Überflüssig sind die Bemerkungen zu Städten wie Dieppe, welche der Schüler auf der beigegebenen recht guten Karte leicht findet. Auf letzterer wären die Grenzen von 1643 und 1715 besser farbig bezeichnet worden; punktiert sind sie nicht recht deutlich. Die Beigabe eines Spezialwörterbuches halte ich für mindestens unnötig. Im übrigen mufs die Ausgabe sowohl wie der Kommentar vorzüglich genannt werden. Da auch die Ausstattung eine treffliche ist, so ist das Buch zur Benutzung für die Lektüre in Secunda aufs wärmste zu empfehlen.

Weilburg. A. Gundlach.

Ferry, Scènes de la vie sauvage au Mexique. I. Le Pêcheur de perles. II. Une guerre en Sonora. Erklärt von H. Wingerath. Berlin 1888. Weidmann'sche Buchhandlung. 41 resp. 45 S. 8°. à M. 0,50.

Mit der Herausgabe dieser Bändchen hat Wingerath einen guten Griff gethan; sie enthalten spannende Erzählungen, welche

dem Leser eine fremde Welt, die der mejikanischen Republik, eröffnen und ihn Menschen und Verhältnisse kennen lehren, die ihn zwar seltsam anmuten, aber doch sein lebhaftes Interesse gefangen nehmen. Dazu kommt, dafs sie in trefflichem Französisch geschrieben sind. Besonders geeignet dürften sie für die Sekunda sein; dem allzu häufigen Gebrauch des Lexikons, der den Schüler ermüdet, hat der Herausgeber durch Erklärung der meisten ungewöhnlichen Vokabeln — und deren sind nicht wenig — steuern wollen. Die grammatischen Notizen hätte er sich schenken können.

R. Mahrenholtz, Die deutschen Neuphilologen-Tage. Rückblicke und Wünsche. Heilbronn 1888, Henniger. 42 S. 8⁰. M. 0,60.

Ein lebendig geschriebenes Schriftchen, welches, wenn auch nur aphoristisch gehalten, doch alle die modernen Philologen angehenden Fragen in trefflicher Weise beleuchtet. Der Verfasser, ein erprobter Schulmann und Gelehrter, deckt rücksichtslos die Schäden auf, welche gewisse Richtungen in der neusprachlichen Lehrmethode veranlafst haben, wobei die extremen Reformer besonders eine scharfe Zurechtweisung erfahren; er zeigt, welchen Nutzen die Neuphilologentage haben hönnen, wenn auf ihnen Dinge verhandelt werden, die jeden Fachgenossen angehen, und nicht solche, welche nur im Interesse einiger jugendlicher Stürmer und Dränger liegen. Zu jenen gehören litteraturgeschichtliche Vorträge und solche aus dem Gebiete der Sprachgeschichte, sowie pädagogische Erörterungen mit besonderer Berücksichtigung der Einheitsschulfrage und der Frage nach den Berechtigungen der lateinlosen Realschulen. Wenn diese Dinge eingehendere Besprechung fänden, würden einerseits die Neuphilologentage besser besucht werden, andererseits würden die Besucher viel mehr Anregung mit nach Hause nehmen, als wenn sie Stunden lang dem Streite einiger Hitzköpfe über Phonetik oder die stolzen Tiraden einiger jungen Herren über ihre im Unterricht erzielten Erfolge angehört haben. Das Schriftchen von Mahrenholtz sei hiermit der Beachtung empfohlen.

Bremen. K. Wilhelmi.

Aus Zeitschriften.

Herrigs Archiv.

Band 80, Heft 3. M. Prem, Hermann von Glim. Beiträge zur Geschichte seines Lebens und Dichtens; R. Weifsenfels, Über französische und antike

Elemente im Stil Heinrich's von Kleist; K. Oreans, Die E-Reime im Altprovenzalischen. — Beurteilungen und Anzeigen. — Bibliographischer Anzeiger.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1888.

No. 3. H. Stoddard, References for Students of Miracle Plays and Mysteries. Berkeley 1887. Besprochen von F. Neumann [dankenswerte, aber lücken- und fehlerhafte Bibliographie]; Salut à l'Occitanie imité de Florian par Fortuné Pin, traduit en cent sept idiomes. Montpellier 1886. Besprochen von H. Suchier [Verf. will die Verschiedenheit der provenzalischen Sprachformen und Ausdrucksweisen dadurch ins Licht setzen, daſs er ein und dasselbe Stück in gegen 100 verschiedene prov. Mundarten übersetzt zum Abdruck bringt; trotzdem von einer einheitlichen oder streng lautlichen Schreibung abgesehen ist, ist die Schrift, deren 1. Lieferung vorliegt, doch sehr lehrreich]; Poésies religieuses provençales et françaises du Ms. Extravag. 268 de Wolfenbuettel, p. p. E. Levy. Paris 1887. Besprochen von A. Mussafia [gute Ausgabe].

Revue des langues romanes. 1888.

Janvier. P. Guillaume, Le Mystère de saint Pons (Suite); L. Lambert, Contes populaires de Languedoc (Suite); Puitspelu, *Pouacre*; C. Chabaneau, Deux manuscrits provençaux; J. Brenous, Esquisse d'une histoire des théâtres de Paris par E. Rigal; Ch. Saurel, Cinquante Sonnets et cinq Odes de Pétrarque, traduits en vers français par Cazalis et de Ginoux.

Le Moyen Age.

No. 2. Comptes rendus. M. Prou, Langlois, le règne de Philippe III le Hardi; C. Frey, C. Guasti, Santa Maria del Fiore, il Pergamo di Donatello pel duomo di Prato; A. Marignan, Karl Pearson, di Fronica; Chronique bibliographique; Périodiques.

Modern Language Notes.

III, 2. Mc Elroy, Matter and manner in literary composition; A. Gerber, Modern Languages in the University of France. II; Mc Cabe, Modern Languages at Cambridge University; E. Schelling, The fifth annual convention of the Modern language Association of America; R. Wightman, Convention of the Modern language Association of Ontario; A. Du Four, A. Fortier, Quatre grands poètes du 19e siècle; H. Schmidt, Lorenz, Die 1. Plur. des Verbums im Altfranzösischen.

Zeitschrift für das Realschulwesen.

XIII, 2. Duschinsky, Über das stumme e des Neufranzösischen in Prosa und Vers.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

36. Zu Ehren der George Sand. 42—43 G. Weber, Voltaire.

Neuphilologisches Centralblatt.

II. No. 3. K. Sachs, Über französische Lexikographie (Schluſs); J. Bierbaum, Ein Kapitel zur philologischen Kritik*); Verordnung betreffs Nach-

*) In diesem Artikel versucht Bierbaum die schriftstellerische Thätigkeit des Prof. J. Sarrazin in boshafter Weise herabzusetzen, gereizt durch einige



prüfungen; Berichte aus den Vereinen (Danzig, Hildesheim, Wiesbaden); Kartellverband neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen; Litteratur; Miscellen; Personalien.

II. Belletristik.

Catulle Mendès, L'Homme tout nu. Paris, Victor Havard 1887.

Der Titel des Buchs läſst etwas den Novellen Boccaccio's oder den Contes drôlatiques von Balzac Ähnliches erwarten; sehr bald findet man jedoch, daſs man es mit einer phantastischen Allegorie von polemischer Tendenz zu thun hat. Drei Brüder, der älteste, Marcabrus de Pierrefeu, ein Schlemmer und Zecher, der zweite, Aymeril, ein Betbruder, der jüngste, Pierre, ein Frauenjäger, — sie haben diese ihre Eigenschaften von dem Vater geerbt, der sie alle drei auf's beste zu vereinigen gewuſst hatte — verlassen nach dem Tode desselben den ganz verfallenen Stammsitz der Familie, in dem die väterliche Verschwendung nichts übrig gelassen hatte, die beiden älteren jeder mit hundert Goldstücken, der dritte, Pierre de Pierrefeu, ohne alles Geld aber auf einem Schlachtroſs und in einem prunkvollen Rittergewand; denn es ist die Zeit, in welcher Ludwig VII. seinen

---

Worte Sarrazin's über seine bisherige Schulthätigkeit und durch den Nachweis ebendesselben (Franco-Gallia 1888. No. 1), daſs er (Bierbaum) wohl imstande wäre, über Mädchenschulen zu urteilen, nicht aber aus eigner Praxis über den Unterricht des Französischen an Gymnasien mitsprechen könnte. Auf den Streit der beiden Herren näher einzugehen, müssen wir uns versagen, da derselbe speciell badische Zustände betrifft; doch müssen wir uns fragen, woher die maſslose Erbitterung Bierbaum's gegen Sarrazin stammt. Die Kritiken Sarrazin's sind, soweit sie uns zu Gesicht gekommen, sachlich, unparteiisch, maſsvoll, was auch daraus hervorgeht, daſs bewährte Fachzeitschriften ihn unter ihre Mitarbeiter zählen; von der Besprechung Bierbaum'scher Schriften hat er sich, das können wir bezeugen, absichtlich fern gehalten, ausgenommen jene oben erwähnte Notiz in der Franco-Gallia, die nur eine gelinde Vergeltung ist für Bierbaum's Unverschämtheiten in seinem letzten Buche. Sollten hier persönliche Motive spielen? Gleichviel — die Art, wie Bierbaum gegen jeden, der auch nur die leiseste Kritik an seinen Schriften wagt, vorgeht; wie er jeden Fachgenossen, der anderer Meinung sein zu müssen glaubt, als jungen, unfertigen Anfänger hinstellt (NB. Sarrazin ist seit Jahren Professor, d. h. Oberlehrer nach norddeutschen Begriffen, ein Titel, den junge Anfänger nicht zu führen pflegen), zeugt von einem krankhaften Eigendünkel, der jedem wahrhaft Gebildeten, vor allem einem Gelehrten und Schulmann, sehr schlecht ansteht. — Wie übrigens das Neuphilologische Centralblatt einen solchen Artikel, der ein Hohn ist auf jeden Begriff von Anstand, aufnehmen konnte, ist uns unfaſslich. Die Red.

Kreuzzug angetreten hatte. Nach der im Prolog erzählten Trennung von seinen Brüdern schlägt Pierre, wie immer zu Heldenthaten in seinem Fach aufgelegt und im Vorgefühl seiner Leistungsfähigkeit im Voraus den sämtlichen Damen der Provence den Krieg der Liebe ankündigend, den Weg auf das Schloſs Romanin hin ein. Hier ist eben eine Anzahl Damen beschäftigt, eine cour d'amour abzuhalten; es werden einige kleinere mehr spaſshafte Fälle erledigt; ein wichtigerer über die Frage, ob eine Dame berechtigt sei, ihrem Geliebten den unverhüllten Anblick ihrer Reize vorzuenthalten, kann nicht entschieden werden, weil Clermonde, die angesehenste und keuscheste der jungen Damen, die ihrem Liebhaber es auferlegt hatte, beständig eine Binde vor den Augen zu tragen, obgleich im Schloſs angelangt, zu der Sitzung nicht erschienen ist. Endlich stürzt sie in den Saal, ganz auſser sich, und erklärt, daſs sie im Walde von einem ganz nackten Manne geküſst worden sei. Pierre nämlich war einem in der Entfernung ihm sichtbar gewordenen roten Rock gefolgt; obgleich nur eine Magd, sollte Mariotte von ihm nicht verschmäht werden; aber ihr Herr, der Gastwirt des Dorfes Saint-Remy, hatte ihn überrascht und fünf bewaffnete Wegelagerer, die bei ihm eingekehrt waren, herbeigeholt; diese plünderten den jungen Ritter, sich in das Pferd und seine Kleidungsstücke teilend und sogar das Hemd der Magd aufdrängend. Um seine Blöſse zu decken, flüchtete er in eine Höhle, aber dort traf er einen Bischof mit einer Dame in zärtlicher Unterhaltung; er zog sich in eine hohle Eiche zurück, aber gleich darauf lagerte sich am Fuſs derselben eine andere Dame mit einem Knecht; darüber rasend geworden, rannte er durch den Wald, da fand er Clermonde auf dem Rasen eingeschlummert und überfiel sie in der angegebenen Weise. Auf ihre Anklage wird er aufgesucht, hereingeführt, nicht mehr ganz nackt, sondern in Zweige, Blätter und Blumen eingehüllt, und von dem Damengerichtshof verurteilt, das Gelübde zu thun, immer und unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen und Pierre le Véridique zu heiſsen, bis Clermonde ihn von dieser Verpflichtung befreit haben würde. Aber die Wahrheiten, die er nun vorbringt, versetzen die Damen, die er zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte, und ihre Verehrer in Aufruhr; doch kann er sich durch eine plötzlich hinter ihm sich öffnende Thür retten; durch einen dunkeln Gang wird er von der jungen Dame, welche ihm die Thür geöffnet hat, in Sicherheit gebracht; seine Huldigungen verschmäht sie indessen,

unter dem Vorwand sehr häfslich zu sein; er wird jedoch auch in diesem Versteck aufgefunden und in einem Karren fortgeführt, wohin weifs er nicht, weil sein Kopf in einen Sack gesteckt ist. So viel jedoch merkt er, dafs er zuletzt in einen tiefen Brunnen hinabgelassen wird. Bekanntlich ist die Wahrheit nackt und sitzt in der Tiefe eines Brunnens.

Wird in diesem ersten Teil, welcher die Überschrift La Cour d'amour trägt, la gaie science verspottet, so in dem zweiten Buch mit der Überschrift Pierre le Véridique das Klosterleben, die Ketzerverfolgung, der Aberglaube.

Pierre trifft nämlich im Grunde des Brunnens einen arg verstümmelten Genossen an, der bereits zehn Jahre hier zugebracht hat. Es ist ein ehemaliger Holzschnitzer, der, weil er eine unfreie Magd geheiratet hatte, selbst Sclave geworden war. Um ein Kind zu bekommen, hatte die Frau sich vergeblich an alle Heiligen gewendet; auf Rat einer alten Hexe nahm sie ihre Zuflucht zu einer in jenen Gegenden noch nicht ganz in Vergessenheit geratenen heidnischen Gottheit, deren in Holz geschnitztes Bildnis, nach dem gewünschten Erfolg, von dem Mann in der Wohnung aufgestellt wird. Deshalb wird, in seiner Abwesenheit, von den Mönchen des benachbarten Klosters die Frau und der Knabe entführt; in Wahnsinn verfallen, wirft die Mutter ihr Kind, nur um es den Händen der Mönche zu entziehen, in den Brunnen; der hinzugekommene Vater will sich ihm nachstürzen und wird dann auch, von den wütenden Mönchen an Händen und Beinen verstümmelt, hinuntergeworfen. Seine einzige Nahrung ist Brot, welches ihm von Zeit zu Zeit zugeworfen wird, seine einzige Beschäftigung Spielen mit dem Schädel seines bald dort unten gestorbenen Sohnes. Bei dahin geführten Processionen hat er auf Anfragen des Abtes von unten her mit dumpfer Stimme die begleitenden Dorfbewohner, welche an ein Wunder glauben, zur willigen und reichlichen Entrichtung der Zehnten und anderer Gebühren des Klosters zu ermahnen. Als der Abt für das eben gespendete Brot wieder eine solche Stimme erwartet, läfst Pierre le Véridique sich vernehmen; er deckt den Schwindel auf, sagt den Mönchen derb die Wahrheit und macht den Landleuten kund, dafs ein angeblich junger Mönch in der Procession in Wirklichkeit ein Mädchen ist, mit welchem der Abt vertraulich lebt, — ein Vorkommnis, das, wenn man Marchand, Moines et nonnes, Glauben schenkt, nicht eben zu den Seltenheiten gehörte. Pierre steigt übrigens aus dem Brunnen auf, wird aber von den

erbitterten Mönchen mit einem unter den Achseln durchgezogenen Strick in eine hohe Pappel gehängt, von wo ihn der Bär des Hofnarren von Romanin, eines Zwerges, der mit Mariotte die junge keineswegs häſsliche Hughette des Perleries in Pagentracht begleitet, die schon einmal Pierre gerettet hatte und ihn nun nach seiner gewaltsamen Entführung aufsucht, durch Zerbeiſsen des Stricks herunterholt: durch Späſse dieser und ähnlicher Art wird der satirischen Tendenz des Buchs eine humoristisch-märchenhafte Hülle umgegeben. In Sicherheit soll Pierre durch die Wegelagerer gebracht werden, die ihn geplündert hatten; aber die Polizei-Bogenschützen aus Avignon nehmen ihn und die ihn fortführenden Strolche, obgleich sie sich als Mönche verkleidet haben, weil der die Wahrheit sagende Pierre sie verrät, in Gewahrsam; er entwischt jedoch und findet, durch ein Fenster einsteigend, Zuflucht bei einer Dame, die zufällig allein ist. Von dem Mann derselben überrascht, würde er von ihm für den aus Palästina zurückgekommenen Neffen gehalten worden sein, für den die Frau ihn ausgiebt; er sagt aber, wie er dazu verbunden ist, die Wahrheit, wird von dem Hausherren und den ihn begleitenden Leuten überwältigt und, verwundet und für tot gehalten, in den Wald geworfen, wo die als Page angekleidete junge Dame ihn wieder antrifft; ihr erklärt er seine Liebe, und sie würde ihm auch nach seinem verfallenen Schloſs in die Dürftigkeit, ja in's Elend gefolgt sein, wenn er auf ihre Frage nach seiner Wunde sich nicht verbunden gefühlt hätte, ihr die Wahrheit zu gestehen, daſs sie ihm von dem Mann einer Dame beigebracht worden sei, bei der er eine Nacht zugebracht habe. Sie entflieht mit dem Zwerg; nur Mariotte bleibt, aber da er sie im Vergleich zu Hughette des Perleries, aus Wahrheitsdrang, häſslich nennt, läuft sie gleichfalls fort; selbst der Bär, der aus Mitleid noch geblieben war, wird, als er ihn ein garstiges Tier schilt, erzürnt, so daſs er, aus Furcht von ihm zerrissen zu werden, die Flucht ergreifen muſs. Genug, alles, was er erlitten hat, fällt der Notwendigkeit, die Wahrheit sagen zu müssen, zur Last.

In dem Epilog wird sodann noch geschildert, wie der zweite der Brüder, Aymeril, der vorgeblich von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem zurückgekehrt war, in einer schön geschmückten Grotte durch allerlei Charlatanerien zahlreiche Jungfrauen und Frauen seiner Heimat, bis zu der keuschen und prüden Clermonde, an sich zu locken und dauernd zu gewinnen weiſs. Marcabrus hat das Wirtshaus in Saint-Remy gekauft; eines Tages kommt ein

Jagdzug, Damen mit Falken, Herren mit Hunden und Leoparden, bei ihm vorbei, welcher, wie er erfährt, nicht Wölfe und Bären, sondern den nackten Mann, der von allen gehaſst wird, aufzuspüren unternimmt. Von der Meute gehetzt, flüchtet Pierre in eine Grotte, und hier sieht er Aymeril mit Clermonde in engster Umarmung. Um nicht von ihm verraten zu werden, enthebt sie ihn der Verpflichtung, immer die Wahrheit zu sagen, und macht seinen Frieden mit der ihn verfolgenden Jagdgesellschaft. Er heiratet Hughette des Perleries und lebt mit ihr, trotz drückender Armut, glücklich und von der ganzen Nachbarschaft hochgeehrt, seitdem er die üble Eigenschaft, immer mit der unverblümten Wahrheit herauszuplatzen, hat ablegen dürfen. Heureux depuis qu'il mentait... quelquefois pourtant... il s'abandonnait à des rêveries, tristement, presque à des regrets; il avait comme un remords de son bonheur, se demandant, — songeant au train du monde, à la vilenie, hélas! de l'humaine engeance, — s'il n'eût pas été plus digne d'un noble homme tel qu'il l'était, de préférer encore, de préférer toujours, à la paix, à l'estime, à l'amour, l'honnête et rude devoir, même au péril de la vie, de dire la vérité.

Hieraus könnte jemand leicht den Schluſs ziehen, die allegorische Erzählung des Verfassers empfehle, als einzig nützlich und förderlich, Lug und Trug. Dahin geht seine Absicht gewiſs nicht; er stellt nur eine in manchen Beziehungen unbestreitbare Thatsache hin; er meint: mundus vult decipi, ohne als Anweisung die Folgerung zu ziehen: ergo decipiatur. In Glaubenssatzungen, in Rechtsgrundsätzen, bei der Kunstausübung, bei der Schriftstellerei ist die abstrakte und nackte, nur auf die Vernunft gegründete Wahrheit vielfach entweder ganz undurchführbar, oder doch vom Übel. Der Jude, der Katholik, der Protestant etc., jeder von ihnen hat gewisse für ihn als unumstöſslich geltende Vorschriften, seien es Dogmen oder auf alter Überlieferung beruhende Gebräuche, die dem Bekenner einer andern Religion durchaus nicht einleuchten wollen, die eine Prüfung durch bloſse Vernunft nicht aushalten; wer diese Vorschriften einer Konfession antasten, gegen sie ankämpfen wollte, würde sich nicht nur bei dem gläubigen Anhänger derselben unbeliebt machen, sondern wohl gar dem Strafrichter in die Hände fallen. Toutes vérités ne sont point bonnes à dire sagt in diesem Sinne Catulle Mendès in der Überschrift eines der Kapitel dieses Buches. In einem andern Roman, Zo' har, schildert er die unglückseligen Folgen der Ver-

heiratung eines Mannes mit seiner Schwester, und es ist ihm ganz deutlich damit tiefer und bitterer Ernst; und doch sind Vernunftsgründe — ich meine nicht die auf Erfahrung beruhende Ansicht von der Schädlichkeit oder der Ungeeignetheit einer solchen Verbindung — eigentlich dagegen nicht beizubringen; bei den Athenern war sogar unter gewissen Umständen eine solche Vereinigung geradezu geboten, und nach unserm eigenen Glauben haben die Söhne Adams die Töchter Evas heiraten müssen. Vernunftgründe lassen sich auch nicht dafür anführen, dafs A einen ungeheuern Landbesitz zu eigen hat, den Millionen Darbender entbehren; Goethe, den man nicht für einen Socialdemokraten ansehen wird, weifs keine andere Erklärung dafür anzugeben, als dafs die Ahnen A's ihn sich genommen haben; er will damit sicherlich nicht dazu auffordern, ihn dem A deshalb zu entreifsen. In der Darstellung des nackten menschlichen Körpers vermeidet jeder Künstler, Maler oder Bildhauer, die Ausführung gewisser Einzelheiten, wenn auch die Richtigkeit sie eigentlich fordert. Wer eine anständige Jungfrau zur Braut gewinnen will, wird ihr nicht die Kapitel in La Terre von Zola vorlesen, in welchen in aller Breite und in der abschreckendsten Weise das schwere Kalben einer Kuh und die gleichzeitige schwere Entbindung ihrer Besitzerin wahrheitsgetreu ausgemalt werden. Man mag dagegen Matthisson's Adelaide in der Mehrzahl ihrer Verse für ganz unwahr halten: in Beethoven's Komposition, wenn auch nur mittelmäfsig vorgetragen, wird sie die Herzen der Frauen und auch der Männer unwiderstehlich für sich gewinnen. Ohne allen Zweifel ist L'Homme tout nu, wie schon das oben erwähnte Zo' har gegen den dem Verfasser zu weit gehenden Naturalismus Zola's gerichtet. Dabei ist Catulle Mendès keineswegs prüde; auch in diesem seinem Buche finden sich viele Stellen, welche an Dreistigkeit in den Beschreibungen auch für den lüsternen Leser nichts zu wünschen übrig lassen; es ist dabei aber alles vermieden, was, wie wahr auch immer, Ekel und Widerwillen erregen mufs. Übrigens ist es aufserdem wahrscheinlich, dafs der Verfasser zugleich den verklärenden Nimbus, mit dem man in letzter Zeit die Provence und ihre Litteratur über die Gebühr zu umgeben pflegte, zu zerstreuen gesucht hat. Wenn auch dies sein Buch nur eine polemische Allegorie ist, weifs er doch durchweg zu fesseln, ja, durch die Lebendigkeit der Schilderungen, welche auch hier, wie öfter bei ihm, an die Schreibweise Edgar Poë's erinnert, stellenweise und

selbst wo man sich mit ihm nicht recht in Übereinstimmung fühlen sollte, mit sich fortzureifsen. Auf jeden Fall ist dies letzte Werk des vielseitigen Romandichters, der sich jetzt den sogenannten Symbolikern angeschlossen hat, in litterargeschichtlicher Beziehung von Wichtigkeit und nebenbei höchst originell, so dafs es mir deshalb eine ausführliche Besprechung zu verlangen und zu verdienen schien.

Berlin. H. J. Heller.

G. Mirbeau, L'Abbé Jules. Paris 1888, Ollendorff. Frs. 3,50.

L'abbé Jules a pour père un alcoolique brutal et une mère mystique. Dès l'enfance, il porte en lui les germes de toutes les passions mauvaises, une intelligence vive, mais mal équilibrée. C'est une nature exceptionnelle, une âme troublée et violente. Au séminaire, il est l'espion de ses condisciples; devenu le secrétaire d'un évêque faible et bon, il bouleverse le diocèse qu'il opprime, injurie son bienfaiteur, se montre tour à tour prêtre indigne, voleur, incontinent, mauvais fils, mauvais frère, jette le froc aux orties après avoir fait un héritage, passe quelques années à Paris, puis revient dans le lieu où il est né, de plus en plus aigri, malade, en proie à une sorte d'érotisme. Il vit seul et, s'il consent à donner des leçons à son neveu, c'est pour lui donner les plus étonnantes leçons de scepticisme et d'immoralité. Enfin, il meurt, après une agonie terrible, fredonnant une chanson obscène et léguant tout ce qu'il possède au premier prêtre qui se défroquera.

L'auteur du *Calvaire,* M. Mirbeau, a un talent d'écrivain des plus remarquables. Il apporte dans ses peintures une rare vigueur de touche, une intensité extrême, une singulière audace dans l'analyse des passions. Il ne tiendrait qu'à lui de nous donner des œuvres fortes; mais, emporté par le courant qui entraîne les Zola, les Mendès, les Lemonnier et tant d'autres, il en est arrivé à ne reculer devant rien et à produire un livre que la plupart des lecteurs ne sauraient lire et qui laisse une impression malsaine.

H. Malot, Conscience. Paris 1888, Charpentier. Frs. 3,50.

Fils d'un paysan, Saniel est arrivé, à force de volonté, de travail et d'intelligence, à passer son doctorat en médecine. Il s'est fixé à Paris pour y poursuivre ses études et se livrer à des recherches scientifiques qui doivent lui acquérir un jour une

grande réputation. Mais, en attendant la réalisation de ses rêves de gloire, il a à soutenir l'âpre lutte de la vie. Poursuivi, sans argent, réduit aux abois, il en arrive à considérer les scrupules de la conscience comme un préjugé que doivent briser les forts. Ayant vainement demandé de l'argent à l'usurier Caffié, qui veut l'exploiter, il prend la résolution de l'assassiner et de lui voler la somme dont il a besoin.

Après avoir pris les précautions les plus minutieuses pour ne pas être découvert, il tue Caffié. On arrête un jeune homme que les apparences accablent. Ce jeune homme est le frère de Philis, une charmante fille qui aime Saniel et pour laquelle celui-ci éprouve une vive affection. Philis met tout en œuvre pour sauver son frère. Elle arrive à trouver une femme qui a vu l'assassin et Saniel reconnu commet un nouveau crime pour étouffer la vérité. L'innocent est condamné.

Le coupable impuni épouse Philis, mais celle-ci finit par voir clair au fond de ces ténèbres. Épouvantée, saisie d'horreur, elle disparaît et Saniel, resté seul, devient un des princes de la science, un savant acclamé, respecté, que l'Académie de médecine reçoit parmi ses membres.

M. Malot a fait preuve d'une extrême habileté dans l'agencement de l'action, où des situations terribles provoquent une émotion intense. Au drame, il a joint l'étude des caractères, des personnages très vivants et ses qualités habituelles de style. En somme, une œuvre bien étudiée, bien émouvante, et dont le personnage principal, le docteur Saniel, intéressera le lecteur d'une manière saisissante.

Strafsburg. Jules Aymard.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

1 avril. H. Rabusson, Mon Capitaine (Fin); P. Janet, Une chaire de psychologie expérimentale et comparée au Collège de France; Th. Bentzon, Le roman étrange en Angleterre: Robert-Louis Stevenson; C. de Varigny, L'Océanie moderne. VI.; E.-M. de Vogüé, Le deuil d'Allemagne; E. Planchut, Les missions d'instruction en Europe: Une école coloniale à Paris; G. Pouchet, La Sardine; G. Valbert, Un voyageur française au Maroc; C. Bellaigue, Revue musicale; F. Brunetière, Revue littéraire: *Le Bonheur*, poème de Sully-Prudhomme. — 15 avril. V. Cherbuliez, La vocation du comte Ghislain. I; Ch. Grad, Les forces militaires de l'Empire allemand; C. Rousset, La conquête de l'Algérie: Le gouvernement du maréchal Bugeaud. V; E. Michel, Jacob Ruysdael; A. Barine, Les gueux d'Espagne: Lazarille

de Tormes; J. Bourdeau, Un historien catholique de la Réforme: Jean Janssen; L. Ganderax, Revue dramatique.

La Nouvelle Revue. 1888.

15 mars. P. Vasili, La Société de Paris: Le Monde politique; P. Melon Notes d'Allemagne: A travers l'Empire; G. d'Avenel, La magistrature au 17e siècle sous Richelieu; E. Jouan et J. Rolland, Après (Suite); F. Gallot, Napoléon Ier d'après quelques livres récents; Fergus, La langue française avant et après la Révolution: Étude sur les origines de la bourgeoisie moderne; H. de Chennevières, La Salle des Portraits d'Artistes au Musée du Louvre; Thiébault-Sisson, Le Musée de l'Ermitage et la Collection Braun; L. Gallet, Revue du théâtre: Musique; L. Lacour, Revue du théâtre: Drame et Comédie; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — 1 avril. J. Richepin, Césarine, I; P. Vasili, La Société de Paris: Le Monde politique (Suite); J. Zeller, La frontière franco-allemande au 14e siècle; E. Jouan et J. Rolland, Après (Fin); F. Gallot, Napoléon Ier, d'après quelques livres récents; Fergus, La langue française avant et après la Révolution: Études sur les Origines de la bourgeoisie moderne (Fin); P. Guigou, Maurice Bouchor; Th. Sisson, Le Salon des Aquarellistes; L. Gallet, Revue des théâtres: Musique; *E. C.*, Après le combat; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire. 1888.

I. No. 13. M. Dubois, Les Italiens en Abyssinie; H. Bernard, Autour d'une cloche; D. Ordinaire, Les républicains d'autrefois: Ulysse Trélat; R. de Récy, Un critique d'art: Blaze de Bury; G. de Nouvion, Les Sociétés savantes: La date du Congrès; Ch. Epheyre, Ce que voulait saint Pierre, fantaisie philosophique; Sacher-Masoch, Choses vécues. III. Le roi paysan IV. Entre la vie et la mort; P. Desjardins, Propos de carême; Chronique théâtrale. — No. 14. Monchoisy, La Nouvelle-Calédonie et les Australiens; A. Filon, Le «Sanatorium», nouvelle; Ch. Bigot, Désiré Nisard, souvenirs de l'École normale; G. Monod, La France et l'Angleterre, étude historique; Gyp, Feu Longchamps, notes et inpressions; M. Gaucher, Causerie littéraire; Essais et notices. — No. 15. Ch. Grad, La marine militaire de l'Allemagne; Brethous-Lafargue, Le cocher Planteau, nouvelle; L'amiral Courbet et ses projets contre la Chine; A. Sorel, Tolstoï historien; É. Bourgeois, La question de l'École des chartes; H. Laujol, Un poète mort jeune: Jacques Richard; H. Pessard, Notes et impressions; M. Gaucher, Causerie littéraire. — No. 16. J. Reinach, La réforme électorale; E. Varech, Une femme à bord, nouvelle; M. Pellet, Le théâtre révolutionnaire dans la république cisalpine; Sacher-Masoch, Choses vécues: V. La femme au fouet. VI. Mon oncle Henry et ma tante Mina; M. Gaucher, Causerie littéraire; J. Normand, Chronique rimée; Essais et notices. — No. 17. J. Lemaître, Charité, conte moral; Th. Cahu, Les armées étrangères: Autriche-Hongrie; J. Grand-Carteret, La caricature et l'histoire; N. Quellien, Les mystères et drames bretons; J. Darmesteter, Littérature afghane; Chronique théâtrale; M. Gaucher, Causerie littéraire; H. Pessard, Notes et impressions; Essais et notices.

Bibliothèque Universelle. 1888.

Avril. E. Julliard, Souvenirs d'un séjour en Russie; P. Gervais, A dix ans de distance; G. van Muyden, La téléphonie aujourd'hui et demain;

H. Jacottet, Poètes modernes de l'Angleterre: Alfred Tennyson, II; E. Tallichet, Le rachat des chemins de fer par l'État. III; R. Terry Cook, Récits américains: Le bas de Noël, nouvelle.

Nuova Antologia. 1888.

1 marzo. Panzacchi, Paolo Bourget.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Asffahl, Hundert Übungsstücke für die französische Komposition. 2. Auflage. Stuttgart, Bonz. M. 1,20.

Boucherie, A., Le Roman de Galerent par le trouvère Renaut, roman d'aventure p. p. la première fois. Paris, Maisonneuve. Frs. 12.

Corneille, P., Le Cid. Für den Schulgebrauch erklärt von W. Knörich. Leipzig, Rengersche Buchhandlung. M. 1,25.

Delon, C., La grammaire française d'après l'histoire. Paris, Hachette. Frs. 3.

Dembski, M., Montaigne und Voltaire. Ein Beitrag zur Geschichte der Entwickelung der französischen Syntax des 16. und 17. Jahrhunderts. Königsberg, Gräfe u. Unzer. M. 2.

Fabre, A., Études littéraires sur le XVIIe siècle. Les ennemis de Chapelain. Paris, Thorin.

Franke, F., Phrases de tous les jours. 2 éd. Heilbronn, Henniger. M. 0,80.

Gantner, M., Wie hat Garnier in seiner Antigone die antiken Dichtungen benutzt? Programm der Studienanstalt zu Passau.

Gutersohn, J., Gegenvorschläge zur Reform des neusprachlichen Unterrichts. Carlsruhe, Braun. M. 0,60.

Guillaume. Der Bestiaire Divin des Guillaume le Clerc, herausgegeben von M. Fr. Mann. Heilbronn, Henniger. M. 3,60.

Lintilhac, E., Beaumarchais et ses œuvres, précis de sa vie et histoire de son esprit d'après des documents inédits. Paris, Hachette. Frs. 10.

Mahrenholtz, R., Die deutschen Neuphilologentage. Heilbronn, Henniger. M. 0,60.

Mairet, J. de, Sophonisbe. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von K. Vollmöller. Heilbronn, Henniger. M. 2.

Malmstedt, A., Om bruket af finit modus hos Raoul de Houdenc. Stockholmer Dissertation.

Maynard, F. de, Œuvres poétiques, p. p. G. Garrisson. III. Paris, Lemerre. Frs. 7,50.

Meigret, L., Le tretté de la grammere françoeze. Nach der einzigen Pariser Ausgabe (1550) neu herausgegeben von W. Förster. Heilbronn, Henniger. M. 3,80.

Molière, Œuvres. Avec notes et variantes p. A. Pauly. I. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Osterhage, G., Über einige chansons de geste des Lohengrin-Kreises. Programm des Humboldt-Gymnasiums zu Berlin. Berlin, Gärtner. M. 1.

Plattner, Ph., Lehrgang der französischen Sprache für Knaben- und Mädchenschulen. 2. Teil. Karlsruhe, Bielefeld. M. 3,50.

Puitspelu, N. du, Dictionnaire étymologique du patois lyonnais. 2e livr. Lyon, Georg.

Scherffig, R., Beiträge zur französischen Syntax. Leipzig, Fock. M. 1.

Schindler, D., Vokalismus der Mundart von Sornetan (Jura). Leipziger Dissertation.

Schultz, O., Die provenzalischen Dichterinnen. Biographien und Texte nebst Anmerkungen und Einleitung. Leipzig, Fock. M. 1,20.

Steinmüller, G., Tempora und Modi bei dem Troubadour Bertran de Born. Programm des alten Gymnasiums zu Würzburg.

Ufer, C., Französisches Lesebuch. Altenburg, Pierer. M. 0,95.

Wespy, P., Der Graf Tressan, sein Leben und seine Bearbeitungen der französischen Ritterromane des Mittelalters. Leipzig, Fock. M. 1,50.

Weitzenböck, G., Zur Reform des Sprachunterrichts. Mit einem Anhang über die österreichische Realschule. Wien, Graeser.

Wilke, E., Über mündliche Übungen beim neusprachlichen Unterrichte in den unteren und mittleren Klassen des Realgymnasiums. Leipzig, Hinrichs. M. 1.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Audebrand, Ph., Alexandre Dumas à la Maison d'or. Souvenirs de la vie littéraire. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Baissac, C., Le Folk-Lore de l'île Maurice. Texte créole et traduction française. Paris, Maisonneuve. Frs. 7,50.

Bal, G., Les Brumes d'or. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Barbey d'Aurevilly, Œuvres. Ce qui ne meurt pas. 2 vol. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Barrois, A., Miettes et souvenirs. Poésies diverses. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Bonnetain, P., En mer. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Boubée, S., Main-de-cire. Paris, Piaget. Frs. 3,50.

Bouchor, M., Les Symboles. Poèmes. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Bouvier, A., La Femme nue. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Calmon, Mme, Cœurs droits. L'Inconnue. Cécile. Expiation. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Champeville, P. de, Charles d'Arin. Paris, Librairie moderne. Frs. 3,50.

Charlemagne, G., Poésies. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Charnacé, G. de, Aventures et portraits. Paris, Dentu. Frs. 3.

Charnay, D., Une Princesse indienne avant la conquête. Roman historique. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Colomb, Mme, Sabine. Paris, Didot. Frs. 2,50.

Crawford, F. M., Le Crucifix de Marzio. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Datin, H., Les Contes du réveillon. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Destremx de Saint-Christol, L., Légendes et chroniques du Languedoc. Le Château de la reyne Blanche, précédé d'une lettre du vicomte H. de Bornier. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Devaux, P., Le Reporter et le Trappiste. Paris, A. Piaget. Frs 3,50.

Diderot, Œuvres choisies. Tome I. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Doillet, L., L'Amie de pension. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Dubut de Laforest, Documents humains. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Du Vallon, G., La Comtesse Xenie. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Fabart, F., Le Coup du lapin. Roman social. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Ferlux, Sous le froc. Paris, Dentu. Frs. 3.

Fleuriot, Mlle Z., De Trop. Paris, Hachette. Frs. 2.

Fleuriot, Mlle Z., L'Exilée du Val-Argand. Paris, Lecoffre. Frs. 3.

Germain-Lacour, J., Les Clairières. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Germont, L., Le Parfum de Christiane, suivi de la Dame en noir. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Goudeau, É., Le Froc. Roman. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Harel, P., Sous les pommiers. (Poésies.) 2. édition. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Haritz-Eder. Donibane-Lohizun ou Ce que dit la fontaine d'Ithurbure. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Herrère, J., Une Ève nouvelle. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Joyeuses histoires (les) de nos pères. Tome IX. Paris, Arnould. Frs. 2.

Larocque, J., Les Voluptueuses. Viviane. Paris, Piaget. Frs. 3,50.

La Selve, E., Romans exotiques. Le Général Cocoyo. Mœurs haïtiennes. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Lemaire, J., Le Gros péché de l'abbé Millet. Paris, Ghio. Frs. 3,50.

Lemaitre, J., Impressions de théâtre. Première série. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50.

Lepelletier, E., Claire Everard. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Le Roy, A., Le Comédien. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Lindau, P., Mon ami Hilarius. Paris, Librairie moderne. Frs. 3,50.

Lockroy, E., Ahmed le Boucher. La Syrie et l'Égypte au XVIII. siècle. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Lubomirski, (le prince), Fonctionnaires et Boyards. Tome II. Schelm. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Macaulay, Bertrand Barère. Traduit de l'anglais par Édouard Gibert. Paris, Dentu. Frs. 3.

Malot, H., Conscience. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Manz, P., Retour fatal. Paris, Ghio. Frs. 3,50.

Marmier, X., Contes populaires de différents pays, recueillis et traduits par X. Marmier. 2. série. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Martrin-Donos, Ch. de, Sceptiques et Jouisseurs. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Maryan, M., L'Erreur d'Isabelle. Paris, F. Didot. Frs. 3.

Max, (le lieutenant), Joyeusetés en képi. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Maynard, F. de, Œuvres poétiques publiées avec notice et notes par Gaston Garrisson. Tome III. Paris, Lemerre. Frs. 7,50.

Mendès, C., Les Oiseaux bleus. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Mérouvel, Ch., Diane de Briolles. Histoire intime. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Michel, L., Le Monde nouveau. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Mirbeau, O., L'abbé Jules. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Mirbeau, Mme O., Ma Famille Carmettes. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Montière, G., Étienne Laurent. Paris, Dalou. Frs. 2.

Mouton, E., L'Affaire Scapin. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Munier-Jolain, Les Époques de l'éloquence judiciaire en France. Paris, Perrin. Frs. 3.

Mussat, Mlle L., Charmant. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Newski, P., (de Corvin), Le Fauteuil fatal. Illustrations de F. Fau. Pari , Dentu. Frs. 8.

Nouveaux contes (les) du Palais, par la presse judiciaire parisienne. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Ouida, Fille du Diable! 2 vol. Paris, Plon. Frs. 7.

Péladan, J., A cœur perdu. Paris, Édinger. Frs. 2.

Pellegrin-Carcassonne, P., Liaison de cœur. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Perez Galdóz, B., L'Ami Manso. Roman traduit (de l'espagnol) par J. Lugol. Paris, Hachette. Frs. 1,25.

Ponson du Terrail, A., Au Village. Notes d'amour. (Poésies.) Paris, Ghio. Frs. 3.

Pradels, O., Les Amours de Bidoche. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Rabourdin, Ch., Les Nouveaux contes du bivouac. Paris, Delagrave. Frs. 3.

Rabusson, H, Le Mari de madame d'Orgevaut. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Retz, Pensées du cardinal de Retz extraites de ses mémoires et précédées d'une introduction par Ch. Letourneau. Avec 2 eaux-fortes. Paris, Charpentier. Frs. 4.

Ricard, J., La Course à l'amour. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Richard, J., Poésies, recueillies pour la première fois et précédées d'une étude par A. Dietrich. Nouvelle édition définitive. Paris, Fischbacher. Frs. 6.

Roustan, É., Le Roman d'un marin. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Roux, M., La Cornomanie. Paris, Dentu. Frs. 3.

Sauvenière, A. de, Le Royaume de Saba. Roman d'aventures fantastiques. (Imité de l'anglais.) Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Severin, F., Le Lys. Avec un frontispice gravé. Paris, Lemerre. Frs. 2.

Silvestre, A., Fabliaux gaillards. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Steyne, F., Chérubin. Paris, Monnier. Frs. 3,50.

Tassart, A., Le Prince de Karaouloff. Roman de mœurs russes. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Theuriet, A., Amour d'automne. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Tolstoï, le comte L., Au Caucase. Traduction par E. Halpérine-Kaminsky. Paris, Perrin. Frs. 3.

Tolstoï, le comte L., Quelle est ma vie? Traduction de E. Pagès et A. Gatzouk. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Trouessart, Mlle, Deux fiancées. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Ulbach, L., La Csárdás. Notes et impressions d'un Français en Autriche, en Hongrie, etc. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Vilars, F., Fin d'amour. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Villeurs, J. de, Songes bleus. (Poésies.) Paris, Lemerre. Frs. 3.

Villiers de l'Isle-Adam, le comte de, Histoires insolites. Paris, Librairie moderne. Frs. 3,50.

Vineuil, J. G., Fanfaronne. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Vivier, E., Les Petites Comédies de la vie. Paris, Decaux. Frs. 5.

Zed, La Société parisienne. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Agissements, les, du prince de Bismarck. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Alis, l'abbé R. L., Notices sur le château, les anciens seigneurs et la paroisse de Mauvezin (près Marmande). Avec gravures. Paris, E. Lechevalier. Frs. 15.



Arnaud, Ch., Les Théories dramatiques au XVII. siècle. Étude sur la vie et les œuvres de l'abbé d'Aubignac, Paris, A. Picard. Frs. 7,50.

Bismarck, La Nouvelle loi militaire de l'Empire allemand. Discours du prince de Bismarck du 6 février 1888. Traduit sur le texte authentique. Berlin, Westhausser. Frs. 1,50.

Cornély, J., Rome et le Jubilé de Léon XIII. Notes d'un pèlerin. Paris, Palmé. Frs. 2.

Deschanel, P., Orateurs et hommes d'État. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Gallus, Choses d'Allemagne. Coup d'œil sur les forces militaires de l'Allemagne. Réponse à Gallicæ Res. Berlin, Westhausser. Frs. 4.

Gazeau de Vautibault, Les d'Orléans au tribunal de l'histoire. Tome II. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.

Hamilton, A., Mémoires du comte de Grammont. Avec un portrait et 33 compositions. Paris, Conquet. Frs. 120.

Hubbard, G. A., Sadi Carnot. Paris, Quantin. Fr. 0,75.

Imbert de Saint-Amand, La Duchesse de Berry et la Cour de Charles X. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Laboulaye, Trente ans d'enseignement au collège de France (1849—1882). Cours inédits de M. E. Laboulaye, publiés par ses fils avec le concours de M. Marcel Fournier. Paris, Larose et Forcel. Frs. 4.

Lapeyrouse-Bonfils, le comte de, La France d'autrefois et celle d'aujourd'hui. Le Cri d'alarme. Paris, E. Lechevalier. Frs. 2.

Lex, L., Documents originaux antérieurs à l'an mille. Avec 2 planches. (Chalon-sur-Saône.) Paris, A. Picard. Frs. 5.

Lintillac, E., Beaumarchais et ses œuvres. Précis de sa vie et histoire de son esprit d'après des documents inédits. Paris, Hachette. Frs. 10.

Maréchal, le, de Moltke par .... Paris, Librairie moderne. Frs. 3,50.

Michelet, J., Mon journal (1820—1823). Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Millet, R., La France provinciale. Vie sociale. Mœurs administratives. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Omont, H., Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale. 2. partie: Ancien fonds grec. Droit. Histoire. Science. Paris, A. Picard. Frs. 10.

Palissy, Les Œuvres de maistre Bernard Palissy. Nouvelle édition revue sur les textes par B. Fillon. 2 vol. (Niort.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 16.

Pessard, H., Mes Petits papiers. 2. série: 1871—1873. Paris, Librairie moderne. Frs. 3,50.

Planiol, L'Assise au comte Geoffroi; étude sur les successions féodales en Bretagne. Paris, A. Picard. Frs. 3,50.

Quesnoy, le Dr. F., L'Armée d'Afrique depuis la conquête d'Alger. Avec 46 gravures. Paris, Jouvet. Frs. 2,25.

Rambaud, A., Histoire de la civilisation contemporaine en France. Paris, Colin. Frs. 5.

Reuss, R., La Cathédrale de Strasbourg pendant la Révolution. Études sur l'histoire politique et religieuse de l'Alsace (1789—1802). Paris, Fischbacher. Frs. 5.

Rothan, G.. Souvenirs diplomatiques. La Prusse et son Roi pendant la guerre de Crimée. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Schelle, G., Du Pont de Nemours et l'École physiocratique. Paris, Guillaumin. Frs. 7,50.
Siebecker, E., Histoire de l'Alsace. Entretiens d'un père alsacien. Paris Hetzel. Frs. 3.
Simond, E., Histoire militaire de la France de 1643 à 1871. 2 vol. Paris, Lavauzelle. Frs. 1,20.
Thoison, E., Les Séjours des rois de France dans le Gatinais (481—1789). Paris, A. Picard. Frs. 5.
Witt, P. de, La Peur en 1789. La Journée des Brigands en Limousin. (Caen), Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.

Antichan, P. H., Grands voyages de découvertes des anciens. Paris, Delagrave. Fr. 1.
Bonnetain, P., Au Tonkin. Édition augmentée d'une introduction nouvelle. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Daryl, Ph., La Vie partout. Les Anglais en Irlande. Notes et impressions. Paris, Hetzel. Frs. 3.
Foucauld, le vicomte Ch. de, Reconnaissance au Maroc (1883—1884). Avec 4 photogravures et 101 dessins, d'après les croquis de l'auteur. Paris, Challamel. Frs. 50.
Le Vaillant, Le Premier voyage de F. Le Vaillant dans l'intérieur de l'Afrique (chez les Hottentots et chez les Cafres). Paris, Delagrave. Fr. 1.
Reinhard, A., Le Mont Sainte-Odile et ses environs. Notices historiques et descriptives. Avec planches. Strasbourg, Fischbacher. Frs. 4.

Hello, E., Œuvres posthumes. Philosophie et athéisme. Paris, Poussielgue. Frs. 3,50.
Notovitch, O. K., La Liberté de la volonté. Paris, Alcan. Frs. 3,50.

Litterarische und Personal-Nachrichten.

Am 27. März starb zu Paris Désire Nisard, geb. den 20. März 1806 in Châtillon-sur-Seine (Côte d'Or), Mitglied der Académie, Verfasser des *Précis de l'histoire de la littérature française depuis ses premiers monuments jusqu'à nos jours* (1840); der *Histoire de la littérature française* (1861), eine tüchtige Arbeit, welche bereits in 5. Auflage vorliegt; der *Études sur la Renaissance*, Portraits et études d'histoire littéraire etc. — Am 2. April starb zu Paris die Schriftstellerin Mme Maurice Rouvier, bekannt unter dem Pseudonym Claude Vignon. Sie war 1832 zu Paris geboren. — An Stelle Labiche's ist der Lustspieldichter Meilhac in die Académie aufgenommen worden.

Abgeschlossen am 25. April 1888.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Kölnische Allee 63, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.
Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 7. Juli 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Metrik und Sprache Rutebeufs.

Bei der vorliegenden Untersuchung über „Metrik und Sprache Rutebeufs“ ist die Ausgabe von A. Krefsner: „Rutebeufs Gedichte. Nach den Handschriften der Pariser Nationalbibliothek“ benutzt worden.

Zum ersten Male wurden die Werke Rutebeufs von Achille Jubinal, Paris 1839 ediert unter dem Titel: „Oeuvres complètes de Rutebeuf, trouvère du XIII. siècle, recueillies et mises au jour pour la première fois.“ Diese Ausgabe wurde erneuert und erschien unter demselben Titel Paris 1874—75 in der Bibliothèque Elzevirienne.

Die Jubinalschen Ausgaben werden wegen ihrer ausgezeichneten Anmerkungen und Erklärungen, was Kultur- und Litteraturgeschichte anbetrifft, stets ihren hohen Wert behalten, ja, zum Verständnis Rutebeufs, zumal für den Anfänger, unentbehrlich bleiben. Dafs dieselben jedoch in anderer Hinsicht (Angabe von Varianten u. s. w.) nicht mehr dem heutigen Stande der Philologie entsprechen, ist wohl begreiflich. Mit Freude und Anerkennung konnte deshalb die Ausgabe von Krefsner begrüfst werden, die in dieser Beziehung die modernen Anforderungen durchaus erfüllte. Wenn dieselbe gleichwohl nicht ungeteilt den

verdienten Beifall fand, so liegt dies eben zum gröfsten Teil in dem bisher noch ziemlich vereinzelt dastehenden Verfahren des Herausgebers, den Text zu fixieren. Hierauf weiter einzugehen, ist hier nicht angebracht; ein Hinweis auf das Vorwort zu Krefsners Ausgabe mag genügen.

Der Verfasser ist sich vollständig bewufst, dafs die vorliegende Arbeit durchaus nicht abschliesend und erschöpfend den behandelten Stoff darbietet; es ist zu wünschen, dafs bald eingehendere Untersuchungen über einzelne Teile aus dem Gebiete der Laut- und Formenlehre Rutebeufs angestellt werden. Bis dahin wird es nicht ganz ohne Wert sein, die charakteristischen Merkmale der Metrik und Sprache des Dichters in dieser Weise im Zusammenhange darzustellen.

Litteraturangaben:

Tobler: Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit. 2. Aufl. Leipzig.

Freymond: Über den reichen Reim bei altfranz. Dichtern bis zum Anfang des XIV. Jh. Z. f. rom. Ph. VI S. 1 ff.

Orth: Über Reim und Strophenbau in der altfranzösischen Lyrik. Strafsburger Dissert. 1882.

Metzke: Der Dialekt von Ile de France im XIII. und XIV. Jh. Herrigs Archiv f. N. Spr. Bd. 64 und 65.

Foerster: Cliges und Chevaliers as deus espees.

Görlich: Die südwestlichen Dialekte der langue d'oïl. Fz. St. IIIe

Kehr: Über die Sprache des Livre des Manieres von Estienn. de Fougieres.

Pohl: Untersuchung der Reime in Maistre Waces Roman de Rou et des Ducs u. s. w. Rom. Forsch. II.

Röttiger: Der Tristan des Thomas. Göttinger Dissert. 1883.

Suchier: Aucassin und Nicolete. 2. Aufl. Paderborn 1881.

Tobler: Li dis dou vrai aniel.

Alle weiteren Angaben sind in der Arbeit selbst gemacht.

I. Metrik.

Jubinal sowohl wie Krefsner bringen in ihren Ausgaben der Werke Rutebeufs 56 Gedichte zum Abdruck, die teils den Namen des Dichters enthalten, teils aus anderen Gründen nach sorgfältiger Prüfung ihm zugeschrieben werden.

Die Gedichte umfassen etwa 12500 Verse. Bis auf einige Fälle finden wir überall den Reim, nicht mehr die Assonanz,

als Bindemittel vor, wie das ja bei einem Dichter aus dem dreizehnten Jahrhundert auch ganz natürlich ist.

Die gröfste Verwendung hat der achtsilbige Vers gefunden; etwa 90 % der Verse sind Achtsilbner. Aufserdem bedient sich Rutebeuf noch des Vier-, Fünf-, Sechs-, Sieben-, Zehn- und Zwölfsilbners.

Die Gedichte zeigen nun folgende Anordnung inbetreff ihres inneren Baues:

I. Zunächst haben wir eine Anzahl Gedichte, die nach dem auch sonst in der altfranzösischen Lyrik beliebten Schema (vgl. Tobler, Versbau S. 13, wonach sich Ähnliches z. B. in den dramatischen Miracles de N. Dame, herausgegeben von G. Paris und U. Robert, findet) aufgebaut sind, dafs meist nach 2 untereinander reimenden Achtsilbnern ein Viersilbner erscheint, der nicht mit jenen durch den Reim gebunden ist. Mit diesem Viersilbner reimen jedoch wieder die nun folgenden Achtsilbner, an die sich abermals ein neuer, nicht reimender Viersilbner anschliefst, der wiederum für die folgenden Achtsilbner den Reim einführt u. s. w. Z. B.:

Contre le tenz qu'arbres desfueille,
Qu'il ne remaint en branche fueille
  Qui n'aut a terre,
Por povreté, qui moi aterre,
Qui de totes parz me muet guerre
  Contre l'yver, u. s. w. 4,1 ff.

Wie schon kurz angedeutet, folgen dem den Reim bestimmenden Viersilbner gewöhnlich 2 Achtsilbner; nur wenige Ausnahmen kommen vor: 1) es folgt nur 1 Achtsilbner, z. B. 4,106 und 54,155. 2) es folgen 3 Achtsilbner, z. B. 27,107 ff. 3) es folgen 4 Achtsilbner, z. B. 24,51 und 27,41.

Inbezug auf das Geschlecht der Reime ist nichts Besonderes zu bemerken; die Achtsilbner ein und desselben Gedichtes können männlich und weiblich sein, je nach dem Geschlecht des für sie den Reim bestimmenden Viersilbners.

Gedichte dieser Art sind: 1, 2, 4, 5, 23, 24, 27, 38 und 51.

II. Die Gedichte 3, 6, 7, 9, 17, 28 und 46 zeigen 12zeilige Strophen von Achtsilbnern mit der Reimstellung a a b a a b b b a b b a. Während ganze Strophen von diesen nur männliche, andere nur weibliche Reime haben, finden sich auch beide Reimgeschlechter in ein und derselben Strophe gemischt; ebenso kommen

an gleichen Stellen verschiedener Strophen ungleiche Arten von Reimen vor. In 7 haben wir z. B.:

Strophe 1: a und b sind männlich,
Strophe 5: a und b sind weiblich,
Strophe 4: a ist männlich, b weiblich,
Strophe 3: a ist weiblich, b männlich.

Anm.: In 6 finden sich von Vers 37 bis zum Schlufs nur paarweise gereimte Verse.

III. 8zeilige Strophen.

a) 11, 15, 31, 32, 34 bestehen aus regelmäfsig gebauten 8zeiligen Strophen von Achtsilbnern; Reimordnung a b a b a b a b.

b) 53 hat denselben Bau; hier ist aber noch besonders zu bemerken, dafs je 2 auf einander folgende Strophen dieselben Reime zeigen, was bei den anderen Gedichten nicht zutrifft.

c) 14 besteht gleichfalls aus 8zeiligen Strophen; jedoch unterscheidet sich dies Gedicht von den vorigen dadurch, dafs 1) alle Strophen dieselben Reime zeigen, dafs also a der ersten Strophe mit a der übrigen Strophen reimt und ebenso b mit b und 2) eine andere Reimanordnung befolgt ist, nämlich a b a b a a a b. Die Reime sind nur männlich.

IV. Das Gedicht 18 enthält 6zeilige Strophen von Sechssilbnern mit der Reimanordnung a a a b c b; die beiden letzten Verse bilden den Refrain. Das Reimgeschlecht ist durchweg männlich.

V. Das Gedicht 21 zählt 20 Siebensilbner mit der Reimanordnung a b b a a a b a b a a b b a a b a a b a; a ist männlich, b weiblich.

VI. Gleichfalls eine Sonderstellung nimmt das Gedicht 52 ein; dasselbe ist aus 5 9zeiligen Strophen zusammengesetzt, von denen jede aus 4 Zehnsilbnern und 5 Fünfsilbnern besteht. Die Strophen 1 und 2 haben die Reimordnung a b a b c c a a c, 3, 4 und 5 dagegen a b a b c c b b c; a, b und c haben in allen Strophen beziehungsweise denselben Reim. a und b sind männlich, c ist weiblich.

Die Zehnsilbner haben die Cäsur nach der vierten Silbe, und zwar ist diese meist betont, z. B. Chanson m'estuet ‖ chanter de la meillor 52,1. Wir haben jedoch auch die sogenannte lyrische Cäsur, d. h. von den 4 Silben des ersten Gliedes ist nicht die vierte, sondern die dritte betont, z. B. Qui molt dote ‖ le bien que Maria a. 52,22. Vgl. hierzu Tobler a. a. O. S. 86, wo mehrere Belege hierfür auch aus Mätzners „Altfranzösischen

Liedern“ beigebracht werden. Auch in den Poésies attribuées à Villon (in der Ausgabe Oeuvres Complètes de François Villon par P. L. Jacob, Bibl. Elzevir.) finden sich Beispiele dieser Art: J'ay ung arbre ‖ de la plante d'amours. S. 355, 1. Ma princesse ‖ ma première espérance. S. 356, 19.

VII. Die Gedichte 12, 13, 19, 20, 47 enthalten regelmäſsig gebaute 4zeilige, einreimige Strophen von Zwölfsilbnern; ein und dasselbe Gedicht hat männliche und weibliche Strophen. Die Cäsur befindet sich in der Mitte, d. h. nach der sechsten betonten Silbe; dieselbe kann männlich und weiblich sein, im letzteren Falle wird also unbetontes e, es, ent nicht als Silbe gezählt z. B.:

De coroz et d'anui, ‖ de plor et d'amistié 12,1.
Est tote la matiere ‖ dont je trais mon ditié 12,2.
Por norrir en delices ‖ la char qui n'est pas saine 12,12.
Por Jhesu-Crit sofrirent ‖ de la mort la pressor 12,6.

VIII. Die Gedichte 8, 10, 16, 22, 25, 26, 29, 30, 35, 36, 37, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 48, 49, 50, 55, 56 bestehen aus paarweise gereimten Achtsilbnern, sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechts. Von einer Cäsur, im strengen Sinne genommen, kann hier, wie auch sonst meist beim Achtsilbner, nicht die Rede sein.

IX. Das Gedicht 33 ist eine 12zeilige Strophe von kreuzweise durchgereimten Achtsilbnern. a ist männlich, b, weiblich.

X. Im Gedichte 54, Le Miracle de Theophile finden sich verschiedene Versarten; es bietet paarweise gereimte Achtsilbner, ferner Achtsilbner in Verbindung mit dem Viersilbner, wie 1, 2 u. s. w., auſserdem 4zeilige einreimige Strophen von Zwölfsilbnern und endlich 12zeilige Strophen von Sechssilbnern mit der Reimstellung a a b a a b b b a b b a.

Anm.: Zu Vers 601 ist zu bemerken, daſs derselbe isoliert dasteht und nicht wie sonst den neuen Reim für die folgenden Achtsilbner anführt.

Das Gedicht ist ganz besonders interessant, weil es unzweifelhaft einen der ersten dramatischen Versuche der französischen Litteratur bietet, dessen annähernde Abfassungszeit ziemlich unbestritten ist. Vgl. Jubinal, Nouvelle Edition II S. 233 Anm.

Reime.

„Der Reim besteht in erster Linie für das Ohr, nicht für das Auge“; hieraus ergiebt sich, wie in anderen altfranzösischen Dichtungen, so auch bei Rutebeuf das Verstummen gewisser

Consonannten. Einzelne von den zahlreichen Fällen mögen hier besondere Erwähnung finden:

s ist stumm vor t:

discretistre: titre 46,37. monstre: contre 56,447. cuit: reluist 56,731. escrit: Crist 56,1917 u. s. w.

s ist stumm vor l:

Sezile: isle 9,37.

s ist stumm vor m und n:

resne: saine 9,162. veismes: rimes 44,51. Dame: blasme 51,28. rime: saintisme 55,1293 u. s. w.

l ist stumm vor s:

vis: vils 23,1. vils: devis 42,321. deus: deuls 56,1367 u. s. w.

p ist stumm vor m und n:

Adam né: dampné 10,75.

p ist stumm vor t:

Egypte: cuite: petite 1,17. jovente: tempte 55,487.

Nasale reimen unter einander:

seson: hom 2,71. preudom: bandon 54,656. Jherusalem: va l'en 55,77. preudom: don 55,921. foison: hom 55,1213.

Am Ende sind stumm:

c: donc: don 10,231. adonc: don 30,85. g: devin: ving 56,429.

Über das Verstummen von s wird ausführlicher im Capitel über den Consonantismus die Rede sein.

r wird nicht berücksichtigt:

prestres (: festes: testes) 1,116. arme (: fame) 10,292. fautre (: faute: haute) 38,68. estre (: teste) 56,2052 u. s. w.

l ist nicht berücksichtigt (auch nicht geschrieben):

tel (: loiauté) 29,128. té (: osté: costé) 23,108. (: parenté) 49,18. ité (: cité) 42,844. noé (: cloé) 55,1054. auté (: plenté u. s. w.) 17,117 u. s. w.

Ebenso findet sich sehr häufig die Form osté (für hostel oder ostel) im Reime.

Mehr oder weniger ungenaue Reime sind:

tasche: escraffe 10,121. nos: tenons: penons: menons 11,146. roncins: honi 18,40. ele: debonere 50,31. perte: deserte: terde 51,93. val: cheval: travail 54,190. siaume: quaresme 55,691.

contremont: molt 55,877. landegrave: veve (C hat vave) 56,495 und 1035. quenoille: besoingne 56,1665.

Genaueres über diese einzelnen Reime wird später an betreffender Stelle gegeben werden.

Im allgemeinen mag hier jedoch gleich bemerkt werden, dafs Rutebeuf, abgesehen von diesen Fällen, im Gegensatz zu vielen anderen altfranzösischen Dichtern, grofse Sorgfalt hinsichtlich des Reimes zeigt.

Reimarten.

Ich verweise hier auf Tobler, Versbau S. 111 ff. und die Arbeit von Freymond „Über den reichen Reim bei altfranzösischen Dichtern bis zum Anfang des XIV. Jahrhunderts". Zs. f. r. Ph. VI S. 1 ff.

Im allgemeinen ist zunächst zu sagen, dafs Rutebeuf das Bestreben zeigt, in allen seinen Gedichten den reichen Reim zu verwenden, d. h. Wörter mit einander zu binden, in denen der Gleichlaut sich nicht allein auf den betonten Vokal, sondern auch auf die diesem vorhergehenden Consonanten und Vokale, ja, auf ganze vorhergehende Silben erstreckt. Freymond weist an zahlreichen Denkmälern aus verschiedenen Perioden nach, dafs die Anwendung des reichen Reims mit der Zeit an Ausdehnuug gewinnt und gerade zur Zeit unseres Dichters sehr beliebt war. Neben dem reichen Reime findet sich natürlich auch bei Rutebeuf der nur genügende Reim, besonders in Gedichten, die nicht aus paarweise gereimten Achtsilbnern bestehen. Der von Freymond gefundene Procentsatz ist bei den einzelnen Gruppen mit angegeben.

I. Genügende Reime.

a) männliche. (⏑́)

fil: escil 16,19. mal: igal 25,99. perils: fils 55,299. (5%)

b) weibliche. (⏑́ ⏑)

aime: claime: traime 1,7. Yglise: servise 8,5. vie: prophetie 16,23.

Der genügende weibliche Reim tritt schon bei weitem zahlreicher auf als der vorige; dies ist leicht erklärlich, da derselbe einen volleren Gleichlaut zeigt als der männliche und also in seinem Klange schon mehr an den reichen Reim erinnert. (33%.)

II. Reiche Reime.

a) männliche Reime mit Stützconsonant. (C + ⏑́)

mis: amis 8,73. main: demain 10,81. mi: ami 42,619. vaincu:

escu 43,19. roi: esfroi 45,27. amor: demor 55,821. aval: cheval 56,763. Menors: honors 56,1079. (12%.)

b) weiblicher Reim mit Stützconsonant. (C + ⏑́⏑)

enseingne: Seine 29,1. entente: tante 29,13 achemine: termine 44,9. vaine: covaine 55,715. avoie: voie 56,127. (18%, und zwar b und d zusammen.)

c) männliche Reime, deren Gleichlaut mit dem Vokal der vorletzten Silbe anfängt. (V + ⏑́)

seson: reson: meson 1,22. assez: quassez: passez 1,70. avenu: devenu: tenu 2,109. norri: porri: Orri 2,139. paradis: jadis 8,7. celé: apelé 35,231. bonté: conté 55,301. (22%.)

Dieser Reim wird auch der leoninische genannt.

d) männliche Reime, deren Gleichlaut mit dem vor dem Vokal der Pänultima stehenden Consonanten beginnt. (C + V + ⏑́)

chancelant: celant. 8,41. religion: region 16,49. marcheant: cheant 39,101. verité: Charité 42,715. yverner: governer 56,893.

e) Reime, in denen der Gleichlaut mehr als zwei Silben umfafst.

a cort ira: acortira 44,135. deussent: eussent 56,643. (10%.)

Inbezug auf ihre „Qualität" erwähne ich folgende Reimarten:

Homonymer Reim.

Hierunter verstehe ich solche, die gleiche Gestalt bezüglich des Lautes haben, aber hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung verschieden sind. voie (Substantiv und Verb) 10,13. vint (Verb und Zahlwort) 26,75. foiz (vices und fides) 30,101. genz (Adjektiv und Substantiv) 35,249. fust (fuisset und fustem) 41,489. eve (aquam und Eva) 41,567. esté (statum und aestatem) 42,3. puis (post und puteum) 42,185.

Auch Fälle, wie point („Punkt" und Zusatz zur Verneinung), pas („Schritt" und Zusatz zur Verneinung) sind sehr häufig und können an dieser Stelle erwähnt werden; obwohl hier „von Homonymie thatsächlich nicht die Rede sein kann, werden diese Wörter auch noch im Neufranzösischen im Reime zu einander geduldet, weil ihre Bedeutung so verschieden ist, dafs dem Bewufstsein des Sprechenden eine Zweiheit von Wörtern vorzuliegen scheint." (Tobler.)

Ferner erwähne ich hier die zahlreichen Fälle, in denen das Simplex mit seinem Compositum reimt, z. B. perdu: esperdu 22,27. prent: reprent 22,111. entendre: tendre 22,167. venue: covenue 30,109. contredire: dire 35,107. mandoit: demandoit 56,587.

Composita desselben Simplex: recevoir: decevoir 35,145. combatu: abatu 43,15.

Rimes équivoques (Tobler a. a. O. S. 133) Tartere: tart tere 9,25. parfet: par fet 22,23. d'ame: dame 25,57 anemis: asne mis 36,95. acortira: a cort ira 44,135. passage: pas sage 55,81. Marion: Marie hom 55,1135. le lis a bel: Elysabel 56,31. devant: de vant 56,1322. pardon: par don 56,1393. finement: fin ne ment 56,2147.

Wörter mit gleichen Flexions- und Formationselementen (vgl. Freymond a. a. O.):

sermoneroie: enpireroie 8,171. autrement: vilainement 10,153. moverons: porterons 41,315 u. s. w.

Grammatischer Reim.

Es handelt sich bei dieser Art des Reimes um zwei Reimpaare, und zwar reimen nicht etwa die Reimpaare unter einander, sondern das eine Reimpaar bringt dieselben Wörter wie das andere, aber in anderer „Flexions- oder Derivationsform", z. B. s'esmaie: paie, paier: esmaier 25,123. barguignié: engignié, engingne: barguingne 41,29. aore: labore, laborer: aorer 56,1.

Auch mehr als zwei Reimpaare können in dieser Weise einander gegenübergestellt werden, z. B. croit: recroit, croire: recroire, croient: recroient 56,235. servi: deservi, sert: desert, servir: aservir, deserve: serve, servira: deservira 56,461.

Solche Verskünsteleien sind bei Rutebeuf sehr häufig; mit grofser Vorliebe sucht er möglichst viele solcher Wörter hintereinander im Reime zu verwenden, ein Bestreben, das zwar seine Gewandheit in der Reimbildung erkennen läfst, dem Verständnis des Inhalts aber oft zu grofsem Nachteile gereicht.

Doppelreim.

Derselbe entsteht, „wenn mehrere Schlufssilben einer Zeile mit den entsprechenden Silben einer anderen, einzeln genommen, reimen". Der Unterschied zwischen solchen und mehrsilbigen Reimen besteht darin, dafs bei den letzteren neben der Gleichheit der Vokale auch noch Gleichheit der Consonanten erfordert wird, was bei den ersteren nicht der Fall ist, z. B.:

ne coile: de toile 8,99. la pes: james 26,71. ge bien: de rien: merrien 27,146. amie: la vie 35,41. sa sale: pas male 36,51. je vin: devin 44,293. celui: de lui 55,1043. de par Dé: regardé 56,625.

Binnenreim.

Nach Tobler nennt man Binnenreim „denjenigen Reim, bei welchem eine oder mehrere Silben im Innern des Verses durch

den Reim in Beziehung gesetzt werden zu anderen Silben, sei es gleichfalls im Innern, sei es am Ende des nämlichen oder des vorangehenden oder folgenden Verses.“

Toblers Angabe, dafs dieser Reim nur in strophischer Dichtung vorkomme, und dafs er sonst als zufällig zu betrachten sei, habe ich auch bei Rutebeuf meist bestätigt gefunden.

Renarz est morz, Renarz est vis,
Renarz est orz, Renarz est vils 23,1.

Obwohl dies Gedicht keine strophische Form besitzt, möchte ich jedoch diesen Binnenreim als von Rutebeuf wirklich beabsichtigt ansehen. Die Verse leiten das Gedicht über Renart le Bestorné ein und sollen eben durch ihren aufsergewöhnlichen reichen Reim an dieser Stelle von besonderer Wirkung sein.

In den Gedichten mit einreimigen Strophen von je 4 Zwölfsilbnern begegnen wir dem Binnenreime häufiger, und zwar zeigt sich hier ohne Zweifel das Bestreben des Dichters, denselbeu anzuwenden, z. B.

En la corde s'encordent cordee a trois cordons,
A la corde s'acordent dont nos descorderons.
La descordance acordent des maus que recordons,
En lor lit se descordent, por ce que nos tortons 20,17.
L'autr'ier, par un matin, a l'entree de mai
Entrai en un jardin, por joer i alai.
Desoz une aubespine un petit m'acointai,
Escript en parchemin un livret i trovai
Si lui dusqu'a la fin, molt durement l'amai 47,1.

Die Reimwörter vor der Cäsur können, wie dies letzte Beispiel zeigt, verschiedenen Geschlechtes sein, da ja das (nachfolgende) unbetonte e in der Cäsur stumm war.

Alle diese Reimarten waren bei Rutebeuf sehr beliebt, vgl. hierzu auch die von Freymond für unsern Dichter gefundenen Resultate.

Noch auf einen besondern Fall möchte ich hier aufmerksam machen, der ebenfalls aus der Vorliebe Rutebeufs, auf einander folgenden Versen möglichst gleiche lautliche Gestalt in ihren Schlufssilben zu geben, erklärt werden kann.

Gewifs ist es nämlich ebenfalls nicht durch Zufall, sondern mit dem vollen Bewufstsein des Dichters geschehen, wenn so oft zwei Reimpaare verschiedenen Geschlechts unmittelbar auf einander folgen, deren letzter betonter Vokal derselbe ist; hier-

bei erscheint meistens der männliche Reim zuerst. Z. B. anemis: mis, yglise: guise 25,71. pris: pris, franchise: Denise 35,277. chier: acorchier, cemetiere: matiere 36,39. porparlee: alee, osté: osté 41,317. descrite: merite, lit: abelit 56,109. dire: d'ire, departir: partir 56,1923. Etwa 50 Fälle dieser Art sind bei Rutebeuf zu verzeichnen.

Ebenso findet sich besonders in Gedichten von nur paarweise gereimten Versen oft derselbe Reim in 4 auf einander folgenden Versen; auch dies scheint wegen der häufigen Anwendung nicht ganz zufällig zu sein, z. B. muerent: apelerent, amerent: erent 35,159. cemetiere: matiere, maniere: n'iere 36,41. charité: humilité, maufé: eschaufé 41,59. entrepris: pris, pensis: ainsis 54,73. habita: resuscita, la: ala 56,2047.

Orth „Über Reim und Strophenbau in der altfranzösischen Lyrik" (Strafsburg. Dissert. 1882) S. 21 rechnet die obigen Fälle, in denen die männliche und weibliche Endung verschiedener Wörter im Reime auf einander folgen, mit zu dem grammatischen Reime.

Silbenzählung.

Hiatus und Elision.

A. Bei einsilbigen Wörtern.

Bei den einsilbigen Wörtern de, le, me, te, se (lat. se), la ma, ta und sa findet stets Elision statt; Beispiele hierfür brauchen nicht besonders angeführt werden.

ne = lat. nec zeigt nur in ganz wenigen Fällen Elision, der Hiatus ist entschieden Regel. Elision findet sich z. B. ne Yaumonz n'Agolanz 47,61. Zu der Stelle ne liepart, n'escorpion 24,59 ist anzuführen, dafs Jubinal die Lesart ne escorpion hat, die wohl beibehalten werden kann, da liepart 2silbig zu lesen ist, wie z. B. 41,38 das Metrum beweist.

ne = lat. non verlangte wohl stets Elision.

si. 1) = lat. si; dasselbe wird durch si und se wiedergegeben, letztere Schreibung ist die gewöhnlichere. Obwohl zahlreiche Fälle von Hiatus vorkommen, ist die Elision doch vorherrschend.

2) = lat. sic „und", „so", oder das nicht zu übersetzende „si des Nachsatzes" zeigt überwiegend Hiatus.

que (Cas. obl. und Conjunction) elidiert meistens.

je (auch ge und, dem Verbum nachgestellt, oft gié im Reime zu ié) hat ebenfalls Hiatus und Elision; ersterer überwiegt.

Hiatus findet sich z. B. nach dem Verb: Por li me vueil je entremetre 56,21.

ce. Auch hier finden wir sowohl Hiatus wie Elision; doch erscheint gleichfalls die letztere häufiger. Hiatus findet sich besonders oft vor est, gleichwohl ist die Form c'est die gewöhnlichere.

qui. (Cas. rec.) Die Elision, die in der ältern Zeit in diesem Falle sehr selten ist, finden wir, durch's Metrum gesichert, bei Rutebeuf. Allerdings überwiegt der Hiatus. Beispiele für Elision sind: qu'a 4,76. 56,276.

qui N. Pl. elidiert: qu'a 9,50. qu'or 42,754. qu'avoec 56,293.

li. (Artikel.)

a. N. Sg. Auch hier haben wir Beispiele von Elision, z. B. l'autres 24,69. l'uns 26,54. l'uns .... l'autres 39,46; jedoch findet sich häufiger der Hiatus, z. B. li uns 11,33. 17,91. 41,553. li autres 41,554.

Ferner l'evesques 36,43. 36,97. 47,165 u. s. w., aber öfter li evesques, auch li vesques 36,117 (vgl. prov. bisbes). l'abes 55,613. li abes 55,609. 55,619. l'apostoiles 47,70. 56,55. 56,107. Diese und ähnliche Beispiele zeigen, dafs Rutebeuf den N. Sg. elidieren konnte; er gab aber der im Hiatus stehenden Form den Vorzug.

b. N. Pl. Hier begegnen wir nur ganz wenigen Fällen mit Elision.

li. Dat. Sg. des Pronomen.

Aufser vor en (inde) findet Elision wohl nur noch vor den Formen von estovoir statt, z. B. l'estuet 27,115 l'estuise 55,236 l'estut 55,396 neben li estuet 56,1929 u. s. w.

B. Bei mehrsilbigen Wörtern.

(Vgl. Pohl: Untersuchung der Reime in Maistre Waces Roman de Rou et des Ducs u. s. w.)

1. In Verbalformen.

a) 3. Person Sg. Praes. Ind. der I. Conjug. Es liegt kaum ein Fall vor, wo das finale e silbenbildend auftritt, überall ist die Elision durch das Metrum gesichert.

Beispiele: Qui ses amis netoie et leve 8,72.

Qui des ciex cuide ovrir la serre 9,31.

Chascuns cuide estre apostres quant il siet a la table 19,59.

Bien i chevauche a lasche regne 23,5.

Molt l'aime on et molt la prise on 24,14.

Mes cele n'i done une bille 35,132.
O les autres chante en l'eglise 35,154.
Or chemine et si ne se muet 42,28.
Si apele on le fust olive 42,578.
und sonst sehr oft (immer).

56,313 ist der Hiatus deshalb wohl mit Recht von Krefsner durch Einfügung von et, das sich im Manuskript nicht findet, beseitigt. A quoi l'en et gaaigne et pert.

b) Ebenso verhält es sich mit der 3. Person Sg. Praes. Conj. der II., III. und IV. lat. Conjug.; der Hiatus begegnet hier gleichfalls nie.

Beispiele: Et l'ame recoive a sa part 25,166.
De vos puisse on tant de bien dire 28,98.
Dont biens li viengne a la parclose 44,126.
N'est nus qui ne le croie et sache 50,68.
Que il rende a l'enfant sa mere 56,1580.

2. In anderen Wortklassen (etwa dieselben wie bei Pohl a. a. O).

a) Solche Wörter, in denen dem finalen e einfache Consonanz voraufgeht. Fälle mit Hiatus sind nicht zu verzeichnen.

home en 1,17. paine et 2,51. pute estrace 4,62. ele est 9,138. jone escuier 10,135. cele autre 10,162. fere apris 56,450. ele i 56,759. ele onques 56,1053 u. s. w.

A la roine Ysabel 56,2137. Dieser Vers hat eine Silbe zu wenig, da ja das e in roine vor folgendem y, das, wie sonst so auch hier, lautlich dem i gleichzustellen ist und nur graphischen Wert besitzt, elidiert werden mufs. Durch Einsetzung von Elysabel für Ysabel (beide Schreibungen finden sich ja vor, z. B. 56,1407 und 1776) würde die volle Silbenzahl hergestellt werden.

b) Wörter, in denen das finale e einer Doppelconsonanz folgt. Auch hier verlangt das Metrum ständige Elision.

Beispiele: cinquante anz 1,36. conqueste a 10,310. corde a 37,38. garde a 45,23. arse en 54,109. convertisse a 55,160. sainte yglise 56,28. morne et 56,188.

c) Wörter, in denen das finale e nach Muta + Liquida steht. Hier sind mir ebenfalls keine Beispiele von Hiat begegnet.

megre et 1,37. siecle ai 2,91. mestre Orri 2,141. (also selbst nach 3facher Consonanz die Elision.) afuble un 5,23. vostre asne 36,100. deable homage 5147. pueple et 56,48. quatre et 56,125. creable et 56,233 u. s. w.

d) Die Endungen des Pl. Imperfecti und Conditionalis -ions (od. -iions), -iez (-iiez) sind, wie das Metrum ergiebt, 2silbig.

esti|ons 30,85. 53,70. 53,131. porri|iez 41,637. voli|iez 41,638. soli|iez 54,47. avi|iez 54,358 u. 360. voudri|iez 54,81. seri|iez 54,87. seri|ons 55,1282. vei|iez 56,1970 u. s. w.; dagegen sind alle andern Verbalformen auf -ions und -iez einsilbig. Z. B. cuidiez 8,7. recomenciez 8,16. aions 47,181 u. s. w.

Wörter, die schon im Lateinischen den Hiat, d. h. also zwei Vokale neben einander haben, die verschiedene Silben bilden.

Bei diesen findet sich auch bei Rutebeuf der Hiatus.

Beispiele: lat. Suffix -ionem = fz. -ion ist stets 2silbig. incarnaci|on, nasci|on, passi|on 1,1 ff. regi|on, confusi|on 44,105 u. 106. entenci|on 48,15 religi|on 48,16. conversaci|on 56,123 u. ö.

lat. Suffix -iosus = -ieus oder -ious stets 2silbig. glori|eus 11233. espreci|eus 11,235. curi|eus 11,237. obli|eus 11,239. relegi|eus 56,71. envi|eus 56,72. relegi|ouse 56,122. (-iosa = -ieuse od. -iouse ist natürlich 3silbig.)

lat. Suffix -ianus, -iana = fz. -ien, -iene, 2silbig, bezugsweise 3silbig.

Streng genommen, sollten diese Endungen mit 2 i, also -iien, -iiene geschrieben werden (Bartsch. Gesetz); bei Rutebeuf findet sich jedoch meist die Schreibung mit einfachem i.

fisici|en 7,47. 27,41. fisici|ene 7,49. serurgi|ene 7,52. Egypci|ene 7,57. cresti|ene 7,60. cresti|ens 9,107; auch bei Eigennamen: Justini|ens 24,39. Graci|ens 24,40.

Hiatus, der im Lateinischen noch nicht vorhanden war und im Französischen erst durch den Ausfall des zwischen den beiden Vokalen stehenden Consonanten entstanden ist.

Der ausgefallene Consonant ist:

1) eine Dentalis:

fe|el 31,20. ju|is 50,73. empere|ors 56,39. o|ir 56,52. po|oit 56,76. cre|able 56,86. vi|e 56,131. a|age 56,256 u. s. w.

2) eine Gutturalis:

pa|is 8,19. se|ure 9,168. le|al 22,75. fla|ele 31,21. o|il 41,655. se|ela 54,652 u. s. w.

3) eine Labialis:

pa|or 1,38. 46,83. vi|ande 8,94. 56,555. se|ue 56,99. de|ust 56,299. e|ust 56,351. be|u 56,919 u. s. w.

Besonders mögen noch folgende Wörter erwähnt werden, die in den verschiedenen Perioden des Altfranzösischen, ja, auch

von gleichzeitigen Dichtern, oder gar von ein und demselben Dichter verschiedensilbig gebraucht werden:

diabolus = deables oder diables ist bei Rutebeuf stets 3silbig. während es sonst auch 2silbig vorkommt. Z. B. 10,303. 17,11, 27,129. 54,116. 54,319. 54,616 u. s. w.

*metipsimum = meisme nur 3silbig bei Rutebeuf, z. B. 8,106. 39,54. 56,317. 56,883. 56,904.

Ebenso verhält es sich mit escient, esciant, z. B. 28,24. 55,742.

nec *entem = nient, noient, noiant findet sich bei Rutebeuf 1silbig und 2silbig.

Z. B. 1silbig: Li sires n'a nient en sa terre 26,19.

2silbig z. B.: Que por noient le detarie 55,850, ferner 55,1028

nec ipse = ne|is ist 2silbig 48,144.

suavis = soez, gleichfalls 2silbig 19,48.

Bemerkt mag an dieser Stelle auch werden, dafs come und ele auch 1silbig als com und el vorkommen. Z. B.:

Parter ainsi com par defors;
Quar tot ausi come li ors 49,107—108.

Anmerkung: Der Vers Compaignie de bons crestiens 36,49 hat eine überzählige Silbe, denn compaignie ist regelmäfsig 4silbig, z. B. 12,69 und crestiens ist 3silbig. Vielleicht ist hier compaignie aber dennoch nur 3silbig zu lesen, da das auslautende, dem Tonvokal unmittelbar folgende e, wenn auch nicht häufig im francischen, so doch öfter im lothringisch-burgundischen Dialekt und sonst wohl auch vor folgendem Consonanten verstummte. (Andere Erklärung siehe unten.)

Hiatus und Elision vor h.

Vor den nicht germanischen Wörtern findet im allgemeinen Elision statt; haut (altus) macht, wie auch sonst, eine Ausnahme; hieran ist wohl eben die Einwirkung des Deutschen schuld (vgl. G. Paris: La Vie de Saint Alexis S. 91, das anlautende h ist durch Einflufs des nordischen hâ oder ahd hôch entstanden; vgl. Diez. Etym. Wb). In germanischen Wörtern haben wir stets aspiriertes h, mithin Hiatus vor demselben. Beispiele:

me|heent 1,27. de|haute 1,89. me|haste 1,105. me|haces 10,230. la|haie 11,27. de|heres (härenes Gewand; ahd. hâra) 16,35. la|honie 34,15. hericon, nfz. hérisson, das sonst auch ohne h geschrieben wird, hat ebenfalls aspiriertes h. samble|hericon 41.35. de|hericon 41,284. une|houce (ahd. hulst, hulft Satteldecke) 44,231. plaine|huche (Kasten, nach Diez vielleicht mit dem deutschen Hütte oder Hotte zusammenhängend.) 48,61. roche|hautaine 53,97. doie|huier 56,936

(nach Diez von hu, „Ausruf zum Höhnen oder Scheuchen, der im Kymr. begegnet und auch dem Deutschen nicht fremd ist.")

Das tonlose e unmittelbar hinter dem Tonvokal wird bei nachfolgender Consonanz als volle Silbe gezählt, vor folgendem anlautenden Vokal jedoch elidiert. Z. B. compaignie de 12,69. vie mains 15,55. doie li 22,132, aber atendure et 56,36. voie a 56,134. vie et 56,201 u. s. w.

Aus der Silbenzählung ergiebt sich weiter noch:

a) für die Adjectiva und Adverbia der dritten Deklination:

Die Adjectiva zeigen meist nur eine Form für Masc. und Femin., also ohne e. Z. B. une general sentence 53,132. itel guise 53,197. grant feste 55,163. tel maniere 55,559 u. s. w.

Daneben werden jedoch auch einige von ihnen nach Analogie der zweiten Deklination im Femin. mit e versehen. Z. B. tele, douce, comune u. s. w. vgl. Formenlehre.

Entsprechend werden die Adverbia von Adjectiven lat. dritter Deklination gewöhnlich ohne e (vor dem Adverbialsuffix -ment) gebildet, und nur bei denen, die schon in ihrer Adjectivform ein e hatten, findet sich solches auch im Adverb. Z. B. briefment 22,177. forment 56,569. granment 56,1585. vilment 56,1596, dagegen doucement 41,555. comunement 48,54 u. 94 u. s. w.

b) für das Futurum und Conditionalis:

Auch hier fällt das e oft, wo es bleiben sollte, und steht zuweilen, wo es lautlich weniger berechtigt ist. Z. B. durra 1,132. durroit 2,19. aperceveront 4,101. renderai 54,290 u. s. w. Näheres in der Formenlehre.

c) Auch sonst finden sich noch andere Wörter, die bald ein inlautendes, tonloses e zeigen, bald nicht:

Z. B. soveraine 27,193, aber sovrain 28,15. sermenz und seremenz, letztere Schreibung überwiegt. Z. B. 10,248. 30,66. 48,126. 56,503 u. s. w.

Inclination.

1) Präposition de od. a + Artikel: del (selten), al, des, as u. s. w.

2) en + Artikel le = el, z. B. 11,146. 56,547 u. 718. en + les = es, z. B. 9,172. 11,128 u. s. w.

3) Negation ne + Artikel: nel 27,143. 56,662. nes = ne se oder ne les 9,174 u. s. w.

4) je + Artikel = jel 2,136. 25,86. 27,31. = jes 5,70. 10,10 u. 140 u. s. w.

5) si, se + Artikel = sel 9,154. 26,99. 56,513.

(Schluſs folgt.)



Besprechungen.

I. Philologie und Pädagogik.

J. Espagnolle, L'Origine du Français. 2 vols. XXXIII 399 und XIII 430 S. gr. 8⁰. Paris 1886–88, Le Soudier.

Soeben haben wir dies zweibändige Werk durchgesehen und sind noch ganz verblüfft über den Unsinn, der hier durch Druckerschwärze verewigt wird, und über die Unverfrorenheit, mit der derselbe vorgetragen wird. Der hochgelehrte Herr Abbé hat nämlich die schrullenhaften Ideen des 16. Jahrhunderts über die Herkunft des Französischen aus dem Griechischen wieder aufgenommen und zeigt in seinem Werke (dessen dritter Band noch zu erwarten ist), dafs mindestens zwei Drittel aller französischen Wörter griechischen Ursprungs sind und zwar auf dem dorischen Dialekt beruhen. Die Pelasger nämlich haben ihre Sprache — so führt der Verfasser weitläufig aus — den alten Celten gebracht; die hätten dieselbe mit Freuden aufgenommen, und ganz Gallien hätte Griechisch gesprochen, als die römische Invasion stattfand. Nun hätte man den Celto-Pelasgern das Latein auferlegen wollen; das aber sei nur in beschränktem Mafse gelungen: nur die Gebildeten hätten die Sprache der Sieger adoptiert, das Volk aber hätte ruhig seine griechischen, zahlreichen dialektischen Wechselfällen unterworfenen Wörter weiter gebraucht, und daher sei es gekommen, dafs noch heute die Patois nicht nur massenhaft griechische Wörter aufweisen, sondern auch ganz griechisch klängen. Ein gewisser Littré und Konsorten hätten sich zwar abgequält, die französischen Wörter auf lateinische Grundwörter zurückzuführen und zu diesem Zweck einen langweiligen „wissenschaftlichen“ Apparat (den reinen escamotage!) in Arbeit gesetzt; die Thoren! sie haben nicht gesehen, dafs das Gute so nahe liegt; sie leiten z. B. *paresse* auf die umständlichste Weise von *pigritia* ab, während es doch weiter nichts ist, als *πάρεσις*. *Céans* soll nach des wissenschaftlichen Littré Meinung von *ça* und *intus* herkommen? Hört den Abbé Espagnolle (du Clergé de Paris): „*Κῆ-ἐνς*, céans, ici-dedans: *Κῆ* est une forme dorienne pour *τῇ*, ici, et *ἐνς* est également une autre forme dorienne de *ἐν*, qui signifie quelquefois intus, dedans. L'ancien français *ceens* n'est donc que le grec *κῆενς*, écrit en caractères romains.“ So, Littré, setz dich eine Bank runter! — *Chien* wollen die „Wissenschaftler“ von *canis* herleiten; wie umständlich!

„*Κύων*, chien. Les Doriens changeaient souvent l'o en ε. Ils disaient, p. e., *πρὲς, ἐδόντες, δύε*, pour *πρός, ὀδόντες, δύω*. Il est probable qu'ils disaient de même *κύεν*, chien. En tout cas, chien dérive de *κύων*; car jamais *canis* n'aurait donné chien. Les formes anciennes, *chen, chien, kien, chin, chian, chein, cheune, cu, ki* (?) dérivent de *κύων*; et les formes *cane, can, ca*, de *canis*." — *Couche* (enfantement), *couche* (lit), *couche* (de matière), *coucher* (zu Bett legen) wollen Ignoranten wie Littré, Brachet, Scheler sämtlich von *collocare* ableiten. Das ist doch zu stark! Couche = enfantement kommt von *κύσσαι*, Nebenform von *κύω*; couche de matière von *χύσις*; coucher von *κώσσω* = *κνώσσω*; Punktum! „Il faut beaucoup de bonne volonté pour dériver coucher de *collocare*." Selbstverständlich hat die Etymologie von *aller* für den Herrn Abbé keine Schwierigkeit; es beruht auf dem Primitif von *ἀλάομαι*, nämlich auf *ἀλάω*. „Tout le verbe aller ne dérive pas du grec *ἀλῶ*. Le futur et le conditionnel viennent du latin *ire*, et le présent et l'impératif viennent, en partie, de *βάω*, je vais. Voici comment s'est formé le présent de l'indicatif du verbe aller:

βῶ	je vais
βᾶς	tu vas
βᾷ	il va
ἀλῶμες	nous allons
ἀλῆτε	vous allez
βῶντι	ils vont.

Wir brauchen wohl weiter keine Proben von der Gelehrsamkeit des Herrn Abbé anzuführen und empfehlen das Buch der — Heiterkeit der Fachgenossen.

Cassel. **A. Krefsner.**

E. Koschwitz, Neufranzösische Formenlehre nach ihrem Lautstande dargestellt. Oppeln, E. Franck, 1888. 34 S. M. 1,60.

In seiner 1879 erschienenen englischen Grammatik (I. Teil) hat Vietor zuerst den Versuch gemacht, die Formenlehre auf der Lautlehre aufzubauen, und ihm folgte Kühn für das Französische nach, freilich nicht durchaus konsequent. Aufserdem gab Lütgenau im 70. Bd. von Herrigs Archiv S. 73 ff. eine Darstellung der Lehre der Femininalbildung der französischen Adjektiva, „wie sie sich in unsrer Schule darstellen würde, wenn das Französische eine phonetische Schrift hätte." Letzterer gelangt zu dem

Resultat, dafs Behutsamkeit zu empfehlen sei. Wenn nun auch bei solchen Versuchen sich mancherlei Schwierigkeiten darbieten, die nicht auf den ersten Anlauf überwunden werden können, so darf man deshalb doch noch lange nicht die Sache als unausführbar bezeichnen; Rom ist eben auch nicht in einem Tage erbaut worden. Freilich findet gerade dieser Punkt der Reformbestrebungen noch viel mehr Widerstand als Phonetik, Umschrift, Ausgehen vom Laut für den Anfangsunterricht, Zugrundlegung der Lektüre bei demselben u. s. w. Auch Hornemann, Ohlert, Gutersohn, neuerdings Weitzenboeck, welcher im übrigen vollkommen auf dem Reformstandpunkt steht, wollen nichts von dem Aufbau der Formenlehre auf der Lautlehre wissen. Praktische Versuche allein können hier Klarheit bringen; deshalb ist es dankenswert, dafs Koschwitz es unternommen hat, eine Darstellung der französischen Formenlehre nach ihrem Lautstande in völlig konsequenter Durchführung zu geben. Alles Französische erscheint in Umschrift, freilich mit beigefügter Orthographie. Zu der von K. verwandten Lautschrift einige Worte.

Den „mit Enge zwischen Zungenrücken und mittlerem Gaumen“ gebildeten Reibelaut (y in grasseyement, ill in feuilleton) bezeichnet er durch χ und nennt ihn „ähnlich ch im Deutschen ich“. Das mufs als entschieden unrichtig bezeichnet werden. Ein dem Deutschen ch in ich ähnliches, nur enger gebildetes und vorgeschobeneres stimmloses j findet sich freilich auch im Französischen, aber nur für einsilbig gewordenes i nach Stimmlosen; der sog. mouillierte Laut ist stimmhaft, am Ende zuweilen devokalisiert, aber mit χ nicht zu verwechseln. x = ks zu setzen, ist nicht für alle Fälle richtig. r als alveolarer Zitterlaut war besser zu streichen. Dafs der k-Laut bald durch k, bald durch c wiedergegeben wird, ist trotz des Verf. Bemerkung, dafs er dadurch der üblichen Orthographie habe näher bleiben wollen, nicht zu billigen, vgl. kelc, kelcün, kelk-z-ün. Die Aussprache ü-n-ami für un ami dürfte wohl schwerlich zu empfehlen sein. Unrichtig ist die Transscription saž (sache) und žacal (chacal) einige sonst stehengebliebene Druckfehler sind von geringerer Bedeutung.

Wenn die Hauptschwierigkeit in der Darstellung der französischen Formenlehre auf lautlicher Grundlage in den Satzdoppelformen gefunden wird, so zeigt K., dafs dieselbe lange nicht so grofs ist, als man bei oberflächlichem Blicke meinen sollte. Die Art seiner Durchführung ist geschickt und lehrreich.

Einiges Bedenken erregt indes die Femininalbildung der Adjektiva. Hier schliefst sich der Verf., freilich ohne es ausdrücklich zu erwähnen, fast zu genau an die oben erwähnte Abhandlung von Lütgenau an. Den richtigen Weg deutet m. E. Kühn an, nämlich, da das Femininum die ursprüngliche Form in weniger veränderter Weise bewahrt hat als das Masculinum, von ersterem auszugehen, wodurch sich die lautliche Flexion sehr einfach gestaltet. Manches, wie z. B. das Verbum, bedarf wohl einer erneuten Durcharbeitung. Auf die grammatische Disposition braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden, da dieselbe sich an Lückings Schulgrammatik anschliefst. — Das Büchlein ist nicht nur den Reformfreunden, sondern besonders auch den Gegnern der Bestrebungen derselben zur Einsicht zu empfehlen; letztere werden dadurch wohl viel von ihrem Schrecken vor einer phonetischen Grammatik verlieren; ob sie freilich bekehrt werden, dürfte zweifelhaft sein.

Weilburg. A. Gundlach.

J. Fetter, Lehrgang der französischen Sprache. I. Teil. Wien Bermann & Altmann, 1888. VII und 104 S. 8°. M. 0,90.

Je reichlicher die neusprachlichen Lehrbücher, die sich in den Dienst der reformierten Unterrichtsmethode stellen, auf dem litterarischen Markte erscheinen, desto kritischer treten wir natürlich jedem einzelnen derselben gegenüber auf und prüfen insbesondere bei den jüngst erschienenen, inwieweit sie nach den hochverdienstlichen Publikationen eines Ulbrich*) und Plattner noch erhebliche Beachtung verdienen. Das hier vorliegende Fettersche Buch zeichnet sich durch Kürze und geschickt methodische Anlage aus, der Preis dieses ersten Teiles ist ein geringer, und so dürfte es besonders an österreichischen Lehranstalten gewifs verdiente Verbreitung finden, während an deutschen Schulen schon die Nichtbefolgung der neuen Orthographie als Mangel empfunden werden würde. — Der Verfasser schliefst sich, wie er im Vorwort ausführt, im wesentlichen der durch Perthes, Vietor (nicht Victor, wie irrtümlich gedruckt ist), Breymann u. a. vertretenen Richtung an, nur möchte er die ersten Stunden allein auf Einübung der französischen Einzellaute und auf eine

*) Ulbrichs treffliches „Elementarbuch der französ. Sprache" (Berlin, Gärtners Verlag) erscheint demnächst schon in zweiter Auflage.

kurze phonetische Einführung verwendet sehen, also doch nicht sofort mit Lektüre beginnen. Demgemäfs schickt er seinen Übungsstücken eine Lautlehre, Abschnitte über das Sprechorgan in Ruhelage und Thätigkeit, über die Lauterzeugung, Betonung und Bindung voraus, — Betrachtungen theoretischer Art, die nach meiner Meinung der Lehrer recht wohl bei Durchnahme und Einübung der Lektüre gelegentlich einschalten und praktisch erläutern kann. — Die Anlage des nun folgenden eigentlichen Übungsbuches läfst das Bestreben erkennen, von dem thatsächlich Allerleichtesten zu allmählich Schwierigerem aufzusteigen, nur beschränkt sich der Verf. nach meinem Gefühl zu lange auf blofse kurze Sätze, an denen der französische Satzaccent doch nur unvollkommen zur Anschauung gebracht werden kann. Die 84 Übungsstücke vermitteln dem Schüler wesentlich die Kenntnis seiner Umgebung und der Ausdrücke des alltäglichen Lebens. Es folgen Präparationen der einzelnen Nummern des Übungsbuches, eine systematisch geordnete Formenlehre und ein französisch-deutsches Wörterverzeichnis. Es fehlen also deutsche Sätze oder Stücke zum Übersetzen ins Französische, obgleich sich der Verfasser im Vorwort keineswegs als unbedingter Gegner solcher Übungen dokumentiert. Dafür schliefsen sich den Nummern des Lesebuches französische Fragen an, die in häuslicher schriftlicher Arbeit in französischer Sprache zu beantworten sind. — Des Hilfsmittels der phonetischen Umschrift zur Kennzeichnung der Aussprache hat sich Fetter nur vereinzelt bedient. Mit Recht; denn gegen derartige Transcriptionen sind begründete Bedenken geltend zu machen. Aufgestofsen ist mir Seite 83: il ait = il-ĕ. Die Aussprache dieser Verbform steht doch entschieden dem geschlossenen e-Laute näher. Ebenso unrichtig erscheint mir: nous ayons = nuz-èjõ, vous ayez = wuz-èjé. — In der Grammatik die tonlosen hinweisenden Fürwörter ce, de ce, à ce, ce; ces, de ces, u. s. w. deklinieren zu lassen, ist verfehlt. Der Schüler darf jene Adjectifs démonstratifs nicht anders sehen und üben, als an ein Beziehungswort gebunden.

Berlin. L. Bahlsen.

Völcker, G., Die Reform des höheren Schulwesens auf Grund der Ostendorfschen These: Der fremdsprachliche Unterricht ist mit dem Französischen zu beginnen. Berlin, Springer 1887. 251 S. Preis M. 4.—

Die Erkenntnis, dafs unser höheres Schulwesen einer Reform

dringend bedarf, bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn. Die Bestrebungen des Einheitsschulvereins und namentlich die Adresse an den preufs. Kultusminister, welche zur Zeit in Umlauf ist, geben Zeugnis, dafs unter Schulmännern wie unter Laien das Gefühl zum Durchbruch gekommen ist, dafs dem Ende des 19. Jahrhunderts ein anderes Bildungsideal und andere Bildungsmittel zukommen sollten, wie dem Beginne. In seiner Rede im preufs. Abgeordnetenhause hat bekanntlich der Minister sich gegen eine Erweiterung der Berechtigungen der Realgymnasien ausgesprochen und zwar aus rein praktischen Gründen, da er eine noch mächtigere Überfülle an akademisch gebildeten Männern befürchtet als augenblicklich schon besteht. Mittelbar liegt darin m. E. die Anerkennung, dafs von einer Minderwertigkeit einer auf mehr realer Grundlage beruhenden Geistesbildung nicht die Rede sein kann. Dem gesamten für das akademische Studium vorbereitenden Unterricht eine derartige Grundlage zu geben, dafs der Abiturient, dem sich die Thore der Universität öffnen, auch für die Bedürfnisse des realen Lebens ausgerüstet sei und nicht unbedingt genötigt ist, in diese Thore einzutreten, das scheint mir das Ziel zu sein, auf das die Bestrebungen einer Reform des höheren Unterrichtswesens sich richten müssen. Dann wird nicht jeder, der einmal eine gewisse Reihe von Jahren die Schulbank gedrückt hat, glauben, sich bis an das Endziel des Staatsexamens wo möglich mit dem Berechtigungsschein auf staatliche Versorgung durchdrücken zu müssen.

In dieser Richtung bewegt sich auch das Buch von V., das zu den beachtenswertesten Erscheinungen auf diesem Gebiete gehört. V. nimmt die bekannte These Ostendorfs wieder auf, sucht sie psychologisch zu begründen und weist nach, dafs der ganze psychische Verlauf der Arbeit bei Beginn des fremdsprachlichen Unterrichts das Lateinische für den Sextaner als zu schwer erscheinen läfst. Es sind weniger eigene Ansichten, die der Verfasser ins Feld führt, als diejenigen von Männern, welche auf pädagogischem Gebiete eine hervorragende Rolle einnehmen. Locke, Beneke, Herbart, Wiese, selbst Böckh und viele andere geben ihm die Waffen in die Hand zum Kampfe gegen die seitherige Art des Beginns mit dem Lateinischen. Auch die Schulverfassung anderer europäischer Staaten wird mit Glück angezogen. In dieser Darlegung der Ansichten pädagogischer Meister liegt ein nicht zu unterschätzender Vorzug dieser Schrift, welche uns so Gelegenheit giebt, in bequemer Weise zu

erfahren, was der Verfasser durch angestrengte Forschung zusammengetragen hat. Bezüglich der auswärtigen Staaten möge hier erwähnt werden, daſs in Schweden, sowie in Norwegen in den drei unteren Klassen der höheren Schulen das Deutsche als alleinige fremde Sprache auftritt, und daſs in Frankreich nach dem Ferryschen *Plan d'études* in den unteren Klassen als fremde Sprache nur das Deutsche oder das Englische gelehrt wurde. Daſs es auch in Deutschland ein Realgymnasium giebt, welches mit dem Lateinischen erst in der Unter-Tertia beginnt, dürfte vielen unbekannt sein; es ist dies das mit einer Realschule verbundene Realgymnasium zu Altona.

V. hat bei seinen Ausführungen wesentlich das Realgymnasium im Auge, nur nebenher denkt er auch an das Gymnasium, obwohl seine Forderung sich m. E. mit Leichtigkeit auch auf dieses ausdehnen lieſse, wenn dasselbe, wie auch V. verlangt, auf das doch nur in recht beschränktem Maſse zu erreichende Ziel des lateinischen Aufsatzes verzichtete und dem griechischen Unterricht nur seine wirklich wertvolle Aufgabe, die Kenntnis Homers und leichterer Historiker, verbliebe, so daſs derselbe auf die oberen Klassen beschränkt würde. Während nach V.'s Hauptvorschlag nur Realgymnasium und Realschule einen gemeinsamen Unterbau hätten, würde dies ebenso wie in V.'s zweitem nur mit groſser Reserve dargelegten Plane, auch für das Gymnasium der Fall sein, und für Gymnasium und Realgymnasium könnte die Einheit noch für die ganze Tertia gewahrt bleiben; eine Einrichtung von der gröſsten sozialen Bedeutung, nicht nur insofern als die Entscheidung über den künftigen Lebensberuf hinausgeschoben würde, sondern auch insofern, als auch kleinere Orte im Stande wären, eine für alle höheren Gattungen vorbereitende Schule zu begründen.

Einerseits weil die Erlernung des Lateinischen nicht mehr Selbstzweck sein kann sondern nur ein Bildungsmittel, andererseits wegen der in dem Charakter der Sprache beruhenden natürlichen Schwierigkeiten ihrer Erlernung, „welche scharfes Erfassen der einzelnen Worte und Formen, fortwährende Vergleichung der lateinischen Begriffsbildung mit der des Schülers, Bewuſstmachung der Unterschiede erheischt,“ will V. beim lateinischen Unterricht „das vorzugsweise formal bildende Element,“ die sprachliche Form, die Grammatik in den Vordergrund stellen. Er verwirft so die Perthesschen Grundsätze, die seiner Meinung nach nur auf Kosten der sichern Aneignung der For-

men zur Durchführung gelangen können, und läfst für das Lateinische nur die grammatistische Methode gelten. Auch zugegeben, dafs, wenn es nur auf die Einführung in den Geist der Schriftsteller und in das reale Leben des Altertums ankäme, wir den leichten Weg der Übersetzungen zu wählen hätten, dafs also Erlangung formaler Bildung das Hauptziel des lateinischen Sprachunterrichts ist, scheint V. doch das Bildungsmoment, das in der Entwicklung und Zerlegung einer ciceronianischen Periode steckt, zu gering anzuschlagen. Gerade auch insofern dem Geiste hier eine Bethätigung zugemutet wird, die eine gesunde Ergänzung zu den Ansprüchen bildet, welche die Lektüre moderner Schriftsteller stellt, halte ich den Gewinn, den die Lektüre der alten Klassiker für die allgemeine Geistesbildung abwirft, für erheblich. Aufserdem aber kann ich auch die Perthessche Methode nicht für so vollständig gescheitert ansehn wie V. Die Schwierigkeiten derselben scheinen mir weniger in dem Objekt der zu erlernenden Sprache als vielmehr in dem Subjekt des lernenden Schülers zu liegen, namentlich darin, dafs der Sextaner nicht fähig ist, dem Inhalt und der Form gleichmäfsig ein hohes Interesse zuzuwenden. Dies kann erst ein reiferes Alter. In der Tertia würde namentlich auch die in Sexta allerdings naheliegende Gefahr, dafs eine rein gedächtnismäfsige Aneignung eintritt, gehoben sein, und bei voller Aufmerksamkeit auf den Inhalt könnte dennoch das Interesse hoher grammatischer Schulung gewahrt, die Formenaneignung ohne Schwierigkeit erreicht werden. Ob freilich ganz nach Perthes, also ohne Übersetzung in das Lateinische, das scheint freilich zweifelhaft. Für das reifere Alter des Tertianers würde so als das Richtige erscheinen, was für den Sextaner allerdings bedenklich wäre, die Anwendung der von V. kurz als die „natürliche“ bezeichnete Methode des Sprachunterrichts auf das Lateinische.

Dafs diese natürliche Methode einzig dem Standpunkte des Sextaners entspricht, darin stimme ich V. ebenso bei, wie darin, dafs den modernen Sprachen nach ihrer gesamten Konstitution diese Unterrichtsmethode zukommt, so dafs also auch in dieser Beziehung es sich empfiehlt, den fremdsprachlichen Unterricht mit einer neueren Sprache zu beginnen und zwar den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragend mit dem Französischen.

In seinen Einzelausführungen über den französischen Unterricht zeigt sich V. als besonnener, allen einseitigen Übertreibungen abholder Reformer.

Einen sinnentstellenden Druckfehler bemerken wir auf S. 86 Z. 17, wo es statt „nur" „nicht" heifsen mufs.

Fassen wir kurz das Urteil über die Schrift V.'s zusammen, so haben wir zu konstatieren, dafs dieselbe eine fleifsige, wohldurchdachte Arbeit ist, deren Studium jedem, der sich belehren lassen will, warm empfohlen werden kann.

Elberfeld. F. Tendering.

Aus Zeitschriften.

Zeitschrift für romanische Philologie.

XI, Heft 4. A. Tobler, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik; E. Schwan, Zu den ältesten französischen Denkmälern; H. Schuchardt, Romanobaskisches; A. Beyer, Die Londoner Psalterhandschrift Arundel 230. — Vermischtes: Zur Reihenfolge der Trionfi Petrarca's; W. Meyer, Labialisierung von Gutturalen im Nordfranzösischen; A. Horning, Die Schicksale von *en* + *Kons.* und *an* + *Kons.* im Ostfranzösischen; E. Schwan, Zur Flexion der Feminina der lat. III. Declination im Altfranzösischen; B. Wiese, Italienische Etymologien; J. Ulrich, Romanische Etymologien. — Besprechungen: W. Bernhard, Die Werke des Trobadors N'At de Mons. Heilbronn 1887 [mit vielen Emendationen besprochen von C. Appel].

Herrigs Archiv. f. d. Studium d. neueren Sprachen u. Litteraturen.

80. Band, Heft 4. R. Weifsenfels, Über französische und antike Elemente im Stil Heinrichs von Kleist (Schlufs); Ch. Eidam, Zum neusprachlichen Unterricht. — Beurteilungen und kurze Anzeigen. — Miscellen. — Bibliographischer Anzeiger.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1888.

N. 4. F. Brunot, Précis de Grammaire historique de la langue française. Paris 1887. Besprochen von F. Neumann [verbesserungsbedürftig, aber dem Brachet'schen Werke vorzuziehen]; D. Behrens, Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England. I. Heilbronn 1886. Besprochen von H. Suchier [gründliche und lehrreiche Arbeit]; H. Fritsche, Molière-Studien. Berlin 1887. Besprochen von F. Neumann [wertvolle Arbeit]; K. Foth, Der französische Unterricht auf dem Gymnasium. Leipzig 1887. Der Beachtung empfohlen von E. v. Sallwürk.

Phonetische Studien. Zeitschrift für wissenschaftliche und praktische Phonetik. Mit besonderer Rücksicht auf den Unterricht in der Aussprache. Herausgegeben von Wilhelm Vietor. Verlag von G. Elwert, Marburg.

Heft 1. A. Lundell, Die Phonetik als Universitätsfach; P. Passy, Kurze Darstellung des französischen Lautsystems. I. Die Sprachlaute. M. Walter, Der Anfangsunterricht im Englischen auf lautlicher Grundlage. — Miscellen: M. Trautmann, Kleine lautwissenschaftliche Beiträge: a) Zur Geschichte des Zäpfchen-r im Deutschen, b) Stimmhaftwerden stimmloser Konsonanten im Deutschen; E. Engel und E. Lohmeyer, Zur Aussprache des Griechischen. — Rezensionen. — Notizen. — Heft 2. W. Vietor, Beiträge zur Statistik der

Aussprache des Schriftdeutschen. I.; P. Passy, Kurze Darstellung des französischen Lautsystems. II. Das Sprachgefüge; M. Walter, Der Anfangsunterricht im Englischen auf lautlicher Grundlage. II. — Miscellen: Ch. Levêque, Des enclitiques en français; S. Logeman u. P. Passy, Remarks on Paul Passy's French phonetics; E. Engel, Erwiderung an Herrn Eduard Lohmeyer; Kewitsch, Zum Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben. — Rezensionen. — Notizen.

Diese neue Zeitschrift, welche dem Interesse der Phonetik dienen soll, und welche von den vielen Anhängern der jungen Wissenschaft mit Freuden begrüfst werden wird, bringt, wie das vorstehende Inhaltsverzeichnis zeigt, eine Anzahl gediegener Beiträge aus der Feder bekannter Vertreter der Phonetik. Besonders verdient der Artikel Passy's die Beachtung aller derjenigen, welche eine gute französische Aussprache anstreben, während Walter's inhaltreiche Abhandlung über den Anfangsunterricht im Englischen mehr das pädagogische Interesse in Anspruch nimmt. Die Rezensionen zeichnen sich durch Gediegenheit und Gründlichkeit aus, die Notizen halten den Leser über alle wichtigen Vorkommnisse auf phonetischem Gebiete auf dem Laufenden. Wir wünschen der unter Vietor's bewährter Leitung stehenden, höchst elegant ausgestatteten Zeitschrift besten Erfolg.

Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. 1888.

N. 18. L. v. Sacher-Masoch, Das litterarische Frankreich. I. — N. 22. A. Büchner, Pariser Theatereindrücke.

II. Belletristik.

P. Mantz, Le Retour fatal. Paris 1888, Ghio. Frs. 3,50.

Der Verfasser, ein bekannter Kunstkritiker, tritt mit vorliegendem Werke zum ersten Mal als Romanschriftsteller vor das Publikum und hat sich mit ihm auf das vorteilhafteste eingeführt. Nicht nur sind die Charaktere trefflich durchgeführt, nicht nur ist die Sprache äufsert gefeilt, sondern es herrscht auch ein durchaus anständiger Ton in dem Buche, das jedermann zur Lektüre empfohlen werden kann. — Armand Rivière entstammt einer reichen Bürgerfamilie; er ist ein angenehmer junger Mann, den die Natur mit Vorzügen des Körpers und des Geistes reich begabt hat. Von einer längeren Reise zurückgekehrt findet er bei seiner Mutter seine Cousine Margarete, ein blondes sanftes junges Mädchen, und empfindet bald für sie eine warme Zuneigung, die von ihr innig erwidert wird. Schon ist der Tag der Hochzeit festgesetzt, als Armand eine Freundin seiner Braut, die schöne Laura Hameline, kennen lernt und sich in unwiderstehlicher Leidenschaft zu ihr hingezogen fühlt. Er verläfst Margarete und heiratet Laura. Aber die Enttäuschung läfst nicht auf sich warten; Laura liebt ihn nicht und zeigt ihm

dies ganz offen. In der Erkenntnis, dafs er sein Lebensglück mit eigner Hand zerstört und damit zugleich Margarete's Herz gebrochen hat, macht er den Qualen seines Gewissens durch einen tragischen Tod ein Ende.

Bremen. K. Wilhelmi.

É. Lockroy, Ahmed le boucher. La Syrie et l'Égypte au XVIII. siècle. Paris 1888, Ollendorff. Frs. 3,50.

Le livre que M. Lockroy, ministre de l'instruction publique, vient de publier, est à la fois une monographie extrêmement curieuse sur la vie d'un aventurier bosniaque qui, grâce à son astuce et à sa cruauté, joua un rôle considérable en Syrie, et sur l'état social de l'Égypte et de la Syrie dans la seconde moitié du dix-huitième siècle.

M. Lockroy fait un tableau lumineux des mœurs de ce monde oriental qu'on connaît trop peu. Il montre par des faits quel abîme sépare la façon de voir, de penser et d'agir des Orientaux et celle des nations européennes, qui s'imaginent pouvoir leur transfuser leur civilisation et les assimiler. En historien perspicace, il indique les déceptions qui attendent les rêveurs humanitaires imbus de cette idée. Ce qu'était l'Orient au dix-huitième siècle, il n'a cessé de l'être. Espérer l'attirer à soi par nos principes de justice, d'égalité, d'ordre, de modération dans l'exercice du pouvoir est une pure chimère. Seule, la force a prise sur ce monde à part qu'un fanatisme féroce, qu'un incurable esprit d'anarchie rend réfractaire à toutes nos idées sur la civilisation.

Ahmed le boucher, dont M. Lockroy raconte les aventures, était né en Bosnie en 1735. A quinze ans, ayant violé sa belle-sœur, il s'enfuit pour échapper à la mort et se rendit à Constantinople où il se fit portefaix, puis mousse. Las d'une vie misérable il se vendit à un marchand d'esclaves, qui le fit musulman, fut conduit en Égypte et entra dans la toute-puissante milice des mamelouks. Un ancien esclave, sorti de cette milice, Ali-Bey, était alors maître de l'Egypte. Ahmed, rempli d'ambition, essaya vainement de gagner ses bonnes grâces. Pour attirer sur lui l'attention, il se fit bourreau, d'où lui vint le surnom de boucher (Dgezzar), qu'il conserva depuis.

Forcé de quitter l'Égypte, Ahmed Dgezzar se rendit à Constantinople pour y chercher fortune. Il ne put rien obtenir et gagna la Syrie, qui était en proie à une complète anarchie. M. Lockroy a fait de ce pays, comme de la situation de l'Égypte,

un tableau plein d'animation et d'une saisissante vérité, dont il nous est impossible de donner ici une idée. Dgezzar parvint à s'introduire auprès de l'émir Youssef. Par sa souplesse, sa gaieté bouffonne, son intrépidité, il gagna à tel point la confiance de l'émir que celui-ci le nomma gouverneur du château de Baïrouth et lui confia la garde de son trésor. Il se rendit peu après maître de la ville et refusa de rendre le dépôt qui lui avait été confié. Assiégé par Youssef, Dahers et Orloff, il fit une résistance héroïque, parvint à se concilier Dahers, enleva le trésor et s'échappa avec sa troupe.

Dgezzar se trouvait dans la situation la plus précaire, lorsque le puissant chef Dahers, en constante révolte avec le sultan, vint à mourir. Il parvint à se faire nommer alors gouverneur d'Acre (1776), puis pacha de Damas et de Seyda. Il était au sommet de la puissance lorsque la Porte lui enleva les pachalicks de Damas et de Seyda. N'ayant plus qu'Acre, abandonné par son armée, assiégé par Sélim, il parvint avec une poignée d'hommes à se défendre, puis, prenant l'offensive, il fondit une nuit sur les troupes de Sélim, qui s'enfuirent dans toutes les directions. Cette victoire lui rendit tout son prestige et bientôt tout son pouvoir.

D'une férocité incroyable, on le voit asseoir sa domination par la terreur. Il décime les populations, fait pendre, décapiter, empaler, il reprend pour son propre compte son ancienne fonction de bourreau et, pris d'une véritable monomanie, il se met à mutiler systématiquement ses sujets en leur coupant le nez. Un homme le regarde, il lui crève l'œil; un autre semble l'écouter, il lui arrache l'oreille. Loin de révolter le peuple, ces actes de cruauté lui inspirent une sorte de respect religieux. Chacune de ses promenades est l'objet d'une pendaison ou d'un meurtre et le peuple dit: il est juste. Il faut ajouter qu'il se montrait pitoyable aux malheureux, qu'il donnait à dîner une fois par semaine aux mendiants et qu'il clouait sur leur comptoir la langue des marchands qui trompaient sur le poids ou la qualité de la chose vendue.

Ahmed Dgezzar était à Saint-Jean d'Acre, lorsque en 1797 Bonaparte vint en faire le siège. Avec l'aide de l'émigré Phelipeaux et de l'Anglais Sydney, il défendit cette ville avec une telle énergie qu'à la suite de plusieurs assauts infructueux Bonaparte dut lever le siège. Cet aventurier mourut en 1808, entouré de la vénération de son peuple et considéré comme un saint.

Bruxelles. M. Duvivier.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

1 mai. V. Cherbuliez, La vocation du Comte Ghislain. II; V. Duruy, État politique et moral de la Grèce avant la domination macédonienne; A. Leroy-Beaulieu, La religion en Russie. IV. L'évolution du „*Rascol*“ et des sectes; A. Fouillée, La crise actuelle de la métaphysique. II. La métaphysique fondée sur la morale; C. de Varigny, Les grandes fortunes aux États-Unis; G. de Bremond d'Ars, Un Gaulois de la Renaissance: Étienne Pasquier; R. Chandos, Les fantômes et la science; F. Brunetière, Revue littéraire: Sur l'éloquence judiciaire. — 15 mai. V. Cherbuliez, La vocation du Comte Ghislain. III; É. Schuré, La Legende de Krishna et les origines du brahmanisme; É. Blanchard, L'instruction secondaire à la campagne; E. Lavisse, Études sur l'histoire d'Allemagne: La fondation du Saint-Empire; J. Rochard, La maison de l'ouvrier; A. Laugel, Le dernier connétable de France: Le duc de Les-Diguières; L. Ganderax, Revue dramatique.

La Nouvelle Revue. 1888.

15 avril. J. Richepin, Césarine (Suite); P. Vasili, La société de Paris; De Bovet, Le Saint-Simon d'Angleterre. I; C. Vento, Une vie brisée. I; Bertheroy, Épître à Montaigne (Poésie); Meunier, La Restauration du Mont Saint-Michel et la question de la digue; Des Essarts, Désiré Nisard; De Valori, La musique, le bon sens et les deux Opéras; Simon, Les richesses agricoles de la France d'après l'enquête décennale de 1882; Lee, Miss Brown (Suite). — 1 mai. J. Richepin, Césarine (Suite); De Castellane, Essai de psychologie politique: Le Comte de Falloux; E. Masseras, L'expérience du scrutin de liste; Mlle de Bovet, Le Saint-Simon de l'Angleterre. II; C. Vento, Une vie brisée (Fin); G. Sarrazin, Poètes modernes de l'Amérique: Walt Withman; G. G., Le budget de la guerre en 1888; de Valori, Causerie musicale: La musique, le bon sens et les deux opéras II; M. Séméziès, Chronique de Rochefort: Fête Louis XI; L. Lacour, Revue du théâtre; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire. 1888.

I. N. 18. F. Fabre, Ma vocation. II. Pendant le Grand Séminaire; C. de Varigny, Léna, souvenirs d'Océanie; Ch. Bigot, Questions d'enseignement secondaire: L'éducation de la Bourgeoisie; J. Fleury, Une exposition de l'art français à Saint-Pétersbourg; F. Funck-Brentano, Un horloger à la Bastille, étude historique; M. Prévost, Le Salon de 1888, notes et impressions; Causerie historique; M. Gaucher, Causerie littéraire. — N. 19. Notre situation à Madagascar, par un officier de marine; C. de Varigny, Léna, souvenirs d'Océanie (Fin); A. Barine, Darwin, sa vie et sa correspondance; H. Monin, Les élections et les cahiers de Paris en 1789, d'après Ch. L.-Chassin; Ch. Bigot, Le Salon de 1888. I. La peinture décorative; R. de Récy, Chronique musicale; A. Gervais, Causerie militaire; H. Pessard, Notes et impressions. — N. 20. F. Fabre, Ma vocation. II; J. Lemaître, Les amoureux de la princesse Mimi, conte; P. Monceaux, Les sauterelles, croquis africain; Boyer d'Agen, L'art dans la rue: M. Jules Chéret; M. Bréal, L'association générale des étudiants de Paris, discours; Chronique

théâtrale; M. Gaucher, Causerie littéraire; J. Normand, Chronique rimée. — N. 21. A. Leroy-Beaulieu, L'Angleterre, la Russie et la France; J. Fréhel, Un amour au Soudan, nouvelle; Th. Cahu, Les armées étrangères: Autriche-Hongrie; Th. Bentzon, La «Primrose-League» en Angleterre; Ch. Bigot, Le Salon de 1888. II. La peinture d'histoire. III. Le portrait; R. de Récy, Chronique musicale; M. Gaucher, Causerie littéraire; H. Pessard, Notes et impressions.

Bibliothèque Universelle. 1888.

Mai. A. Glardon, Les jeux de hasard; V. de Floriant, La région des Amazones; A. Cheneviére, Premier amour, nouvelle; H. Jacottet, Poètes modernes de l'Angleterre: Alfred Tennyson. III; E. Julliard, Souvenirs d'un séjour en Russie: Moscou. II.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Aymeri de Narbonne, Chanson de geste. Publiée d'après les manuscrits de Londres et de Paris par L. Demaison. 2 vols. Paris, Didot.

Bock, F., Beitrag zur Methodik des grammatischen Unterrichts im Französischen, vornehmlich in der obersten Klasse der Realschule. Programm der Realschule zu Teschen.

Bohnhardt, W., Das Personalpronomen im Altprovenzalischen (Ausgaben und Abhandlungen 74). Marburg, Elwert. M. 3,60.

Detela, F., Des Plautus Aulularia und Molière's Avare. Programm des Ober-Gymnasiums in Wiener-Neustadt.

Dubislav, G., Satzbeiordnung für Satzunterordnung im Altfranzösischen. Berlin, Gärtner. M. 1.

Espagnolle, J., L'Origine du français. 2 vols. Paris 1886-88, Le Soudier. à Frs. 10.

Frank, F., et A. Chenevière, Lexique de la langue de Bonaventure Des Periers. Paris, Cerf. Frs. 10.

Giers, A., Französisches Vokabular. 2. Auflage. Bonn, Hanstein. M. 1.

Goerlich, E., Der Burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert. Teil I. Programm des Realgymnasiums zu Dortmund.

Gröber, G., Grundriſs der romanischen Philologie. 3. Lieferung. Straſsburg, Trübner.

Hornemann, F., Gedanken und Vorschläge zu einer Parallelgrammatik der fünf Schulsprachen (Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch). Hannover, C. Meyer. M. 1,50.

Kitze, A., Das Roſs in den altfranzösischen Artus- und Abenteuer-Romanen (Ausgaben und Abhandlungen 75). Marburg, Elwert. M. 1,20.

Lafont de Sentenac, L., Recueil de Noëls de l'Ariège en patois languedocien et gascon. Précédé d'une préface et règles orthographiques. Paris, Lechevalier. Frs. 2.

Li Tornoiemenz Antecrit von Huon de Mery. Nach den Handschriften zu Paris, London und Oxford neu herausgegeben von G. Wimmer (Ausgaben und Abhandlungen 73). Marburg, Elwert. M. 4,40.

Mentz, R., Die Träume in den altfranzösischen Karls- und Artus-Epen (Ausgaben und Abhandlungen 76). Marburg, Elwert. M. 2,80.

Niemann, B., Über Mathurin Regnier's Leben und Satiren. Berlin, Gärtner. M. 1.

Nowack, K., Beiträge zur neufranzösischen Lexicographie. Posen, Rehfeld. M. 1.

Roll, O., Über den Einfluſs der Volksetymologie auf die Entwickelung der neufranzösischen Schriftsprache. Kiel, Lipsius. M. 1.

Sarrazin, J., Das moderne Drama der Franzosen. Mit ausführlichen Textproben aus den Hauptwerken von Pailleron, Augier, Dumas und Sardou. Stuttgart, Frommann. M. 4,50.

Schullektüre, französische und englische. Herausgegeben von K. Schwalbach. No. 1. Ausgewählte Reden von Mirabeau, Desèze, Chateaubriand. Hamburg, Meiſsner. M. 1.

Storm, J., Französische Sprechübungen. Eine systematische Darstellung der französischen Umgangssprache durch Gespräche des täglichen Lebens, nach der Grammatik geordnet. Mittlere Stufe. Deutsche Ausgabe. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. M. 1,80.

Zenker, R., Die provenzalische Tenzone. Eine litterar-historische Abhandlung. Leipzig, Vogel. M. 2.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Beaume, G., Cyniques. Roman. Paris, A. Piaget. Frs. 3,50.

Berge, J., Les Extases (Poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.

Boyer d'Agen, La Vénus de Paris. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Brinn' Gaubast, L. P. de, Fils adoptif. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Buguet, H., Théâtre de cercles, casinos et châteaux. Paris, Tresse. Frs. 3,50.

Bulwer, E., La Race future. Préface par R. Frary. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Cadol, E., Mariage de Princesse. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Carducci, G., Odes barbares. Traduction Julien Lugol. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Cervantes Saavedra, M. de, L'Ingénieux Hidalgo Don Quichote de la Manche. Traduction du Docteur Théry. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.

Charpentier, A., Le Bonheur à trois. Paris, Monnier. Frs. 3,50.

Cherfils, Chr., Pantoums (Poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.

Chevalier, O., Les Révoltes (Poésies). 1886-87. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Cladel, L., Raca. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Claudin, G., La Veuve au bois dormant. Roman inédit. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Coynart, Ch. de, Pas d'amour! Mœurs de province. Paris, Piaget. Frs. 3,50.

Darzens, R., Strophes artificielles. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Daudet, A., Œuvres. L'Evangéliste. Paris, Lemerre. Frs. 6.

Delcourt, P., Le Vol à Paris. Paris, Piaget. Frs. 3,50.

Dostoïevski, Th., Les Pauvres gens. Traduit du russe par Victor Derély. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Dubarry, A., Une Allemande. Roman de la vie parisienne. Paris, Librairie Mondaine. Frs. 3,50.



Ducret, Edouard, Paris-Canaille. Mœurs contemporaines. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Dupont-Vernon, H., L'Art de bien dire (Principes et applications). Paris, Ollendorff. Frs. 3.
Ferry, Gabriel, Balzac et ses amies. Paris, C. Levy. Frs. 3,50.
Gastyne, J. de, Le Drame des Chartrons. Paris, Librairie Mondaine. Frs. 3,50.
Gauthiez, P., La Danaé. Jacques Verrières. Un Effacé, etc. Paris, Librairie de l'Art. Frs. 3,50.
Gennevraye, A., Les Embarras d'un capitaine de dragons. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Giffard, P., Nos mœurs. La vie au théâtre. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Ginisty, P., L'Année littéraire, 3e année, 1887. Avec une préface de Jules Lemaître. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Girodon-Pralon, F. de, Péché originel. Roman d'hier. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Glatron, G., L'Oubli. Paris, Havard. Frs. 3,50.
Grandmougin, Ch., A Pleines voiles. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 3.
Guinaudeau, B., Sourires et larmes (Poésies). 2e éd. Paris, Perrin. Frs. 3.
Héricault, Ch. d', La Fiancée de La Fontenelle. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Hugo, V., Œuvres. Le Pape. La Pitié suprême. Religions et religion. L'âne. Paris, Lemerre. Frs. 6.
Hugo, V., Œuvres inédites. Choses vues. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Janet, P., Les passions et les Caractères dans la littérature du XVIIe siècle. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
La Fontaine, Contes et nouvelles de La Fontaine. Nouvelle éd. revue sur les textes originaux. Tome II. Avec 2 eaux-fortes. Paris, Arnould. Frs. 3.
Lemoyne, A., Fleurs des ruines (Poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.
Leroy, Ch., Faits et gestes du sergent Roupoil. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Mahalin, P., La Pointe au Corps. Tomes I-II. Les Petits bouffons du Roi. 2 vol. Paris, Tresse. Frs. 7.
Manivet, P., Des Sonnets. Lettre préface de Josephin Soulary. Paris, Lemerre. Frs. 5.
Matthey, A. (Arthur Arnould), Le Corps d'Elisa. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Maupassant, Guy de, Le Rosier de Madame Husson. Illustrations par Habert Dys. Paris, Quantin. Frs. 20.
Maurice, F. Jean Bizot. Roman des mœurs sociales. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Mendès, C., L'Envers des feuilles. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Moinaux, Jules, Les Gaietés bourgeoises. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Monselet, Ch., Jean de la Réole. Roman nouveau. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Montépin, Xavier de, Les Débuts d'une étoile. Paris, Dentu. Frs. 3.
Montépin, Xavier de, Les Pécheresses. Mignonne. Pivoine. Nouvelle édition. 2 vol. Paris, Librairie Mondaine. Frs. 2.
Noël, E., et E. Stoullig, Les Annales du théâtre et de la musique. Treizième année (1887). Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Noir, Louis, Le Roi des chemins. Nouvelle édition. Paris, Librairie Mondaine. Fr. 1.
Nordau, Max, Les Mensonges Conventionnels de notre civilisation. Nouvelle édition, soigneusement revue sur la 13e éd. allemande par A. Dietrich. Paris, Hinrichsen. Frs. 3,50.



Perrin, J., Le Canon. Mœurs militaires. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Pierret, Emile, Premières Amours. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Pontmartin, A. de, Souvenirs d'un vieux critique. 9e série. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Popelin, C., Un Livre de sonnets. Paris, Charpentier. Frs. 25.
Prudhomme, Sully, Œuvres. Poésies (tome 5) 1879-1888. Le Prisme. Le Bonheur. Paris, Lemerre. Frs. 6.
Réchetnikov, Th., Ceux de Podlipnaïa. Roman traduit du russe par Neyroud. Paris, Savine. Frs. 3,50.
Régnal, G., Monsieur le Docteur. Étude parisienne. Paris, Librairie Mondaine. Frs. 3,50.
Rétif de la Bretonne, Le Paysan et la paysanne pervertis. Adaptation en un volume par Maurice Talmeyr. Paris, Dupret. Frs. 3,50.
Rodenbach, Georges, Du Silence. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 1,50.
Saint-Maxent, Une Jeune fille. Paris, Dentu. Frs. 3.
Sainte-Marie Binsce, Reinette. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Songe d'une nuit d'été raconté par un vieux fantassin. Traduit de l'allemand. Paris, Westhausser. Frs. 2,50.
Soudak, Louis de, L'Amour d'un clowu. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Théo-Critt (Théodore Cahu), Les Petits potins militaires. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Theuriet, André, Contes de la forêt. Avec 2 eaux-fortes. Paris, Charpentier. Frs. 4.
Theuriet, Charles, Gabrielle de Vergy. Le Cheval blanc de mon grand-père. Un Martyr. (Dijon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.
Tolstoï, le comte Léon, Les Grands problèmes de l'histoire. Pouvoir et liberté. Traduit du russe par M. Delines. Paris, Westhausser. Frs 3,50.
Vie, la, sombre. Dizains par J.-R. G. Paris, Lemerre. Frs. 3.
Wolff, Albert, Mémoires d'un parisien. La Gloriole. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Auerbach, Bertrand, La Diplomatie française et la Cour de Saxe. 1648 à 1680. Paris, Hachette. Frs. 10.
Avril, A. d', Les Femmes dans l'épopée iranienne. Paris, Leroux. Frs. 2,50.
Barbey d'Aurevilly, J., XIXe siècle (2e siècle). Les Œuvres et les hommes. Les Historiens. Paris, Quantin. Frs. 7,50.
Beaune, H., Un La Bruyère bourguignon. Les Caractères de Pierre Le Gouz, conseiller au parlement de Dijon (1640-1702). (Dijon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.
Bibliographie historique de l'arrondissement de Saint-Omer. (Saint-Omer.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 5.
Bonnal, L'Allemagne prussienne devant la Russie et la France. Paris, Dentu. Fr. 0,50.
Darimon, A., Histoire d'un parti. Les Irréconciliables sous l'empire (1867 à 1869. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Du Camp, Maxime, Paris bienfaisant. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
Du Fresne de Beaucourt, G., Histoire de Charles VII. Tome IV. L'Expansion de la Royauté (1444-1449). Paris, Librairie de la Société bibliographique. Frs. 8.



Feugère, A., Bourdaloue. Sa prédication et son temps. Nouvelle édition. Paris, Perrin. Frs. 7,50.

Franklin, Alfred, La Vie privée d'autrefois. La Mesure du temps. La Cuisine. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 7.

Garredi, Marius, Catholicisme et judaïsme. Réponse à la «France Juive». Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Général Boulanger, le, Actes et paroles, par H. C. P. B. Paris, Lavauzelle. Fr. 0,60.

Grand-Carteret, J., Les Mœurs et la Caricature en France. Avec 8 planches en couleur, 36 planches hors texte. (Reproduction d'œuvres anciennes et œuvres originales des artistes.) Paris, Decaux. Frs. 30.

Grison, Georges, Le Général Boulanger jugé par ses partisans et ses adversaires (janvier 1886—mars 1888). Nouvelle édition très augmentée du «Dossier du général Boulanger». Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Hérisson, le comte d', La Légende de Metz. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Janmart de Brouillant, L., La Liberté de la presse en France aux XVII[e] et XVIII[e] siècles. Histoire de Pierre Du Marteau, imprimeur à Cologne, suivie d'une notice d'un livre intitulé: Histoire ‖ des amours ‖ dv ‖ Grand Alcandre ‖ en laqvelle sovs des noms ‖ empruntez, se lisent les advantures amoureuses ‖ d'un grand Prince dv dernier siècle ‖ etc. Paris, Quantin. Frs. 25.

Lécrivain, Ch., Le Sénat romain depuis Dioclétien à Rome et à Constantinople. Paris, Thorin. Frs. 6.

Leroy, G., Histoire de Melun. (Melun.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 12.

Le Tac, (le père Sixte), Histoire chronologique de la Nouvelle France ou Canada depuis sa découverte, publiée pour la première fois d'après le manuscrit original de 1689 et accompagnée de notes par Eug. Réveillaud. Paris, Fischbacher. Frs. 20.

Mercier, E., Histoire de l'Afrique septentrionale (Berbérie) depuis les temps les plus reculés jusqu'à la conquête française (1830). Tome I. Paris, Leroux. Prix de l'ouvrage complet en 2 vol., Frs. 16.

Méreu, H., L'Italie contemporaine. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Milsand, Ph., Notes et documents pour servir à l'histoire du théâtre à Dijon du 4 nov. 1828 au 25 avril 1887. Avec un aperçu dc cette histoire depuis 1717. (Dijon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.

Mun, le comte A. de, Discours. Accompagnés de notices par Ch. Geoffroy de Grandmaison. Paris, Poussielgue. Tome I. Questions sociales. Frs. 7,50. Tome II. Discours politiques. 2 vol. Frs. 15.

Oursel, N. N., Nouvelle biographie normande. Supplément. Paris, A. Picard. Frs. 5.

Perey, L., Histoire d'une grande dame au XIII[e] siècle. La Comtesse Hélène Potocka. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Picot, G., Histoire des États généraux. Nouvelle édition. 5 vol. Paris, Hachette. Frs. 17,50.

Ricard, Mgr, Vie de Mgr de La Bouillerie, Evêque de Carcassonne, etc. (1810—1822). 2[e] éd., soigneusement revue et complétée. Paris, Palmé. Frs. 4.

Sainte-Marie, A. de, 1789 à 1889. Un siècle de Révolutions en France. Politique de la Révolution et politique chrétienne française. Paris, Palmé. Frs. 4.

Salles, F. de, Chapitres nobles de Lorraine. Annales, preuves de noblesse,

documents, portraits, sceaux, blasons. (Vienne.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 10.

Thuasne, L., Gentile Bellini et Sultan Mohammed II. Notes sur le séjour du peintre vénitien à Constantinople (1479—1480), d'après les documents originaux en partie inédits. Avec 8 planches. Paris, Leroux. Frs. 8.

Zeller, B., Henri IV et Sully. Marie de Médicis, 1598—1601. Extraits des Economies royales de Sully, etc. Avec 8 gravures. Paris, Hachette. Fr. 0,50.

Biancour, F. de, Quatre mille lieues aux États-Unis. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

France, Hector, Sac au dos à travers l'Espagne. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Frémine, A. et Ch., Les Français dans les îles de la Manche (îles anglo-normandes). Paris, Dreyfous. Frs. 2,50.

Lemonnier, Camille, En Allemagne. Sensations d'un passant. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Marcel, Gabriel, La Pérouse. Récit de son voyage. Expédition envoyée à sa recherche. Édition du centenaire. Avec une carte et gravures. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Monchoisy, La Nouvelle Cythère. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Stoecklin, Jules, Les Colonies et l'émigration allemandes. Paris, Westhausser. Frs. 3,50.

Jacquinet, Essai de philosophie pour tous. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Naville, A., De la Classification des sciences. Étude locale. Paris, Fischbacher. Frs. 2.

Notiz.

— ffl. — Für den III. Neuphilologentag zu Dresden sind endgiltig festgesetzt worden: Freitag (Abend) den 28. September: Vorversammlung, Sonnabend und Sonntag den 29. und 30. September: Verhandlungen, Theater, Kommers, Ausflug. — Vorträge haben u. a. zugesagt: Prof. Dr. G. Körting-Münster, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Direktor Dr. Steinbart-Duisburg, Dr. Mahrenholtz-Dresden, Rektor Dörr-Solingen, Dr. Klinghardt-Reichenbach in Schl., Dr. Pröscholdt-Homburg v. d. Höhe. — Mit den Versammlungen ist eine Ausstellung solcher Illustrationen, illustrierter Werke u. s. f. geplant, welche zur Erläuterung und eingehenderem Verständnis von Schriftstellern wie Molière, Shakespeare, Scott, Burns u. a. dienen können. — Baron von Locella wird eine entsprechende Dante-Ausstellung veranstalten und einen Vortrag „Dante in Deutschland" halten. — Die Aussendung des genaueren Programms ist in der ersten Hälfte des Monats Juni erfolgt.

Abgeschlossen am 25. Mai 1888.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Kölnische Allee 63, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.



Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.
Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 8/9. August-September 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Märchen aus der Haute-Bretagne.

Am 14. April 1888 hat eine volkstümliche Schauspielergesellschaft gelegentlich der Einweihung des neuen Theaters zu Morlaix in der Bretagne eines der mittelalterlichen Stücke, die „heilige Tryphine“, vor zahlreichen Pariser Dichtern, Künstlern und Gelehrten aufgeführt. Trotzdem sie an den Wallfahrtsfesten seit langen Jahren spielt, so war sie doch von den litterarischen Kreisen unbeachtet geblieben, und wohl hauptsächlich nur der Zufall hat die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt. Diese lange Nichtbeachtung erklärt sich nämlich schwerlich allein aus der bretagnischen Sprache, welcher sich die nur aus männlichen Mitgliedern, Handwerkern und Bauern zusammengesetzte Truppe bedient, denn gerade die „Bretagne bretonnante“ ist von litterarischen Altertumsforschern, allerdings wohl hauptsächlich auf Märchen hin, weit emsiger durchforscht worden, als derjenige Teil der Bretagne, wo man französisch spricht, und der als das pays gallot bezeichnet wird. Es sei nur an Souvestre, Luzel, La Villemarqué u. a. m. erinnert. Das pays gallot zu ähnlichem Zwecke zu durchsuchen, blieb nach Fouquet Herrn Paul Sébillot

vorbehalten. Das Studium der Volkslitteratur ist in Frankreich in der That weit jüngeren Datums, als in Deutschland oder England. Erst neuerdings hat die Gleichgültigkeit für die Schätze der Volkspoesie einer Leidenschaft Platz gemacht, die hoffentlich nicht zu schnell verrauchen wird und für welche die zahlreichen Wallfahrten der Pariser nach Morlaix, diesem französischen Oberammergau, einen schlagenden Beweis liefern. Es that übrigens not, sich mit dem Sammeln der féeries, aventures merveilleuses, facéties, bons tours, diableries u. s. w. zu beeilen, denn die Verkehrswege, die Zeitungen und der unselige Kolportageroman, dem Volksepos abhold, haben mit den ehemaligen Erzählern von Beruf gründlich aufgeräumt. Der Sammler mufs seine ganze Beredsamkeit aufbieten, um der Bevölkerung begreiflich zu machen, dafs er sich über ihre Naivität durchaus nicht belustigen will, und hat er dann diesem oder jenem, meist Greisen oder Kindern, Vertrauen eingeflöfst, so heifst es fast immer, gewissermafsen als Einleitung der Erzählung und zur captatio benevolentiae des Zuhörers: „ja, wenn sie den alten oder die alte So und So hätten erzählen hören! Die hatten einen ganzen Sack voll Geschichten, aber sie sind tot.“

Mir liegt eine Sammlung von noch sehr unbekannten Märchen aus der Hochbretagne vor, welche Sébillot mit seiner Gattin nicht ohne viele Mühe gesammelt hat. Monatelang verweilte er, und noch dazu im Winter, in jenen unwirtlichen Gegenden, und er hatte sich schliefslich sein Erzählervölkchen so kirre gemacht, dafs er an den langen Winterabenden immer drei oder vier von ihnen um seinen warmen Kamin versammelt hatte und die Märchen, unter dem frischen Eindruck des eben Gehörten, niederschreiben konnte. Unter jedem einzelnen findet man Namen und Alter des Erzählers: „Rose Renaud aus Saint-Cast, 50 Jahre alt, meine beste Erzählerin“, oder „Marie Chéhu, 80 Jahre alt“, oder „Jean-Marie Hervé aus Pluduno, 13 Jahre alt“. Es fehlt diesen meist kindlichen Märchen die Formenvollendung, das Sinnige und der poetische Liebreiz der Grimmschen, der philosophische Tiefsinn von Musäus, die Fantasie des dänischen Andersen, mit dem, beiläufig bemerkt, Paul Féval noch am ersten verglichen werden könnte. Was ihnen trotzdem einen bedeutenden Wert verleiht, das ist, um den Lieblingsausdruck Zolas zu gebrauchen, ihr dokumentarischer Charakter. Wie es bei einer rein mündlichen Überlieferung nicht anders sein kann, giebt es unter den Märchen, ähnlich wie bei denjenigen der Gebrüder Grimm, zahl-

reiche Varianten, welche Sébillot bisweilen 5—6 verschiedenen Erzählern desselben Märchens verdankt. Selbstverständlich haben viele Erzählungen eine gewisse Verwandtschaft mit denen der Bretagne bretonnante; wenigstens stimmen zahlreiche Episoden mehr oder weniger überein. Das kann um so weniger verwundern, als sogar die verwandtschaftlichen Beziehungen zum deutschen Märchen überraschend häufig sind, Beziehungen, von welchen sich einige vielleicht bis auf die Zeiten der Völkerwanderung und der vor den Einfällen der Sachsen flüchtenden Briten zurückführen lassen. Zeigt man doch in der Bretagne, der jene Flüchtlinge ihren Namen gaben, noch den Wald Brezillian, der in der Artussage eine so grofse Rolle spielt. Seit undenklichen Zeiten verkehren die bretagnischen Seeleute mit denen der anderen Völker. Offenbar tauschten sie ihre Erzählungen mit einander aus. Wer der gebende, wer der nehmende Teil war, wird sich schwerlich immer feststellen lassen und noch weniger der Zeitpunkt. Gleichviel! Gerade der Umstand, dafs die von Sébillot gesammelten volkstümlichen Erzählungen an die des deutschen Märchenschatzes so häufig anklingen, veranlafst mich zu einer etwas eingehenderen Besprechung, ohne dafs es mir freilich möglich ist, aller 66 Nummern des Inhaltsverzeichnisses Erwähnung zu thun.

Unter der Aufschrift „Der blaue Bulle“ (le taureau bleu) findet sich das deutsche Märchen vom Aschenputtel oder Aschenbrödel verquickt mit einer andern Geschichte, welche an „Brüderchen und Schwesterchen“ und ähnliche deutsche Erzählungen von der bösen Stiefmutter mehr oder weniger erinnert. Das von letzterer dem Hungertode preisgegebene junge Mädchen (Kuhmagd) findet im Ohr des blauen Bullen Brot und Butter, und tritt mit diesem die bekannte Wanderschaft durch drei Wälder mit kupfernen, silbernen und goldenen Blättern an. Sobald auch nur ein Blättchen berührt wird, drohen Bären, Skorpionen, Löwen. Die Bären werden vermieden, die Stiche der Skorpionen machen den das junge Mädchen schützenden blauen Bullen sehr krank, den Löwen unterliegt er. „Begrabe mich“, sagt er sterbend, „dann gehe und vermiete Dich in dem nahen Hause als Gänsemagd, und wenn Du etwas brauchst, so komme zu meinem Grabe, dann gebe ich Dir, was Du Dir wünschest“. Und dann folgt so ziemlich die Aschenbrödelgeschichte mit den schönen Kleidern und dem Pantoffel, mit dem Unterschiede freilich, dafs der Prinz das bretagnische Aschenbrödel (Jaquette de bois) nicht auf dem

Balle, sondern in der Kirche bei der Messe sieht, wie sich's für die fromme Bretagne schickt. „Houle de Chélin“, die Feengrotte am Meeresstrand, erinnert ein ganz klein wenig an die Sage vom „Fliegenden Holländer“. In den „Verwunschenen Hörnern“ spielen „Tischchen, decke dich“ und der Mantel, der einen über Wolken nach dem gewünschten Orte trägt und wohl orientalischen Ursprungs ist (Aladins Wunderlampe etc.), eine grofse Rolle. Die „Cornes enchantées“ gehören zu dem hübschesten der Sammlung und sind voller Humor. Zwei Brüder teilen ihre Zaubererbschaft: der eine nimmt das Tischtuch, der andere den Mantel. Die Frau des ersten möchte auch den Mantel besitzen, schlägt dem Schwager eine gemeinsame Luftreise vor, lauscht ihm die Zauberformel ab und läfst ihn am roten Meer hilflos zurück. Mit Hilfe der Zauberhörner, die der rachsüchtige Schwager ihr wachsen läfst, nimmt er ihr nicht nur den Mantel wieder ab, sondern er gewinnt auch noch das wunderkräftige Tischtuch dazu.

In dem Märchen „Die drei Geschenke“ erscheint als drittes Geschenk der berühmte „Knüppel in dem Sack“ des deutschen Märchens; das zweite erinnert an Mozarts Zauberflöte, das erste ist so bäurischer Natur, dafs es sich nicht schildern läfst. Die „Vier Söhne des Müllers“ entsprechen den „Vier kunstreichen Brüdern“ der Gebrüder Grimm. Der geldarme Müller schickt seine vier Söhne in die weite Welt, und alles geht so zu, wie im deutschen Märchen, nur dafs die Vier nachher losen, wer die Königstochter erhalten soll. Das ist der Schneider (— das „kluge Schneiderlein“ der Gebrüder Grimm? —). Einer der drei anderen soll des Vaters Mühle erhalten, und es wird nun die Grimmsche Geschichte der „Drei Faulen“ künstlich hineingezogen, so dafs man sich unwillkürlich fragt, ob hier nur der Zufall gespielt, oder ob es sich nicht um mehr als um Sagenüberlieferung und naturgemäfse Sagenverwebung handelt. Und doch ist jeder Verdacht, dafs wir es mit einem sogenannten Kunstmärchen zu thun haben, wohl ausgeschlossen. Das Märchen „Johann ohne Furcht“ erinnert in seiner Einleitung an das Grimmsche „von einem, der auszog, um das Fürchten zu lernen“. Auch die Geschichte von den Gehenkten kommt, nur etwas verändert, darin vor, ebenso die der Katzen und die vom Kartenspielen; dann aber folgt ein Kampf mit dem siebenköpfigen Drachen, der in den bretagnischen Märchen übrigens beständig wiederkehrt. In der „Bohne“, an welcher der Held des Märchens bis zum Himmelspförtner hinanklimmt, spielt der bekannte „Knittel aus dem Sack“ und

abermals das „Tischchen, decke dich“, sowie der Goldesel eine grofse Rolle. Das bretagnische Märchen unterscheidet sich von dem deutschen nur dadurch, dafs der heilige Petrus und zwar nach einander jene drei Geschenke macht. Unser „bonhomme“ besucht nämlich trotz der himmlischen Warnung zu eifrig das Wirtshaus, und da vertauscht ihm dann der schlaue Wirt Esel und Tischtuch, die er mit Hilfe des „Knittels aus dem Sack“ indessen wiedererhält. In der „Pfirsichprinzessin“ finden sich vier Männer, von denen der erste das Gras (den Hafer) wachsen hört, der zweite mit dem Hauche seines Mundes Windmühlen dreht, der dritte durch den Speichel seines Mundes Glatteis erzeugt, der vierte in seinem Ranzen Tag und Nacht beherbergt. Diese Figuren kehren nicht nur in anderen bretagnischen Märchen wieder, sondern finden sich zum Teil ja auch in den deutschen. Mit Hilfe jener vier Männer besiegt nun unser Held, welcher der Königstochter, dank einer Fee, bereits die schönsten Pfirsiche überreicht hatte, die Feinde des Königs, dessen Eidam er wird. In der „Perle“ findet sich die bekannte Erzählung vom Menschenfresser, der statt drei junger Brüder, dank der List des einen, seine drei Töchter tötet und verzehrt; die von den Siebenmeilenstiefeln (sieben Meilen in einer Stunde), ferner von einem Monde, der sich im Kamin des Menschenfressers befindet und auf sieben Meilen in der Runde leuchtet, und von einer Wünschelrute, die Berge wachsen läfst und alles giebt, was man wünscht. An diese mehr oder weniger auch deutsche Wundermär schliefst sich dann die übliche Befreiung einer Prinzessin an. Das Märchen wird überdies noch dadurch verwickelt, dafs die beiden jüngeren Brüder dem ältesten, die „Perle“ genannten, Stiefel und Wünschelrute stehlen. Überhaupt leiden viele der bretagnischen Märchen an einer gewissen Überladung. Die „Verzauberten Strümpfe“ erinnern stark an „Sneewittchen“. Königin und Königstochter stehen am Fenster, als sie einen vorübergehenden Soldaten sagen hören: „Die Königin ist schön, aber ihre Tochter ist noch schöner“. Die Eifersüchtige giebt den Befehl, ihre Tochter in den Wald zu führen und zu töten. Aber die Diener haben nicht den Mut dazu, und das junge Mädchen gelangt nach langem Irren zu einem Schlosse, wo drei Brüder wohnen, denen sie die Wirtschaft besorgen wird. Alle drei möchten sie zwar heiraten, aber da keiner die anderen eifersüchtig machen will, so verzichten sie darauf und behandeln das Mädchen als ihre Schwester.

Die Königin erfährt davon und schickt ihr heimlich verzauberte Strümpfe. Das bretagnische Sneewittchen zieht sie an, trotzdem sie ahnt, dafs sie von ihrer Mutter kommen und verfällt in Lethargie. Die drei Brüder legen sie in einen gläsernen Sarg und stellen diesen, da sie in den Krieg ziehen müssen, auf einen mächtigen Baum. Dort entdeckt ihn ein Jäger und trägt ihn ins Haus seiner drei Schwestern, welche über die Schönheit der Toten entzückt sind. „Gewifs ist sie schön“, sagt die eine, „aber sie wäre noch schöner, wenn sie meine feinen Strümpfe und mein Kleid anhätte.“ Ihre Schwestern erheben dagegen zwar Einspruch, aber heimlich zieht sie der Scheintoten die Strümpfe aus. Da erwacht diese und heiratet den Jäger. In der „Bestraften Stolzen“ finden sich alle Hauptbestandteile des „Königs Drosselbart“, aber Schmuck- und Zierwerk sind anderer Art und manches darin ist wirklich sehr drollig. Die stolze Königstochter ist die Frau des von ihr verschmähten, als Arbeiter verkleideten Königs geworden. „Bringe mir Speisen aus der königlichen Küche mit“, befiehlt ihr der Gatte und giebt ihr zwei lederne Säckchen, in welchen sie die Sauce unter ihrem Rocke verbergen soll. Dann verläfst er sie, zieht wieder Königskleider an und ordnet einen Dienstbotenball an, bei dem die königliche Küchenmagd ihre Sauce vergiefst und fast als Diebin verhaftet wird. Ein derber Humor, wie man sieht, der bei den derben Bretonen nicht überrascht, und der für die natürlich häufig auch auf der See und an der Küste sich abspielenden Märchen bezeichnend ist. Dieser Humor herrscht besonders auch in den sogenannten „Facéties“ oder Schalksstreichen, so z. B. im „Fin Larron“. „Welches Handwerk wirst Du ergreifen?“ fragt die Mutter. „Larron, ma mère, comme mon bonhomme de père“, lautet die Antwort. Aber die Mutter will von dem gefährlichen Diebeshandwerk nichts wissen. „Nenni“, sagt sie, „ich werde die gute heilige Jungfrau nach Deinem Berufe fragen.“ Der Junge aber ist schneller als sie, eilt ihr nach der Kapelle voraus, versteckt sich hinter der Muttergottesfigur, und als die Mutter ihre Frage stellt, antwortet er mit Flötenstimme: „Larron, la mère, comme son bonhomme de père.“ Die Mutter seufzt, und der Junge widmet sich dem Diebeshandwerk mit solchem Erfolge, dafs der König, dem er das Pferd unterm Leibe stiehlt, ihn für den besten Larron seines Reiches erklärt und ihm schliefslich seine Tochter giebt. Diese Schwänke haben nicht nur einen litterarischen, sondern auch einen sittengeschichtlichen Wert.

Paris. Eugen von Jagow.

Metrik und Sprache Rutebeufs.

(Fortsetzung.)

II. Lautlehre.

Reimliste.

a.

a: 1,76. 2,124. 8,61. 8,173. 11,210. 16,3. 18,7. 20,9. 23,66. 25,59. 25,83. 25,97. 26,53. 27,61. 27,158. 27,164. 30,131. 35,35. 35,125. 35,177. 35,215, 35,281. 35,295. 35,315. 38,112. 39,19. 39,23. 39,111. 40,73. 40,101. 41,5. 41,165. 41,169. 41,369. 41,609. 41,641. 41,661. 41,745. 41,747. 42,23. 42,29. 42,53. 42,61, 42,137. 42,289. 42,425. 42,517. 42,549. 42,555. 42,663. 42,667. 42,695. 42,819. 42,841. 44,135. 47,34. 47,66. 50,83. 51,21. 51,78. 51,105. 52,2. 54,11. 54,168. 54,208. 54,312. 54,622. 55,115. 55,287. 55,341. 55,373. 55,379. 55,527. 55,553. 55,1011. 55,1027. 55,1075. 55,1251. 55,1263. 56,49. 56,133. 56,139. 56,157. 56,165. 56,227. 56,259. 56,325. 56,347. 56,469. 56,475. 56,661. 56,833. 56,1029. 56,1049. 56,1053. 56,1093. 56,1121. 56,1135. 56,1237. 56,1281. 56,1373. 56,1399. 56,1437. 56,1521. 56,1617. 56,1903. 56,1971. 56,1989. 56,2029. 56,2047. 56,2049. 56,2123.

able(s): 16,47. 19,57. 27,128. 35,183. 36,17. 37,1. 41,109. 41,759. 42,187. 44,95. 50,97. 54,113. 54,318. 54,616. 55,495. 55,1131. 55,1289. 56,5. 56,85. 56,179. 56,559. 56,601. 56,1401.

ac: 5,21. 44,173. 54,5.

ace(s): 3,15. 4,60. 8,169. 9,75. 10,69. 10,95. 10,165. 11,177. 20,37. 20,41. 22,59. 27,91. 29,137. 31,49. 37,11. 38,37. 39,95. 40,81. 40,167. 41,9. 42,589. 44,151. 44,255. 48,87. 54,19. 54,79. 54,286. 54,352. 54,506. 55,221. 55,657. 55,819. 56,1439. 56,1841. 56,2023.

aces: 10,229.

acent: 22,159. 23,133.

ache (sache: outrage): 10,57. 45,53. 49,71. 50,67. 56,543.

acle: 42,253. 55,289. 55,1035.

acre: 42,181. 56,1645.

ade: 54,276.

age(s): 2,40. 6,15. 9,1. 10,1. 10,135. 10,175. 10,233. 11,98. 12,45. 17,145. 22,55. 23,142. 25,25. 28,3. 29,45. 30,117. 35,25. 35,67. 35,307. 36,5. 41,69. 41,131. 42,31. 42,59. 42,97. 42,401. 42,507. 42,563. 43,201. 44,303. 45,69. 50,105. 51,45. 53,50. 53,58. 54.61. 54,242. 54,374. 54,482. 54,644. 55,57. 55,81. 55,187. 55,213. 55,259. 55,409. 55,433. 55,529. 55,563. 55,665. 55,711. 56,105. 56,217. 56,473. 56,699. 56,1033. 56,1131. 56,1783. 56,1839. 56,1879. 56,1939.

al: 10,131. 22,75. 25,99. 39,45. 42,199. 42,449. 54,190. (val: cheval: travail) 54,366. 55,255. 56,763. 56,1295. 56,1651.

ale(s): 36,51. 42,39. 42,203. 42,319. 42,335. 43,81. 48,155. 56,187, 56,725. 56,947.

ape: 10,41. 22,141.

ar: 29,37. 56,1087.

arbre: 55,423.

arche: 8,19. 41,23.

arde(s): 12,33. 16,27. 24,79. 41,215. 41,245. 41,387. 48,109. 55,3. 55,503. 55,609. 56,349. 56,1303.

ardent: 41,403.

arge: 44,231. 56,1085.

55,533. 55,645. 55,807. 55,839. 55,997. 55,1063. 55,1231. 56,161. 56,243. 56,277. 56,421. 56,439. 56,539. 56,607. 56,975. 56,1249. 56,1365. 56,2037. 56,2109.

anche(s): 4,33. 33,2. 42,531. 56,371. 56,471.

ande, ende: 8,93. 8,167. 10,313. 22,43. 22,143. 26,37. 36,87. 40,103. 41,21. 42,787. 43,71. 48,63. 54,232. 54,300. 54,579. 55,475. 55,813. 56,613. 56,1485. 56,1837.

ane: 44,233.

ange, enge: 1,64. 4,96. 8,83. 42,471. 42,647. 48,1. 50,13. 53,151. 56,1129. 56,2021.

angle: 44,175. 54,7.

ant s. ent u. s. w.

antent: 5,51.

anz, ans, enz, ens: 2,88. 10,35. 10,265. 10,299. 11,49. 13,21. 16,1. 16,53. 18,67. 22,107. 24,23. 25,87. 25,91. 26,45. 27,131. 29,43. 29,61. 30,65. 30,81. 31,25. 34,82. 35,249. 35,261. 35,319. 39,123. 41,63. 41,359. 41,501. 42,49. 42,307. 42,635. 42,655. 42,861. 42,869. 42,869. 43,37. 44,145. 44,163. 44,167. 47,58. 48,69. 50,79. 54,147. 54,250. 54.382. 55,205. 55,275. 55,457. 55,467. 55,539. 55,583. 55,689. 55,771. 56,167. 56,281. 56,331. 56,851. 56,1103. 56,1287. 56,1887.

ai: 25,37. 38,76. 41,293. 41,407. 42,139. 42,443. 42,527. 47,1. 47,6. 54,132. 55,239. 55,327. 55,351. 55,893. 55,911. 55,957. 56,427. 56,1965.

aie(s): 4,105. 8,139. 11,225. 23,124. 25,123. 48,91. 49,33.

aient: 10,213. 44,1.

aille(s): 6,25. 10,161. 11,217. 13,29. 19,21. 20,21. 23,160. 26,83. 26,107. 30,13. 34,33. 36,133. 37,31. 39,77. 40,111. 41,395. 41,613. 45,21. 54,171. 55,565. 56,1517. 56,1525. 56,1743.

aillent: 35,9.

aime: 1,7. 2,151. 4,87. 40,75. 45,41. 49,5. 56,1021.

ain(s): 1,97. 1,112. 8,145. 10,81. 12,61. 12,109. 20,93. 26,41. 29,63. 34,2. 35,299. 37,57. 38,82. 38,109. 39,83. 41,93. 41,117. 41,259. 41,535. 41,645. 41,653 41,709. 41,725. 42,69. 42,149. 42,709. 42,809. 44,147. 45,17. 47,146. 49,69. 50,19. 54,9. 55,5. 55,359. 55,387. 55,425. 55,431. 55,455. 55,679. 56,967. 56,985. 56,1327. 56,1739. 56,2007. 56,2011. 56,2059. 56,2069.

aindre, oindre: 20,33. 27,161. 42,239.

aine(s), egne(s), oine: 2,7. 5,3. 5,45. 9,159. 10,205. 10,355. 12,9. 22,129. 23,3. 24,50. 26,7. 27,191. 30,107. 35,129. 37,7. 37,69. 38,64. 38,88. 40,7. 40,85. 41,149. 41,231. 41,291. 41,533. 41,655. 42,229. 42,417. 42,661. 42,813. 43,25. 44,79. 44,185. 44,221. 51,108. 53,97. 53,105. 54,434. 55,21. 55,61. 55,673. 55,715. 55,751. 55,901. 55,939. 55,947. 55,1265. 56,271. 56,521. 56,709. 56,1159. 56,1529. 56,1863.

aing: 2,37. 49,31.

aint, ainz: 8,13. 23,115. 25.9. 27,155. 42,735. 56,905.

ainte(s), ointe(s): 8,149. 9,51. 10,89. 10,363. 22,157. 35,45. 41,529. 42,377. 42,865. 43,13. 54,83. 54,424. 55,185. 55,517. 55,1285. 56,117. 56,1315. 56,1429. 56,1823. 56,2067.

ais: 19,25, ferner s. es.

aire(s): 55,397, „ „ ere.

ait: 26,29. 42,359. 44,169.

e.

é: 2,76. 2,112. 2,118. 2,154. 5,9. 5,111. 6,3. 7,37. 8,69. 8,107. 10,15, 10,75.

10,103. 10,169. 10,221. 10,275. 11,226. 12,101. 14,1. 14,9. 14,17. 14,25. 14,33. 14,41. 14,49. 14,57. 15,18. 16,5. 16,39. 17,1. 17,63. 17,109. 18,37. 18,43. 19,41. 22,5. 22,17. 22,39. 22,47. 22,77. 23,106. 24,32. 24,64. 24,94. 25,89. 29,9. 29,23. 29,97. 29,127. 34,66. 35,63. 35,91. 35,231. 36,89. 37,3. 38,13. 39,61. 41,59. 41,61. 41,71. 41,79. 41,99. 41,211. 41,319. 41,335. 41,373. 41,383. 41,391. 41,435. 41,465. 41,479. 41,487. 41,505. 41,525. 41,559. 41,717. 42,3. 42,9. 42,111. 42,123. 42,131. 42,275. 42,283. 42,353. 42,407. 42,433. 42,459. 42,467. 42,489. 42,557. 42,633. 42,703. 42,715. 42,803. 42,843. 43,27. 43,51. 43,185. 44,7. 44,11. 44,113. 44,139. 44,193. 44,291. 45,23. 47,126. 48,35. 49,17. 49,63. 49,79. 49,103. 50,9. 50,21. 50,107. 50.109. 50,113. 50,127. 51,81. 51,87. 51,144. 53,129. 53,137. 54,91. 54,159. 54,468. 55,69. 55,93. 55,165. 55,197. 55,295. 55,301. 55,441. 55,567. 55,573. 55,591. 55,595. 55,599. 55,607. 55,623. 55,1003. 55,1053. 55,1057. 55,1103. 55,1109. 55,1141. 56,47. 56,53. 56,91. 56,207. 56,231. 56,269. 56,355. 56,505. 56,625. 56,633. 56,913. 53,959. 56,1051. 56,1445. 56,1551. 56,1575. 56,1583. 56,1949. 56,2065. 56,2091. 56,2101.

ée(s): 10,251. 28,157. 31,10. 35,123. 35,239. 35,287. 35,323. 36,103. 38,16. 40,121. 41,193. 41,201. 41,255. 41,317. 41,433. 41,497. 41,509. 41,521. 42,93. 42,235. 42,263. 42,285. 42,495. 43,33. 48,59. 48,127. 49,19. 50,99. 51,33. 53,33. 53,41: 53,81. 53,89. 53,145. 53,153. 54,25. 54,408. 54,563. 55,79. 55,601. 55,725. 55,745. 55,853. 55,913. 55,931. 55,1019. 55,1093. 55.1217. 55,1241. 56,33. 56,95. 56,209. 56,339. 56,379. 56,627. 56.801. 56,1001. 56,1011. 56,1191. 56,1197. 56,1271. 56,1301. 56,1635. 56,1717. 56,1735. 56,2119.

ece: 5,84.

eche(s): 1,37. 25,33. 43,3.

egre: 42,493.

el: 25,69. 29,79. 31,18. 39,35. 39,121. 40,169. 41,127. 42,169. 42,551 42,821. 43,177. 44,99. 54,174. 55,479. 55,1259. 56,31. 56,659. 56,753. 56,767. 56,1069. 56,1595. 56,1701. 56,2085. 56,2111. 56,2137.

ele(s): 1,34. 27,7. 29,135. 30,123. 31,17. 34,65. 35,57. 35,271. 40,15. 41,485. 42,277. 42,313. 42,807. 43,165. 48,83. 50,31. 51,156. 54,346. 54,432. 54,551. 54,658. 55,31. 55,261. 55,325. 55,449. 56,261. 56,297. 56,483. 56,507. 56,563. 56,675. 56,1101. 56,1405. 56,1483. 56,1773. 56,1781. 56,2073. 56,2157.

er(s): 2,79. 2,145. 4,6. 8,67. 8,91. 8,115. 10,129. 10,189. 10,217. 10,253. 11,26. 11,66. 11,137. 11,145. 12,37. 12,77. 13,1. 18,1. 22,25. 22,41. 23,21. 24,1. 25,5. 25,95. 25,159. 28,27. 28,87. 29,69. 30,43. 30,51. 30,73. 32,1. 35,207. 37,23. 39,31. 39.85. 40,143. 41,13. 41,25. 41,49. 41,125. 41,265. 41,517. 41,545. 41,573. 41,683. 41,721. 42,65. 42,343. 42,629. 42,639. 42,757. 42,859. 42,863. 42,883. 43,41. 43,123. 43,127. 43,171. 44,5. 44,89. 44,253. 44,271. 45,9. 45,61. 48,3 48,39. 48,77. 48,89, 48,167. 49,7. 49,47. 49,57. 50,27. 50,51. 50,77. 50,119. 51,6. 51,12. 51,24. 51,63. 51,141. 53,49. 53,57. 54,217. 54,332. 54,368. 54,428. 55,45. 55,91. 55,131. 55,179. 55,193. 55,245. 55,335. 55,525. 55,731. 55,763. 55,789. 55,851. 55,871. 55,885. 55,899. 55,983. 56,3. 56,11. 56,75. 56,287. 56,369. 56,459. 56,509. 56,651. 56,665. 56,673, 56,679. 56,751. 56,819. 56,859. 56,893. 56,925. 56,1043. 56,1177. 56,1209. 56,1219. 56,1221. 56,1335. 56,1355. 56,1643. 56,1667. 56,1697. 56,1927. 56,1941. 56,2039. 56,2105. 56,2149.

ere, (aire)(s): 1,10. 1,52. 2,16. 2,136. 5,75. 7,39. 8,27. 8,35. 8,127. 9,25. 10,67. 10,99. 10,151. 10,249. 10,273. 10,295. 10,349. 11,2. 11,234. 12,57. 12,113. (116 iere.) 13,45. 16,33. 17,85. 22,1. 23,45. 24,26. 24,56. 25,67. 25.161. 26,27.

26,63. 26,65. 26,101. 27,31. 27,88. 28,99. 29,51. 29,65. 29,111. 30,17. 30,91. 30,113. 32,9. 34,18. 34,34. 35,29. 35,97. 35,127. 35,229. 35,303. 35,305. 36,31. 38,100. 39,55. 40,9. 40,119. 41,55. 41,73. 41,83. 41,137. 41,295. 41,349. 41,537. 41,543. 41,677. 41,711. 41,723. 42,15. 42,45. 42,55. 42,107. 42,327. 42,349. 42,361. 42,521. 42,645. 42,673. 42,827. 42,857. 43,11. 43,99. 43,137. 44,31. 44,93. 44,219. 44,241. 46,51. 47,138. 48,27. 48,33 (ieres). 48,123. 48,141. 49,11. 49,49. 50,5. 50,43. 50,49. 51,75. 53,2. 53,10. 54,13. 54,180. 54,338. 54,504. 54,560. 54,625. 55,9. 55,39. 55,59. 55,63. 55,133. 55,141. 55,263. 55,305. 55,323. 55,545. 55,613. 55,625. 55,661. 55,697. 55,855. 55,971. 55,993. 55,1081. 55,1197. 55,1209. 56,13. 56,163. 56,365. 56,375. 56,383. 56,415. 56,485. 56,581. 56,781. 56,811. 56,887. 56,1041. 56,1119. 56,1223. 56,1387. 56,1495. 56,1579. 56,1671. 56,1719. 56,1733. 56,1847. 56,2015. 56,2107. 56,2141.

erche: 55,1163.

erdre: 42,437.

erent: 35,159. 35,161. 41,155. 49,83. 56,1283. 46,1601.

erme(s): 35,83. 35,209. 55,231. 55,651. 56,891.

erne: 10,311. 38,19. 42,817.

(u) erre(s): 4,3. 8,11. 8,141. 9,27. 10,7. 10,83. 10,305. 11,50. 12,53. 13,17. 16,17. 23,27. 23,87. 25,17. 26,19. 26,61. 27,34. 27,152. 28,111. 29,11. 30,19. 30,35. 35,19. 38,28. 39,91. 41,51. 41,475. 41,593. 42,87. 42,345. 42,657. 42,881. 43,55. 43,91. 43,203. 45,59. 49,91. 50,7. 54,138. 54,186. 54,236. 54,288. 54,308. 54,420. 54,572. 55,73. 55,243. 55,579. 55,1147. 55,1161. 56,59. 56,329. 56,821. 56,1231 56,1565. 56,1993.

erse(s): 42,7. 56,1133.

ert: 42,743. 55,1007. 56,313. 56,463. 56,565. 56,915. 56,1167.

erte (erde): 1,100. 4,21. 5,15. 10,113. 10,325. 11,74. 28,51. 35,259. 41,301. 41,605. 42,211. 42,423. 51,93. 54,480. 55,13. 55,797. 56,787. 56,949. 56,1257. 56,1699.

erz: 55,769. 56,1919.

erve: 8,49. 41,515. 55,345. 56,467,

es: 2,67. 2,142. 4,66. 4,107. 7,73. 26,71. 26,85. 27,54. 27,70. 28,159. 36,169. 40,77. 40,165. 41,41. 42,845. 43,87. 46,49. 54,380. 55,385. 55,845. 56,273. 56,803. 56,901. 56,995. 56,1343.

ese: 1,133. 12,17. 22,133. 42,363. 42,613. 42,741. 44,247. 50,75. 51,135. 55,969. 55,1185. 56,1395. 56,1513.

esce: 10,9. 28,49. 29,77. 30,33. 36,37. 38,61. 41,57. 42,57. 42,317. 42,351. 42,367. 45,81. 54,63. 55,757. 56,377. 56,1153. 56,1515.

esme: 1,82. 5,93. 55,692.

esse: 22,69. 35,201. 42,63. 42,145. 55,191. 55,209. 55,803. 56,755. 56,1181. 56,1767. 56,1943.

est: 55,437. 56,1599.

este(s), (estre): 1,115. 5,87. 10,347. 20,97. 22,169. 23,57. 26,109. 36,13. 36,117. 37,9. 39,41. 40,33. 40,127. 42,411. 42,719. 43,167. 46,109. 54,296. 55,139. 55,391. 55,1201. 55,1219. 56,489. 56,713. 56,2051,

estent: 16,35.

estre(s): 2,58. 10,191. 11,153. 12,93. 19,9. 22,29. 24,44. 27,182. 28,15. 30,27. 30,87. 35,53. 35,241. 35,267. 41,577. 41,687. 42,43. 42,573. 42,811. 44,179. 44,209. 44,223. 46,39. 51,84. 54,47. 54,89. 54,364. 55,99. 55,643. 55,881. 55,895. 55,1069. 56,143. 56,189. 56,629. 56,885. 56,1145.

et: 1,127. 2,43. 4,51. 12,81. 20,25. 22.23. 26,35. 36,97. 36,111. 39,9. 40,137. 40,153. 42,179. 43,219. 45,25. 45,35. 54,205. 55,349. 55,427. 55,811. 55,953. 56,837. 56,1023. 56,1047. 56,1117. 56,1593. 56,1759.

ete(s): 36,55. 36,71. 41,163. 41,519. 42,823. 44,183. 45,51. 54,35. 55,249. 55,361. 55,847. 55,1239. 56,263. 56,327. 56,351. 56,409. 56,795. 56,1081. 56,1871.

etent: 41,439.

etre: 5,105. 22,173. 37,67. 41,601. 42,641. 43,7. 44,85. 44,123. 54,652. 55,67. 56,21. 56,153.

(i) eu, eus: 10,263. 10,303. 10,329. 10,357. 11,25. 11,233. 22,3. 25,13. 25,113. 28,169. 29,71. 29,131. 36,7. 41,111. 41,197. 42,537. 42,705. 49,119. 55,701. 55,773. 55,1229. 56,71. 56,303. 56,1203. 56,1367. 56,1677. 56,1787. 56,1893.

euse: 41,187. 41,539. 42,151. 55,753. 56,1611. 56,2031.

eule: 56,639. 56,1619.

ez: 1,70. 2,10. 5,48. 8,135. 10,27. 10,63. 10,115. 10,127. 10,137. 10,145. 10,277. 10,335. 11,121. 11,170. 12,25. 22,127. 23,84. 26,111. 27,140. 28,145. 29,53. 29,93. 29,129. 35,165. 35,191. 35,253. 35,257. 36,63. 36,159. 37,55. 38,55. 38,91. 39,37. 39,117. 40,55. 40,67. 40,109. 40,123. 41,45. 41,171. 41,299. 41,357. 41,541. 41,569. 41,699. 41,703. 42,143. 42,247. 42,339. 42,615. 42,617. 42,681. 42,687. 42,747. 42,763. 42,847. 42,855. 42,877. 43,1. 43,85. 44,101. 44,199. 44,207. 44,285. 48,97. 48,133. 49,21. 50,85. 50,89. 54,326. 54,446. 54,530. 54,613. 55,97. 55,135. 55,175. 55,319. 55,321. 55,575. 55,631. 55,805. 55,863. 55,1159. 56,373. 56,425. 56,497. 56,977. 56,1111. 56,1205. 56,1239. 56,1535. 56,1689. 56,1707. 56,1813. 56,1899. 56,1979. 56,2161.

en, em (an): 2,49. 2,82. 10,285. 55,77. 55,405.

emple (ample): 10,133. 10,219. 50,57. 56,769.

ence: 35,203. 42,567. 53,130. 53,138.

endent (andent): 39,43. 55,129. 55,1275. 56,1227.

endre, andre: 2,13. 7,63. 8,21. 9,97. 10,55. 10,209. 11,34. 16,45. 17,39. 17,111. 22,167. 26,23. 30,79. 35,223. 35.265. 35,275. 36,27. 39,109. 40,13. 40,79. 41,173. 41,323. 41,587. 42,219. 42,245. 43,97. 43,191. 44,159. 44,268. 45,1. 45,57. 45,79. 48,21. 48,103. 48,151. 54,21. 55,41. 55,101. 55,157. 55,561. 56,401. 56,525. 56,631. 56,687. 56,861. 56,1849.

egne: s. ange und aine.

enre: 16,15.

ens, enz: s. anz.

ens(s)e, anse: 8,25. 12,105. 35,95. 35,105. 35,117. 42,21. 56,603.

ent, ant: 2,31. 2,127. 4,15. 4,99. 5,72. 7,3. 8,41. 8,57. 8,79. 8,129. 9,111. 10,73. 10,153. 10,255. 10,353. 11,41. 11,90. 12,65. 12,69. 12,89. 13,41. 14,2. 14.10. 14,18. 14,26. 14,34. 14,42. 14,50. 14,58. 15,26. 16,13. 22,57. 22,97. 22,111. 22,115. 22,175. 24,100. 25,11. 25,121. 26,43. 26,49. 26,99. 27.25. 27,125. 29,101. 29,113. 30,5. 30,15. 30,29. 30,55. 30,77. 32,18. 34,97. 35,109. 35,155. 35,317. 36,73. 36,145. 36,157. 37,29. 38,73. 39,21. 39,49. 39,67. 39,101. 40,89. 40,117. 40,131. 41,19. 41,133. 41,235. 41,351. 41,555. 41,611. 41,615. 41,657. 41,671. 41,681. 41,735. 41,755. 41,757. 42,133. 42,153. 42,213. 42,389. 42,397. 42,427. 42,441. 42,483. 42,519. 42,683. 43,57. 43,77. 43,107. 43,133. 43.205. 44,3. 44,67. 44,187. 44,215. 44,289. 44,307. 45,43. 46,27. 47,50. 47,130. 47,178. 48,13. 48,31. 48,53. 48,101. 48,107. 48,125. 48,145. 49,59. 49,99. 51,159. 53,146. 53,154. 54,45. 54,93. 54,244. 54,316. 54,324. 54,392. 54,589. 55,87. 55,103. 55,109. 55,201, 55,207. 55,223.

i.

56,585. 56,641. 56,761. 56,835. 56,941. 56,999. 56,1083. 56,1151. 56,1161. 56,1195. 56,1225. 56,1229. 56,1385. 56,1403. 56,1473. 56,1481. 56,1655. 56,1661. 56,1691. 56,1907. 56,1955. 56,1991. 56,2025.

íent: 4,54. 24,76. 25,139. 27,10. 56,241.

ide (uide): 5,57. 42,759. 43,29.

il(s): 8,29. 16,19. 42,321. 44,69. 54.548. 55,299. 55,1115. 56,1975.

ile (uile): 1,118. 8.51. 9,37. 10,97. 17,147. 23,39. 24,47. 28,61. 38,85. 40,97. 41,273. 41,445. 42,75. 44,33. 44,181. 54,43. 54,634. 56,777. 56,1247.

ille: 35,131. 40,151. 56,147. 56,929.

ime, isme(s): 8,105. 42,241. 44,51. 44,81. 50,23. 55,211. 55,1293. 56,317. 56,1371. 56,2121.

imple: 56,723. 56,1623.

(u)in(s): 8,159. 10,59. 10,257. 18,40. 18,73. 22,65. 25,1. 25,119. 30,49. 30,137. 41,121. 41,277. 42,409. 42,513. 44,13. 44,293. 45,71. 47,122. 47,154. 54,51. 54,97. 54,202. 55,375. 56,429. 56,677. 56,1341. 56,1865. 56,2071. 56,2145.

inde: 38,49.

indrent: 43,39. 56,1587.

ine, uine(s): 8,89. 9,147. 9,169. 10,61. 10,125. 10,365. 17,25. 24,20. 25,7. 25,27. 25,115. 41,455. 41,499. 42,1. 42,13. 42,261. 42,829. 42,833. 42,891. 43,5. 43,45. 44,9. 44,299. 47,14. 48.153. 53,65. 53,73. 54,310. 54,518. 55,274. 55,519. 55,549. 55,633. 55,1127. 55,1149. 56,389. 56,397. 56,545. 56,551. 56,741. 56,843. 56,921. 56,1073. 56,1179. 56,1533. 56,1553. 56,1569. 56,1641. 56,1769. 56,1801. 56,1819. 56,2151.

(u)igne, inge, ingne(s): 41,31. 48,143. 55,219. 55,451. 55,621. 55,925. 56,149. 56,927.

ingnent, uingnent: 8,131.

inq: 56,431.

int: 23,42. 26,75. 35,21. 40,53. 40,57. 44,141. 55,407. 55,597. 55,981. 55,1269. 56,1253. 56,1333. 56,1499. 56,1557.

ique: 26,51.

ir: 1,88. 2,106. 7,13. 10,3. 10,331. 10,337. 11,114. 12,73. 13,53. 20,89. 22,35. 25,127. 26,73. 30,83. 30,129. 35,11. 35,149. 35,193. 36,47. 36,129. 40,71. 41,87. 41,219. 41,251. 41,263. 41,633. 41,719. 42,67. 42,147. 42,375. 42,761. 42,771. 42,895. 43,163. 44,53. 44,115. 44,153. 44,309. 45,75. 47,110. 47,170. 48,55. 48,73. 49,51. 51,15. 54,23. 54,31. 54.67. 54,101. 54,320. 54,384. 55,51. 55,343. 55,639. 55,719. 55,861. 55,891. 55,929. 55,941. 55,1087. 55,1195. 55,1271. 56,195. 56,299. 56,407. 56,465. 56,707. 56,735. 56,745. 56,797. 56,883. 56,939. 56,965. 56,993. 56,1019. 56,1157. 56,1293. 56,1305. 56,1459. 56,1925. 56,1933. 56,2117.

ire(s): 1,13. 1,61. 3,13. 8,9. 9,61. 10,5. 11,106. 12,129. 15,10. 17,3. 23,51. 25.49. 26,117. 27,16. 28,97. 29,15. 30,61. 32,17. 34,50. 34,90. 35,107. 35,187. 35,205. 36,107. 38,10. 39,79. 39,115. 40,63 41,253. 41,297. 41,419. 41,589. 42,227. 42,237. 42,545. 43,9. 43,175. 43,187. 44,77. 44,195. 46,1. 50,17. 50,115. 51,51. 54,294. 55,137. 55,233. 55,685. 55,713. 55,833. 55,1089. 55,1233. 56,87. 56,119. 56,381. 56,535. 56,669. 56,897. 56,955. 56,973. 55,1199. 56,1923.

irent: 41,731. 42,797. 50,37. 56,645. 56,841. 56,1007. 56,1475.

is (ys): 1,31. 1,58. 2,130. 5,69. 8,7. 8,31. 8,73. 9,49. 10,149. 10,199. 10,333. 10,351. 11,42. 11,97. 11,178. 12,125. 13,49. 15,25. 16,51. 17,121. 20,1. 22,45. 23,1. 25,63. 25,71. 27,167. 29,29. 29,85. 29,119. 30,71. 31,50. 34,57. 35,141. 35,277. 36,9. 36,95. 37,63. 39,81. 41,205. 41,343. 41,345. 41,471. 41,547. 41,561. 41,585.

41,607. 41,627. 41,663. 41,679. 42,95. 42,215. 42,649. 42,651. 42,753. 43,21. 43,109. 44,23. 44,47. 44,127. 44,227. 45,31. 49,15. 49,97. 50,29. 50,59. 50,81. 50,95. 5139. 51,153. 54,27. 54,69. 54,73. 54,75. 54,143. 54,252. 54,256. 54,330. 54,376. 54,542. 55,33. 55,225. 55,435. 55,491. 55,501. 55,619. 55,799. 55,1005. 55,1099. 55,1117. 55,1203. 56,19. 56,649. 56,909. 56,1187. 56,1319. 56,1861. 56,2035.

ise, uise, ice(s): 1,28. 5,36. 8,5. 8,87. 8,123. 9,133. 10,185. 10,245. 11,33. 15,50. 17,13. 19,37. 20,13. 20,65. 22,83. 22,171. 23,97. 24,35. 24,67. 25,73. 26,39. 26,77. 26,113. 27,4. 28,63. 29,99. 30,133. 34,26. 35,153. 35,157. 35,179. 35,185. 35,247. 35,279. 35,291. 35,325. 36,21. 38,22. 40,25. 40,135. 41,27. 41,89. 41,135. 41,261. 41,463. 41,581. 41,619. 41,713. 42,51. 42,105. 42,165. 42,217. 42,287. 42,373. 42,439. 42,509. 42,689. 42,785. 42,849. 44,203. 46,3. 47,42. 47,62. 48,19. 48,47. 48,79. 48,99. 48,161. 53,193. 53,201. 54,444. 54,592. 55,147. 55,195. 55,227. 55,247. 55,337. 55,509. 55,703. 55,825. 55,837. 55,1067. 55,1221. 56,27. 56,219. 56,285. 56,341. 56,433. 56,499. 56,605. 56,697. 56,727. 56,757. 56,799. 56,825. 56,1123. 56,1897. 56,2081.

isse: 23,63. 40,147. 40,163. 41,7. 42,875. 54,59. 55,411. 55,831. 56,1109.

issent: 24,73. 55,121. 56,621.

ist: 18,25. 24,103. 26,87. 27,134. 30,121. 35,39. 35,73. 36,163. 41,329. 42,697. 44,305. 50,87. 54,619. 55,307. 55,311. 55,401. 55,1151. 55,1179. 55,1227. 56,211. 56,213. 56,335. 56,357. 56,533. 56,1573. 56,1609. 56,1693. 56,1741. 56,2075. 56,2077.

istre, itre: 25,163, 46,37. 56;353.

istrent: 56,171.

it: 2,100. 10,17. 10,293. 27,188. 41,77. 42,77. 43,155. 55,1255. 56,103. 56,111. 56,693. 56,1509. 56,1917. 56,1967.

ite (uite) (s): 4,75. 19,49. 24,115. 29,89. 29,123. 30,23. 35,1. 35,217. 35,235. 36,65. 38,34. 39,73. 41,281. 41,591. 43,65. 44,57. 44,161. 44,235. 44,275. 46,75. 49,35. 50,47. 54,254. 55,85. 55,733. 55,1045. 56,109. 56,1347. 56,1835.

ive(s): 29,19. 34,17. 42,209. 42,273. 42,577. 56,719.

ivent: 25,41.

(u)ivre(s): 4,18. 10,187. 11,169. 12,97. 22,123. 27,119. 31,41. 35,269. 36,1. 36,155. 41,365. 41,483. 41,527. 42,299. 42,539. 43,53. 44,171. 44,259. 45,5. 48,51. 54,272. 54,372. 55,107. 55,355. 55,551. 55,639. 56,229. 56,547.

ivrent: 22,19. 42,853.

iz: 6,27. 22,165. 37,39. 39,129. 42,733. 43,211. 44,21. 46,111. 47,102. 50,63. 50,101. 51,99. 54,396. 55,229. 55,879. 56,25. 56,245.

ié.

ié: 2,91. 4,45. 4,72. 8,59. 10,259. 12,1. 17,135. 20,85. 22,63. 23,139. 26,13. 30,89. 39,99. 41,29. 41,95. 41,341. 41,565. 41.665. 42,113. 42,315. 42,503. 42,571. 42,597. 42,779. 42,791. 43,139. 45,3. 46,61. 48,105. 48,139. 49,37. 50,35. 51,57. 54,121. 54,306. 54,358. 54,557. 55,473. 55,975. 55,1023. 55,1037. 55,1051. 56,295. 56,359. 56,617. 56,691. 56,987. 56,2041. 56,2095.

iée(s): 39,7. 42,593. 55,389. 55,393. 55,505. 55,835. 55,959. 55,1077. 56,141. 56,1751.

iece: 42,599. 43,213. 45,37. 45,47. 55,439. 56,1183. 56,1715. 56,1833.

ief: 51,132. 55,729. 55,1187. 55,1253. 56,337. 56,829.

iege: 43,105.

iegle, iecle: 22,61. 25,19. 30,135. 42,777. 43,59. 44,73. 48,29. 55,1145. 56,177. 56,743.

iel: 4,39. 56,387. 56,1803.

ien(s): 6,39. 8,97. 8,153. 11,57. 16,7. 18,31. 24,38. 24,70. 25,77. 27,40. 27,146. 29,25. 30,37. 30,99. 34,42. 36,49. 36,167. 38,43. 39,25. 40,65. 41,227. 42,279. 42,643. 42,831. 43,121. 43,183. 44,191. 48,23. 49,23. 49,65. 49,87. 54,49, 54,340. 54,344. 54,601. 55,71. 55,1207. 56,553. 56,589. 56,595. 56,875. 56,907. 56,1279. 56,1687. 56,1869. 56,1987.

iene(s): 7,49. 22,101. 36,101. 39,11. 55,15, 55,1039. 55,1189.

ienent: 10,237. 22,135. 27,185. 41,689. 42,501. 42,729. 43,145. 56,1329.

ient: 4,48. 5,81. 9,3. 10,289. 11,202. 12,41. 19,1. 23,151. 24,112. 36,91. 36,123. 39,3. 39,131. 41,249. 41,355. 42,91. 42,305. 54,248. 55,421. 56,1379. 56,1761.

ier(s): 2,97. 2,160. 5,18. 7,1. 8,17. 8,43. 8,109. 8,117. 8,157. 8,165. 9,63. 10,37. 10,117. 10,261. 10,287. 10,301. 11,129. 11,154. 13,5. 13,57. 16,31. 16,43. 18,49. 19,29. 20,49. 22,53. 22,95. 25,35. 25,93. 25,105. 25,107. 25,111. 25,125. 28,123. 29,57. 29,73. 30,25. 35,103. 35,133. 35,151. 35,167. 35,175. 36,25. 36,39. 36,135. 36,151. 37,49. 37,73. 39,1. 39,13. 39,63. 40,5. 40,17. 40,27. 40,59. 41,75. 41,147. 41,203. 41,225. 41,275. 41,385. 41,511. 41,597. 41,729. 42,269. 42,387. 42,405. 42,413. 42,751. 42,775. 42,783. 42,825. 43,83. 43,101. 44,29. 44,211. 44.281. 47,98. 47,162. 48,7. 48,113. 48,117. 48,137. 48,149. 49,89. 51,30. 51,66. 54,29. 54,53. 54,65. 54,81. 54,214. 54,228. 54,234. 54,270. 54,298. 54,314. 54,378. 54,404. 54,545. 55,7. 55,395. 55,507. 55,585. 55,627. 55,647. 55,653. 55,687. 55,937. 55,977. 55,1095. 55,1111. 55,1211. 56,35. 56,51. 56,135. 56,205. 56,253. 56,301. 56,405. 56,477. 56,549. 56,615. 56,681. 56,717. 56,749. 56,793. 56,815. 56,931. 56,935. 56,963. 56,1015. 56,1091. 56,1099. 56,1169. 56,1265. 56,1361. 56,1457. 56,1527. 56,1531. 56,1657. 56,1669. 56,1673. 56,1755. 56,1851. 56,2099.

iere(s): 1,106. 2,4. 3,3. 5,33. 7,25. 9,135. 17,37. 24,55. 25,79. 26,21. 26,105. 27,106. 28,39. 30,115. 35,37. 35,139. 36,41. 36,43. 36,143. 40,99. 40.157. 41,101. 41,119. 41,199. 41,229. 41,695. 42,155. 42,295. 42,393. 42,481. 42,541. 42,561. 42,585. 43,113. 44,111. 44,155. 45,63. 48,5. 48,85. 48,121. 50,55. 53,161. 53,169. 54,57. 54.302. 54,492. 55,25. 55,199. 55,297. 55,445. 55,559. 55,883. 55,987. 55,1119. 55,1247. 56,511. 56,557. 56,695. 56,845. 56,923. 56,971. 56,1213. 56,1337. 56,1419. 56,1577. 56,1639. 56,1757. 56,1765. 56,2027.

ierent: 43,147.

iert: 26,9.

iet: 5,60.

ieve: 41,651. 42,385. 42,543. 54,71. 55,399. 56,191. 56,569. 56,1071.

ievres: 39,27.

iez: 8,77. 8,81. 10,159. 10,163. 27,73. 35,61. 36,45. 36,113. 39,127. 40,155. 41,17. 41,207. 41,637. 42,81. 42,679. 42,745. 45,73. 47,74. 48,173. 49,117. 50,39. 50,65. 50,69. 54,87. 54,266. 55,43. 55,309. 55,481. 55,663. 55,909. 55,967. 55,1237. 56,129. 56,895. 56,1061. 56,1089. 56,1415. 56,1589. 56,1605. 56,1969. 56,1981.

O.

oe: 10,147. 31,33. 38,94. 54,17.

obe(s): 4,63. 5,54. 35,293. 41,285. 42,445. 48,45. 56,983. 56,1713.

oble: 22,137. 23,12.

oche(s): 8,147. 10,171. 30,63. 36,141. 40,69. 41,363. 41,553. 42,173. 42,291. 42,379. 43,151. 50,45. 56,291. 56,655. 56,879. 56,1985.

54,246. 54,354. 55,29. 55,189. 55,267. 55,667. 55,747. 55,821. 55,991, 55,1079. 55,1181. 55,1193. 55,1243. 55,1287. 56,221. 56,721. 56,853. 56,871. 56,1039. 56,1115. 56,1185. 56,1289. 56,1297. 56,1519. 56,1683. 56,1983. 56,2089.

ore(s): 4,84. 9,171. 10,195. 24,16. 25,151. 31,34. 34,98. 35,119. 36,85. 41,1. 41,43. 41,325. 41,571. 42,337. 54,99. 55,555. 55,737. 56,1. 56,113. 56,1027. 56,1075. 56,1147.

orent: 41,379. 41,467. 41,693. 56,1003.

orce: 10,39. 37,41. 42,491. 56,1201.

orde: 10,31. 15,1. 15,49. 17,61. 19,13. 20,29. 22,79. 23,136. 25,45. 26,47. 29,103. 35,121. 35,237. 42,553. 42,731. 50,123. 51,126. 54,15. 55,23. 55,1245. 56,807. 56,1391.

ordre: 19,61. 29,31. 31,2. 43,153. 49,55. 55,543. 56,203. 56,435.

orne: 41,453. 56,813.

orre: 2,133. 27,170. 41,429. 56,1811.

ors: 2,103. 10,53. 10,91. 10,155. 10,235. 25,15. 27,94. 29,33. 29,39. 29,55. 30,103. 36,139. 41,287. 42,781. 44,237. 47,22. 47,174. 48,43. 49,107. 51,90. 55,35. 55,403. 55,735. 55,943. 55,1183. 56,159. 56,309. 56,729. 56,855. 56,1079. 56,1637. 56,1843.

orses: 44,157.

ort: 1,25. 7,61. 10,11. 10,227. 11,201. 12,117. 20,53. 22,113. 25,75. 26,55. 28,73. 30,3. 31,1. 37,59. 38,31. 38,106. 41,239. 41,411. 42,121. 42,739. 43,179. 43,207. 44,129. 45,15. 46,87. 48,165. 49,53. 50,125. 54,586. 55,119. 55,161. 55,413. 55,1059. 55,1143. 55,1155. 55,1281. 56,101. 56,201. 56,591. 56,1059. 56,1383. 56,1449. 56,1505. 56,1953. 56,2113.

orte(s): 1,109. 2,121. 17,27. 23,72. 25,129. 27,58. 30,125. 37,51. 38,40. 41,551. 42,331. 42,475. 42,601. 42,885. 44,121. 44,133. 48,169. 54,264. 55,181. 55,293. 55,603. 55,693. 55,951. 55,1061. 55,1173. 55,1261. 56,903. 56,1193. 56,1217. 56,1885. 56,2135.

ortent: 1,49.

orz: 8,95. 29,5. 29,75. 30,95. 49,61. 55,759. 55,1235.

os: 10,21. 11,146· 54,162. 54,336.

ose(s): 2,163. 8,103. 10,45. 11,9. 19,45. 26,93. 30,31. 34,74. 36,69. 40,161. 41,347. 41,639. 42,243. 42,675. 43,129. 44,125. 49,105. 51,114. 54,554. 54,637. 55,95. 56,61. 56,67, 56,413. 56,577. 56,1745.

osne: 43,119.

osse: 40,141. 41,333.

ost: 29,27. 48,95.

oste: 10,317. 30,21. 41,507. 42,85. 42,175. 42,487. 43,73. 44,91. 44,311. 49,81. 56,1777.

ostre(s): 10,343. 35,169. 40,83. 40,145. 41,595. 42,793. 54,328.

ot: 25,85. 37,53. 40,129. 41,167. 41,257. 41,413. 41,557. 44,229. 55,919. 55,1165. 56,917.

ote(s): 1,124. 11,194. 12,29. 17,87. 20,77. 30,1. 31,26. 37,65. 38,79. 41,181. 41,223. 41,737. 42,835. 44,59. 46,13. 51,72. 54,37. 54,334. 55,253. 55,875. 56,289. 56,367. 56,951. 56,1825. 56,1999. 56,2057.

oz: 39,69.

oi (ai): 1,79. 2,157. 4,57. 8,63. 8,143. 9,145. 11,185. 20,81. 22,139. 23,109. 23,127. 24,85. 25,131. 26,1. 27,176. 29,109. 30,111. 32,10. 34,58. 34,89. 35,219. 36,127. 39,105. 41,631. 42,591. 42,693. 43,89. 44,87. 44,107. 44,197. 44,317. 45,27. 47,54. 48,159. 49,101. 54,41. 54,284. 54,370. 55,537. 55,765. 55,841. 55,949.

55,961. 55,1123. 55,1175. 56,493. 56,573. 56,599. 56,865. 56,1431. 56,1507. 56,1711. 56,1725. 56,1957.

oie(s): 1,19. 1,73. 1,94. 2,22. 3,39. 4,42. 4,69. 5,108. 8,171. 9,13. 10,13. 10,181. 11,10. 15,58. 22,67. 24,41. 24,88. 25,39. 25,53. 25,149. 26,33. 27,1. 28,1. 30,127. 34,1. 35,51. 35,65. 36,125. 37,5. 37,45. 37,71. 39,53. 40,31. 40,125. 40,149. 40,159. 41,159. 41,241. 41,247. 41,313. 41,421. 41,649. 41,707. 41,733. 42,33. 42,89. 42,167. 42,309. 42,721. 42,893. 44,25. 45,11. 46,85. 48,9. 48,67. 50,15. 50,25. 50,73. 51,120. 53,177. 53,185. 54,260. 54,292. 54,322. 54,528. 54,610. 55,429. 55,571. 55,887. 55,1073. 55,1101. 56,127. 56,429. 56,529. 56,571. 56,685. 56,1065. 56,1175. 56,1493. 56,1559. 56,1831. 56,1857. 56,1951. 56,2001. 56,2129. 56,2139. 56,2159.

oient: 20,69. 25,135. 35,33. 41,115. 41,151. 41,691. 42,37. 42,323. 44,65. 55,125. 55,683. 55,705. 56,181. 56,239. 56,293. 56,385. 56,873. 56,1189. 56,1251. 56,1653. 56,1675. 56,1997.

oile: 8,99. 40,47. 56,783.

oille: 56,1665.

oine, oingne, aine: 8,119. 11,113. 41,425. 48,49.

oing: 1,55. 54,238.

oint: 4,30. 12,13. 33,1. 41,139. 42,469. 56,1511. 56,1539. 56,1721.

ointe(s): 8,33. 42,157. 42,707. 49,67.

oir(s): 1,46. 2,73. 5,42. 6,37. 7,27. 8,53. 8,85. 8,133. 10,23. 10,43. 10,49. 10,87. 10,215. 10,323. 11,81. 12,85. 17,97. 22,33. 22,89. 22,121. 22,131. 23,9. 23,118. 24,109. 25,21. 25,153. 26,11. 26,57. 26,89. 27,97. 29,47. 30,39. 31,42. 34,10. 35,59. 35,145. 36,23. 36,67. 36,81. 37,17. 37,25. 38,4. 40,1. 40,23. 40,51. 41,11. 41,161. 41,305. 41,461. 41,469. 41,563. 41,701. 42,163. 42,177. 42,201. 42,419. 42,499. 42,603. 42,637. 42,815. 42,867. 43,181, 43,209. 44,55. 44,117. 44,205. 44,245. 44,249. 44,279. 46,15. 47,134. 48,17. 48,71. 48,75. 48,175. 49,41. 51,1. 51,54. 54,39. 54,77. 54,95. 54,110. 54,128. 54,304. 54,400. 54,569. 55,55. 55,105. 55,535. 55,615. 55,677. 55,1085. 56,73. 56,89. 56,411. 56,423. 56,441. 56,501. 56,737. 56,805. 56,969. 56,1063. 56,1097. 56,1245. 56,1317. 56,1321. 56,1411. 56,1461. 56,1779. 56,1791. 56,1895. 56,1911.

oire: 4,9. 4,93. 8,15. 10,29. 10,123. 10,341. 15,42. 35,311. 36,19. 36,115. 40,19. 41,603. 42,371. 42,851. 42,871. 43,61. 46,102. 53,66. 53,74. 54,1. 55,241. 55,377. 55,569. 56,41. 56,237. 56,305. 56,1031. 56,1155. 56,1309. 56,1409. 56,1489. 56,2033.

oirre: 41,549.

ois: 5,66. 10,183. 10,197. 11,18. 12,49. 34,41. 40,43. 42,429. 44,103. 54,199. 55,723. 55,1055. 56,83. 56,1545.

oise: 5,63. 35,195. 38,7. 40,41. 42,271. 42,529. 56,197. 56,2143.

oistre: 48,25. 56,1867.

oit: 3,25. 10,193. 10,225. 10,269. 13,25. 23,100. 23,154. 25,3. 26,91. 27,137. 29,59. 29,115. 35,79. 35,85. 35,171. 35,289. 36,53. 36,57. 41,103. 41,105. 41,145. 41,399. 41,617. 42,515. 42,671. 42,879. 44,243. 50,93. 54,85. 55,155. 55,177. 55,203. 55,463. 55,485. 55,531. 55,587. 55,965. 55,1017. 56,63. 56,81. 56,235. 56,255. 56,283. 56,319. 56,323. 56,343. 56,391. 56,527. 56,555. 56,561. 56,579. 56,623. 56,667. 56,683. 56,739. 56,747. 56,765. 56,785. 56,791. 56,823. 56,877. 56,899. 56.961. 56,981. 56,1045. 56,1127. 56,1173. 56,1275. 56,1299. 56,1311. 56,1351. 56,1369. 56,1381. 56,1441. 56,1447. 56,1463. 56,1581. 56,1621. 56,1631. 56,1647. 56,1649. 56,1659. 56,1681. 56,1695. 56,1703. 56,1729. 56,1793. 56,1797. 56,1805. 56,1809. 56,1945. 56,1963. 56,1995. 56,2045.

oite: 36,79. 42,35. 55,1001. 56,1105.

oive: 27,37. 41,221.

oivent: 22,7.

oivre: 56,911.

oiz: 8,151. 10,247. 12,121. 23,103. 30,101. 39,75. 41,393. 41,743. 44,199. 44,189. 50,71. 54,604. 55,777. 56,2097.

ou(s): 10,345. 11,82. 22,49. 36,153. 41,339. 41,635. 44,217. 49,74. 49,95. 56,611.

ouche: 56,1523.

oudre: 26,59. 43,95.

ouse, ousse: 56,97. 56,121.

ouz: 39,87.

U.

u: 2,94. 2,109. 5,27. 5,96. 10,167. 10,177. 13,13. 17,75. 18,19. 20,5. 22,27. 22,85. 22,117. 23,6. 23,78. 29,41. 29,81. 30,69. 35,285. 35,321. 36,131. 36,149. 38,1. 39,33. 41,367. 41,371. 41,415. 41,493. 41,531. 41,583. 41,643. 43,15. 43,19. 43,47. 44,279. 48,157. 49,25. 54,3. 54,388. 54,470. 54,566. 55,127. 55,269. 55,577. 55,857. 55,973. 55,1031. 56,321. 56,403. 56,541. 56,567. 56,593. 56,869. 56,881. 56,919. 56,991. 56,1141. 56,1477. 56,1487. 56,1537.

uce: 37,75.

uche: 48,61.

ude: 56,2131.

ue(s): 8,161. 9,15. 10,93. 10,109. 10,201. 10,297. 11,186. 17,73. 22,13. 28,135. 29,49. 30,109. 35,47. 35,55. 35,137. 35,143. 35,309. 35,313. 37,43. 37,61. 40,11. 40,113. 41,237. 41,353. 41,441. 41,451. 41,673. 41,741. 42,301. 42,329. 42,789. 43,75. 44,49. 46,97. 48,135. 53,98. 53,106. 54,628. 55,117. 55,339. 55,453. 55,465. 55,477. 55,489. 55,785. 55,923. 55,1113. 55,1125. 56,99. 56,417. 56,733. 56,773. 56,839. 56,1009. 56,1057. 56,1113. 56,1125. 56,1243. 56,1339. 56,1541. 56,1563. 56,1615. 56,1747. 56,2009. 56,2017.

ufes: 56,1377.

uge(s): 10,47. 24,29. 45,45. 56,1571.

ume: 42,677. 49,27. 56,1855.

un(s): 55,675. 56,637.

une: 39,39. 39,47. 41,431. 54,640. 56,137. 56,863. 56,1503.

unent: 10,283.

ur, uir(s); 29,67. 29,95. 41,195. 42,535. 55,469. 56,65. 56,1277.

ure, uire(s): 2,25. 3,27. 7,51. 9,157. 10,33. 10,203. 11,89. 16,25. 17,123. 20,73. 22,163. 23,24. 23,112. 24,61. 27,19. 35,5. 35,17. 35,77. 35,101. 35,137. 35,173. 35,245. 35,283. 37,15. 38,103. 39,93. 40,37. 40,133. 41,189. 41,427. 41,495. 41,523. 42,47. 42,267. 42,281. 42,293. 42,297. 42,403. 42,457. 42,511. 42,583. 42,839. 43,35. 44,225. 46,73. 47,18. 48,57. 48,115. 48,129. 48,171. 51,138. 53,82. 53,90. 54,117. 54,225. 54,416. 54,516. 55,47. 55,111. 55,153. 55,159. 55,271. 55,281. 55,659. 55,695. 55,749. 55,781. 55,935. 55,1015. 55,1177. 56,333. 56,419. 56,487. 56,809. 56,1137. 56,1207. 56,1397. 56,1451. 56,1543. 56,1723. 56,2003.

urent: 17,157. 39,51. 40,107. 41,669. 43,193. 49,115. 55,75. 56,93.

us: 17,159. 18,55. 27,64. 27,116. 41,183. 41,575. 53,178. 53,186. 54,211. 54,362. 54,662. 55,461. 55,1107. 56,1267. 56,1357. 56,1737.

use: 16,29. 35,221. 55,167. 56,583. 56,1269.

usent: 56,1375.

usse: 41,715. 42,41.
ussent: 56,597. 56,643.
ust: 12,21. 41,141. 41,175. 41,271. 41,489. 55,265. 56,395. 56,1877.
ustes: 10,315.
ut: 35,69. 44,239. 55,11, 56,251. 56,1139. 56,1497. 56,2093.
ute: 56,1263.
uz: 2,46. 9,109. 10,307. 11,73. 16,21. 25,65. 34,49. 35,3. 37,27. 41,337. 43,135. 44,39. 44,71. 44,267. 44,313. 56,609. 56,1291. 56,1417.
uef, œf: 36,11. 42,653. 43,103. 44,45. 55,1291.
uel: 54,360.
uer: 39,107. 41,177. 41,377. 45,67. 55,581. 56,155. 56,307. 56,453. 56,1331. 56,1763. 56,1775. 56,1881.
uet: 25,141. 27,143. 42,27. 43,141. 56,701.
ueve: 41,481. 42,421. 42,621. 49,75.
uevent: 5,90. 55,681.
uevre, œvre: 1,43. 5,12. 41,3. 41,447. 41,751. 42,17. 42,223. 42,357. 42,395. 55,1. 55,907. 56,107. 56,1017. 56,1149. 56,1921. 56,2125.
ueil, œil: 2,28. 42,473. 56,1627.
ueille: 4,1. 42,5. 42,311. 51,162. 56,1259. 56,1913.
ues, œs: 5,99. 34,81. 41,753. 56,1055. 56,1815. 56,2133.
ui(s): 2,148. 4,24. 8,55. 10,179. 23,94. 25,47. 25,157. 27,103. 29,107. 30,75. 39,71. 40,21. 41,629. 42,135. 42,185. 42,547. 42,701. 42,737. 43,173. 49,43. 50,3. 51,147. 54,135. 55,313. 55,707. 55.767. 55,865. 55,1043. 56,267. 56,345. 56,531. 56,953. 56,1947. 56,1973. 56,2155.
uie(s): 38,97. 42,399. 45,13. 55,285. 55,353. 56,193. 56,1261. 56,1845.
uide: 39,5. 42,479. 49,3.
uin: 18,5. 18,11. 18,17. 18,23. 18,29. 18,35. 18,41, 18,47. 18,53. 18,59. 18,65. 18,71. 18,77.
uire: 35,15. 42,611. 42,767. 56,1799. Vgl. ure.
uise: 35,23. 42,117. 49,109.
uisse: 2,64. 56,933.
uit, uiz: 8,37. 12,133. 16,11. 24,91. 38,25. 40,91. 41,97. 41,289. 41,375. 41,423. 41,437. 42,71. 42,565. 42,769. 44,17. 44,63. 44,119. 47,86. 54,156. 55,163. 55,277. 55,513. 56,663. 56,731. 56,989. 56,1453. 56,1977. 56,2043.
uite (ite): 1,16. 54,141. 56,979.

---

a.

Der Vokal a ist mit wenigen Ausnahmen rein gereimt, d. h. es ist -a, -able, -age, -asse u. s. w. immer mit sich selbst, nicht etwa mit -ai, -aule, -aige u. s. w. gebunden.

Lat. -ábilis, ábulus, a, um = able.

Die Entwickelung zu -aule, ole, die besonders den östlichen Dialehten geläufig ist, kennt R. nicht, oder verwendet sie jedenfalls nicht, z. B.

esperitable: conestable: table: metable 19,57.

fable: table 35,183.
esperitable: estable 42,187.
diabolus erscheint stets als di- oder deables. Weitere Belege bietet die Reimliste.

Die Wörter auf -alis zeigen im Altfranzösischen bekanntlich oft in ein und demselben Denkmale neben den regelrecht entwickelten Formen auf -el auch solche auf -al. Dies ist auch bei R. der Fall.

Lat. malum = mal ist durch den Reim mal: seneschal 54,366 gesichert.
loial: roial 10,131.
loiaus: feaus 10,267.
leal: feal 22,75.
mal: igal 25,99.
ospital: mal 56,1651.
Dagegen prael: loiel 44,99. (B. hat praal: leal.)

Durch den Reim mal: igal ist jedenfalls die Form auf -al neben der allerdings häufiger vorkommenden auf -el sicher gestellt. (Vgl. hierzu Goerlich: Die südwestl. Dialekte der langue d'oïl, Frz. Stud. III. 20, Tobler: Gœtt. gel. Anz. 1874, S. 1416, Pohl a. a. O. S. 340 ff.

Aufser den einsilbigen Wörtern car, ja u. s. w. ist das a in offener, betonter Silbe bei R. auch vorhanden in vas (lat. vadis); beweisend hierfür ist der Reim vas: Zozimas 55,889.

Suffix -aticum = age. Formen auf -aige, die besonders für die östlichen Dialekte charakteristisch sind (vgl. Neumann, Lautlehre pg. 12, 13), kommen bei R. nicht vor.
voiage: pelerinage: nage: ymage 12,45.
voiage: aage 30,117.
outrage: rage: homage: domage 54,644.
ostage: ymage 55,409.
sage: moniage 55,563.
ymages: domages 56,1879. u. s. w.

Auch in den Gedichten, die sonst zahlreiche östliche Formen, z. B. a in offener, betonter Silbe = ei, parleir, citei u. s. w., aufweisen (vgl. die Jubinal. Ausgabe), findet sich nie die Form -aige im Reime, selbst das Versinnere hat regelmäfsig -age.

Einen ganz unregelmäfsigen oder vielmehr gar keinen Reim, auch keine Assonanz haben wir in siaume: quaresme 55,691. C. hat diese Verse nicht. Ich vermag nichts zur Erklärung dieses Falles anzugeben.

Interessant und charakteristisch für den Dialekt von Ile-de-France ist die Vorliebe für a, anstatt e, sowohl in betonter wie unbetonter Silbe; auch in östlichen Denkmälern findet sich oft in unbetonter Silbe ein a für e, doch ist hier diese Erscheinung weit seltener.

Die hier in Frage kommenden Fälle sind folgende:

a) in betonter Silbe:

1) e vor m = a. s. u. (a + Nasal).

2) e vor r = a.

Beispiele: large: sarge (serica) 44,231.

Wenn wir die mlt. Form sarica als Etymon annehmen, hat die Form sarge ihre volle Berechtigung und bietet nichts Unregelmäfsiges. Metzke bringt jedoch zahlreiche Belege aus den Werken anderer zentral-französischer Dichter, die eben dafür sprechen, dafs wir es hier mit einer speziellen dialektischen Eigentümlichkeit von Ile-de-France zu thun haben. Diese Annahme findet eine weitere Bestätigung darin, dafs noch heute in der Vulgärsprache von Paris Verwandtes sich vorfindet, indem man z. B. garre für guerre spricht u. s. w. Vgl. Metzke a. a. O.

Ferner ist hier der Reim armes: larmes 44,269 zu erwähnen, neben lerme: terme 35,83, 55,231, 55,651.

Auch die Bindung Navarre: auvarre (adversus) 29,7 kann hiernach einigermafsen erklärt werden.

Über den umgekehrten Vorgang, dafs wir oft bei R. Formen mit e finden, die auf a in Position zurückgehen, wird bei dem Vokal e gesprochen.

b) in unbetonter Silbe; a anstatt e gleichfalls vor r und m: aparcevoir 10,44, sarmon 10,366, sarmoné 14,5, pardoné 14,7, darreniers 29,57, aparceue 35,181, pardurable 41,759 u. s. w.

adcaptat giebt regelrecht achate, z. B. achate: mate 42,198, : chate 44,137, : barate: mate 54,595.

Bei Jubinal finden wir für á oft ai (nicht im Reime), z. B. chantaisse I, 11 u. s. w. Diese und ähnliche dem Osten, besonders dem Burgundischen zugehörenden Formen setzen wir auf Rechnung des Schreibers, da, wie wir sehen werden, nur in wenigen Fällen sicher erwiesen ist, dafs R. sich solcher, dem Französischen fremder Bildungen, vielleicht in Erinnerung an seine burgundische Heimat, bediente.

an und en.

Die Laute gehen zurück auf lat. a, e, i + m oder n.

Die Schreibung ist willkürlich und schwankend; dasselbe

Wort wird bald -an, bald -en geschrieben, z. B. entandre und entendre, tans und tens u. s. w. Die Wörter, die auf lateinischem -an- beruhen, werden meist auch bei R. nur -an- geschrieben, hingegen finden sich bei den andern auf -en- und -in- basierenden Formen beide Schreibarten fortwährend gemischt. — Für den (oder die) Schreiber war also der Laut derselbe.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit dem Dichter selbst? Durch zahlreiche Reime ist festgestellt, dafs an und en bei R. nicht getrennt sind, sondern mit einander ohne Rücksicht auf ihre Entstehung gebunden werden.

Folgende Beispiele mögen hierfür als Beweis genügen.

1) an: en:

chambre: membre 4,81.
blanz: tenz: pens 27,131.
demande: rande 40,103.
vent (ventum): devant 42,153.
mante (*mentit): tante 42,525.
entandre: Alixandre 48,151.
enfance: penitance 56,2037. Vgl. Pohl und Röttiger a. a. O. a. a. O.

viande ist überall nur mit an gebunden; dasselbe Resultat findet sich nach Pohl bei Wace.

2) an: in:

vange (vindicat): lange: estrange 1,64.
comance: abondance 50,11.
devant: sovant 54,316.
trente: chante 56,125.
diemanches: manches 56,371.

3) en: in:

sovent: vent: covent 4,15.
cendre: rendre 7,70.
trente: dolente 10,243.
entendre: cendre 44,263.
ventre: entre 54,274.

Der letztere Fall, dafs en: in reimt, ist ohne weitere Bedeutung und hier nur der Vollständigkeit wegen aufgeführt; dagegen ist die Bindung von an: en zur Bestimmung des Dialektes unseres Dichters sehr wesentlich.

An dieser Stelle müssen ferner die schon erwähnten Fälle berücksichtigt werden, in denen e vor Nasal, ebenso wie vor r, in a übergeht („zu a verdumpft wird").

1) femina = fame.

fame: ame: Dame 1,85.
ame: fame: jame (gamba) 2,52.
ame: fame (sehr oft).
flame: fame 44,265.
dame: fame (mehr als 20mal).

2) gemma = jame.

ame: dame: entame: flame: jame: fame 2813, 54,494.

Über die Verbreitung von fame vgl. Metzke a. a. O.

3) seminat = same.

arme: same: Dame: flame 13,33.
ame: same 22,119.
same: s'ame 42,11.
Dame: dame: same 54,598.

In unbetonter Silbe zeigt sich diese „Verdumpfung" von e zu a gleichfalls, z. B.

anemis 1,59, manace 54,20 und 353, u. s. w.

Diese und ähnliche Beispiele finden sich auch sonst. Vgl. Röttiger, Zingerle u. a.

Dafs die Mischung von an und en ebenfalls in unbetonter Silbe sehr häufig ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Ebenso übergehe ich hier die Fälle, wo a in unbetonter Silbe für andere Vokale eintritt, wie z. B. pramettre, chascuns u. s. w., da sich Ähnliches in den meisten anderen altfranzösischen Dialekten findet.

e.

Wir unterscheiden:

1) e = lat. a in offener Tonsilbe.
2) ę = lat. e in geschlossener Silbe.
3) ẹ = lat. i in geschlossener Silbe.

I. e = lat. a in offener Silbe.

Dasselbe steht, wie auch sonst im Altfranzösischen, meist nur mit sich selbst im Reim.

tempté: santé: volenté 2,154.
esté: esté (aestatem und statum) 5,111.
plorer: devorer 8,67.
avinée: cheminée 10,251.
lat. Perf.-Endung -arunt = erent.
muerent: apelerent 35,159.

e zeigt sich ferner in der 2. Pers. Pl. Praes., und zwar auch

dann, wenn dieselbe nicht auf -atis, sondern -ētis und -itis zurückgeht, also in allen Konjugationen.

levez: devez 41,357.
loez (landatus): oez 56,2161.

Ebenso hat die 2. Pers. Pl. Fut. und Cond. e.

ferez: lavez: meterez 38,91.

Hier ist jedoch auch noch die Form auf oi erhalten, z. B.

revendroiz: droiz: endroiz 12,121.

Ferner wird durch den Reim bewiesen, dafs folgende Wörter mit ursprünglichem e mit e aus a reimen:

Dé: encordé: descordé: recordé: concordé: acordé 17,63.
: acordé 42,557.
: racordé 50,127.
: comandé 55,599.
: regardé 55,1109 und 56,625.
ere (erat): mere 35,127, 35,229, 35,305.
ere (erit): amere: pere: compere 53,10.
erent (erant): amerent 35,161.
Pere (Petrum): freres 10,349.
: compere: pere 27,31.
: mere 48,27.
: empereres 56,1495.
mistere: clere: mere: pere 53,2.

Diese und andere Beispiele finden sich auch sonst. Vgl. Fœrster, Cliges LVI, Kehr, Livre des Manières S. 46, Pohl u. a.

Wie bereits bei a bemerkt, ist Schwanken vorhanden bei -alem, das -el und -al entwickelte.

-er.

Unzulässige Reime bilden heute in der französischen Sprache Wörter auf -er, wenn in dem einen Reimwort das r lautet, in dem andern dasselbe stumm ist (vgl. Tobler a. O. S. 117), und zwar um so mehr, da jetzt bei hörbarem r ein offenes e, hingegen bei stummem r ein geschlossenes e vorliegt. Bei R. findet dieser Unterschied noch nicht statt. — So finden wir im Gegensatz zum Neufranzösischen gereimt:

mer (mare): blasmer 8,91.
: reclamer: semer: asemer 11,66.
per (parem): tremper 29,69, u. s. w.

Im allgemeinen ist zu sagen, dafs e nur mit sich reimt. Aufser den erwähnten andern Fällen mag hier noch angeführt

werden: aqua = eve hat e. Beweisend hierfür ist der Reim eve: leve (lavat) 8,71 und 55,1065.

Dagegen ist der Reim Eve: seve (sapa) insofern ohne Bedeutung, als Eve als Eigenname sich den strengen grammatischen Lautregeln nicht fügt. Wie steht es nun aber mit dem zu Eve und seve reimenden esleve? Die Stelle mag hier des Verständnis halber ganz angeführt werden:

Et nos eleve
De l'ordure qu'aporta Eve
Quant de la pome osta la seve 51,96.

Übersetzt also: „Und uns erhebt (aufrichtet) aus dem Schmutz, den Eva brachte, als sie von dem Apfel den Saft nahm". esleve kann doch nur von elevare herkommen; trotzdem reimt es mit e aus a. Sollte nicht vielleicht die Erinnerung an leve = lavat von Einfluſs gewesen sein?

Die Substantive auf -tatem ergeben wie auch sonst im Afz. gewöhnlich -té, z. B. verité, autorité u. s. w.; dagegen kommen bei vorhergehendem i (das i in verité, autorité und ähnlichen Wörtern hätte ja eigentlich als Tonlose vor der Tonsilbe fallen müssen), i-haltigem Diphthonge oder wenn die Endung -icitatem vorliegt, Doppelformen vor. In diesem letzteren Falle tritt gern Diphthongierung, also -tié, ein. In manchen Texten sind oft beide Formen neben einander belegt. Bei R. hat nur pietatem diese zwiefache Gestalt; nämlich neben gewöhnlicherem, oft im Reime begegnendem pitié findet sich einmal pité: dignité: virginité: pité 51,81. Dagegen immer nur moitié, amistié u. s. w.

Über das Verhältnis dieses -ié zu dem aus ĕ vor einfacher Konsonanz entwickelten wird beim Diphthong ié gesprochen.

II. ę = e in geschlossener Silbe.

III. ẹ = i in geschlossener Silbe.

Diese beiden Arten des e waren in der frühesten Zeit streng geschieden (vgl. Th. Müller, Roland-Ausgabe von 1878, S. 432). Nach Pohl a. a O. S. 550 ff. muſs für Wace im Rou noch Scheidung, im Brut dagegen bereits Zusammenfall dieser beiden e angenommen werden. Die Trennung hört etwa Mitte des 12. Jahrhunderts auf, was seit jener Zeit häufig durch den Reim bewiesen wird.

Bei R. ist zu sagen, daſs er es zwar vorzieht, die beiden e zu sondern, dabei jedoch auch zahlreiche Beispiele von Mischung derselben bietet.

Einige Beispiele mögen hier besonders von den in der Reimliste gegebenen aufgeführt werden.

richece: drece (directiat): parece 5,$_{84}$.
seche: treche: greche (it. greppia Krippe) 1,$_{37}$.
ele: bele: escuele 1,$_{34}$.
pucele: ancele 29,$_{135}$. (Suffix -illum wird -ellum gewichen sein.)
Noveles: asteles (Splitter, sp. astilla) 42,$_{277}$.
pucele: ele 56,$_{261}$.
ele: chapele 56,$_{507}$.
chapele: cele (ecce illa) 56,$_{2073}$.
terme: enferme 56,$_{891}$.
noblesce: redresce: estresce 38,$_{61}$.
leesce: blesce (mhd. bletzen?) 42,$_{317}$.
Paresce: dresce 42,$_{367}$.
presse (Gedränge, pressam): espesse 55,$_{191}$.
abeesse: engresse 56,$_{1181}$.
celestre: estre: senestre 12,$_{93}$.
terrestre: estre: senestre 19,$_{9}$.
senestre: estre 42,$_{43}$, u. ö.

Während wir früher gesehen haben, dafs sich bei R. oft vor r und m ein a anstatt eines e findet, liegt umgekehrt auch ein Reim vor, der e für a zeigt.

taverne: espergne (espargne) 42,$_{817}$.

Aufserdem sei hier noch bemerkt, dafs e in der Schrift auch = ai sein kann und von Krefsner immer so verwandt ist. Vgl. bei ai.

e feminin: vgl. Metzke a. a. O.

Beispiele hierfür bietet das Personalpronomen der 1. Person in der Form gié, dessen e im Gegensatz zum Neufranzösischen stark betont und mit ié aus lat. a in offener Silbe gebunden ist, z. B.

ai gié: engagié: desmanagié 2,$_{91}$.
irai gié: changié u. s. w. 54,$_{121}$.

Das unbetonte e feminin kann für alle Vokale stehen.

Beispiele, in denen es für a steht, übergehe ich. e für i: anemis 1,$_{59}$. ordenez 10,$_{128}$. Phelipes 12,$_{49}$. desciplines 17,$_{33}$ u. s. w. e für o: Jehans 12,$_{69}$, 38,$_{29}$ u. s. w. l'en „man“ (homo) 1,$_{21}$ u. ö. e für lat. u: volentez 55,$_{136}$ u. s. w

i.

Dasselbe ist in betonter Silbe entstanden aus ī, gleichviel ob in oder aufser Position, und aus e durch Einflufs eines vorhergehenden oder folgenden i-Elementes (i oder Gutturalis). Diese beiden auf verschiedenen Grundlagen beruhenden i sind durch den Reim miteinander gebunden.

Ich erwähne hier (nach der Ordnung der Reimliste) folgende Beispiele:

merci (mercedem): ci: noirci 2,34.
: marri 55,329.
: midi 55,727.
demi: ami 55,415 und 56,1285.
prie (precat): crie 52,33.
evangile: vile 9,45.
chemins: parchemins 42,513.
sarrazine: fine 25,115.
loisir: gesir: desir 1,88.
pire (pejor): empire: rire 12,129.
lire: dire 39,79.
escrire: cire (cera) 56,87.
-itia, -itium = ise.
yglise: servise 8,5.
servise: s'avise 42,785: mise 56,1421.
justise: justise: devise 24,35 u. s. w.
meisme: disme (decimam) 56,317.
dist: fist (fecit) 56,211.
yvres (ebrius): delivres 44,171 und 54,372.

Dafs das i in meïsme, roïne, haïne u. s. w. für sich allein eine Silbe bildet und noch nicht mit dem vorhergehenden Vokal zusammengezogen ist (wie im Neufranzösischen), ist, wie bereits oben angedeutet, durch das Metrum bewiesen; der Reim bestätigt dies ebenfalls.

Lat. Suffix -erius giebt -ire in den Wörtern avoltire (adulterium), cimetire (coemeterium, *κοιμητήριον*), empire (imperium), matire (materia); hieran schliefst sich vitupire, gleichsam vituperium.

Dagegen ist misterium = mistere, vgl. unter e.

Beispiele:

sires: mesdires: rires: empires: vitupires: pires 3,13.
enpire: dire: martire: cimetire: cire: desconfire 9,61.

matire: m'atire 43,9.
avoltire: dire 55,137 und 233.

Ganz besondere Beachtung verdient noch die Form veïr für häufigeres veoir (videre), die dem Dialekt unseres Dichters fremd, auf das Pikardische hinweist (vgl. Tobler, Li Dis dou Vrai Aniel XXIV). Diese Form auf i wird gesichert durch den Reim veir: beneir 55,861. Da das Gedicht, wie Vers 1291 ff. zeigen, sicher von R. verfasst ist, können wir nicht umhin, dem Dichter, der uns wohl öfter noch echt burgundisch klingende Formen neben seinem sonst reinen Zentralfranzösisch bietet, auch pikardische Formen, die gelegentlich auch von anderen Dichtern des Zentrums (Ile-de-France) angewandt sind, zuzuschreiben. Hierfür spricht auch noch weiter die Form des Personalpronomens mi für moi, das zweimal im Reime begegnet zu anemi und ami, nämlich 26,81 und 42,619; in letzterem Gedichte, Vers 18, ist ebenfalls der Name des Dichters genannt.

Über i: ui s. u.

In unbetonter Silbe:

i für a: am*i*ssiez für amassiez, ebenso dot*i*ssiez 10,174 und 175; ähnliche Formen führt Röttiger im Tristran des Thomas S. 53 an.

i für e: yglise (y = i) [ecclesia] 8,5 u. ö., cria = creavit 8,61.

o.

Bei der Behandlung dieses Lautes unterscheiden wir zwei Hauptgruppen, geschlossenes o = ọ und offenes o = ǫ.

I. ọ:

Was zunächst die Schreibung anlangt, ist zu sagen, dafs dieser Laut bei R. durch o, ou selten u und durch eu dargestellt wird. Krefsner hat der Einfachheit halber meist nur die Schreibung o verwandt.

ọ ist entstanden aus:

1) lat. ō in offener Silbe.
plore (plōrat): sore: d'ore 4,84. (Bei Jubinal lesen wir pleure: seure: d'eure.) seignor: honor 8,47.
aore: hore 25,151. (Bei Jubinal aeure: heure.)

2) lat. u in geschlossener Silbe.
dote: gote: rote 1,124. (Bei Jubinal doute u. s. w.)
nombre: ombre 4,79. boche (bucca) 8,148.
tor (turris) 29,92. jor (diurnum) 41,659.

3) ŏ vor Nasal und auch vor Nasal + Konson.
meson: seson: hom 2,70.
home: some (somnum): some (summa) 4,27.
confondre: repondre 27,13.

Über ọ aus ŏ in offener Silbe s. u.

II. ǫ:

Graphisch wird der offene o-Laut meist (auch bei Jubinal) durch einfaches o wiedergegeben. Schreibung ou ist seltener.

ǫ entsteht aus:

1) ŏ in geschlossener Silbe.
esforce: force 10,39.
mordre: ordre 19,61.
fosse: grosse 40,141.

2) lat. au:
ose (*auso): chose 8,103.
tresor (thesaurus): or (aurum) 41,389.
chose: enclose (inclausam) 56,1745 u. s. w.

Über ǫ aus ŏ (in offener Silbe) s. u.

Wie verhält es sich nun mit dem Reimgebrauch dieser beiden o?

Als Hauptregel gilt hier auch, daſs, wie beim e, der geschlossene und offene Laut streng im Reime geschieden werden.

Doch sind hier ebenfalls verschiedene besondere Fälle zu erwähnen.

mot (muttum), das bei andern altfranzösischen Dichtern wohl ọ zeigt (vgl. Kehr, Livre des Manieres S. 49), hat bei R. ganz den offenen Laut und steht ausschlieſslich mit ǫ im Reime.

Dies lehren die Beispiele 41,257, 41,413, 41,557, 55,1165, wo es stets mit ot (habuit und audit) gebunden ist; sot: mot 40,129.

mote: gote: dote: tote: degote: rote 46,14. mote = ital. motta, herabgeschwemmte Erde, = sp. pg. mota, Erdaufwurf, bair. mott (vgl. Diez) hat bei R. offenbar den geschlossenen Laut, wie der obige Reim beweist, während es sonst im Altfranzösischen auch mit ǫ gebunden ist.

Auch im Italienischen ist neben motta mota vorhanden.

Bei der Besprechung der Endung -eour (eor) sagt Metzke: „Ob noch bei R. das Nomina actoris bildende Suffix -ator gesprochen wurde e-our, läſst sich schwer bestimmen, da beweisende Reime fehlen, indem R. dieses Suffix zur Erreichung rührenden Reimes nur mit sich selbst bindet.“ Hierzu ist zu bemerken, daſs

diese Wörter allerdings meist unter einander reimen, dafs andrerseits aber auch einige Male Bindung mit anderen Wörtern vorkommt, z. B.

precheeors: pecheors: ors: cors 47,22.

Die Verse 47,22—25 fehlen zwar in C. und sind nur in D. vorhanden; da jedoch diese Verse, sowohl wie die unmittelbar vorhergehenden (18—21), die ebenfalls in C. fehlen, gut in den Zusammenhang passen und auch wegen ihres Baues durchaus nicht gegen die Autorschaft R.s sprechen, so nehme ich an, dafs die Wörter auf -eor keine Sonderstellung inbezug auf ihre Aussprache einnehmen, dafs vielmehr auch bei ihnen der zu R.s Zeit noch vorherrschende ou-Laut gesprochen wurde.

Die letztere Annahme nämlich, dafs unser Dichter noch vorzugsweise o oder ou sprach, wird durch zahlreiche Reime bestätigt, in denen z. B. Wörter auf -orem mit solchen gebunden werden, die bis heute ihren ou-Laut bewahrt haben.

tor: executor 10,239.
amor: seignor 29,121.
honor: sejor 41,307.
meillor: dolor: jor: dosor 52,1.
odor: d'amor 55,1181.
clamor: amor 56,2089 u. s. w.

Andrerseits mufs aber auch gesagt werden, dafs R. schon die Entwickelung von lat. ō zu eu kennt und verwendet. Beweisend hierfür ist z. B. der Reim:

deus: seus (solus): jeus: Dieus 11,25.

Über leus, jeus und feus s. Diphthong eu.

Ob ou oder eu das Regelmäfsige in den Adjektiven auf -osus für R. war, wage ich nicht zu entscheiden, da die Reime eine zu geringe Anzahl von Beispielen bieten.

Sicher ist, dafs auch hier beide Formen von dem Dichter gebraucht sind. Beispiele:

Tolose: golose: dolose 2,163.
Tholose: golose 30,31.
iros: vos 54,336.
Parrousse: relegiouse 56,121.
leus: perilleus 22,3.

Nach Metzke ist eu um das Jahr 1300 im Dialekt von Ile-de-France der herrschende Laut.

torner (tornare) hat ọ, ebenso die dazu gehörigen Wörter tor, retor, entor, ator destor.

Beweisende Reime hierfür sind:

torne: sejorne 56,813.
tor: executor 10,239.
Predicator: ator: destor 18,13.
entor: tor (turris) 22,103.
creator: ator: tor: retor: tor: entor 28,147.

tort (tortum) = Unrecht, hat regelrecht ǫ, z. B. fort: tort 25,76 und 55,1144.

Dagegen würde es mit ọ anzusetzen sein nach dem Reime:

descors: torz: torz: cors 47,174.

Hier finden sich jedoch in den Handschriften ganz verschiedene Lesarten (vgl. Krefsner, Anmerkungen zu der betreffenden Stelle); so findet sich bei Jubinal z. B. statt descors destors, statt cors tors. Ich möchte daher dieser Stelle kein grofses Gewicht beilegen.

cort hat ọ. Beweisend hierfür ist der Reim cort: cort (currit) 48,165 u. ö. Vgl. hierzu auch Zingerle, Raoul de Houd. S. 18.

rose hat ǫ.

chose: enclose: repose: rose 19,45.
chose: repose: rose 51,114.
ose: rose: repose 54,554.

Es ist also nicht nötig, eine andere Form als das echt klassische rŏsa anzusetzen, da ŏ, wie bekannt und auch hier an einigen Beispielen gezeigt werden wird, aufser der gewöhnlichen Diphthongierung auch den einfachen o-Laut, und zwar sowohl ọ wie ǫ (meist ist das letztere der Fall), entwickeln kann. rōsa (vgl. Diez) könnte hingegen nur den geschlossenen Laut, also ọ, ergeben.

Über das o in Pentecoste kann ich nichts angeben, da es im Reime nicht begegnet.

lat. ŏ in offener Tonsilbe:

Die Geschichte und Entwickelung des ŏ-Lautes in betonter offener Silbe ist bisher noch ziemlich unsicher und wird wohl erst dann genauer zu fixieren sein, wenn eine gröfsere Anzahl von Beispielen, die durch den Reim gesichert werden, beigebracht worden ist. Vgl. die verschiedenen Ansichten von Foerster, Mall, Koschwitz und Lücking in den Roman. Studien III, 174 ff.

Abgesehen von der gewöhnlicheren Diphthongierung, s-Diphthong eu, ue u. s. w., kommen, wie sonst im Altfranzösischen, auch bei R. Fälle vor, in denen sich das ŏ zu ọ neben solchen, in denen es sich zu ǫ entwickelt hat; letztere überwiegen allerdings.

demorer (demŏrare) hat ọ. Beispiele:

onore: demore: ore: sore 24,16.
demore: ore 35,119.
labore: demore 41,325.
aores: demores 54,99.
demore: s'ore 55,737.
plore: demore 56,1147.
vgl. ferner demor 24,4. 27,69 u. s. w.

lat. fŏris = fors mit ǫ.

lors: fors: cors (corpus) 2,103.
cors: fors 10,53, 25,15. 55,943 und 1183.
defors: tresors: cors 27,94 u. s. w.

voler = lat. vŏlare hat ǫ.

apostole: parole: carole: afole: vole: escole 9,99.
paroles: envole: parole: escole 11,58.
vole: parole 41,449 u. s. w.

rŏsa = rǫse ist bereits erwähnt.

escole = schŏla hat ebenfalls o.

Aufser den beiden Beispielen unter voler führe ich noch an:

parole: parole: afole: escole 15,9.
apostole: afole: parole: escole: frivole (frivŏlus): fole 17,51.

lors hat ǫ.

lors: fors: cors (corpus) 2,103.
cors: lors 36,139.
lors: fors 56,855.

encor hat ǫ.

encor: d'or (aurum) 56,1289.

estor hat auch bei R. ọ; als Etymon ist deshalb, wie auch Diez angiebt, besser das deutsche sturm als eine celtische Form mit o zu Grunde zu legen. Auch im Italienischen haben wir stormo mit ọ. Beweisend für ọ in estor ist der Reim: criator: estor 30,7.

vole = leer, nichtig, hat ǫ.

Es steht bei R. meist in Verbindung mit vain.

paroles: frivoles: voles 24,106.
voles: paroles 42,109. 43,117. 55,37.

Diez weist die Erklärung aus frivŏlus zurück, „da sich die französische Sprache so starke Abkürzungen nicht erlaube". Annehmbarer ist nach ihm vola, hohle Hand, als Etymon anzusehen, „indem man entweder das Hohle für das Leere nimmt, oder sich

das Adjektiv aus dem Kompositum van-vole = nichtige Sache (vanavola) herausgezogen denkt". Der ganze Ausdruck vain et vole würde dem vanavola gut entsprechen, sowohl inbezug auf seine Bedeutung wie grammatische Entwickelung.

Littré führt vanvole auf vent und voler zurück: „qui vole au gré du vent."

u.

Über den Vokal u ist wenig zu bemerken; die Reime sind alle sehr rein und korrekt, indem u = lat. ū immer mit sich selbst gebunden ist.

geu: veu: eu 2,94.
meurs: seurs 29,67.
comune: chascune 39,39.
conclus: reclus 41,183.
cure: mesure 56,333.

Die Formen veu, creu, meurs u. s. w. werden bei R. regelmäfsig noch zweisilbig, d. h. e und u werden noch getrennt gesprochen; nur einige Male ist (im Perf.) die neufranzösische Zusammenziehung auch bereits von unserem Dichter vorgenommen, z. B. recut: decut 35,69, vgl. aber Suchier's Ansicht, Z. f. r. Ph. S. 270 ff.

Über die Bindung von u: ui, die den Diphthong ui als fallenden kennzeichnet, vgl. unter ui.

Diphthonge.

ai, ei.

In der Schreibung wird ai durch ai, ei und e dargestellt; ai und e überwiegen. Auch in der vortonigen Silbe ist dies Schwanken zu konstatieren, bald finden wir laissier, bald lessier, bald maison, bald meson geschrieben; vgl. ferner greignor, traveillier u. s. w. neben graignor, travaillier.

Für den Schreiber hatte daher sicher der Diphthong seine Kraft eingebüfst, d. h. für ihn war die Monophthongierung zu e vollzogen.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit R. selbst?

Wenn auch verhältnismäfsig ai noch rein reimt, so tritt es doch auch schon mit e gebunden auf. Erwähnt mag werden, dafs Fälle vor einfacher Konsonanz oder ganz im Auslaut von ai: e nicht vorkommen, z. B. finden sich keine Reime wie mes (magis): apres u. s. w.

Bindungen von ai zu e sind:

lermes: termes 55,231. } Beide Fälle wurden gelegentlich schon früher erwähnt.
ele: debonere 50,31. }

pestre: estre: nestre 2,58.
nestre: estre 10,191.
estre: pestre: mestre: nestre 11,153.
estre: estre: mestre 24,44.
mestre: destre: estre: estre: celestre: nestre 28,15.
estre: nestre 35,53.
pestre: estre 35,241.
destre: mestre 44,209.
estre: celestre: estre: champestre: mestre: destre 46,39.
plest: est 56,1599.

Dagegen zeigt der Reim val: cheval: travail 54,190, dafs R. sich der diphthongischen Kraft des ai noch bewufst war.

Inbezug auf das lateinische Suffix -aticum soll hier nochmals besonders betont werden, dafs es bei R. nicht als -aige begegnet, während es sonst auch in Ile-de-France in dieser Form vereinzelt vorkommt, wofür Metzke a. a. O. Belege aus den Urkunden bringt.

ai + Nasalis.

ain und ein mischen sich nicht nur in der Schreibung, sondern sie reimen auch untereinander, z. B.

sainte: frainte: plainte: enpainte: atainte: estainte 9,51.
cainte: sainte 22,157. 42,377.
remaindre: graindre: estaindre 27,161.
sainte: tainte (tincta) 55,185.

Ferner sind bemerkenswert Reime wie

regne: maine: soveraine 27,191.
regne: resne: saine: plaine: estraine: raine 9,159 u. s. w.

Auch die Fälle, wo ai + Nasalis mit oi + Nasalis reimt, wie saintes: jointes 56,1823 u. s. w. sprechen für den einfachen e-Laut des ai, da ein Gleichklang eben nur dann zwischen oi und ai gefunden wird, wenn oi = oè und ai also = e lautet. Vgl. auch Diphthong oi.

Bretaingne: retiengne: Charlemaine: remaingne: ensaingne: compaingne 9,123.
plaingne: Champaingne 29,35.
Alemaingne: Sardaingne: caingne: Espaingne 47,82.

Nach Metzke findet sich für diese hier vorkommenden und ähnliche Eigennamen in den Urkunden nirgends die Schreibung

e oder ei. Hieraus schliefst er, dafs nicht -egne, sondern -agne gesprochen wurde (indem i nur Zeichen der Mouillierung ist), zumal andererseits die Schreibung -agne öfter vorkomme. Da nun R. sonst sehr bemüht ist, rein zu reimen, so nimmt Metzke an, dafs auf Grund dieser Reime (mit den Eigennamen) retiagne, remagne, ensagne, compagne, ensagne, cagne u. s. w. gesprochen wurde, und nicht etwa aigne = ègne lautete.

Zur Bekräftigung dieser seiner Annahme weist er noch darauf hin, dafs die Verdumpfung des e zu a vor n noch im heutigen Pariser Patois bestehe, und ähnliche Reime bei Dichtern, wie Gautier de Coincy und anderen späteren vorkommen, die, wenn auch nicht alle aus Paris, doch schon die damals zur Herrschaft gelangende allgemeine Schriftsprache Frankreichs zeigen. — Gewifs gewinnt diese Annahme auf den ersten Blick sehr für sich. Wie sollen wir uns aber erklären, dafs dieselben Wörter wie acompaingne, -tiengne u. s. w., für die hier der Laut -agne festgestellt wird, später bei der Behandlung des Lautes oi von Metzke zugleich als Beweis liefernd für die Aussprache des oi als oè angegeben werden? Hier wird ihnen doch gerade der vorher abgesprochene e-Laut wieder beigelegt. Mit andern Worten: -tiengne z. B. würde demnach zwei verschiedene Aussprachen haben. 3,1, 3,4 ff. reimt es mit esloingne u. s. w., hat hier also den è-Laut. (oi vor Nasal ist steigender Diphthong.) Dagegen hat retiengne 9,126 aus den oben angeführten Gründen den Laut -agne. — Sollte es nicht besser sein, diese Fälle dadurch zu erklären, dafs wir einfach für den Laut ai bei R. noch schwankende Aussprache annehmen, d. h. sowohl noch den ersten Teil des Diphthong betonen, als auch schon è sprechen? Für beide Aussprachen läfst sich ja Begründendes anführen, indem einerseits die sorgfältige Bindung von ai vor einfacher Konsonanz oder im Auslaut mit sich selbst, und der vorher genannte Reim val: cheval: travail für den mehr zum a neigenden Laut spricht, andrerseits durch Reime von ai zu e die Monophthongierung bewiesen ist.

In unbetonter Silbe findet sich bei R. ai aus lat. a vor Nasal noch nicht, sondern hier steht einfaches a, z. B. clamer 2,146. Dagegen wird ai für a vor Nasal in unbetonter offener Silbe für unsern Dichter vollständig gesichert. Schwankungen, wie sie in dieser Beziehung später vorkommen (vgl. Metzke), sind nicht zu verzeichnen.

ié.

Der Diphthong ié entspricht:

1) lat. betontem ĕ vor einfacher Konsonanz.

avient, vient u. s. w. 9,3. bien 11,57. bien: rien 18,31 (zu rien aus ē vgl. Vollmöller, Münch. Br. XXXI und die dort angeführte Litteratur), quiert, requiert 26,9.

In der 2. Sg. Praes. Ind. des Hilfsverbs estre findet sich neben gewöhnlicherem es, estes auch ies und iestes z. B. 10,145 und 11,75. Ebenso steht iere für ere, z. B.: maniere: darreniere: iere 2,4.

e vor Muta + r: arriere 7,36. lievres, fievres 39,27 und 28.

e vor Muta + l: siecle 22,62.

riegle, obwohl von rēgula, stets im Reime mit siecle (vgl. Reimliste).

2) ie entspricht einem lat. e in geschlossener Silbe, dem in der nächsten Silbe i folgt. Z. B. tierce (tertius) 53,182. niece (neptia) 42,599 u. s. w.

3^a) ie entwickelt sich aus a in -arius, a, um, z. B. sentier (semitarium) 8,18. celier 35,176. Gautier (Waltarius) 56,1755.

3^b) ie entwickelt sich aus e in -erius. moustier, sautier 35,151 und 152. cemetiere, matiere 36,41.

Dafs andererseits verschiedene Wörter dieser Klasse ein i entwickeln, wurde unter i besprochen.

Hier erwähnen wir auch die Verbalsubstantive auf -ier, die nicht als substantivisch gebrauchte Infintive, sondern vielmehr als Verbalsubstantive auf -arius zu betrachten sind, z. B. desirrier (: arrier) 55,1095.

4) ie entwickelt sich unter gewissen Bedingungen aus lat. betontem, offenem a (Bartsch'sches Gesetz, vgl. G. Paris, Alexis S. 79).

Beispiele hierfür finden sich in den verschiedensten Wortklassen; einige mögen hier gegeben werden:

lessier 2,144. esmaier 7,2. chier 36,39.
enseigniez 42,82. chacier 48,8.
chief 51,132. pechiez 55,43.
prisier 56,1528 u. s. w.

regné (regnatum) reimt, wie auch in andern Texten, mit e, z. B. regné: amené 55,1057.

Auch die Einschränkung der Regel, daſs überall e, und nicht ie, in den betreffenden Fällen entstand, wenn auf das lat. i ursprünglich Dentalis folgte, oder wenn die Diphthonge erst nach Ausfall einer den Stamm auslautenden Dentalis eingetreten sind, wird von R. beachtet. Diese hier in Betracht kommenden Wörter reimen entweder untereinander oder zu reinem e aus a, z. B.

mariee: contree 35,287.
: livree 56,379.
: s'alee 56,1191.
oblier: marier 56,1335.

Von allen diesen ie ist zu sagen, daſs sie rein reimen und nicht mit e gebunden werden. Als Ausnahme führen wir, abgesehen von Fällen wie pitié, pité u. s. w., die unter e erwähnt wurden, den Reim freres: manieres 48,33 an.

Das Participium Perfecti Passivi der I. Konjugation hat, wie gewöhnlich in Ile-de-France, -iée, nicht -íe, das besonders in den östlichen Dialekten häufig begegnet. Metzke giebt an, daſs íe für iée in den sämtlichen Urkunden nur zweimal vorkommt; dann fährt er fort: „hiermit stimmt überein die Sprache Guiots von Provins und R.'s. Sie bieten in ihren Reimen kein einziges Beispiel der kontrahierten Partizipialform.“ — Inbezug auf R. ist diese Behauptung doch wohl zu berichtigen, indem thatsächlich einigemal Beispiele von Kontraktion zu -íe durch den Reim gegeben werden. So haben wir mesnie: fenie: aramie: enseignie: esloignie: renoie 6,13 für mesniée u. s. w., ferner varie: haie: entrelessie: mie 47,114 für entrelessiée; Jub. hat entr'oublie für entr'oubliée. Diese Reime beweisen, daſs die Form auf -íe auch in Ile-de-France, sicher wenigstens für R., der dem Osten entstammt, bekannt war. Dagegen beweisen Fälle, wo die Partizipien untereinander reimen, nichts, z. B. aprochie: besie 55,1037. conseillie: apareillie 56,1225; ebenso im Versinnern esloignie 9,24. chargie 56,1085. Diese und ähnliche Fälle sind auf Rechnung des Schreibers zu setzen, der das stumme e oft fortläſst.

Ebenso ist z. B. auch die Endung -iens (für -ions im Conj. Praes.), die gleichfalls eigentlich ihren Sitz im Osten hat, von R. gebraucht. Beweisend ist der Reim enterriens: riens 55,1207. Vgl. Lorentz: Die erste Person Pluralis u. s. w. Straſsb. Diss. 1886.

Lat. -ianus = iens ist immer zweisilbig; auch die Eigennamen, die sonst wohl ein- und zweisilbig sind, vgl. Pohl a. a. O., machen hiervon keine Ausnahme, z. B. Justiniens, Graciens 24, 39 und 40. Egypciene 55,131. Einmal jedoch scheint crestiens des

Metrums halber zweisilbig zu sein, nämlich 36,49. Tobler, Versbau S. 72 glaubt, dafs compaignie leicht in compaigne zu bessern sei; wenn wir dieser Annahme beipflichten, haben wir -ien = ianus bei R. stets zweisilbig gebraucht.

Inbezug auf die Schreibung ist noch anzuführen, dafs das ié, wo es mit stammhaftem i zusammentrifft, durch einfaches e ausgedrückt wird, also cristiens für cristiïens u. s. w.

Über die Modifizierung des Lautes ié vor Nasalen s. Metzke a. a. O.

oi.

Der Diphthong oi (= norm. ei) geht zurück auf lat. ē (in geschlossener und in offener Silbe), ĭ, ferner auf ō, ŭ, ŏ in lateinischer und romanischer Nasalposition und au + i-Element.

Über die Quellen dieses i-Elements s. Ausführliches bei Rossmann, Rom. Forschungen I. 145 ff.

Beispiele: droit 3,26. estoile 40,48. acroistre 48,25. avoie 2,22. roi 2,158. proie 25,150.
doi 54,42. 56,573. soi (sitim) 8,63.
foiz (vices) 10,247. foiz (fidem) 10,248.
beneoiz 41,744. boivre 56,911.
croiz 23,103. noiz (nucem) 41,394.
estoire, memoire, gloire 4,9 ff. patremoine 8,120. chanoine 48,49.
joie 5,108. point 4,30 u. s. w.

e ist im Neufranzösischen geblieben vor l in chandelle, dem deshalb nur *candĕlla zu Grunde liegen kann, und in cele durch Analogie, indem Anlehnung der stammbetonten Formen an die endungsbetonten stattfindet.

R. stellt die zu erwartenden Formen chandoile und coile durch den Reim sicher. chandoile: estoile 40,47. coile: toile 8,99 und 56,783. Dagegen hat er, wie auch sonst, querele (querella für querēla).

precare hat neben der heute üblichen Form prier auch noch proier bei R. gegeben.

proier:
proie: proie 25,149. 38,25.
proie: voie 54,260.
toi: proi 55,841 u. s. w.

prier:
prie: Marie: mie 21,15.
crie: prie 35,225.
s'escrie: crie: prie 52,32.

Derselbe Vorgang findet sich in unbetonter Silbe, z. B. prions und proions, auch sonst: orison und oroison und andere zahlreiche Beispiele.

Nach Metzke hat sich die Form prier aus preier (norm.) entwickelt, wie lit aus leit.

Im Futurum, 2. Pers. Plur., haben wir im allgemeinen die Endung -ez, wie im Praesens; daſs jedoch R. auch die ältere Form auf -oiz noch bekannt war, beweisen die Reime:

revendroiz: droiz: droiz: endroiz 12,121.
(averoiz: feroiz 44,149.)
sauroiz: destroiz: froiz 54,604.

videre hat die auch sonst in Ile-de-France gebräuchliche Form veoir gegeben, wie zahlreiche Beispiele zeigen. Daneben ist, wie schon unter i bemerkt, auch die Form veïr für R. gesichert. Ebendaselbst ist über mi = gewöhnlichem moi gesprochen.

Die auf verschiedene lateinische Laute zurückgehenden oi reimen untereinander, z. B. voie: joie: porroie 51,120. vois (vado): cortois: mois 54,199. (bois reimt zu chois 55,723.)

oi ist steigender Diphthong bei R. Nach Rossmann a. a. O. S. 164 findet der Übergang von ọi zu oẹ schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts statt.

Hier zu erwähnende Reime sind z. B. moi: esmoi: mai 1,79 und 4,57. moi: esmoi 42,693. Für oi als steigenden Diphthong sprechen ferner die schon früher erwähnten Fälle, wo oi vor Nasal mit ai, ei, e vor Nasal reimt, z. B. mainteingne: enseingne: tiengne: viengne: acompaingne: esloingne 3,1. saintes: jointes 54,83 u. s. w. Vgl. Rossmann a. a. O. S. 168 und Metzke.

Auch graphisch wird oi oft durch ai dargestellt, z. B. mains für moins 44,147 u. s. w.

ui.

ui aus lat. o + i wird mit ui aus u + i gebunden.

puisse: truise: conduise 2,64.
nuit: reluit 8,37.
s'enfuit: bruit: nuit 38,25.
destruie: anuie: fuie 38,97.
deduit: mienuit 40,91.
suie (= Ruſs, vgl. ags sôtig, engl. sooty, vom Substantiv sôt, gael. sûith s. Diez): anuie 42,399.
: deduie 55,285.
fuie: anuie 55,353.

Während ui nur hin und wieder zu i reimt, nämlich cuide: accide 43,29 (accedia, ἀκηδία). vuide: cuide: desvide 5,57. ruine: enlumine 53,69 begegnen zahlreiche Bindungen von ui: u; hierdurch wird ui bestimmt als fallender Diphthong für R. gesichert. — Beispiele:

conduire: dure: obscure 2,25.
mesure: pure: droiture: luire: fornesture: escripture 17,123.
ordure: dure: dure: conduire 20,73.
nature: dure: luire 27,19.
cuir: obscur 41,195.
obscure: luire 42,297.
mesure: bruire 42,403.
deduire: froidure 42,767.
nature: obscure: luire: ordure 54,117.
aleure: cure: nuire 54,225.
ordure: obscure: pure: cure: luire: conduire 54,516.
muire: droiture 55,159.
cure: nuire 56,419.
cuire: froidure 56,1799.

(Metzke führt aus Versehen auch II, 168 in der Jubinal. Ausgabe, bei Krefsner 56,487 cure: pure hier an.)

Betontes ǫ + i gab im Osten auch oi, z. B. oleum = oile u. s. w.; diese Formen hat R. nicht.

au, iau.

au = lat. a + vokalisiert. l, z. B.

chaus: seneschaus 5,31.
maus: faus 45,77.
loiaus: feaus 10,267.

aber z. B. loial: roial 10,131.

Meist ist überhaupt (auch gerade im Reime) vor auslautendem Konsonanten l nach a vokalisiert, während es unmittelbar im Auslaut sich oft erhalten zeigt.

Dasselbe Resultat zeigt sich in den von Metzke untersuchten Urkunden. Völlig gesichert ist die Vokalisierung des l nicht; dies würde eben nur dann der Fall sein, wenn al mit au, das schon im Lateinischen u hatte, gebunden wäre. Aber dies ist ja kaum möglich, da solche Wörter im Französischen wenig oder gar nicht mehr vorhanden waren. Sehr wahrscheinlich wurde aber von R. au gesprochen; denn gerade nach a wurde l überhaupt zuerst u geschrieben.

Ferner entsteht au (eau) und iau aus -el + Konsonant und -il + Konsonant. Die Entwickelung zu -iau war in Ile-de-France sehr beliebt; Formen auf -iau finden sich aufser in den Urkunden (vgl. Metzke) wiederum auch bei R.; gewifs sind diese teilweise noch in der heutigen Pariser Volkssprache vorkommenden Formen da, wo sie im Reime begegnen, dem Dichter selbst, und nicht etwa nur dem Schreiber, zuzuschreiben, z. B.

autre: viautre 10,19.
oisiaus: damoisiaus 22,9.
aviaus: caviaus: naviaus 23,15.
Citiaus: ciaus: biaus: joiaus: oisiaus: maus 28,85.
fautre: l'autre 41,457.
curaus: aus (illos = ils = els = aus): Roncevaus: maus 47,158.

Zugleich ist aus diesen Reimen ersichtlich, dafs au und iau mit einander gebunden werden.

Eine ganz andere Entwickelung zeigt capillus; hieraus entstand chevol, wie der zweimalige Reim mit fol 56,1465 und 56,1491 beweist.

Über el + Konsonant und il + Konsonant im Pikardischen vgl. Suchier, Auc. und Nic. S. 64.

Im Nord-Westen wird das Suffix -ellum ebenfalls oft -iau, während im Süd-Westen meist -eau u. s. w. entsteht.

eu.

Über ō in offener Silbe = eu ist unter Vokal o zu vergleichen.

Von besonderem Interesse ist an dieser Stelle der Reimgebrauch von Dieus, jeus u. a. Zu merken sind hier die Reime:

deus (Zahl): jeus (jŏcum) 10,263.
deus: seus (sōlus): jeus: Dieus 11,25.
leus: perilleus 22,3.
Dieus: leus (lŏcum) 55,701.
deus: deuls 56,1367.

Reime, wie z. B. fieus (fius): gentieus (gentius), die in der Pikardie oft begegnen, finden sich nicht.

oe, ue.

Lateinisches ŏ ist (aufser den unter Vokal o angeführten Fällen) meist diphthongiert und wird gewöhnlich als œ und ue dargestellt. Beispiele:

œ:

œvre 5,13. 41,3 u. s. w.
œil 56,1628.

ue:

uevre 1,43. 41,448. 56,1922.
cuevre 1,44. 5,12 u. s. w.
nuef (nŏvem) 43,104.
ueil 2,28.
cuer 41,377.
suer 56,1763.
fuer 41,378.
puer (sonst por) 55,582 (geter puer = wegwerfen vgl. Diez Etym. Wb.).

Der Umstand, daſs alle diese Wörter auf lat. ŏ beruhen, daſs ferner ein und dasselbe Wort bald œ, bald ue geschrieben wird, und daſs endlich Wörter mit der Schreibung œ solchen mit ue reimen, sichert œ und ue denselben Laut; es ist wohl schon ganz der heutige Laut. Vgl. Metzke.

ue ist aus u in geschlossener Silbe entstanden in suefrent, z. B. 47,143 u. s. w.

Konsonanten.

Liquida.

Bezüglich der Auflösung des l nach einem Vokale mag auſser dem bei Besprechung der Diphthonge Gesagten noch Folgendes angeführt werden: Das Versinnere zeigt meist Vokalisierung des l; doch herrscht noch groſses Schwanken, wie z. B. die Formen voldra neben voudra, fols neben foux, ciels neben ciaus u. s. w. zeigen. Was den Reim deus: seus: jeus: Dieus 11,25 anbetrifft, ist zu sagen, daſs auch hierdurch keineswegs die Vokalisierung des l durchaus gesichert ist, da ja in seus (solus) auch bloſs Ausfall des l (ō = eu) angenommen werden kann.

l im Auslaut: Dasselbe ist ganz gefallen oder doch nicht berücksichtigt in Fällen wie té = tel (: costé) 23,108. ité = itel (: cité) 42,844. (cloé:) noé = noel 55,1053; sehr oft begegnet auch osté = ostel (hospitale).

Ferner ist häufiger Ausfall des l zu konstatieren vor Konsonanz, z. B. nus 9,70 und 71, 27,15 u. s. w. fiz = fils (: fiz = fidus: crucefiz) 51,99 und sonst oft im Versinnern neben fils, gentiz neben gentils. Auch im Normannischen findet dieser Ausfall des l nach i statt, dagegen zeigt sich im Pikardischen Vokalisierung,

also fius, gentius u. s. w. Der Reim erfordert Verstummen des l vor s in Fällen wie vis: vils 23,1. vils: devis 42,321 (vgl. unter „Reim").

l ist aus r entstanden in autel (: autel „ebensolch") 41,127. pelerin 42,59 und andern bekannten Wörtern.

Erweichtes l reimt zu erweichtem n: quenoille: besoingne 56,1665.

l = n in mont (multum); z. B. mont (: ont: font) 18,61 (A. hat moult); ähnlich reimt contremont: molt 55,877.

Aus den Reimen geht hervor, dafs m und n mit einander gebunden werden, z. B. meson: seson: hom 2,70. Jherusalem: l'en 55,77. Auch in der Schrift findet sich diese Mischung von m und n, tems neben tens. n für m in Anlaut: nape (lat. mappa = Tischtuch) 29,99.

n für l in quenoille (*conucula für colucula) 56,1665.

n vor v ist gefallen, z. B. covient 1,65.

n vor s ist gefallen, z. B. mestier, mostier u. a.

Sehr oft findet Bindung von einfachem und erweichtem n statt, z. B. regne: resne: saine: plaine: estraine: raine 9,159. regne (regnat): regne (regnum): regne (B. hat resne, rétina) 23,3. regne: maine (minat): soveraine 27,191. taverne: espergne 42,817 u. s. w. (Erweichtes n findet, wie auch sonst, verschiedene Schreibweise, z. B. gn, ngn, ign u. a.)

Über ähnliche Bindungen von n und ñ vgl. Pohl a. a. O.

r ist gefallen in penre = prenre, das häufig so begegnet. Metathese des r in herbregerie 9,132.

r = n in ordre 19,63. arme 28,86. archediacre 42,181. sozdiacre 42,182.

r = l in den bekannten Fällen, die gemeinfranzösisch vorkommen, wie apostre, epitre, titre, chartre u. s. w. Beispiele sind sehr häufig und brauchen nicht besonders angeführt zu werden.

Verdoppelung des r: für ausgefallene Dentalis, z. B. porrai 1,47. desirre 42,122. Auch sonst ist im Futurum ohne Einwirkung der Dentalis die Gemination häufig, z. B. demorront, morront, plorront 11,209 u. s. w. Doch findet auch in diesen Fällen grofses Schwanken zwischen einfachem und verdoppeltem r statt.

Schon früher wurde kurz bemerkt, dafs Nichtbeachtung des r in gewissen Fällen durch den Reim bewiesen wird. Meist geschieht dies nach st, zuweilen aber auch nach einfachem t.

Beispiele dieser Art sind:

festes: prestres: testes 1,115.

prestres: festes: bestes: terrestes 20,97.

prestre: feste 36,117.
prestre: preste 37,9. 40,33.
enqueste: honeste: prestre: geste: moleste: teste 46,109.
estes: prestres 54,296.
teste: estre 56,2051.
faute: fiautre: haute 38,67.
fame: arme 10,291 u. s. w.

Dentale.

Inlautende Dentalis zwischen zwei Vokalen ist nur noch in mots savants vorhanden, z. B. abite 35,2.

t ist gefallen im Auslaut in der Endung -avit = a, z. B. a: Maria: pria 1,76.

Im Perfektum auf -ut ist t erhalten, z. B. recut: decut 35,69 u. s. w.

Im Part. Perf. ist t geschwunden.

Im Auslaut ist d zu t erhärtet, z. B. grant 1,86. pert 3,6 u. s. w.

t reimt zu d: perte: deserte: terde 51,93.

t ist eingeschoben zwischen s und r in der 3. Person Pluralis Perfecti, z. B. pristrent 11,32. aquistrent 11,87. enquistrent: distrent 56,171 u. s. w. Dagegen stets firent, sowohl im Versinnern wie im Reime, z. B. firent (: enpirent) 42,797.

Im Gegensatz zum Pikardischen findet sich meist zwischen l und r oder n und r ein euphonisches d eingeschoben (dasselbe zeigt der normannische Dialekt), z. B. revendroiz (: droiz u. s. w.) 12,121. gendre 42,127. — Allerdings wird das d in diesem Falle auch fortgelassen, doch überwiegen die Beispiele mit d. Meist ist das Fehlen des d wohl den Kopisten zuzuschreiben, wenn auch gewiſs einige Fälle vom Dichter selbst herrühren. Oft ist andererseits auch etymologisch begründetes d ausgelassen, z. B. apenre (: penre) 16,15. (d fällt als mittelster von 3 Konsonanten.)

d zwischen r r ist eingeschoben in a-erdre [*adháerere] (: perdre) 42,438.

Über den Übergang eines intervokalischen d zu r, wie in mire, gramaire u. s. w. vgl. die Ansichten von Tobler, G. Paris und Havet in der Romania II. bez. VI.

s: Verstummen desselben vor t beweisen Reime wie monstre: contre 56,447; vor Liquida ebenso: ame: Dame: blasme 51,27 u. s. w. (vgl. „Reim"). Auch der Umstand, daſs s oft unberechtigt gesetzt ist, läſst auf Verstummen desselben (vor Konsonanz) schlieſsen, z. B. desfendre 43,97. espitre 46,45 u. s. w.

Auch im Auslaut ist s gewifs bereits verstummt in der Endung der 1. Person Pluralis. Zu dieser Annahme berechtigt z. B. der Reim oblion: redempcion u. s. w. 9,88. (Die Substantive auf -on, mit denen oblion hier gebunden ist, stehen alle im Singular, mithin ohne s.) Viele andere Beispiele könnten hier noch gegeben werden, in denen das s zwar noch graphisch vorhanden, sicherlich aber lautlich nicht mehr in Betracht kam.

s und z: In der Schrift ist s und z vermischt, was dadurch bewiesen wird, dafs dasselbe Wort bald mit s, bald mit z geschrieben wird. Auch hierfür besondere Beispiele anzuführen, ist überflüssig, fast jeder Vers bringt solche (vgl. Jubinal. Ausgabe). Wir finden tens neben tenz, musars neben musarz, choze neben chose u. s. w.

Im Reime sind die beiden Laute dagegen meist auseinander gehalten.

Über das Entstehen von z vgl. Genaueres bei Förster, Cliges LXXIII. Die dort aufgestellten Fälle treffen im wesentlichen auch für R. zu; Ausnahmen kommen natürlich vor, z. B. solaz: acolas: afolas 51,150 u. s. w.

Scharfe inlautende Sibilans wird meist durch ss, aber auch durch einfaches s dargestellt, und umgekehrt finden wir zuweilen ss zur Bezeichnung der weichen lat. Sibilans geschrieben.

x wird geschrieben für -us, z. B. Diex 1,11. miex 2,23; oft steht auch -ux, wo das u also doppelt geschrieben wird. Man hatte eben allmählich vergessen, dafs x schon lautlich = -us war und verwandte es nur für s allein; vgl. hierzu die Schreibungen prix, paradix u. s. w. (besonders bei Jubinal). Auch der Reim Criz: gris: Beatrix: despris 47,102 mag hier noch erwähnt werden.

Labiale.

f (v) ist gefallen vor s.

vis [vivus] (: devis) 8,31. penssis 9,2. chetis 12,10. clefs bei Krefsner 12,56, dagegen cleis bei Jubinal. briez 26,16. nues: oes: vues 34,83 u. s. w.

Im Auslaut steht f für v: nef (navem) 10,337. boif 11,173; f ist verstummt in tré (: Vitré) 42,275.

p vor Konsonanz (und flexivischem s) fällt: escrit, tens u. s. w. Daneben zeigt sich aber auch die etymologische Schreibung temps, escripture.

Euphonisches p ist eingeschoben z. B. in dampnemenz 10,266.

Aus den Reimen geht hervor, dafs p in diesen Fällen nicht

mehr gesprochen wurde, z. B. Egypte (: cuite: petite) 1,17. Adam né: dampné 10,75. jovente: tempte 55,487 u. s. w.

Wie d zwischen n oder l und r, so wird b zwischen m und r als Vermittelungslaut eingeschoben, z. B. nombre: encombre 10,157 u. a.

Gutturale.

c vor ursprünglich hellem Vokal, das im Pikardischen ch wird, bleibt; dagegen wird es umgekehrt ch vor ursprünglich dunklem Vokal, gegenüber pikardischem c (k). Die pikardischen Erscheinungen im Versinnern sind wohl meist auf den Schreiber zurückzuführen. Die Reime sind in dieser Beziehung echt francisch; nur einige Ungenauigkeiten oder vielmehr Mischung francischer und pikardischer Formen haben wir hier zu erwähnen. desperance: remembrance: franche 51,60. Vgl. Metzke a. a. O.

c im Auslaut (für g): sanc 8,13. selonc 28,64. don (C. hat donc) 42,104.

Dafs dies c nicht mehr gesprochen ist, wird einerseits dadurch bewiesen, dafs es oft gar nicht geschrieben ist, andererseits auch durch den Reim, z. B. adonc: don (donum) 30,85.

Während heute bei der Bezeichnung der tönenden interdentalen Spirans durch g ein e hinter dasselbe gesetzt wird, gilt g bei R. allein neben j als solche, z. B. sergant 12,70 neben serjenz 29,62 u. s. w.

ğ und č, meist getrennt, reimen an folgenden Stellen: sache: outrage 10,57 und cloche: reloge 41,363.

g im Auslaut nach n dient, um die Nasalierung auszudrücken, z. B. tieng 11,163 und 164. aing 11,199. preng 11,229; gesprochen wird es auch nicht, z. B. devin: ving 56,429.

(Schlufs folgt.)

Göttingen a. L. L. Jordan.

Besprechungen.

I. Philologie und Pädagogik.

Jean de Mairet, Sophonisbe. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Karl Vollmöller. Heilbronn 1888, Henniger. XLIV. 79 S. 8°. M. 2 [Sammlung französischer Neudrucke, herausgegeben von K. Vollmöller. 8.].

Während es an bequem zugänglichen Ausgaben altfranzösischer Texte in Deutschland und Frankreich nicht fehlt, ist man

für die mittlere Zeit beinahe ausschliefslich auf französische Publikationen angewiesen, die meistens schwer und mit grofsen Geldopfern erreichbar sind. Gar manche für Sprach- und Litteraturgeschichte wichtige Denkmäler sind in Frankreich überhaupt nicht wieder neu herausgegeben worden. Da soll die von Vollmöller mit grofser Umsicht redigierte Sammlung französischer Neudrucke eingreifen. Im vorliegenden 8. Bande wird uns ein Abdruck der Mairetschen Sophonisbe geboten — ein dankeswertes Unternehmen; denn nun ist diese Dichtung der Kenntnisnahme aller Litteraturfreunde erschlossen, und man braucht nicht mehr zu der Güte der grofsen Bibliotheken seine Zuflucht zu nehmen, um sich Proben von Mairets Dichtertalent zu verschaffen. Vorausgeschickt ist eine Einleitung, welche sich mit Mairets Geburtsort, seinem Geburtsjahr und der sorgfältigen Bibliographie seiner Werke befafst. Die von Vollmöller mit grofser Energie angestellten Nachforschuugen nach der „Ville d'Ormond en Westphalie“, der als Geburtsort des Dichters bezeichneten Stadt, haben kein Resultat ergeben. Die beigefügten Anmerkungen betreffen nur Abweichungen von der Interpunktion der Originalausgabe; sachliche Erklärungen sind leider nicht gegeben. Wir bemerken übrigens, dafs, wie wir aus der Vorrede ersehen, verschiedene Arbeiten über Mairet in Vorbereitung sind, die zusammen mit der vorliegenden Ausgabe dazu dienen werden, ein helleres Licht über den Dichter und seine Werke zu verbreiten.

Cassel. A. Krefsner.

Ph. Plattner, Lehrgang der französischen Sprache für Knaben- und Mädchenschulen. II. Teil. Karlsruhe, J. Bielefelds Verlag. VIII und 396 S. M. 3,50.

Der vorliegende zweite Teil des „Lehrganges“ zerfällt in drei Abteilungen: I. Grammatik, II. Lesebuch, III. Übungsbuch, während in dem ersten Teile die beiden letzteren Rubriken vereinigt sind. Wir erhalten hier nochmals die gesamte Formenlehre und dazu in gedrängter Fassung eine Syntax. Was über den ersten Teil (cf. Fr.-G. IV, S. 169) gesagt wurde, gilt im ganzen auch für die Formenlehre des zweiten Teiles. Vorausgeschickt sind in § 1 Lautregeln, in § 2 Schriftregeln, indes ist auch hier noch klarere Auffassung und strengere Unterscheidung zwischen Laut und Schrift zu vermissen. Wenn sich auch gegen die gegebenen Regeln an und für sich nicht viel einwenden

läfst, so ist es doch sonderbar, dafs man unter „Lautregeln“ solche finden mufs, welche rein orthographischer Natur sind und mit den Lauten gar nichts zu thun haben; so gleich die ersten: „die Endungskonsonanten s und t können nicht an Stämme treten u. s. w.“; diese Konsonanten haben ja gar keinen Lautwert. Dasselbe gilt von 3[b]: „Vor l und t wird nicht è gesetzt, sondern der offene Laut durch Verdoppelung des Konsonanten bezeichnet“. Mindestens ungeschickt ausgedrückt ist 1°: „s wird angefügt, wenn im Stamm noch keines steht“. Auch dafs von einer „Verwandlung“ des c in qu gesprochen wird, will mir nicht gefallen.

Die Formenlehre behandelt zuerst Artikel und Substantiv; hier wird die Pluralbildung im ganzen nach Plœtz gegeben, nur dafs die Ausnahmen (ou, al, ail) in Verse gebracht sind. Bei den zusammengesetzten Substantiven ist unter 2) anzugeben unterlassen, welcher Bestandteil in abhängigem Verhältnis zum andern steht, und welcher abgeändert wird. Bei der Behandlung des Geschlechts finden sich mancherlei überflüssige Vokabeln, wie *mistral, mousson, glu* u. a. § 26: bei *aîné* war auch *cadet* anzuführen. § 39: als adjektivisches Determinativum ist nicht *ce*, sondern der sogenannte bestimmte Artikel anzusetzen, da *ce* in solchem Falle stets demonstrative Bedeutung behält. Im übrigen verweise ich hinsichtlich der Formenlehre auf die erwähnte Besprechung des ersten Teiles.

Syntax: Gebrauch der Zeiten. Zu § 103 war darauf hinzudeuten, dafs bei zukünftigen Handlungen im Deutschen häufig das Präsens steht, während im Französischen das Futurum anzuwenden ist; ferner war der Unterschied des Imperfekts und des historischen Perfekts im Relativsatze anzugeben. Die Behandlung der Tempora im Bedingungssatze ist ungenau. Unrichtig ist auch, dafs beim (scheinbar unabhängigen) Konjunctiv im Wunschsatze meist *que* fehlt. Der Konjunctiv ist richtig in den des Begehrens und den der Unwirklichkeit eingeteilt; warum ist diese Einteilung aber bei dem Konjunctiv nach Konjunctionen nicht beibehalten worden? Bei *aimer mieux* müfste erwähnt werden, dafs ein zweiter Infinitiv nach *que* mit *de* steht. Bei *faire* heifst es: „Wenn zwei Akkusative zusammentreffen, so mufs der Akkusativ der Person in den Dativ verwandelt werden“; in dieser Fassung ist die Regel ungenau; es mufs heifsen: „Wenn bei *faire* (in der Bedeutung „lassen“) ein aktivisches und ein passivisches Objekt zusammentreffen, so tritt das erstere in

den Dativ". In § 133 Anm. war auf den prädikativen Gebrauch des Adjektivs im Französischen im Gegensatz zu dem attributiven im Deutschen hinzuweisen. In *c'est lui* soll *lui* Prädikat sein! Es ist vielmehr logisches Subjekt. Bei der Behandlung der Stellung der Adjektive fehlt die Angabe eines Prinzips. Bei den Vergleichungssätzen ist zu 1) vor Adjektiven steht *aussi*, 2) vor Verben steht *autant*, hinzuzufügen: 3) vor Substantiven steht *autant de*. Die Anwendung von *meilleur, pire, moindre* nebst den dazu gehörigen Adverbien bei der Proportionalität hätte angegeben werden müssen. Zu vermissen ist jede Erwähnung des determinierenden *de*. So ist also noch mancherlei in dem grammatischen Teile, dessen Vorzüge vor anderen ähnlichen Werken indessen nicht verkannt werden sollen, zu bessern. Das Phraseologische wird in einer besondern Abteilung diesem Teile hinzugefügt und schliefst sich hinsichtlich des Stoffes (nicht der Anordnung) an das Lesebuch an, welches vor allem längere Erzählungen, sowie ein kleines Lustspiel bringt und mit 12 Gedichten schliefst. Auf das Lesebuch nimmt das Übungsbuch Bezug, in welchem Umwandlungen, Erweiterungen und Übersetzungen geboten werden, und in dem die Hauptpunkte der Grammatik zur Anwendung kommen sollen, zu welchem Zwecke bei den Überschriften auf die einzelnen Kapitel verwiesen wird. Wenn auch im Lesebuch wie bei den Übungen manches für die in Betracht kommende Stufe zu hoch sein dürfte, so ist doch auch dieser zweite Teil des Lehrganges im Anschlufs an den ersten für die Schulen, für welche er bestimmt ist, zu empfehlen. Auf dem Titel ist übrigens die Bezeichnung der Anstalten als lateinlose weggeblieben. Eine für den Lehrer bestimmte „Anleitung zum Gebrauche des Lehrganges I und II" verspricht der Verf. demnächst erscheinen zu lassen.

Weilburg. A. Gundlach.

Curt Schäfer, Französische Schulgrammatik für die Oberstufen. II. Teil. Syntax. Berlin 1888, Winckelmann und Söhne. 158. S. 8°. M. 1,90.

Im allgemeinen ist es eben kein Vergnügen, eine neue französische Grammatik durchzusehen. Gleichwohl kann der Lehrer — allerdings auch wohl nur dieser — es mit einer Art von Genufs thun, wenn sie nicht nach dem althergebrachten Schema angefertigt ist, wenn sie in der Anordnung neue Wege

einschlägt, in der Behandlung neue Gesichtspunkte eröffnet. Dies ist der Fall bei der Syntax Schäfers.

Der Verfasser beginnt mit der Wortstellung, und zwar des Subjekts, des Objekts, des Adverbs und des attributiven Adjektivs; sodann nimmt er die einzelnen Wortarten, als Glieder des Satzes, vor, beim Verb die Rektion, den Gebrauch der Personalformen, der Zeitformen, der Modalformen und der Partizipien, beim Substantiv den Gebrauch der Artikel und der Präpositionen, beim Adjektiv seine Anwendung als Attribut, als Substantiv und als Prädikat vortragend; weiterhin behandelt er die verschiedenen Pronomina und endlich hinter dem Adverb die sämtlichen Ausdrücke für die Negation.

Fast durchweg sind die Bestimmungen einfach und leicht faſslich gehalten. Wer von der Lektüre ausgehend die grammatischen Regeln an den dabei vorgefundenen Sätzen entwickeln will, kann bei der Übersichtlichkeit des Buchs die Schüler leicht dazu anleiten, in demselben, trotz des Mangels eines Registers, die darauf bezügliche Stelle aufzusuchen; wer dagegen für die grammatische Unterweisung besondere Stunden anzusetzen für gut befindet, wird auch so in der Benutzung dieses Lehrmittels gute Förderung und nur in einzelnen wenigen Fällen eine noch bloſs anfangs hervortretende Schwierigkeit finden, eine Schwierigkeit, welche, wie ich überzeugt bin, nach ihrer Überwindung den Schülern vielmehr eine Erleichterung gewähren wird. Für die Formenlehre ist übrigens von demselben Verfasser bereits ein Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische im Anschluſs an seine Grammatik für die Oberstufen erschienen (s. Franco-Gallia III, 10); zur Syntax ist wohl ein gleiches zu erwarten, das allerdings auch zur sichern Einübung der vielen Einzelheiten unumgänglich sein wird.

Mit der oben erwähnten Schwierigkeit habe ich hauptsächlich die Unterscheidung zwischen dem innern und dem äuſsern Objekt, S. 12, im Sinne gehabt. Das innere Objekt ist, nach der Erklärung des Verfassers, das den Thätigkeitsbegriff inhaltlich bestimmende Objekt, oder anders gesagt, die bei der Ausübung der Thätigkeit den Inhalt derselben bildende Sache; das äuſsere Objekt die Person oder Sache, auf welche die Thätigkeit ein- oder hinwirkt; in *enseigner une langue* hat man ein inneres Objekt, in *enseigner un enfant* ein äuſseres Objekt.

Auf den ersten Anblick möchte man diese theoretische Unterscheidung als überflüssig für die praktische Erlernung der

Sprache betrachten; man gewinnt jedoch eine andere Anschauung, wenn man den Verfasser die Bestimmung anknüpfen sieht: es stehen nie zwei Akkusativ-Objekte bei demselben Verb, das äufsere Objekt mufs in solchem Falle Dativ-Objekt (oder nach der sonst üblichen Ausdrucksweise régime indirect) werden; man überzeugt sich ferner von dem Nutzen dieser Unterscheidung, wenn man weiterhin, S. 16, liest: Ein Dativ-Objekt steht häufig nach reflexiven Verben; dann ist das Reflexiv-Pronomen stets der Akkusativ und inneres Objekt, *s'attendre à* — etc.; bei reflexiven Verben mit dem Genetiv ist auch das Pronomen stets der Akkusativ, aber (meist) äufseres Objekt und de inneres Objekt, z. B. *se réjouir de* —; und wenn der Verfasser noch (vielleicht an anderer Stelle) hätte hinzufügen wollen, dafs, wo ein reflexives Verb einen Akkusativ des innern Objekts bei sich hat, das Fürwort alsdann régime indirect ist, z. B. in *se donner la peine,* würde er den Anfängern die Behandlung des participe passé bei reflexiven Verben durch die augenblickliche Erkennung des Casus des Pronomens sehr erleichtert haben.

Ich kann, ohne einen übermäfsigen Raum in Anspruch zu nehmen, dem Verfasser nicht in allen Fällen, wo er durch eingehende und doch übersichtliche Behandlung des Gegenstandes mir Beifall zu verdienen scheint, folgen, wie bei der Anweisung über den Gebrauch der Zeitformen (in welcher auch endlich einmal, worauf ich wiederholt gedrungen habe, das Kapitel von der die indirekte Rede des Lateinischen ersetzenden Satzfügung berücksichtigt worden ist), des participe présent und des subjonctif. Ich werde dagegen zu Einzelheiten, teils ergänzend, teils berichtigend, Bemerkungen beibringen, ein Verfahren, welches, wie ich wenigstens glaube, allein eine Rezension erspriefslich machen kann, und zu dem ich mich um so mehr veranlafst finde, als ich sehe, dafs von meinen früheren Auseinandersetzungen dieser Art in einer für mich sehr erfreulichen Weise von Grammatikern bereits ein recht ausgiebiger Gebrauch gemacht worden ist. Ich werde aber auch darin das gebotene Mafs einhalten, anderes für andere Gelegenheiten aufhebend.

S. 3 führt Schäfer neben den Adverbien, welche vor dem Infinitiv stehen, natürlich und mit allem Recht auch *tout* auf. Der folgende Zusatz würde mir hier gerechtfertigt erscheinen: *tout,* welches als régime direct vor dem Infinitiv und bei zusammengesetzten Zeitformen vor dem Partizip steht, tritt hinter dieselben, wenn eine Relativbestimmung darauf folgt; z. B. il

faut faire tout ce qui est nécessaire, il a fait tout ce qu'il jugeait convenable. Anders ist es mit *rien,* welches trotz der Relativbestimmung seine Stellung vor Infinitiv und vor Partizip bewahrt; il n'a rien fait de ce qu'on croyait nécessaire, il ne faut rien faire qui choque la bienséance. — In demselben Paragraphen ist unter den Adverbien, welche dem Infinitiv und dem Partizip vorangehen, *mal* weggelassen. Die Erwähnung könnte um so wichtiger erscheinen, als die verschiedene Bedeutung des Worts eine verschiedene Behandlung erfordert; so in: *se mal trouver* und *se trouver mal;* „le premier ne se dit qu'au figuré, et seulement à l'infinitif et dans les temps composés, et signifie tirer un mauvais fruit d'une démarche: il pourrait s'en mal trouver, il s'est mal trouvé de n'avoir pas suivi vos conseils; le second se dit au propre (dans la même signification que tomber en défaillance): elle s'est trouvée mal à l'église". Dict. crit. — S. 4 würde ich in dem Zusatz: Sollen die Orts- oder Zeitadverbien hervorgehoben werden, so treten sie an den Anfang des Satzes, noch hinzugefügt haben: entweder allein oder durch *c'est — que c'était — que* etc. eingeführt. Ich würde es für unrecht halten, solche Kleinigkeiten bei einem Schulbuche zuzusetzen, wenn nicht der Verfasser selbst manche wertvolle Einzelheiten ähnlicher Art beigebracht hätte, die man auch in sehr ausführlichen Lehrbüchern nicht vorfindet, z. B. niemals an den Anfang des Satzes treten *matin, tôt, tard, de bonne heure, davantage.*

In Betreff der Stellung des attributiven Adjektivs hat sich der Verfasser der von mir im Programm der königlichen Realschule zu Berlin von 1848 vorgetragenen und in der Gallia I, 8, Franco-Gallia I, 11/12, S. 292 kurz skizzierten Ansicht angeschlossen, wonach das vor dem Substantiv stehende Adjektiv auf einem subjektiven, das hinter demselben stehende auf einem objektiven, d. h. für die Einteilung der Gegenstände in besondere Gattungen als allgemein verbindlich geltenden, Urteil beruht; er hat sogar, was ich nicht gethan hatte, dies Prinzip auf die Stellung der Zeitadverbien vor oder hinter dem Partizip auf die zutreffendste Weise ausgedehnt und damit den Grund ausfindig gemacht, warum *toujours, souvent* etc. vor, *hier aujourd'hui* etc. hinter dem Partizip stehen. Die an der zuletzt angeführten Stelle von mir ausgehobene Bemerkung, daſs bildlich gebrauchte Adjektiva vor dem Substantiv stehen, hat Schäfer unberücksichtigt gelassen, mit Unrecht, wie mir scheint, da eine bildliche Ausdrucksweise, wenn auch noch so üblich geworden,

immer aus subjektiver Anschauung hervorgeht und nicht zur objektiven Einteilung der Gegenstände verwendet werden kann; um sich davon zu überzeugen, braucht man nur Fälle wie *un homme aveugle* und *une aveugle confiance, une voix sourde* und *une sourde tyrannie, un arbre vert* und *une verte réprimande, un fruit mûr* und *une mûre délibération,* wie viele andere, neben einander zu stellen; und nur *sec*, das stets hinter dem Substantiv auftritt, könnte als Ausnahme geltend gemacht werden. Auch die Eigenschaftswörter, welche, wenn sie dem Substantiv vorangehen, den Sinn von „weiter nichts als" oder „echt" haben, wie *pur*, *simple, vrai, véritable* etc., obgleich von Schäfer in einzelnen Beispielen erwähnt, hätten wohl verdient, als eine besondere Klasse erwähnt zu werden, als bloſse, einer subjektiven Äuſserung dienende Formwörter, die deshalb auch im Partitivsinne meistens den Artikel vor sich behalten, du vrai moka, du bon tabac (Scribe V, 187); neben dem von der Acad. verzeichneten *de véritable or* habe ich bei de Bazancourt auch *du véritable or* gefunden; und bei Scribe XI, 61 sogar *de la haute et véritable noblesse.*

In dem Abschnitt über den Konjunktiv ist, S. 46, wie zu erwarten war, die rein empirische Regel, die diesen Modus nach den unpersönlichen Zeitwörtern und Ausdrücken vorschreibt, verschwunden; sie hat keine Berechtigung, alle andern Regeln beziehen sich auf den Inhalt, diese allein auf die Form. Wenn Schäfer die unpersönlichen Redensarten dort auch besonders aufführt, hat er sich doch mit Erfolg bemüht, sie dem Sinne nach an die übrigen Klassen der den Subjonctif erfordernden Verben anzuschlieſsen, sie dem Inhalt nach von denjenigen zu sondern, die den Indikativ verlangen. Wer sich durch die zahlreichen Ausnahmen, welche die letzteren bei der alten Regel bildeten, von der Unzulässigkeit derselben noch nicht überzeugt haben sollte, möge doch bedenken, daſs die sonst mit dem Indikativ verbundenen unpersönlichen Redensarten, wenn sie verneint oder fragend oder bedingt auftreten, sogleich den Subjonctif erfordern, daſs also der Sinn, nicht die unpersönliche Form diesen Modus nach sich zieht. Weniger bekannt ist es, daſs auch dann nach denselben Ausdrücken der Konjunktiv nötig wird, wenn sie einem Ausdruck der Notwendigkeit untergeordnet sind, wie bei Rabusson, L'Amie, S. 31, nach *il doit arriver que* —.

Für die Abfassung der Anmerkung zum Gebrauch des Infinitivs mit à nr. 4, S. 60, hat der Verfasser entweder meine Auseinandersetzung in der Gallia I, 8, S. 245, gar nicht gelesen,

oder auch den dabei von ihm benutzten Artikel des Dict. de l'Acad. *adresse* nur flüchtig angesehen. Schäfer sagt nämlich: „Auch nach den Verbalsubstantiven (folgt der Infinitiv mit à), deren Grundbedeutung (vielleicht besser Grundwort) eine Ergänzung mit à erfordert; z. B. la tendance à ramasser des richesses, l'adresse à manier le fusil". Diese Anweisung kann zu groben Fehlern verleiten. Im Dict. de l'Acad. steht son adresse à manier le fusil (und bei mir, aus Bouillé, son adresse à manier le fouet, à le faire claquer), aber dicht daneben il eut l'adresse de lui persuader cela. So allgemein gefaſst, wie Schäfer es gethan hat, ist die Anmerkung unrichtig, es ist auch, wie man bemerkt haben wird, das Beispiel in fälschlicher Weise verändert. Mit der Präposition *à* vor dem Infinitiv muſs vor *adresse* das possessive Adjektiv (*mon, ton, son* etc.) oder etwa *une grande* stehen; der bestimmte Artikel erfordert *de*. Für eine neue Auflage sollte der Verfasser die Anmerkung nach Gallia I, 8 umarbeiten und durch die daselbst beigebrachten, übrigens aus französischen Schriftstellern ausgezogenen und nicht etwa von mir erfundenen Beispiele erweitern; von denen einige weder in einer Grammatik, noch in einem dictionnaire angetroffen werden dürften. Aber diese Beispiele sind nur in der von mir oben angegebenen Weise zu behandeln oder umzuändern. Es befindet sich da auch das Substantiv *facilité* und das Beispiel sa facilité à aborder les gens; es wird auch gesagt: il a une grande facilité à parler, à s'exprimer; cette facilité à produire nuit quelquefois aux hommes qui en sont doués, on n'a toujours que trop de facilité à mal faire, Acad.; auch on n'a aucune facilité à s'approcher du prince; aber es muſs gesagt werden: cela me donne la facilité de sortir quand il me plaît, nous aurons la facilité de nous voir tous les jours, les désirs s'amortissent par la facilité de les satisfaire, Acad. — Auch die so häufig vorkommenden Wendungen mit il y a und einem abstracten Substantiv im Partitivsinne, welche à mit dem Infinitiv erfordern, hätten wohl erwähnt zu werden verdient, wie il y a de l'injustice à dire cela; man wird gewiſs auch ungern solche Fälle wie avoir peine à marcher, éprouver de la difficulté à parler, neben il fait difficulté de se charger de l'affaire, vermissen.

S. 84 wird in der Anmerkung unter dem Text *faire l'eau frisches Trinkwasser einnehmen,* im Gegensatze zu *faire eau leck sein,* angeführt. *Faire l'eau* (mit dem bestimmten Artikel) kann nur gesagt werden, wenn noch ein Adjektiv dabei steht: on fera

l'eau nécessaire pour quinze jours; sonst mufs es heifsen, wie ich in meinem Programm von 1856 De la suppression de l'article devant les substantifs joints aux verbes, nach dem Dict. de l'Acad., angegeben habe *faire de l'eau.* Die von Schäfer ungenau beigebrachte Ausdrucksweise könnte leicht von den Schülern so aufgefafst werden, als wenn in dieser Redensart der bestimmte Artikel, wie z. B. in *jeter l'ancre* und andern, stets erforderlich wäre.

S. 113 hätte wohl angegeben werden können, dafs in *se faire fort, se porter fort,* in dem nur früher üblichen *prendre à garant* (nicht jedoch in dem jetzt dafür gebräuchlichen *prendre pour garant),* in dem sehr häufig vorkommenden *prendre à témoin, prendre à partie* und in *mourir intestat* das Adjektiv oder Substantiv stets unverändert bleibt. Elle se fait fort d'obtenir la signature de son mari, Acad.; je vous prends tous à garant, Vaugelas; ils meurent tous intestat, Rabusson. Obgleich nämlich *ab intestat* (in der Redensart *hériter ab intestat*) aus dem lateinischen *ab intestato* gemacht ist, hat man doch das alleinstehende *intestat* als unmittelbare Abkürzung des lateinischen *intestatus, a, um* und folglich als Adjektiv zu betrachten.

Auch in dieser Grammatik vermisse ich, etwa S. 118, eine Anweisung über die Auslassung des pronom réfléchi *se* hinter *faire,* z. B. in *faire asseoir qlq., faire taire qlq.* etc. und in einzelnen Fällen hinter *laisser,* wie in *laisser faisander un lapin,* eine Auslassung, zu welcher ich die wichtigsten Beispiele in Herrigs Archiv 1859 und eine Auslese derselben in Gallia I, 8 zusammengestellt habe.

Den Nutzen des Zusatzes, S. 119: „Das reflexive *soi-même, lui-même* etc. steht nicht als Subjekt, sondern nur als Objekt", vermag ich nicht einzusehen, auch ist die Bemerkung nicht einmal zutreffend. Sagt man *voulant tuer un autre, il se tua par maladresse lui-même,* so hat man allerdings in *lui-même* das Objekt; wenn es dagegen heifst *si l'on ne trouve personne pour le faire, on se tue soi-même,* dann ist *soi-même* Apposition zum Subjekt. Aber die Ausdrucksweise bleibt in beiden Fällen dieselbe, und für den praktischen Gebrauch der Sprache ist die Unterscheidung daher unnötig. Anders im Lateinischen, wo man den Unterschied von *se ipse* und *se ipsum* z. B. bei se ipse interfecit und se ipsum interfecit beizubringen und einzuüben hat. Nichts Überflüssiges lehren ist eine Hauptregel der Pädagogik. Gerechtfertigter würde mir eine Bemerkung dar-

über erscheinen, dafs *soi*, eigentlich gegen seine ursprüngliche Natur, wenigstens in der Zusammenstellung *soi-même*, als Nominativ hinter *on* etc. auftreten kann, wie in dem einen obigen Beispiel oder in *c'est ce qu'on ne fait pas soi-même, on en charge son serviteur* oder in dem Satz des Dict. de l'Acad. *il faut, autant qu'on le peut, faire ses affaires soi-même;* und man sieht hieraus, dafs es wenigstens nicht nötig ist, was Schäfer vorschreibt, stets zu sagen *faire qch. par soi-même.* In der einen Redensart *il faut toujours être soi* ist sogar das blofse *soi* Nominativ, wenn auch des Prädikats. Auch die in dem oben ausgehobenen Zusatz gezogene Folgerung: „Daher mufs man auch den Dativ setzen, wenn das vorhergehende tonlose Pronomen im Dativ steht; z. B. *il se rendit compte à lui-même*", ist nicht überall durchgreifend; es ist möglich, dafs man zu sagen haben kann *ne se fiant pas à l'adresse de son valet de chambre, il se fit lui-même le nœud de la cravate.* Und hier würde denn auch, als für den praktischen Gebrauch wichtig, der Unterschied geltend zu machen sein, ganz wie im Lateinischen für *sibi ipsi* und *sibi ipse.*

S. 147 fehlt, wie in allen mir bekannten Grammatiken, die Unterscheidung zwischen dem relativen und dem absoluten Superlativ des Adverbs, dessen unterschiedliche Ausdrucksweise ich schon in Gallia I, 8, S. 243 angegeben habe.

Es ist vollkommen gerechtfertigt, wie der Verfasser es thut, den Schülern einzuschärfen, S. 151: *Pas un* wird adjektivisch nicht als Objekt gebraucht; dafür sagt man *pas, point de;* z. B. *je n'ai pas d'ami* etc. Gleichwohl würde der Zusatz angebracht sein, dafs *pas un* vor dem Objekt emphatisch gesagt wird für pas un seul; z. B. *il n'y a pas un homme qui ose dire cela, vous n'y trouverez pas une âme, Acad.*

S. 154 hätte das jetzt so häufig vorkommende *ne — pas que, nicht blofs*, z. B. *il n'y a pas que cette auberge dans la ville,* es ist nicht blofs dieser Gasthof in der Stadt vorhanden, sondern auch noch ein anderer, erwähnt werden sollen, eine Wendung, für welche ich in Gallia I, 4 gegen Sachs die Verteidigung übernommen habe, und welche bereits Hölder mit einer Menge von Beispielen belegt hat.

Ebenda § 830, 7 hätte bei *que = pourquoi* mit der einfachen Verneinung *ne* auch noch angebracht werden können, dafs selbst bei Umschreibung dieses Ausdrucks (*pourquoi* jedoch ausgeschlossen) die einfache Verneinung eintritt. So: qu'attends-

tu que tu ne te hâtes de le secourir; es ist so viel wie que ne te hâtes-tu de le secourir. Dict. crit.

Zu S. 154 hätte noch das so häufig vorkommende *n'avoir garde de faire qch.* angeführt werden müssen, wofür auch seltener und in familiärer Sprache *n'avoir cure* auftritt: *on a beau parler à qui n'a cure de bien faire* Acad.

Auf derselben Seite fehlt endlich die Erwähnung des bloſsen *ne* in Relativsätzen hinter verneinten Ausdrücken, wie je ne dis rien qui *ne* soit connu; sowie auch, daſs nach *si*, *wenn*, gewöhnlich das einfache *ne* steht, wofern der Ausdruck dem lateinischen *nisi* gleichkommt, namentlich in dem Falle, wo der Bedingungssatz dem Hauptsatz folgt, während dagegen *pas* nicht fehlen darf, überall wo der Sinn des lateinischen *si non* erforderlich ist.

Doch es sei genug mit diesen Bemerkungen, welche hinreichend zeigen, daſs die Arbeit Schäfers stellenweise noch verbessert werden muſs, hier und da noch vervollständigt werden kann, wenn auch einzelne wenige derselben vielleicht über den Bereich der Schulgrammatik selbst der höheren Klassen hinausgehen und für ein wissenschaftliches Lehrbuch geeigneter sein sollten. Ich habe diese Ausstellungen gemacht, um mir die Berechtigung zu sichern, das Werk des Verfassers sonst nach bestem Ermessen der Lehrerwelt angelegentlich zu empfehlen. Die Schüler der Oberstufen werden durch dasselbe eine gründliche Ausbildung erlangen, aber auch der jüngere Lehrer wird sich hier in manchen Fällen Rat holen können, in denen andere Grammatiken ihn im Stich lassen.

Berlin. H. J. Heller.

Grammaire française à l'usage des écoles primaires, par une réunion d'instituteurs neuchâtelois. Neuchâtel, Delachaux & Niestlé, 1887. Livre du maître. 8⁰. 367 S.

Dieses vom Schulinspektor Ami Guebhard bevorwortete Werkchen verdient wirklich die Beachtung aller Schulmänner, die eine klare, übersichtliche und vereinfachte Darstellung der Grammatik der so üblichen Anhäufung und Aufzählung aller nur denkbaren Schwierigkeiten und Unregelmäſsigkeiten in derselben in ihrem Unterrichte vorziehen.

Allerdings ist vorliegendes Lehrbuch für französische Schulen und französisch-redende Schüler geschrieben, doch dürfte seine Anwendung in solchen Anstalten Deutschlands, in denen der

praktische mündliche Gebrauch der französischen Sprache vorher schon etwas mehr geübt werden konnte, und wo man rein französisch zu dozieren genötigt ist, von besserem Erfolge begleitet sein, als wenn man dem Schüler eine nur vom deutschen Standpunkt aus verfafste Grammatik in die Hand giebt.

Einfache Fragen, anschliefsend an die bündig, kurz und verständlich abgefafsten Regeln dieses Lehrbuchs, daneben viele Übungsaufgaben, erleichtern den Gebrauch desselben auch bei noch nicht sehr weit vorgeschrittenen Kindern. Die première partie enthält in übersichtlicher Form das Notwendigste aus der Formenlehre, unter Ausschlufs aller überflüssigen Unregelmäfsigkeiten, auf 20 Lektionen verteilt, deren letzte mit der Konjugation der regelmäfsigen Verben auf *er* schliefst.

Die deuxième partie, für den mittleren Kursus bestimmt, behandelt zuerst die adjectifs und die pronoms, hieran reiht sich die übrige regelmäfsige Konjugation, und von Lektion 50 an werden dann noch die Compléments en général, die participes und die weiteren Redeteile betrachtet.

Für den weiteren Ausbau des nun schon Durchgenommenen ist die troisième partie bestimmt, die natürlich der obersten Unterrichtsstufe angehören soll. Wir finden hier neben den grundlegenden syntaktischen Regeln noch etymologische Nachträge, Erweiterungen und wichtige Ausnahmen zu vorher schon aufgestellten Gesetzen. Auch behandeln einige Kapitel die homonymes, synonymes, paronymes u. s. w., wie denn die letzten derselben bis Nr. CV. mit Erklärungen und daran sich anlehnenden reichlichen Übungen über die substantivischen, adjektivischen und adverbialen Nebensätze schliefsen.

Genf. Chr. Vogel.

G. Weitzenböck, Zur Reform des Sprachunterrichts. Mit einem Anhang über die österreichische Realschule. Wien, K. Gräser, 1888. 76. S.

Eine verständige Schrift mit klarem Urteil und gesunden Ansichten! Nur im ersten Abschnitte steht der Verf. auf einem einigermafsen einseitigen, von Vorurteilen nicht ganz freien Standpunkte; derselbe beschäftigt sich nämlich vorwiegend mit der Frage: „Gymnasium oder Realschule?“ Welche Stellung der Verf. in dieser Streitsache einnimmt, läfst sich z. B. schon aus der Überschrift „Pro aris et focis“ ersehen, sodann aber aus

seiner Stellung als Realschulmann und aus den speziellen österreichischen Verhältnissen, in denen er steht, erklären. Dafs er für das österreichische Gymnasium, an welchem das Französische (und das Englische) gar nicht obligatorisches Lehrfach ist, nicht schwärmt, versteht sich von selbst, und man kann ihm darin gewifs nicht Unrecht geben, allein es dürfte doch gewagt sein, die für dort wohl zutreffenden Verhältnisse auf das deutsche, speziell das preufsische Gymnasium ohne weiteres zu übertragen. Die Autorität Preyers, welche er heranzieht, wird wohl kaum einen Fachmann überzeugen; freilich will ja auch der Verf. den Entwurf eines Grundplanes für den Unterricht nicht Fachleuten, sondern Laien übertragen wissen und den ersteren nur erst die Ausarbeitung überlassen. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die gegen das Gymnasium vorgebrachten Gründe zu widerlegen; ich will nur darauf hinweisen, dafs ich mit den zerstreut vorkommenden Ansichten über das Mittelhochdeutsche, sowie über eine gute deutsche Aussprache vollkommen einverstanden bin. Ebenso legt er mit vollem Recht Nachdruck darauf, dafs der Schüler vor allem auch in der Muttersprache zu einer fliefsenden, frei gesprochenen Wiedergabe des Gedankens angehalten werde, was leider nur zu häufig versäumt wird.

Der bisherige Betrieb des Sprachunterrichts macht den Schüler zum Sklaven des Buchstabens. Dieser Satz giebt den Punkt an, wo bei der Reform einzusetzen ist. Ehe er zu diesem eigentlichen Thema übergeht, bespricht Verf. kurz die Ausbildung der Neuphilologen, besonders auch den Aufenthalt im Auslande, wobei darauf hingewiesen werden mag, dafs das beregte Stipendium von Baden in anerkennenswertester Weise bewilligt worden ist. Möchten die anderen Einzelstaaten bald folgen! Sodann entwickelt er die Vorschläge von Perthes, welche freilich allen Philologen, nicht nur den „neueren“, bekannt sein sollten, und kommt dann zu der „Aussprache“. Gar nicht genug gegeifselt werden kann die auch in Fachkreisen noch sehr übliche Verwechslung von Laut und Buchstaben; diese werden bei Plœtz z. B. in manchen seiner „Lautgesetze“ durcheinander geworfen, aber auch in neueren Grammatiken (z. B. Plattner) findet sich diese Verwechslung. Dafs der Laut das Wesentliche und demgemäfs von diesem auszugehen ist, dafs die zufällige Orthographie mit der Sprache an sich gar nichts zu thun hat, wird vom Verf. mit Recht betont. An dieser Stelle citiert er mit gröfserem Recht als vorher W. Preyer: „Die Seele des

Kindes", welcher „die grofse Überlegenheit des Ohres über das Auge" klar legt.

Im ersten Jahre ist die Aussprache Hauptgegenstand. Nachdem Verf. im Folgenden die Ansichten über den Beginn des Unterrichts, ob mit einzelnen Lauten, mit einzelnen Wörtern, mit Sätzen angefangen werden soll, dargelegt und einige Hauptvertreter dieser Meinungen erwähnt hat, spricht er sich energisch für die Verwendung der Phonetik im Unterrichte aus; Breymanns Ansichten indessen scheinen ihm nicht mit der Erfahrung im Einklange zu stehen, vielmehr empfiehlt er die Anleitung von Aug. Lange (Z. f. Neufrz. VIII, 147 ff.) und die von Rambeau und Quiehl benutzten Lauttafeln, ferner für Süddeutsche: O. Jäger, Elemente der französischen Lautlehre, und für die Oberklassen Techmers grofse Wandtafel, sowie zur Einführung Vietor; auch Beyer ist jetzt nicht zu entbehren. Mit treffenden Gründen befürwortet er auch die Verwendung einer Lautschrift, wobei der Einwand, dafs Zeit verloren würde, gebührend widerlegt wird. Meine Ansichten und Erfahrungen über diesen Punkt habe ich an anderer Stelle ausgesprochen; ich gehe daher hier nicht mehr näher darauf ein. Dafs das Widerstreben gegen die phonetische Umschrift zumeist auf vorgefafsten Meinungen beruht, ist nur zu richtig. Am Schlufs des Kapitels stellt er einige von Fachleuten im Unterrichte gemachte praktische Erfahrungen zusammen, vor denen allerdings „das Vorurteil die Flagge streichen" sollte. Durchaus richtig ist der Grundsatz: „Der Laut vor dem Buchstaben", und die Orthographie darf erst erlernt werden, wenn eine gute Aussprache gesichert und der notwendigste Vorrat von Wörtern und Sätzen erlernt ist.

In dem folgenden Kapitel: „Übungen im Lesen, Sprechen und Schreiben", spricht Verf. höchst beherzigenswerte Worte über die Methode besonders des Anfangsunterrichtes. Nachdem er die Aussprüche hervorragender Fachleute angeführt hat, entwickelt er, dafs der Elementarunterricht nur auf Grundlage des Lesestoffes gegeben werden solle. Die Meinung freilich, dafs über diese Forderung völlige Einheit herrsche, dürfte doch wohl zu optimistisch sein. Was er über den Lesestoff und die Anknüpfung der Sprach- und Schreibübungen an denselben sagt, kann man vollkommen unterschreiben, besonders auch die Forderung der Einschränkung (das ist das Mindeste) der Übersetzung in die fremde Sprache und das Verlangen nach der Pflege des freien schriftlichen und mündlichen Ausdrucks. Wird

von vornherein damit angefangen, so fällt es nicht schwer; verschiebt man es aber auf die oberen Klassen, so kommt selten etwas Rechtes dabei heraus. Den Ausdruck „französischer Aufsatz" habe ich absichtlich vermieden, da derselbe, wie sich auch auf der Versammlung in Frankfurt zeigte, vielfach mifsverstanden wird. Aber was ist denn ein deutscher Quintaneraufsatz? Doch nur eine mehr oder weniger sklavische Wiedergabe von Vorerzähltem oder Gelesenem, und das kann doch wohl im Französischen auch für die unteren und mittleren Klassen erreicht werden. Die Weiterentwickelung ergiebt sich ebenso wie im Deutschen.

Ein sehr wunder Punkt ist schliefslich die Grammatik. Es ist klar, dafs dieselbe bisher viel zu ausführlich gelehrt und gelernt wurde. „Dinge, die sich von selbst verstehen, wurden in Regeln eingelernt; desgleichen Sprachformen, die dem Schüler vielleicht im ganzen Leben nicht wieder vor die Augen kamen." In Bezug auf die Abstraktion der Grammatik aus der Lektüre steht Verf. auf einem gemäfsigten Standpunkte, der sich übrigens z. T. von selbst ergiebt. Es versteht sich von selbst, dafs der Schüler zur Ergänzung auch einzelne Formen kennen lernt, welche noch nicht in der Lektüre vorkamen, allein im ganzen bleibt doch als richtig bestehen, dafs „der Unterricht in der Grammatik sich in der Weise an die Lektüre anschliefsen mufs, dafs der Schüler angeleitet wird, mit Hilfe des Lehrers aus dem Gelesenen nachträglich die Sprachgesetze herauszulösen. Erst später mag ein systematisches Lehrbuch in Gebrauch genommen werden." Gegen den Aufbau der Formenlehre auf die Lautlehre spricht er sich im Zusammenhange nicht geradezu aus, giebt denselben auch für das Englische als gut zu, für das Französische dagegen scheint er ihm wegen der unzähligen Satzdoppelformen bedenklich. Dies Bedenken ist indes nicht so begründet, wie es den Anschein haben kann, und die Schwierigkeit vermindert sich beim praktischen Versuche gar sehr, während sie durch die mit dem konsequenten Ausgehen vom Laute verbundenen Vorteile völlig aufgewogen werden dürfte.

Der Anhang über Französisch und Englisch an der österreichischen Realschule wirft ein in der That recht trübes Licht auf die Erfolge des betreffenden Unterrichts. Das Schlufskapitel ist den Kollegen in Deutschland zur Vergleichung mit den einheimischen Resultaten sehr zu empfehlen; man wird

finden, daſs mancherlei nicht nur für die österreichischen Realschulen gilt.

Weilburg. A. Gundlach.

Eug. Mouton, Le Devoir de Punir. Introduction à l'histoire et à la théorie du droit de punir. Paris 1887, L. Cerf. 330 p. Frs. 3,50.

Dans cet ouvrage, d'ordre philosophique et juridique, le lecteur général trouvera un chapitre très intéressant, trop court malheureusement sur l'historique du droit criminel. L'auteur nous retrace les différentes phases par lesquelles le châtiment a passé, en commençant par la Bible qui renferme le premier code pénal connu. Il fait ressortir l'existence de la loi du talion, qui dominait chez les peuples de l'antiquité. Il y a du reste une communauté frappante chez tous ces peuples, tant pour la théorie de l'incrimination que pour le système de répression. C'est ainsi que les Romains empruntèrent aux Grecs la torture, pour arracher des aveux aux accusés. En général, les châtiments se distinguent dans ces temps par une grande cruauté chez les Romains, on arrachait la langue aux condamnés, on leur faisait avaler du plomb fondu, on les marquait au front. Les idées qu'on avait sur le droit de punir, se continuaient à la chute de l'empire romain, au sein des Barbares, qui durent subir la civilisation des peuples vaincus, tout en les dominant en maîtres. Même au lieu de s'adoucir, la cruauté qui s'attache aux supplices des anciens, devint plus grande sous l'influence du fanatisme religieux, qui à un moment donné du moyen âge et même des temps modernes, alla véritablement jusqu'à la fureur. C'était l'époque des épreuves judiciaires par l'eau et le feu, et des procès de sorcellerie. L'auteur fait un tableau saisissant des traces que cette folie furieuse, qui s'était emparée de la classe dirigeante, étalait dans la société: «Une forêt de gibets se dressait partout où l'on pouvait voir passer des hommes; sur les échafauds et les roues pourrissaient les cadavres déchiquetés par les bourreaux et lentement dévorés par les chiens et les oiseaux de proie. Au milieu de ces scènes d'épouvante, on voyait errer des misérables ayant les yeux crevés, les oreilles ou le nez coupés, le front marqué au fer rouge: c'était ceux qu'on avait traités avec indulgence. Pendant ce temps, à travers les soupiraux des prisons, on entendait les hurlements des

patients broyés dans les tortures, pour savoir s'ils étaient innocents ou coupables!» (p. 92.)

L'on peut se demander, et l'auteur émet ici des idées fort justes, si cet accès de fureur, qui ne se contentait pas de sévir contre les vivants, mais s'attaquait même aux morts, qui allait même jusqu'à exécuter des animaux, ne doit pas être examiné au point de vue de l'aliénation mentale. L'auteur est disposé, et ce avec beaucoup de raison, à y voir un accès de mimétisme, cette loi inconnue qui régit la société, et qui force les individus, par une influence mystérieuse, à s'imiter l'un l'autre. C'est ainsi qu'il cite des cas de soi-disant sorciers, qui venaient se dénoncer eux-mêmes, non par remords de crimes imaginaires, mais par vertige, par fascination, comme l'oiseau va au serpent. «Le suicide, dit-il, est contagieux: dans l'exercice de mes fonctions, j'ai toujours vu un suicide suivi d'un suicide analogue dans le voisinage: le crime l'est aussi; l'accusation mensongère contre autrui, le faux témoignage, l'aveu d'un crime imaginaire, sont contagieux par imitation. On peut donc dire que ces victimes étaient presque involontaires et ces juges presque innocents, tant leur conscience était affolée d'un même délire.» (p. 96.)

Sans adopter ces conclusions jusqu'au bout, quant aux juges du moins, qui conservent, malgré le trouble exercé sur leur esprit par l'exaltation qui flottait en l'air, une grande partie de leur responsabilité, nous trouvons ici quelques vues nouvelles sur une époque encore peu approfondie.

Charleroi. Aug. Gittée.

Aus Zeitschriften.

Romania.

Nr. 66. P. Rajna, Contributi alla storia dell'epopea e del romanzo medievale. V: Gli eroi brettoni nell'onomastica italiana del secolo XIII; A. Pagès, Documents inédits sur Auzias March; E. Pirot, Le monologue dramatique en France (Fin); G. Paris, La chanson de la Vengeance de Rioul; A. Thomas, Sur la date de Gui de Bourgogne; P. Meyer, Note sur Robert de Blois; A. van Hamel, Le poème latin de Matheolus; A. Delboulle, *Brandelle, brande;* N. du Puitspelu, *Vadou* en lyonnais. — Comptes rendus.

Revue des langues romanes. 1888.

Février. A. Pagès, Notice sur Joseph Tastu; C. Chabaneau, Une chanson inédite de P. Vidal; C. Chabaneau, Deux retroensas inédites; C. Chabaneau, L'ordre de san Macari; Sur le vers 1730 de Flamenca; *sos* = sum; A. Glaize, Le Romancero provençal de Félix Gras; Les Grilhs d'A. Fourès.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1888.

N. 5. Diez, Etymologisches Wörterbuch. 5. Ausgabe. Bonn 1887, und Scheler, A., Dictionnaire d'étymologie française. 3e édition. Bruxelles 1888. Besprochen von Fr. Neumann [brauchbar, aber leider noch lückenhaft, da die neueren Forschungen nicht immer berücksichtigt sind]; C. This, Beiträge zur Landes- und Volkskunde in Elsafs-Lothringen. Strafsburg 1887/88. Heft I und V. Besprochen von L. Neumann [unentbehrlich für jeden, der sich mit dem Volkstum des deutschen Reichslandes, mit seiner Sprache und Geschichte beschäftigen will]; A. Boucherie, Le roman de Galerant. Paris 1888. Besprochen von A. Mussafia [tüchtige Emendation des sonst ziemlich unbekannten Romans]; G. Büchner, Das altfranzösische Lothringerepos. Leipzig 1887. Besprochen von E. Schwan [lückenhaft]. — N. 6. Théâtre de Pierre Corneille. Nouvelle édition p. p. Félix Hémon. Paris 1886/87. Besprochen von Fr. Neumann [die Ausgabe bietet alles, was nötig ist, um den Leser in ein gründliches Studium und tieferes Verständnis von Corneilles Dramen einzuführen]; L. Grawe, E. Boursaults Leben und Werke. Münster 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [fleifsige und inhaltreiche Arbeit]; R. Mentz, Die Träume in den altfranzösischen Karls- und Artusepen. Marburg 1888. Besprochen von O. Glöde [sorgfältige und interessante Arbeit]; V. Fournel, Le vieux Paris. Tours 1887. Besprochen von H. Morf [populär gehalten, aber doch sehr belehrend]; H. Sternbeck, Unrichtige Wortaufstellungen und Wortdeutungen in Raynouards Lexique roman. I. Berlin 1887. Besprochen von E. Levy [sehr tüchtige Arbeit].

Litterarisches Centralblatt, 1888.

N. 25. La noble leçon. Texte original etc. p. p. É. Montet. Paris 1888 [verdienstlich].

Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. 1888.

N. 25. K. Prölfs, Lettres inédites de Mademoiselle de Lespinasse.

II. Belletristik und Geschichte.

Jules Mary, Je t'aime. Paris, Librairie illustrée. Frs. 2,50.

Le comte de Montbriand, au caractère entier, aux passions vives, s'éprend d'un ardent amour pour la fille d'un marchand d'antiquités, Geneviève Trinque. Il parvient à s'en faire aimer et l'épouse. Geneviève est une créature charmante et d'une exquise bonté. Elle est heureuse, lorsque son mari rencontre une belle voisine de campagne, hardie et coquette. Il ne tarde pas à éprouver pour elle une vive passion, à délaisser Geneviève; pour plaire à Mme de Chantereine, il finit par dévorer sa fortune; il est sur le point d'abandonner sa femme lorsque celle-ci, affolée par la douleur, défigure sa rivale en lui jetant du vitriol au visage.

De Montbriant quitte la France. Geneviève, retirée près de son père trouve un apaisement aux maux dont elle a souffert dans l'affection d'un homme digne d'elle. Elle est sur le point de divorcer lorsqu'elle retrouve Montbriand, qui l'aime toujours et s'est imposé la plus dure pénitence pour reconquérir son amour. Elle le repousse, mais les souvenirs de son premier amour renaissent. Tant de repentir la touche et, vaincue, elle finit par tomber dans les bras de son mari en lui disant: Je t'aime! Voici un roman intéressant, dont les caractères sont bien esquissés, l'intrigue habilement conduite et l'inspiration indubitablement honnête.

Ch. Legrand, L'Homme de quarante ans. Paris, Librairie illustrée. Frs. 2,50.

Dans *L'Homme de quarante ans,* M. Charles Legrand, l'auteur d'*Une Fille de Loth,* a décrit avec une extrême vigueur ce que M. Octave Feuillet a appelé la crise. Le professeur Mirveaux est l'idole du public féminin qui vient assister à ses cours. Riche, indépendant, il est passé au rang d'homme célèbre. Il a quarante ans et, jusque-là, il a été un mari fidèle et le meilleur des pères. Mais l'heure de la crise est venue. Son humeur change, il se laisse entraîner dans une intrigue avec une des femmes qui viennent l'applaudir et qui n'a ni la beauté ni la tendresse de sa femme.

C'en est fait désormais de sa vie heureuse, du calme de son foyer. Le souffle de passion vertigineuse qui s'est emparé de Mirveaux corrompt tout ce qui l'entoure. Sa femme devient adultère, sa fille se fait enlever, son fils le méprise et s'éloigne de lui. Devenu veuf, il épouse sa maîtresse au cœur dur; il devient académicien, mais sa réception même, loin d'être pour lui le triomphe de la vanité satisfaite, le trouve humilié, en proie au dégoût, à un irrémédiable affaissement moral.

M. Legrand fait une saisissante peinture des ravages de la passion dans ce milieu mondain. Il a montré dans cette étude un talent d'écrivain fin et subtil, des qualités d'observation et d'imagination. *L'Homme de quarante ans* est une œuvre curieuse et remarquable.

Bruxelles. Maxime Duvivier.

Genève et la colonie de Vienne, étude sur une organisation municipale à l'époque romaine, par **Ch. Morel,** avec une carte. Genève 1888, J. Jullien. 230 pag. 8°.

Der Verfasser behandelt, um die Lage, Stellung und das Verhältnis Genfs zur Zeit der Römer richtig darstellen zu können, zunächst die Gemeindeeinrichtung der Stadt Vienne in der Dauphiné, weil Genf in den ersten Jahrhunderten, wenn auch zweifellos schon eine wichtige, zu dieser Zeit doch immer nur erst, gleich Aix-les-Bains, Annecy, Albens, Grenoble und manchen anderen jetzt recht bedeutenden Städten, jenem von den Römern als solchen ernannten Hauptorte gegenüber, eine untergeordnete Ortschaft war.

Der Magistrat von Vienne war es, der damals Recht sprach, der die öffentlichen Arbeiten überwachte, und der das ganze ausgedehnte Territorium verwaltete, das vordem unter der Herrschaft der Allobrogen gestanden, und das sich über die beiden Savoyen (mit Ausnahme des Tarentaise), sowie den jetzigen Departement der Isère erstreckte.

Durch Mitteilung zahlreicher hierher gehörender öffentlicher Inschriften, die bis jetzt, über das ganze fragliche Territorium zerstreut, in grofser Menge aufgefunden sind, wird der Gang der Verwaltung veranschaulicht; etwaige hierbei sich aufdeckende Lücken hat der Verfasser durch Referate aus den Schriftstellern jener Epoche, wie auch durch Anfügung von Originaltexten der Munizipalgesetze anderer gleichgestellter Städte des Reiches, geschickt auszufüllen gewufst.

Überdies hat der Verfasser noch in Kürze die über jenen Landstrich bisher schon bekannt gewesenen Thatsachen, sowohl geschichtliche, wie geographische (auch archäologische Notizen), soweit sie sich auf alte Monumente und andere Überreste jener Zeitepoche beziehen, mitgeteilt; solche aber, die direkt auf Genf Bezug haben, sind bei weitem ausführlicher behandelt. Andererseits bringt vorliegende Arbeit auch noch eine ins einzelne gehende Darstellung der Institutionen und Attribute zu jener Zeit vorhandener verschiedener Behörden, ingleichen die des Munizipalrats von Vienne; sie berichtet ferner über den öffentlichen Kultus, über die damaligen Verkehrsstrafsen, die staatliche Einteilung, die Verhältnisse der Einwohner, ihre Beschäftigungen, ihre Korporationen u. s. w., kurz über alles jener Zeitepoche Angehörige, worüber irgendwie nur eine wünschenswerte Einsicht zu erlangen gewesen ist.

Die beiden letzten Kapitel behandeln Genf wieder ganz speziell: aufser einer Übersicht über die hauptsächlichsten hier und in der Umgegend gemachten Funde, enthalten sie weiter noch neue Angaben über seine Einwohner, und die Darlegung der Gründe, weshalb sich Genf allmählich, bei Untergang des Reiches, zu einer unabhängigen Stadt herausbilden konnte.

Schliefslich finden sich, unter anderm, im Anhange merkwürdige Details über Inschriften, die vom Magistrat von Vienne und Nyon herrühren, wonach den Genfern öffentliche Brunnen geschenkt wurden, welche Inschriftsn früher zu allerlei seltsamen Kombinationen Veranlassung gegeben haben.

Eine Karte veranschaulicht die Ausdehnung des Territoriums der Stadt Vienne nebst den hauptsächlichsten Lokalitäten, sowie die zur Römerzeit vorhandenen Strafsen und Wege.

Dieses Werk geht über den gewöhnlichen Raum reiner Lokalstudien weit hinaus; im grofsen und ganzen mufs es als eine Monographie betrachtet werden über die Munizipaleinrichtung einer gallischen Kolonie zur Zeit der Römer; demnach ist alles, was in dieser Organisation irgend einen Bezug auf die Stadt Vienne haben kann, hier so sorgfältig hervorgehoben und unterschieden, dafs man befähigt ist, sich eine Idee davon zu machen, wie auch in anderen Städten die allgemeine Einrichtung gewesen sein mufs.

Jeder, der an derartigen Studien Gefallen findet, wird dieses Buch mit Interesse zur Hand nehmen.

Genf. Chr. Vogel.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

1. juin. V. Cherbuliez, La Vocation du comte Ghislain. IV; A. Geffroy, Du rôle de la richesse dans l'ancienne Rome sons la République; Ch. de Mazade, Un chancelier d'ancien régime. IV; É. Faguet, Benjamin Constant; G. Lafenestre, Le Salon de 1888. I. La peinture; A. de Monaco, A propos d'un cyclone; G. Valbert, L'Empereur Frédéric; F. Brunetière, Revue littéraire: M. Caro. — 15. juin. Duc d'Aumale, De Lens à Vincennes; V. Cherbuliez, La Vocation du comte Ghislain. V; De Noailles, Le pouvoir exécutif aux États-Unis; L. Biart, La baie de Santécomapan: Scènes de la vie mexicaine; C. de Varigny, Les grandes fortunes en Angleterre. I. L'aristocratie territoriale, la haute Banque; L. Bouvier, Le Mont-Cenis: Souvenirs de voyage; C. Bellaigue, Revue musicale; L. Ganderax; Revue dramatique. — 1 juillet. G. Augustin-Thierry, La Tresse blonde. I; G. Boissier, Études

d'histoire religieuse. V. L'Affaire de l'Autel de la victoire; Th. Bentzon, Les nouveaux romans anglais; Lévy-Bruhl, Les idées politiques en Allemagne au XIXe siècle: Gervinus et Dahlmann; G. Lafenestre, Le Salon de 1888. II. La Sculpture; P. de Nolhac, Érasme et l'Italie, d'après des lettres inédites d'Érasme; G. Valbert, Deux gouvernement de l'Alsace-Lorraine; F. Brunetière, Revue littéraire: La critique scientifique.

La Nouvelle Revue. 1888.

15. mai. J. Richepin, Césarine (Fin); L. de Brotonne, Les écoles socialistes contemporaines; De Laferrière, Deux maîtresses de Henri III; M. Bouchoir, Allah! (poésie); M. Fouquier, Salon de 1888: La sculpture; A. Bertrand, Le rire d'après un vieux médecin; Th. Sisson, La caricature française au XIXe siècle; *** Une brochure; L. Gallet, Revue du Théâtre: Musique; L. Lacour, Revue du Théâtre: Drame et comédie; De Valori, Le Bon Sens et les deux opéras III; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — 1 juin. P. Vasili, Les Forces de la Russie; E. Fournier de Flaix, La colonisation de la Tunésie. I; R. Frary, Un poète philosophe: M. Sully Prudhomme; L. Rostoptchine, Une poignée de mariages. I; H. Guérin, Le vin noir (poésie); J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — 15 juin. Mis de Castellane, Essais de psychologie politique: M. Thiers; G. G., La Question des cadres (officiers); Z., Le péril maritime; L. Rostoptchine, Une poignée de mariages. II; Fournier de Flaix, La colonisation de la Tunisie. II; H. de Chennevières, La chalcographie du Musée du Louvre; Vernal-Fontenille, Les Crocodiles, conte hypnotique; E. Hennequin, 1814; M. Peyrot, Toute la lyre; M. Fouquier, Revue du Théâtre: Drame et Comédie; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure; P. Vasili. Le chemin de fer transcaspien.

Revue politique et littéraire. 1888.

I. N. 22. Michelet, Les tombes de la Révolution, fragment inédit; J. Fréhel, Un amour au Soudan, nouvelle (Suite); J. Liard, Les Universités et la Révolution; C. Viré, En Serbie: La société de Saint-Sava; R. de Récy, «La Passion» de Sébastien Bach au Conservatoire; Ch. Bigot, Le Salon de 1888. IV; M. Gaucher, Causerie littéraire. — N. 23. J. Fréhel, Un amour au Soudan, nouvelle (Fin); Fr. Bouillier, Études morales sur le mensonge; A. Barine, Mendiants et philanthropes en Angleterre; V. Maubry, Charles Monselet, souvenirs anecdotiques; T. Dorian, Scènes de la vie russe: La mort du paysan; M. Gaucher, Causerie littéraires; H. Pessard, Notes et impressions. — N. 24. Slava-Roma, M. Tisza et les sympathies magyares; Riquetti, Petit-Bleu, nouvelle; Ch. Benoist, La crise agraire de l'Irlande; A. Moireau, L'armée royale en 1789; H. Laujol, La Société de Paris, d'après le comte Vasili; Ch. Bigot, Le Salon de 1888. V. La sculpture; A. Gervais. Causerie militaire; Essais et notices. — N. 25. L'Empereur Frédéric III., par un député alsacien au Reichstag; F. Fabre, Ma vocation. II. Pendant le Grand Séminaire; Riquetti, Petit-Bleu, nouvelle (Suite); P. Desjardins, «Toute la lyre» de Victor Hugo; L.-B., L'enseignement secondaire des filles; Ch. Rabot, Le soleil de minuit, souvenirs de voyage en Laponie; Théâtre-Français: *Une famille au temps de Luther;* H. Pessard, Notes et impressions. - N. 26. E. Boutroux, Les caractères de la philosophie

moderne; Riquetti, Petit-Bleu, nouvelle (Fin); H. Le Roux, Les cirques: Le monde des équilibristes; R. de Récy, Chronique musicale; A l'association générale des étudiants de Paris: Retour de Bologne; M. Gaucher, Causerie littéraire.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Aubigné, d'A., Histoire universelle. Édition publiée par A. de Ruble. T. 2 (1560-1568). Paris, Laurens.

Boissier, G., Madame de Sévigné. 3e éd. Paris, Hachette. Frs. 2.

Castaigne, J., Petites études litteraires. Paris, Picard.

Cornicelius, M., So fo el temps c'om era iays. Novelle von Raimon Vidal, nach den vier bisher gefundenen Handschriften zum ersten Male herausgegeben. Berliner Dissertation.

Dembski, M., Montaigne und Voiture, ein Beitrag zur Geschichte der Entwickelung der französischen Syntax des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Königsberg, Graf und Unger.

Dingeldey, J., Über die Sprache und den Dialekt des Jonfrois. Leipzig, Fock. M. 0,80.

Dubislav, G., Über Satzbeiordnung und Satzunterordnung im Altfranzösischen. Berlin, Gärtner. Hallenser Dissertation.

Ducros, L., J.-J. Rousseau. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 1,50.

Fetter, J., Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts. Wien, Bermann und Altmann. M. 0,35.

Gautier, L., La poésie religieuse dans les cloîtres des IXe-XIe siècles. Paris, Palmé.

Gröber, Grundriß der romanischen Philologie. I. Lieferung 3. Straßburg, Trübner. M. 6.

Guillaume le Clerc, Der Bestiaire Divin, herausgegeben von F. Mann. Heilbronn, Henniger (Französische Studien VI. Heft 2). M. 3,60.

Hörnig, B., Syntaktische Untersuchungen zu Rabelais. Leipzig, Fock. M. 1,50.

Humbert, C., Die Gesetze des französischen Verses. Ein Versuch, sie aus dem Geiste des Volks zu erklären, mit besonderer Rücksicht auf den Alexandriner und Molières Misanthrope. Leipzig, Seemann. M. 1,50.

Laroche, Ch., Le français et l'esprit d'analyse. Mons, Manceaux.

Lecoq de la Marche, A., Le treizième siècle littéraire et scientifique. Lille, Desclée. Frs. 3,50.

Marivaux, Théâtre choisi, avec introduction p. L. Moland. Paris, Garnier.

Nowack, K., Beiträge zur neufranzösischen Lexicographie. Posen, Rehfeld. M. 1.

Neumann, Fr., Karl Bartsch als Romanist. Wien, Gerolds Sohn.

Rahn, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. III. Systematische Schulgrammatik. Leipzig, Fues. M. 2,40.

Rigaud, L., Dictionnaire d'Argot moderne. Nouvelle édition. Paris, Ollendorff. Frs. 6.

Sabersky, H., Das parasitische i im Alt- und Neuprovenzalischen. I. Teil. Freiburger Dissertation.

Schulze, A., Der altfranzösische direkte Fragesatz. Ein Beitrag zur Syntax des Französischen. Leipzig, Hirzel. M. 4.

Schwan, E., Grammatik des Altfranzösischen (Laut- und Formenlehre). Leipzig, Fues. M. 3.

Ullrich, H., Die französischen unregelmäfsigen Verben. Leipzig, Renger. M. 0,50.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Adam, P., Les Volontés merveilleuses. Être. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Arbousse-Bastide, Corbeille pleine. Poésies. Paris, Monnerat. Frs. 3.

Au foyer romand. Étrennes littéraires pour 1888, publiées par A. Imer-Cuno. Avec 34 vignettes. (Lausanne.) Paris, Monnerat. Frs. 4.

Badin, A., Amours honnêtes. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Barine, A., Essais et fantaisies. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Barrès, M., Sensations de Paris. Le Quartier latin. Avec 32 croquis. Paris, Dalou. Fr. 1.

Bataille, A., Causes criminelles et mondaines de 1887-1888. L'affaire des décorations. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Béal, G., Histoire intime. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Blandy, S., Pierre de Touche. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Bonhomme, P., Deux Mariages. Avec 9 gravures. Paris, F. Didot. Frs. 3.

Bonnetain, P., Amours nomades. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Bouchor, M., Dieu le veut. Drame en vers, en 5 actes et 6 tableaux. Paris, Fischbacher. Frs. 4.

Brévannes, H.-A. de, La Chance. Avec préface par E. Réveillaud. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Carcassonne, A., Dans les Salons. Troisième série des Pièces à dire, suivies des scènes originales. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Caro, E., Mélanges et portraits. Paris, Hachette. Frs. 7.

Castellane, le marquis de, Madame Béguin. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Champfleury, Le Musée secret de la Caricature. Paris, Dentu. Frs. 5.

Combe, T., Le Mari de Jonquille. Paris, Monnerat. Frs. 3,50.

Craik, Miss G., Le Fils aîné. Traduit de l'anglais par A. Chevalier. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Dalsème, A. J., Le Cirque à pied et à cheval. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Delvallé, A., Autour du lit. Préface de Dubut de Laforest. Paris, Dentu. Frs. 3.

Dette, une, d'honneur, par l'auteur de Serge Batourine. (Lausanne.) Paris, Monnerat. Frs. 3,50.

Dostoïevsky, Th., Les Frères Karamazov. Traduit et adapté par E. Halpérine-Kaminsky et Ch. Morice. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 7.

Dubut de Laforest, Mademoiselle de Marbeuf. Roman parisien. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Duplan, P., Le Capitaine Jean. Solange. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Duval, G., Le Carnaval parisien, 4e série. Honneur pour honneur. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Ecilaw, A., Maël, comtesse d'Arcq. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Femme, La, et l'Amour, d'après Balzac. Extraits coordonnés par G. Deville. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Féval, P., La Tache rouge. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.

Fonserane, Beautés et misères de la vie militaire. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.

France, J., Jeunes femmes. Nouvelles. Paris, Fischbacher. Frs. 3.

Gagnebin, Mme S., La Trouvaille. Nouvelle. (Vevey.) Paris, Monnerat. Frs. 2,50.

Gautier, Th., Un Trio de Romans. Nouvelle édition. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Goncourt, Journal des Goncourt. Mémoires de la vie littéraire. 3e volume (1866-1870). Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Gourdon de Genouillac, Lisa Patard Roman parisien. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Hors du chemin. Récit américain, traduit librement de l'anglais par Mme M. D. de St.-G., avec préface de Mme E. P. (Neuchâtel.) Paris, Monnerat. Frs. 3.

Janvier, L., Une Chercheuse. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Labat, L., Prime jeunesse (1886-1887). Paris, Fischbacher. Frs. 3.

Lahor, J., Poésies complètes. L'Illusion. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Le Faure, G., Marthe. Paris, Dalou. Frs. 3,50.

Legouvé, E., Comédies et drames. Avec préfaces. Tome I. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Legrand, Ch., L'Homme de quarante ans. Roman moderne. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Le Senne, C., Le Théâtre à Paris. Première série (1883-1884). Paris, Le Soudier. Frs. 3,50.

Maison, La, du Marais. Roman traduit de l'anglais par Hephell. Paris, Hachette. Frs. 1,25.

Maizeroy, R., Billets de logement. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Martin-Laya, L., Monsieur de Joyeuse. Portrait. Paris, Chez l'auteur. Frs. 3,50.

Mary, J., Les Vaincus de la vie. Je t'aime! Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Maurel, V., A propos de la mise en scène du drame lyrique. Otello. Etude précédée d'aperçus sur le théâtre chanté en 1887. (Rome.) Paris, Fischbacher. Frs. 2.

Mellerio, A., La Vie intérieure. Contes psychologiques. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Mirza, H., Innshallah! Les Anglais jugés par un Indien. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Montagne, E., Les Amants de Madame Ferrier. Un coup d'épée dans l'eau. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Morbois, Mme A. de, Sacrifice. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Moynier, L., Lettres d'un chien errant sur la protection des animaux, mises au net par L. M. Paris, Dentu. Frs. 10.

Müller, E., Scènes villageoises. Jacques Brunon. Georges Mauclair. Paris, Delagrave. Frs. 3,90.

Nerval, G. de, Le Prince des sots. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Nos cinquante ans. Récits, contes et nouvelles, par MM. A. Arnould, E. Berthet, A. Houssaye, etc. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Oswald, F., Les Maris de Dolorès. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Ouida, La Comtesse Vassali. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Parisis, [Emile Blavet], La Vie parisienne (1887). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Perret, P., Sœur Sainte-Agnès. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Poradowska, M., Yaga. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Pouchkine, Poésies et nouvelles de Pouchkine, traduites par F.-E. Gauthier. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Rameau, J., La Chanson des étoiles (vers). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Stadt, Ch., Les Fatalités de la vie. Cruels souvenirs d'une femme, publiés par Ch. Stadt. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Summer, M., Un scandale d'hier. Mœurs contemporaines. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Tellier, A., Esquisses de la vie militaire en France. Souvenirs de Saint-Cyr. 2e année. Paris, Ch. Lavauzelle. Frs. 3,50.
Tillière, Mme P. A., La Fortune du vieux Myddelton. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
Tissot, A., Les Conteurs amusants, chefs-œuvre des prosateurs modernes. Extrait des ouvrages de Champfleury, Cherbuliez, A. Daudet. Paris, Delagrave. Frs. 2,60.
Tissot, F., Récits Saint-Gallois. Avec une gravure. (Lausanne.) Paris, Monnerat. Frs. 3,50.
Vérola, P., Exempté. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Vicaire, G., Le Miracle de saint Nicolas. (Poésies.) Paris, Lemerre. Frs. 3.
Vogüé, Vicomte E. M. de, Le Roman russe. 2e édition. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Vonliarliarski, A., Une grande dame. Traduction de X. Marmier. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Wulff, G., Aventures et réflexions de Jean-Baptiste Barascart. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Affaire, l', du Tonkin. Histoire diplomatique de l'établissement de notre protectorat sur l'Annam et de notre conflit avec la Chine (1882-1885), par un Diplomate. Paris, Hetzel. Frs. 7,50.
Arçay, J. d', Notes inédites sur M. Thiers. L'Homme privé. L'Homme politique. Préface par F. Magnard. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Beust, Trois quarts de siècle. Mémoires du comte de Beust, ancien chancelier de l'Empire d'Autriche-Hongrie. Avec des notes et une préface par F. Kohn-Abrest (1809-1885). 2 vol. Paris, Westhausser. Frs. 15.
Bibesco, le prince Georges, Recueil (Politique, Religion, Duel). Paris, Plon. Frs. 6.
Bonnal, Carnot, d'après les archives nationales, le dépôt de la guerre et les séances de la convention. Paris, Dentu. Frs. 7,50.
Bonnières, R. de, Mémoires d'aujourd'hui. 3e série. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Bourdeau, L., L'Histoire et les historiens. Essai critique sur l'histoire considérée comme science positive. Paris, Alcan. Fr. 7,50.
Broglie, E. de, Mabillon et la Société de l'Abbaye de Saint-Germain des Prés à la fin du XVIIe siècle (1664-1707). 2 vol. Paris, Plon. Frs. 15.
Broglie, le duc de, Marie-Thérèse impératrice (1744-1746). Tomes I-II. 2 vol. Paris, C. Lévy. Frs. 15.



Chambrier, J. de, Rois d'Espagne. De Charles IV à Aphonse XII. Paris, Monnerat. Frs. 3,50.

Chirac, A., Les Rois de la République. Histoire des juiveries. Synthèse historique et monographies. Nouvelle édition. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.

Decrue de Stoutz, F., La Cour de France et la Société au XVI[e] siècle. Paris, F. Didot. Frs. 3,50.

Dreyfous, M., Les Trois Carnot. Histoire de cent aus (1789-1888). Paris, Dreyfous. Frs. 3,50.

Du Lac, le R. P., France. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Faivre, E., Versailles. Épopée. Paris, Fischbacher. Frs. 3.

Font-Réaulx, H. de, Carnot, l'organisateur de la victoire. Paris, Delagrave. Frs. 1,80.

Frey, le colonel H., Campagne dans le haut Sénégal et dans le haut Niger (1885-1886). Avec 3 cartes. Paris, Plon. Frs. 7,50.

Gachon, P., Les États de Languedoc et l'édit de Béziers (1632). Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Gasquet, A., Études byzantines. L'Empire byzantin et la Monarchie franque. Paris, Hachette. Frs. 10.

Grad, Ch., Le Peuple allemand, ses forces et ses ressourses. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Guimps, R. de, Histoire de Pestalozzi, de sa pensée et de son œuvre. 2[e] édition revue. (Lausanne.) Paris, Monnerat. Frs. 5.

Houssaye, H., 1814. Paris, Perrin. Frs. 7,50.

Lettres du maréchal de Tessé à M[me] la duchesse de Bourgogne, M[me] la princesse des Ursins, M[me] de Maintenon, etc., publiées par le comte de Rambuteau. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Mémoires-Journaux de Pierre de l'Estoile, publiés par MM. Brunet, Champollion, Halphen, Lacroix, Ch. Read, etc. Édition conforme aux manuscrits originaux et suivie d'une étude biographique et d'une table, par Paul Bonnefon. Tome I: Journal de Henri III (1574-1580). Paris, Lemerre. Frs. 6.

Namèche, Mgr. A. J., Jean IV et la fondation de l'Université de Louvain. (Louvain.) Paris, Nilsson. Frs. 2,50.

Namèche, Mgr. A. J., Les Van Artevelde et leur époque. (Louvain.) Paris, Nilsson. Frs. 2.

Pastor, le D[r] Louis, Histoire des papes depuis la fin du moyen âge. Traduit de l'allemand par Furcy-Raynaud. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 15.

Rozan, Ch., Petites ignorances historiques et littéraires. Paris, Quantin. Frs. 7,50.

Senft, E. A., L'Église de l'unité des frères (moraves). Esquisses historiques précédées d'une notice sur l'Église de l'unité de Bohême et de Moravie et le piétisme allemand du XVII[e] siècle. (Neuchâtel.) Paris, Monnerat. Frs. 3,50.

Simon, E., L'empereur Frédéric. Paris, Hinrichsen. Frs. 3,50.

Spuller, E., Au ministère de l'instruction publique (1887). Discours, allocutions, circulaires. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Vasili, le comte Paul, La Société de Paris. Tome II. Le Monde politique. Paris, Librairie de la Nouvelle Revue. Frs. 6.

Welschinger, H., Le duc d'Enghien (1772-1804). Paris, Plon. Frs. 8.

Branda, P., La Mer universelle. La France sur l'Océan. Paris, Fischbacher. Fr. 1.

Frédé, P., Excursion en Sicile. Paris, Delagrave. Frs. 1,80.

Hulot, le baron Étienne, De l'Atlantique au Pacifique à travers le Canada et le Nord des États-Unis. Avec une carte et un plan. Paris, Plon. Frs. 4.

Moreau, F., Aux États-Unis. Notes de voyage. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Pigafetta, V., Premier voyage autour du monde sur l'escadre de Magellan (1519-1522). Découverte du détroit de Le Maire (1615-1617). Paris, Delagrave. Fr. 1.

Barbié du Bocage, Analyse et Synthèse. 2 vol. Paris, Masson. Frs. 15.

Calvin, J., Institution de la religion chrétienne. Nouvelle édition, soigneusement revue et corrigée sur l'édition française de 1560, par Frank Baumgartner. (Genève.) Paris, Monnerat. Frs. 10.

Fisch, A., Les origines du Catholicisme romain, ou Comment l'église chrétienne des premiers siècles est-elle devenue romaine, païenne et persécutrice. Avec 13 grav. Paris, Monnerat. Fr. 1.

Girard, V., La Transmigration des âmes et l'évolution indéfinie de la vie au sein de l'univers. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Reichel, E., Méditations chrétiennes. Montmirail et Peseux (1868-1878). (Neuchâtel.) Paris, Monnerat. Frs. 3,50.

Verniolles, l'abbé J., Les Récits évangéliques et leurs beautés littéraires. Paris, Poussielgue. Frs. 3.

Dritter allgemeiner deutscher Neuphilologentag

zu Dresden am 29. und 30. September 1888. Veranstaltet von dem Verbande der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Tagesordnung. Freitag, den 28. September: Abends 8 Uhr in den „Drei Raben" (Marienstrafse 22 u. 23): Gesellige Zusammenkunft, Begrüfsung der Teilnehmer, Mitteilung des Programms für die allgemeinen Sitzungen. Sonnabend, den 29. September: Morgens 9 Uhr in dem Festsaal des Königl. Polytechnikums (Bismarckplatz 9, I): Erste allgemeine Sitzung. Verteilung eingegangener Druckschriften. Mittags 12½ Uhr: Gemeinsames Mittagsessen auf dem Belvedere. Nachmittags 3 Uhr: Zweite allgemeine Sitzung im Königl. Polytechnikum. Abends 7 Uhr: Festvorstellung in den Königl. Hof-Theatern. Fest-Kommers. Sonntag, den 30. September: Vormittags 10½ Uhr: Dritte allgemeine Sitzung im Königl. Polytechnikum. Wahl des nächsten Versammlungsortes und des neuen Vorstandes. Schlufs 1 Uhr. Gemeinsame Fahrt nach Meifsen. Festmahl. Besichtigungen. Abschiedstrunk.

Angemeldete Vorträge: Herr Rektor Dörr-Solingen: Reform des neusprachlichen Unterrichts, Erfahrungen und Erwägungen. Herr Dr. Klinkhardt-Reichenbach i. Schl.: Englisches Gerichtswesen. Herr Professor Dr. Körting-Münster: Die gegenwärtigen Aufgaben und Ziele der romanischen Philologie. Herr Baron von Locella-Dresden: Dante in Deutschland. Herr

Dr. Mahrenholtz-Dresden: Friedrich Melchior Grimm, ein Vermittler deutschen Geistes in Frankreich. Herr Dr. Proeschold-Homburg v. d. Höhe: Über Shakespeare. Herr Professor Dr. Sachs-Brandenburg: Englisch im Französischen. Herr Direktor Dr. Steinbart-Duisburg: Grammatisches. Herr Professor Dr. Stengel-Marburg: Zur Abfassung einer Geschichte der französischen Grammatik in Deutschland.

Mit dem Neuphilologentage ist eine Ausstellung von Bildern und Bildwerken geplant, welche zeigen soll, inwieweit sich das Bild zur Belebung und Verdeutlichung neusprachlicher Lektüre verwerten läfst. Diese Ausstellung, welche nur als Anregung dienen soll, wird sich daher auch nur auf einige Schriftsteller: Molière, Sandeau, Shakespeare, Scott, Burns u. a., beziehentlich auf einige ihrer Werke beschränken. Gleichzeitig wird eine Dante-Ausstellung veranstaltet. Für Erläuterung der vorgenannten Ausstellungen wird Sorge getragen werden.

Auszug aus den Satzungen. § 1. Der Verband bezweckt die Pflege der neueren Philologie, der germanischen wie der romanischen, und insbesondere die Förderung einer lebhaften Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis. — § 3. Mitglied des Verbands wird jeder Professor oder Lehrer der neueren Sprachen, sowie andere Schulmänner und auch Nichtfachmänner, welche sich für die Bestrebungen desselben interessieren, gegen Entrichtung eines jährlichen vor dem Verbandstage einzuzahlenden Beitrages von M. 1 (in Briefmarken oder M. 1,05 mit Postanweisung). — § 4. Die Mitglieder erhalten alle auf den Verband bezüglichen Schriftstücke, sowie den Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages. — § 6. Die Hauptversammlung findet in der Regel zu Pfingsten und womöglich an einem Orte statt, wo ein Verein für neuere Sprachen besteht.

Alle diejenigen Herren, welche ihren Beitrag als Mitglied für 1888 — M. 1 in Briefmarken, M. 1,05 mit Postanweisung — noch nicht eingesandt haben, werden ebenso freundlich als dringend ersucht, dies baldigst bewirken zu wollen. — Als Preis für die Festkarte sind M. 9 festgesetzt worden (dafür: Essen auf dem Belvedere, Veranstaltung des Kommerses, Festmahl in Meifsen. Besichtigung einer Reihe von Königl. Sammlungen, des „Panorama international“, Führer durch Dresden). Für den Besuch der Königl. Hoftheater sind von Seiten der hohen Generaldirektion derselben den Teilnehmern an dem Neuphilologentage Freikarten gütigst in Aussicht gestellt worden. Die Festkarte wird erst von Anfang September an auf Wunsch versendet. Freitag, den 28. September, von 5 Uhr nachmittags an, wird in den „Drei Raben“, Sonnabend, den 29. September, sowie Sonntag, den 30. September, jedesmal von 8 Uhr ab, in dem Königl. Polytechnikum (Zimmer 36) der Ortsausschufs zur Erteilung jeglicher Auskunft anwesend sein. Bei rechtzeitiger Anmeldung ist der Ortsausschufs imstande, den Teilnehmern an dem Verbandstage Nachtlager und Frühstück in der Nähe des Königl. Polytechnikums in guten Gasthäusern beziehentlich in Privat-Wohnungen zu angemessenen Preisen zu besorgen. Um Mitteilung, wo Vereine für neuere Sprachen bestehen, wird freundlichst gebeten.

Anfragen, Beitrittserklärungen sind zu richten an den geschäftsführenden Vorsitzenden, Professor Dr. Wilh. Scheffler, Königl. Polytechnikum, Dresden. Da derselbe vom 21. Juli bis 20. August beurlaubt ist, so bittet derselbe,

Anfragen u. s. f. möglichst vor oder nach genannter Zeit an ihn richten zu wollen.

Dresden, 2. Juni 1888.

Die Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie
als Ortsausschufs.
Der Vorstand des dritten allgemeinen deutschen
Neuphilologentages:
Prof. Dr. Rich. Wülker-Leipzig.
Prof. Dr. Karl Sachs-Brandenburg.
Prof. Dr. Wilh. Scheffler-Dresden.

Abgeschlossen am 25. Juni 1888.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Kölnische Allee 63, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Anzeigen.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.
Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 10. Oktober 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Die Klassifikation der französischen Verba.

Es giebt fast eben so viele Einteilungen der französischen Verba als französische Grammatiken. Natürlich sind die verschiedenen Systeme von sehr ungleichem Werte. Die schlechtesten vereinigen Verba von total verschiedenen Grund- und Stammformen auf grund einer ganz unwesentlichen Ähnlichkeit, in Gruppen. So stehen in Plœtz' Schulgrammatik conquérir und courir (wegen conquerrai, courrai), suivre und résoudre (wegen suivons suis, résolvons résous), coudre und moudre (wegen Ähnlichkeit von Infinitiv und Futur), dire, lire und écrire (wegen Ähnlichkeit in der Einzahl des Prés. Ind., Infinitiv, Futur), friedlich neben einander. Umgekehrt sind natürlich Verba fast gleicher Konjugation, die nur eben in der zufällig zum Einteilungsgrund genommenen, sonst relativ unwichtigen Form nicht zusammen stimmen, weit auseinander gerissen; so in Plœtz vêtir, battre und défendre; bouillir, servir und suivre; moudre und vouloir; mouvoir und pouvoir; conquérir und asseoir. — Auch die besten Grammatiken sind nicht ganz frei von diesem Fehler.

Auf eine Gesamtübersicht der Formen verzichten übrigens die meisten von vornherein, indem sie aus Gründen, die ihre Stellung im System der Formen ganz und gar nichts angehen, zuerst die Hilfsverba, und dann wieder die regelmäfsigen oder lebenden Konjugationen (donner, punir) abschnüren. Was hat die syntaktische Verwendung einer Gruppe, was die Zahl der Einzelverba, welche sie umfafst, was ihre Fähigkeit, Neubildungen zu liefern — was haben diese Dinge mit der Einteilung nach der Form zu schaffen? Gewifs lauter hochinteressante und auch für den Unterricht hochwichtige, an ihrem Ort unentbehrliche Thatsachen, aber die Einteilung der Verba nach ihrer Konjugationsform ist auch hochwichtig und unentbehrlich, und diese sollen sie nicht durch unberechtigte Einmischung verderben.

Wie aber soll die rein formale Einteilung vollzogen werden? Die Logik lehrt, man solle zum Zweck einer Klassifikation die sich darbietenden Einteilungsgründe nach ihrem Werte ordnen, die erste Teilung nach dem wichtigsten treffen, die erste Subdivision nach dem nächstwichtigen u. s. w. — Sämtliche Grammatiken, gute wie schlechte, treffen die erste rein formale Einteilung nach der Endung des Infinitivs. Diese Bevorzugung des Infinitivs scheint uns gänzlich ungerechtfertigt. Um sich zu überzeugen, wie wenig die Infinitivendung mit der Konjugationsform zu thun hat, braucht man nur einen Blick in das Altfranzösische zu werfen, wo die verschiedensten Infinitivendungen sich bei einem und demselben Verbum finden; taisir, plaisir*), tolir neben faire, plaire, tolre; courir und courre*), cremir und craindre, decevoir und deçoivre neben einander. — Gerade die Einteilung nach dem Infinitiv ist aber schuld an den meisten der oben erwähnten unnatürlichen Zusammenstellungen (conquérir und mourir, coudre und moudre, vouloir und voir) und eben so unnatürlichen Trennungen (vêtir und battre, servir und suivre).

Am weitesten treibt den Kultus des Infinitivs das Programm des Realprogymnasiums von Hann.-Münden Ostern 1875. Hier wird als zweiter Einteilungsgrund nicht, wie von Plattner, Lücking etc. die Form des Passé défini und Participe passé, sondern die Natur des vor der Infinitivendung stehenden Lautes verwendet. Demgemäfs treten beispielsweise dire, rire, écrire,

*) Courre noch als Infinitiv, plaisir als Substantiv erhalten.

conduire und croire in eine Gruppe, desgleichen battre, mettre, suivre, vivre; ferner coudre, moudre, prendre.

Was ist denn der Infinitiv im grunde? Doch nicht das Verbum, sondern ein vom Verbum abgeleitetes Substantivum. Das echte, lebendige Vollverb ist doch nur das Verbum finitum, also vor allem das Présent mit seinem Anhang, zweitens das Passé défini und seine Verwandtschaft, dann die mit dem Participe passé zusammengesetzten Zeiten, endlich die vom Infinitiv abgeleiteten Futur und Conditionnel.

Vergleicht man nach Ausscheidung der mit verschiedenen Stämmen (aller, être) oder Stammvarianten (naître, vivre) gebildeten Verben die Formen des Présent mit denen der Passé défini und des Participe passé, so findet man den vollen Präsensstamm, wie er z. B. in der ersten Person des Plural auftritt, entweder vollständig oder verkürzt in den letzteren wieder. Formen der ersten Art mögen schwache, solche der letzteren Art starke genannt werden.

Der betonte Vokal des schwachen Passé défini ist a (donner), i (dormir, écrire, plaindre, traduire), u (vouloir);

des starken Passé défini i (dire, punir, mettre, faire), u (pouvoir, avoir, connaître, mourir), ui (fuir), vin (venir).

Der betonte Vokal des schwachen Participe passé ist é (donner), i (dormi), u (voulu);

des starken Participe passé é (naître), è (faire),
i (punir, dire, prendre, mettre), u (pouvoir),
ui (conduire, fuir),
ain, oin (plaindre, joindre).

Die Infinitivendungen sind é (donner), ir (punir),
uir (fuir), oir (recevoir), ..re (conduire, vendre).

Es ergiebt sich folgende Übersicht:

I. Schwache Verba.

	Passé d.	Part. p.	Inf.
1	a	é	donner (aller),
2	i	i	partir, cueillir, bouillir, suivre,
3	u	u	vouloir, valoir, falloir, moudre (résoudre, vivre),
4	i	u	vêtir, vendre, battre, vaincre, coudre.

II. Starke Verba.

	P. d.	P. p.	Inf.
5	(i)	(i)	dire, mettre, prendre, conquérir, asseoir,
6	(u)	(u)	connaître, croître, lire, croire, plaire, conclure, boire, avoir, devoir, savoir, pourvoir, pleuvoir,
7	(i)	(u)	voir, prévoir,
8	(ui)	(ui)	fuir,
9	(i)	(è)	faire.

III. Gemischte Verba.

	P. d.	P. p.	Inf.
10	st.	schw. u	venir, tenir,
11	schw. i	st.	écrire, plaindre, conduire, nuire (naître), ouvrir,
12	schw. u	st.	mourir,
(13	st. u.	schw. é	être).

Die Verba aus verschiedenen Stämmen oder Stammformen sind in Klammern gesetzt. Defektive Verba können natürlich nur nach den Formen bestimmt werden, die sie besitzen.

Die hier gegebene Anordnung, gegründet auf die relative Wichtigkeit der verglichenen Formen, ist wesentlich einfacher als die auf Brachet fufsenden von Lücking und Plattner, obgleich sie die vereinfachenden Fehler der letzteren (die durch Verwechslung von Laut und Buchstaben verschuldete Einreihung von je fuis*), je vins unter die P. d. auf i) vermeidet. Ähnlich klingende Formen, wie nous écrivîmes und nous prîmes sind allerdings getrennt; aber wer diese als engverwandt ansieht, läfst sich durch das Ohr täuschen und achtet nicht auf das Wesentliche des Baues. — Auf die historische Entwickelung der Formen kann die Schulgrammatik keine Rücksicht nehmen; Darlegung der jetzigen Verwandtschaften ist ihre Aufgabe. Ob die vollkommeneren Präsensstämme (punissons) durch Erweiterung, ob die unvollkommeneren Stämme des P. d. durch Verkürzung (pûmes) entstanden seien — diese und ähnliche

*) Lücking bemerkt ausdrücklich, ui in fuis sei Diphthong, stellt das Verb aber trotzdem zwischen vêtir und bouillir.

Fragen zu lösen, ist Sache der historischen Grammatik. Wer in der Schulgrammatik die Ordnung der altfranzösischen oder gar der lateinischen Verba wiederzufinden wünscht, verkennt die Macht der Sprachentwickelung, welche die alten Zusammenhänge durch neue Gruppierung unterbrochen hat.

Hann. Münden. K. Mühlefeld.

Metrik und Sprache Rutebeufs.

(Schluss.)

III. Formenlehre.

Deklination.

Wie von den meisten altfranzösischen Dichtern des dreizehnten Jahrhunderts, so wird auch von R. das frühere strenge Deklinationssystem nicht mehr genau beobachtet und durchgeführt. Die Kasusflexion geht bereits ihrem Untergange entgegen. Bald finden wir ein flexivisches s, wo es nicht berechtigt, bald vermissen wir es, wo es früher durchaus notwendig war. Der Casus obliquus gewinnt über den Casus rectus die Oberhand. Metrum und Reim beweisen neben den Beispielen, die das Versinnere sonst noch bietet (wofür jedoch der Dichter durchaus nicht immer verantwortlich gemacht werden kann), dies vollkommen. Gleichwohl dürfen wir wohl behaupten, dafs R. in dieser Beziehung immerhin noch sorgfältiger vorgeht, als die meisten seiner Zeitgenossen; denn die Verwirrung in der Deklination ist zwar vorhanden, hat jedoch längst nicht den Grad erreicht, wie bei der Mehrzahl jener.

I. Masculina.

A. Gleichsilbige.

1. Mit ursprünglichem (lat.) s (lat. II., III. u. IV. Deklin.). Meist finden wir hier noch das alte Schema: Sg. N. murs, Obl. mur, Pl. N. mur, Obl. murs, aufrecht erhalten, z. B.:

N. Sg.

amis 3,19, sentiers (: volentiers) 9,67, fruiz 17,144, crestiens 54,144, anemis (: mis) 54,146; auch in prädikativer Stellung: reclusages (: usages: musages) 23,143.

Obl. Sg.

cop (: trop: Job) 2,21, roi (: envoi) 2,158, (: moi: voi: toi)

34,58, may (: moi: esmai) 4,59, sentier (: entier) 8,18, ami (: Remi: agrami) 11,5.

N. Pl.

ver (: contre l'yver) 4,7, apoticaire (: contrere) 7,47, deable (: fable) 54,116, ami 54,343.

Obl. Pl.

anemis: amis (: mis) 1,59, rois (: lois) 55,1055.

Andere Beispiele gegen diesen alten Gebrauch:

N. Sg. ohne s: may (: moi) 1,81, evesque 54,6. Die Form ohne s ist hier durch das Metrum gesichert, da sonst, wenn s stände, vor folgendem e keine Elision eintreten konnte, mithin der Vers eine überzählige Silbe haben würde. Letzteres wäre aber nicht der Fall, wenn für evesque das oft vorkommende vesque stände, dann würde auch das Metrum Setzung des s gestatten, also vesques.

Obl. Sing. mit s: Wie schon früher, haben auch bei R. gewisse Wörter s im Obl., das teilweise etymologisch berechtigt ist, z. B. sens (z) 4,10, 11,44 (Jub. hat an der letzteren Stelle san) senz 22,28.

filz zeigt neben gewöhnlichem filz im Obl. auch fil z. B. 8,29.

contenz (Verbalsubstantiv von contentiare) 16,1 u. 16,9.

esforz: 55,759 (C. hat esfort).

2. Ohne ursprüngliches s (II. und III. Dekl.). Neben den regelmäfsigen Formen im N. Sg. und Pl. ohne s, kommt, besonders im Sg., auch die Form mit s vor, z. B. N. Sg. pere 35,29, aber peres 55,546, 56,1733 (beidemal im Reim); ferner prestres 1,116, 20,97, 54,297 (alle im Reime), freres 13,10, 29,66.

Auch die Substantive auf -age (-aticum) und andere Neutra der lat. II. Dekl. zeigen oft s im N. Sg. z. B.:

domages 2,40, 54,61, 56,1880 (alle im Reime).
empires 3,17, 44,196.
siecles 4,64.
pelerinages 6,22.
reclusages 23,143.
proverbes 35,14.
martyres 56,898.

Auch an den Infinitiv kann, wenn er als Substantiv auftritt, ein flexivisches s gesetzt werden, z. B. joers, rires 316, perdres 54,61, dires 56,670.

B. Ungleichsilbige und solche mit Accentversetzung (III. Dekl.).

1. Mit ursprünglichem s.

(cuens, conte; conte, contes.)

N. Sg. cuens 9,63, 30,25.

N. Pl. enfant 10,309, 56,293. Obl. enfanz 30,19.

2. Ohne ursprüngliches s.

N. Sg. hom 2,72, 5,7, 26,5, aber auch mit flexivischem s, z. B. hons 29,4, preudons 29,122, sires 3,13, 38,12, 44,195, 56,669, compains 29,63 u. 66, lerres 48,42, empereres 56,1495.

Obl. Sg. home (: assome) 5,39, 11,161, seignor 29,122, 35,233, baron 47,40.

N. Pl. baron 8,45, 10,111, seignor 10,309, home 17,60.

Obl. Pl. seignors 10,156, homes 10,211.

mire = medicus zeigt den N. Sg. bald mit, bald ohne s, z. B. mires 38,10, mire 55,1090. An letzterer Stelle hat C. mires; der Reim zu sire, Voc., verlangt jedoch mire. (Vgl. Lorenz: Über die Sprache der Garnier von Pont-Sainte-Maxence. Halle 1881. Diss. S. 21.)

Der Vocativ ist meist gleich dem Nominativ, z. B. amis (: mis) 11,42.

In den Wörtern lat. III. Dekl. hat der Vocativ nie s, das vom Nominativ doch oft angenommen ist, z. B. sire (: dire u. s. w.) 28,97, 32,17 u. s. w. (Wenn das s dagegen im Lateinischen im Nominativ vorhanden war, so steht es auch hier im Vocativ, z. B. 28,97, cuens.)

II. Feminina.

A. Gleichsilbner.

1. Vokalisch auslautende (im Franz.) (lat. I. u. III. Dekl.).

Die hierher gehörenden Substantive deklinieren sehr regelmäſsig; also: dame, dame, dames, dames; ebenso geht mere.

pape hat, wie auch sonst im Altfranzösischen den weiblichen Artikel, z. B. 26,23, 47,82, 56,42 u. s. w.

2. Konsonantisch auslautende (III. Dekl.).

Der N. Sg. hat hier, ebenso wie beim Masculinum, häufig ein flexivisches s angenommen, auch da, wo es im Lateinischen nicht vorhanden war, z. B. amors 3,35, chars 11,76, regions; sauvacions (: lyons) 23,30.

resons (: meson Sg. Obl.) 39,65, aber resons (: mesons Pl. Obl.) 43,79, citez (: resuscitez) 42,877 u. s. w.

B. Ungleichsilbige und solche mit Accentversetzung.

1. Vokalisch auslautende.

Sg. Obl. putain 38,84 vom Nom. pute.

N. Pl. nonains 47,146 u. 150, 56,1739.

Ou nonain blanche ou nonain noire Eusse esté, ... 56,1490. Hier wird also der N. Sg. durch den Obl. vertreten.

2. Konsonantisch auslautende.

Bei suer begegnet im N. Sg. nie das flexivische s, z. B. suer 42,805, 53,9, 56,1763 (Vocativ an letzter Stelle, :cuer (Obl. Sg.), suers 10,100. Hier ist wohl das s in suers zu tilgen und suer als Sg. Obl. zu fassen. Die Form suer für seror im Sg. Obl. kommt auch sonst oft vor.

Adjectiva.

Die Deklination der Adjectiva zeigt ziemlich dieselben Erscheinungen wie die der Substantive. Auch hier findet sich oft ein s, wo es früher nicht stand, z. B. povres 1,33. Das s ist hier zwar nicht durch den Reim, wohl aber durch das Metrum gesichert, da ohne dasselbe das e von povre vor folgendem vokalischen Anlaut fallen müfste (Elision), und mithin eine Silbe im Verse fehlen würde.

In prädikativer Stellung zeigt das Adjectiv ebenfalls gewöhnlich s im N. Sg., doch steht es auch ohne s, z. B. yvre (: delivre) 41,366.

Adjectiva, lat. zweier Endungen:

Das Femininum hat, abgesehen von einigen Ausnahmen, die Form des Masculinums. Das etymologisch begründete s zeigt sich auch im N. Sg. Feminini, z. B. la jornee est granz 42,861, engranz, granz 56,331 u. 332; ohne s: Cele, qui d'orer fu engrant 56,1144. Besondere Form fürs Femininum bei:

fol:

fole (: apostole) 17,59.

(: parole) 42,161, 55,114 u. 171.

la fole 55,116 ist so durch das Metrum gesichert.

comun:

Nach Lorenz a. a. O. S. 22 findet sich bei Garnier de Pont-Sainte-Maxence die Form comune nicht, und das Adverb. comunement berechtige nicht zur Annahme jener Form, da es comunal-

ment sein könnte. Für R. ist comune durch den Reim gesichert, z. B. comune (: chacune) 39,39, comunes (: unes) 39,48.

mol:

mole: citole 37,37.

gent:

Et si n'est pas gente ne bele 1,35.

dolent:

dolante: chante 1,6.

Dist la dame: Dolente, lasse 41,217.

douz:

Li rois ne le prent pas, cui douce France est tote 12,29.

Diese und ähnliche Wörter zeigen auch bereits in früheren Denkmälern eine besondere Form für das Femininum. Am besten nimmt man zur Erklärung wohl lateinische Formen mit den Endungen der Adjectiva der zweiten Deklination an. Also anstatt mollis, follis, dulcis u. s. w. mollus, -a, follus, -a, dulcus, -a.

Ferner mag tel noch erwähnt werden. tel, itel dient als Femininum, z. B. tels noveles 1,51, ité (: cité) 42,843, tel vie 56,182 u. s. w.

tele, itele: Oft findet es sich in dieser Schreibung, ohne beweisend zu sein, z. B. A recevoir tele escorfroie 9,17; hier kann ebenso gut tel stehen, da das e in tele doch durch Elision beseitigt wird und also nicht silbenbildend ist.

Dagegen sind zahlreiche Beispiele zu verzeichnen, wo das Metrum die Form tele (2silbig) durchaus sichert, z. B.

S'il vont a Dieu par tele sente 11,134.

Tote lor a fet tort et teles aupelices 20,47.

Et preist tele vesteure 35,78.

Comparation.

Aufser der Steigerung des Adjectivs durch plus sind aus dem Lateinischen erhaltene Comparationsformen zu erwähnen, z. B.

graindre (: remaindre) 27,162.

greignor (: seignor) 27,181, 30,140, 35,234, 43,67, 54,247.

maire (major) und sire (senior) sind in anderer Bedeutung erhalten und kommen sehr oft vor.

major (majorem) ebenfalls 48,93.

pire(s) 3,24, 12,130, 34,92, 56,382 u. 897.

pior 34,91, 48,94.

plusor 48,154.
mieudres 3,24.
meillor 34,88 u. 90, 52,1.
saintisme (: rime) 55,1294 u. s. w.

Ferner neutrales plus, z. B. sanz plus- „aufserdem“ 56,564, mains u. a.

Artikel.

Abweichend vom Neufranzösischen heifst der N. Sg. und Pl. noch regelmäfsig li. li venz 2,120, li costé 2,78.

Derselbe wird gewöhnlich nicht vor Vokal in l' verwandelt; Ausnahmen giebt es jedoch. Also gewöhnlich li uns 11,33, li autres 11,34, li abes 55,619; daneben aber auch l'uns, l'autres 39,46, l'abes 55,613; vgl. „Silbenzählung“.

Der N. Sg. Feminini ist la, vor Vokal l', N. Pl. les.

Die pikardische Form le für la ist von R. selbst kaum verwandt.

10,328 steht le Dieu poissance. Jub. hat la.

Der Accusativ Masculini regelmäfsig le. Im Genitiv und Dativ hat R. gewöhnlich du, de l' und au, a l'. Daneben finden sich oft dou, do, ou u. s. w. Dafs diese, mehr den östlichen Dialekten eigentümlichen und geläufigen Formen, auch in Ile-de-France Verwendung fanden, belegt Metzke durch Beispiele aus den Urkunden.

Pronomina.

Aufser je (auch ge geschrieben, z. B. 24,117) haben wir gié: -ié aus a, z. B. gié: enragié 22,63. Für ele (: bele) 1,34 kommt auch einsilbiges el vor, z. B. 1,90; ebenso steht der Plural els für eles.

Die betonte Form des Personalpronomens lautet regelmäfsig moi, toi, soi, z. B. moi (: esmoi) 35,219, (: voi) 41,631, toi (: roi : moi : voi) 34,64, soi (: soi = sitim) 20,81.

aus für gewöhnlicheres eus (eux),
(: curaus : Roncevaus : maus) 47,159.

Unbetont wird li für Masculinum und Femininum gebraucht, betont dagegen gewöhnlich für jenes lui, für dieses li, z. B. Or pri a Dieu que il li plese 1,134. La fins de l'arme est tote aperte, Bien est qui li rant sa deserte 10,325.

de lui (auf Gott bezogen): (celui : nului) 2,149.
encontre li (auf fortune gehend) 27,172.

Die Formen des absoluten Possessivpronomens Feminini sind moie, toie, soie, z. B. moie (: voie) 27,3, (: esjoissoie) 41,421.

Oft wird das einfache Possessivpronomen durch die volle Form desselben vertreten, z. B. le sien leu 12,42, la toie lois 34,15, la soie lecherie 55,66 u. s. w.

Zahlwörter.

uns (unus) steht im Plural, z. B. Quant un riche home vont entor 22,103; ferner unes Ac. Pl. Fem.: unes simples fames 22,150, unes (des noces) (: comunes) 39,47.

N. Pl. Masc. ambedui (: lui) 55,865,
" " " dui 11,25, aber
Ac. Pl. deus (: seus : jeus : Dieus) 11,25,
N. Pl. Fem. anbedeus (A. hat amdeus) 56,1407.

Bildung nach dem 20er System, z. B.

sept-vint 17,26,
mil = 1000 23,159 (Obl.),
deus mile (Acc.) (: vile u. s. w.) 17,155.

Ordinalia.

tierz 50,89; ferner la quarte, quinte, siste, septisme u. s. w. 53,185 ff.

Verbum.

Præsens.

Die erste Person Sg. Pr. findet sich mit und ohne e; auch Formen mit s kommen vor.

Beispiele, ohne e:

claim 1,16, cuit 1,54, dot 1,66, durch's Metrum geschützt; ferner im Reime cuit (: reluit : bruit) 24,91, aport (: port : mort) 38,32, conseil (: conseil, Sbst.) 42,102, devis (: vils) 42,322, afi (: Crucefi) 44,165, demant (: autrement) 45,44, apel (: pel : novel) 54,174 u. s. w.

Mit e:

conte (: honte) 42,159, devise (: assise) 42,165, nome (: assome) 42,189, conte durch das Metrum mit e gesichert, in Se je vos conte de ce voir 48,176, devine (: devine, Adj.) 56,921; dagegen devin (: devin) 22,66 u. s. w.

Die Formen ohne e scheinen noch von R. bevorzugt zu sein.

Form mit s, z. B. mains (: mains) 1,99 u. s. w.

Die erste Person Pl. endigt auf -ons und -on; das s ist wohl bereits verstummt, z. B. descorderons : recordons : tortons (: cordons, Obl. im Pl.) 20,17, oblion (: tribulacion) 9,88 u. s. w.

Die zweite Person Pl. lautet aus auf -ez.

Conjunctiv.

Nach Willenberg: „Historische Untersuchung über den Conj. Pr. der ersten schwachen Conjugation im Französischen" sind die regelrechten Formen der ersten Person Sg. ohne finales e etwa bis Mitte des 13. Jahrhunderts erhalten, von da ab, vereinzelt auch schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, kommt durch Einfluſs des Conj. anderer Conjugationen auch in der ersten Conjugation dies e vor. Bestätigung findet diese Behauptung auch bei R., der Formen mit und ohne e hat.

Ebenso ist in der dritten Person Sg. dies e auch bereits vorhanden.

In der ersten Person Pl. haben wir neben der gewöhnlichen Form auf -ions auch noch eine solche auf -iens, wie durch den Reim enterriens: riens 55,1207 bewiesen wird.

Über die Endungen der ersten Person Pl. Conj., wann z. B. -ions herrschende Form wird, vgl. Lorentz: Die erste Person Pl. des Verbums im Altfranzösischen, Straſsb. Diss. 1886.

Imperfectum.

Der Diphthong ist hier für alle Conjugationen oi; auch das Imperfectum der ersten Conjugation lautet auf oi, nicht oe, aus. Beispiele: avoie: veoie (: voie = viam) 2,22, voie: avoie: savoie: demandoie 11,10, vivoit (voit) 56,391, aber amot (: mot) 41167.

Hier ist nicht etwa normannischer Einfluſs anzunehmen; die Form amot ist von R. dem Reime zu Liebe angewandt und findet sich so auch in anderen Dialekten. Vgl. Fœrster, Chev. a. d. E. Einleitung.

-ions und -iez in der ersten und zweiten Person Pl. Imperfecti sind 2silbig.

Futurum und Conditionalis.

penrai 2,89, metrai 3,31, vendra 1,82 u. s. w.; aber renderai 54,290, atenderai 55,958, meterons 41,314, moverons 41,315, repoinderont 33,12, renderoit 54,86; das e findet sich also auch in der zweiten und dritten Conjugation. Vgl. Fœrster, Chev. a. d. E. LVII.

rr entstanden durch Ausfall von e oder durch Metathesis (vgl. ferner unter r), z. B. durra 1,132, enterras 55,366 u. s. w.

finra 42,663 für finira (um eine rime équivoque mit fin r'a herzustellen).

Neben -ez in der zweiten Person Pl. kommt auch noch -oiz vor, wie früher schon bemerkt ist.

-ions und -iez im Conditionalis sind, ebenso wie im Imperfectum, 2silbig.

Perfectum.

Erste Person Sg.: alai u. s. w. (: mai) 47,2, servi (: asservi, Part. prt.) 55,215.

Dritte Person Sg.: norri (: porri) 35,244, devisa (: a) 42,289.

Dritte Person Pl.: In der ersten Conjugation haben wir -erent, nicht -arent, z. B. amerent (: erent) 35,161.

t ist eingeschoben in distent, mistrent u. s. w., neben dirent u. s. w., dagegen nur firent.

Imperativ.

Immer ohne s, z. B. enten 11,42, tien (: bien : mien : chien) 11,63, lesse 11,137, di 11,171, manjue, boif, enivre 11,173, joing (: besoing) 54,239.

Einzelne Verba mögen hier besonders berücksichtigt werden.

aler:

Præs.: vois 54,227; vas vgl. unter Vokale; va (: leva) 42,53, vont 10,261; Conj. aille (: paille) 6,33, aillions 28,176, ailliez 8,78, aut 4,3, voist 9,128, voise 13,8, voisent 13,40. — Imperf.: aloie (: soloie : voie) 34,1. — Imperat.: va 54,540, va t'en 54,553.

ester:

Præs.: esta III. Sg. 42,157, 226, 523 u. s. w. (Vgl. sta in der Passion. Strophe 80, bei Fœrster und Koschwitz.) — Perfect.: esturent 17,157.

trover:

Præs.: truis 7,46, trueve III. Sg. 10,188, Conj. truise 2,65, truisent 22,109.

laissier, laier.

Præs.: lest 7,68, lesse 41,332. — Fut.: leront 8,160. — Cond.: lesseroient 9,156. — Imperat.: lai 55,1178.

haïr:

Præs. Conj.: haces (: faces) 10,230, hacent (: facent) 22,160. — Perf.: haï (: trahi) 9,84. — Fut.: harra 9,84. — Part. prt.: haï (: trahi) 27,24.

beneïstre:

Part. prt.: beneoite (Fem.) 7,57; aber benoite (durch's Metrum gesichert) 51,130.

vaincre:

Præs.: vainque III. Sg. 10,40. — Part. prt.: vaincu 11,226.

craindre:

Inf.: criembre (: reembre) 8,66. — Præs.: criens II. Sg. 53,98, crient III. Sg. 30,3. — Imperf.: cremoit (: amoit) 56,1729.

naistre:

Inf.: nestre (: pestre : estre) 2,60. — Præs.: net III. Sg. 3,14. — Perf.: naquis II. Sg. 11,73, nasqui III. Sg. 18,28. — Fut.: nestra (: mestre a) 42,426. — Part. prt.: nez 11,212.

vivre:

Præs.: vit 26,7. — Perf.: vesquï 50,49. — Imperf. Conj.: vesquist 56,1314.

faire:

Præs.: faz 1,48, fesons 20,23, fetes 10,153, font 9,44; Conj.: face 2,156, facions 28,174, facent 9,65. — Perf.: fis 1,6, fist 1,11, 7,26, firent (: enpirent) 42,797. — Imperf.: fesoit 29,116; Conj.: feist 30,120.

dire:

Imperat.: dites 8,6. — Præs.: Im Versinnern steht sehr oft dist für dit III. Sg.; dient (: ralient) 25,140. — Imperf. Conj.: deisse 10,22, deist 42,113. — Perf.: distrent 11,29. — Part. prt.: dit 9,9.

metre:

Præs.: mest 11,102. — Perf.: mist 27,49. — Part. prt.: mis 7,70.

prendre:

Præs.: preng 11,229, prent 7,44, prennent 19,35. — Conj.: praingne 7,59. — Perf.: prist 25,99, pristrent 11,32, 19,38. — Fut.: prendrai 7,62.

-querir, querre:

Præs.: aquiert 49,53, quierent 17,134. — Perf.: requist 26,39, aquistrent 11,87. — Imperf. Conj.: queisse 47,106. — Fut.: requerront 42,101.

clore:

Præs.: clot 35,209. — Fut.: clorra 8,148. — Part. prt.: close 11,13.

seoir:

Inf.: seoir 8,86. — Præs.: siet 19,59.

veoir:

Inf.: veoir 8,85; über veïr wurde früher gesprochen. — Perf.: vit 42,77, virent (: dirent) 56,1475. — Part. prt.: veu (: vedutum) 27,162; auch vis (: visum) ist noch vorhanden in ce m'est vis = ich meine 20,11. — Imperf. Conj.: veist 9,151. — Fut.: verrez 42,100.

dormir:

Præs.: dorm 4,28, dort 20,24.

issir:

Præs.: ist 17,39, 41,499. — Perf.: issis 41,500, II. Sg. — Imperat.: is 54,553, (: venis) 55,491. — Fut.: isterai 55,894, istront 55,943. — Part. prt.: issuz 39,107.

oïr:

Inf.: oïr 12,116. — Præs.: oi 23,49, oez 56,2162. — Conj.: oie 14,2. — Fut.: orront 13,4.

couvrir, ouvrir, ofrir, sofrir:

Inf.: ofrir 9,69, sofferre 27,152. — Præs.: cuevre (: œvre = operam) III. Sg. 42,357, œvre (: œvre) III. Sg. 42,223, offre (: coffre) 42,207, resuefre 9,64, suefrent 11,91. — Perf.: sofrirent 11,110. — Part. prt.: overte (: perte) 28,56, offerte 28,58, soffert 27,178.

faillir:

Præs.: faut 8,173. — Imperf. Conj.: fausist 30,121. — Fut.: faudra 10,226.

avoir:

Perf.: oi 42,32, ëus (: conceus u. s. w.) 53,182, ot 55,31, (: ot = audit) 55,920, orent 10,345. — Imperf. Conj.: eust 9,52. — Fut.: aurai 1,107, aura 1,85, aurez 8,100, auront 7,18. — Part. prt.: ëu 19,25.

plaire:

Inf.: plere 7,39. — Præs.: plest (: plest) 56,1599. — Perf.: plot 35,198. — Imperf.: plesoit 29,115.

taire:

Inf.: tere 50,3. — Part. prt.: tëu 54,388.

pooir:

Præs.: puis 7,67, (: puis, Sbst.) 50,3, puet 10,44, poons 10,30, poez 10,118, pueent 7,48; Conj.: puisse 2,64, puisse 11,114, puist 11,222, puissent 11,117. — Perf.: pot 9,100, (: pot, Sbst) 56,917. — Imperf.: pooit 11,53; Conj.: pëust 9,33. — Cond. u. Fut.: porroit 8,145, porrez 8,137, porront 8,138.

savoir:

Præs.: sai 10,57, ses 11,43, sevent 11,18; Conj.: sache (: outrage) 10,57, (: vache) 45,53. — Perf.: sëus 53,180, sot 7,14, (: sot, Adj.) 25,85, sorent 26,61, (: orent) 41,380. — Imperf. Conj.: sëust 12,21. — Cond.: sauriiez 10,56.

pestre:

Inf.: pestre (: estre: nestre) 2,58. — Præs.: pest 8,125.

devoir:

Præs.: doit 1,122, doivent 11,129. — Imperf. Conj.: dëussiez 10,124.

boivre:

Inf.: boivre 8,64. — Præs.: boivent 16,36. — Perf.: bëumes 44,97, burent (: furent) 39,52. — Imperat.: boif 11,173.

-cevoir:

Inf. recevoir 9,17. — Præs.: recoit 30,23, decoivent 22,8; Conj.: percoive 27,37, parcoive, decoive 41,221 und 222. — Perf.: recut, decut 35,69 u. 70.

croire:

Part. prt.: crëu 6,8.

croistre:

Part. prt.: acrëu 7,76.

gesir:

Præs.: gist 23,107, (: ist) 56,1610. — Perf.: gëus (: eus) 53,184, jut 55,1147. — Imperf. Conj.: gëust 41,78.

lire:

Præs.: lisent 26,52. — Fut.: liront 9,180.

movoir:

Præs.: muet (: vuet) 25,141. — Perf.: mut 25,98.

nuire:

Præs. Conj.: nuise 42,118. — Imperf. Conj.: nëust (: sëust) 12,24.

conoistre:

Præs.: conoit 6,34, conoist 30,103, conoissent 23,123. — Perf.: conurent 30,99.

plovoir:

Inf.: plovoir 42,420. — Præs.: pluet 10,318; Conj.: plueve (: nueve) 42,421.

estovoir:

Præs.: estuet 7,1; Conj.: estuisse 10,80. — Fut.: estovra 55,942.

valoir:

Præs.: vaut 2,45, valent 7,80; Conj.: vaille 41,394, vaillent 35,9. — Fut.: vaudra 42,696.

chaloir (calere):

Præs.: chaut 10,164; Conj.: chaille 41,395.

soloir:

Præs.: seulent 8,4. — Imperf.: soloie 34,3, soloit 9,68.

chaoir:

Præs.: chiet 42,153, chieent 42,186. — Perf.: chaï 9,77, chëi

55,918. — Fut.: encharrai 55,351, charront 9,77. — Part. prt.: chëue 55,923.

-manoir:

Inf.: remaindre (remánere) 27,161. — Præs.: mains I. Sg. (: mains) 1,99; Conj.: remaingne 9,128.

morir:

Præs. Conj.: muire (: luire) 35,16 I. Sg.; muire (: droiture) 55,159 III. Sg. — Imperf.: moroit 8,63. — Perf.: morut 10,27. — Fut.: morra 10,29.

voloir:

Præs.: voil, vuel, auch vueil 9,4 u. s. w.; vuet 2,56; vuelent 9,105; Conj.: vueille 19,62, (: orgueille) 56,1914. — Imperf. Conj.: vousist 12,94. — Perf.: vout 7,30, vost 20,57. — Fut.: voudra.

tenir und venir:

Præs.: tieng 25,86, tient 9,107, devienent 10,157; Conj.: retiengne 9,126, veigniez 42,81. — Perf.: ving (: devin) 56,430, vint 9,121, tint 30,113, vindrent 15,17. — Imperf. Conj.: tenist 19,52. — Fut.: tenra 10,74.

estre:

Præs.: sui (: lui) 54,136; im Versinnern auch oft suis; neben es auch ies 11,75, sons 9,13, 10,20; aber auch somes 13,16, estes 26,13, iestes 10,145. — Imperf.: iere 2,6, ere 17,108, ere (: mere) 35,305, iere (: chiere) 41,119 (überall III. Sg.), estoit 1,30, 41,129; Conj.: fuissiez 10,176, fussent 9,51. — Perf.: fui 11,9, fus 41,486, fu 55,17 ff., fut 30,25 u. 26, fumes 44,96 u. s. w. — Fut.: iert 10,236, ert 9,24, sera 1,101. — Part. prt.: esté 1,128.

Sprache des Dichters.

Zur Bestimmung derselben mögen hier die Hauptsachen nochmals kurz zusammengestellt werden:

1. -aticum = -age, nicht -aige.

2ª. a in geschlossener Silbe = a, nie = ai.

2ᵇ. a im Auslaut stets ohne i, also immer amera III. Sg., nicht amerai.

3. a für e vor r und m, sarge u. s. w.

4. an und en werden unter einander gebunden.

5. lat. a in betonter, offener Silbe = e, nicht ei; das fortwährende Vorkommen von ei in C (Hs. 7633) ist wohl dem Copisten dieser Hs. zuzuschreiben. Absolut Sicheres kann in dieser Beziehung allerdings nicht angegeben werden; dies wäre eben nur dann der Fall, wenn wir

Wörter, deren ei anderen Ursprungs wäre, mit ei aus a gereimt fänden.

6. Perfekt-Endung -arunt = -erent, nicht -arent. Nach Gœrlich a. a. O. S. 22 finden sich diese Formen auf -arent aufser in den östlichen Dialekten auch in dem südlichen Teil von Saintonge und Angoumois.
7. e + i Element = i, nicht ei oder ie; ferner für ie nie ei, also stets pie(d), nicht pei(d).
8. e und i in Position = e, nicht ie oder ei.
9. lat. ō in offener, betonter Silbe = o (spr. ou) und eu.
10. ain und ein reimen.
11. Bartsch. Gesetz ist streng befolgt.
12. iée wird meist nicht íe.
13. lat. ē in betonter, offener Silbe = oi, nicht ei.
14. -el und -il + Konsonanz gern = -iau.
15. l fällt nach e und ī, z. B. osté, chaté, gentiz.
16. Einschiebung der Hilfskonsonanten b und d zwischen m und r u. s. w.
17. c vor ursprünglich hellem Vokal = c, vor ursprünglich dunklem = ch.
18. t + s = z; s und z im Reime ziemlich streng geschieden.
19. Acc. Fem. des Artikels fast ohne Ausnahme la, nicht le.
20. Imperfectum = oie.

Nach diesen Hauptpunkten schliefsen wir, dafs R. in der Sprache von Ile-de-France schreibt.

Gegen die anderen, möglicherweise in Frage kommenden Dialekte, läfst sich Folgendes anführen.

Ausgeschlossen wird:

1. Das Normannische, besonders wegen No. 4, 7, 13 und 20.
2. Das Pikardische, hauptsächlich wegen 15 (gentiz, nicht gentius), 17, 18, 19.
3. Das Burgundische und Lothringische wegen 2, 5, 6, 7 (evangile nicht evangeile, wie im Lothringischen), 12.

Wegen der nicht francischen Formen, wie z. B. mi für moi, veïr für veoir, ferner wegen der vereinzelt vorkommenden Bindung von iée mit íe u. s. w., sind wir durchaus nicht berechtigt, den Schlufs zu machen, dafs R. nicht im Dialekte von Ile-de-France geschrieben habe. Auch in andern, sonst rein dialektischen Gedichten finden sich solche Ausnahmen, die sehr oft einfach als Reimlicenz aufzufassen sind. Bei R. ist ferner noch zu erwägen, dafs seine dem Osten Frankreichs angehörende

Heimat manche, dem Francischen fremde, den östlichen Provinzen dagegen wohl bekannte, dialektische Eigentümlichkeiten erklärt.

Göttingen. L. Jordan.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie und Pädagogik.

Hecker, Résumé de l'Histoire de la Littérature française. A l'usage des écoles. Cinquième édition — revue et augmentée par Dr. Guillaume Knörich, directeur de l'école supérieure des jeunes filles à Dortmund. Leipzig, Oskar Leiner, Libraire-éditeur. 92. S. Preis geb. M. 1,25.

Die fünfte Auflage eines praktischen Schulbuches mufs an sich diesem zur Empfehlung gereichen. So mit Recht auch hier, indem die das 17., 18. und 19. Jahrhundert behandelnden Partien nicht ohne pædagogisches Geschick abgefafst sind und mit Vorteil beim Vortrag der französischen Litteraturgeschichte den Schülerinnen in die Hand gegeben werden können. Wenn es dagegen andererseits im Avant-propos heifst: Cet ouvrage, qui n'a aucune prétention scientifique, est destiné particulièrement aux écoles et aux pensionnats. Ce n'est qu'une compilation, tirée de différents ouvrages de littérature et mise à la portée des jeunes personnes ..., so bleibt dabei für den Verfasser und den späteren Herausgeber die Verpflichtung bestehen, dieses Zusammenarbeiten nach den besten Quellen zu veranstalten. Ein Blick in die Kapitel, welche den Anfang der französischen Litteratur bis ins 15. Jahrhundert behandeln, aber zeigt uns die zum Teil erheblichsten Mifsgriffe und Irrtümer, die jedoch, wie gern zugegeben werden soll, durch den vortragenden Lehrer unschwer verbessert werden können. Störend indessen wirkt eine überaus grofse Anzahl von Druckfehlern, z. B. S. 1, Z. 2: de latin für le latin; Z. 8: devinir für devenir; Z. 18 ist als Etymologie von trouvé treffen (!) angegeben; S. 2, Z. 15: cepedant für cependant; Z. 25: parvinvent für parvinrent; S. 4 erscheint als Redactor der Chanson de Roland der bei allen Romanisten so gut eingeführte Turold, «trouvère normand, qui vivait au commencement du XII[me] siècle.» Es gilt auch in dieser Beziehung der alte Grundsatz, dafs für die Jugend eben nur das Beste gut genug ist. Einer fleifsigen Neubearbeitung des sonst recht brauchbaren

Büchleins dürfte es zweifelsohne gelingen, die angedeuteten Irrtümer für den pædagogischen Gebrauch richtig zu stellen. Die Ausstattung an sich ist eine saubere und vortreffliche.

Leipzig. E. H—r.

E. Lintilhac, Beaumarchais et ses œuvres. Précis de sa vie et histoire de son esprit d'après des documents inédits. Paris 1887, Hachette. 441 S. gr. 8°. Frs. 10.

Mit Bettelheims umfassendem Werk über Beaumarchais schien in Sachen dieses Schriftstellers das letzte Wort gesagt; dem ist nicht so, wie das Erscheinen des vorliegenden Buches zeigt. Der Verfasser desselben hat noch einmal den litterarischen Nachlafs Beaumarchais' durchforscht, und es ist ihm wirklich gelungen, hier und da noch unedierte Schriftstücke zu finden. Freilich wird durch sie ein wirklich neues Faktum nicht beigebracht; manchmal passiert es auch dem Verfasser, dafs er sich der Auffindung von Materialien rühmt, die Bettelheim bereits benutzt, ja sogar in extenso mitgeteilt hat, so z. B. in der Angelucci-Angelegenheit pg. 63; willkommen wird allenfalls ein höchst origineller Brief Sedaine's an Beaumarchais sein (pg. 82), und die Nachweise, wie der Dichter an seinen Stücken und Prosaschriften gefeilt hat, sowie die Zurückweisung des Vorwurfes der Unfähigkeit, Werke langsam ausreifen zu lassen, werden nicht ohne Interesse gelesen werden.

Das Werk, das sich als eine Ergänzung des Loménie'schen über Beaumarchais hinstellt, zerfällt in zwei Teile, einer in grofsen Umrissen gehaltenen, den genauen Kennern Loménie's allenfalls verständlichen, anderen Lesern aber gewifs rätselhaften Darstellung seines Lebens, und einer ausführlichen Besprechung seiner Hauptwerke. Wenn man auch der Kritik des Verfassers nicht immer wird beistimmen können, da er die ausgesprochene Absicht hat, den Schriftsteller im besten Lichte vorzuführen, seine Fehler und Schwächen zu verhüllen und gegen die „Hornissenstiche von jenseits des Rheins“ in Schutz zu nehmen — ein ganz verkehrter Standpunkt, da sich die Kritik nicht durch vorgefafste Meinungen bestimmen, noch patriotischen Zwecken dienstbar machen lassen darf —, so wird man doch die Wärme und Lebendigkeit der Darstellung anzuerkennen haben. In seltsamem Lichte erscheint allerdings der Kritiker Lintilhac, wenn er, wiederum wohl von seinem Patriotismus irregeführt, den

Gœthe'schen Clavigo tief unter das Machwerk eines gewissen Marsollier stellt. Schlimmer aber sieht es mit der Biographie aus. Hier kann dem Verfasser der Vorwurf nicht erspart werden, daſs er frühere Arbeiten über Beaumarchais nicht sorgfältig benutzt hat, daſs er vor allen Dingen Bettelheim's meisterhafte Arbeit nicht genügend studiert hat. Seine Entschuldigung, er könne nicht deutsch, ist lächerlich und unannehmbar. Daher finden sich denn auch neben schiefen Ansichten wirkliche Fehler; man vergleiche nur z. B. die Stellen bei Lintilhac und Bettelheim über die Angelucci-Affaire. — Die Ausstattung des Buches ist gediegen; beigegeben ist ein Bild Beaumarchais' nach einem Pastell von Perronneau, sowie ein Facsimile.

R. Mentz, Die Träume in den altfranzösischen Karls- und Artus-Epen. (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. Band LXXIII.) Marburg 1888, Elwert. 106 S. 8°. M. 2,80.

A. Kitze, Das Roß in den altfranzösischen Artus- und Abenteuer-Romanen. (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. Band LXXV.) Marburg 1888, Elwert. 48 S. 8°. M. 1,20.

Beide Arbeiten enthalten wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Kulturgeschichte des Mittelalters. Während die letzte nur eine Erweiterung zu der auch in diesen Blättern angezeigten Abhandlung von Bangert über die Tiere im altfranzösischen Epos ist und eine Fülle von Details beibringt, die der künftige Verfasser eines altfranzösischen Wörterbuchs wohl zu beachten haben wird, ging der Schrift von Mentz keine Vorarbeit voraus; desto mehr Anerkennung ist ihr auch zu zollen. Der Verfasser hat mit groſsem Eifer die betreffenden Denkmäler durchforscht, das gefundene Material sorgfältig gesichtet und geordnet, und eine ganze Reihe von interessanten Resultaten erzielt. So erfahren wir, daſs die Träume auf die Christen beschränkt sind, daſs die Heiden nie träumen, daſs unter den Christen nur Helden und Fürsten, nie aber untergeordnete Personen und Bürger träumen, daſs besonders die Frauen begünstigt sind, daſs die Traumbilder meistens dem Tierreich entnommen sind u. dergl. mehr. Zu beachten ist, daſs die Träume in den Chansons de geste viel häufiger angewandt werden, als in den Artusromanen.

Auch das, was über den Inhalt und die Auslegung der Träume mitgeteilt wird, ist sehr lesenswert. Der Abhandlung beigefügt ist ein „Anhang zur Kritik einzelner Chansons (Verf. schreibt meistens chançons) de geste“, worin auf Grund der vorhergehenden Untersuchungen über die Echtheit resp. Unechtheit einiger Träume im Rolandslied, Renaus de Montauban, Mort Aymeri de Narbonne, Floovant, Girbert de Metz gesprochen wird. Der Verfasser scheint für philologisch-kritische Erörterungen Talent zu haben.

J. Sarrazin, Das moderne Drama der Franzosen in seinen Hauptvertretern. Mit zahlreichen Textproben aus hervorragenden Werken von Augier, Dumas, Sardou und Pailleron. Stuttgart 1888, Frommanns Verlag. 325 S. 8°. M. 4.

Das Studium des sozialen- und Sittendramas der Franzosen ist nicht nur für den Kulturhistoriker, sondern für jeden denkenden Zeitgenossen von großser Bedeutung; zeigen sich doch in ihm alle die Lebensfragen, welche das fieberhaft erregte französische Volk bewegen, so greifbar und ergreifend dargestellt, wie in keinem anderen Litteraturgebiet. Man wird es daher dem Verfasser des obigen Buches Dank wissen, daſs er uns eine zusammenfassende Darstellung des modernen französischen Dramas geliefert hat, worin er das allmähliche Entstehen desselben aus den bescheidenen Anfängen bei Diderot und Beaumarchais, durch die Schule des Romantismus hindurch, bis zur vollen Entwickelung durch Augier, Dumas, Sardou, Pailleron, Halévy, Meilhac eingehend schildert und die Werke dieser Dichter einer kritischen Beleuchtung unterwirft. Sarrazin hat mit seinem Buche eine Lücke ausgefüllt, die jeder Litteraturfreund schon lange empfunden haben wird; denn wenn auch die Thätigkeit Augiers durch Paul Lindau und die Sardous durch R. v. Gottschall in gediegenen Aufsätzen bereits dargelegt war, so fehlte doch eine schnell orientierende Übersicht über das dramatische Schaffen der oben genannten Dichter, deren Stücke dauernd auf dem Repertoire stehen und die von der Bühne herab ihre Landsleute beherrschen. Die Aufsätze sind in jener kräftigen, geistvollen Sprache geschrieben, die die Leser dieser Zeitschrift schon öfter kennen zu lernen Gelegenheit hatten, und erhalten einen besonderen Reiz noch dadurch, daſs ihnen der Verfasser eine vorzüglich

getroffene Auswahl charakteristischer Szenen aus den Hauptwerken der besprochenen Dichter beigefügt hat, welche eine nähere Bekanntschaft des Lesers mit dem zeitgenössischen Drama der Franzosen ermöglicht und zu weiterer, eingehender Lektüre anregt. Das vortrefflich ausgestattete Werk sei nicht nur den Fachmännern, sondern allen Gebildeten überhaupt empfohlen.

H. J. Heller, Real-Encyclopaedie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens. Oppeln und Leipzig 1888, E. Franck. I. Teil. 320 S. 8°. Preis pro cpt. M. 10.

Es ist schon mehrfach, und so auch wieder auf dem letzten Neuphilologentage zu Frankfurt a. M. darauf hingewiesen worden, wie sehr uns modernen Philologen eine Real-Encyclopaedie fehlt, wie eine solche die altklassische Philologie in vortrefflicher Gestalt besitzt. Mit dem vorliegenden Werk von Heller nun ist ein Schritt dazu gethan, diesen sehnlichen Wunsch zu erfüllen.

Das Wörterbuch und die Geschichte können, ersteres in der knappen Verdeutschung, letztere in ihrer ununterbrochenen Darstellung der Begebenheiten, eine Menge von Einzelheiten der Staatseinrichtungen und der Gebräuche nicht in der ausführlichen Weise mitteilen, die zu ihrem genauen Verständnis erforderlich ist. Diese Dinge bleiben besonderen Werken vorbehalten, deren Studium jedem Neuphilologen unumgänglich notwendig ist. Diese Werke aber sind nicht einem jeden zur Hand, und immer zu den grofsen Bibliotheken seine Zuflucht zu nehmen, ist eine umständliche, oft nutzlose Sache. Daher müssen wir es dem Verfasser Dank wissen, dafs er sich der Mühe unterzogen hat, in Auszügen aus diesen Hilfsmitteln eine Zusammenstellung der wichtigsten Thatsachen vorzunehmen und in besonders bedeutsamen Fällen die oft sehr schwer zugänglichen Originaldokumente zu geben. In dem ersten Bande werden besprochen Recht, Gerichtsverfassung, Regierung und Verwaltung, und zwar zur Zeit der Franken und des Feudalsystems — wobei die aus dem Studium der altfranzösischen Epen sich ergebenden Thatsachen, so viel ich gesehen, nicht genügend berücksichtigt sind, vergl. hierüber die betreffenden Hefte in den „Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie“ — sowie zur Zeit des unum-

schränkten Königtums. Hierbei verbreitet sich der Verfasser eingehend über die kirchliche Verfassung, die Hugunenottenverfolgungen, die Jesuiten, Finanzen, Regierung, Flotte, Gewerbefleifs, Kunst und Wissenschaft, Hospitäler, Märkte, Gefängnisse, Schlösser, Attentate und Prozesse u. dergl., immer seine Ausführungen mit den betreffenden Dokumenten belegend und das Wort bei passender Gelegenheit an die Originalschriftsteller abtretend. Ob immer die neuesten einschlägigen Arbeiten benutzt worden sind, vermag ich nicht festzustellen; manchmal allerdings will es mir scheinen, als ob dies noch in höherem Mafse hätte geschehen können. Wie dem auch sei, Heller hat mit dieser Zusammenstellung nicht nur ein sehr brauchbares, wissenschaftliches Nachschlagebuch geschaffen, sondern auch ein sehr belehrendes und unterhaltendes Werk geliefert, dessen Lektüre hiermit empfohlen sei. Hoffentlich bringt der zweite Band ein eingehendes Register.*)

Kassel. A. Krefsner.

A. Schulze, Der altfranzösische direkte Fragesatz. Ein Beitrag zur Syntax des Französischen. Leipzig 1888, Hirzel. 271 S. 8°. M. 4.

Der Verfasser, ein Schüler A. Toblers, hat von seinem Lehrer die scharfsinnige Art grammatische Probleme zu erörtern und klarzulegen, allerdings auch eine gewisse Weitschweifigkeit und Umständlichkeit im Ausdruck gelernt. Er bespricht in der vorliegenden Schrift alles, was den altfranzösischen direkten Fragesatz betrifft, in der erschöpfendsten Weise und hat mit seiner Untersuchung diesem Teile der Syntax eine endgültige, abschliefsende Behandlung widerfahren lassen. Nach einem einleitenden Kapitel betrachtet er die negierte Frage, die verschiedenen im Altfranzösischen ziemlich zahlreichen Fragepartikel, die Erweiterung des Fragesatzes, Tempora, Modi und Wortstellung im altfranzösischen Fragesatz u. s. w., und fügt daran einen Anhang, der die Antwort in ihren verschiedenen Formen behandelt. Zu den vorgetragenen grammatischen Thatsachen dürfte kaum etwas zu bemerken sein, zumal der Verfasser sich der Beihilfe Toblers zu erfreuen gehabt hat.

Breslau. E. Sarkner.

*) Der zweite Band erschien während des Druckes dieser Nummer und wird im Novemberheft besprochen werden.

Aus Zeitschriften.

Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteratur.

Band 81, Heft 3. V. Krig, Heinrich Viehoff. Aus persönlichem Umgange; Ch. Marelle, Variantes orales de contes et de badinages populaires français et étrangers; K. Hartmann, Lyrische Dichtungen des Andreas Gryphius; C. Horstmann, Proprium Sanctorum, Zusatz-Homilien des Ms. Vernon fol. CCXV zur nördlichen Sammlung der Dominicalia evangelia. — Beurteilungen und kurze Anzeigen: Voltaire's Mérope, herausgegeben von R. Mahrenholtz — empfohlen von J. S.; Histoire des anciens Germains, racontée à la jeunesse d'après les récits des auteurs latins et grecs par J. Mampell. I. Strafsburg 1888 — empfohlen von J. Sarrazin. — Zeitschriftenschau. — Programmenschau. — Miscellen. — Bibliographischer Anzeiger.

Zeitschrift für romanische Philologie.

XII, Heft 1/2. A. Beyer, Die Londoner Psalterhandschrift Arundel 230; A. Tobler, Lateinische Beispielsammlung mit Bildern; A. Becker, Zur Geschichte der Vers libres in der neufranzösischen Poesie; C. Decurtins, Sürselvische Märchen; H. Werth, Altfranzösische Jagdlehrbücher nebst Handschriftenbibliographie der abendländischen Jagdlitteratur überhaupt; E. Schwan, Zur Lehre von den französischen Satzdoppelformen; H. Tiktin, Der Vokalismus des Rumänischen (Fortsetzung); H. Schuchardt, Beiträge zur Kenntnis des kreolischen Romanisch; A. Horning, Zur wallonischen Lautlehre. — Vermischtes: R. Otto, Wer war der Verfasser des katalonisch-provenzalischen Gedichtes Lo conqueriment de Maglorcha?; O. Schultz, Zu Terramagnino von Pisa; C. Appel, Provenzalisch *ilh;* G. Baist, *Trovare;* H. Werth, Prov. *sahus,* franz. *sëus, sëuz, segus.* — Besprechungen. — Neue Bücher.

Romanische Forschungen.

VI. Heft 1. Manitius, Lateinische Gedichte aus Cod. Dresd. A 167a; E. Roth, Lateinische Gedichte des XII.—XIV. Jahrhunderts; Mitteilungen zur Litteratur des Mittellateins; M. Rohde, La Prise de Cordres. Altfranzösisches Epos aus der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts. Einleitung; K. Vollmöller, Laberinto amoroso. Text.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1888.

No. 7. E. Mackel, Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache. Heilbronn 1887. Besprochen von W. Meyer [verdienstvoll und brauchbar, obgleich einzelnes unrichtig aufgefafst ist]; A. Krull, Gui de Cambrai, eine sprachliche Untersuchung. Kassel 1887. Besprochen von A. Mussafia [ungenügende Arbeit]; W. Bernhardt, Die Werke des Trobadors N'At de Mons. Heilbronn 1887. Besprochen von E. Levy [unfertige Arbeit — zahlreiche Verbesserungen sind unumgänglich notwendig].

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur.

Band X, Heft 2. J. Ballieu, Le Dîner du Bout-du-Banc. Paris 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [frisch geschrieben, ohne wissenschaftlichen Wert; betrifft das Leben der Schauspielerin Quinault]; H. Fritsche,

Molière-Studien. 2. Aufl. Berlin 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [treffliches Hilfsmittel]; A. Todeschini, Hernani ou une Bataille littéraire. Milan 1887. Empfohlen von R. Mahrenholtz; E. Engel, Geschichte der französischen Litteratur. 2. Aufl. I. Leipzig 1887. Besprochen von R. Mahrenholtz [trotz mancher wissenschaftlicher Lücken für gebildete Leser sowohl durch die anziehende Form, als durch die Reichhaltigkeit der gegebenen Litteraturproben sehr geeignet]; J. ten Brink, Emile Zola und seine Werke. Übersetzt von G. Rahstede. Braunschweig 1887. Besprochen von H. J. Heller [Inhalt gediegen, die Übersetzung trotz mancher Härten lobenswert]; F. Brunot, Précis de grammaire historique de la langue française. Paris 1887. — C. Ayer, Grammaire comparée de la langue française. 4e éd. Basel 1885. — M. Robert, Questions de grammaire et de langue française. Amsterdam s. a. Besprochen von A. Rambeau [Brunot hat in einem Bande den grofsen Plan einer historischen Grammatik der französischen Sprache von ihren Anfängen bis zur Gegenwart wenigstens in seinen Umrissen und Hauptzügen durchgeführt und die Ergebnisse der romanischen Sprachforschung ziemlich geschickt verwandt; am schwächsten ist die Syntax. — Ayer vernachlässigt manchmal die alte Sprache, ist aber sonst sorgfältig und eingehend. — Robert's Arbeit besteht aus verschiedenwertigen Abhandlungen]; P. Passy, Les sons du fransais, leur formation, leur combinaison, leur représentation. Paris 1887. Besprochen von A. Rambeau [klar und verständlich geschrieben]; G. Körting, Neuphilologische Essays. Heilbronn 1887. Besprochen von F. Hornemann [sehr gerühmt; könnte höchstens von den extremen Phonetikern Widerspruch erfahren]; J. Jäger, Der französische Anfangsunterricht am Gymnasium. Büdingen 1887. Besprochen von K. Kühn [anregend geschrieben; Ref. stimmt nicht in allen Punkten bei]; E. Franke, Französische Stilistik. Oppeln 1886. Besprochen von W. Scheffler [enthält mehr als es verspricht, Lehrern und Studenten besonders zu empfehlen]; K. Mühlefeld, Abrifs der französischen Rhetorik und Bedeutungslehre. Leipzig 1887. Besprochen von E. Franke [fleifsige Arbeit, doch an Schulen vorläufig kaum zu gebrauchen]; H. Saure, Französisches Lesebuch — Auswahl französischer Gedichte — Le théâtre français classique — Histoire grecque et romaine. Berlin 1885/86. Besprochen von A. Rambeau [im ganzen, mit Ausnahme des letzten, brauchbar]; Französische Schulgrammatiken, besprochen von A. Rambeau [Kühn, Französisches Lesebuch — Übungen zum französischen Lesebuch — Der französische Anfangsunterricht, werden als vorzügliche Werke empfohlen; Plattner, Elementarbuch. 2. Aufl. — Lehrgang für für lateinlose Knabenschulen und für Mädchenschulen. I. — Französische Schulgrammatik. 2. Aufl. — gute Bücher, aber noch der Vervollkommnung fähig, besonders hinsichtlich der neuen Methode; O. Ulbrich, Elementarbuch, brauchbar; Aymeric und De Beaux, Elementargrammatik, nicht einheitlich durchgeführt, in mancher Hinsicht verfehlt; Lonhard, Französisches Sprach- und Sprechbuch auf etymologischer Grundlage, allenfalls praktisch im Anfangsunterricht zu verwerten, wissenschaftlich wertlos]; Ciala, Französische Schulgrammatik. Untere Stufe. 3. Aufl. Mittlere Stufe. 3. Aufl. Bearbeitet von H. Bihler. Leipzig 1887. Besprochen von J. Sarrazin [Darlegung der an den Badischen höheren Schulen befolgten Grundsätze — das benutzte Lehrbuch genügt nicht völlig]; Schulausgaben, besprochen von C. Th. Lion; M. Hartmann's Schulausgaben, besprochen und warm empfohlen

von E. Hönncher; Augier-Sandeau, Le Gendre de M. Poirier, erklärt von W. Scheffler. Besprochen von M. Hartmann [nicht für jede Prima geeignet; zahlreiche Ausstellungen]. — Miscellen: D. Behrens, andare, andar, annar aller [aller hergeleitet von *anitare, mit Methathesis atinare, von anitem statt anatem, die Ente]; K. Wehrmann, Pestalozzi über den fremdsprachlichen Unterricht; R. Mahrenholtz, Ein französischer Monstreroman (A. Bouvier, Lolo); E. Zola, La Terre. Besprochen von H. J. Heller [steht hinter den anderen Werken Zola's zurück; zotig].

Neuphilologisches Centralblatt.

II, 7. Franken, Die Räto-Romanen der schweizer Alpen; J. Pünjer, Gedanken über die Reform des neusprachlichen Unterrichts (Schlufs); Berichte aus den Vereinen; Verordnung des badischen Oberschulrats, betreffend den Unterricht in den neueren Sprachen; Bierbaum, Erklärung und Erwiderung.

Deutsche Litteraturzeitung. 1888.

No. 25. H. Fritsche, Molière-Studien. 2. Aufl. Berlin 1887. Besprochen von E. Koschwitz [treffliches Buch, nur in sprachlichen Dingen, besonders Etymologien, unsicher]. — No. 27. Gudin de la Brenellerie, Histoire de Beaumarchais. Mémoires inédits publiés sur les manuscrits originaux par Maurice Tourneux. Paris 1888. Besprochen von A. Bettelheim [zum ersten Mal gedruckt, aber nirgends Neues bringend]; E. Lintilhac, Beaumarchais et ses œuvres. Précis de sa vie et histoire de son esprit d'après des documents inédits. Paris 1888. Besprochen von A. Bettelheim [ein schlechtes und schlecht gemachtes Buch]. — No. 32. O. Schultz, Die provenzalischen Dichterinnen. Leipzig 1888. Besprochen von A. Pakscher [sorgfältige und verdienstliche Arbeit]; R. Zenker, Die provenzalische Tenzone. Leipzig 1888. Besprochen von A. Pakscher [fleifsige, manches Neue bietende Arbeit]. — No. 33. A. Scheler, Dictionnaire d'étymologie française. 3e édition. Bruxelles 1887. Besprochen von Koschwitz [wertvolles Buch, doch müfsten neuere Forschungen mehr berücksichtigt werden].

Litterarisches Centralblatt. 1888.

No. 26. Haillant, N., Dictionnaire phonétique et étymologie du patois des Vosges. Paris 1888. [Tüchtige Arbeit]; E. Caro, George Sand. Paris 1887. [Psychologische Skizze, interessant zu lesen.]

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen.

16. Heft. W. Rein, Zur Schulreform (pädag. Universitäts-Seminare); O. Frick, Winke betreffend eine planmäfsige Anleitung der Cand. prob.; K. Kühn, Über den französischen Unterricht.

Le Moyen âge.

No. 6. Wilmotte, A. Stimming, Über den provenzalischen Girart von Rossillon.

Phonetische Studien. Zeitschrift für wissenschaftliche und praktische Phonetik.

I, Heft 3. W. Vietor, Beiträge zur Statistik des Schriftdeutschen. II; Sylvester Primer, Charleston provincialismes; P. Passy, Kurze Darstel-

lung des französischen Lautsystems. III. Proben. [Der Verf. teilt hier drei Stücke mit, welche die französische Sprache in ihren verschiedensten Gebrauchsformen darstellen, ein Gespräch, einen Brief, ein Gedicht, und giebt dazu die phonetische Umschrift; interessant ist der Brief, verfafst von Gaston Paris, den Passy nach der Aussprache seines Schreibers wiedergiebt]. — Miscellen. W. Vietor, Aus Hellwags Nachlafs; Ch. Levêque, Des enclytiques en français (Schlufs); K. Feyerabend, Altgriechisches und Neuhochdeutsches. — Rezensionen. — Notizen.

II. Belletristik.*)

G. Nazim, Les Rois du jour: Le Jockey. Paris 1888, Librairie Illustrée.

Combien de curieux se rendent aux courses de Chantilly, de Longchamps ou d'Auteuil sans se demander quel peut bien être le genre de vie de tout ce monde qui s'enrichit des chevaux et des paris et qui trône en maître sur le turf? Quel caractère, quel personnage cache donc la casaque du jockey? d'où vient-il? quelles sont ses habitudes? dans quel milieu grandit-il? quelles sont ses accointances avec les gentilshommes qu'il ruine? Voilà ce que Georges Nazim a voulu dépeindre au cours de cet attachant roman.

Nous ne voulons pas décrire à nos lecteurs la trame de cette étude de mœurs très nouvelle, très étudiée et très poussée; nous préférons leur conseiller de lire ce roman très parisien: ils y trouveront d'attachantes situations, des peintures exactes et vivantes et des impressions justes sur les rois du jour qui viennent troquer à Chantilly leurs haillons londoniens contre ces oripeaux d'une profession bizarre et attirante, où l'honnêteté joue souvent un rôle bien secondaire.

Le style est bien approprié au sujet et une philosophie s'en dégage. L'auteur flétrit en terminant tous ces valets d'écurie, agents de quelque évolution sociale nécessaire et vengeresse, destinée à soustraire la fortune aux mains imbéciles ou indignes des jeunes abâtardis de notre aristocratie contemporaine, cette aristocratie dédaigneuse des grands problèmes ambiants, insensible aux misères hurlantes à ses pieds, assoiffée seulement de réclames tapageuses et de clowneries idiotes, folle de vanité, stupéfiante d'inconscience.

Bruxelles. M. Duvivier.

---

*) Die Besprechungen aus dem Gebiete der Belletristik sind in den letzten Nummern etwas in den Hintergrund getreten; sie sollen von nun ab wieder zu ihrem vollen Rechte kommen. Red.

A. Barine, Essais et fantaisies. Paris 1888, Hachette. 347 S. 8°. Frs. 3,50.

Der beliebte Kritiker und Schriftsteller Barine hat in diesem Bande eine Anzahl Artikel vereinigt, die er über verschiedene Bücher des buntfarbigsten Inhalts geschrieben hat. Nicht abgeblafste Kritiken werden hier geboten, die nur der versteht, der das besprochene Buch selbst kennt; sondern der Verfasser besitzt das Geschick, in geistvoller Form selbständige Aufsätze zu liefern, die das Wesentliche des vorzuführenden Werkes umfassen und ihm Anlafs geben zur Entwickelung eigener Ansichten. Am vorzüglichsten gelungen scheinen uns die Abschnitte Un condottiere de la Mer, bezüglich Hobert-Pacha's Sketches from my life; Un Don Juan japonais, betreffend den japanesischen Roman de Genji von Murasaki, vor allem aber L'Ame des fourmis, essai de psychologie animale, anknüpfend an John Lubbock's Buch „Ameisen, Bienen, Wespen". Aber auch die anderen Artikel: La Danse (zu Böhme's Geschichte des Tanzes in Deutschland), Histoire d'un homme médiocre (Mark Rutherford's Autobiography), A propos des contes de fées (Japanese Fairy Tales), Le Cérémoniel en Chine (Lî-Kî, ed. Legge), Philippe II et ses filles (Gachard, Lettres de Philippe II à ses filles les infantes Isabelle et Catherine), Les Idées de Napoléon sur le mariage (Bingham, The marriages of the Bonapartes) seien dem denkenden Leser zur Lektüre empfohlen.

Bremen. K. Wilhelmi.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

15 juillet. G. Augustin-Thierry, La Tresse blonde. II; E. Renan, Études d'histoire israélite. II. Le règne de David; M. de Courcy, La renonciation des Bourbons d'Espagne au trône de France. I; E. Burnouf, Le Bouddhisme en Occident; H. Cochin, Boccace, d'après ses œuvres et les témoignages contemporains; G. Picot, Le centenaire de l'Assemblée de Vizille, le 21 juillet 1788; Sacher-Masoch, Le Fou de Firleiouwka; L. Ganderax, Revue dramatique: Comédies et drames en vers. — 1 août. Th. Bentzon, Le Mariage de Jacques; E. Renan, Études d'histoire israélite. III. Le règne de Salomon; Duc de Noailles, Le pouvoir judiciaire aux États-Unis; G. Boissier, Le huitième centenaire de l'Université de Bologne; G. Rothan, Souvenirs diplomatiques: Une cour allemande au XIXe siècle. I. L'Électeur de Hesse; L. Carrau, Épicure, son époque, sa religion, d'après récents travaux; G. Valbert, Le marquis d'Argenson, ministre des affaires étrangères; F. Brunetière, *L'Immortel*, de M. A. Daudet. — 15 août. H. Rabusson, L'Épousée. I; C. Rousset, La conquête de l'Algérie. VI; G. Rothan,

Souvenirs diplomatiques: Une cour allemande du XIX[e] siècle. II. L'Allemagne en 1848; De Courcy, La renonciation des Bourbons d'Espagne au trône de France. II; P. Leroy-Beaulieu, L'état moderne et ses fonctions. I. L'état, la société et l'individu, la genèse des fonctions de l'état; C. Bellaigue, Revue musicale.

La Nouvelle Revue. 1888.

15 juillet. Courcelle-Seneuil, La morale et l'usage des richesses; G. G., La question des cadres (officiers); Gagnière, Napoléon à l'île d'Elbe; Rostoptchine, Une poignée de mariages (Suite); Worms, Voyage d'un peintre à travers l'Espagne (Fin); Ruffin, Marc-Aurèle (poésie); Les Focs (poésie); Mairet, Des pas dans la neige. I; Thiébault-Sisson, Un artiste français en Russie: Georges Becker; Peyrot, L'Immortel; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — 15 août. J. Adam, Réponse à la presse allemande à propos de l'authenticité du Rapport de M. de Bismarck à l'Empereur Frédéric III; Un Russe, La situation; Guyho, La constitution de 1852; Carneiro, L'abolition de l'esclavage au Brésil; Rostoptchine, Une poignée de mariages (Fin); Bataille, La chanson des Vachers du Jura; Conway, La tête du mort; Thiébault-Sisson, La Presse française illustrée (Fin); Peyret, L'hermétisme et les hermétiques; Pène-Siefert, La marine en danger; Hennequin, L'Empereur Guillaume, d'après les Souvenirs de Schneider.

Revue politique et littéraire. 1888.

II. No. 1. E. Lavisse, Un empereur dans l'opposition; J. Lemaître; Mélie, nouvelle; E. Rendu, L'alliance allemande et l'opinion en Italie; Helenus, Littérature polonaise: Adam Mickiewicz; H. Le Roux, Les cirques: Le Monde des équilibristes (Fin); M. Gaucher, Causerie littéraire; H. Pessard, Notes et impressions. — No. 2. E. Spuller, Inauguration du monument de Gambetta, discours; P. Dys, La douée de Ploubaneuc, conte breton; F. de Flaix, Les relations commerciales entre la France et l'Angleterre: Les droits d'entrée sur les vins; Ch. Bigot, Le surmenage des écoliers; Les Armées étrangères: Serbie; M. Pellet, Le paganisme en Italie: La procession de Saint-Ubold à Gubbio; M. Gaucher, Causerie littéraire; Essais et notices. — No. 3. Slava-Roma, Les origines du dualisme en Autriche; E. Haraucourt, L'Immortalité, conte philosophique; A. Gervais, L'affaire du Tonkin; Ch. Benoist, La morale économique; M. Novakovitch, Une fête populaire en Serbie; M. Robinson, La femme de Ludovic le More; V. Maubry, Statues du 14 juillet: Étienne Marcel; J. Guillemot, Un Hongrois à Paris, fantaisie politique. — No. 4. M. de Pressensé, La sécularisation de l'État dans l'union américaine; Guy-Valoor, L'oiseau bleu, conte; H. d'Estrey, Les Russes en Asie centrale; A. Barine, La puissance de la foi: Garibaldi; *** Les Églises orientales dans l'Empire ottoman et l'Autriche-Hongrie; L. Clarétie, Les distributions des prix d'autrefois; Le roi Milan et son divorce, Z..., Notes et impressions; Nécrologie: M. Gaucher. — No. 5. Les Parlements du monde: Le Reichstag de l'Empire allemand; F. Fabre, Ma Vocation. II. Pendant le grand Séminaire; E. Gebhart, Études sur la Renaissance: Un lettré italien à la cour d'Espagne; M. Quellien, La Tour-d'Auvergne celtologue; A. van Raalte, Littérature hollandaise: Nicolaus Beets, dit Hilde-

brand, La *Camera obscura;* Fr. Coppée, Les Ratées, ballade; Essais et notices· — No. 6. Les Parlaments du monde: Le Reichstag de l'Empire allemand (Fin); A. Mellerio, L'amour d'une ondine, légende; E. Meyer, Le chemin de fer transasien et le péril chinois; E. Trélat, École spéciale d'architecture: Le vallon; A. Luchaire, Causerie historique; A. Levince, Littérature espagnole; Essais et notices. — No. 7. P. Fontin, La question d'Orient dans la mer Rouge: Zullah et Cheik-Saïd; P. de Branchebault, Miss Martin, nouvelle; J. de Crisenoy, Les travaux des conseils généraux; Littérature anglaise; J. Lemaître, Causerie littéraire; A. Gervais, Causerie militaire; E. d'Auriac, Les fêtes félibréennes du Midi. — No. 8. *** La vérité sur la marine: L'état des forces navales; E. Michelet, Le jour de la glorification, fantaisie hellénique; P. Fontin, La question d'Orient dans la mer Rouge: Zullah et Cheik-Saïd (Fin); Littérature anglaise; Sacher-Masoch, Choses vécues. VII. Le congrès panslaviste à Prague. VIII. Bakounine; L. Leger, L'Allemagne jugée par un Russe; Essais et notices.

Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. 1888.

No. 28. L. v. Sacher-Masoch, Das litterarische Frankreich. II. III. — No. 29-30. K. Erdmann, Französische Moral-Unterrichtsbücher. — No. 31. E. v. Jagow, L'Immortel. — No. 32. R. Mahrenholtz, Ein französischer Empfangssaal des XVIII. Jahrhunderts. — No. 33. A. Büchner, Pariser Theatereindrücke um Pfingsten.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Becker, A., Zur Geschichte der vers libres in der neufranzösischen Poesie. Strafsburger Dissertation.

Behrens, D., Über reziproke Metathese im Romanischen. Greifswald, Abel.

Ch. Bonnier, Über die französischen Eigennamen in alter und neuer Zeit. Hallenser Dissertation.

Bouquet, F., Points obscurs et nouveaux de la vie de Pierre Corneille. Étude historique et critique avec pièces justificatives. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Carducci, G., Jaufre Rudel, poesia antica e moderna: lettura. Bologna, Zanichelli.

Colvin, Mary, Lautliche Untersuchung der Werke Roberts von Blois nach der Hs. 24301 der Pariser Nationalbibliothek. Züricher Dissertation.

Cosquin, E., Contes populaires de Lorraine, comparés avec les contes des autres provinces de France et des pays étrangers. 2 vols. Paris, Vieweg. Frs. 12.

Dingeldey, J., Über die Sprache und den Dialekt des Joufrois. Leipzig, Fock. M. 0,80.

Doumic, R., Élements d'histoire littéraire. Paris, Delaplanc.

J. Friedrich, Die Didodramen des Dolce, Jodelle und Marlowe in ihrem Verhältnis zu einander und zu Virgils Aeneas. Programm der Studienanstalt zu Kempten.

Gidel, Ch., Histoire de la littérature française depuis 1815 jusqu'à nos jours I. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Haase, A., Französische Syntax des XVII. Jahrhunderts. Oppeln, Franck. M. 7.

Heller, J., Real-Encyclopaedie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens. 2. Hälfte. Oppeln, Franck. Compl. M. 10.

Hörnig, Syntaktische Untersuchungen zu Rabelais. Leipzig, Fock. M. 1.

Humbert, Die Gesetze des französischen Verses. Ein Versuch sie aus dem Geiste des Volkes zu erklären. Leipzig, Seemann. M. 1,50.

Le Lai du cor (XIIe siècle). Restitution critique par Fredrik Wulff. Paris, Welter. Frs. 3.

Lemberg, D., Die verbalen Synonyma im Oxforder Texte des altfranzösischen Rolandsliedes. Ein Beitrag zur Wortbedeutungslehre (Sematologie) des Altfranzösischen. Leipzig, Fock. M. 1.

Lenient, C., La Comédie en France au XVIIIe siècle. 2 vols. Paris, Hachette. Frs. 7.

Lenient, C., La Satyre en France au moyen âge. 3e édition. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Lenient, C., La Satyre en France, ou la littérature militante au XVIe siècle. 3e édition. Paris, Hachette. Frs. 7.

Lubarsch, O., Über Deklamation und Rhythmus französischer Verse. Zur Beantwortung der Frage: Wie sind französische Verse zu lesen? Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von E. Koschwitz. Oppeln, Franck. M. 1,50.

Paris, G., Manuel d'ancien français. La littérature française au moyen âge (XIe-XIVe siècle). Paris, Hachette. Frs. 2,50.

Ploetz, K., Schulgrammatik der französischen Sprache in kurzer Fassung. Herausgegeben von G. Ploetz und O. Kares. Berlin, Herbig. M. 2,60.

Saint-Laurent, poème anglo-normand du XIIe siècle, p. p. Werner Soederhjelm. Paris, Welter. Frs. 4.

Warnecke, H., Metrische und sprachliche Untersuchung über das dem Berol zugeschriebene Tristram-Fragment, nebst Bestimmung des Ortes und der Zeit der Abfassung desselben. Erlangen, Deichert. M. 1,50.

Wattendorff, L., Essai sur l'influence que Shakespeare a exercée sur la tragédie romantique française. Colberg, Warnke. M. 0,80.

Zuccaro, L., La Henriade, poema epico di Voltaire, studio critico. Milano, Civelli.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Aicard, J., Au bord du désert (Poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Banville, Th. de, Scènes de la vie. Les belles poupées. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Bazan, Noël, Vol de papillons (Poésies). Paris, C. Lévy. Frs. 3.

Bazin, R., Une Tache d'encre. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Bernhardt, Sarah, L'Aveu. Drame en 1 acte et en prose. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Bidel, Les Mémoires d'un dompteur. Illustrations de Paul Cousturier. Paris, Librairie de l'Art. Frs. 3,50.

Blaize, J., Les Planches. Roman moderne. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Blocqueville, marquise de, Chrysanthèmes. Paris, Librairie des Bibliophiles. Frs. 2.
Bonnaffé, Uranie, Doux chez soi (Sweet-Home). Paris, Grassart. Frs. 3,50.
Boutique, A., En Secondes noces. Paris, Librairie moderne. Frs. 3,50.
Boyer-d'Agen, Monsieur le Rédacteur! Paris, Havard. Frs. 3,50.
Caise, A., Teurkia. Mœurs algériennes. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Coffignon, A., Paris vivant. Les Coulisses de la mode. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Colombey, E., Ruelles, salons et cabarets. Histoire anecdotique de la littérature française. Paris, Dentu. Frs. 5.
Dallem, P., Marcelle Ternié. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Delpit, E., La Vengeance de Pierre. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Epheyre, Charles, Une Conscience d'homme. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Fauvel, Henri, L'Art et la vie. Poésies (1879-1887). Paris, Lemerre. Frs. 3.
Fonbrune, Henri de, Milord Tripot. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Frescaly, M. (Lieutenant Palat), Nouvelles algériennes. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Goudeau, E., Dix ans de bohême. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Guiraud, P., Le caporal Grandrigny. 6e Marsouins. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Gyp, Pauvres p'tites femmes!!! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Hervieu, P., Deux plaisanteries. Histoire d'un duel. Aux affaires étrangères. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Hugo, Victor, Toute la lyre. 2 vol. Paris, Quantin. Frs. 15.
Hugo, Victor, Théâtre en liberté. 2e édit. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Jouan-Rolland, Après. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Julliot, François, La Contre-Allée. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Laborde, L., Chants patriotiques. Paris, Ghio. Frs. 1,50.
Lafontaine, H., Souvenirs de théâtre. Thérèse ma mie (Nouvelles). Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Laglaize, J.-B., Lutèce. Roman historique. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Larocque, Jean, La Plume et le pouvoir au XVIIe siècle. Premier essai. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Laurie, André, Sélène-Compagnie (Limited). Le Nain de Radameh. Paris, Hetzel. Frs. 3.
Lavedan, Henri, Inconsolables. Paris, Decaux. Frs. 2.
Leconte de Lisle, L'Apollonide. Drame lyrique en 3 parties et 5 tableaux. Musique de Franz Servais. Paris, Lemerre. Frs. 7,50.
L'Heureux, M., La Possession. Blanche Domény. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Lieussou, Georges, Ami Paul. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.
Macé, G., La Police parisienne. Gibier de Saint-Lazare. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Maël, P., Mœurs maritimes. Le Torpilleur 29. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Maizeroy, René, Les Parisiennes. Petite Reine. Paris, Havard. Frs. 3,50.
Mars, Plages de Bretagne et Jersey. Paris, Plon. Frs. 10.
Mendès, C, Grande-Maguet. Roman contemporain. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Mérouvel, Ch., Vices du jour. Monsieur le marquis. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Montépin, Xavier de, Le Gros lot. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
Moore, George, La Femme du Cabotin. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Murer, E., La Mère Nom-de-Dieu. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.

Nazim, Georges, Les Rois du jour. Le Jockey. Paris. Decaux. Frs. 3,50.

Nisard, D., Souvenirs et notes biographiques. 2 vol. Paris, C. Lévy. Frs. 15.

Pagès, A., Les Victoires de l'Amour. Hélène Roland. Paris, Dentu. Frs. 3.

Pédézert, J., Souvenirs et études. Paris, Grassart. Frs. 7.

Pigeon, A., Une Femme jalouse. Roman. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Poètes lyriques français du XIXe siècle. Extraits, précédés d'un essai sur la poésie lyrique et accompagnés de notices biographiques, critiques et bibliographiques, par G. Robertet. 2 vol. Paris, Lemerre. Frs. 5.

Raden, Jean, Parrain Pierre. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.

Revel, J., Chez nos ancêtres. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Richard O'Monroy, La Brune et la blonde. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Richepin, J., Braves gens. Roman parisien. Paris, Dreyfous. Frs. 4.

Richepin, J., Césarine. Paris, Dreyfous. Frs. 3,50.

Richepin, J., Le Flibustier. Comédie en vers, en 3 actes. Paris, Dreyfous. Frs. 4.

Rochefort, Henri (Grimsel), Fantasia. Dessins de Caran d'Ache. Paris, Quantin. Frs. 6.

Rosny, J.-H., Les Corneilles. Roman. Paris, Librairie Moderne. Frs. 3,50.

Rosny, J.-H., Marc Fane. Roman parisien. Paris, Librairie Moderne. Frs. 3,50.

Scarron, Le Roman Comique. Nouvelle édition illustrée de 355 compositions, par Edouard Zier. Paris, Launette. Frs. 30.

Silvestre, Armand, Maïma. Paris, Piaget. Frs. 3,50.

Stendhal, Œuvre posthume. Journal de Stendhal (Henri Beyle) (1801-1814), publié par C. Stryienski et Fr. de Nion. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Theuriet, A., Gertrude et Véronique. Nouvelle édition. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Tissot, V., Meyer et Isaac. Mœurs juives d'après E. Orzeszko. Avec 26 grandes compositions d'Andriolli. Paris, Dentu. Frs. 10.

Tola Dorian (Princesse Mestchersky), Poèmes lyriques. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Uzanne, O., Les Zigzags d'un curieux. Causerie sur l'art des livres et la littérature d'art. Paris, Quantin. Frs. 6.

Vento, Claude (Violette), Une Vie brisée. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Vulpian, P., Du grave au doux, du plaisant au sévère (Poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Archives anciennes de la ville de Saint-Quentin, publiées par E. Lemaire et précédées d'une étude sur les orgines de la commune de Saint-Quentin par A. Giry. Avec planches et gravures. Tome I (1076-1328). (Saint-Quentin.) Paris, Champion. Frs. 35.

Bastard, G., Armée de Châlons. Un jour de bataille. Tome II, comprenant les 5e et 7e corps. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Beaurepaire, Ch. de, Nouveau recueil de notes historiques et archéologiques concernant le département de la Seine-Inférieure et plus spécialement de la ville de Rouen. (Rouen.) Paris, Champion. Frs. 12.

Champollion-Figeac, A., Chroniques dauphinoises et documents inédits relatifs au Dauphiné pendant la Révolution. Première période historique. Les États du Dauphiné et la Révolution (1788-1794). Paris, Champion. Frs. 10.

Craven, Mme Augustus, Lady Georgina Fullerton, sa vie et ses œuvres.

Ouvrage précédé d'une lettre du cardinal Newman. Avec 1 portrait. Paris, Perrin. Frs. 7,50.

Darimon, A., Histoire d'un jour. La journée du 12 juillet 1870. Paris, Dentu. Frs. 2,50.

Espinay, G. d', La Coutume de Touraine au XVe siècle. (Tours.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 9.

Green, J. R., Histoire du peuple anglais, traduite de l'anglais par A. Monod et précédée d'une introduction par G. Monod. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 16.

Grimaux, Edouard, Lavoisier (1743-1794), d'après sa correspondance, ses manuscrits, ses papiers de famille et d'autres documents inédits. Avec 10 gravures hors texte. Paris, Alcan. Frs. 15.

Hopf, K., Les Giustiniani, dynastes de Chios. Étude historique, traduite de l'allemand par Étienne A. Vlasto. Paris, Leroux. Frs. 2,50.

Jurien de la Gravière, le vice-amiral, Les Gloires maritimes de la France. L'amiral Baudin. Avec 7 cartes. Paris, Plon. Frs. 4.

Langlois, Ch.-V., Textes relatifs à l'histoire du Parlement depuis les origines jusqu'en 1314. Paris, A. Picard. Frs. 6,50.

La Rochefoucauld, le comte F.-A. de, Palenqué et la civilisation Maya. Avec planche et croquis. Paris, Leroux. Frs. 7,50.

Le Couteulx, D.-C., Annales ordinis cartusiensis ab anno 1084 ad annum 1429. 2 vol. Paris, E. Lechevalier. Frs. 50.

Neuville, Mémoires et souvenirs du baron Hyde de Neuville. La Révolution. Le Consulat. L'Empire. Paris, Plon. Frs. 7,50.

Noulens, J., Maison d'Amiens. Histoire généalogique. Paris, A. Picard. Frs. 15.

Prarond, E., Les Grandes écoles et le collège d'Abbeville (1384-1888). Contribution à l'histoire de l'enseignement. Paris, A. Picard. Frs. 5.

Saige, Gustave, Documents historiques relatifs à la principauté de Monaco depuis le XVe siècle, recueillis et publiés par ordre de S. A. S. le prince Charles III. Tome I (1412-1429). (Monaco.) Paris, A. Picard. Frs. 25.

Seilhac, V. de, Histoire politique du département de la Corrèze sous le directoire, le consulat, l'empire et la restauration. (Tulle.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 9.

Stein, H., Olivier de la Marche, historien, poète et diplomate bourguignon. Avec 1 portrait. Paris, A. Picard. Frs. 10.

Villèle, Mémoires et correspondance du comte du Villèle. Tome II. Paris, Perrin. Frs. 7,50.

Vitoux, Georges, L'Auvergne artistique et littéraire. Avec 12 reproduction hors texte. Paris, E. Lechevalier. Frs. 7,50.

Waddington, A., L'Acquisition de la couronne royale de Prusse par les Hohenzollern. Paris, Leroux. Frs. 7,50.

Boulangier, E., Voyage à Merv. Les Russes dans l'Asie centrale et le chemin de fer transcaspien. Paris, Hachette. Frs. 4.

Coquilhat, C., Sur le Haut-Congo. Paris, Lebègue. Frs. 7,50.

Deux voyages en Asie au XIIIe siècle par Guill. de Rubruqués, envoyé de saint Louis et Marco Polo, marchand vénitien. Paris, Delagrave. Fr. 1.

Labonne, le Dr H., L'Islande et l'archipel des Fœrœer. Paris, Hachette. Frs. 4.

La Chapelle, le Comte A. de, Trente ans à travers le monde. — Première partie: Aventures en Amérique et Australie. Paris, Dubuisson. Frs. 2,50.

Nordenskiöld, A.-E., La seconde expédition suédoise au Grönland. (L'in-

landsis et la côte orientale.) Entreprise aux frais de M. Oscar Dickson. Traduite du suédois par Ch. Rabot. Paris, Hachette. Frs. 15.

Sermet, M., Au Monténégro. Un Pays sous les armes. Mœurs d'Orient. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Trébuchet, L., Les Étapes d'un touriste en France. La Baie de Cancale. Mont Saint-Michel. Paris, Hennuyer. Frs. 1,50.

Bresson, Léopold, Études de Sociologie. Les Trois évolutions, intellectuelle, sociale, morale. Paris, Reinwald. Frs. 6.

Dreyfous, F. C., L'Évolution des mondes et des Sociétés. Paris, Alcan. Cart. Frs. 6.

Favre, Mme Jules, La Morale de Socrate. Paris, Alcan. Frs. 3,50.

Pressensé, E. de, Le Siècle apostolique. Première période. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.

Verzeichnis Neusprachlicher Vorlesungen an deutschen Universitäten im Winter-Semester 1888-89.

Basel. Soldan, Grammaire historique du français; La poésie lyrique, didactique et satirique en France au moyen âge; Erklärung der ältesten französischen Sprachdenkmäler (Sem.); Neufranzösische Übungen (Sem.); Abschnitte aus Tasso, Ariost, Dante; Dickens, Oliver Twist. — Meifsner, Geschichte der französischen Litteratur im 19. Jahrhundert.

Berlin. Tobler, Laut- und Formenlehre des Französischen; Provenzalische Sprachproben; Romanisches Seminar. — Schwan, Geschichte der altfranzösischen Litteratur bis zum 16. Jahrhundert; Neufranzösische Übungen. — Geiger, Geschichte der französischen Litteratur im 18. Jahrhundert. — Bouvier, Französische Litteraturgeschichte im 19. Jahrhundert; Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Französischen. — Rossi, Italienische Grammatik; Italienische Syntax; Ariost's Orlando furioso; Italienisches Seminar. — Zupitza, Geschichte der englischen Laute; Englisches Seminar; Alt- und neuenglische Übungen. — Horstmann, Mittelenglische Grammatik und Litteratur; Angelsächsische Grammatik. — Hoffory, Altnordische Grammatik; Skaldenpoesie; Allgemeine Phonetik. — Bashford, Englische Litteratur im 19. Jahrhundert; Englisches Seminar; Grammatische und stilistische Übungen im Englischen.

Bern. Morf, Historische Grammatik des Französischen; Geschichte der italienischen Litteratur; Geschichte der französischen Litteratur; Litterarhistorische Übungen (Sem.). — Niggli, Formenlehre der italienischen Sprache mit Übungen; Lettura ed interpretazione della Gerusalemme liberata di Tasso. — Künzler, Lektüre eines Dramas von Shakespeare; Englische Litteraturgeschichte; Einleitung in die englische Sprache.

Bonn. Förster, Geschichte des altfranzösischen Heldengesanges; Das altfranzösische Rolandslied; Bertran de Born (Seminar). — Lorck, Übungen in der französischen Elementargrammatik mit Übersetzung eines leichteren deutschen Schriftstellers; Übungen in der französischen Syntax und Stilistik mit Übersetzung eines schwereren Schriftstellers (Sem.); Französischer Vortrag über La littérature française au XVIIIe siècle. — Piumati, Italienische Sprach-

lehre für Anfänger und Geübtere, nebst Interpretations- und Übersetzungsübungen; Italienische Vorträge über die Geschichte der italienischen Litteratur im 18. Jahrhundert. — Delius, Erklärung von Dante's Divina Commedia. — Trautmann, Geschichte der englischen Metrik; Pope, besonders seine Dunciad (Sem.). — Morsbach, Cynewulfs Elene. — Birlinger, Elemente der angelsächsischen und gotischen Grammatik mit Übungen aus Beowulf.

Breslau. Gaspary, Französische Syntax; Voltaire's Leben und Werke; Altfranzösische Übungen (Sem.). — Pakscher, Geschichte der französischen Sprache; Neufranzösische Übungen. — Pillet, Geschichte der französischen Litteratur des 19. Jahrhunderts; Neufranzösische Übungen. — Kölbing, Erklärung ausgewählter Heldenlieder der Edda; Geschichte der englischen Litteratur bis 1350; Encyclopaedie der englischen Philologie; Englisches Seminar. — Siebs, Einführung in das Altenglische. — Lentzner, Geschichte der volkstümlichen schottischen Liederdichtung, nebst ausgewählten Kapiteln aus der historischen Grammatik der schottischen Sprache; Neuenglische Übungen für Vorgeschrittenere.

Czernowitz. Gartner, Historische Grammatik der französischen Sprache (I. Lautlehre); Lektüre altfranzösischer Texte (nach der Chrestomathie von Bartsch). — Schröckenfux, Aventures de Gil Blas de Santillane par Le Sage. — Romanovsky, Einführung in das gesprochene Englisch; Lektüre und Erklärung von Walter Scott's Lady of the Lake.

Erlangen. Varnhagen, Altfranzösische Laut- und Formenlehre nebst Erklärung eines altfranzösischen Textes; Neufranzösischer Kursus; Chaucer's Leben, Werke, Sprache, Metrik, nebst Erklärung einiger Gedichte; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen.

Freiburg. Neumann, Geschichte der französischen Litteratur im Mittelalter; Altfranzösische Interpretationsübungen; Provenzalische Interpretationsübungen; Konversatorium über Fragen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. — — Levy, Einführung in das wissenschaftliche Studium des Spanischen. — Merkel, Pädagogische Übungen (Einführung in die Praxis des französischen Unterrichts). — Rolef, Spanische Grammatik und Lektüre; Italienische Grammatik für Anfänger; Französische Diktier- und Sprechübungen. — Molteni, Italienische Sprache. — Becker, Littérature française du XIX[e] siècle (École romantique); Französische Ausspracheübungen mit Zugrundelegung von Beyer's Franz. Phonetik (Sem.); Französische Stilübungen im Anschluß an Boileau's Art poétique. — Schröer, Mittelenglische Grammatik mit Übungen; Über die englische Balladendichtung mit Erklärung von Percy's Reliques of Ancient English Poetry; Shakespeare's Sonette (Sem.); Konversatorium und Referate (Sem.).

Giessen. Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Nationallitteratur im 17. und 18. Jahrhundert; Historische Grammatik der englischen Sprache; Seminar. — Pichler, Französische Lektüre und Interpretation; Englische Lektüre und Interpretation; Stilistische Übungen.

Göttingen. Vollmöller, Geschichte der altfranzösischen Litteratur. I; Romanisches Seminar; mit Cloetta: Französische Übungen; Ariost. — Andresen, Französische Fabeldichtungen; Provenzalisches Seminar. — Ebray, J.-J. Rousseau; Neufranzösische Übungen. — Brandl, Historische englische Grammatik; Englische Litteraturgeschichte von Chaucer bis Spenser; Englisches Seminar. — Holthausen, Altenglische Litteraturgeschichte; Mittelenglische Texte; Neuenglische Übungen nach Sweet.

Graz. Schuchardt, Spanische Grammatik; Romanische Übungen.

Halle. Suchier, Geschichte der französischen Litteratur von 1500—1800; Die französische Aussprache in der Gegenwart; Erklärung provenzalischer Dichtungen; Romanisches Seminar. — Elze, Shakespeare's Kaufmann von Venedig; Englisches Seminar. — Wagner, Historische Grammatik der englischen Sprache; Angelsächsische Übungen. — Aue, Übersetzung von Hauff's Lichtenstein ins Englische; Elemente der englischen Sprache und Lektüre eines leichteren Schriftstellers; Praktische Übungen. — Bremer, Phonetik.

Heidelberg. Freymond, Geschichte der altfranzösischen Litteratur. (II. Höfische Dichtkunst); Erklärung provenzalischer Sprachdenkmäler; Altfranzösische Übungen (Sem.); Neufranzösische Übungen über Molière's Tartuffe (Sem.). — Ihne, Geschichte der englischen Litteratur von Chaucer bis Milton; Englische Übungen für Studierende aller Fakultäten; Englisch-deutsche und Deutsch-englische Übungen (Sem.). — Braune, Altenglische Übungen.

Jena. Meyer, Französische Flexions- und Wortbildungslehre; Phonetik; Neusprachliches Seminar.

Kiel. Stimming, Interpretation des altfranzösischen Rolandsliedes; Geschichte der provenzalischen Litteratur; Übungen im Provenzalischen (Sem.). — Sterroz, Über die in der französischen Syntax vom 16. bis 19. Jahrhundert vorgekommenen Veränderungen; Die Hauptströmungen der französischen Litteratur seit 1636 bis jetzt; Neufranzösische Übungen (Sem.). — Sarrazin, Über Shakespeare und seine Zeit; Erklärung von Shakespeare's Romeo and Juliet; Neuenglische Übungen (Sem.). — Heise, Geschichte der englischen Litteratur bis zum 13. Jahrhundert; Erklärung von Shakespeare's King Richard IV; Übungen im Englischen.

Königsberg. Kifsner, Chaucer's Leben und Werke; Über Fr. Rabelais mit Interpretation ausgewählter Abschnitte aus Gargantua und Pantagruel; Spencer's Faery Queene (Sem.). — Appel, Historische Syntax der französischen Sprache; Interpretation eines altfranzösischen Textes. — Kaluza, Geschichte der englischen Litteratur bis auf Chaucer; Englische Metrik. — Favre, Mündliche und schriftliche neufranzösische Übungen; Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische; Erklärung von Hugo's Les Orientales und Fleurs d'automne.

Leipzig. Ebert, Einleitung in das vergleichende Studium der romanischen Sprachen; Calderon's La vida es sueño (Seminar). — Settegast, Italienische Grammatik nebst Lektüre; Altfranzösische Lektüre, nach der Chrestomathie von Bartsch. — Körting, Geschichte der französischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart; Geschichte der provenzalischen Litteratur; Erklärung altprovenzalischer Texte nach Bartsch's Chrestomathie, mit besonderer Rücksicht auf Anfänger. — Odin, La vie et les œuvres de P. Corneille, en guise d'introduction à l'étude de la poésie dramatique en France; Lecture du Cid; Erklärung von Mistral's Mireio nebst Übungen auf dem Gebiete der romanischen Dialektforschung; Neufranzösische Übungen. — Wülker, Encyclopaedie der englischen Philologie; Historische Grammatik der englischen Sprache; Neuenglische Gesellschaft (Scott's Lay of the last minstrel). — Schirmer, Irische Grammatik; Angelsächsische Übungen für Anfänger. — Techmer, Englische Phonetik.

Marburg. Stengel, Geschichte der romanischen Sprachen; Romanisches Seminar. — Feist, Französische Litteratur im Zeitalter der Renaissance.

Vietor, Übungen in der englischen Aussprache; Geschichte der angelsächsischen Litteratur; Englisches Seminar. — Klincksieck, Französische Konversation. — Sommer, Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische.

München. Hofmann, Altfranzösisch und Provenzalisch; Romanische Übungen. — Breymann, Encyclopaedie der französischen Philologie und Geschichte der neusprachlichen Methodik; Boileau's Leben und Werke; Quellenkunde der französischen Litteratur im 16. Jahrhundert; Geschichte der englischen Litteratur im 19. Jahrhundert. — Brenner, Angelsächsisch für Anfänger.

Münster. Körting, Ausgewählte Kapitel der französischen Syntax; Geschichte der französischen und englischen Litteratur des 17. und 18. Jahrhunderts; Lateinisch-romanische Übungen; Provenzalische Übungen (Sem.). — Einenkel, Ausgewählte Kapitel der Geschichte der englischen Syntax; Shakespeare's Leben und Werke; Neuenglische Konversations-Übungen; Lektüre und Erklärung ausgewählter Stücke aus Chaucer's Canterbury Tales.

Prag. Cornu, Erklärung des Rolandsliedes; Italienische und spanische Formenlehre; Romanisches Seminar. — Ricard, Elementargrammatik der französischen Sprache; Grammatikalische Vorträge der Kandidaten; Übersetzung von Les Caractères de La Bruyère; Übersetzung ins Französische aus Borel's Grammatik. — Vielmetti, Italienische Grammatik mit praktischen Übungen; Storia della letteratura italiana. — Holzamer, Englische Grammatik; Stilistische Übungen (Sem.); Lektüre von Shakespeare's Julius Caesar (Sem.); Lektüre von Macaulay's Essay on Milton.

Rostock. Bechstein, Interpretation ausgewählter Stücke aus Bartsch's Altfranzösischer Chrestomathie, nebst grammatischer Einleitung; Seminar (das Drama des Mittelalters). — Lindner, Erklärung ausgewählter Kapitel der französischen Grammatik; Mittelenglische Übungen. — Robert, Cours pratique de français; Histoire de la littérature française; Variations du langage français depuis le 12e siècle.

Strafsburg. Gröber, Historische Grammatik der französischen Sprache; Petrarca (Sem.). — Baragiola, Einführung in die italienische Sprache; Tasso's Gerusalemme liberata; Über die Sicilianische Mundart; Versioni dal francese in italiano (Sem.). — Röhrig, La scène française; L'enseignement de la langue française; Traduction de Goethe, Dichtung und Wahrheit; Exercices écrits. — Ten Brink, Geschichte der englischen Litteratur im Überblick; Mittelenglische Übungen (Sem.). — Levy, Einführung in das Neuenglische; Englische Prosalektüre; Litterarhistorische und stilistische Übungen (Sem.). — Scheffer-Boichorst, Verfassungsgeschichte germanischer und romanischer Völker im Mittelalter.

Tübingen. Holland, Geschichte der italienischen oder spanischen Litteratur; Romanzen vom Cid; Provenzalischer oder italienischer Kursus. — Pfau, Histoire des classiques français au XVIIe et au XVIIIe siècle; Citations littéraires usitées dans le langage quotidien; Seminarkurse. — Schuler, Englische Grammatik; Macaulay's Essays on Byron and Milton; Seminarkurse.

Würzburg. Mall, Historische Grammatik der französischen Sprache; Erklärung älterer spanischer Texte; Altenglische Übungen. — Wegele, Über Dante und Macchiavelli.

Zürich. Breitinger, Littérature et société françaises de 1800 à 1830; Cours français; Shakespeare's Macbeth; Englische Übungen; Italienische Übungen

Vorträge und Interpretation. — Ulrich, Die Wortbildung der romanischen Sprachen; Kursorische Lektüre altfranzösischer Denkmäler; Erklärung ausgewählter italienischer Novellen; Fortsetzung der spanischen Kurse; Provenzalische Übungen. — Ziesing, Littérature française: Le roman autopsychologique; Cours pratique; L'art de la lecture. — Vetter, Geschichte der englischen Litteratur in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; Thackeray's lectures on Congreve and Addison read and explained.

Personal-Nachrichten.

Am 23. August starb der Professor der neueren Sprachen Dr. Bischoff in Bonn.

Repliken.

Folgender Brief ging mir mit der Aufforderung zu, ihn in der Franco-Gallia zu veröffentlichen, was hiermit geschieht.

Monsieur,

Vous avez bien voulu parler dans votre revue de mon travail sur l'Origine du français. Il y a deux manières de combattre un livre qui déplait: ou le ridiculiser ou le réfuter. La première est à la portée des moindres esprits: une plume subalterne peut y faire des merveilles. La seconde est plus délicate, demande plus d'effort, de préparation et de goût, mais elle a paru jusqu'ici la seule digne et efficace. Vous n'en avez pas jugé ainsi, Monsieur, et vous avez eu bien raison: il était plus commode en effet «de recommander mon livre à la gaîté des spécialistes» que de le réfuter. Qu'y a-t-il dans votre compte-rendu? Des mots, pas une preuve. Vous me prêtez même une petite énormité en me faisant dire qu'au moment de l'invasion romaine toute la Gaule parlait grec. Entendons-nous, il y a parler grec et parler grec. Je n'ai pas dit, comme votre phrase l'insinue, que César et ses lieutenants, par exemple, si versés qu'on les suppose dans la langue grecque, pouvaient parler et entendre le gaulois. Je n'ai pas dit cela, parce que c'eût été dire une sottise. D'après vous, d'après l'école néo-latine, le français et les idiomes similaires sont une évolution du latin et en quelque sorte du latin moderne: Italiens, Espagnols et Français, nous parlons tous latin. Eh bien! vous êtes, à n'en pas douter, un merveilleux latiniste pour qui la langue de Plaute et de Cicéron n'a pas de secret: croyez-vous cependant qu'avec tout votre latin il vous serait possible de converser en castillan, en italien et en français sans avoir appris ces trois idiomes? Ce que j'ai dit, c'est que le gaulois était rempli de grec, mais d'un grec habillé à la gauloise, partant méconnaissable et barbare pour l'hellène lui-même, mais aisément reconnu par le philologue qui le retrouve plus altéré, il est vrai, dans le français moderne, mais sincère et presque intact dans le vieux français et dans l'immutabilité de nos patois.

Pourquoi ce grec dans le gaulois? Y avait-il entre les deux peuples affinité de race ou pénétration? L'un et l'autre peut-être; mais l'un ou l'autre certainement. J'ai indiqué cette double expansion grecque, pélasgique d'abord

et hellénique ensuite, dans la Méditerranée occidentale. J'ai montré tout le littoral méditerranéen de la Gaule et de l'Espagne peuplé de colonies grecques. L'essentiel d'ailleurs c'est qu'il existe un fonds grec dans le gaulois, c'est-à-dire dans le français, et ce fonds existe, évident et incontestable. Vous raillez mes étymologies grecques. Mais pourquoi, au lieu de les railler, ne prouvez-vous pas leur fausseté? Vous en citez quatre ou cinq, mais précisément celles-là sont inattaquables. Quoi donc! Par exemple, je vais, tu vas, il va, nous allons, vous allez, ils vont ne seraient pas: *βῶ, βᾶς, βᾷ, ἀλῶμες, ἀλῆτε, βῶντι*, formes doriennes, parfaitement authentiques; mais, au contraire: comme le veut Diez: adito, aditas, aditat, aditamus, aditatis, aditant; ou comme le préfère Littré: adno, adnas, adnat, adnamus, adnatis, adnant? Alors, Monsieur, qui empêche de dériver equus d'alfana?

Le néant du système néo-latin éclate en ceci: 1. il lui faut admettre toute une suite d'impossibilités historiques, à savoir qu'un des plus grands peuples de l'antiquité a désappris sa langue pour en apprendre une autre, que seul dans le monde des vaincus il a eu ce courage et que par conséquent il devait être fait autrement que tous les autres; 2. grâce à son étroitesse qui lui interdit de s'adresser ailleurs qu'au latin, à peine embrasse-t-il le tiers de notre langue. Je vous invite, Monsieur, à refaire le travail que j'ai fait. Prenez le Dictionnaire de la langue française de Littré, du premier au dernier mot. Notez les étymologies que l'auteur lui-même qualifie d'inconnues ou d'incertaines et, parmi celles qu'il donne comme certaines, toutes celles qui manifestement ne le sont pas, et vous verrez ce qui vous reste. Les deux tiers de notre langue vous échappent. Ces deux tiers, je les trouve dans le grec, et cela sans effort, sans contorsions d'aucune sorte, sans faire la moindre violence aux règles de la linguistique, sans me trouver en désaccord avec notre vieux français, avec les langues sœurs et avec les grands patois. N'est-ce rien que cela? Et mon travail, ne fût-il qu'un effort téméraire, mériterait-il le dédain que vous lui prodiguez?

Votre attaque contre ma thèse a été plus que vive; ma réponse est modérée. Je compte sur votre loyauté pour la publier dans la Franco-Gallia.

Veuillez agréer, Monsieur,

l'assurance de ma considération distinguée

J. Espagnolle.

Paris, 7, rue Choron,
le 2 Août 1888.

Hierauf erwidere ich: Ich bedaure den etwas erregten Ton meiner Kritik des Espagnolle'schen Buches, frage aber jeden billig denkenden Fachgenossen, der das Buch kennt, ob er nicht über die Art und Weise aufgebracht ist, wie die Studien von Männern wie Diez, Littré, Scheler, Brachet von oben herab heruntergemacht werden, von Männern, die ihr ganzes Leben der Erforschung der romanischen Sprachen gewidmet haben, und denen eine Kenntnis der verschiedensten Idiome in allen ihren Entwickelungsphasen zu Gebote stand und steht. Diese Kenntnis sowie eingehende neuphilologische Studien bedaure ich Herrn Espagnolle nicht zusprechen zu können, sonst würde er einfach sein Buch und die obigen Zeilen nicht geschrieben haben. Ich kann nicht anders, als sein Werk als einen „effort téméraire“ zu bezeichnen, und mufs trotz obigen Briefes bei meiner in jener Kritik ausgesprochenen Meinung verharren.

Kassel. A. Krefsner.



Abgeschlossen am 1. September 1888.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Spohrweg 1/2, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.
Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

V. Jahrg. Heft 11. November 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Etymologische Beiträge resp. Verbesserungen zu Sachs-Villatte's Französisch-Deutschem Wörterbuch.

Bei einem mehrjährigen Gebrauche des sonst so vorzüglichen Französisch-Deutschen Wörterbuchs von K. Sachs ist es mir mehrfach aufgefallen, dafs die hinter jedem Worte in eckigen Klammern angegebene Etymologie nicht immer ganz zutreffend ist, besonders dafs, dem veränderten Stande dieses Zweiges der Wissenschaft entsprechend, manche der von S. „als sicher angegebenen Etymologieen“ heutzutage nicht mehr zu halten ist, und dafs neuere das romanische und germanische Sprachgebiet gleich eingehend berücksichtigende Forschungen zu anderen Resultaten geführt haben.

Es mögen besondere Gründe gewesen sein, welche den verdienstvollen Herrn Verfasser veranlafst haben, im allgemeinen den lateinischen Nominativ als Typus beizufügen; jedoch scheint es zumal für den mit der historischen Entwickelung der französischen Sprache weniger Vertrauten angemessener zu sein, den Accusativ als Typus für das französische Wort anzunehmen. Dieser Mangel tritt vor allem bei gewissen Substantiven, welche

im Nominativ und den cas. obliquis den Accent wechseln, zu Tage. Aufserdem sind in dem Wörterbuch nicht selten die klassisch-lateinischen Formen als Etyma aufgestellt, während doch die entsprechenden französischen Wörter nur auf vulgär-lateinische Neubildungen zurückgeführt werden können.

In dem folgenden Verzeichnis, dessen nicht alphabetische Anordnung ich mit der allmählichen Entstehung desselben zu entschuldigen bitte, habe ich vielfach mit Vorteil für die aus dem Romanischen stammenden zusammengesetzten Wörter „A. Darmesteter: Traité de la Formation des mots composés dans la langue française. Paris, A. Franck 1875“ und für die aus dem Germanischen ins Französische herübergenommenen Ausdrücke „F. Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ benutzt.

Überall, wo Sachs die Etymologie angiebt, ist dieselbe im Folgenden genau nach S. in eckigen Klammern beigefügt, wo dieselbe dagegen bei S. fehlt, ist darauf ausdrücklich hingewiesen. Dafs Sachs oft noch unsichere etymologische Konjekturen für sein Werk nicht berücksichtigt hat, wird jeder Einsichtige vollkommen billigen; auch ich habe im Folgenden fast durchweg mich nur an die feststehenden Etymologien gehalten und nur wenige bescheidene Vermutungen in betreff neuer Ableitungen ausgesprochen. Auf Vollständigkeit machen diese Beiträge durchaus keinen Anspruch, doch glaube ich, dafs dieselben bei einer neuen, veränderten Auflage des Sachs'schen Werkes vom Herausgeber mit einigem Nutzen verwendet werden könnten.

arquebuse [dtsch. Hakenbüchse] ist nicht direkt vom mhd. hakenbutte, afrz. haquebute, sondern vom ital. arcobugio entlehnt.

carnaval [carne levāmen it. carnevale]; aus neulat. carn*is* (nicht carne) levāmen ist das ital. carnevale eig. = adieu, viande korrumpiert; dieses ging ins Franz. über.

cabestan [lt. capra] „Gangspill“ stammt nicht direkt vom lat. capra, sondern vom span. cabrestante = chèvre debout.

cormoran [lat. corvus marīnus] ist ein hybrides Wort, zusammengesetzt aus afz. corb = corvus und breton. morvran, von môr Meer und bran Rabe; cormoran ist eine pleonastische Bildung wie frz. loup garou, vgl. dieses w. u.

flibustier [holl.] ist das afr. fribustier aus dem holl. vrybuiter, buit = frz. butin.

guerdon [D. dtsch.] afrz. guerredôn vom ahd. widarlôn = récom-

pense, aus dtsch. lôn = salaire ist don durch Anlehnung an lat. donum geworden.

halbran [Halb-Ente] die frz. Form mit r aus mhd. halber-ent.

lamaneur [afrz. laman] das afrz. laman = pilote stammt aus dem angels. lâd-man, welches „homme qui conduit" bedeutet.

mainbour [dtsch.] „Kurator", latinisiert mundiburdus, vom ahd. muntboro von munt s. f. Hand, Schutz und beran = porter.

beffroi [dtsch. Bellfried] nicht vom deutschen „Bellfried" (bell = cloche?), sondern vom mhd. bercvrit = tour qui garantit la sûreté.

manivelle [Sche: lt. manus und dtsch. Welle) „Kurbel", es ist ein hybrides Wort, aus lt. manus und ahd. wellan = tourner (nicht vom Subst. Welle) gebildet.

matamore [span.] das span. matamoros bezeichnet eig. un homme qui tue les Maures, daraus entstand die Bedeutung „Aufschneider, Bramarbas".

narval [dtsch.] das frz. sowie das deutsche „Narwal" stammen wohl aus dem nordischen nâr = cadavre und wal = baleine.

Rodomont ist ursprünglich nicht Eigenname, sondern ein Appellativum vom ital. rodamonte = celui qui roule la montagne (qui fait l'impossible).

salsepareille [span.] verstümmelt und durch eine Art Volksetymologie an salse und pareille angelehnt aus span. zarzaparilla d. i. zarza (ronce) des Parillo (eines span. Arztes).

scorsonère [it.] „Schwarzwurzel" vom ital. scorzonēra = écorce noire.

subrécargue [span. sobrecarga] ist das span. sobrecargo „der welcher über die Schiffsladung gesetzt ist".

Tamarin [ar.] das franz. Wort stammt nicht direkt aus dem Arab., sondern vom ital. tamarindo, das allerdings das arabische thamar Hindi „Dattel aus Indien" ist.

tribord u. *stribord* [dtsch.] diese franz. Formen sind nicht aus dem Deutschen, sondern aus dem Altnord. durch Vermittlung des Norman. entlehnt, vom altnord. styribord engl. steorbord (styri = Steuer, bord = Brett).

tramway [engl.] „Pferde-Eisenbahn". Tram ist eine Abkürzung von Outram, einem Manne, der mit der Geschichte der engl. Pferdebahnen eng verknüpft ist.

vacarme [holl. wacharmer] das holländische wach-arm ist eine Komposition aus wach Interjektion = hélas und arm = malheureux.

trop [it. troppo] Diez bezieht es auf lat. troppus = foule oder auf keltische Wörter wie gael. drobh, welche denselben Sinn haben.

trousser [tortus v. torquēre] die eine Ableitung von tortiare ist unmöglich, die andere vom kelt. trus ist, obwohl sie nicht ganz sicher ist, wenigstens möglich; W. Förster Ch. de Rol.

trouver [it. trovare, lt. turbare, dtsch. treffen] die Etymologie von G. Paris *tropare* von tropus liturgische Melodie fehlt bei S.

caravansérail vom pers. carwan-seraï = chambre des caravanes.

Tohu-bohu aus hebr. tôhu wa bôhu in Genes. I, 2 et la terre était *désordre* et *chaos*.

orang-outang karaïbisch, eigentl. silvarum homo.

accabler [afrz. caable Wurfgeschofs] vom lat. catobola, griech. *καταβολή*.

beurre [lat.] ist das griech. *βούτυρον*, lat. bútyrum.

encre [lat. encaustum] griech. *ἔγκαυστον*, mlat. éncaustum, afrz. *enque*.

migraine nicht vom [lat. hemi-cran*ium*], griech. *ἡμικρανία*, mlat. micráni*a*.

papier [lat. papȳrus] gr.-lat. *pápȳr*us, die franz. Form geht auf mlat. paparius zurück.

poulpe vom griech.-lat. *pó*lȳpus Polyp.

chirurgien [griech.] gr. *χειρουργός*, vulg.-lat. chirurgianus, afrz. surgien, engl. surgeon.

clopin-clopant vom griech. *χωλοίπους*, lat. cloppus lahm.

persil [lat. petroselīnum] ist griech. *πετροσέλινον*, lat. petros*é*līnum.

cercueil [dtsch. Sarg] griech. *σαρκοφάγος*, lat. sarc*ó*phagus, afrz. sarqueu.

trèfle [lat. trifolīum] griech. *τρίφυλλον*, lat. tr*í*f(o)lium. In den Wörtern éncaustum, trífolium und petrosélinum hat offenbar das Volkslatein den Accent des Griechischen bewahrt, nur so sind die betr. franz. Formen zu erklären.

pendeloque [pendre, loque] Krystallbehang für pendiloque, eine Composition aus lat. pendi und franz. loque (dtsch.) Lumpen, Fetzen.

funambule [lat.] vom lat. funis und ambulare „Seiltänzer“, vgl. somnambule und noctambule.

loup-garou [klt.] bei garou [wargus]; garou im baslat. lupus garulfus von lupus + werewolf (dtsch. wer-Mensch), also eigentlich loup + hommeloup. Die beiden Ausdrücke sind durch eine Art Koordination zur Verstärkung des Begriffs neben-

einandergestellt, vgl. hibiscomalva, viscomalva zu guimauve Eibisch (griech. ἰβίσκος + lat. malva), und chanfrein Zaumzeug aus griech.-lat. camus = frēnum + frenum. Beide richtig bei Sachs.

érable [lat. acer arbor] kommt nicht vom Nominativ, sondern vom Accusativ acrum arborem (= acrarbre, airabre, érable); beim lat. Nominativ acer arbor mufste das lat. c vor tonlosem e in s übergehen.

marjolaine [mari origanum oder L. lat. amarăcus] ist ein hybrides Kompositum amaracus (griech. ἀμάρακος) und majorāna; diese letztere Form ist eine vulgärlat. Form von majoraca, welch letzteres aus griech. ἀμάρακος verstümmelt ist, vgl. frz. bouledogue aus engl. bulldog.

chafouin (Etym. fehlt bei S.) subst. u. adj. von chat + fouin, letzteres ist eine dialektische Nebenform von fouine „Steinmarder", vgl. Lalanne, gloss. poit. s. v. bouzine. Über den etymolog. Sinn von *chafouin* vgl. eine Stelle aus Saint-Simon Mémoires XII, p. 103 éd. Chéruel.

chaparder „marodieren" [chat par*t*, vgl. engl. jeopardy von jeuparti] offenbar als Verb abgeleitet von chat par*d*; pard Panther, Jaguar.

cornemuse [corner]: corne ist wohl nicht Verbalform von corner „mit dem Hornblasen", sondern das Subst. = *cor* und *muse* afrz. = musette Dudelsack, also ein Instrument, welches zugleich Horn (Pfeife) und Dudelsack ist.

gerfaut [dtsch. Gerfalk]: das frz. gerfaut und das ital. girfalco stammen nicht vom deutschen „Gerfalk", sondern vom ahd. gîr, nhd. geier und falcho Falke, also gerfaut = Geierfalke. Das mhd. gir-valke ist eine dem Romanischen entlehnte Form. Vgl. Kluge, Etymol. Wörterb. sub v. Geier.

forcené [lat. foris, dtsch. Sinn] vom adv. foris, afr. fors = hors und sens, lat. sensus, vgl. die afr. Form forsené und das synonyme afr. hors du sens.

faubourg [faux- oder for-bourg; dtsch. Vorburg] weder die Etymologie vom lat. faux = falsus noch von der deutschen Präposition for, vor (Vorburg) ist anzunehmen, sondern aus lat. foris = hors und spätlat. burgus, d. i. un bourg hors la ville.

busard [dtsch.] das frz. busard stammt nicht aus dem Deutschen nhd. Bussard oder umgestaltet Bufsaar, vielmehr geht die deutsche Form Bussard auf frz. busard = buse f. Mäusefalke + hart zurück. Über das Suffix hart vgl. renard aus ragin + hart.

capiscol [lat.] „Domdechant“ vom lat. caput scholae, häufig in den lat. Texten des Mittelalters.

flamberge [D. flanc u. dtsch. bergen] die Etymologie des frz. Wortes, welche Diez giebt, ist sehr zweifelhaft. Sollte der erste Teil des Kompositums nicht afrz. flambe = flamma enthalten? Vgl. die Analogie vom afrz. brant = épée, ahd. brant = tison.

avant-scène s./f. bei Sachs. Das Subst. war früher mascl., vgl. Dict. de l'Ac. 1798; es ist fém. durch den Einfluſs der Endung geworden.

chèvre-pied Etym. fehlt bei Sachs; lat. capripes bocksfüſsig.

morgeline „Vogelkraut“ Etym. fehlt bei S.; ital. mordigelina; dem entsprechend das franz. Wort aus mords 2. pers. impérat. und géline = gallina.

becfigue Feigenfresser; Etym. fehlt bei Sachs. Die Form bec-figue steht für bèque'-figue. Der erste Teil bèque ist eine Verbalform von bequer od. becquer, vgl. Trevoux, Dict. (1772), welcher die Formen beca-figue und becfigue anführt, deren erstere eine Übersetzung des ital. beccafico zu sein scheint.

orpailleur [= arpailleur] Goldwäscher. Es existiert im Franz. weder ein Verb orpailler, noch pailler oder pailleur. Es ist daher ein Kompositum aus or + paille, welche durch das gemeinsame Substantivsuffix eur verschmolzen sind.

orbatteur fehlt ganz bei Sachs. „Goldschläger“; analog dem orfèvre aus or (aurum) und batteur vom Verb battre.

bancloche fehlt bei Sachs = cloche du ban, de la commune.

quilbocquet bei Sachs = équilboquet; aus quille Oberschwelle und bocquet.

chanlat(t)e Etym. fehlt bei S. Kompositum aus: latte de champ.

tafouilleux Etym. fehlt bei S., ein Wort aus dem Argot der Lumpensammler in Paris; es ist eine volkstümliche Bildung aus tas Haufen und fouiller; die Endung eux = eur gehört der familiären Sprache an.

terre-plein auch -plain „gemauerter Erdwall“ vom lat. terrae planum (Etym. fehlt bei S.).

merluche s/f. [lat. maris lucius] ist nicht aus einer Zusammensetzung des lat. marisluscius gebildet, sondern eine Komposition der frz. Elemente mer und lus oder luche (luce engl.), letzteres ist die pikardische Form. Beide vom lat. luscius resp. luscia. luset breton., eine „Art von Forelle“ ist ein Deminutiv von lus.

manœuvrer vom lat. manuoperare, davon das Substantiv ma-

nuopera, manopera als Verbalsubst. gebildet, nicht umgekehrt das Verbum vom Substantiv.

masturber Etym. fehlt bei S., direkt vom lat. manustuprare, welches zu franz. mansturber, masturber wurde.

boursouffler Etym. fehlt bei S. Abänderung aus boudesouffler (boudsouffler noch im norman. Dialekt) aus boude = boudin Wulst und souffler.

bouleverser [boule] = verser comme une boule.

caillebotter „gerinnen machen"; Etym. fehlt bei S. Vom franz. caille = lait caillé und bouter oder boter (dtsch.) = mettre, pousser. Also ist cailleboter = mettre en lait caillé. Über caille = lait caillé vgl. Lalanne, Gloss. poitevin s. v.

chavirer [chef, virer] prov. capvirar, virer de chef = tête.

culbuter Et. fehlt bei S., aus cul und afrz. buter „stoſsen", also buter (ahd. bôzen) sur le cul.

pêle-mêler [mêler, pelle] ist mêler avec la pelle (lat. pala); pêle-mêle ist der Imperativ davon, adverbial gebraucht vgl. Littré, Dict. s. v. (besser von altfrz. mêle-mêle, vergl. misch-masch. Red.)

tournevirer Etym. fehlt bei S., ist virer par tourne, tourne veraltetes Verbalsubst. von tourner = tour.

crucifier [lat.] nicht vom lat. crucifigere, sondern nach Analogie der zahlreichen Verben auf ficare von crucificare.

orfroi [b. l. aurifrīsum] afrz. orfrois Goldstoff, ist gebildet aus or = aurum und einem Worte frois, dessen franz. Form eine frühere Form frĭs oder frēs voraussetzt. Der deutsche Stamm Friese, engl. frizzle, welche Diez darin sieht, hat ein von Natur oder durch Position langes ī, welches nicht franz. frĭs oder frēs geben kann. Besser geht man mit Littré und Gachet auf lat. phrygium zurück, das keine phonetischen Schwierigkeiten bietet; phrygiae vestes sind im Altertum des vêtements brochés d'or; phrygio findet sich bei Isidor v. Sevilla im Sinne von brodeur.

échauboulure „Hitzblatter" und échauboulé [chaud u. boule?], „voll Hitzblattern" sind Ableitungen vom dialektischen (s. Lalanne, Gloss. poit.) chaude bouillure aus chaude + bouillure, daraus wurde chaubouillure und chauboulure kontrahiert.

chat-huant Etym. fehlt bei S. Eine volkstümliche Umgestaltung von chouan Nachtkauz, wozu die ähnlichen Laute und der Vergleich zwischen dem runden Katzen- und Eulenkopfe Anlaſs boten.

passe-bleu u. *passe-vert* Etym. fehlt bei S. Der erste Teil der

Komposition passe ist das lat. passer, beide Vögel sind also Sperlingsarten; passer, im klass. Latein war mascl., im Vulgärlatein femin., daher ital. passera fem. und frz. *passe-folle* fem., das eine Mövenart bezeichnet.

samedi [lat. sabbati dies] nicht von sabbati, sondern von sámbati dīem; sambat existierte in der aramäischen Vulgärsprache, welche oft ein m vor b und p einschiebt. Vgl. sampira, die aramäische Form von sappir. Die Übergangsformen sind sambdedi und sam(b)edi.

arantèle Etym. fehlt bei S., prov. „Spinngewebe" aus lat. aráněae téla (aran tele = arantèle).

pourpier [pullĭpes] Portulak; kann nicht von einem lat. Kompositum pullipes kommen; dasselbe hätte den Accent auf dem i haben müssen und etwa eine Form poulive ergeben. Púlli pédem getrennt wurden pol + pied, die dann zu einem Worte polpied = pourpier verschmolzen.

mercredi [Mercurĭi dies]. Die franz. Form kann nicht auf die klassische Form Mercŭrii zurückgehen, welches etwa mercoure di ergeben würde; vielmehr ist die vulgärlat. Form Mércŭri dīem die Stammform des frz. mercredi. Man beachte das vulgärlat. dīes, nicht dĭes.

attaquer u. *attacher* Etym. fehlt bei S. Beide sind vom Subst. tache (spätlat. tasca, kelt. tac, tec) abzuleiten. Dazu gehört wohl auch enticher, afrz. entachier, welche beide gleichen Sinn haben „anstecken, verderben".

assoler Etym. fehlt bei S. „in Schläge einteilen", vom Subst. sole Schlag, Stück Feld, einer Nebenform von sol, lat. solum.

aveugle [lat. ab oculo] geht auf ein vulgärlat. Adjektiv aboculus zurück, welches nach Analogie von abnormis gebildet ist.

avorton Etym. fehlt bei S., ist ein Derivatum vom lat. abortus.

abattre Etym. fehlt bei S., stammt nicht vom lat. abbatuere, sondern ist aus a = ad und battre zusammengesetzt. Darauf deutet auch die Bedeutung „faire tomber d'un coup *vers*" hin.

degré [lat. gradus] ist das vulgärlat. de-gradum; vgl. demander u. demeurer mit halbstummem e in de.

émoi [ad. magan] „Unruhe, Sorge" ist Verbalsubst. vom afrz. esmaïer, esmoïer; dieses aus lat. ex und dem ahd. Subst. magan oder megin = virtus.

effrayer [effroi lat. frigidus] nicht wohl vom lat. ex-frigidare. Das afrz. esfreer (Chans. de Rol.) ist von einem vulgärlat. ex-

frediare abzuleiten; die Grundbedeutung mettre q. hors de paix weist auf das ahd. Subst. fridu „Schutz, Friede“ hin.

bagou(t) Etym. fehlt bei S., von bis gula vgl. picardisch bagoul; eigentlich ein Verbalsubstantiv von bagouler und débagouler, welche beide dem Argot angehören.

balafre s/f. Etym. fehlt bei S. „Hiebwunde, Schmarre“, vom lat. bis u. ahd. lëffur = lèvre, auch = lèvre d'une plaie.

berlue [ber a/f. schlecht u. lux] aus lat. bis, afrz. ber und lux. Das lat. bis hat oft einen pejorativen Sinn angenommen, vgl. bévue aus bes-vue u. afrz. besivre (Ducange).

biais [bifax] richtiger vom Acc. bifácem.

bigle oder *bicle* [lat.] schielend wohl vom lat. bis-oculus (?).

bluette s/f. Etym. fehlt bei S., aus ber-luette, belluette kontrahiert; luette ein sonst fehlendes Deminutiv von lux = lueur, étincelle.

abandonner [à bandon] Etym. fehlt beim Subst. bandon. Dieses stammt vom vulgärlat. bandonem, einem Synonym von bannum, welch letzteres auf das germ. bann zurückgeht. Afrz. aller à bandun = aller à sa volonté.

abîme [griech.-lat. ăbyssus]; frz. abîme, afrz. abisme geht auf die lat. Form abyssimus zurück.

acier [ăcĭēs] dem franz. Wort liegt eine spätlat. Form aciarius zu Grunde.

adouber [dtsch. Daube, a/f. adouber ausrüsten] ist das angels. dubban, altnord. dubba = frapper; adouber un chevalier c'est l'armer en le frappant sur le cou.

haleine [L. it.] von einem norman. Verbalsubstantiv vom lat. anhelare, durch Umstellung des n und des l; afrz. aleine.

aune s/f. Elle [L. Sche. dtsch.] got. aleina, ahd. elina Elle = Vorderarm.

aumône s/f. Etym. fehlt bei S., afrz. almosne, it. limosina ist eine Ableitung vom griech.-lat. ἐλεημοσύνη „Mitleid, Erbarmen, Almosen“.

alcôve s/f. [ar. span.] beruht auf dem arab. al-qobbah „Gewölbe, Zelt“ (al ar. Artikel).

bière s/f. „Sarg, Bahre“ [altd. bara], ahd. bâra, got. bêra od. bêro, angels. bǣr, bǣre (Wurzel bhar, griech. φερ = tragen).

flotte s/f. [lat. fluctus] stammt mit seiner roman. Sippe aus dem nord. flote „Flotte“, vgl. ndl. vloot zur Wurzel flut fließen.

frange [lat. fimbria] „Franse“, ital. frangia, wohl von dem altgerm. framea wie vendange von vindemia. „Diese Etymologie

ist grammatisch und logisch untadelhaft", während die Herleitung des frz. frange aus lat. fimbria lautliche Bedenken gegen sich hat. Man vergl. Rockschofs, schôz = Speereisen.

breuil [dtsch.) s/m. „Brühl", ahd. bruil, mhd. brüel gehen wie das prov. bruelh „Gebüsch" auf keltisches brogil zurück.

amiral [ar. amir-al-bahr]. Von dem arab. amir = émir hat das Vulgärlatein einen Typus admiralius gebildet, von dem die zahlreichen altfrz. Formen abstammen.

baron [altfrz. ber, bar Mann]. Die frz. Form baron ist cas. obl. vom altfrz. bers od. ber. Dieses geht auf die mlt. Form baro, baronis zurück, welche selbst entweder vom kelt. bar = homo oder vom ags. beórn stammt.

barrette [b. l. barretta] die mlt. Stammform birrêtta ist eine Deminutivbildung von birrus oder birrum „Mantel, Bischofskleid".

bouracan od. *baracan* „grober Zeugstoff". Etym. fehlt bei S. Es ist wie das deutsche „Barchent" und „Berkan" vom arab. barrakân „grober Stoff" abgeleitet.

Baudouin Etym. fehlt bei S. Balduin und Baudouin, Bezeichnung des Esels im afrz. Tierepos stammen vom germ. Baldewin; got. balths kühn und ahd. wini Freund.

flèche [dtsch.]. Das franz. Wort mit seiner roman. Sippe stammt vom ndl. flits „Wurfspiefs" vgl. ndl. flitsboog „Armbrust" und das nhd. Flitzbogen.

frasque [it.] wohl von dem ital. Plural frasche „Possen", vgl. das deutsche Fratze.

fauve [lat. fulvus] stammt aus dem Deutschen vom mhd. val, ahd. falo (nom. falawêr) „entfärbt, bleich, blond", vgl. ags. fealu, engl. fallow „falb, braun, gelb".

falbala [engl. furbelow]. Das englische volksetymologisch umgestaltete wie das deutsche Wort „Falbel" stammen vom ital. falbala „Faltenbesatz".

flan [dtsch.] „Fladen, Torte". Das mlt. flado, ital. fiadone „Honigwabe", frz. flon „Fladen" stammen vom ahd. flado „flacher Opferkuchen".

flanc [dtsch.]. Das frz. Wort u. ital. fianco, dtsch. „Flanke" sind vom ahd. hlanca „Seite" abzuleiten mit bekanntem Übergang von germ. hl. in frz. fl.

flou [Sche.: lat. fluidus, D. dtsch. flau]. Das erst nhd. „flau" kann nicht Stammform des frz. flou, afrz. flau, floi sein. Diese sowie das ndl. flauw „matt" gehen vielmehr auf germ. „lau", urgerm. hlêwa zurück.

pinson [klt.] Fink. Das rom. Wort ital. pincione ist wohl verwandt mit ahd. fincho, ags. finc. Auf das Keltische ist dabei nicht zurückzugehen.

roc „Turm im Schachspiel". Etym. fehlt bei S. Ist aus dem Pers. entlehnt: rukh od. rokh „mit Bogenschützen besetztes Kamel".

safran [ar.] „Saffran", zunächst aus ital. zafferano, als dessen Quelle arab. záfarân zu betrachten ist.

saule [lat. salix] „Salweide"; frz. saule kann lautlich von salicem nicht stammen, sondern ist das ahd. saliha, mhd. salhe „Weide"; engl. sallow.

cotte [dtsch.] „Weiberrock" stammt wie das ital. cotta vom ahd. chozzo (germ. Kotta), mhd. Kotze „grober Wollenzeug, Decke".

crevette [lt. carabus, dtsch. Krabbe] „Meergarnele"; das frz. Wort stammt weder vom griech.-lat. carabus, noch ist es eine Ableitung vom deutsch. Krabbe; vielmehr beruht es wie das frz. écrevisse auf ahd. chrĕbiz, das früh ins Roman. überging.

cresson [cresse] „Kresse" ist ebenso wie das ital. crescione aus dem Germanischen ahd. chresso, ags. cerse abzuleiten.

cuistre [lat. custos] „Schulfuchs" geht wie das ahd. Kustor, Kuster nicht auf lat. custodem zurück, sondern auf ein im Mtlt. bezeugtes cústor, custórem, von dem auch das seltene frz. coutre „Küster" stammt.

lavande [it.] „Lavendel" stammt wie das ital. lavendola aus mlt. lavendula.

laid [dtsch.] „häſslich", wie das ital. laido vom ahd. leid (adject.) „betrübend, verhaſst", vgl. engl. loath „abgeneigt".

lice [dtsch.] „Schranken, Rennbahn" stammt nicht aus dem Deutschen, sondern geht auf lat. līcium „Faden" zurück, von dem auch das deutsche „Litze" = Schnur als Schranke herstammt.

maigre [lat. macer] lautliche Gründe machen es wahrscheinlich, daſs das frz. maigre nicht vom lat. măcer, sondern vom deutschen mager ahd. magar ags. maeger entlehnt ist.

maquereau [lat. macŭla] Makrele; das afrz. maquerel und engl. mackerel sind direkt aus mlt. macarellus und maquerellus hervorgegangen.

marais [lat. mare] „Morast, Sumpf". Abgesehen von dem auffallenden Bedeutungswandel, deutet auch die frz. Form vielmehr auf germ. Ursprung; ndd. marsch, engl. marsh Morast, sumpfige Niederung, vgl. afrz. maresc, ital. marese.

mat [dtsch.] „glanzlos, matt". Das frz. mat und seine Sippe wie das dtsch. „matt" gehen auch in bildl. Sinne auf die Bedeu-

tung „matt“ im Schachspiel zurück und sind vom pers. shâh mât „der König ist tot“ entlehnt.

matelot [L. holl.]. Das niederl. matroos ist zwar das Stammwort des dtsch. „Matrose“. Das frz. matelot beruht indes auf dem durch das Normannische vermittelten nord. mötunautr „Tischgenosse“.

marmotte [mus montanus] „Murmeltier“ ist wohl direkt aus dem ital. marmotta entlehnt; letzteres ist auf lat. murem montis zurückzuführen.

mésange [dtsch.] „Meise“ (Vogel); das franz. Wort stammt nicht vom ahd. meisa, sondern von der altnord. Ableitung meisingr.

mousse [lat. muscus] „Moos“ stammt vom ahd. môs, engl. moss, welches gleiche Bedeutung hat. Lat. muscus giebt frz. musc oder musque.

meurtre [dtsch.] die frz. Wortform (das r nach der Dentalis) weist nicht auf das ahd. mord, sondern das got. maúrthr, angels. morthor hin.

moufle [dtsch. Muff] „Faust-Handschuh“. Das aus dem ndd. stammende „Muff“ geht wie frz. moufle auf ein mlt. muffula zurück, dessen Ursprung noch dunkel ist.

mofette und *moufette* [it.] „Grubendampf, Stickwetter“; die frz. Wörter wie das ital. muffo „schimmelig“ sind germanischen Ursprungs; sie stammen vom ndl. muf „dumpfig“, mhd. müffeln, „faulig riechen“.

ni(c)kel [dtsch.] „Nickel“ (Metall), das deutsche wie das franz. Wort sind vom schwed. nickel entlehnt.

pantoufle [D. patte] ist direkt aus ital. pantofola umgestaltet, dessen letzte Quelle noch dunkel ist.

paradis [prs.] entstammt zunächst dem kirchenlatein. paradīsus, griech. παράδεισος „Park“, welches aus pers. pairidaeza „Gehege“ entlehnt ist.

partie [lt. pars] der lat. Typus ist nicht pars, sondern das subst. Participium partita; vgl. ital. partita dtsch. Partei.

parc [lt. parcus, Schmitz dtsch. Pferch] die germanischen Wörter ahd. pferrih, pfarrih „Umhegung“ angels. pearroc „Verschlufs“ sind bereits seit dem 4. Jahrh. aus dem Roman. entlehnt. Das Grundwort zu ital. parco frz. parc ist mlt. parricus, parcus, das man auf kelt.-gael. pâirc zurückführt.

palefrenier [palefroi] „Pferdeknecht“; es ist eine Ableitung aus der mlt. Nebenform palafrēnus ital. palafrēno = paraveredus „Beipferd“ (veredus vom kelt. rēda Wagen).

patte [dtsch. Patsche] ist nicht vom deutsch. „Patsche", sondern wie das ahd. Pfote wohl vom ndl. poot „Pfote, Fuſs" abzuleiten.

bocal [ital. bocca] „Becher, Pokal". Das frz. Wort wie ital. boccale und dtsch. Pokal sind aus dem grch. *βουκάλιον* „Gefäſs", nicht vom ital. bocca = bouche abzuleiten.

pouliot [lt.] „Polei"; beide Wörter stammen vom lat. pūlējum „Flohkraut".

orange Et. fehlt bei S. ist wie das ital. arancia „Pomeranze" aus arab. nârang', pers. nâreng' entlehnt.

pot [lt. potus] „Topf" ist ein niederd. Wort, ndl. pot engl. pot; die roman. Wörter span. pote frz. pot stammen aus dem Germanischen, vgl. frz. potasse aus dtsch. Pottasche.

rang [dtsch.] entstammt wie das engl. rank (aus dem Norm.) dem ahd. hring, ring.

raiponce [b. l. rapuncŭlus] „Rapunzel"; die franz. Wortform ist nicht vom lat. rapunculus, sondern vom mlt. rapuncium abzuleiten, vgl. ndl. rapunsje.

race [dtsch.] „Geschlecht" geht wie das Ital. razza auf ahd. reiza „Linie" zurück.

rade [dtsch.] „Rhede". Das frz. rade kann nicht wohl aus dem erst nhd. Rhede abgeleitet sein, sein Stammwort ist vielmehr mittelengl. râde, engl. road. Das engl. Wort gehört zur Wurzel raid „bereiten, ausrüsten".

roseau [Rohr] vom got. raus vgl. prov. raus „Rohr".

râpe [dtsch.] „Rappe" = Reibeisen; das afr. raspe stammt vom ahd. raspôn zusammenraffen, mhd. raspeln.

carreau [carré] geht wie das ital. quadrello auf lat. quadrellum zurück.

châtaigne [castanea] das lat.-griech. Wort castánea ist eine Ableitung von der Stadt Kastana in Pontus.

carpe [lat. carpio] Karpfen. Das mlt. carpo, nicht carpio, stammt wohl aus dem ahd. carpho, vgl. engl. carp. Das Wort ist wahrscheinlich echt germanisch.

chardon [lat. cardŭus] „Kardendistel". Die frz. Wortform kann unmöglich vom lat. carduus abgeleitet sein, als Stammform ist vielmehr ein mlt. cardonem anzunehmen.

caveçon [lat. caput] „Kappzaum", stammt direkt aus dem ital. cavezzone; das deutsche Wort „Kappzaum" ist eine bloſse Umdeutung des roman. Wortes.

cheminée [chemin] vom mlt. caminâta „heizbares Zimmer" vgl. mhd. kemenâte.

camarade [lat. camera] ist aus dem ital. camerata „Stubengenossenschaft, dann Geselle“ entlehnt.

champion Et. fehlt bei S., vom ahd. chemphio oder chempho „Wettkämpfer, Zweikämpfer“, dann Kämpfer, Krieger allg., vgl. ags. cempa. An eine Ableitung aus lat. campus ist nicht zu denken.

carassin Et. fehlt bei S. „Karausche“, wie das ital. coracino vom griech. *κορακῖνος*, mlt. coracinus abstammend.

carvi [griech.] Kümmel, Karwe, ital. carvi, beide gehen auf lat. careum griech. *κάρον* zurück.

cellier [celle] „Vorratsgewölbe“; das frz. Wort ist wie das ahd. chëllâri aus einem spätlat. cellārium abzuleiten.

compagnon [cum-pānis]. Der afrz. nom. compains setzt einen Typus companius voraus, während die Form compagnon (eig. cas. obliq.) von companionem abzuleiten ist.

crèche [klt.] „Krippe“ stammt aus dem Germanischen. Vom ahd. chrippa = chrippja ital. greppia frz. crèche.

crosse [lat. crux] „Krummstab“ ist keine Ableitung aus crucem, sondern stammt vom lat. crucea; das mlt. croca oder crocea hat schon die Bedeutung „baculus episcopalis“.

cuisine [lat. coquīna]. Das frz. Wort ist wie das ital. cucina nicht aus lat. coquīna, sondern aus dem roman-mlt. cucīna (kukīna) abzuleiten; vgl. ahd. chúhhīna.

coq [klt.] „Hahn“ ist wohl ein germanisches Wort: ags. coc, engl. cock, nord. kokkr Hahn.

cuivre [lat. cŭprum] „Kupfer“. Die frz. Form geht auf (aes) Cyprium, die italische Bezeichnung des Metalls, zurück.

écaille [dtsch. Schale] ahd. scala, got. skalja Ziegel. Die frz. Form geht auf ein germ. Stammwort scalja ital. scalgia zurück, während das frz. écale „Eierschale“ direkt vom ahd. scala abgeleitet ist.

chaloupe [engl. sloop] „Schaluppe“ stammt aus dem ndl. sloep, woraus erst das engl. sloop entlehnt ist.

scorbut [holl.] „Scharbock“, zunächst vom mlt. scorbūtus; dieses selbst ist wohl eine Umgestaltung aus ndl. scheurbuik (scheur Rifs und buik Bauch).

écharpe [dtsch.] „Schärpe“. Das afrz. escharpe „Tasche eines Pilgers“ ist das ahd. scarpa „Tasche“.

déchirer [dtsch. scheren]. Dieses wie das afrz. eschirer stammt nicht vom nhd. „scheren“, sondern vom mhd. *schërren*, ahd.

scërran „scharren, kratzen". Die frz. Grundbedeutung ist demnach „zerkratzen".

écharper [lat. carpere] „einen Querhieb beibringen, zerfetzen" stammt nicht aus dem Lat., sondern vom Subst. écharpe; vgl. frz. en écharpe „quer" und coup en éch. „Querhieb".

écurer [lat. curare] „scheuern, fegen". Es ist wohl eher auf ndl. scheuren engl. to scour als auf lat. ex-curare zurückzuführen, dessen Bedeutung wenig paſst.

échine [D. altd. L. kelt.] stammt wie das ital. schiena und schiniera vom mhd. schine; das ahd. scina hat neben der Bedeutung „Schienbein, Holzstreifen" auch die „Nadel".

escalin [holl.] „Schilling" vom ahd. scilling, zu dem altgerm. Verb skellan „klingen", vgl. ital. scellino.

escarmouche [D. altd. skerman] „Scharmützel"; das frz. Wort ist zunächst aus dem ital. scaramuccia entlehnt, das wieder auf ital. schermire ahd. schirmen „schützen, fechten" zurückzuführen ist.

semaque Et. fehlt bei S. „Schmack" (Schiffsart) vom ndd. smak engl. smack.

émerillon [merŭla] „Zwergfalke". Das auch im Ital. vorkommende Wort smerlo und smeriglione ist wohl kaum von merŭla „Amsel" abzuleiten, wobei weder der Bedeutungswandel noch das prothetische s erklärt wird. Es stammt wohl aus dem German. vom ahd. smirl altnord. smyrill mit gleicher Bedeutung.

cabine [cabane, engl. cabin] „Koje" und *cabane* [lat. capanna]; beide frz. Wörter beruhen wie das engl. cabin „Hütte, Kajüte" auf einem kelt.-kymr. koban „Hütte".

cajute [dtsch.] ist das ndd. Kajüte und ndl. Kajuit, deren Ursprung noch dunkel ist.

calmande Et. fehlt bei S. „Kalamank" (Wollenzeug) vom engl. calamanco, das auf durch das Ital. vermittelten orient. Ursprung hinweist.

guêpe [lat.] „Wespe" ist lautlich nicht auf lat. vespa, sondern auf mhd. wespe oder auf das reingermanische ahd. wefsa zurückzuführen (germ. w = frz. gu).

truffe [lat. tuber] „Trüffel". Das frz. Wort wie ndl. truffel stammt vom ital. tartufo, tartufolo „Kartoffel" ab und hat mit lat. tuber nichts gemein.

trompe [lat. tromba]. Da ein lat. Etymon nicht vorhanden ist, so ist sowohl ital. tromba und afr. trombe auf das ahd. trumpa,

trumba „Trompete, Posaune“ zurückzuführen, vgl. altnord. trumba „Röhre“.

drogue [holl.] ist wie das span., ital. droga aus dem ndl. droog „trocken“ abzuleiten.

drôle [gaëlisch] ist wohl germanischen Ursprungs, aus dem ndd. drullig, ndl. drollig, engl. droll „Schalk, drollig, lustig“.

gage [dtsch. b. l. vadium] ist das ahd. wetti got. wadi „Handgeld, Unterpfand“; frz. gage und ital. gaggio gehen auf ein altgerm. wadjo zurück.

guède [dtsch.] „Waid“ das ahd. weit; das frz. Wort und das ital. guado sind aus got. *waida (altgerm. waido) abgeleitet.

gaude [dtsch.] „Wau = Reseda“; des nhd. Wort stammt aus ndl. wouw, das frz. gaude ist auf germ. *walda zurückzuführen.

galop [dtsch. laufen] ist im Afrz. vom ahd. Verb gahlaupan = laufen abgeleitet.

garçon [gars] ist nicht Diminutivum von gars, sondern der cas. obl. zu gars. Dieses letztere ist sonach nicht „abrév. von garçon“ (bei Sachs). Im Mtlt. findet sich auch guarcio, garcionis.

goupil [lt. vulpes] „Reinecke“ stammt nicht direkt von vulpem, sondern von dem class.-lat. vulpēculam.

genou [lat. genu] ist wie das afrz. genoill von dem lat. Deminutiv genuculum gebildet, vgl. agenouiller.

grief [lat. gravis] „schmerzlich“; afrz. gref und grief stammt vom spätlat. grĕvis, wie auch die andern roman. Sprachen beweisen.

ouai [L. engl. what] „ei!“ geht auf die Interjektion ahd. wê, got. wai zurück, wie auch das ital. u. span. guai.

jadis [L. lat. jam dies] ist das lat. jam diu mit dem für die Adverbia charakteristischen s, vgl. tandis von tam diu (auch bei S. neben L. tantos dies?).

cingler [dtsch. segeln] afrz. sigler stammt nicht direkt vom ahd. sëgelen, sondern vom altnord. sigla, durch das Norman. vermittelt.

soldat [lat. solĭdus] ist erst im 16. Jahrh. aus dem Ital. entlehnt, vom lat. Partcp. solidatus = homme recevant une solde.

soleil [lat. sol] vom Deminutiv soliculus.

sanglant Et. fehlt bei S., vom lat. sanguilentus.

sardoine [lat. sardonyx] „Sardonyx“, die frz. Form kann nicht auf lat. sardonyx, sondern nur auf Sardonicha scl. petra zurückgehen, vgl. afrz. sardonie (Chans. de R.).

seigneur [senior] frz. seigneur, afr. seignór ist eigentlich cas. obl. und ist lat. seniórem; vom lat. nom. sénior frz. sire.

rancune [lat. rancōr] von einem spätlat. Typus rancuriam, rancuniam, einer Ableitung vom klass. rancor.

repos [reposer]. Dieses letztere Verb wird von S. auf poser [ponere] zurückgeführt. Frz. repos ist indes Verbalsubst. von reposer, lat. repausare.

roche [b. l. rocca] ist vom mlt. rupeam, rupiam durch Konsonantifikation des i gebildet.

Crossen a. O. C. von Obstfelder.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

Joh. Fetter, Lehrgang der Französischen Sprache. II. Teil. Wien, Bermann & Altmann, 1888. VIII und 103 S. 8°.

Der Verfasser, dessen Elementarbuch wir kürzlich an dieser Stelle anzeigten, liefert nun im II. Teile seines Lehrganges der zweiten Unterrichtsstufe das entsprechende Material: fast ausschliefslich die Verbformen umfassend, auf deren gründliche Einübung und verständnisvolle Aneignung er mit Recht Hauptgewicht legt. Knapp und klar stellt er die drei Fundamentalgesetze, das der Betonung, Verstummung und Lautvermittlung, an die Spitze der Betrachtung und leitet aus ihnen Erscheinungen der Wort- und besonders Verbbildung als ganz natürlich und notwendig ab, die sich früher der Schüler als „Unregelmäfsigkeiten“ oder „Ausnahmen“ rein gedächtnismäfsig einprägen mufste. Die Disposition des Werkchens ist im wesentlichen die analoge wie im I. Teile. Es konnten hier schon etwas umfangreichere französische Lesestücke (die zum Teil den Memorierstoff bieten sollen) ihren Platz finden und im Texte idiomatische Wendungen und Ausdrücke mehr in den Vordergrund treten. Schade, dafs in der Auswahl der Stoffe das Lehrhafte so sehr überwiegt und aus dem modernen französischen Kulturleben, aus neuerer Geschichte u. s. w. so gar nichts geboten wird; dagegen marschieren in den letzten Kapiteln natürlich wieder die unvermeidlichen alten Prachtrequisiten aller französischen Schulbücher: Épaminondas, Alexandre, Annibal und César auf. Wenn nach des Verfassers eigenen Worten dem Schüler vor allem ein echt französischer Sprachschatz mit idiomatischen Wendungen vermittelt werden soll, so läfst sich doch solch ein Schatz sicherlich am besten aus gewandten Dar-

stellungen modernen Völkerlebens und aus lebendigen Schilderungen heutiger Verhältnisse gewinnen.

Gern erkläre ich übrigens meine volle Übereinstimmung mit dem Verfasser da, wo er in seinem Vorwort vor dem zu häufigen Übersetzen aus dem Deutschen warnt, da es das sicherste Mittel, das erwachende Sprachgefühl so rasch als möglich wieder zu vernichten. — Fetter's Buch wird besonders durch diesen II. Teil in den Kreisen derjenigen Fachkollegen, die einer besonnenen Unterrichtsreform zuneigen, gewiſs Freunde gewinnen. Es sei der Beachtung hiermit empfohlen.

Berlin. L. Bahlsen.

Béranger, eine chronologisch geordnete Auswahl seiner Lieder mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von **K. A. Martin Hartmann.** XX und 68 Seiten, dazu Notenanhang 91 Seiten. Leipzig 1888, E. A. Seemann.

Eine fünfte Schulausgabe des volkstümlichen Chansonnier zu den vier bereits vorhandenen hinzuzufügen, durfte nur ein Herausgeber wagen, der in jahrelanger liebevoller Beschäftigung mit Béranger der Erklärung desselben neue Seiten abgewonnen hat. In Frankreich hat man leider den Sänger Napoleons, „die Nachtigall mit der Adlerklaue“, fast vergessen; in Deutschland lebt der schlichte Poet in der Schule fort und wird — so hoffen wir alle — noch lange Zeit der deutschen Jugend das Denken und Fühlen der Franzosen näher bringen, als es bislang durch die klassischen Dramen geschah.

M. Hartmann, den Lesern dieser Zeitschrift in vorteilhafter Weise bekannt, hält mit Recht die Bérangerlektüre für sehr geeignet, den Schüler mit der Zeitgeschichte vertrauter zu machen und ihm zu zeigen, „wie die Ereignisse der Napoleonischen Periode und der Restauration auf die Seele des französischen Volkes eingewirkt haben“. Zu diesem Behufe denkt sich H. diese Lektüre in Verbindung gebracht mit Sandeaus Melle de la Seiglière; die eine ergänzt und stützt die andere, beide gewinnen dadurch an nachhaltiger Kraft des Eindrucks (pag. VI).

Dann müſsten aber beide Stücke in einer Klasse gelesen werden, welcher die neueste Geschichte so weit bekannt ist, daſs der Reiz der Lektüre nicht durch allzu lange geschichtliche Erörterungen abgestumpft wird. Leider hat Ref. erfahren, wie unwissend unsere Obersekundaner und Primaner hierin zu sein

pflegen und wie wenig sie auch die greifbarsten politischen Anspielungen verstehen und würdigen.

Diese Erfahrung steht jedenfalls nicht vereinzelt da. So mag denn mit Rücksicht darauf der unverhältnismäfsig grofse Umfang des Hartmann'schen Kommentars — 91 Seiten Petit für 68 Textseiten Garmond — gerechtfertigt erscheinen. Text und Auswahl unterscheiden sich kaum von den vorhergehenden Ausgaben, da sich seit Jahren ein fester Bérangerkanon ausgebildet hat; wenigstens will es uns bedünken, als stünden alle von H. herausgegebenen Chansons mit zwei Ausnahmen bereits in unserer Auswahl von vierzig Gedichten.*) Aber H. hat teils aus des Dichters Selbstbiographie und Briefwechsel, teils aus zeitgenössischen Zeugnissen, teils auch aus den Chansons selbst für jedes Gedicht das ungefähre Datum beigesetzt, was für die Erklärung wertvolle neue Momente abgegeben hat. So gebührt ihm das Verdienst, nach allen Hgb. zuerst gemerkt zu haben, dafs in Le vieux Sergent (No. 22) Anspielungen auf die spanische Expedition von 1823 enthalten sind, die sich ganz von selbst aus dem Datum ergeben, — wenn man dasselbe kennt. Auch die Berücksichtigung der Flugschriften von P. L. Courier und eine ausgiebige Benutzung bisher allzu wenig ausgebeuteter zeitgenössischer Quellen haben auf manche Stelle helles Licht geworfen und die Erklärung in abschliefsender Weise festgestellt. Wenn ein schwierigerer Vers hin und wieder bei H. der Erklärung entbehrt, so darf nicht aufser acht bleiben, dafs der eine oder der andere seiner Vorgänger das Nötige gegeben hat und der Hgb. verschmäht haben mag, bereits Gesagtes öfter zu wiederholen. Vgl. z. B. No. 37:

Tu le dois, France, à la pauvre colombe,
Qui dans ton champ ne butina jamais.

Gleichwohl wäre bei près de beauté touchante (pag. 3) statt über die Auslassung des Artikels über das Nomen selbst eine sprachliche Bemerkung am Platze gewesen, wie auch zur Ergänzung der Note zu bien souvent (No. 4. 45; pag. 15 des Komm.) die Bemerkung, dafs dieses bien in den volkstümlich anheimelnden Souvenirs du Peuple (No. 29) sechsmal vorkommt. Des Ref. Erklärung zu quel beau temps (No. 29, 33), die schon Legerlotz in seinen prächtigen Nachdichtungen Bérangers angenommen, findet durch die von H. angezogene Stelle aus den

*) Poètes frc., 2. Bd. Leipzig 1885. Ref. schrieb dies an einem Orte, wo ihm gar keine Bücher zu Gebote stehen.

Denkwürdigkeiten der Frau von Rémusat (pag. 74 des Komm.) ihre Bestätigung.

Sonst nimmt H. an etlichen Stellen auf Kühne, Völcker und den Ref. Bezug, um ungenaue Erklärungen richtig zu stellen und durch die seinigen zu ersetzen. Recht hat er, wenn er die bisherigen Erklärungen zu la berceuse (No. 32, 40; pag. 81) abweist und dieses Attribut auf l'Espérance bezieht. Dagegen geht er fehl, wenn er dem Ref. die Erklärung beffroi Todesglocke statt Lärmglocke unterschiebt;*) ferner, wenn er bestreitet, daſs il vous souvient (No. 17, 46; pag. 49) dem poetischen Sprachgebrauch angehört;**) er thut Völcker geradezu Unrecht, wenn er meint, dieser habe in dites bien qu'amoureux etc. (No. 11, 21; pag. 32) bien que zusammengefaſst und mit amoureux verbunden. Vielmehr hat Völcker ohne Zweifel amoureux et sensible mit „wenn auch schwärmerisch liebend" übersetzt, eine Verdeutschung, über die sich mindestens streiten läſst. Andererseits giebt Ref. ohne weiteres die von H. korrigierte Unrichtigkeit seiner Erklärung von Chante ce jour qu'invoquaient des perfides zu (No. 27, 5; pag. 70).

Weiterhin hat Ref. sich folgende Desiderata aufgezeichnet: Zu faiseurs de vers (No. 17, 9), wie zu faiseur de chansons (No. 20, 32) fehlt die Bemerkung, daſs der Ausdruck verächtlich ist. Daſs im Vaterunser eine Bitte heiſst: ton règne advienne (No. 20, 40), ist unrichtig, wenigstens für das katholische Frankreich. Dort sagt man que votre règne arrive, während die protestantische Schweiz vielleicht den anderen Ausdruck gebraucht. Daſs Paris „erst unter der Restauration die Bürgersteige kennen lernte" (pag. 3 des Komm.), ist doch sehr cum grano salis zu nehmen. Allerdings haben einzelne der 2000 Straſsen, welche die ungeheuere Weltstadt durchziehen, auch jetzt noch keine Trottoirs, weil sie durch die Fortführung des Hausmann'schen Verschönerungswerkes dem langsamen Untergang geweiht sind. — Le cordon bleu (No. 17, 35) durfte nur Adligen verliehen werden, während de l'honneur l'étoile sacrée keine Standesunterschiede kennt. Die andere Bedeutung wäre interessant ge-

*) Wenn der beffroi erklingt, ist sein Klang für den angsterfüllten König das vermeintliche Zeichen eines Angriffs, eines Attentats, also des drohenden Todes, daher unsere prägnante Verdeutschung, die selbstverständlich keine Erklärung sein soll.

**) Daſs es die älteste ursprüngliche Konstruktion ist, bemerkt H. richtig. Aber gerade eben darum ist sie jetzt auf die dichterische Sprache beschränkt, wie so manche Archaïsmen.

wesen. — Die Nichte No. 32, 10 kann unmöglich eine Nichte von Bérangers guter Tante sein, sondern mufs, wie aus dem folgenden Vers unbedingt sich ergiebt, dem alten Schulmeister von Péronne angehört haben. Dann ist sur nous auf die vorhergenannten amis de mon jeune âge zu beziehen. — ennui (No. 36, 116) hat die aus der Sprache des 17. Jahrhunderts übrig gebliebene Bedeutung „Kummer"; die Fassung von H.'s Anmerkung ist unklar. — Alte Kriegsschiffe (pontons) werden nicht blofs in England (pag. 88 des Komm. zu No. 36, 34) zur Unterbringung von Gefangenen benutzt; die Deportierten von 1871 wissen davon zu erzählen. — Die Bemerkung zu No. 36, 37 Sire und Sir ist überflüssig und verwirrend. — Le cours rapide de son étoile (No. 34, 27) auf den Kurs der Rente von 60 auf 73 zu beziehen ist mindestens gewagt (pag. 84). — Zu den pag. 29 des Kommentars angeführten airs de ponts-neufs ist eine Erklärung erforderlich: le Pont-Neuf ist die bekannte alte Brücke mit dem Reiterstandbild Heinrichs IV., auf welcher heute wie zu La Fontaines Zeiten (cf. Tabarin) die camelots allerlei Kram feilbieten und allerlei fahrend Volk die Vorübergehenden zu amüsieren sucht. Also Bänkelsängerweisen. — Wenn pag. 80 zur Bestätigung dessen, dafs Franklin in Paris sehr geehrt wurde, die Rue Franklin in „Passy bei Paris" erwähnt wird, so hätte beigesetzt werden müssen, dafs Passy jetzt ein Stadtteil ist, und zwar am Marsfeld, Trocadéro und Bois de Boulogne. Die Rue Franklin führt vom Boulevard Delessert nach dem Trocadéro. — Druckfehler enthält der Text keine, der Kommentar drei: pag. 11 désirée, pag. 67 Maure (im Text richtig More), pag. 77 ça, wohlan, statt çà. — Die Ausgabe verdient alles Lob und hat alle bisherigen übertroffen.

Offenburg in Baden. Joseph Sarrazin.

H. J. Heller, Real-Encyclopaedie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens. 2. Band. Oppeln und Leipzig 1888, Francks Buchhandlung. 300 S. (pag. 321—621) 8°. Preis pro cpt. M. 10.

Indem wir auf unsere Anzeige des ersten Bandes dieses wertvollen Werkes verweisen, erwähnen wir, dafs in dem vorliegenden der Abschnitt über die Attentate fortgesetzt wird, und dafs sich hieran interessante Details über die Revolution und die

Neuzeit schliefsen. Sehr belehrend ist alsdann, was der Verfasser über das Unterrichtswesen und die Klöster mitteilt; viel Neues bieten auch die Abschnitte über die Maitressen und die Salons. Ein sorgfältig gearbeitetes Register macht den Beschlufs. In Summa, wir haben in dem Werke Heller's höchst beachtenswerte Beiträge zur französischen Geschichte und Litteratur erhalten, für deren Zusammenstellung dem Verfasser jeder dankbar sein wird, der tiefer in die Verhältnisse des Staats- und Gesellschaftslebens der Franzosen eindringen will. Und dafs eine solche Kenntnis jedem Neuphilologen, der es mit seinem Studium ernst nimmt, unerläfslich notwendig ist, haben wir schon mehrfach in diesen Blättern dargethan. Der verhältnismäfsig billige Preis, den die rührige Verlagshandlung gestellt hat, ermöglicht die Anschaffung einem jeden.

Cassel. A. Krefsner.

M. A. Perk, De Troubadours. Amsterdam 1887, A. Rössing. 160 p.

On peut regretter que ce petit ouvrage d'un publiciste hollandais très estimé dans son pays ne soit pas écrit dans une langue plus répandue en Europe. Il peut fort bien servir d' introduction à l' étude d'un sujet, qui n' a été traité que dans des œuvres savantes, et dont les sources sont d'un accès difficile. Le livre de M. Perk est un livre de vulgarisation sur l'œuvre des troubadours. Dans une série de chapitres qui se lisent très bien, grâce à une forme achevée, il nous montre l'origine des poètes provençaux au 12e siècle, détermine nettement leur caractère et donne des détails sur l'institution des cours d'amour; il donne un aperçu sur les principales personnalités, et sur la nature de leurs productions. Les chapitres les plus intéressants sont sans contredit ceux, où l'auteur explique les influences qui ont produit ce phénomène remarquable, cette déification de l'amour et de la femme, qui surgit au 12e siècle presque subitement et qui se répandit avec la rapidité d'une épidémie; il explique la genèse et le déclin de la poésie des troubadours; il examine leurs inspirations et les trouve en partie dans l'influence des Arabes, en partie dans la riche nature provençale. Le respect de la femme, propre aux races germaniques, marqua la poésie nouvelle de son sceau. L'intolérance religieuse, qui commença à se faire sentir au 13e siècle, causa le déclin de la floraison poétique de la Provence; les événements politiques aidant, l'importance

politique passa du sud au nord, et la langue d'oç dut subir l'hégémonie de la langue d'oïl. Le provençal tomba peu à peu au rang d'un patois, et ce n'est que de nos jours que les félibres essayèrent une rénovation littéraire de ce pays à l'imagination ardente. L'auteur en dit un mot à la fin d'un chapitre où il examine les mérites des troubadours dans l'histoire générale de la civilisation.

Charleroi. Aug. Gittée.

Aus Zeitschriften.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1888.

N. 8. A. Schulze, Der altfranzösische direkte Fragesatz. Leipzig 1888. Besprochen von A. Tobler [sehr empfehlend]; L. Meigret, Le tretté de la grammere françoeze, herausgegeben von W. Förster. Heilbronn 1888. Besprochen von A. Mussafia [verdienstlich; einzelne Emendationsvorschläge].

Revue des langues romanes. 1888.

Mars-Avril. C. Chabaneau, Cinq tensons de Guiraut Riquier; A. Pagès, Notice sur Joseph Tastu; P. Vidal, Documents sur la langue catalane des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne (Suite); V. Lieutaud, Ordonnance municipale de Digne sur les *rèves* (1424); C. Chabaneau, Chanson inédite de Peire del Vern; A. Fourès, A Toulouso (poésies); A. de Gagnaud; A deux de nos morts. I. Le buste de Boucherie. II. Au Cros d'Aubaneu; C. Chabaneau, Le Parnasse provençal du P. Bougerel (Suite); C. Chabaneau, Deux anciennes chansons provençales; C. Chabaneau, Sur un vers du Roman d'Alexandre; Puitspelu, I. Lyonnais Huguo. II. *Echantillon, Chenevotte,* — Compte-rendus.

Deutsche Litteraturzeitung. 1888.

N. 36. Grundrifs der romanischen Philologie. Herausgegeben von G. Gröber. I. Strafsburg 1888. Besprochen von A. Tobler [wenn in den einzelnen Partien auch ungleichartig, so doch ein vortreffliches Werk, das bestimmt scheint, auf den Gang der romanistischen Studien eine tiefe und nachhaltige Wirkung zu üben].

Litterarisches Centralblatt. 1888.

N. 39. Cnyrim, E., Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei provenzalischen Lyrikern. Strafsburg 1888. [fleifsig, aber viele Mängel verratende Anfängerarbeit].

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.

Band 137/138, Heft 8. Hädicke, Vocabulaire français für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 2. Auflage. Leipzig 1887. Besprochen von F. Thümen [tüchtiges Buch].

Le Moyen Age.

N. 7. P. Orsi, Ernesto Monaci, Gesta di Federico I in Italia; M. Wilmotte, G. Paris, La Littérature française au Moyen âge.

II. Belletristik und Folklore.

Alphonse Daudet, L'Immortel, Mœurs parisiennes. Paris 1888, Alph. Lemerre. Frs. 3,50.

Mit jedem neuen Werk A. Daudet's wird seine Erzählung freier von Verwicklungen im Plan und in der Veranlagung. In diesem Buche gehen eigentlich zwei sehr einfache Handlungen neben einander her: die Bewerbung eines jungen Mannes von bürgerlichem Stande, Paul Astier, um eine junge reiche Prinzessin und um eine ältliche eben so reiche Herzogin, und die Bewerbung eines dichtenden Landedelmanns, de Freydet, um einen Platz in der Académie française, beide Handlungen nur verknüpft durch die Person eines der Unsterblichen. Dies ist Astier-Réhu, ein ehemaliger Professor, der von dem Posten eines Archivvorstehers abgesetzt worden ist, wegen einer Phrase in einem seiner Bücher, in welcher er das Überhandnehmen der Demokratie zu beklagen scheint, und der dadurch aus einer einträglichen Stellung in eine etwas beengte Lage geraten ist. Sein Sohn Paul, Architekt — architèque, wie man in Künstlerkreisen jetzt ausspricht —, verschmäht es ganz und gar, einmal Mitglied des Instituts zu werden, von den Gepflogenheiten der Familie sich darin völlig lossagend; sein einziges Streben geht dahin, reich zu werden. Um sich Bestellungen zu verschaffen, baut er sich mit dem letzten Gelde seines Vaters ein Haus und hält sich einen Einspänner und ein Reitpferd; aber immer in Wechselverlegenheiten, weifs er sich jedesmal nur durch seine Mutter Rettung zu verschaffen, die nur ihn liebt und ganz in ihm lebt; wenn ihre Ersparnisse nicht reichen, thut sie es durch eine Anleihe bei dem jungen Provinzialedelmann, der durch die Fürsprache ihres Mannes in die Akademie aufgenommen zu werden hofft, oder gar durch die Entwendung und den Verkauf dreier ihrem Mann besonders werter Autographen Kaiser Karls des Fünften, an „maître Rabelais" gerichtet. Endlich erwartet sie auch, durch Vermittlung der Heirat des Prinzen d'Athis — den sie allerdings einer Freundin, der Herzogin Antonia Padovani, die ihn emporgebracht und fünfzehn Jahre mit ihm gelebt hat, entfremdet — mit einer andern Freundin, einer Prinzessin Colette, der jungen und reichen Witwe des Dalmatiners de Rosen, eine beträchtliche vom Prinzen d'Athis ihr zugesagte Summe zu erhalten, und dadurch ihren Sohn aus aller Not zu befreien. Aber die Unglückliche weifs nicht, dafs ihr Paul, der beauftragt

worden war, auf dem Père-Lachaise das Denkmal de Rosen's herzustellen, selbst Absichten auf die Witwe hat, auch von ihr eigentlich bevorzugt wird, nur dafs sie sich zuletzt, blofs aus Standesrücksichten, für den Prinzen entscheidet. Die Abreise Colette's nach Petersburg, wohin sie dem Prinzen, der dort Gesandter werden soll, vorangeht, klärt den jungen Astier auf; es kommt zwischen ihm und d'Athis zum Duell; trotz seiner gröfseren Geschicklichkeit erhält nur Paul eine Wunde, noch dazu eine ernste Wunde; die Prinzessin ist dadurch für ihn verloren; schnell entschlossen, schreibt er gleich nach dem ersten Verbande an die Herzogin Padovani, er habe sie an d'Athis rächen wollen, aber es sei ihm mifsglückt — in der Hoffnung, da die Prinzessin ihm entgangen ist, doch wenigstens die viel ältere Herzogin, die seine Mutter hätte sein können, zu gewinnen. Seine Verwundung, seine Abreise nach Mousseaux, dem Landsitze der Herzogin, den er früher umgebaut hat, und der Einzug Astier-Réhu's in die lang erhoffte Wohnung des Secrétaire perpétuel im Palais de l'Institut lassen den Akademiker die Entwendung der von ihm besonders hochgeschätzten Autographen Karls des Fünften vergessen. Paul weifs in der That die Liebe der Herzogin Antonia zu erringen, mufs jedoch bald, als ihr Mann, von dem sie schon lange getrennt lebte, in Korsika gestorben war, erfahren, dafs die Herzogin Padovani nicht daran denken könne, ihren Architekten zu heiraten. Da versucht er ein letztes Mittel, sie herumzubringen: die Flucht und einen Abschiedsbrief, nachdem er ihren gewohnten Nachtbesuch durch Vorschieben des Riegels abgewiesen hat. Das wirkt: sie setzt ihm zu Pferde bis zur Eisenbahnstation nach, und der Titel eines römischen Grafen, den er sich verschafft, besiegt ihre letzten Bedenken. Sein Vater jedoch findet, dafs er sich durch diese Heirat mit einer fünf und zwanzig Jahre älteren Frau entehrt hat, und erklärt, zum gröfsten Ärger der Mutter, ihn nicht mehr sehen zu wollen.

Die Bewerbung de Freydet's um einen Sitz in der Akademie hat der Verfasser geschickterweise gröfstenteils in Briefen desselben an seine auf dem Lande zurückgebliebene, gelähmte Schwester eingekleidet. Wenn nicht die Hauptsache des Buchs, ist sie doch die hervorstechendste Eigentümlichkeit desselben, eine Satire auf die Akademiker und die Akademie selbst. Nicht sowohl die eigenen brieflichen Ergüsse des Kandidaten, als die von andern ihm zukommenden Bemerkungen, die er einflicht,

gehen dahin, dafs nicht das Verdienst, sondern die persönlichen Beeinflussungen, besonders und in erster Linie die der Damen, die Pforten des Palais Mazarin öffnen. Es werden unter den Mitgliedern des Instituts drei Klassen unterschieden: les ducs, ce sont tous les gens de noblesse et l'épiscopat; les Petdeloup comprennent les professeurs et savants divers; et par cabotin, on entend les avocats, hommes de théâtre, journalistes, romanciers. Jede dieser Kategorien hat ihre Salons, oder geradezu gesagt, ihre Damen, welche bestimmte Empfangstage haben, Dîners geben oder Anbeter heranziehen, Salons, von denen man teils sagt: ici l'on dîne, teils: ici l'on aime. Auch wartet — wie Védrine, der übermütige und überfreimütige Schulkamerad Freydet's sich äufsert — die Akademie nicht mehr auf die Bewerber, sie selbst steigt „auf das Trottoir" und sucht sich Leute einzufangen; diese, denen man Hoffnung macht gewählt zu werden, sind der Ausbeutung ausgesetzt, in Dîners und Festen aller Art, zu denen der einflufsreiche Akademiker als Parasit die Kandidaten zu veranlassen weifs; die auf diese Weise Geköderten werden mit gefangenen Fischen verglichen, die den Angelhaken im Maul hinter einem Kahn mitgeschleppt werden. Freydet mufs das zu seinem Schaden erfahren. Als er das erste Mal durchfällt, läfst er seine Schwester, trotz ihres leidenden Zustandes, nach Paris kommen und nimmt eine Wohnung in Passy, zuletzt eine andere in der Stadt selbst; das arme Wesen, das für den angeblichen Ruhm des Bruders lebhaft schwärmt, wöchentlich zwei grofse Dîners veranstaltet, reibt sich dabei auf und stirbt; der Bruder, zu sehr auf die Aussicht eines akademischen Stuhles erpicht, zollt seiner Schwester, die er früher warm geliebt hat, nunmehr kaum noch ein Andenken. Schlimmer als diesem seinem Schützling geht es Astier-Réhu selbst. Sein Konkurrent im Autographensammeln, der Baron Huchenard, hat die Autographen Karls des Fünften von dem Antiquar erworben, an den Frau Astier sie verkauft hatte; sie stellen sich als unzweifelhaft gefälscht heraus; Astier-Réhu mufs die Kaufsumme ersetzen und verspricht, Huchenard für sein Schweigen die Stimme zu seiner Erwählung in die Académie française zu geben, die er nun Freydet entziehen mufs. Aufs Äufserste gebracht, klagt er gegen den Buchbinder Fage, der die ganze Sammlung der gefälschten Autographen für hohen Preis an ihn abgesetzt hatte und dadurch, trotz seiner Mifsgestalt, im Stande gewesen war, die schönsten Theaterdamen zu Geliebten zu haben. Ungeachtet der Bestrafung Fage's,

fällt der Prozefs so sehr zu der Beschämung des Akademikers aus, dafs er gar nicht wagt, aus der Gerichtssitzung nach Hause zu kommen, sondern mit Freydet im Point du jour zu Mittag ifst und in der Nacht sich in sein Zimmer schleicht. Aber seine Frau, deren lange verhaltener Groll sich nun Luft macht, empfängt ihn mit den bittersten Vorwürfen. Er hatte sie nie geliebt, sondern nur geheiratet, weil ihr Vater und ihr Grofsvater, von denen der letztere, beinahe 100 Jahr alt, noch am Leben ist, der Akademie angehört hatten, in welche er durch ihre Unterstützung selbst einzutreten hoffte. Frau Astier hält ihm nun in ihrem Ärger vor, dafs er seinen Eintritt in die Akademie nicht seiner Wissenschaft, die sich ja durch Erwerbung und Benutzung plump gefälschter Dokumente als ganz nichtig erwiesen hätte, sondern ihrer Untreue verdanke; sie habe durch Gefälligkeit die Mitglieder dazu bewogen, für ihn zu stimmen, erinnert ihn auch daran, dafs er selbst die Bemerkung gemacht habe, dafs sie nach Tabak rieche, obgleich bei ihm nicht geraucht würde, und erklärt ihm nun, woher dieser Tabakgeruch gekommen sei. Vor diesen Eröffnungen und vor dieser Geringschätzung in der eignen Familie ergreift er mitten in der Nacht die Flucht und stürzt sich in die Seine.

Die Art und Weise, wie dem Institut hier zu Leibe gegangen wird, ist fast schon mehr als Satire, sie grenzt schon an das Pasquill, besonders wenn man in Paris, wie es bei Büchern A. Daudet's zu geschehen pflegt, für die vorgeführten Personen, die Originale, die zu ihnen gesessen haben, bezeichnen sollte. Veranlassung dazu wird übrigens in der Erzählung gegeben: der Schriftsteller, übrigens nicht Akademiker, mit dem bezeichnenden Namen Herscher, dessen Werke so fabelhaften Absatz finden, darunter La Faunesse, deutet auch bei uns sicherlich jeder auf Zola und auf La Terre. Aber viele von den in Daudet's Erzählung auf die Académie française gemachten Angriffen sind keineswegs neu. Schon Corneille erfand das Wort jetonnier für diejenigen seiner Kollegen, welche den Sitzungen mit peinlicher Regelmäfsigkeit beiwohnten, um jedesmal den jeton de présence, und am Ablauf des Monats die Geldsumme, welche die jetons darstellten, einzuheimsen, soll aber selbst es an dieser Regelmäfsigkeit nicht haben fehlen lassen. Schon Béranger läfst die Bonne fille sagen:

Un bel esprit, beau de l'esprit qu'il pille,
Grâce à moi fut
Nommé de l'Institut.
Quand des voix qu'il me dut
Vient l'éclat dont il brille,
Avec moi que de fois
Il a manqué de voix!
Mais j'en ris, tant je suis bonne fille.

Alle Satire wurzelt in der Übertreibung. Man könnte sogar wohl finden, dafs die von Daudet vorgebrachten Züge nicht komisch genug, nicht gerade sehr spafshaft sind; und das sind allerdings die von Fage angefertigten Autographen und ihre Verwertung in Büchern, z. B. ein in einer Schrift über Galilei verarbeiteter Brief der Marie de Médicis an den Papst Urban VIII, nicht hinlänglich, um dem Leser ein Lächeln abzunötigen. Eher noch der alte Akademiker, welcher dem Ausschufs für das Dictionnaire angehört und nicht mehr imstande ist, etwas anderes zu sagen als bi — bi — belot; doch wäre es vielleicht noch drastischer gewesen, wenn der Verfasser den kindisch gewordenen Alten nach einem biberon, einem Päppelfläschchen, hätte rufen lassen. Mehr als einmal giebt Daudet zu verstehen, dafs die Académie française nicht mehr zeitgemäfs ist, dafs nur die Beschränkten sich noch dazu drängen. Ces gens se sentent finis, en train de moisir sous leur coupole. L'Académie est un goût qui se perd, une ambition passée de mode. Selbst Astier-Réhu, ehe er sich das Leben nimmt, gesteht sich: L'Académie, un leurre, un mirage! ... Faites votre route, votre œuvre, en dehors d'elle ... Surtout ne lui sacrifiez rien, car elle n'a rien à vous donner de ce que vous n'apporterez pas, ni le talent, ni la gloire, ni le suprême contentement de soi ... Ce n'est ni un recours, ni un asile, l'Académie! .. Idole creuse, religion qui ne console pas ... Et ceux qui se sont tournés vers elle, n'y ont étreint qu'une ombre ... et le vide ... le vide.

Die Satire des Verfassers beschränkt sich, wie man schon gesehen haben wird, nicht auf die Akademie; in Paul Astier werden die jungen Leute vorgenommen, welche auf alle Weise, durch jedes noch so schäbige Mittel reich werden wollen, für die Daudet das Wort struggle-for-lifeurs (sic) eingeführt hat. Nicht neu in der Sache, wohl aber in der Benennung ist le zèbre; Daudet selbst erklärt eine solche Person folgendermafsen (S. 172): Nos mondaines appellent ainsi l'ami garçon, oisif, discret, rapide, qu'on a toujours sous la main pour les courses, les

démarches délicates dont on ne peut charger un domestique; sorte de courrier entre puissances; le zèbre, quand il est jeune, fait quelquefois de doux intérim, mais d'ordinaire l'animal se montre sobre, facile à nourrir, se paye de menus suffrages, des places en bout de table et de l'honneur de piaffer pour la dame et pour son salon. Das dazu gehörige Zeitwort zébrer, hin und her durch die Stadt rennen, findet sich schon in einigen Wörterbüchern, z. B. bei Sachs. Neu ist übrigens auch der Ausdruck un breton für eine Halbperücke. Sale ioutre nennt (S. 232) eine Frau ihren Mann, einen geizigen Banquier, der ihr nicht ein neues kostbares Kleid anschaffen will.

Im Gegensatz zu diesen verkommenen Typen der Pariser Gesellschaft steht der Bildhauer und Maler Védrine, der seinen Marquistitel abgelegt hat, weil er nur durch sich und sein Talent zur Geltung gelangen will, unter rauher und schroffer Hülle ein wackrer Mann, dem es gelungen ist, eine musterhafte Frau und ein paar reizende Kinder zu einem angenehmen Familienleben um sich zu versammeln.

In einer vorzugsweise gegen die Akademie gerichteten Schrift hat der Verfasser mehr noch als sonst sich befleifsigt, soweit es die Korrektheit gestattet, von akademischer Peinlichkeit abzusehen und seine Sätze leichthin, im Feuilletonstil, hinzuwerfen.

Dies letzte Buch Daudet's, weil es durchaus mœurs parisiennes, ausschliefslich französische Zustände behandelt, wird mehr Anklang in Frankreich als bei uns finden, wo, trotz vieler treffender, hier und da eingestreuter Beschreibungen, die dem Leser vorgeführten Dinge und Personen nur ein geringeres Interesse gewähren können.

Berlin. H. J. Heller.

X. Marmier, Contes populaires de différents pays. 1e Série, 1880. — 2e Serie, 1888. Paris, Librairie Hachette. 327 et 391 p.

M. Marmier est un des premiers en France, qui aient appelé l'attention des lettrés sur les productions populaires. Ses voyages développèrent chez lui le goût pour étudier les peuples dans les manifestations où se reflète le mieux leur génie particulier: les contes et les chants. L'un des premiers, il a compris la grande importance de ces fictions pour l'histoire primitive des peuples; mais sans creuser cette idée, il s'est contenté de les faire connaître au grand public. C'est assez dire que ses études

ne sont pas d'un ordre purement scientifique; il a du reste suivi en cela l'esprit de son temps, qui voyait dans la littérature populaire avant tout des fleurs nées d'une imagination libre de toute entrave; c'est le côté qui charmait particulièrement Marmier, quand il s'efforçait de rendre accessibles pour son peuple les chants du Nord, entre autres la Kalévala, l'épopée finlandaise, dont il donna un résumé das ses Lettres sur le Nord. Les deux volumes que nous annonçons, apportent un choix de contes de différents pays. Ils contiennent surtout des contes véritables, des Märchen; l'auteur y donne aussi des légendes, des Sagen. Le type du genre pour celles-ci serait, par exemple, l'histoire du moine qui s'oublie à écouter chanter un oiseau, et qui passe ainsi trois cents ans. Parmi les contes allemands, nous signalerons Les trois Souhaits et le Juge et le Diable. Le choix aurait pu être plus ample, en considération de la richesse du recueil de Grimm, et du charme incomparable de la forme, qui en fait un des chefs d'œuvre de la littérature allemande.

L'ouvrage de M. Marmier, qui se distingue par un style gracieux et une belle langue, se prête particulièrement à être mis entre les mains de la jeunesse allemande: le genre, dont nous trouvons ici des modèles choisis, ne va pas sans une belle simplicité, qui le rend accessible à l'enfance; et par son tour naturel, il doit laisser une bonne impression dans les jeunes intelligences. Il peut en outre, comme le dit l'auteur dans sa préface, charmer ceux qui «ont, comme lui, le bonheur d'aimer les honnêtes, naïves et charmantes œuvres qu'on appelle les contes de Fée.»

Charleroi. Aug. Gittée.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

1 septembre. H. Rabusson, L'Épousée. II; C. Rousset, La conquête de l'Algérie. VII; C. de Varigny, Les grandes fortunes en Angleterre. II; J. Héricourt, Les microbes; A. Filon, Lord Randolph Churchill et la démocratie conservatrice en Angleterre; A. Barine, Une âme simple, mémoire d'un illettré; G. Valbert, Un bourgmestre de Stralsund au XVI[e] siècle; L. Ganderax, Revue dramatique: Au Théâtre libre. I. Les mœurs contemporaines, d'après les jeunes naturalistes. — 15 septembre. H. Rabusson, L'Épousée (Fin); De Courcy, La renonciation des Bourbons d'Espagne au trône de France. III; C. Bellaïgue, L'amour dans la musique; V. Du Bled, Le régime municipal de Paris; S. Jacquemont, Les maîtres espagnols et l'art naturaliste; A. Leroy-Beaulieu, La religion en Russie. V; F. Brune-

tière, Revue littéraire: Buffon; L. Ganderax, Revue dramatique: Au Théâtre libre. II. D'un nouvel art dramatique.

La Nouvelle Revue. 1888.

1 septembre. J. Adam, L'entrevue manquée de Stettin; C. Saint-Saëns, Les oratorios de Ch. Gounod; * * *, La dette métallique de la Russie et le rouble; G. Renard, Les femmes de la Fronde; X..., Le budget d'un monopole; Ch. Grandmougin, Madame Constant; C. Wodzinski, Lettres de Sobieski à la Reine Marie-Casimire durant la campagne de Vienne (1683); H. Chantavoine, En vacances (poésie); G. Dubufe, Credo (poésie); L. Gallet, Au pays des Cygaliers: Scènes, impressions, paysage; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — 15 septembre. De Marcère, La constitution de 1875: La revision; Pierre Loti, La sainte Montagne de Nikko; H. Le Roux, L'Amour infirme; A. Gagnière, Le journal des médecins de Lucrèce Borgia; Ch. Alexandre, Un grand poète ignoré: Louis de Ronchaud; P. Mariéton, Poésies; H. Alis, Un Sage, nouvelle; L. Quesnel, La littérature espagnole; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire. 1888.

No. 9. Slava-Roma, L'établissement du dualisme autrichien; M. Le Goupils, Les Maclou, histoire normande; H. Le Roux, Le théâtre forain; H. Laujol, A propos du «Journal des Goncourt»; M. Daubige, Les destinées d'un édifice: L'ancien lycée d'Alger; E. La Selve, La poésie créole; E. d'Auriac, Les fêtes félibréennes du Midi: Le théâtre antique d'Orange. — No. 10. Les Parlements du monde: La Skouptchina du royaume de Serbie; C. Sylva, Pablo Domenich, histoire militaire; F. Fabre, Ma vocation. II F.-A. Aulard, Hoche et l'expédition d'Irlande; G. Coopman-Hurst, Une association d'artistes; J. Lemaître, Causerie littéraire; F. Coppée, Pour ne pas vieillir, poésie. — No. 11. Ch. Benoist, L'église romaine et l'État italien; A. Filon, Le tiroir secret, nouvelle; A. Moireau, L'indépendance des États-Unis: La participation de la France; Th. Laty, La dette publique en Russie, ses origines et son développement; Littérature anglo-américaine: W.-H. Bishop, *Muriel*, nouvelle inédite; J. Normand, Chronique rimée; H. Pessard, Notes et impressions. — No. 12. *** La vérité sur la marine: Les forces navales dans les eaux territoriales; J. Lemaître, Myrrha, légende romaine; J. Levallois, Souvenirs littéraires: Henry Maret avant la politique; P. Foncin, Choses et livres de l'Afrique française; Littérature anglo-américaine: W.-H. Bishop, *Muriel*, nouvelle inédite (Fin); H. Pessard, Chronique dramatique.

Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. 1888.

No. 35. E. v. Jagow, Zola über die Zukunft der Litteratur. — No. 38. E. Groth, Zur Geschichtslitteratur Frankreichs.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Badke, Die Anfangsgründe im Französischen auf phonetischer Grundlage. Programm des Realgymnasiums zu Stralsund.

Béranger, Eine chronologisch geordnete Auswahl seiner Lieder, mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von M. Hartmann. Leipzig, Seemann. M. 1.

Bergér, Übungsbuch zur Erlernung des französischen Briefstils. Hanau, Alberti. M. 1,20.

Bonnier, Ch., Über die französischen Eigennamen in alter und neuer Zeit. Hallenser Dissertation.

Buffon, Œuvres choisies. Paris, Delagrave. Frs. 3,50.

Dannheisser, E., Studien zu Jean de Mairet's Leben und Wirken. Leipzig, Fock. M. 1,50.

Feit, P., Sophonisbe in Geschichte und Dichtung. Lübeck, Glaser. M. 0,40.

Marcou, Ph., Der französische Infinitiv im Französischen. Berlin, Mayer u. Müller. M. 0,80.

Millet, A., Études lexicographiques sur l'ancienne langue française à propos du dictionnaire de M. Godefroy. Paris, Lechevalier.

Montet, E., La Noble Leçon. Texte original d'après le ms. de Cambridge, avec les variantes des ms. de Genève et de Dublin, suivi d'une traduction française et de traductions en Vaudois moderne. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Racine, Britannicus, tragédie. Publiée avec des notices, une analyse, des notes grammaticales, historiques et littéraires et un appendice, p. M. Lanson. Paris, Hachette. Fr. 1.

Rahstede, G., Studien zu La Rochefoucaulds Leben und Werken. Braunschweig, Schwetschke. M. 2,40.

Sänger, S., Syntaktische Untersuchungen zu Rabelais. Leipzig, Fock. M. 1,80.

Seelmann, E., Bibliographie des altfranzösischen Rolandsliedes mit Berücksichtigung nahestehender Sprach- und Litteraturdenkmale. Heilbronn, Henniger.

Süpfle, Th., Geschichte des deutschen Kultureinflusses auf Frankreich mit besonderer Berücksichtigung der litterarischen Einwirkung. II. 1. Abteilung. Gotha, Thienemann. M. 4.

Vernier, Montaigne, étude littéraire et philologique sur Montaigne, ou Lecture des Essais de Montaigne rendue facile et attrayante. Niort, Favre.

Weingärtner, F., Die mittelenglischen Fassungen der Partenopeussage und ihr Verhältnis zum altfranzösischen Original. Breslau, Köhler. M. 1.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Alexander, Mrs, Une Seconde vie. Roman traduit de l'anglais par E. Dian. 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 2,50.

Amblanc, Charles d', Sydney Rial. Paris, Dentu. Frs. 3.

Arcis, Ch. d', Les Tribunaux cocasses. La Correctionnelle pour rire. Dessins d'Eugène Rapp. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Auguste, J., La Mort de Gambetta. (Poésie.) Paris, Ghio. Fr. 1.

Bonsergent, A., L'Oiseau de la mort. Paris, J. Lévy. Frs. 1,50.

Balley, Berthe, Criminelle!! Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Biqual, C., A la bonne franquette. Préface par A. Silvestre. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Bois, G., Précoce. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Boufflers, Contes en prose et contes en vers. Nouvelle édition précédée d'une notice. Paris, Dentu. Fr. 1.

Bouvier, A., Les Amours de sang. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Casale, F., Quand même! Échos d'Alsace-Lorraine. (Poésies.) Nouvelle édition. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
Case, J., Ame en peine. Paris, Havard. Frs. 3,50.
Cassot, C., Mort d'amour. Paris, J. Lévy. Frs. 1,50.
Champsaur, F., L'amant des danseuses. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Chantal, O., L'Argent et l'amour. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Cladel, L., Œuvres. Kerkadec, garde-barrière. Paris, Lemerre. Frs. 6.
Claretie, J., Bouddha. Avec frontispice et dix vignettes dessinés par Robaudi, gravés par Nargeot. Paris, Conquet. Frs. 20.
Coquelin, C., Pirouettes. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.
Delpit, A., Disparu. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Des Grieux, L'Amour dans tous les temps, chez tous les peuples. Tome I. Chez les anciens. Paris, B. Simon. Frs. 1,50.
Erhard, A., Contes panachés. Deuxième édition. Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.
Farina, S., L'Ecume de la mer. Roman traduit de l'italien, par S. Blandy. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
Féval, P., Les Habits noirs. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.
Ficy, P., La Tâche de Sœurette. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
Filon, A., Amours anglais. Nouvelles. (Le Sanatorium. Lilian. Homo Duplex. Lady Felicia. La Chambre des enfants.) Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Gagneur, M. L., Le Supplice de l'Amant. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Gallet, L., Patria. Mémento de l'année 1870-1871. Nouvelle édition avec des notes et des souvenirs inédits. Paris, C. Lévy. Fr. 1.
Germina, L., Au port. (Nouvelles.) Paris, J. Lévy. Frs. 3,50.
Godet, R., Le Mal d'aimer. États d'âme. Paris, Tresse. Frs. 3,50.
Hamel, A., Les Gâcheurs d'encre. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Hay, Mary Cecil, Jolette, adapté de l'anglais par Francis Baudrier. Avec 9 gravures par Eug. Thadome. Paris, F. Didot. Frs. 3.
Hermant, A., Surmenage sentimental. Instantanés. Paris, Decaux. Frs. 2.
Heulhard, A., Entre deux stations. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Henard, E., Une Ame. (Poésies.) Paris, Ollendorff. Fr. 1.
Houssaye, A., Rodolphe et Cynthia, roman parisien. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Korigan, Paria (Mme Emile Lévy), Le Tréfonds. Paris, Savine. Frs. 3,50.
Larmandie, L. de, La Comédie mondaine. II. Patricienne. Roman parisien. Paris, Dalou. Frs. 3.
Leroy, Ch., Les Farces du Lieutenant Bernard. Le Mystificateur du Colonel Ramollot. Paris, Decaux. Frs. 3,50.
Le Senne, C., Le Théâtre à Paris. 2e série, 1885. Paris, Le Soudier. Frs. 3,50.
Malic, Jean, L'Amour et les femmes. Pensées renouvelées des Grecs. Paris, Decaux. Frs. 2.
Maryan, Huberte. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
Maupassant, Guy de, Sur l'eau. Dessin de Riou. Gravure de Guillaume Frères. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Montégut, M., L'Œuvre du mal. Roman moderne. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Montépin, X. de, Le Gros lot. Tome III (et dernier). Paris, Dentu. Frs. 3.
Neulif, L'Uthopie contemporaine. Notes de voyage. Paris, Dentu. Frs. 3.
Perret, P., Après le crime. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Petibon, L., Les Originaux à Vichy. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Renan, E., Drames philosophiques. (Caliban. L'Eau de Jouvence. Le Prêtre de Nemi. L'abbesse de Jouarre. Le Jour de l'an 1886.) Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Rengade, Dr J., Le Docteur Fabrice. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Rica, J., Les Deux maîtresses du marquis. Paris, Dentu. Frs. 2.

Rondelet, A., Le Livre de la vieillesse. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Sales, P., Mariage manqué. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Sirven, A., Georgina. Paris, Mourlon. Fr. 1.

Théo-Critt, Cantharinades. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Theuriet, A., Contes de la vie intime. Paris, Martinet. Fr. 1.

Tinseau, L. de, Ma cousine Pot-au-feu. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Tolstoï, le comte Léon, Contes et fables, traduits avec l'autorisation de l'auteur, par E. Halpérine-Kalminsky. Précédé d'une préface de l'auteur. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Valtine, Marie-Alix de, Sans foyer. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Zaccone, J., Réflexions philosophiques d'un vieux solitaire, 2e édition revue et augmentée. Paris, Dentu. Frs. 3.

Alesson, J., Les Femmes décorées de la Légion d'honneur et les femmes militaires. Nouvelle édition entièrement refondue et mise à jour. Paris, Melet. Frs. 2.

Alliance, l', franco-allemande par un Alcasien. Paris, Berger-Levrault. Fr. 1.

Bonnefon, J. de, Drame impérial. Ce que l'on ne peut pas dire à Berlin. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Bonneville de Marsangy, Journal d'un volontaire de 1791. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Broglie, le duc de, Le Procès et l'exécution du duc d'Enghien. Paris, Plon. Fr. 0,50.

Bujon, P., Simples lectures sur l'histoire de Paris. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 1,50.

Burdo, A., Stanley, sa vie, ses aventures et ses voyages. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Carré, G., L'Enseignement secondaire à Troyes, du moyen âge à la révolution. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Chassagne, Dr, Histoire populaire des coups d'état en France: 18 brumaire. — 2 décembre. — 16 mai 1877. — 1888-89. Le général Boulanger. Paris, Dentu. Fr. 1.

Chaudordy, le comte de, De l'État politique de la nation française. Paris, Plon. Fr. 1.

Chevalier, E., ancien procureur général, député de Maine-et-Loire. Son intimité avec Gustave Flaubert. Lettres inédites de l'auteur de «Madame Bovary», l'affaire X..., etc. Notes biographiques, rédigées et mises en ordre par Albert Mignot, son neveu. Paris, Dentu. Frs. 4.

Chirac, Auguste, Les Brigandages historiques. L'Agiotage sous la troisième République (1870-1887). 2 vol. Paris, Savine. Frs. 7.

Cour, la, de George IV et de Guillaume IV. Souvenirs d'un témoin oculaire. Extraits du journal de Charles C. F. Greville, secrétaire du Conseil privé. Traduits et annotés par Mlle Marie-Anne de Bovet. Paris, F. Didot. Frs. 3,50.

V. Jahrg. Heft 12. Dezember 1888.

Franco-Gallia.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Krefsner

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester Mk. 4.

Inhalt.

Der dritte deutsche Neuphilologentag zu Dresden.*)

Das durch alle Fachzeitschriften veröffentlichte Programm zum dritten Neuphilologentag verhiefs viel Interessantes und Anregendes. Litteratur und Realien, Unterrichtliches und rein Wissenschaftliches, alles war in den neun angekündeten Vorträgen vertreten (vgl. Franco-Gallia, August-September 1888). Leider machte die Zeit der Versammlung (28. Sept. — 1. Okt.) süddeutschen Schulmännern die Teilnahme an derselben fast unmöglich. Der Gesamtbesuch litt numerisch dadurch nicht unbedeutend.

Bei der in den „Drei Raben" abgehaltenen Vorversammlung (Freitag, den 28. Sept.) wurde zunächst mitgeteilt, dafs zwei Vorträge wegen Erkrankung bzw. Verhinderung der betr. Redner

*) Nur auf ausdrücklichen Wunsch des Hrsgbr. dieser Zeitschrift berichtet der Unterzeichnete über die Verhandlungen der Neuphilologen, nachdem er dies im „Schwäb. Merkur" (Nr. 225, 235, 237 Beilage) in kürzerer Form gethan hat. Die Bad. Schulbl. haben pag. 200—203 jenen Bericht mit geringen Abänderungen abgedruckt.

nämlich Sachs und Steinbart, ausfallen müfsten, ferner dafs zwei weitere Vorträge von den anwesenden Herren Klinghardt und Pröscholdt zurückgezogen seien. So verblieben noch fünf von den angekündeten neun Vorträgen. Nach lebhafter Erörterung wurde die Tagesordnung folgendermafsen verteilt: 1) Sonnabend, den 29. Sept. Eröffnungsreden, Vorträge von Baron di Locella, G. Körting und Mahrenholtz. Hierauf Pause bis 3 Uhr, dann Vortrag von Dörr und Debatte. 2) Sonntag, 30. Sept. Besichtigung und Erklärung der Ausstellung von Bildwerken und Anschauungsmaterial zur neusprachlichen Lektüre. 3) Montag, den 1. Okt. Vortrag von Stengel, dann geschäftliche Beratungen.*) Da eine namhafte Anzahl der Anwesenden teils durch Amtspflichten, teils durch die Eisenacher Mädchenschullehrerversammlung voraussichtlich bereits Montag abzureisen gezwungen war, wurde noch am gleichen Abend Ort und Zeit der nächsten Versammlung bestimmt. Man beschlofs, der Aufforderung des Württembergischen Vereins für neuere Sprachen entsprechend, dessen beide Vorstände anwesend waren (Koller und Ph. Wagner), die nächste Versammlung in Stuttgart abzuhalten. Schon im Jahr 1889 dieselbe stattfinden zu lassen, schien mit Rücksicht auf die nach Görlitz berufene allgemeine Philologen- und Schulmännerversammlung unzeitgemäfs. Da zudem die Pfingstzeit als günstiger angesehen wurde, wie Michaeli, so wurde der nächste Neuphilologentag auf Pfingsten 1890 festgesetzt.

Die Verhandlungen begannen den 29. September um 10 Uhr in den Prunkräumen des Kgl. Polytechnikums. Die Versammlung mochte 160—180 Mitglieder zählen, darunter als Gäste Exzellenz von Gerber, Kgl. sächsischer Kultusminister, Geh. Schulrat Dr. Vogel, Geh. Ministerialrat Bornemann und ein Vertreter der städtischen Behörden. Hochschullehrer waren folgende auf der Teilnehmerliste verzeichnet: Wülker, Vietor, Breymann (der einzige Teilnehmer aus Bayern), Stengel, Zupitza, A. Feist, G. Körting, Kölbing, Vollmöller, Max Koch; Lehrer an technischen Hochschulen: Scheffler, Dickmann, Koller (Stuttgart). Ein einziger Gymnasialdirektor: Legerlotz-

*) Da die fünf Vorträge einigen Kollegen nicht ausreichend erschienen, so wurde am Freitag abend J. Sarrazin auf Mahrenholtz' Anregung vom Vorsitzenden aufgefordert, noch einen Vortrag anzusagen. Dieser überraschenden Aufforderung konnte Ref. ohne jede Vorbereitung nicht entsprechen. Zum Glück! denn der Stoff war auch ohne extemporierte Vorträge reichlich genug.

Salzwedel, der ausgezeichnete Übersetzer von Béranger, Burns u. a.; ein einziger Vertreter höherer Schulbehörden: Oberschulrat v. Sallwürk aus Karlsruhe, welcher an Stelle des Professors Sachs vom Vorstand kooptiert wurde.

Dafs auch die sächsische Regierung den Bestrebungen der Neuphilologen, wie sie vom Vorsitzenden Scheffler in seiner trefflichen Ansprache gekennzeichnet wurden,*) warmes Interesse entgegenbringt, bewies die Rede des Kultusministers von Gerber, die mit dem Wunsche schlofs, es möchten die Bestrebungen der Neuphilologen gerade in unseren Tagen von segensvollem Erfolg begleitet sein, „wo die nationalen Gegensätze leider zu einer früher nicht gekannten Schroffheit sich entwickelt haben."

Nachdem noch ein Mitglied des Rates der Residenz in herzlicher Rede die Vertreter der Wissenschaft willkommen geheifsen, welche „die Verbindung zwischen Theorie und Praxis, Lernen und Leben" herzustellen haben, begann der Vortrag des italienischen Konsulatssekretärs Gugl. di Locella über „Dante in Deutschland". Mit tiefeindringender Sachkenntnis und vollkommener Beherrschung des Materials — die Werke von und über Dante machen eine Bibliothek von 800 Bänden aus; 46 Übersetzer haben sich an Dantes Göttl. Komödie versucht — schilderte der geehrte Redner in fliefsendem deutschen Vortrag die Arbeiten der deutschen Dantisten, untersuchte die Frage, wann Dantes Werk zuerst nach Deutschland kam, legte die handschriftlichen Verhältnisse auseinander und rühmte vor allem die Verdienste des königlichen Dantisten Philalethes und des neulich verstorbenen Karl Witte um die Kenntnis des grofsen Dichters in ihrem Vaterland. Er schlofs mit dem Wunsche, dafs die Neuausgabe der Philalethes'schen Nachdichtung durch einige Abbildungen der bekanntesten Bildwerke von Kaulbach, Lessing, Preller, Schnorr v. Carolsfeld u. a. belebt werden möge.

Der Vortrag des hochgeschätzten Prof. G. Körting betonte die Wechselwirkung der verschiedenen romanischen Sprachen und Litteraturen. Vor der Wissenschaft sind alle romanischen Sprachen

*) „Unsere Aufgabe ist die Pflege der Wissenschaft der fremden Sprachen und Litteraturen, der Erkenntnis des fremden Volkstums mit echt deutschem Sinne. Freudig und neidlos erkennen wir an, was andere Völker Grofses geschaffen . . . . Deutsche Sitte und Eigenart durch jene Erkenntnis zu fördern und diese nutzbar zu machen für die Erziehung der deutschen Jugend, — dies ist unser Bemühen." Die von Scheffler ausgesprochenen schönen Gedanken stimmen mehrfach mit denen, die G. Körting in seinem darauffolgenden Vortrag zur Geltung brachte.

gleichwertig, obwohl aus rein praktischen Gründen im Hochschulstudium das Französische in den Vordergrund tritt. Dieses Idiom kann nur dann voll und ganz verstanden werden, wenn es im Zusammenhang mit den anderen Sprachen betrachtet wird, mit denen es sich gemeinsam entwickelt hat, und wenn man der Dialektforschung den gebührenden Platz einräumt. Leider fehlt es noch an einer kleinen romanischen Chrestomathie mit Sprachproben aus den weniger gepflegten Sprachen und Dialekten, ebenso an wissenschaftlichen Grammatiken, die der rhäto-romanischen von Gartner gleichkommen. Ferner würde ein Thesaurus für das Vulgär- und Spätlatein das Verhältnis des romanischen Wortschatzes zu dem der Muttersprache, den Übergang einzelner Wörter innerhalb der verschiedenen Sprachgebiete beleuchten. Darum mufs Wölfflins Archiv für lateinische Lexikographie auch von Romanisten dankbar begrüfst werden. Überhaupt darf der Neuphilologe keinen Augenblick vergessen, dafs seine Wissenschaft gar vieles der altklassischen Philologie verdankt und in vielen Punkten sich diese zum Vorbild zu nehmen hat. Wenn die romanische Philologie ebenfalls nach Erkenntnis der Volksseele strebt, wie sie in Sprache und Schrifttum der Romanen sich äufsert, so mufs sie mit der allgemeinen Geschichte von Mittelalter und Neuzeit im engsten Zusammenhang bleiben. Daher soll der Neuphilologe in jeder Hinsicht vor kleinlicher Einseitigkeit sich hüten und dem Studium der Kulturgeschichte und der Realien nicht geringeren Eifer entgegenbringen, als dem der Sprache an sich.

Die letzte und höchste Aufgabe der romanischen Philologie ist eine diplomatische und kulturelle. „Wir sind berufen", so schlofs der geistvolle Redner, „durch eindringendes Verständnis der Sprache, Litteratur und Eigenart der noch in der Zeitgeschichte stehenden schaffenden Völker gar manches Vorurteil über diese zu bekämpfen und dahin zu wirken, dafs mindestens auf geistigem Gebiet eine Verbrüderung aller Kulturvölker angebahnt werde, damit sie vereint zu der Menschheit letzten Zielen streben."

Aus dem Munde des Verfassers der „Gedanken und Bemerkungen über das Studium der neueren Sprachen auf deutschen Hochschulen" hätten die Zuhörer nach den idealen allgemeinen Darlegungen wohl noch eine Umgrenzung der gegenwärtigen Ziele der romanischen Philologie erwartet. Auch hätte man gerne gehört, ob G. Körting neuerdings gröfsere Zugeständ-

nisse an die Nützlichkeitsbestrebungen für thunlich und ersprießlich erachtet. Die enggesteckten Zeitgrenzen mögen vor allem Prof. Körting veranlaßt haben, von einem tieferen Eingehen auf eine so wichtige und brennende Frage abzusehen.

In der Diskussion nahm Kölbing das Altfranzösische in Schutz gegen den Redner, weil seine Litteratur den Schlüssel biete für die ganze vergleichende Litteraturforschung in romanischen Stoffen, worauf Körting erwiderte, das Altfranzösische habe die Stoffe nicht selbst geschaffen; es seien auch bis um die Mitte des XIII. Jahrhunderts die Altfranzosen als eigentliche Romanen nicht aufgetreten; darum sei sowohl die italienische, als die spanische Litteratur ästhetisch ungleich wichtiger. Wenn man von ihm (Körting) eine nähere Bezeichnung der wichtigsten Aufgabe der neueren Sprachforschung verlangte, so würde er das Studium der Synonymik, als des Schlüssels zur wahren Erkenntnis der Geistesgeschichte, dringend empfehlen. — Stengel erblickt seinerseits in der Stilistik die wichtigste Frage romanischer Sprachforschung und erklärt deshalb das Altfranzösische für wichtiger als die anderen romanischen Idiome, weil es Altes und Neues, Fremdes und Eigenes geschickt vereint und in wohl verarbeiteter Gestalt den anderen Völkern übermittelt habe, weil es auch sich weiter zurückverfolgen lasse, als die anderen Sprachen des gleichen Stammes.

Nach kurzer Pause sprach hierauf Mahrenholtz über „F. M. Grimm, den Vermittler deutschen Geistes in Frankreich.“ Schon ein Halbjahrhundert vor Madame de Staël hat der Herausgeber der „Correspondance littéraire“ um die Einbürgerung der Erzeugnisse deutschen Schrifttums in Frankreich sich verdient gemacht. Er hätte nachhaltigeren Einfluß ausgeübt, wäre er nicht ganz und gar im Gottschedianismus stecken geblieben. Immerhin ist es seiner Anregung zu verdanken, daß manches deutsche Schriftwerk (Werther, Götz, Räuber u. dgl.) eine französische Übersetzung erzielte. Der anregende Vortrag darf uns hoffentlich eine größere Arbeit Mahrenholtz' in baldige Aussicht stellen.

Nach einem auf dem Kgl. Belvedere eingenommenen vortrefflichen Frühstück fand man sich nachmittags wieder zum Vortrag von F. Dörr ein, welcher „Erwägungen und Erfahrungen“ verhieß, also einen von Radikal-Reformern bislang noch selten eingeschlagenen Weg betreten wollte. Die Erwartungen Aller waren aufs höchste gespannt, wozu die hitzige

Streitschrift Klinghardt's „Die Alten und die Jungen“ und das am Morgen verteilte, mit vornehmer Ruhe antwortende „Offene Schreiben“ Steinbart's auch beitragen mochte. Wenn die Radikal-Reformer*) so kühn auftraten, so mufsten sie auf vortreffliche Erfolge und überzeugende Erfahrungen hinzuweisen haben; wenn sie einen Redner ins Feuer schickten, den Klinghardt pag. 6—7 seiner Streitschrift neben den Entdeckern der Spektralanalyse nennt, so durften die vorsichtigen „Alten“ auf ganz neue methodische Enthüllungen gefafst sein.

Um nicht parteiisch zu erscheinen, will Ref. den Lesern hier nicht seine eigenen Aufzeichnungen mitteilen, in denen seine unmittelbaren Eindrücke und seine bittere Enttäuschung über das Gehörte an mehreren Stellen drastisch zum Ausdruck gelangt, sondern einfach den aus dem noch nicht von den Rednern überarbeiteten offiziellen Stenogramm geschöpften Bericht der Frankfurter Zeitung (Nr. 278) wortgetreu abdrucken lassen.**)

„Schon 1879, nach dem Erscheinen von Vietor's Englischer Grammatik, habe ich den Versuch gemacht, unter Zugrundelegung von zusammenhängenden Stücken zu unterrichten. Zuerst nahm ich die Sache sehr leicht; trotz der mangelhaften Behandlungsart war der Erfolg aber gegen früher ganz erfreulich. Später habe ich mich überzeugt, dafs noch viel mehr geleistet werden könne. Diese Versuche hatte ich in der Mädchenschule angestellt. Im Lehrerinnenseminar war die Sache erheblich schwieriger. Die Schülerinnen waren von verschiedenen Schulen, hatten teilweise schon selbst unterrichtet. Aber auch hier legte ich den Schwerpunkt auf das Übersetzen aus dem Englischen. Als ich vor sieben Jahren Leiter einer kleinen Schule wurde, führte ich die Reform dort weiter durch, und während ich unter den dortigen Lehrern den Glauben an Plœtz noch unerschütterlich fand, sind dieselben seitdem auch zur Reform übergegangen. Besonders in Bezug auf grammatisches Verständnis sah es da,

*) Ref. sagt absichtlich Radikalreformer. Denn nicht jene sind Reformer, sondern wir Anhänger der gemäfsigt analytischen Methode. Dafs ihre Bestrebungen edle und gute sind, soll darum nicht bestritten werden.

**) Dafs dieser Bericht, der die ganze Oberflächlichkeit des Vortrags zeigt, von einem der stenographierenden Schriftführer der Versammlung niedergeschrieben ward, hat Ref. aus bester Quelle erfahren. An manchen Stellen sind bedeutende und für Dörr nur vorteilhafte Kürzungen angebracht. So sind die Phrasen von vererbten Schülerheften, die billigen Witzchen über die zusammenhanglosen Sätze mit buntem Inhalt in diesem Bericht weggelassen. Wir sind begierig auf die Lesart in dem Neuphilologischen Centralblatt.

wo der Unterricht nicht durch das Lateinische unterstützt wurde, sehr schlimm aus. Im Examen kam es vor, dafs eine Dame, welche schon nach Plœtz unterrichtet hatte, nicht nur in der schriftlichen Arbeit ganz fürchterliche Böcke schofs, sondern auch mündlich selbst in der Formenlehre gänzlich Fiasko machte. Ich selbst hatte bis dahin Französisch nach Plœtz unterrichtet. Als ich nun daran ging, wie im Englischen zu verfahren, boten sich ganz unvorhergesehene Schwierigkeiten, besonders da die Formenlehre im Französischen ganz andere Verhältnisse bot, als im Englischen. Es hat Mühe gekostet, die Verhältnisse an unserer Schule zu bessern. Jetzt nehme ich nicht erst zu Anfang Lautlehre, sondern beginne im Englischen, wie im Französischen sofort mit sprachlichem Material, das möglichst wenig Schwierigkeiten bietet. Man hat dazu Fremdwörter vorgeschlagen. Aber Begriffe und Aussprache bieten Schwierigkeiten, so z. B. die Wörter Beletage, Entrée, Rouleau.

Wir benutzen jetzt die Grundzahlen zur ersten Einführung, da hier wenigstens der Begriff sich in beiden Sprachen völlig deckt. Diese dienen dazu, zugleich mit wenigen anderen Wörtern, mit den vier Grundrechnungsarten in der fremden Sprache zu operieren. Dann folgen Kinderliedchen, Sprüchlein, kurze Erzählungen, Märchen u. s. w. Im ersten Jahre geschieht alles, ohne dafs die Kinder ein Buch öffnen oder dabei schreiben, nur mit Hilfe von Vorsprechen und der Wandtafel. Erst im zweiten Jahre beginnt der Gebrauch des Lesebuches. Bei der Wahl der Lesestücke werden nicht blofs sprachliche und lautliche Schwierigkeiten, sondern auch sachliche berücksichtigt. Alles mufs im Gesichtskreise der Kinder liegen, womöglich in Beziehung zu früher oder gleichzeitig behandeltem Unterrichtsstoffe stehen. Der Fortgang in grammatischen Dingen findet ungemein langsam statt, womöglich unter Hinweis auf früher dagewesene oder in zukünftig zu lesenden Stücken enthaltene Stellen. Gelegentlich wechseln beschreibende Stücke mit längeren Erzählungen oder leichteren geschichtlichen ab; Gedichte fehlen nie. Alles wird so ausgewählt, dafs es früher gewonnene Gruppen stützt und erweitert. Mittlerweile tritt nun das Englische hinzu. Dabei wird ähnlich verfahren, was aber viel schneller geht. Von Anfang an bin ich bemüht, mit der fremden Sprache selbst auszukommen. Nach kurzer Vorbereitung in deutscher Sprache und deutscher Wiedergabe des Inhalts folgt freiere Wiedergabe(?) und keine Über-

setzung mehr, aufser wenn die freiere Wiedergabe Lücken und Fehler entdecken läfst(??) Die weitere Wiedergabe(?) geschieht nun fast ganz in der fremden Sprache. Hierbei ist zu verweisen auf Walter „Über den Klassenunterricht im Französischen“. Allerdings sind seine hier gegebenen Veränderungen und Umgestaltungen gelesener Stücke manchmal zu zahlreich und etwas gezwungen, weil er wohl zu viel hineinbringen will.

So wird das Textverständnis unmittelbar vermittelt. Dabei wird das grammatische Verständnis jeder Zeit geprüft. Hier gewinnt das grammatische Wissen erst so rechtes Leben; hier erst zeigt sich die Verwendung der grammatischen Formen, der Kasus und Numeri. Das kindliche Gehirn wird nicht ermüdet durch Springen von einem Gegenstand zum andern bis zu den entferntesten. Abstrakte Formen sind dem Kindergeist eine Qual, er will Reales. Wir suchen also Text- und grammatisches Verständnis durch Fragen in der fremden Sprache zu vermitteln, soweit das irgend möglich ist. Bei neuauftauchenden Wörtern mufs erst die Bedeutung bestimmt werden: der Schüler findet sie zumeist aus dem Zusammenhange selbst(?). Er wird darauf aufmerksam, wie der Umfang des Begriffs zweier Worte in verschiedenen Sprachen sich nicht völlig deckt, wie oft zwei Worte zur Wiedergabe eines nötig sind, und wie selbst dann oft ein unübersetzbarer Rest übrig bleibt. Dadurch gewinnt die Kenntnis der Muttersprache ungemein. Das ist auch eine ganz andere Übung, als das bisherige Übersetzen, wo der Schüler immer beim Lesen schon an das Übersetzen denkt! Durch das ewige Übersetzen ist das Gefühl für reines Deutsch schon bedenklich geschwächt. Freilich kann auch das gelegentlich geübte Übersetzen nützlich und wertvoll sein, als Prüfung und Vergleichung der Stilarten der eigenen und der fremden Sprache. Diese sehr schwere Übung bleibt naturgemäfs den obersten Klassen vorbehalten, und auch hier darf sie, weil zeitraubend, nur sehr selten sein. Mit der Forderung des Übersetzens in die fremde Sprache sollte man aber endlich Lehrer und Lernende verschonen. Es kommt dabei doch nur Phrasenstoppelei heraus. Wer von uns kann das denn selbst? Wer spricht denn auch solches Deutsch, wie es sich in Übungsbüchern findet? Das ist alles ad hoc zurecht gemacht mit dem Kolorit der fremden Sprache. Ein Ausländer stockt und schwankt, wenn er aus dem Deutschen in seine Muttersprache übersetzen soll(?!), und ein Sextaner oder Quintaner soll das können. Ein

Engländer oder Franzose lacht, wenn er das Englisch oder Französisch in einer Schülerübersetzung liest, unter die der Lehrer nicht gut umhin konnte, Note I zu setzen (?!). Alle jene Anmerkungen, Klammern, geschraubten Ausdrücke und Erläuterungen am Ende des Buches helfen der Schwierigkeit nicht ab, und der Lehrer sieht sich selbst nur zu oft auf die Hilfe einer jener Übersetzungen angewiesen, die „nur für Lehrer bestimmt und nur gegen Revers von der Verlagsbuchhandlung erhältlich sind.“

Im Gegensatz dazu kann ich versichern, dafs das Lernen nach der analytischen Methode (sic!) leichter und erfreulicher wird. Wie viel heiterer hören sich Kinderreime und -Liedchen an, als Regeln und Paradigmen nach der alten Methode. Wie trübselig schaut der arme Schüler drein, wenn das Extemporale naht, indem er schon im Geist die vielen roten Striche am Rande sieht. Wie streitet man sich, wenn etwas mit verteilten Rollen gelesen werden soll, wie duckt man sich aber hinter seinen Vordermann, wenn die aufgegebenen Regeln, Paradigmen und Vokabeln abgehört werden sollen. Aber wohl ist nicht n u r Sonnenschein auf der einen, nicht n u r Regen auf der anderen Seite. — Redner giebt noch einige drastische Beispiele von Unkenntnis über lautliche Verhältnisse bei Lehrern, selbst im Deutschen. Nicht alle Völker seien so gleichgültig in Bezug auf Aussprache der Muttersprache wie wir. Erst müsse im deutschen Unterricht die Lautlehre gebührend berücksichtigt werden, und darin könne uns der Volksschullehrer freilich häufig zum Muster dienen; aber man habe uns schon oft genug vorgerückt, von diesem zu lernen. Die Reform soll Pädagogik und Methodik nicht vornehm über die Achsel ansehen. Sie wird manchen, der sich ihr gegenüber bis jetzt kühl verhalten hat, gewinnen, wenn sie beweist, dafs sie bewufst und methodisch vorzugehen weifs. Wer aber freilich Sprachen nur um der geistigen Schulung wegen lernt, der wird allerdings sich mit der Nützlichkeitstheorie, Sprachen seien doch auch um ihrer selbst willen zu lernen, nicht befreunden. Dafs die Reformer das Sprechen so sehr betonen, rührt davon her, dafs ein natürlicher Gegensatz gegen den bisherigen „stummen“ Betrieb besonders reizen mufste. Münch's Vorwurf der „stummen“ Methode wird der grammatistische Unterricht nicht wieder los. Alle Reformvorschläge müssen aber mit Rücksicht auf das Schulganze gemacht werden, wenn sie erspriefslich sein sollen. Der Stern der Reform ist im Steigen begriffen. Immer weitere

Kreise der Fachgenossen wenden ihre Aufmerksamkeit darauf. Das beweisen zum Teil auch die Zugeständnisse der Gegner, dafs das Gute, was die Reform gestiftet hat, schon längst in Praxis sei. Ein Zugeständnis anderer Art ist z. B., dafs man am Realgymnasium zu Wiesbaden eine Art von Versuchsstation der analytischen Methode gestaltet habe. Baden hat an den Schulen, wo die neueren Sprachen vorherrschen, den Unterricht nach dieser Methode gestaltet.*) Die Gedanken der Herbarth'schen Pädagogik, welche unsere Schulwelt immer mehr beschäftigen, werden sich auch für die neusprachliche Reform fruchtbar erweisen. Redner knüpft zum Schlusse noch den Wunsch an, dafs die Reform recht bald so erstarke, dafs sie die Behörden veranlafst, den Lehrern zu gestatten, einen Versuch mit derselben zu machen.

Die Diskussion eröffnete Klinghardt.**) Offenbar hatte er Thesen bereit gelegt. Als auf seine Frage, ob Redner nicht Thesen angedeutet habe, ein energisches „Nein“ der Versammlung erfolgt war, begnügte sich der für die Reform so eifrige Schulmann zunächst mit der zutreffenden Bemerkung, welche wohl die Empfindung von Freund und Feind wiedergab, dafs mit abstrakten Ausführungen man keine Gegner bekehren könne und er daher mehr „Erfahrungen“ als Erwägungen erwartet hätte.

Damit war von befreundeter Seite die beste Kritik des Dörrschen Vortrags gegeben. Weiterhin wies Klinghardt auf seine Erfahrungen mit einer Versuchsklasse von V—III[a] des Realgymnasiums zu Reichenbach hin und versicherte, er habe mit der direkten Methode befriedigende und von der Direktion anerkannte Ergebnisse erzielt.***)

Herz-Frankfurt spricht über die freien Wiedergaben des gelesenen Textes und konstatiert, dafs trotz Nichtübersetzens die Schüler in ihren kleinen Aufsätzchen die gleichen Fehler machen, wie im Übersetzen. — Dann lösen sich in rascher Folge Anhänger und Gegner der Radikalreform ab. Zuerst spricht Böddeker-Stettin bei aller Anerkennung der sonstigen Vorzüge der Reform gegen die lautliche Umschrift, welche in John Koch einen überzeugten Verfechter findet. Im letzteren

---

*) Das ist eine kecke Unwahrheit, sofern es sich um die von Dörr gepriesene direkte Methode handelt. Sz.

**) Von hier ab folgt Ref. wieder den eigenen Aufzeichnungen, die teilweise Stenogramm sind.

***) Dies beweist höchstens Kl.'s Lehrgeschick. Ein guter Lehrer kann mit jeder Methode etwas erreichen.

Sinn spricht sich Quiehl-Kassel aus, obwohl er die Umschrift für nebensächlich und den Laut für die Hauptsache erklärt.

Dann tritt Tanger vor, aus dessen Schrift „Mufs der Sprachunterricht umkehren?“ eine aus dem Zusammenhang gerissene Stelle von Dörr spöttisch besprochen worden war und bedauerte, dafs Dörr nicht vielmehr auf eine Widerlegung der in jener Schrift ausgesprochenen Gedanken eingegangen sei, was für die Allgemeinheit sicher nützlicher gewesen wäre. Des weiteren weist er eine auf einige Worte der Vorrede zu seinem „Namensbuch“ gegründete ironische Bemerkung Dörr's mit der Bemerkung zurück, dafs dasselbe mit für Gebildete ohne phonetische Schulung berechnet sei.*)

J. Sarrazin-Offenburg tritt für das durch Dörr's Schlufsworte in unrichtiges Licht gebrachte badische Schulwesen ein. Die dortigen Lehrer seien durchweg gegen Lautschrift und gegen Wegfall des Übersetzens. Von den „freien“ schriftlichen Wiedergaben hat Redner keine rechte Vorstellung: die von Plattner wiedergegebenen seien schriftliche Arbeiten französisch redender Schüler, also nicht beweiskräftig. Eigene Versuche mit derlei „freien“ Inhaltsangaben hätten die von Herz soeben ausgesprochene Wahrnehmung bestätigt. Im allgemeinen scheine es ihm, als ob die Radikalen mit abstrakten Gröfsen und nicht mit thatsächlichen Verhältnissen rechneten, als ob sie die Durchschnittsbegabung der grofsen Mehrheit von Lehrenden und Lernenden allzu sehr aufseracht liefsen.**)

Hierauf berichtet Wendt-Hamburg, dafs man daselbst der Reform huldige und mit gutem Erfolg Kühn's Lehrbücher eingeführt habe. Die Schrift leidet nicht durch die gröfsere Betonung des Lautes. Lipperd-Zwickau anerkennt die hohen Verdienste der Reform um Erfrischung und Belebung des Unterrichts, warnt aber vor radikalem Umsturz. Dem Redner scheint ein verbesserter und verjüngter Plœtz, der altes und neues verbindet, der mit dem Schlendrian bricht, aber nur bewährte

---

*) Die Art der Polemik, die Dörr gegen Tanger anschlug, — die betr. Stelle fehlt im Bericht der Frankfurter Zeitung, wird aber hoffentlich behufs Festnagelung im offiziellen Bericht zu lesen sein, — ist für einzelne Vertreter der Radikalreform kennzeichnend.

**) Noch manches hätte Ref. zu sagen gehabt. Aber er wollte sich strikte an die vom Vorsitzenden jedem Redner der späten Stunden halber bewilligten fünf Minuten halten. Der laute Beifall, den seine schlichten Schlufsworte fanden, entschädigte ihn für manche Verunglimpfung seitens der Radikalen.



Neuerungen aufnimmt, das Richtige zu treffen. — G. Körting bestreitet in längerer Rede das Dasein einer alleinseligmachenden Methode und beklagt die mangelhafte praktische Vorbildung mancher jüngerer Lehrer. Die Pädagogik müsse mehr in den Vordergrund gestellt werden.

v. Sallwürk legt auf Aufforderung der Versammelten den Standpunkt der badischen Schulbehörden kurz dar und erklärt sich aufs Neue gegen einen abstrakten phonetischen Vorkurs. Redner hat an der Karlsruher höheren Mädchenschule Versuche mit dieser Neuerung gestattet, mufste aber finden, dafs im zweiten Teil der Unterrichtsstunde die Kinder ermattet waren und den gewandten und anregenden Erklärungen des Lehrers (Bierbaum) nicht mehr zu folgen vermochten. Durch die eingeführte analytische Methode sei ein frischer Zug in den Unterricht gekommen: die Jugend, welche nicht mehr leere Worte, sondern Sachen zu hören bekommt, bringe dem neusprachlichen Unterricht ein sehr reges Interesse entgegen.

Nachdem Klinghardt sich mit Wärme gegen die vermeintlichen Zweifel Sarrazin's verwahrt hatte,*) als operierten die Reformer nicht mit wirklichen Ergebnissen, fafste Stengel in sehr glücklicher Weise das Ergebnis der langen und wenig fruchtbaren Diskussion in der These zusammen, es sollten „bis zum nächsten Neuphilologentag möglichst zahlreiche Versuche mit der Lehrweise gemacht werden, die auf lautlicher Grundlage ruht und den zusammenhängenden Lesestoff zum Mittelpunkt des Unterrichts macht."

Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Dies spricht für die versöhnliche Stimmung derer, die bei einer gemäfsigten Reform stehen bleiben wollen.

Den Sonntag-Vormittag füllte die Erläuterung und Vorführung der äufserst reichhaltigen Ausstellung über Dante, Molière, Shakespeare, Scott, Burns und Sandeau, welche durch die aufopfernden Bemühungen des Dresdener Vereins entstanden war, in anregendster Weise aus. Der mit grofser Sorgfalt zusammengestellte Katalog wird den Teilnehmern an der Versammlung ein wertvolles Andenken sein. Möge er zu einer ausgiebigeren praktischen Berücksichtigung der Realien Anlafs geben.

Gegen Mittag führte ein Extrazug die Neuphilologen nach

*) Diese Auffassung lag mir ganz fern und beweist nur, wie lebhaft Klinghardt's Phantasie ist. Die Phantasie spielt überhaupt bei der Reformbewegung eine sehr bedeutende Rolle.

Lessing's Bildungsstätte, dem gewerbefleifsigen Meifsen, wo man bei schlichtem Mahle die angeknüpften Bekanntschaften (unseres Erachtens das Beste, was man aus allen Fachversammlungen mitnimmt) weiter pflegte. Hinter Frankfurt blieb der Meifsener Tag auch in der Zahl der Tischreden und -Sprüche nicht zurück. Von Interesse für weitere Kreise wird die Thatsache sein, dafs nach einer mit Begeisterung aufgenommenen Ansprache Prof. Körting's die Versammlung dem hochherzigen Förderer der Dante-Ausstellung zu Dresden, dem Bundesgenossen unseres Kaisers, König Humbert, einen Drahtgrufs zu senden beschlofs. Gleichzeitig gingen an Kaiser Wilhelm und König Albert Telegramme ab. Gerade in der Zeit des Besuches Kaiser Wilhelms in Rom ist diese ungezwungene Huldigung an den Re Umberto von Bedeutung. Die Wissenschaft ist und bleibt international.

Am Montag, den 1. Oktober, waren die Reihen der Neuphilologen schon gelichtet. Prof. Stengel hielt nichtsdestoweniger seinen Vortrag zur Geschichte der französischen Grammatik in Deutschland vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft. Er hat aus etwa vierzig Städten Verzeichnisse der vorhandenen alten Lehrbücher des Französischen für Deutsche zusammengestellt und ist hierbei zu unerwarteten Ergebnissen gelangt. Dafs die älteste in Deutschland erschienene Grammatik der französischen Sprache es auf 17 Auflagen brachte, ist eine ebenso interessante Erscheinung als das Zunehmen dieser Lehrbücher unter Friedrichs des Grofsen Regierung. Während vor seiner Thronbesteigung eine einzige Grammatik erschien, kamen dreizehn unter ihm heraus. Die geschichtliche Vergleichung einzelner Abschnitte giebt über die Entwickelung der grammatischen Technik sowie über die Schwankungen des französischen Sprachgebrauchs zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert nicht unwichtige Aufschlüsse. Zum Schlufs forderte Stengel freiwillige Mitarbeiter zur historischen Verarbeitung einzelner Kapitel der Grammatik auf. Sofort erklärte sich eine Anzahl unter den Anwesenden hierzu bereit.

Ein Rückblick auf das von der Dresdener Versammlung Geleistete zeigt den zwei ersten Neuphilologentagen gegenüber einen grofsen Fortschritt. Einmal fanden Litteratur- und Kulturwissenschaft in zwei gediegenen Vorträgen und die Realien durch die reichhaltige Lehrmittel-Ausstellung die erwünschte und gebührende Berücksichtigung; zweitens wurde nach lebhafter Erörterung

durch einen einstimmig angenommenen Beschlufs angedeutet, dafs die mit immer gröfserer Zuversicht aufgeworfene Reformfrage für den neusprachlichen Unterricht noch nicht völlig spruchreif sei.

Aus den geschäftlichen Mitteilungen sei der Bericht Stengel's über die Ergebnisse der Bittschriften hervorgehoben, die dem Frankfurter Beschlufs zufolge behufs Erlangung von Reisestipendien für Neuphilologen an die deutschen Regierungen gerichtet worden. Von allen Regierungen haben nur sechs geantwortet; von diesen konnte nur eine (Baden) berichten, dafs ein Posten für derartige Stipendien in den Staatshaushalt regelmäfsig eingestellt wird. Nachträglich erklärte der sächsische Kultusminister mündlich, dafs auch in Sachsen die Sache „bereitwilligst in Erwägung gezogen" würde. Preufsen erteilte die bezeichnende Antwort, dafs man diesen Bestrebungen „freundlich" entgegenkomme. Die übrigen Regierungen scheinen die Angelegenheit in „reifliche Erwägung" ziehen zu wollen. Unter diesen Verhältnissen ist es ratsam, die Sache vorläufig beruhen zu lassen, da man von seiten mehrerer Regierungen den Bestrebungen der neuphilologischen Lehrerschaft weder genügendes Verständnis, noch genügendes Interesse entgegenbringt. Eine trostreiche Aussicht für die Zukunft!

Offenburg in Baden. Joseph Sarrazin.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

G. Paris, La Littérature française au moyen âge (XIe-XIVe siècle). Paris 1888, Hachette. 292 S. 8°. Frs. 2,50.

Seit 25 Jahren hat sich die romanische Philologie, und speziell die französische, in ungeahnter Blüte entwickelt, und französische und deutsche Gelehrte haben miteinander gewetteifert, immer neue Schachte blofszulegen, immer neues Material an den Tag zu fördern; zahlreiche Editionen alter Litteraturprodukte, eine Legion von grammatischen Schriften, viele der jungen Wissenschaft gewidmete Zeitschriften erschienen und trugen im Verein mit der Thätigkeit der Professoren für romanische Philologie, die vor 1870 noch eine Seltenheit waren, deren

aber jetzt an jeder deutschen Universität mehrere lehren, zu diesem Aufschwunge ihren redlichen Teil bei. Trotz dieser fieberhaften Thätigkeit auf unserem Gebiete ist aber noch keine alle Zweige umfassende Geschichte der altfranzösischen Litteratur erschienen; was sich diesen Titel beilegte, sind ungenügende Elaborate, die von der Zeit vor Malherbe unmöglich eine richtige Anschauung geben können. Wohl wurde das Thema oft an den Universitäten behandelt; aber die Professoren schienen vergessen zu haben, dafs die Buchdruckerkunst erfunden ist, und die aufserhalb des Zauberkreises der Alma Mater stehenden Fachgenossen sehnten sich vergebens und ihre jungen Kollegen beneidend nach einem auch sie belehrenden Kompendium. Mit um so gröfserer Freude wird die That Gaston Paris' begrüfst werden, der ein Manuel d'ancien français zu veröffentlichen begonnen hat, von welchem der vorliegende erste Band die Geschichte der französischen Litteratur im Mittelalter behandelt, während der zweite sich mit der Sprache (Grammatik) befassen und der dritte Textproben und Glossar enthalten wird. Dafs wir es mit einer musterhaften Leistung zu thun haben, dafür bürgt nicht nur der Name des Verfassers, der eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der altfranzösischen Wissenschaft ist: das beweist auch eine nur flüchtige Durchsicht des Werkes zur Evidenz. Paris hat sich nicht die Aufgabe gesetzt, eine elegant geschriebene, auch durch die Form fesselnde Darstellung jener Litteraturepoche zu liefern; ihm kam es nur darauf an, ein übersichtliches Gesamtbild zu entwerfen, auf die verschiedenen Perioden und die verschiedenen litterarischen Bethätigungen des französischen Mittelalters helle Schlaglichter fallen zu lassen und dem, der tiefer in die Litteratur jener Zeit eindringen will, einen brauchbaren und zuverlässigen Wegweiser mitzugeben. Mit einer noch nicht dagewesenen Vollständigkeit werden in wohlgeordneten Kapiteln und Paragraphen die verschiedenen Litteraturperioden vorgeführt (wir haben nur vermifst eine Erwähnung des Joufroi), und in einem Anhang das dazu gehörige bibliographische Material geboten. Dieser Anhang dürfte das einzige sein, das zu Aussetzungen Veranlassung geben dürfte. Paris glaubte eine vollständige Bibliographie nicht bieten zu müssen, da andere, besonders Nyrop in seinem Buche Oldfranske Heldedigtning ihm bereits vorgearbeitet haben; er giebt nur diejenigen Schriften und Abhandlungen an, wo zuletzt und am umfassendsten von dem Gegenstande gehandelt worden ist, in der Vor-

aussetzung, dafs der Studierende von dort auf frühere Arbeiten zurückgehen könnte, die daselbst jedenfalls namhaft gemacht wären. In dieser Ansicht liegt ja etwas Richtiges; aber doch ist es, besonders für jemand, der nicht in einer grofsen Stadt mit einer umfassenden Bibliothek wohnt, beschwerlich und kostspielig sich immer gerade die angezogene Arbeit zu verschaffen, während in anderen früher erschienenen und leichter zugänglichen Werken er für seinen Zweck genügende Belehrung finden kann, ganz abgesehen davon, dafs nicht jedem Bücher wie das Nyropsche zur Hand sind. Wie dem auch sein mag, unserer Wissenschaft ist mit vorliegender Arbeit ein grofser Dienst erwiesen worden; wir denken, dafs sie besonders bei Vorlesungen an den Universitäten als Grundrifs sich vorzüglich wird verwerten lassen. Die Verlagshandlung hat durch treffliche Ausstattung und auffallend billigen Preis das ihrige gethan, um dem Buche weiteste Verbreitung zu verschaffen.

R. Dernedde, Über die den altfranzösischen Dichtern bekannten epischen Stoffe aus dem Altertum. Erlangen 1887, Deichert. 158 S. Lex. 8°. M. 4.

Den altfranzösischen Epikern war das Altertum kein fremdes Gebiet; zwar standen die Anschauungen desselben mit denen des Christentums oft im Widerspruche, aber Autoren wie Lucan, Statius, Virgil und Ovid wurden eifrig in den Schulen gelesen — war doch ihre Lektüre nötig, da das Latein die Sprache der Kirche und der Gelehrten war und nach guten Vorbildern erlernt werden mufste. Das Griechische war in jener Zeit so gut wie unbekannt; was man von griechischer Sage und Geschichte wufste, hatte man nur durch das Medium des Lateinischen erfahren. Der Verfasser der vorliegenden Schrift untersucht nun, in welcher Form die antiken Stoffe und Ideen in der reichen Litteratur der altfranzösischen Epik weiter gelebt haben; er bespricht im ersten Teile die ausgesprochenermafsen dem Altertum entlehnten, allerdings mit mittelalterlichen Anschauungen stark versetzten Roman de Troie, Roman d'Enéas, Roman de Thèbe, Roman de Julius Cesar und den Cyclus von Alexander dem Grofsen, und zwar in der Weise, dafs er nicht nur den Inhalt dieser Werke angiebt, sondern auch eine Charakteristik der Hauptpersonen versucht. In dem zweiten Teile werden aus der gesamten altfranzösischen Litteratur die Stellen aufgeführt, welche

Anspielungen und Reminiscenzen aus dem Altertum enthalten; hierbei kommt hauptsächlich das Kunstepos, die didaktische und satirische Dichtung, besonders aber Jean de Meung zur Geltung, welch letzterer sich ein spezielles Vergnügen daraus macht, seine Kenntnis der antiken Schriftsteller auszukramen. Der Verfasser hat sich als seiner Aufgabe wohl gewachsen gezeigt; der erste Teil zeichnet sich durch angenehm lesbare Darstellung aus, der zweite zeugt von ungewöhnlicher Belesenheit in den altfranzösischen Dichtern.

Cassel. A. Krefsner.

Li Tornoiemenz Antecrit von Huon de Mery. Neu herausgegeben von Georg Wimmer. Marburg 1888, Elwert. 172 S. 8°. M. 4,40. (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der roman. Philologie, herausgegeben von Stengel. LXXVI.)

Es wird wacker gearbeitet auf dem Gebiete der neueren Philologie an der „Alma Mater Philippina“, wo einst der Altmeister Diez gelebt und gewirkt, und wo heute Einer, der noch sein Schüler gewesen, der allzeit rührige und schaffensfrohe Stengel der Romanistik zahlreiche Jünger erzieht. Ebenda läfst nun auch schon seit Jahren die rühmlichst bekannte Elwert'sche Verlagshandlung jener Disziplin besondere Berücksichtigung zu teil werden und erwirbt sich Dank und Anerkennung in immer weiteren Kreisen unserer Fachkollegen. Das oben zitierte Unternehmen, dessen nun bald der stattlichen Zahl 100 sich nähernden Bände manches Wertvolle enthalten, sei von neuem wieder der Beachtung wärmstens empfohlen. Ich thue das diesmal um so freudiger, als die mir gerade vorliegende Nummer die Arbeit eines fleifsigen und gewissenhaften Herausgebers ist und seitens der Kritik lobende Erwähnung verdient.

Seit der in nur 250 Exemplaren verbreiteten ersten Ausgabe des Gedichtes Huon's de Mery sind fast 40 Jahre verstrichen, das Bedürfnis nach einer neuen, dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechenden Edition lag vor. Wimmer hat die in Paris, London und Oxford sich befindenden Hss. des altaltfranz. Autors an Ort und Stelle kopiert, und der textkritische Abdruck des 3544 Verse zählenden „Li tornoiemenz Antecrit“ bildet den Hauptteil der vorliegenden Schrift.

Vorausgeschickt ist ein Bericht über die Hss. und Litt. über jenes Gedicht, eine Untersuchung über das Verhältnis der Hss.

zu einander und über Ort und Zeit der Abfassung. W. setzt die Entstehung des Werkes in die Zeit kurz nach 1234, also nach Niederwerfung des Vasallenaufstandes gegen den heiligen Ludwig, und läfst es im Westen oder Nordwesten Frankreichs entstanden sein. Einem Abschnitt über Reim und Metrum folgt das Rimarium mit Angaben über Flexion und sprachliche Eigentümlichkeiten. Die Sprache des Dichters zeigt sich, obwohl seine Heimat nicht die Isle de France, doch vom Pariser Dialekt stark beeinflufst. Von grofser Sorgfalt zeugt das umfangreiche Wörterverzeichnis, welches dem alten Text angefügt ist, und worin mir nur vereinzelt unbedeutende Druckfehler aufgestofsen sind. Die Publikation sei hiermit den Fachkollegen angelegentlichst empfohlen.

Berlin. L. Bahlsen.

Henri Truan, Les Grands Écrivains français. Nouvelles lectures commentées en français et en langues étrangères. Deuxième édition des écoles. Paris 1888, Monnerat. 708 S. 8°. Frs. 4.

Truan hat aus dem reichen Schatze der französischen Litteratur das beste gesammelt und in chronologische Reihenfolge gebracht, um dem Leser an der Hand eines musterhaften Stils nicht allein die Entwickelung der Sprache und Litteratur, sondern auch die der französischen Geschichte zu veranschaulichen. Fast zwei Drittel des umfangreichen Buches enthalten geschichtliche Aufsätze aus der Hand berühmter Männer. Aus dem XVII. Jahrhundert schöpft Tr. mit vollen Händen, ohne zu vergessen, was den Schülern (für welche diese Ausgabe besonders bestimmt zu sein scheint) von Nutzen sein kann.

Dieses meisterhaft zusammengestellte Material wird von sachlichen Erklärungen fortlaufend begleitet, welche die Lektüre und das Verständnis ungemein erleichtern. Etwas unklar sind dem Rez. die etymologischen Erklärungen, wo Tr. manche Wörter, deren Ursprung bis jetzt als unsicher gilt, zu erklären sucht. So sagt der Verf. auf S. 2, bei der Besprechung der Etymologie von „la Gaule“: Une explication qui nous paraît plus concluante, c'est que Gaulois et Celte ne sont qu'un seul et même mot. En gaélique koïlte signifie forêt; les Celtes étaient les hommes des forêts. Eux-mêmes prononçaient leur nom Gadhel ou Gaidhel, et par contraction, Gaël, Gal, Gail, Gaul; en grec Kail ou Kelte, et Gallus en latin. — Solche etymologische Bemerkungen sind

zu Anfang und zu Ende dieses Buches besonders häufig, wobei dem Rez. aufgefallen ist, dafs in manchen Abschnitten die Etymologien auf einmal aufhören, obwohl auch in dieser Richtung hin manche interessante Wörter darin vorkommen. Alle Achtung vor etymologischen Untersuchungen! Aber für wen sind diese Erklärungen? für den Lehrer oder den Schüler? Der Schüler kann sie kaum vollständig verstehen, da Tr. oft bis auf das Sanskrit zurückgeht. Der Lehrer hat andere Hilfsmittel, wenn er der Etymologie eines Wortes Interesse entgegenbringt.

Vorliegendes Buch soll sich durch seine Erklärungen in deutscher und englischer Sprache Eingang in deren beiden Ländern verschaffen; nur deshalb wird der Herausgeber manche französische Ausdrücke deutsch und englich wiedergegeben haben. Hier möchte ich eine grofse Vervollständigung und Umänderung vorschlagen. Der Deutsche, welcher dieses Buch lesen will, mufs wohl mit der Übersetzung von: les membres fatigués die ermüdeten Glieder; chaque jour *ajoutait* aux maux que souffraient les croisés: vermehrte etc. vertraut sein, und wenn nicht, so ist er durch die wieder zu wenig angegebenen Bedeutungen gezwungen, ein Lexikon in die Hand zu nehmen. Dies gilt auch für das Englische. Ungemein störend wirken bei der Lektüre die vielen Klammern. Der Herausgeber hätte die Bemerkungen nach den Zeilen numerieren sollen, damit nicht solche Hindernisse beim Lesen vorkommen: mais seulement au por[5] [[7] ([3] de Paillers p. 17; de fer et la foudroyante[1] [[1] ([1] occupaient p. 38; le regard farouche[2] [[b] ([8] et menaçant; ils portaient de larges braies[3] [[7] ([9], et leur tunique p. 41. Ses angles saillants [[15] ([10] s'emboîtaient [[14] ([11] (qu'on nous passe ([12] cette figure) aux angles 219.

Besondere Druckfehler bemerkte ich: p. 8: dans le Gaule, p. 27: aufgesöst [[1], p. 148: apportent de eau.

Da Tr. mit grofser Mühe und Fleifs sein mit ebenso grofsem Sachverständnis zusammengestelltes Material nach jeder Seite hin sachlich und philologisch erklärt hat, so sei dieses Buch allen wärmstens empfohlen, die nicht allein ein gutes Französisch lesen, sondern auch einen Überblick über die Geschichte des französischen Volkes und seine Litteratur gewinnen wollen.

Marburg a. D. Mager.

Biographies Modernes. Aus: Récits et biographies historiques von Dhombres und Monod für den Schulgebrauch von H. Bretschneider (Franz.-Engl. Schulbibliothek, Bd. 45). Leipzig 1888, Renger'sche Buchhandlung. 82 S. 8°. M. 1,05.

Der vom Hgb. gewählte Titel Biographies modernes ist etwas absonderlich, da die gebotenen Lebensbilder Muhammed, Karl den Grofsen, Friedrich Barbarossa, Columbus, Gutenberg, Michel-Angelo, Franz I., Heinrich VI., Richelieu, Louis XIV., sowie die Erfinder Papin und Montgolfier umfassen. Aber der Lesestoff ist für Tertia in hohem Grade geeignet, da er den Geschichtsunterricht in glücklichster Weise ergänzt und dem Tertianer Interesse und sogar Begeisterung abgewinnen mufs. „In all the ages", sagt Lewes in seiner bekannten Goethebiographie, „the biographies of great men have been fruitful in lessons. In all ages they have been powerful stimulants to a noble ambition." Die Darstellung der beiden in Frankreich hochgeschätzten Verfasser*) ist anziehend und schlicht; sie wahrt durchaus die mit der Lebendigkeit und Anschaulichkeit verträgliche Objektivität. Auch ist der Umfang (56 Seiten) nicht übermäfsig grofs.

Die sprachlichen Anmerkungen hätten wir, da das Buch für Tertia bestimmt, etwas reichlicher gewünscht, als sie die Redaktion zuläfst. Sehr dankenswert ist die Angabe der Aussprache der Eigennamen (nach Lesaint), die in früheren Bändchen der Renger'schen Sammlung zu vermissen ist. Die sachlichen Anmerkungen sind so umfangreich (pag. 57—82), dafs sie völlig ausreichenden Stoff zu den unerläfslichen Sprechübungen bieten. Die Ausstattung ist die, welche die Renger'sche Buchhandlung allen ihren Verlagswerken giebt.

Offenburg in Baden. Joseph Sarrazin.

Lamé-Fleury, Histoire de la découverte de l'Amérique, herausgegeben von Max Schmidt (Dickmann's Schulbibliothek, Bd. 42). Leipzig 1888, Renger. VIII und 112 S. 8°. M. 1,25.

Der von Max Schmidt aus Lamé-Fleury's bekannter Jugendschrift ausgewählte Lesestoff ist für Tertia sehr passend und

*) Bretschneider hat verkehrte Begriffe von der Titulatur unserer französischen Amtsgenossen, wenn er einen *professeur agrégé d'histoire* für einen aufserord. Prof. ansieht. Es ist einfach ein für Geschichte geprüfter Oberlehrer. Die Agrégation übertrifft an Schwierigkeit allerdings die Oberlehrerprüfung, wie Ref. durch Anwohnen sich überzeugt hat.

mufs das Interesse der jugendlichen Leser in hohem Grade fesseln. Die sprachlichen Anmerkungen greifen bei schwierigeren Konstruktionen, aber nur in wirklichen Notfällen, helfend ein. Eine Vermehrung derselben wäre im Hinblick auf rascheres Lesen nicht unwillkommen. Denn Redensarten wie *ils furent les premiers à tenter* (7, 14 vergl. 19, 36), *avoir beau faire* (17, 38), *jamais encore aucun* (noch nie ein 7, 35); *de la nuit* nach einer Negation = *toute la nuit* (21, 2); *le premier soin . . . fut de raconter* (28, 32) und dergl. bieten erfahrungsgemäfs dem Schüler dieser Stufe gröfsere Schwierigkeiten, als viele der angegebenen. Der Text ist mit Ausnahme einzelner Stellen korrekt. Pag. 12, 12 fehlt ein Komma vor *parmi;* 18, 34 lies *devenus;* pag. 19, 4 fehlt der Accent von *était;* 19, 15 hat *richesses* im ganzen 4 *s*; pag. 20, 2 lies *des* statt *de;* 20, 14 *ils* statt *il;* pag. 29, 14 *des* st. *de;* 28, 10 und 32, 15 ist der zweite Accent von *légèreté* falsch; 31, 20 fehlt das Cédille zu *s'élança;* 31, 25 steht *anssitôt.* Die sachlichen Anmerkungen sind wohlgelungen. Ein Versuch mit diesem Bändchen wird Lehrer der Tertia sicherlich befriedigen.

Offenburg in Baden. Joseph Sarrazin.

Franz Beyer, Französische Phonetik für Lehrer und Studierende. Cöthen 1888, Otto Schulze. 186 S. 4 M.

Der im vorigen Jahre erschienenen Analyse der neufranzösischen Laute („das Lautsystem des Neufranzösischen")*) hat B. seinem Versprechen gemäfs eine Synthese derselben folgen lassen, doch hat er seinen anfänglichen Plan erweitert, wie aus der Einteilung des Werkes ersichtlich sein wird. Das erste Buch bringt nämlich Einleitendes über Sprechorgan und Sprachlaute, das zweite enthält die Phonetik der französischen Lautsprache, und zwar 1. Analyse der französischen Laute, 2. Synthese derselben, 3. Accessorien der franz. Lautsprache, 4. Transskription. Nach B.'s erstem dieses Gebiet behandelnden Werke konnte man auch von dem vorliegenden nur Treffliches erwarten, und diese Erwartung ist denn auch nicht getäuscht worden. Wie Verf. sich in dem „Lautsystem" als fein beobachtenden Phonetiker zeigt, so merkt man auch hier auf Schritt und Tritt genaue Kenntnis der lebenden Sprache, gründliche Beobachtung und grofse Gewissenhaftigkeit in der Verwertung des Stoffes. Dafs

*) Vgl. die Bespr. in Franco-Gallia IV, S. 193.

manches trotzdem nicht allseitige Zustimmung finden wird, dafs auch eine oder die andere Frage noch nicht endgiltig gelöst ist, kann, da die junge Wissenschaft in steter Entwickelung begriffen ist, nicht Wunder nehmen. Interessant und lehrreich sind gerade in dieser Hinsicht die in einem Nachtragskapitel gegebenen kritischen Beiträge von Passy, Storm und Vietor, den ersten Autoritäten auf diesem Gebiete.

Manches Neue, wenn auch nicht in dem Mafse wie in der „Synthese", bringt der erste Teil; auch hier zeigt sich Selbständigkeit und klarer Blick. Widerspruch wird die Art der Einordnung der a-Laute in der Vokaltabelle S. 10 finden. In der Tabelle der Konsonanten S. 11 fehlt der stimmhafte Vorderzungen-Reibelaut ž. Diese Tafeln sind auf die einfachste Form reduziert worden, sonst hätte auch das stimmhafte s im Norddeutschen, Französischen und Englischen nicht ohne weiteres identifiziert werden dürfen. Bei der Bildung von š (frz. geschr. ch) scheint B. nicht genügenden Wert auf den von Passy betonten Kesselraum zu legen. Hierbei sei bemerkt, dafs sich Artikulation des š auch im Mitteldeutschen mit gehobener Zungenspitze findet. S. 39 meint B., dafs der Stimmverlust von i eine Folge der Nachbarschaft „harter" Laute sei; doch auch umgekehrt scheint die Devokalisierung des i Stimmlosigkeit eines vorhergehenden Stimmlautes zu veranlassen, wie z. B. im Théâtre Français „vie" bei hohem Affekt völlig stimmlos zu hören ist = fj̊, was ein Analogon zu dem in No. 10 Erwähnten (aristocratie) ist, wo auch „ein Kompromifs zweier Artikulationen" stattfindet. Das Vorkommen des h-Lautes wird von den meisten (nicht phonetisch gebildeten) Franzosen geleugnet, von Passy dagegen zugegeben und von Vietor in *„aha"* als sicher bezeichnet; letzteres habe ich im Th. Fr. sogar mit deutlichem Reibelaut, fast wie bei dem deutschen ach-Laute, gehört. Interessant sind die Ausführungen über ń (geschr. gn), über dessen Artikulation und akustischen Wert die Untersuchungen noch lange nicht völlig abgeschlossen sein dürften. Sehr gut gefällt mir auch die Entwickelung der Artikulationsbasis im dritten Kapitel.

Die zweite Abteilung, „Synthese der französischen Laute", behandelt ein bis jetzt viel weniger bearbeitetes Gebiet, nämlich die bei der Zusammensetzung der einzelnen Lautelemente zum Satzgefüge zu Tage tretenden qualitativen und quantitativen Veränderungen. Dies ist eigentlich der von B. versprochene Teil und bietet eine Fülle des Neuen und Interessanten. Er behandelt

darin die Silbenbildung, die Dauer, den Nachdruck, den Ton (Intonation, Melodik, Stimmmodulation), sowie (im 5. Kap.) die Sandhi-Erscheinungen. Warum er bei der Anordnung der Laute bezüglich der Schallstärke von der von Passy aufgestellten Reihe abweicht, verstehe ich nicht; er ordnet bei den Konsonanten „erst die stimmhaften Reibe- und Verschlufslaute, dann die Stimmlosen“, während doch in der That die Schallstärke der stimmlosen Reibelaute entschieden gröfser ist als die der stimmhaften Verschlufslaute. Dafs er auf die Potenzierung resp. Reduktion der natürlichen Schallstärke eines Lautes durch Einwirkung von Druck, Tonhöhe u. s. f. nicht weiter eingeht, ist recht, da hierbei die Individualität die Hauptrolle spielt. Ein grofser Fortschritt zeigt sich in der Definition der Silbe gegenüber den Erklärungen Früherer; B. betont hier die Trennung der betreffenden Lautgruppe von den Nachbarlauten durch einen plötzlichen Druckwechsel; sehr schön ist auch das Wesen des Takt- und Satzsprechens dargelegt. Hinsichtlich der Dauer beschränkt er sich auf Länge und Kürze, während er die Mittellänge beiseite läfst; für die Praxis allerdings genügt die Teilung. Wichtig ist der Zusatz, dafs „die Qualität eines Lautes (Vokals) im Französischen von Quantitätsunterschieden nicht beeinflufst“ wird. Die vielumstrittene Lehre vom Nachdruck wird eingehend und gründlich behandelt, und man kann mit den Ausführungen und den Resultaten dieser Untersuchung nur durchaus einverstanden sein. Als vorzüglich ist das 4. Kapitel, über den Ton (Stimmmodulation) zu bezeichnen. Wenn B. auch die Frage nicht erschöpft hat, wie er selbst in bescheidener Weise erklärt, so liegt darin doch nicht im Entferntesten ein Vorwurf, da wir etwas derartig Eingehendes und Vortreffliches über diesen Gegenstand bisher nicht besafsen, und die Frage ganz bedeutende Schwierigkeiten bietet.

Das Kapitel über die Sandhi-Erscheinungen, deren Begriff er auch auf die durch Nachdrucksverhältnisse veranlafsten qualitativen und quantitativen Lautveränderungen ausdehnt, zerfällt in zwei Teile: a. Gegenseitige Beeinflussung der Artikulationen, b. Einwirkungen des Nachdrucks auf den Lautkörper. Dies Kapitel ist ebenso interessant und belehrend wie die dritte Abteilung: die Accessorien der französischen Lautsprache, in welcher das Zeitmafs der Rede, die Sprachstärke, Geste und Mimik und Stimmqualität (timbre) behandelt werden. Eine angenehme Beigabe sind die Textproben in Umschrift.

Hinsichtlich des Gesamturteils schliefse ich mich dem mafsgebenden Ausspruche Passy's an, welcher die „Französische Phonetik“ bezeichnet als „unbedingt das Beste und Vollkommenste, was auf diesem Gebiete überhaupt je erschien“.

Weilburg. A. Gundlach.

Aus Zeitschriften.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1888.

N. 9. F. Beyer, Französische Phonetik für Lehrer und Studierende. Köthen 1888. Besprochen von P. Passy [jedem Neuphilologen zu empfehlen, welcher sich mit der neufranzösischen gesprochenen Sprache näher bekannt machen will]; G. Wimmer, Li tornoiemenz Antecrit von Huon de Mary. Marburg 1888. Besprochen von A. Mussafia [nicht sorgfältig genug und fehlerhaft]; Evvres en Rime de Jean Antoine de Baïf. Notice biographique et Notes par Ch. Marty-Laveaux. T. 1—4. Paris 1881/87. Besprochen von E. Groth [verdienstliche Ausgabe].

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur.

Band X, Heft 3 u. 5. P. Schönherr, Saint-Amant. Sein Leben und seine Werke; H. Morf, Die Untersuchung lebender Mundarten und ihre Bedeutung für den akademischen Unterricht; R. Mahrenholtz, Voltaire's Beziehungen zu Sachsen; H. Morf, Die Caesartragödien Voltaire's und Shakespeare's; W. Herforth, Die indefiniten Pronomina und Adverbia sowie das partitive *de* in logisch negativen, in unvollständig negierten und in mehrfach negierten Satzperioden.

Romania.

67. Ch. Joret, Les incantations botaniques de Montpellier et de Breslau; P. Rajna, Contributi alla storia del romanzo e dell'epopea medievale. VI; P. Meyer, Notice sur le ms. 307 de la bibliothèque d'Arras; A. Thomas, Les manuscrits provençaux et français de Dominicy; H. Schuchardt, *Andare;* P. Meyer, *trebalh*; G. Paris, *Elme, osberc;* P. Meyer, Types de quelques chansons de Gautier de Coinci; N. du Puitspelu, Lyonnais *carcabeau*; A. Mussafia, Appunti sul Roman de Galerent. — Comptes-rendus.

Göttingische Gelehrte Anzeigen. 1888.

N. 20/21. La Noble leçon, p. p. A. Montet. Paris 1888. Besprochen von W. Förster.

Litterarisches Centralblatt. 1888.

N. 38. Ten Brink, E. Zola und seine Werke. Übersetzt von G. Rahstede. Braunschweig 1887 [ruhiges und besonnenes Buch, gelungene Übersetzung]. — N. 40. De Baux, Schulgrammatik der französischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Phonetik. Leipzig 1888 [ein wohldurchdachtes, originelles und in den meisten Punkten gut durchgeführtes Buch]. —

N. 43. O. Schultz, Die provenzalischen Dichterinnen. Leipzig 1888 [vorzügliche Arbeit].

Deutsche Litteraturzeitung. 1888.

N. 42. Louis Meigret, Le Tretté de la Grammere françoeze. Herausgegeben von W. Förster. Heilbronn 1888. Besprochen von E. Schwan [dankenswerter Neudruck]; J. de Mairet, Sophonisbe. Herausgegeben von K. Vollmöller. Heilbronn 1888. Besprochen und empfohlen von E. Schwan.

Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. 1888.

N. 42. C. v. Glümer, Das französische Volkslied. — N. 43. W. Selbst, Die litterarische Gesellschaft unter dem zweiten Kaiserreich.

II. Belletristik und Geschichte.

Jean Lancelot, Cette Gamine! Roman d'étude. Paris 1888. Martinet.

L'auteur de Cette gamine! est certainement une femme qui cache son vrai nom sous le pseudonyme de Jean Lancelot. Comme Gyp, Lancelot raconte des scènes de la vie mondaine et mêle des dialogues à son recit.

L'action est très simple. Trois jeunes filles, Abeille des Herbeuses, une fillette de quatorze ans, précoce et nerveuse, une gamine indisciplinée; Annette de Péverley, une orpheline pauvre, douce et tendre; Clémentia de Champ-Blandin, une créole ardente et de la plus séduisante beauté, quittent le couvent et se trouvent réunies chez le père d'Abeille, le riche comte des Herbeuses. Toutes les trois aiment d'un amour différent le lieutenant de marine de Cohorn.

Clémentia inspire d'ardentes passions aux jeunes gens qui l'entourent, à un duc, à un vicomte et à un jeune Saint-Cyrien. Un instant elle parvient à troubler la raison du lieutenant de Cohorn; mais celui-ci revient aussitôt à Annette qu'il aime d'un véritable amour. Abandonnée, Clémentia consent par dépit à épouser le duc; mais le soir même de son mariage, elle s'empoisonne et laisse à Annette une partie de sa fortune pour qu'elle puisse devenir la femme de Cohorn, aussi pauvre qu'elle.

Jean Lancelot a mis en scène avec verve et d'une plume alerte les nombreux personnages dont il esquisse les physionomies. Il n'a ni le trait mordant, ni l'ironie amère, sceptique et hardie de Gyp; mais il a de la grâce et de la sensibilité. Son livre, plein d'enjouement jusqu'au drame final, est d'une agréable lecture.

H. Rabusson, Un Homme d'aujourd'hui. Paris 1887, Plon. Frs. 3,50.

Le héros du roman de M. Rabusson doit représenter l'homme d'aujourd'hui. C'est au fond un assez triste échantillon de notre civilisation moderne. Fabien d'Estreville n'a qu'un rêve, qu'une ambition: acquérir une fortune qui lui permette de se donner toutes les jouissances de ce bas monde. Un instant il se laisse séduire par les beaux yeux de Mlle de Nargues, mais cet amour tout sensuel ne peut lutter avec les millions de Mlle de Volvereins. Puis M. de Volvereins est de la haute finance; il saura bien pousser son gendre et faire de lui un de ces heureux de la fortune que la foule encense et envie. Mlle de Nargues pour qui l'âme de Fabien est un livre ouvert, se sacrifie et fait elle-même le mariage. Deux ans se passent. Un soir, Fabien retrouve dans le monde son ancienne amie plus belle, plus éblouissante que jamais. A sa vue, il sent renaître dans son cœur un amour furieux, irrésistible. Rien ne saurait l'arrêter dans sa coupable passion. Mlle de Nargues, en épousant M. de Volvereins, devient sa belle-mère; il ne cesse de lui adresser de brûlantes déclarations. Surpris par M. de Volvereins, il cherche à se tuer. Cette tentative manquée le ramène à des sentiments plus sages et l'auteur nous le montre à la fin redevenu époux modèle et père d'une nombreuse famille.

Le livre de M. Rabusson présente les mêmes qualités que ses précédentes œuvres, dont on a parlé dans cette Revue. Il y a évidemment chez cet écrivain un remarquable talent d'analyse et d'observation; mais nous regrettons de ne point pouvoir admirer ce que d'autres admirent, surtout son scepticisme élégant.

F. Rémo, La Vie galante en Angleterre. Paris 1888, Librairie française et internationale. Frs. 3,50.

Grâce à son culte de la respectability, à ses romans vertueux, l'Angleterre a longtemps passé pour un peuple de la plus haute moralité; tandis que le tour d'esprit gaulois, les faciles vantardises en matière de galanterie, et surtout le naturalisme exubérant, trop souvent grossier, qui a envahi la littérature romanesque des Français, ont fait croire à l'étranger que la France est une nation essentiellement corrompue. En réalité, rien n'est plus faux que de pareils jugements. Sans parler de récents procès aux scandales retentissants, il suffit d'étudier de

près les mœurs des diverses classes de la société anglaise pour arriver à cette conviction que sous une apparente austérité se cachent les mêmes vices que partout ailleurs.

C'est ce que M. Félix Rémo a voulu montrer dans son livre. Il étudie successivement les mœurs galantes de nos voisins d'outre-Manche autour du trône, dans le grand monde, dans la bourgeoisie, dans le monde artiste, dans le peuple et dans la rue. Par la nature même du sujet, par les anecdotes scabreuses qui y abondent, un pareil ouvrage n'est pas de ceux dont on peut recommander la lecture au grand public. M. Rémo a voulu en faire un livre amusant et il y a réussi. Il a trop sacrifié le côté sérieux au côté grivois. Au lieu d'une étude de mœurs véritablement utile à consulter, il a préféré faire une sorte de chronique scandaleuse. Nous le regrettons, n'ayant nul goût pour tout ce qui touche à ce genre de curiosité.

H. Welschinger, Le Duc d'Enghien. Paris 1888. Plon et Nourrit. Frs. 3,50.

L'assassinat du duc d'Enghien, fusillé dans les fossés de Vincennes après un simulacre de jugement, sur l'ordre de Bonaparte alors premier consul, est un des actes qui ont été les plus universellement réprouvés lorsqu'on a écrit l'histoire de Napoléon Ier.

Dans une remarquable étude, pleine de faits puisés dans de nombreux documents inédits, M. Henri Welschinger ne s'est pas borné à répandre une vive lumière sur ce dramatique événement, il a donné une biographie très dévoloppée du jeune prince, né en 1772. Il raconte sa jeunesse, ses voyages, donne de curieux détails sur l'émigration et sur l'armée de Condé, avec laquelle le duc d'Enghien combattit contre la France; puis il nous fait assister à la vie du prince dans le château d'Ettenheim, à son mariage secret avec la princesse Charlotte de Rohan Rochefort.

Enlevé dans un guet-apens, conduit au fort de Vincennes, traduit devant une commission militaire, le duc d'Enghien fut fusillé en mars 1804. Rien n'avait pu fléchir Bonaparte. M. Welschinger montre, avec pièces à l'appui, la part de responsabilité qui incombe à Talleyrand dans cette exécution, et il expose avec une grande netteté les motifs qui décidèrent le premier consul à frapper un prince de la maison de Bourbon. A son émouvant récit il a joint des chapitres pleins d'intérêt sur la princesse

Charlotte et sur ses dernières années. Cet ouvrage bien écrit, fait avec l'unique parti pris de mettre au jour des faits exacts, est une excellente monographie qui élucide complètement ces points encore obscurs de la vie et de la mort du duc d'Enghien.

Bruxelles. Maxime Duvivier.

Revuenschau.

Revue des deux mondes. 1888.

1 octobre. A. Theuriet, L'Amoureux de la Préfète. I; G. Rothan, Souvenirs diplomatiques: La reconnaissance du second Empire par les cours du Nord. I; C. Rousset, La conquête de l'Algérie. VIII; P. Leroy-Beaulieu, L'état moderne et ses fonctions. II; G. Bonvalot, Aux Indes par terre à travers le Pamir; P. de Tchihatchef, Le pétrole aux États-Unis et en Russie; E. d'Eichthal, La théorie du salaire — L'économie politique et le socialisme; G. Valbert, République ou Stathouderat?; F. Brunetière, Revue littéraire: Les *Nouvelles* de M. de Maupassant. — 15 octobre. M. du Camp, La Croix rouge de France. I; A. Theuriet, L'Amoureux de la Préféte. II; A. Barine, Christine de Suède; G. d'Avenel, La Réforme administrative. I; A. Fouillée, Les transformations futures de l'idée morale. I; G. Rothan, Souvenirs diplomatiques: La reconnaissance du second Empire par les cours du Nord. II; P. Guiraud, L'impôt sur le capital à Athènes; Leconte de Lisle, Poésie: La Paix des Dieux.

La Nouvelle Revue. 1888.

1 octobre. J. Adam, La neutralité belge violée par l'Allemagne; E. Hennequin, Le Comte Léon Tolstoï; De Castellane, Essais de Psychologie politique: M. Rouher; Pierre Loti, La sainte Montagne de Nikko. II; H. Le Roux, L'Amour infirme. II; E. Cère, La Réforme des bibliothèques; Princesse Obolinski, Ce qui trompe; Le commandant Z..., La vérité sur la mobilisation de la flotte; E. Masseras, Idées de 1850; R. Frary, Deux livres: Un métaphysicien; G. Renard, Le journal de Stendhal; De Blanzac, Petite chronique des origines françaises; E. Bonjour, En Suisse; M. Fouquier, Chronique du théâtre; R. Frary, Chronique politique; T. Johnson, Chronique d'Angleterre; Paule de Meurers (Supplément), traduit de l'allemand de Gottfred Keller, Légende de Sainte Eugenia. — 15 octobre. Pierre Loti, La sainte Montagne de Nikko. III; Un Catholique français, Le Nonce à Vienne; A. Vavasseur, La revision constitutionelle; Ryauon Fujishima, Le bouddhisme japonais: Doctrine et histoire des douze grandes sectes bouddhistiques du Japon; H. Le Roux, L'Amour infirme. III; Z. Marcas, La Question des Étrangers; R. Scheffer, Assassin?; Commandant Z..., Encore le péril maritime; Russologus, Le calendrier russe; H. de Nimal, Au Pays du Charbon: L'exposition de 1889; J. Zeller, L'Antisémitisme en Allemagne au XIVe siècle; M. Fouquier, Chronique du théâtre; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire. 1888.

II. N. 13. Les Parlements du monde: Les Cortès de Portugal; J. Mairet, L'Enfant, nouvelle; A. Barine, L'Empereur Guillaume Ier peint par lui-même,

d'après les «Souvenirs intimes» de Schneider; F. de Coulanges, La monarchie franque: Les rapports de l'Église et de l'État; N. Quellien, A propos de la statue de Brizeux: Le poète et son œuvre; J. Lemaître, Causerie littéraire; H. Pessard, Notes et impressions. — N. 14. E. Rendu, L'Empereur d'Allemagne à Rome; J. Mairet, L'Enfant, nouvelle (Fin); J. Tellier, Les manuscrits de Victor Hugo: La Fin de Satan; E. Lavisse, A propos du Journal de Frédéric III; P. Stapfer, L'idéal social de Rabelais: L'Abbaye de Thélème et les Thélémites; Ch. Buet, Les artistes mystérieux: Maurice Rollinat, impressions littéraires. — N. 15. La France au Soudan: Réponse au livre de M. le colonel Frey; F. Fabre, Ma vocation. II. Pendant le Grand Séminaire, sous la République de 1848; R. de Récy, De Paris à Bayreuth, notes de voyage; Th. Cahu, Les armées étrangères: Bulgarie; Littérature anglaise: Miss Mary Robinson; J. Lemaître, Causerie littéraire; H. Pessard, Notes et impressions. — N. 16. Slava-Roma, L'incident Strossmeyer; P. Gall, Le bronze de l'ami Géricaut, récit d'atelier; La France au Soudan: Réponse au livre de M. le colonel Frey (Fin); G. Compayré, Sébastien Commissaire, mémoires et souvenirs; R. de Recy, De Paris à Bayreuth; J. Darmesteter, Scènes de la vie afghane; L'Empereur d'Allemagne à Rome. — N. 17. Ch. Benoist, La question africaine; G. Bergeret, Au Grand-Saint-Eloi, nouvelle; G. Compayré, Sebastien Commissaire, mémoires et souvenirs (Fin); F. Henry, La légende de Faust; M. de Fleury, Scènes de la vie d'étudiant; J. Lemaître, Causerie littéraire; Causerie historique; H. Pessard, Notes et impressions; L. Quesnel, Au Kurdistan, en Mésopotamie et en Perse.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Abbehusen, C., Zur Syntax Raoul de Houdencs. Marburg, Elwert. M. 2,40. (Ausgaben und Abhandlungen. B. 78.)

L'Amant rendu cordelier à l'observance d'Amours, poème attribué à Martial d'Auvergne, publié d'après les mss. et les anciennes éditions, par A. Montaiglon. Paris, Didot.

Baïf, Jean Antoine de, Psautier. Metrische Bearbeitung der Psalmen. Mit Einleitung, Anmerkungen und einem Wörterverzeichnis zum ersten Male herausgegeben von E. J. Groth. Heilbronn, Henniger. M. 2.

Brachet, A., et Dussouchet, Grammaire française. Cours supérieur. Exercices étymoliques. Paris, Hachette. Fr. 1. — Corrigé des exercices étymologiques. Paris, Hachette. Frs. 2.

Bretschneider, H., Lectures et exercices français. I. Teil. Berlin, Wiegandt u. Schotte. M. 0,80.

Brunetière, F., Études critiques sur l'histoire de la littérature française. Nouvelle édition. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Dammann, A., Französische Gedichte. Für den Schulgebrauch ausgewählt und nach Jahreskursen geordnet. Berlin, Öhmigke. M. 0,50.

Dannheifser, E., Studien zu Jean de Mairet's Leben und Wirken. Münchener Dissertation.

Éléments germaniques de la langue française. Berlin, Boll. M. 3.

Gröneveld, H., Die älteste Bearbeitung der Griseldissage in Frankreich. Marburg, Elwert. M. 3,60. (Ausgaben und Abhandlungen. B. 79.)

Klinghardt, H., Die Alten und die Jungen. Ein Nachwort zum zweiten und ein Vorwort zum dritten Neuphilologentage. Marburg, Elwert. M. 0,50.

Köhler, G., Syntaktische Untersuchungen über Les quatre livres des Rois. Erlangen, Deichert. M. 1,60.

Körting, G., Encyclopädie und Methodologie der romanischen Philologie. Zusatzheft. Heilbronn, Henniger. M. 3.

Lanfey, P., Campagne de 1806—1807. Für den Schulgebrauch erklärt von J. Sarrazin. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig, Rengersche Buchhandlung. 1,50.

Lemberg, D., Die verbalen Synonyma im Oxforder Texte des altfranzösischen Rolandsliedes. Ein Beitrag zur Wortbedeutungslehre (Sematologie) des Altfranzösischen. Leipzig, Fock. M. 1.

Löseth, E., Tristranromanens gammelfranske prosa haandskrifter in Pariser nationalbibliotheket. Kristiania, Cammermeyer.

Mätschke, O., Die Nebensätze der Zeit im Altfranzösischen. Kieler Dissertation.

Morf, H., Die Caesar-Tragödien Voltaire's und Shakespeare's. Eine akademische Vorlesung. Oppeln, Maske. M. 0,40.

Mothéré, S., Les Théories du vers héroïque anglais et ses relations avec la versification française. Paris, Picard. Frs. 2,50.

Niebuhr, C., Syntaktische Studien zum altfranzösischen Rolandsliede. I. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. M. 2.

Pietsch, C., Beiträge zur Lehre vom altfranzösischen Relativum. Halle, Niemeyer. M. 1,60.

Rambeau, A., Die Phonetik im französischen und englischen Klassenunterricht. Hamburg, Meifsner. M. 1.

Rambeau, A., Lauttafeln für den französischen und englischen Klassenunterricht. I. Vokale. II. Diphthonge. Hamburg, Meifsner. à M. 1,50.

Roll, O., Über den Einflufs der Volksetymologie auf die Entwickelung der neufranzösischen Schriftsprache. Ein Beitrag zur Kenntnis der Sprachgeschichte. Kieler Dissertation.

Saberski, H., Zur provenzalischen Lautlehre. Berlin, Meyer und Müller.

Schmeding, F., Der Aufenthalt der Neuphilologen im Auslande, 2. Auflage. Berlin, Oppenheim. M. 1,50.

Schmidt, F., Französisches Elementarbuch. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. M. 1.

Schopf, S., Beiträge zur Biographie und zur Chronologie der Lieder des Troubadours Peire Vidal. Kieler Dissertation.

Sénéchaud, P., Abrégé de Littérature française à l'usage des écoles supérieures et de l'instruction privée. Eisenach, Bacmeister. M. 1.

Störiko, A., Über das Verhältnis der beiden Romane Durmart und Garin de Montglane. Nebst einem Anhang: Resultate einer neuen Vergleichung der Durmart-Ausgabe mit der Hs. von E. Stengel. Marburg, Elwert. M. 1,60. (Ausgaben und Abhandlungen. Bd. 77.)

Storm, J., Französische Sprechübungen. Eine systematische Darstellung der französischen Umgangssprache. Mittlere Stufe. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. M. 1,80.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Adam, Mme Juliette, Un Rêve sur le divin. Paris, Librairie de la Nouvelle. Revue. Frs. 5.

Amélineau, E., Contes et romans de l'Égypte chrétienne. 2 vol. Paris, Leroux. Frs. 10.

Aimard, G., Les Peaux-Rouges de Paris. Tome I. Paris, Dentu. Frs. 3.

Assolant, A., Chiffon. Paris, Dentu. Fr. 1.

Auteurs célèbres. Paris, Marpon et Flammarion. Chaque vol. Fr. 0,60.

Aubert, Ch., La Belle Luciole.
Bonnet, E. (O'Bennt), La Revanche d'Orgon.
Bonnetain, P., Marsouins et Mathurins.
Chateaubriand, Atala. René. Les Aventures du dernier Abencerage.
Delvau, A., Mémoires d'une honnête fille.
Deslys, Ch., L'abîme.
Diguet, Ch., Moi et l'autre.
Gautier, Th., Avatar. Fortunio.
Guérin-Ginisty, La Fange.
Hamilton, Mémoires du chevalier de Grammont.
Houssaye, A., Madame Trois Étoiles.
Jacolliot, L., Le Crime du moulin d'Usor.
Jacolliot, L., Vengeance de Forçats.
Maizeroy, R., Vava Knoff.
Malot, H., Les Amours de Jacques.
Maupassant, Guy de, L'Héritage.
Mendès, C., Les Monstres parisiens. Nouvelle série.
Michelet, Mme J., Mémoires d'une enfant.
Mie d'Aghonne, L'Écluse des cadavres.
Moulin, M., Nella.
Poe, Edgard, Contes extraordinaires.
Soulié, Fr., Le Lion amoureux. Le Maître d'École.
Tourgueneff, Récits d'un chasseur.

Barbey d'Aurevilly, J., Œuvres. Le Chevalier Des Touches. Paris, Lemerre. Frs. 6.

Barot, O., Le Roman d'un poète. Récit parisien. Paris, Librairie mondaine. Fr. 1.

Barracand, L., Un monstre. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Bérenger-Féraud, L.-J.-B., Les Légendes de Provence. Paris, Leroux. Frs. 7,50.

Bergeret, G., Les Événements de Pontax. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Berthet, É., Le Secret du diamant. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Byron, Lord, Manfred. Poème dramatique en 3 actes. Traduction en vers par C. Trébla. (Toulouse.) Paris, A. Picard. Frs. 2,50.

Coppée, Fr., A Brizeux. Strophes dites par l'auteur à l'inauguration de la statue de Brizeux à Lorient. Paris, Lemerre. Fr. 0,50.

Diderot, La Religieuse. Mémoires de Sœur Suzanne. Edition conforme au texte de 1760, et précédée d'une notice. Paris, Dentu. Fr. 1.

Dubarry, A., Un Prêtre dans la maison. Roman de la vie parisienne. 2me éd. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Dumont, Auguste, Le Fils du maître de Forges. Avec préface de Pierre de la Crosse. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Floënan, E., Mon oncle et ma femme. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Gastyne, J. de, Divorcés. Paris, Librairie Mondaine. Fr. 1.

Gastyne, J. de, Les Femmes de Monseigneur. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Gyp, Mademoiselle Loulon. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Laillet, E., Mariage de Robinson. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Laurie, A., Selene-Company (Limited). Tome II. Les Naufragés de l'espace. Paris, Hetzel. Frs. 3.

Le Fèvre-Deumier, J., Poésies. Les Mois et les Jours. Paris, F. Didot. Frs. 5.

Lemonnier, C., Le Mort. Dessin de C. Meunier. Nouvelle édition. Paris, Piaget. Frs. 1,25.

Le Roux, H., Chez les filles. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Maire, J., Madame la préfète. Paris, Ch. Lavauzelle. Frs. 3.

Malot, H., Sans famille. Nouvelle édition avec portrait à l'eau-forte d'après Jean Paul Laurens. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 10.

Marcelin, Souvenirs de la vie parisienne. Préface par H. Taine. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Mary, J., La Belle ténébreuse. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Maurer, Th., La Comédie italienne. Paris, Lemerre. Frs. 2,50.

Mendès, C., Le Souper des pleureuses. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Mérouvel, Ch., Abandonnée! 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.

Montépin, X. de, Le Testament rouge. Première partie. Tome I et II. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.

Morice, Ch., Demain. Questions d'esthétique. Paris, Pérrin. Fr. 0,50.

Morus, Th., Voyage à l'Ile d'Utopie. L'Arcadie, par Bernardin de Saint-Pierre. Paris, Delagrave. Fr. 1.

Müller, Eugène, La Mionette. Nouvelle édition. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Nekrassov, N., Poésies populaires, traduites par E. Halpérine-Kaminsky et Ch. Morice, et précédées d'une étude sur Nekrassov par le vicomte E. M. de Vogüé. Portrait gravé par Maurice Baud. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Noir, L., La Banque juive. Paris, Librairie mondaine. Fr. 1.

Noir, L., Le Colporteur juif. Paris, Librairie mondaine. Fr. 1.

Nossoff, Serge, La Russie galante. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Ouida, Le Chemin de la gloire. 2 vol. Paris, Perrin. Frs. 7.

Pont-Jest, R. de, Les Régicides. Fieschi. La Machine infernale. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Postel, R., et G. Ridler, Le Crime du juge d'instruction. Scènes de la vie judiciaire. Paris, Librairie mondaine. Fr. 1.

Regnal, G., Les Rostang. Étude de mœurs. Paris, Librairie mondaine. Fr. 1.

Saunière, P., Flamberge. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Soubies, A., Une première par jour. Causeries sur le théâtre. Nouvelle édition. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Strindberg, Auguste, Père. Tragédie en 3 actes précédée d'une lettre de M. Emile Zola. Paris, Nilsson. Frs. 3.

Tolstoï, le comte Léon, Ce qu'il faut faire. Première traduction française par B. Tseytline et E. Jaubert. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Valleneuse, de, Proh pudor! (Nouvelles.) Paris, Frs. 3,50.

Vincent, Ch., Lina. Paris, Martinet. Fr. 1.



Vinson, le Dr A., Salazie ou le Piton d'Anchaine. Légende créole. Paris, Delagrave. Frs. 3,50.

Ylliatud, Dictons et sobriquets populaires des départements de l'Aisne, de l'Oise et de la Somme. (Noyon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.

Zévaco, M., Le Boute-Charge. Physiologie du quartier. Paris, Decaux. Frs. 3,50.

Ambassade en Turquie de Jean de Gontaut Biron, baron de Salignac, 1605 à 1610. Voyage à Constantinople. Séjour en Turquie. Relation inédite précédée de la vie du baron de Salignac, par le comte Théodore de Gontaut-Biron. Paris, Champion. Frs. 7,50.

Barthélemy, A. de, La Chambre du conseil de la Sainte-Union de Morlaix; Cayer pour les affaires de la ville. (Nantes.) Paris, Champion. Frs. 3.

Bellet, Ch., Les Événements de 1788 en Dauphiné, d'après un livre récent. Paris, A. Picard. Frs. 1,50.

Bonnemère, L., Les Jeux publics et le théâtre chez les Gaulois. Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.

Cartulaire des Hospitaliers (ordre de Saint-Jean de Jérusalem), au Velay, publié par Augustin Chassaing. Paris, A. Picard. Frs. 8.

Champollion-Figeac, A., Les deux Champollion, leur vie et leurs œuvres, leur correspondance archéologique relative au Dauphiné et à l'Égypte. Étude complète de biographie et de bibliographie, 1778-1867, d'après des documents inédits, avec 3 gravures. (Grenoble.) Paris, Champion. Frs. 5.

Cunisset Carnot, La Querelle du président de Brosses avec Voltaire. (Dijon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 2.

Després, A., La Réaction par la République. Paris, Decaux. Fr. 1.

Éphémérides valenciennoises, d'après le manuscrit de A. Dinaux, revues, augmentées et précédées d'une notice par Paul Marmottan. (Valenciennes.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 4.

Fage, R., Le Vieux Tulle. (Tulle.) Paris, A. Picard. Frs. 7,50.

Fayard, E., Histoire des tribunaux révolutionnaires de Lyon et de Feurs. Paris, A. Picard. Frs. 7.

Fréminville, J. de, Les Écorcheurs en Bourgogne, 1435-1445. Étude sur les compagnies franches au XVe siècle. (Dijon.) Paris, A. Picard. Frs. 4.

Garnier, N., Lettres inédites du président Jeannin. (Dijon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 2.

Haillant, N., Bibliographie vosgienne de l'année 1885, et supplément aux années 1883 et 1884. (Epinal.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.

Mémoires des frères Gay, de Die, pour servir à l'histoire des guerres de religion en Dauphiné et spécialement dans le Diois, publiés par Jules Chevalier. (Montbéliard.) Paris, Champion. Frs. 12.

Métais, l'abbé Ch., L'Instruction publique à Vendôme pendant la Révolution. (Vendôme.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 1,50.

Prudhomme, A., Histoire de Grenoble. (Grenoble.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 12.

Recueil de la Société impériale d'histoire de Russie: Volume LIV: Le Duc de Richelieu; correspondance et documents, 1766-1822, publiés par M. Polovtsoff. (Saint-Pétersbourg.) Paris, Champion. Frs. 10.

Rey, Auguste, Notes sur mon village. Le Fief de Maubuisson et Château de la Terrace à Sainte-Prix (canton de Montmorency). Paris, Champion. Fr. 5.
Rieunier, A., Arrestation du Lieutenant de Maire à Castelnaudary, en 1741. Paris, A. Picard. Frs. 2.
Rochemonteix, A. de, La Maison de Graul. Etude sur la vie et les œuvres des convers de Cîteaux en Auvergne, au moyen âge. Avec carte, plan et figures à l'eau-forte. Paris, A. Picard. Frs. 5.
Serrigny, E., La Représentation d'un mystère de Saint-Martin à Seurre, en 1496. (Dijon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 5.
Thibaut, F., Marguerite d'Autriche et Jehan Lemaire de Belges, ou de la littérature et des arts aux Pays-Bas sous Marguerite d'Autriche. Paris, Leroux. Frs. 5.
Tiers-Etat du Poitou en 1789. Procès-verbaux, cahier des doléances et liste des électeurs publiés par H. et P. Beauchet-Filleau. (Fontenay-le-Comte.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 5.
Vaillant, V.-J., Classis Britannica, Classis Samarica, Cohors J. Morinorum. Recherches d'épigraphie et de numismatique. Avec une planche et 6 gravures. (Arras.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.
Valognes pendant la période révolutionnaire, 1789-1802. Scènes et Récits d'après les documents inédits de l'époque. (Volognes.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.

Grande chartreuse, la, par un Chartreux, 3e édition. Avec 2 planches. (Lyon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.
La Noë, G. de, Les Formes du terrain. Avec la collaboration d'Emmanuel de Margerie. Avec atlas de 49 planches. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
Noël, P., Le Canton de Seurre. Géographie, Description, Statistique, Histoire spéciale de chaque commune. (Dijon.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3.
Sutter-Laumann, Au Val d'Andorre. Les Ecrèhou. Paris, Mourlon. Fr. 1.
Tardieu, A., L'Auvergne (Puy-de-Dôme). Guide complet illustré. Avec 200 gravures. Paris, E. Lechevalier. Frs. 4.

Ferrière, É., La Vie et l'âme. Paris, Alcan. Frs. 4,50.
Gourd, J. J., Le Phénomène. Esquisse de philosophie générale. Paris, Alcan. Frs. 7,50.
Rosmini Serbati, A., Psychologie. Traduit de l'Italien sur la nouvelle édition par E. Segond. Tome I. Paris, Perrin. Frs. 8.

Abgeschlossen am 1. November 1888.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Spohrweg 1/2, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dafs alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel.
Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.



Anzeigen.



